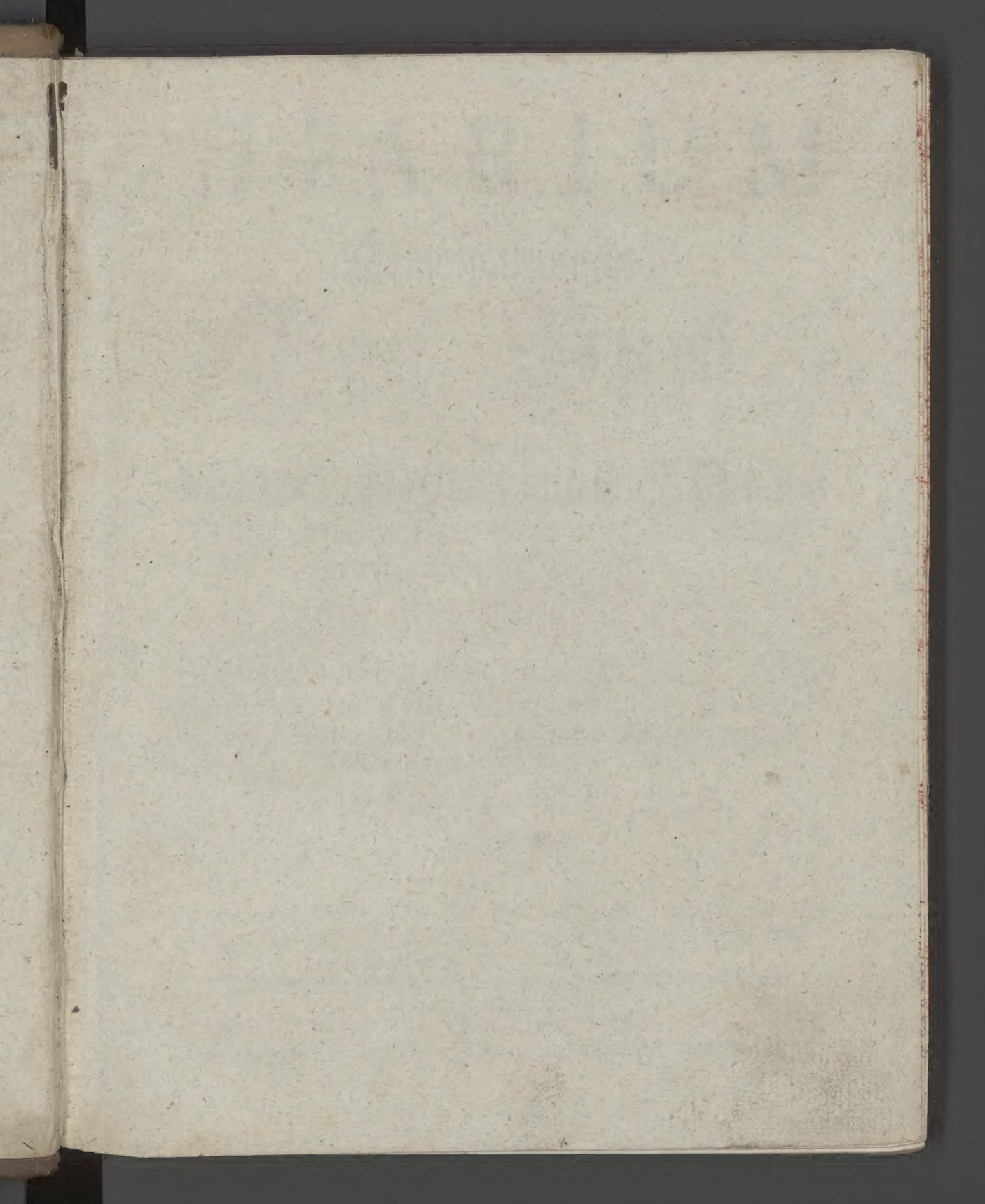




Bien. K, V, A(a-b)





22



# DIARIUM

oder

Samaldulensisches

**T**ag = **B**uch,

das ist:

Heiliger, Heeliger und in Gott aus  
dem Heil. Orden Romualdi, auch etwelcher  
anderer, beyderley Geschlechts

**fromm abgelebter Seelen,**

in alle und jede Tag des ganzen Jahrs, ausge-  
theilte, mit feinen sittlichen Lehren gezierte, und jeglich,  
bevor einsam lebenden, zur geistlichen Unterhaltung und  
Seelen-Trost, wie kurz so nützliche

**Lebens - Beschreibung,**

*Q. Q. Eremit. Samaldulens. Verfasset durch Inoula Vigenfis.*

**PAT. D. BASILIUM**

Samaldulenser Eremiten der H. Congregation von Monte Co-  
rona, Professien, und Novizen-Meistern in der sogenannten Gallen-  
berger-Wüsten zu St. Joseph über Wien.

---

Wien in Oesterreich,

Gedruckt und verlegt durch Johann Thomas Trattner, Kayserl. Königl.  
Hof-Buchhändl. und Univ. Buchdr. wohnhaft im Schotten-Hof, 1754.



M U I R A I D

Alle diese haben in den Geschlechtern ihres Volks Ehr  
erlangt, und seynd in ihren Tagen gelobet worden:  
und die von ihnen geböhren seynd, haben auch einen Na-  
men hinterlassen, daß man ihr Lob verkündige. Eccl.  
c. 44. v. 7. 8.

Pro usu Istius Libri datur facultas ac Benedictio,  
Dilectissimo in Xpo Fri Theophilo E.C.M.C. Con-  
verso. Don Seraphinus E.C.M.C. Prier  
Gemi Vign. mypa

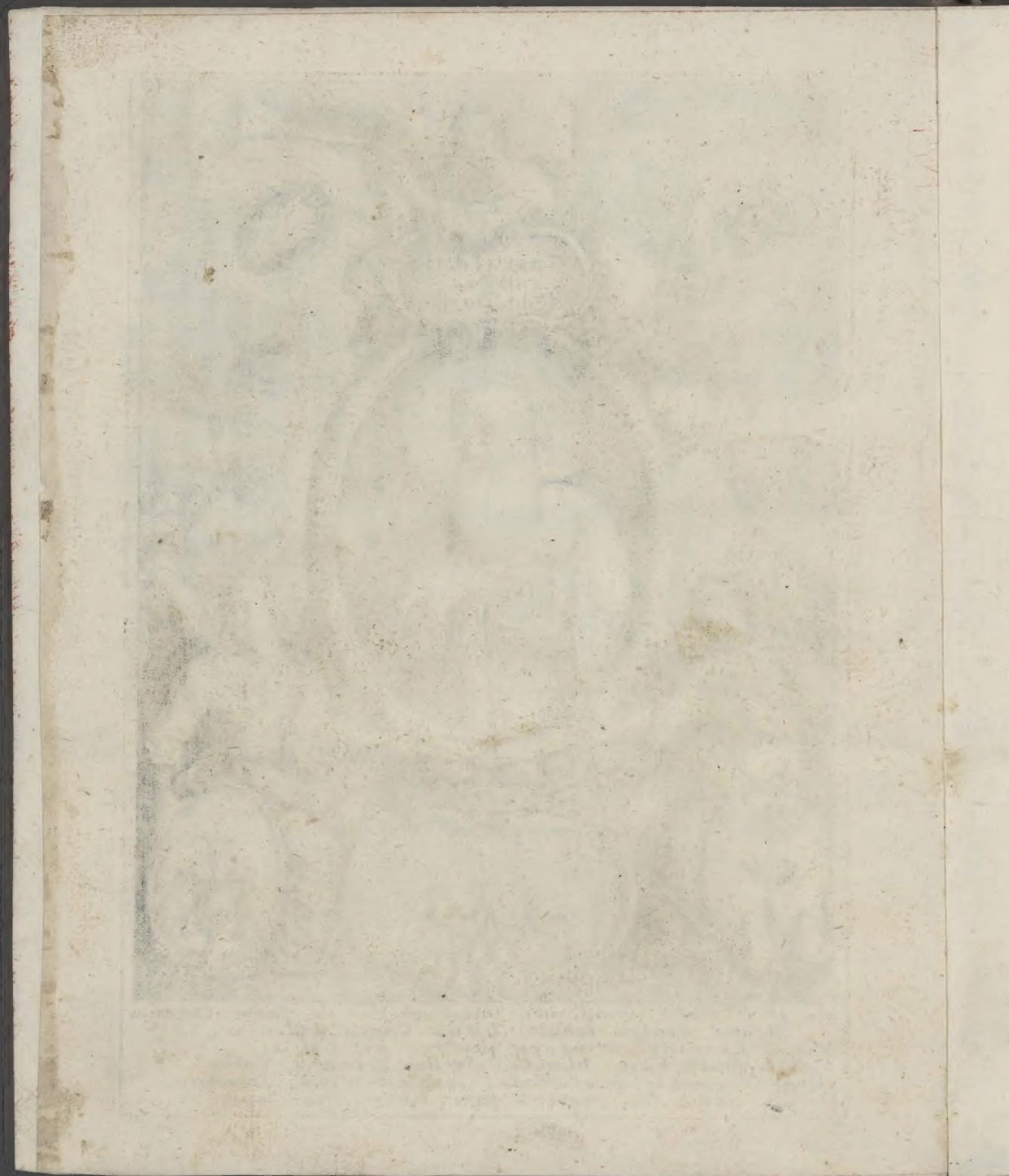
Biem. K.V. 1(a)





En P<sup>ri</sup>ncipalis arma mei: medium est ex Stirpe: Corona  
Montis dextra tenet: Laeva Camalduleum.  
Pice Leonino virtus ex pectore prodit,  
et fouet hanc blande Stella, Columba, Calix.  
Aspera quaque docet Mons; sed dabit inde Coronam,  
ut dedit his, narrat quos liber iste lege.









## Horrede

An den geneigten Leser.



inem jeglichen Menschen ist von der Natur einge-  
 flößet, daß er Verlangen traget zu wissen,  
 Arist. 1. Metaph. und dieses sowohl in jener  
 täglich sich hervorthuender Sachen-Nachfor-  
 schung, welche entweder mit denen Augen, oder mit dem Gehör,  
 oder mit einem andern leiblichen Sinn pflegen vernommen zu  
 werden; als auch derjenigen, die da in ernsthafter Ergreifung  
 einer jeglichen Zucht und Unterweisung bestehen, um derer Willen  
 einer gewöhnlich möge gelehrt und weise genennet werden; nie-  
 mals doch ist derley Begierde, oder Verlangen zu wissen hefti-  
 ger, als zu jenen Zeiten, wo der Blut-gierige Kriegs-Gott Mars  
 seiner Waffen-Stärke gegen widerigen Theil im Feld zu zeigen  
 tägliche Proben machet; allda bemühet sich jedermann, Hoch-  
 und Nieder-gebohren: Edel und Uedel: Alt und Jung: Stadt-  
 und Land-mann: Männ- und Weiblich Geschlecht: Geistlich und  
 Welt-



Weltlich von Tag zu Tag (weßentwegen dergleichen schriftliche oder in Druck gegebene Beschreibung ein Diarium, das ist, täglicher Bericht benamset wird,) zu vernehmen, obschon aus verschiedenen Meynungen und Beweg-Ursachen; Da nemlichen einige bloß mit dem sich befriedigen, daß sie die vorbegegangene Actionen wider einander stehender Theilen deutlich verstehen: Andere, daß sie in denen Zusammenkünften bey auf die Bahn gebrachter Materie auch der Sache kündig zu seyn, und dem Discours ergögliche Unterhaltung geben zu können, erfunden inögen werden: Andere aber, daß sie durch solch verstandene Begebenheiten zu ihrem Vorthail unterrichtet, und, wann auch sie in dergleichen Umstände einstens gerathen solten, wie sie sich zu verhalten, sodann nach vernommenen Beyspiel so Herzhafter Kriegs-Männer dem Gegen-Part die Brust zu zeigen, den Palinzweig aus der Hand zu zwingen, und den Sieg zu erobern eine Weis und Fund erlerneten, und wüßten.

Dannenhhero deren ersteren Begierde zu wissen, eitel: deren anderen Ehr- und Ruhm-süchtig: deren letzteren einzig und allein, nüzlich, lobens und nachfolgens würdig ist, als die in nicht bloßer Wissenschaft, sondern in der Practic, und im Werk selbstn sich gründet.

Daß des Menschen Leben auf Erden ein Streit, und immerwährender Kampf, wann es auch Job. c. 7. v. 1. nicht angedeutet hätte mit Worten, würde es eines jeglichen Selbsterfahrenheit zu betheuren wissen, und sich gezwungen finden zu sagen: Alle Tag jezt streite ich: Job. 14. 14. Welches Streits eigenthümlicher Kampf-Platz einem jeden Menschen, so lange er lebet, da ist der weite Welt-Creyß, denen Religiosen aber die Religion, und der Orden, in dem sie sich befinden; Auf diesem Kampf-Platz stehen wider ihn auf starke und mächtige Feinde: Die betrügliche Welt: das rebellirende Fleisch: die ganze tobend. Höl-ten-Rott: die stets wallende, unordentliche Begierden. Die  
Ge.



Gemüths-Regungen: die zu allem Bösen von Jugend auf geneigte Natur: die sich immer empor zu heben trachtende Sünd und Laster.

Der Sold seynd die von der Gnad Gottes kommende Erbsungen: der Verlust ist der Fall in die Sünd. Der eroberte Gewinn, die herrliche Tugend-Acten. Die Niederlag, die Verdammnuß. Der Triumph, die Glorie des Paradeiß, welches ihren Ob Siegern wegen wohlgekämpften Kampf endlich die Cron ertheilet. Segn. Manna animæ. 2. Sept.

Weilen nun dieses Kriegs ein sehr unterschiedener Ausgang ist, und jetzt das Schwerdt diesen, jetzt jenen auffrisst, 2. Reg. 11. 25. so will eine grosse Wissenschaft der Tugend, der Kraft, Stärke, Kunst, und Griffel, starkmüthig und siegreich wider seine so vielfältig, als mächtige Feinde sich zu verhalten, vonnöthen seyn: Diese aber wird erlernet aus der Heiligen Seeligen und in GOTT fromm-abgelebter Seelen Lebens-Beschreibungen, die darinnen ein Diarium oder Tag-Buch getauft werden, weilen sie uns theils, wie ritterlich selbe durch die ganze Zeit ihres Lebens alltäglich gekämpft, theils, weilen sie uns alle Tag eines anderen herrliche Thaten, und Siege wider ihre Feind (auf daß auch wir keinen Tag mit Apelle, ohne gezogener Linia in der Tugend-Nachfolge vorbei streichen ließen) erzählen: Dann die Schriften erzählen uns die Thaten der Heiligen, und fordern aus zur Nachfolge die Herzen der Schwachen, und da sie derenselben obsiegender Werken uns erinnern, stärken sie zum Streit wider die Laster unserer Blödigkeit; durch derer Worte aber geschieht, daß um so viel weniger unser Gemüth im Kämpfen sich fürchtet, je klarer es vor ihren Augen den Sieg so vieler starker Männer erblicket: zuweilen stellen sie uns nicht nur vor derselben Selbden Thaten, sondern auch traurige Fälle, auf daß wir sehen solten, was wir in der Victori der Starken durch die Nachfolg



ergreifen, und wiederum, was wir in Ansehen ihrer geschehenen Fällen fürchten sollen. S. Greg. 1. moral. c. 2.

In diesem Diario dann hat beliebt vor allen anderen in dem Feld der streitenden Christ-Catholischen Kirchen siegreich abgelebten Kämpfen zu beschreiben die Thaten unsers gloriwürdigen Obristen, und höchsten Feld-Fürsten Romualdi (dessen Heldennuth also hin und wieder eingetragen ist, daß mit dem Ende des Jahres, auch sein völliger Lebens-Lauf, und unzählige wider sicht- und unsichtbare seine Feinde, sodann wider sich selbst herrlich eroberte Siege kund worden seynd,) hernach aller tapferen in seine Fußstapfen eingetretenen Folglingen, und Jüngern (dann der einheimischen Exempelen weit mächtiger, als anderer zur Tugend, und Nachfolg zu ermuntern erfunden werden,) unterweilig endlich auch jener auf dem Kampf-Platz Egyptisch- und Thebaischer Wusten bis ans End beständig verbliebenen Einsidler und Kämpfer; gleichwie dazu mich veranlaßet erstens der Befehl unsers seel. Pauli Juitiniani, der da ist: Derohalben sollen alle nach der Vollkommenheit trachtende Eremiten mit denen Lehrstücken der S. Regel, und Anordnung dieser Satzungen sich nicht befriedigen, sondern Sorg tragen zu höherem Gipfel der Vollkommenheit zu gelangen, welches ihnen leichter kommen wird zu erhalten, wann sie der heiligen Väter, sonderheitlich aber unsers S. Vatters Romualdi, und desselben eifrigster Jüngern Sitten, und Tugenden, wie auch Lebens-Strengheit (in welchen das Wesen des Streits, und Kampfes bestehet) tapfer nachzufolgen Fleiß anwenden werden. Constit. Camald. post. ult. Cap. Reg. n. 2.

Andertens: das Gebott unsers Heiligsten Regel-Vatters Benedicti, der in dem 42ten Capitel uns ertheilter Regeln ausführlich meldet: Es sollen alle beyeinander sitzen, und einer lese die Collationes, oder Leben der Heil. Väteren. Dann welches



ches Buch der Heil. Catholischen Väter saget das nicht, wie wir im rechten Lauf zu unserm Schöpfer kommen sollen? Cap. 73.

Drittens: das wohlmeinende Gutachten des geistreichen Benedictiners, Trithemii, so er uns kund thut in seiner Betrachtung über das 4te Capitel der Heil. Regel, wo er also sich erkläret: Mich geduncket es, daß keine Lesung, so da einem Mönchen mehr gebühre, und aufzubauen könne, seye, als wann er die Leben, und Thaten der Heil. Väter lese, und dieses nicht nur einmal, sondern immer und allezeit, weilen nicht denen Anfängern, sondern denen Zunehmenden und Verharrenden die Cron der Glorie verheissen wird: dann da wird er den Anfang ihres Wandels, den Fortgang zugleich ihrer Tugenden, den Eifer, und Imbrunst ihres Vorhabens finden: Er wird sehen, auf was Weis er denenjenigen folgen solle, welche zu dem ewigen Leben vorgegangen seynd. Was von solchen andere halten, weiß ich nicht: mir wenigstens ist es bewußt, daß, so oft ich ein Leben eines Heiligen lese, ich in mir selbst zur Übertragung aller Widerwärtigkeiten wunderbar gestärket werde; und wann ich ihnen in allem zu folgen nicht vermag, so sag ich mit Petro, dem Diacon des Heil. Gregorii, daß, da ich ersehe, was ich nachzuthun nicht vermöglich bin, mich vielmehr zu weinen gelüster, als etwas zu sagen.

Daß der Heil. Vatter Benedictus die Leben der Alt-Väter zu lesen nicht nur gebotten, und mit Worten, sondern mit dem Werk selbst gelehret, bezeuget seine goldene Regel, welche aus so vieler heiliger Väter, und Einsidler Wandel und Leben verfaßt ist, aus wie vielen wohlriechenden Blümlein das süße Honig der arbeitsamen Bienenlein gemacht wird. In vit.

Diesem so grossen Vatter hat es nachzuthun niemals erwenden



den lassen ein nicht ungleicher Sohn, Romualdus, den man nicht öfter mit denen Leben und Geschichten beschäftigt gefunden deren Heil. Einsidler, und Alt-Väter, als man ihn dem Bücher-Lesen obliegen gesehen, und ihre Tugenden und strenge Lebens-Art ernstlich geeyferet zu haben, bekennen muß. Vit. C. 8. 9. 34. 52. 64. &c.

Der Seel. Justinianus von Bergomas, ein getreuer Folgsling B. Pauli Justiniani, war dergestalten in das Leben der Alt-Väter verliebet, daß er zu sagen gepfleget: Ich wünschte, daß dieses Buch mit mir zugleich begraben würde, auf daß ich daraus auch nach dem Tod einen Trost haben möchte. Luc. Hisp. in Romualdina l. 4. c. 7.

Geschweige dergleichen noch viel andere, welche sammentlich gar wohl gewußt, wie dieses Buch der Alt-Väter Leben seye zu lesen, nemlich: Erstens, Nothwendig: zumalen die Wurzel eines geistlichen Thuns, und Lebens-Spiegel seyn solle, erstens, das Evangelium, weilten dorten das Leben Christi ist; hernach aber die Leben und Collationes der Väter. Thom. Kemp. in vit. Gerardi.

Zwentens: Wie nützlich; dann sich meistens in des Zuhörers (Lesers) Gemüth ein zweysache Nützbarkeit aus der Väter Beyspiel erreget: zur Liebe des zukünftigen Lebens wird er in Vergleich deren, so vorher gottseelig gewandelt, angeflammet, und da er vermeynet etwas zu seyn, wird er in Erkenntnuß, daß andere noch frömmere gelebet, gedemüthiget. S. Greg. l. 1. Diol. in procem. Ja nach Petri Dam. Aussag, bringet das Anhören oder Lesen der Heiligen eine weit mehrere Frucht, als die Wunder, und Mirakel: jene erfordern eine Nachfolg, diese verursachen Verwunderung: Die Wunderwerk lehren, wie die Fromme heilig seyen gewesen: das Leben lehret, wie und auf was Art auch jetzt die Menschen heilig mögen werden. L. 1. Epist. 19.



Drittens: Wie ergötzlich: Dann es denen Frommen an-  
gebohren, daß der Keusche einen Schamhaften: Der Kluge  
einen Weisen: Der Barmherzige einen Freygebigen hoch-  
achte, und seine Tugenden auch in anderen liebe: In denen  
meisten ist der Anblick eines Gerechten eine Anmahnung zur  
Besserung: Denen Vollkommenen aber eine Freud. S. Am-  
bros. sup. psal. Beati immaculati.

Bevor ich aber zur wirklichen Beschreibung des DIARII  
unserß Romualdinisch- und Camaldulensischen Kriegs-Heers den  
Ubergang mache, wolte ich den geneigten, und wissens- gierigen  
Leser freundlich ermahnet und gebetten haben, daß er

Erstens: Dies mein Thun, und Versagen in Beschreibung  
dieses DIARII nicht als ein rauh und strenger Richter, einer  
Rühn- und Vermessenheit zuschreibe: sondern jene Entschuldigung,  
die ein Heil. Petrus Damianus aus seiner gewöhnlichen  
Demuth in seiner eigenen Sach vorgeschüzet, bey mir, als ei-  
ne aus innerster Herzens: Aufrichtigkeit und Wahrheit hervor-  
sprossend, zulassen, und aufnehmen wolle. Solch seine für mich  
genommene Entschuldigung aber ist folgende: Es sollen (seynd  
seine an den Bischof Theodosium, und den Bischof Rodul-  
phum, in dem zehnten Send-Schreiben des ersten Buchs, ge-  
gebene Wort:) Es sollen Euer Heiligkeit, und meine gelieb-  
teste Brüder wissen, daß ich einige Werklein zu schreiben  
mich unterfangen habe, nicht so viel nemlichen, als wolte ich  
denen Gefäßen der Kirchen, welches eine Vermessenheit wä-  
re, etwas beysetzen, als darinnen meistens, weilen ich ohne  
allem *exercitio*, oder Beschäftigung den faulen Müßiggang,  
und der abgelegenen Zellen Ketel und Verdrüßlichkeit nicht  
übertragen mochte; auf daß, der ich der Hand-Arbeit nutz-  
lich obzuligen nicht wuste, das ausschweifige und muthwil-  
lige Herz mit dem Zügel der Betrachtung einschränkte, und  
also das Getöse der ungestümmen Gedanken, wie auch unter



Kommender Faulheits Belästigung vertreibete. Dann, gleich wie die Schildwachten, auf denen Wächter-Thurnen und Schutzhäuslein der Pasteyen, auf daß sie wachsam verbleiben mögen, bey tiefester Nacht-Zeit einer dem anderen zuzurufen pflegen, womit sie also, da sie andere aufmuntern, auch sich selbst munter und wachtsam auf ihrer Hut erhalten; eben also ich, der ich unter jenen, die für das Lager im Feld der Heil. Kirchen (und Ordens) stehen, mich befinde, und, was da folgen wird, zusammen schreibe, ruffe, Ehrwürdige Väter und Brüder! und schreye gleich als mit heiser Stimm zu euch, nicht um euch zu veranlassen, daß ihr die Schläfrigkeit abthun sollet, die ihr ohnedem tapfer wachet, sondern daß vielmehr ich mich selbst, der ich vor Beschwerde des Müßiggangs schlummere, ermunterte: weilen wir gar oft selbst besser etwas erlernen, wann wir andere unterrichten, und lehren, so dann uns selbst mit eigenem Mund antreiben, was wir anderen einreimen wollen, wie es der weise Mann betheuret: Die Seel, sagter, des Arbeitenden arbeitet für sich selbst, dann dazu hat ihn sein eigener Mund gezwungen. Prov. 16. 26. Welches eben jener Sinn-Spruch sagen will:

Dum doceo: doceor.

Wann ich lehre dich,  
So lerne selbst ich.

Undertens: Daß er nicht allzusorgfältig nachsinne der Ursach; warum vor eines jeden heilig-oder seeligen Lebens-Verlauff ein Sentenz oder geistlicher Spruch mit seiner Erklärung für Augen gesetzet seye? Wann von selbst dieses aus zweyen Ursachen geschehen zu seyn dargethan wird. Erstens: Weilen (redet da für mich Paulus Barrij, wie oben angedeutet worden, der Stand dieses Lebens ein immerwährender Krieg ist, so thut derjenige wohl und verständig, der seine Sachen anstellt,



ffellet, wie fluge Soldaten, und Kriegs-Obersten, denen ein Ort, daran viel gelegen, anvertrauet ist. Keiner ersteiget die Mauren, keiner kommt an die Haupt-Wacht, er wisse dann die Losung, oder sogenannte Parole. Wer diese hat, der gehet in der Vestung sicher herum, und hat sich nichts zu fürchten: Wann du ingleichen das Schloß und herrliche Zaus deiner Seelen wohl versehen wilt, so erwähle dir alle und jede Tag eine geistliche Losung, daß ist einen andächtigen und kleinen Spruch aus göttlicher Schrift, oder anderswoher; und erinnere dich desselben oftermal im Tag, dadurch dich zu trösten, anzutreiben, aufzumunteren, und zu verhüten, daß nichts Gefährliches in die Seel hineinschleiche. Ann. Sanct. 25. Julii. Zudem ist solch täglich gesetzter Spruch, oder Losung uns um so viel gedenlich und nützlicher: je klärer wir überzeuget werden, daß jenes Tages einfallen: der Heilig- oder Seeliger selben Spruch gemäß gehandelt, und gewandelt, und daß, was er: der Spruch: sagt, und lehret, in dem Werk und in der That selbst vollzogen: Solglich dadurch in die beglückte Vestung des Himmlischen Paradeis eingelassen zu werden verdienet hat: Wohin, wann wir zugelangen gleiche Begierde haben, durch Erinnerung jener angedeuteten Art, der er sich gebrauchet, wir eben solcher uns zu gebrauchen ein unumgängliche Nothwendigkeit ersehen: Die andere Ursach ist: auf daß, mittels der Erklär- und Auslegung des Spruchs, der löbliche Wandel des Heilia- oder Seeligen, dem die Application geschieht, theils unserm Verstand scheinbarer, und der Gedächtnuß eindringiger werde; theils dardurch Gelesenheit genommen möge werden in der Beschreibung etwas weitschichtiger seyn zu können bey jenen heiligen, bey denen wir müßten aus Mangel der Kund- und Wissenschaft seines Lebenslauf gar zu kurz seyn: wozu die heilige Kirch mit eigenem Exempel nicht selten vorgehet, wann sie im Brevier für gewisse Heilige bey Abgang eigentlicher Lebens-Beschreibung sich von anderen Heiligen verfaßter Lob-Reden bedienet, womit doch weder jenen, noch diesen im geringsten



nichts nachtheiliges verübet wird: weilen die Tugenden, ohne derer ausübung man die Seeligkeit nicht erlangt, beyden gemein seynd. Aus mehreren sollen hier nur zwey der Unserigen angezogen zum Exempel seyn, nemlichen *Gregorius* von *Arezo* und *Victor*. Von denen außer ihren blossen Namen, nach vielen, doch vergebens gethanem Nachsuchen ein mehrers nicht habe finden mögen, als daß den ersteren der berühmte Geschicht-Schreiber *Arnoldus Wion* des Ordens *S. Benedicti* dem Register der Seeligen *Camaldulensern* eingetragen zu seyn betheuret: Dem anderen aber unser *Augustinus* von *Florenz* in Erzählung einiger nach seinem Tod beschehener Miraklen den Namen eines Heiligen beyleget. Nun wird in dem ersteren am 24. August-Tag dieses *Diarii* von mir angerühmet, mittels des Vorspruchs, und erfolgender Erklärung, daß er in seinem Leben die richtige Mitten-Strassen jederzeit gewandelt, und noch zur rechten noch zur linken niemals ausgetreten: in dem letzteren am 25. *Januarii*, daß er im Gehorsam vollkommen gewesen, welche zwey Dinge samt anderen einen wahren Religiosen eigenthümlichen Tugenden, und allen von der Regel, und Satzungen, gebotenen geistlichen Vollkommenheiten ohne mindesten Nachtheil der Wahrheit von einem, wie von dem anderen mögen ausgesaget und angerühmet werden, wann wahr, und unlaugbar, daß keiner jemals in die Zahl der Heiligen oder Seeligen eingetragen worden, der im Leben den Mittel-Weg der Tugend, die Strassen des Gehorsams, und die Fuß-Steige wahrer Observanz seiner Regel, und Statuten nicht gewanderet: Zumalen man in keiner Sach die endliche Vollkommenheit erreichen mag, ohne man habe vorhin den darzu nöthigen Mittel-Weg gebraucht.

Drittens: Wolle er, um seiner Tugend, und Eingezogenheit nicht nachtheilig zu werden, sich von jenen fern halten, welche da mit mißgünstiger, wo nicht verleumderischer Zungen aussagen dörrfen: Der *Camaldulenser-Orden* eigne sich zu heilige Martyrer, und Beichtiger als einen *Bonifacium*, *Joannem*, *Benedictum*,



dictum, Adalbertum, Matthæum, Isaac, Christinum, Barnabam, Petrum Vrseolum, Joannem Gradenicum, Petrum Damiani, und andere dergleichen mehr, welche doch ihres Ordens niemalen gewesen. Apud Abb. grandi D. I. c. 6. n. X. Weilen alle diese Benennnte den schwarzen, und nicht den weissen Habit angetrugen, ja auch die meiste deren eher aus diesem in das andere Leben übergegangen, bevor der Heil. Romuald von Aenderung des Habits, und daraus, mittels zu Camalduli gehabter Erscheinung der Laiter, entsprossenen und erfolgten Camaldulenser Namens gedacht habe: Solglichen Benedictiner, nicht Camaldulenser zu nennen seyen, zu welchen noch kommet, daß einige berühmter Heiligen in Ungerland und andern Provinzen, Wüsteneyen, und Clöster bewohnet, die man nicht weiß jemals der Camaldulensern gewesen zu seyn, noch jezund seyen, oder höchstens nach gehabter Erscheinung der Laiter bewohnet zu werden angefangen. Diesen und ihres gleichen wird unumgänglich, jedoch mit mōalichem Respect entgegen gesezet ihre grosse Unwissenheit, daß sie nicht wissen, oder nicht wollen wissen, daß Romuald nur 3. Jahr im Clöster Classis nechst Ravenna, als ein wirklicher Benedictiner der Profesion, schwarzen Habit, und Regel gemäß, gelebet, hernach aber in eben selben schwarzen Habit den Clösterlichen mit dem Eremiten-Stand verwechslet habe, mit jenem geseegneten Ausgang, daß er nun aus einem Lehr-Jünger Eremitischen Wandels, wirklicher Vatter, Meister und Vorsteher vieler Eremiten und Mönchen worden, vit. c. 6. daß also nothwendig müsse betheuret und gesagt werden: Er (Romuald) habe nicht allein in Catalonien nach der Befehrung des Herzogs Petri Vrseoli (so 31. Jahr vor Camalduli Erbauung, und Habits-Aenderung sich zugetragen) sondern lang vorhero in Italien seinen Orden gestiftet, zumalen man aus uralten glaubens-würdigsten Schriften hat, daß er um das Jahr Christi 961. (also schon 17. Jahr vor berühmten Herzogs Befehrung, und 48. Jahr vor Camalduli Erüstung) in Vicentiner-Gebieth, und unterschiedenen Venezianischen Orten Lehr-Jünger gehabt, und seizen

nen Orden ausgebreitet. Abb. Grandi in vit. Petri Vrseoli C. II. n. 9. & 10. mithin im Wein-Garten des HErrn solchen Nutzen geschaffet, daß er, ehe er noch NB. von der Veränderung des Habits gedacht, hundert Clöster in schwarzen Zeil. Benedictiner-Kleid, welches er antruge, erbauet. Beyerl. tit. Religio mihi fol. 203. g. 2. Viele reformiret, und in verschiedenen Landschaften Wüsteneyen mit geistlichen Inwohnern besetzt. Castag. in vit. Rom. c. 11. Aus welchem überflüssig erhellet, daß es eben ein Orden *Romualdi* seye, unter dessen Zucht, sowol diejenige, die vor der Erbauung *Camalduli*, oder auch hernach, ohne daß sie davon dependirten, floriret, als sowol, die in eben selber *Erēm Camalduli*, und in anderen ihr anhängigen Orten ihre Gelübder dem HErrn abgestattet haben: auch nichts daran gelegen seye, ob sie sich des schwarz oder weissen Kleids gebrauchten, wann sie nur auf gleiche Weise denen Gesetzen *Romualdinischen* Instituts unterthänig gewesen. Cit. Grandi. D. I. c. 6. n. 10. Um dessen willen, gleich wie die Benedictiner von S. *Benedicto*: Die Dominicaner von S. *Dominico*: Die Franciscaner von S. *Francisco* ic. Also eben sie *Romualdiner* von S. *Romualdo* für damals genennet wurden: Wie ganz deutlich Lucas der Spanier in seiner *Romualdiner-Histori* 1, 1. c. 12. beweiset aus einem Ehrw. Cassinenser Mönchen, der ihme hoch becheuret, er habe eine uralte Schrift gelesen, in welcher, da von Petro Vrseolo, und Grandenico (beyden S. *Romualdi* Lehr-Jüngern) Meldung geschicht, die Brüder des heiligen *Romualdi*, *Romualdiner* genennet worden, und ferners genennet wurden, bis alle übrige Dörter, Erēmen und Clöster der Heil. *Erēm Camaldulo*, wegen allda gehabter Erscheinung der himmlischen Laiter, wegen dero Heiligkeit, Frommkeit, und genauer Observanz vereinbaret worden, und die geistliche Personen mit dem weissen Kleid, auch den *Camaldulenser*-Namen angenommen, daß also die meiste Historien-Schreiber, da sie von *Romualdo*, und dessen Heilig- und Seeligen Folglingen, welche da vor der Erbauung der Wüsten *Camalduli*, und Habits Veränderung gewandelt,



let, und verschieden seynd, etwas geschrieben, behutsam, und vorsichtiglich sich verhalten.

Also hat Bonuccius in Ephem. Euchar. den 7. Febr. den Heil. Romuald den Stifter genennet jenes Ordens, den man heut zu Tag den *Camaldulenser-Orden* nennet, welchem sich gleichförmig verhielte in seinem Marianischen *Calend.* Brune-rius am 19. Junii: Wie eben den Heil. Bonifacium, des Heil. Romualdi Lehr-Jünger, Apostel der Brussen und Blut-Zeugen Christi obberührter Bonuccius auch am 19. Junii andeutet, ge-wesen zu seyn jenes Ordens, der heute der *Camaldulenser-Orden* genennet ist. Grandi. D. I. fol. 24.

Sagen demnach, daß so viel Heil. Martyrer und Beichti-ger / als Bonifacius, Joannes &c. keine *Camaldulenser* seyen. noch zu nennen; darumen, weiln sie in schwarzen Habit, und vor Erbauung der Heil. Wüsten *Camalduli* gelebet, und ver-schieden seynd; ist eben so viel, als sagen: Der Heil. Erz-Mar-tyrer Stephanus, der Heil. Joseph, der seeligen Jungfrau Ma-ria Gespons, der Heil. Joannes, Christi Vorlauffer, und an-dere ihrer Zeiten, seyen in die Zahl der Christen nicht zu setzen, noch Christen zu nennen darumen, weiln sie gelebt, und ver-schieden, bevor die Jünger Christi zu oder bey Antiochia (Act. 11. 26.) Christen angefangen genennet zu werden. Idem Gran-di D. I. fol. 50.

Wie grundlos nun ist das Motiv zu sagen, jene Heilige, und Seelige mögen denen *Camaldulensern* nicht bengezehlet wer-den, welche gelebt, und abgelebet ehe, als der *Camaldulenser* Namen an das Tag-Licht kommen: So grundlos ist eben er-stens: daß dieselben *Benedictiner*, nicht *Camaldulenser* insgemein zu nennen seyen, wann fast alle *Benedictinische* Geschicht-Schrei-ber selbstn, nicht nur unsere abgelebte Heilig- und Seelige, sondern auch uns nun würtlliche *Camaldulenser* in ihren Schrif-  
ten

ten, und Geschichten insgemein nennen, und heissen die Ibrige, ihres Ordens: Benedictiner, und ihre Mit- oder Hausgenossene, mit einzigem bisweiligen Betsatz: Der Camaldulenser-Versammlung, wie ausdrücklichen öfters in denen Büchern und Schriften des Hochwürdig, und Hochgelehrten Benedictiner Abben Constantini Cajetani der Cassinenser Congregation zu ersehen, sonderheitlich zu Anfang deren Schriften, unsers Heil. Petri Damiani, mihi fol. 22. Wo er unseren Augustinum Fortunium einen Mönchen der Camaldulenser Congregation Ordens des Heil. Vatters Benedicti betitelt. Ein gleiches liest man in dem Heil. Benedictiner-Jahr des Wohl-Ehrwürdiggen P. Grienmelt den 7. Januarii, wo er also hat: nachdem er (der Heil. Albert) von dannen zurück kommen, stösste er auf NB. unseren Heil. Anselmum, den Camaldulenser 2c. item am 24. Merzen, als Festtag unsers seel. Michaëlis der Ereim Gamugmi spricht er: Heut geliebter Leser! schreibe ich von unserem gottseeligen Michaël nichts 2c. Und gleich folgenden Tag den 25. Merzen, am Fest des seel. Thoma von Koita der Ereim St. Hieronymi unweit der Stadt Eugaby: Dieses ist (seynd seine Wort) was unser seel. Thomas Camaldulenser 2c. Und wiederum den 14. October hat er von unseren Heil. Dominico Loricato, also: Dominicus von seinem Eisernen Panzer, so er auf blossen Leib angetragen, Loricatus genannt, ist in Wahrheit NB. unsers Heil. Ordens grosse Zierde 2c. Und also an anderen Orten, und Tagen mehr: dem sich gleichförmig verhalten R. P. Gabriel Bucelinus O. S. B. in seiner Chronologia Benedictino-Mariana, aller Orten, wo er von uns Camaldulensern gehandelt, sonderheitlich im Jahr Christi 1419. meldet er von unseren Antonio von Parma also: Es glanzet fein in seinen Schriften Antonius von Parma, der aus jener der Mutter Gottes Familia unserer Camaldulensern endlichen Bischof zu Ferrara worden. Im Jahr Christi 1001: Abermal wird aus der Gottes Gebährerin neuen Familia unserer Camaldulensern als ein Apostel der Ungarn, Sclavonier, und Preuss



Preußen, um die Heyden Christo zu gewinnen; abgeordnet Bonifacius der Lebrjünger des Heil. Romuald; und abermal im Jahr Christi 1060. das ist das letzte Jahr unsers Heiligen Dominici, mit dem Zunamen *Loricati*. Wie nun Bucelinus in dieser seiner Chronologie, also hat er auch gethan in seinem Menologio Benedictino, aus dem nebst vielen anderen Tagen einzig anziehe, den 1. Februarii, wo man liest, wie folget: Zu Padua im Closter unsers Heil. Vatters *Benedicti*, ist (heut) das Fest des Heil. *Antonii* mit dem Zunamen des Pilgers, unserer *Camaldulenser* Versammlung Mönchs 2c. 2c. also, und nicht anders findet man gethan zu haben einen Antonium Yepes, einen Aegydius Rambek, einen Arnoldum Wion, und andere viele kurze halber unterlassene, und schliesse diesen Punct mit dem daher thuenenden Ausspruch des viel erfahrenen P. Joanningi, der, als er unseren gleich hie oben berührten Heil. Bonifacium Romualdi Lebrjünger, unter denen schwarzen Benedictinern erstehet, und liest, also geschrieben: Quod intelligi aliter non debet, quam quatenus Regulam S. Benedicti, quæ a Camaldulensibus quoque observatur, secutus sit. Man müste solches nicht anders nehmen, und verstehen, als in wie viel er (Bonifacius) die Regel des Heil. Benedicti, zu der sich auch die Camaldulenser bekennen, beobachtet hat. P. D. Bonifac. Collina in vit. S. Bonifac. A. C. 1746. Bononiæ edita c. 1. f. 14. mithin schreite von dieser ersten überflüssig dargethannenen Grundlosigkeit des Namens, zu der anderen Grundlosigkeit der Oertern, und Provinzen, die nemlichen keine Camaldulenser jemals erkennen, oder wenigstens erst nach Camalduli Erbauung erkennen sollen haben; womit gedrungen werde zu wiederholen die oben eingeführte grosse Unwissenheit: daß man freylich nicht wußte, was davon gewußt hat

Erstens: die geistliche Pazmanianische Kirchen-Versammlung, welche klärlich aussaget: Der Camaldulenser Orden ist schon unter dem Heiligen König *Stephano* dem ersten (den unser Heil. Adalbertus Romualdi Lebrjünger getauft hat Anno  
E
Chri-

Christi 985. NB. 27. Jahr, ehe Romuald Camaldulum gestiftet, so geschehen An. 1012. und dem An. 1001. unser Astricus die Königliche Cron, als 11. Jahr vor Camalduli Ursprung von Rom überbracht) dem Königreich Hungarn einverleibt gewesen, und hat sehr viel Oerter in Hungarnland gehabt, welche alle leyder! wegen Feindlichen Einfällen, und Türkischer Kriegs-Tyranny in Aschen gelegt worden.

Andertens: Ihro Excellenz Hochwürdigster Herr Herr Georgius Szechemy zu Gran in Hungarn Erz-Bischof, der in Ertheilung des Consens für die von seiner Excellenz Neitrischen Bischöfen, Blasio Jacklin wiederum errichtende Einöde Zobor also sich verlauten lassen: Wir thun von jener sonderheitlicher Zuneigung, die wir gegen dem Heiligen, auch zu jetzigen Zeiten in vielen Königreichen, und Ländern, wie einstens im Königreich Hungarn tugendlich blühenden an Lob und Heiligkeit Ruhmwürdigsten Camaldulenser Orden tragen, Väterlich veranlasset die Gottseelige Meinung gedachten Herrn Bischofsens bestättigen, bekräftigen 2c. 2c. Lib. actuum Capit. Eremiti Zobor fol. 3. & 4.

Drittens: der Herr Fundator selbst, da er in Publicirung seiner Stiftungs-Intention also redet: Ich thue Bund, spricht er, wie daß ich aus besonderer Andacht, und Eifer zu dem Heilig-Geistlichen Camaldulenser Orden auf dem Berg Zobor, als einer an der Residenz meines gedachten Bistums in Hungarn naher, und wegen dort gewesten Wohnsitz der heiligen Einsidlern *Andreae Zoëardi*, und *Benedicti* (bey der unsers Ordens. 6. Maji & 16. Julii dieses Diarii) einstens berühmter, nun aber verwüsteter Einöde, einzuführen willens 2c. 2c. cit. loc.

Sie wissen gleichfalls nicht, daß aus jenen vielen unter den Heil. König Stephano dem Königreich Hungarn einverleibt gewesten Oertern ware: Erstens das in Böhmen von viel gemeld-



meldten Heil. Adalbert, Romualdi Lehrjüngern und Prager Bischöfen, erbautes Braunauer Kloster, in welchem er (Adalbert) selbst mit seinem Heil. Bruder Gaudenz, mit dem Heil. Mauro, nachgehends Bischöfen zu Fünf-Kirchen, mit Anastasio, oder Astrico hernach Bischöfen zu Colocza, mit dem Seel. Sebastiano über eine Weil Erz-Bischöfen zu Gran, mit Bonifacio an St. Martins-Berg Erz-Abben, und darauf in Unter-Hungarn Glorwürdigen Blutzegen Christi, endlichen mit Matthæo, Isaac, und Christino, die in Pohlen nachgehends den Marter-Zweig erobert, tugendlich, fromm, und heilig gelebet. Andertens: die in Pohlen Casimiritanische Erem, in der erst-berührte Heilige Matthæus, Isaac, und Christinus, samt denen Heiligen Joanne, und Benedicto (von welchen sie jetzt die Erem der 5. Martyren genennet wird, weil Sie da gelitten) item mit denen Heiligen Justo, Barnaba, Andrea Zoëardo, Benedicto Swirardo ein nicht minder heiligen als wunderthätigen Wandel geführet. Drittens: das auf St. Martins-Berg nechst Raab in Hungarn dem Heil. Bischöfen Martino zu Ehren erbaute, und das in der Ebene des Eisen-Bergs unserem Heil. Vatter Benedicto eingeweyhte, von dem Heil. König Stephan gestiftete Kloster, welchen beyden Klöstern zu Anfang zugleich als Abbt vorgestanden der mit benannten Heiligen Mauro, Sebastiano, Bonifacio, und anderen aus dem Braunauer Kloster überführte Heil. Anastasius, und darinnen mit ihnen nicht weniger an Heiligkeit und Tugenden, als Gelehrtheit schon floriret. Viertens: die auf dem Berg Zobor über Neitra dem Heil. Hypolito von eben dem Heil. Stephano gewidmete, und wieder erbaute Wüsten (dann von 30. oder mehr Jahren an, sie nach dem Tod des Heil. Mährer König Swatobogy, und seiner Gespannen in ihrem Steinhauften begraben gelegen (siehe den 6. Februar.) welche der Heil. Bonifacius Erz-Bischof und Martyrer, des Heil. Romuald Discipul, wie Damaleucius im Leben des Heil. Bogumili, andeutet: durch einige Zeit, wo Er sich da aufgehalten, und der Heil. Andreas Zoëardus mit Benedicto Swirardo, nach dem Sie aus der

Casimiritanischen Ereim in Pohlen angekommen, mit ihrer wunderbahrlicher Lebens-Unschuld und Gottseeligkeit wieder beseelt haben.

Viertens und letzters : wolle , und solle der geneigte Leser für gewis und ungezweiflet halten , die des Heil. Romualds Tugenden , und anderer aus Aegypten und Thebaischer Wüsten heiliger Einsiedlern beschriebener Wandel seye , nicht darinnen in dieses Diarium untertheilet , und eingetragen worden , als wären jene , des Camaldulenser Ordens , um die Tag des Jahrs zu erfüllen , nicht genugsam oder erklecklich gewesen , dann die Ursach schon daroben dessen erkläret worden : ungeachtet auch dieses der Wahrheit nicht gänzlichen entgegen stehen könnte , jedoch unser allein , nicht ihrer seits , wann es uns an Wissenschaft und Erkenntniß ihres Löbl. Wandels und Herrlicher Thaten öfters gebricht , oder ermanglet : dann die Zahl der Heiligen unseres Orden ( beklaget sich eben mit mir R. P. Don Joannes Castagnizza O.S. P.B. im Leben S. Romualdi c. 27. ) muß nothwendig groß seyn , zumalen die Ereim Camalduli durch 600. ( nun aber 700. ) Jahr allzeit heilig , ungeschwächt und *observant* verblieben ; geschweige so viel andere Clöster dieser geheiligten Religion , in denen man bis heutiges Tags in genauer Zucht , und Beobachtung deren Statuten wandlet : und viel waren , welche in anderer Besizthum gerathen , oder gar zu Grund gegangen : allein ich hab von nicht mehreren , dann von 44. deren Wissenschaft , als die den Namen nach bekannt , und für Heilig erkennet werden : und es kan seyn , daß nicht wenig gewesen , die weit Heiliger waren , als jene : des rer Gedächtniß aus geheimen Urtheil Gottes uns unbewußt , als der die Ehre gibt wem , und wann Er will. Nun das , was da Castagnizza von 44. Heiligen anreget , wolte er von der einzigen Ereim Camalduli allein genommen haben : übrigens haltet für ungezweiflet Philippus a Maria l. 3. c. 8. daß aus der Ereim Fontis Auellani , die der Heil. Romuald eine Weile bewohnet , und durch den Seeligen Ludolphum seinen Discipul , zu  
volls



vollkommenerem Stand befördert, einzig und allein vierzig (der Abbt Grandi faget über 40. D. IV. f. 7.) in das ewige Himmlische Vatterland übergangen seyen, derer Namen denen Nachkömmlingen zur Verehrung in die Zahl der Heiligen und Seeligen feyerlich eingetragen worden. Philippus Bonani S. J. aber betheuret in seinem Buch betitelt: *Catalogus* aller in der streitenden Kirchen Geistlichen Ordens-Ständen, da er dieser Erem Fontis Auellani Meldung machet, daß aus solcher Zeilige und Seelige über 70. gezehlet werden: Wo bleiben nun jezo an Fromm- und Heiligkeit so viel vortrefliche Geistliche Personen beyderley Geschlechts jener hundert von Romualdo noch im schwarzen Kleid gestifteter Clöstern? wo jene deren vor andern ansehnlicheren Wißten und Einöden: als da seynd in Welschland die Perenser Erem, die Sitrienser, die Cusanenser in Catalonien, die Bifurcenser, Parentiner, Vergheretiner, Istrienser, Vicentiner, Calenser, und Castrenser? allein statt der Antwort muß abermal dienen, was Thomas de Minis in seinem A. C. 1606. zu Florenz aus Tag-Licht gegebenen Catalogo der Zeiligen und Seeligen Camaldulensern ziten Blat, an seine Leser ausgefertigt: Es wäre zwar (sagte er da) ein wie würdig so schuldige Sach, daß ich die Gedächtniß unserer Zeiligen und Seeligen Vattern, in langwüriges Alter, und hohe Zeiten hinaus ziehete; jedoch, weilen mir ihre Namen durch die Veränderlichkeit der Zeit, oder, weilen dazumal die Drucker-Kunst noch nicht erfunden war, verborgen und unbekannt seynd, befinde ich mich einzuhalten genöthiget: nichts destoweniger halte du dafür, daß derer Zahl groß, und fast unendlich seye: indessen kennet der Herr allein die Seinige. 2. Tim. 2. 19.

Nun, geneigter Leser! zumalen dir diese vierfache Warnung gleich als so viel Felsen-Schropfen, an die du leichtlich, wie andere, hättest anstoßen mögen, kund und bekannt worden, als wollen wir uns zu dem Schluß unserer Vorrede wenden: wir wollen uns befriedigen mit diesen Heiligen Gottes, deren uns

gegenwärtiges Diarium versicherte Wissenschaft gibet: wir wollen unserer Wissens- Begierde vernünftels aufmerksam und emssiger Ablebung: wie männlich sie auf dem Platz dieses flüchtigen Weeg und Lebens ihren Kampf gekämpft, wie siegreich Sie ihnen durch den Krieg den ewigen Frieden eroberet, durch kurz und augenblickliche Mühe und Arbeit die niemals aufhörende Ruh überkommen, ein Genügen leisten: dann dieses ist jene Wissenschaft, jene Weis, jenes Mittel, und gewisestes Mittel / durch welches erlanget wird das ewige Leben: Besitzen nemlichen, und überkommen eine wahre Erkenntniß Gottes, Gottlicher Dingen, und unser selbst, welche einer nirgends leicht und besser erlernen mag, als aus denen Leben, und Erzählungen deren Tugenden Heiliger Leuten, welche in allen ihren Thun, und Lassen, dem Ausspruch Christi bey Joanne 17. 3. gemäß: Dieses ist aber das ewige Leben, daß sie dich den wahren Gott allein erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum, einzig sich bemühet haben, Wissenschaft und Erkenntniß zu überkommen, erstens ihres Gottes, und alsdann ihrer selbst, welches so gar eine blinde Heidenchaft mit jenen bey denen Delphieren über den Tempel des Apollo von Gold geschriebenen Worten: Kenne dich selbst Nosce te ipsum: gelehret hat.

Diese zweyfache Wissenschaft, Gott, und sich selbst zu kennen, begleitet alsobald wie nechstens, so nöthig die Wissenschaft das Gute von dem Bösen zu unterscheiden; dieses wie man es vermeiden, jenes, wie man es soll und möge umfassen: in solchem, wie erfahren, und im Werk selbst wie geübet gewesen seyen die Heilige und Seelige Gottes, werden wir unterwiesen in ihrem Leben, Handel, Worten, und Werken, also, daß von diesen allein: Gott wissen, sich kennen, und wissen zu unterscheiden das Gute von dem Bösen ihren Ursprung führe, und genennet werde: Wissenschaft der Heiligen. Sap. 10. 10. welche Sie zum ehrlichen Stand gebracht, durch Mühe und ihre Arbeit erfüllet: sie ist ihnen beygestanden, da sie mit Betrug



trug hintergangen wurden, und hat Sie ehrlich gemacht: sie hat Sie bewahret für ihren Feinden, und geschüzet vor denen, die ihnen aufsezig waren, einen starken Streit hat sie ihnen gegeben, damit Sie den Sieg erhielten, und wußten, daß die Weisheit mächtiger seye, als alle Ding. Ibid.

Ubriget demnach einzig, daß wir uns stark zu Gemüth, und Herzen nehmen, und ernstlich angelegen seyn lassen die Leben der Heiligen, den Streit, den Kampf, und ihren Ehren-Ruhm sorgfältig zu lesen, zu betrachten, zu bewundern, und nach Kräften tapfer zu eifern, auf daß wir also Kinder der Heiligen geworden, wie Sie, auch einstens wir mit gleicher Glori beseeliget, mögen würdig werden in ewiger Gesellschaft uns zu erfreuen: Amen.



## Der neunte Jenner.

### Der Seel. Benignus, Eremit zu Camalduli.

**D**ie Liebe wird zu keiner Zeit aufhören, nicht nur in dieser Welt wirket sie nützlich in uns, sondern auch nach abgelegter Bürde leiblicher Nothdürftigkeiten wird sie in der andern Welt kräftiger, und vortrefflicher seyn. *Cassian. Coll. I. c. II.*

**S**on dem Werth, und hohen Preis dieser Liebe handelt durch ein ganzes Capitul überaus schön der H. Paulus, wo er meldet: Daß wann er mit aller Menschen- und Engel-Zungen reden sollte, wann er alle Wissenschaften, Erkenntnuß aller Geheimnissen, und Gab der Weissagung hätte, wann er so steiff im Glauben wäre, daß er auch Berg übersezen könnte, wann er zur Speise der Durstigen alle Reichthümer ausspenden würde, die Liebe aber nicht hätte; so wäre er nichts, und alles andere nützte ihm nichts: Dann die Liebe übertrifft alles, und obschon die Gabe der Prophezenungen aufhören werden, die Wissenschaften vergehen, und die Guad deren Sprachen ein End nehmen, so wird einzig die Liebe als eine Ob Siegerin verbleiben, und nimmermehr vergehen. *1. Cor. 13.*

Wie vortreflich in dieser Liebe unser selige Benignus, heiliger Eremit zu Camalduli in seinem Leben müsse gewesen seyn, giebt uns die Probe; indem er sie auf besondere Weise geübet, auch nach dem Tode: Dann die Miracul, die geschehen bey eines verstorbenen Leichnam, seynd ein Anzeigen der Heiligkeit des vergangenen

Lebens eines Verschiedenen. Lohn. in Biblioth. verb. mors. n. 477.

Benignus, den ich, in Abgang der Erkenntnuß seines Namens, also taufe, weil er sich einen solchen erzeiget, was dieser Namen heißet, nemlich gültig (die Lieb ist gültig, *1. Cor. 13. 4.*) wurde zu Camalduli nach seinem in Heiligkeit, und Tugend zugebrachten Lebens-Lauf, und Hinscheiden, auf den allgemeinen Kirchhof (dann dazu mal in die Kirchen, oder Gruft zu bearaben, insgemein noch nicht gebräuchlich ware) zur Erden bestättiget. Nach diesen aber, ob er schon bey seinen Mitbrüdern wegen frommen Wandel muß in gutem Wahn gewesen seyn, (massen die Tugend sich nicht verbergen läffet) außer aller Acht gelassen worden. In welchen Umständen Gott beliebig gewesen, dieses seines Dieners Heiligkeit also kund zu machen, daß wir ihn zu Ehren, und zugleich seiner Tugend nachzufolgen, angefrischet solten werden. Um das Jahr ungefehr 1519. hat sich ein Bauers-Mann nechst der H. Wüsten mit einem Beil am Fuß tödtlich verletzet, eilet also hinkend, und heulend nach Haus, da er aber über den Kirchhof der Eremiten gieng, und ungefehr mit dem verletzten Fuß auf ein

aus



aus dem Grab unsers dort ruhenden Benigni hervor stehendes Todten- Bein getreten, ist er dergestalten an der Wunden geheilet worden, daß man so gar kein mindestes Maal, oder Zeichen des Schadens beobachten können. Nicht lang hernach wanderte ein anderer, der den Verlust eines Auges erlitten, eben diesen Weg, und Gegend, und kaum hat er jenes Ort betreten, an welchem der vorige die Heilung seines Fußes erhalten, erhielt auch dieser augenblicklich vollkommenes Gesicht seines blind gewesen Auges: bey Erhaltung dieses leiblichen hat er demnach mit denen innerlichen Augen der Seelen fein ersehen, wie groß an Vermögen bey Gott seyen die Heilige, und er derowegen in selben jederzeit zu loben, sie aber zu verehren wären. Nun mag man urtheilen, was grosse Lieb gegen seine

Mitbrüder gehabt habe Benignus in Lebzeiten, wann er so gütig, und mildreich sich erzeiget hat auch ungebetter gegen Fremde, nach bescheneuen seinem Hinscheiden. Ist sich aber dessen nicht zu verwundern, wann wir zurück sehen, und Glauben geben denen zu Anfang gesezten Worten Cassiani, daß nemlichen die Liebe in der andern Welt weit kräftiger und vortreflicher seye als in dieser. Benignus so dann unser auch nach dem Tod in der Liebe so herrlicher Meister ist gebührend geehret, und sein Name in ewige Gedächtnuß gesezet worden, nach dessen Beyspiel auf Einrathen S. Hieronymi ad Paulam: Lasset uns solche Dinge lehren auf Erden, derer Wissenschaft mit uns ewig verharrt im Himmel. ex Aug. Flor.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zehende Jenner.

Der Seel. Rodulphus, aus einem Prior der Crem Abellana, Bischof zu Eugubio.

**S**umalen ich Bosheit, und Uneinigkeit in der Stadt ersehen, hab ich gesagt: wer gibt mir Flügel wie einer Tauben, und ich will hinfliegen, und ruhen. Siehe, ich bin weit hinweg geflohen, und hab mich in der Wüsten aufgehalten. Ps. 54.

**D**ie ewige Wahrheit betrüget nicht, gleichwie eben sie nicht mag betrogen worden, dannhero in Ewigkeit wahr bleibt, daß denen die Vorsichtigkeit Gottes nie nahten abwesend seye, oder ermanle, die ihn in Wahrheit suchen. Rodulphus gehohret 956. zu Eugubio, 1. Theil.

an adelichem Herkommen, Lebens- Unschuld, heiliger Einfalt, und Christlichen guten Werken ein vortreflicher Mann, theils dem Muten der seiner Zeiten grasirenden Ketzeren zu entgehen, theils des listig und betrug-vollen Welt-Lebens überdrüssig, nahm er ihm einen getreuen Mann,

h

Nas

Namens Varionium, zum Gesehrten, und stellte eine Pilgerfahrt an, durchreiste in heiligem Eifer, und Dienst Gottes viel, und unterschiedliche Ort; welch während der Wanderschaft dieses zu bewundern würdig, daß, wie oft er ein schön abgelegenes Ort, einsames Thal, dickes Wald-Gebüsch oder Einöde ersehen, also bald in seinem Gemüth ein heftiges Verlangen, und Begierde sich niederzulassen, und dort Gott alleine dienend sein Leben zuzubringen, entbrannen; konte doch solches niemals werktellig machen, sondern verbliebe allezeit zweifelhaft. Einstens im Jahr 976. durchwanderte er das Apenninische Gebürg, allwo er zwischen denen Bergen Catria und Corni ein angenehmes Thal angetroffen, in dessen Gegend viel Haselnuß-Stauden, und ein lieblich springendes Brunnlein sich befanden; allda ließe der von Sonnen-Hitz und Reis-Beschwerden ermüdete Rodulphus mit seinem Gespan, um die fast erliegende Kräfte mit abkühlender Wasser-Quell, und bey sich habenden Brod zu erquickern, sich nieder, wurde aber augenblicklich (wie einstens sein, und unser gloriwürdiger Batter Romualdus zu Camaldulo) von einem süßen Schlaf überfallen, und hörte eine vom Himmel kommende Stimme: Rodulphe! hier ist dir deine Wohnung bereitet, da wirst du deiner Reise ein Ende, und deiner Müß Ruhe schaffen. Da er dann erwachet, und an den Willen Gottes ganz keinen Zweifel truge, har er den Befehl ins Werk zu setzen, unter höchstem Lob, und Dankagung

Gottes, ein kleines dem H. Apostel Andrea gewidmetes Kirchlein, samt einem vor sich, und seinem Varionio armen Hüttlein erbauet, und also Gott eifrig gedienet. Als hernach um das Jahr Christi 989. erst ernannter H. Batter Romuald, dessen ein Licht bekommen, solche zwey einsame Religiösen besuchet, und eine Weile bey ihnen (wie S. Petrus Dam. im Leben Rom. c. 19. meldet) verblieben, hat Rodulphus in Ansehen dessen grossen Heiligkeit, Verstand, und wunderbaren Liebe des Nächsten im Jahr Christi 990. sich, und sein kleines Eremitorium ihm geopfert, und unter desselben Zucht, und Auführung in Tugenden, Geist-Fromm- und Heiligkeit so seltsamen Nutzen, und Fortgang geschaffet, daß dieser kleinen Eremitischen Versammlung guter Ruff sich weit und breit ausgelassen, dergestalten daß in kurzem, wegen grosser Anzahl derer, die der Welt abgesagt, und allda zu verbleiben, angelobet, vonnöthen gewesen, die Wohnungen zu vermehren, und eine vollkommene Erem zu erbauen, welches Romuald, indeme er durch die Erscheinung des H. Apollinaris im erstberührten Jahr 990. anderwärts hin beruffen worden, (cap. 19. in vita S. Rom.) Rodulpho zu vollziehen anbefohlen, und ihn an seine Statt denen übrigen zum Oberhaupt, die Regel aber St. P. Benedicti, nebst einigen von sich verfaßten Constitutionen zu beobachten, wie das clösterliche Brevir den 23. Febr. als am Fest des H. Petri Damiani in der sechsten Section Meldung thut, überlassen.



Als nun nach vollendetem Bau Lodulphus, gleich einer Sonnen unter den Sternen glänzend, in der Schönheit des Friedens, und Ruhe der Beschaulichkeit zu sitzen gedachte, wurde ihm ungefehr sein so heiliges Concept, gänzlich verrückt: indeme er im Jahr Christi 1009. durch vielfältiges Anhalten Eugubinscher Geistlichkeit dieser Stadt Bisthum anzunehmen gezwungen worden; weil aber in diesem Stand sein einsamer Geist gewöhnliche Übungen beschaulichen Lebens, und besondere Andachten nicht kleinen Nachtheil erleiden müssen, hat er nach ungefehr vier, zu großem Trost, und Nutzen seiner Schäflein, zugebrachten Jahren, den Hirtenstab abgelegt, das Bisthum aufgegeben, an seine Statt Julianum (einen seiner untergebenen Eremiten, würdigen Mann) substituirt; und, wie ein Hirschlein zum frischen Brunnens-Quell, wieder in seine geliebte Einsamkeit sich beforderet; allwo er voriges Stillschweigen, Betrachtungen, Fasten, Wachen, samt übrigen Strengheiten freudig wieder auf sich genommen, und darinnen beständigst in höchster Seelen-Bergnügenheit bis an das Ende verharret, welches erfolgt ist im 1047ten Jahr Christi, den 10. Jenner (P. Grandi meldet, vielleicht aus einem Druckfehler, den 20sten) da er seine gebenedeyte Seel, voll mit Verdiensten in das himmlische abgeschicket, um denjenigen von Angesicht zu Angesicht ansichtig zu werden, den er nach langem sorgfältigen Suchen auf Erden, aber nur im Dunkeln gefunden, wordurch er

erfüllen mögen, was gesagt wird: Nehmet an das Lob seines heiligen Namens; es erfreue sich das Herz deren, die den Herrn suchen. Ps. 104. 3.

Da ist wohl die grosse Allmacht, und Vorsichtigkeit Gottes zu bewundern, und in tiefster Untertänigkeit anzubetten, als die so wunderbarlich durch einen einfältigen lang zweiffelhaft herum wandernden Lodulphum von und aus so kleinen Ursprung abgelegnester Wüsten ein so herrliches Kloster, und fruchtbares Feld seiner H. Kirchen zu erwecken gewußt, aus welchen mehr denn 40. (wie andere wollen, über 70.) in Kirchen-Calendar gesetzte heilige Männer, unter denen die meiste zur Bischöflichen Würde, und vier zum Cardinalen-Grad erhoben worden, hervor gewachsen. Allda kan gar wohl hergenommen werden der Spruch des H. Pauli: Er hat, was schwach ist, vor der Welt erwählet, auf daß er, was stark ist, zu Schanden mache. 1. Cor. 1. 27.

Es wird diese Erem unterschiedlich benennet: bald leset man sie das Kloster oder Erem *Fontis Avellani*, als von den Brunnlein und Haselnuß-Stauden: bald die Erem *S. Andrea*, weil sie diesem H. Apostel consecrirt worden: bald die Erem *Columbarum*, (deren Tauben) wegen der grossen, heiligen, Gott wohlgefälligen Einfalt Lodulphi, weswegen auch in dieser Erem-Wappen zwey Tauben entworfen seind. Endlich wird sie genennet die Erem *S. Crucis*, des H. Creuzes, und dieses wegen einer kurz

vor dem Tod des H. Petri Damiani, damaligen Vorstehern, einem Eremiten, Namens Peter, beschehenen Erscheinung des Geheimniß des H. Creuzes. Wie von gemelten Petro

am 15. Augusti Meldung geschehen wird. Ex Aug. Florent. pp. 209. 221. Philipp. 70. 71. 72. Grandi in variis locis. Gebett, wie oben am 7. Jenner.

## Der eilfte Jenner.

### Der gottseelige P. Tiburtius.

**W**ann ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Wann Christus euer Leben kommen wird, werdet auch ihr mit ihm in der Glori erscheinen. Col. 3. 3.

**I**n verborgenes (oder heimliches) Leben hat nicht nur allein dem Stand gemäß, und in anderer Augen allgemeine Übungen guter Werken, sondern auch heimlichen, und besondern, niemand als allein Gott, und denen (die dessen Stell verwaltende, das innere der Seelen erkennen) bekannten Wandel, also, daß jener, der verstandener Massen vor fromm gehalten wird, dannoch in der Sach selbst weit besser, als die Meinung von ihm ist, sich befindet. Paul Barry in Solic. Hagroph. Diss. 2. diei 5.

Der den Wandel, und Lebens-Lauf erweget, den in seinen Tagen geführet im Herrn heiliger Gedächtnuß der Camaldulensern dieser Zeit kostbares Edelgestein, Tiburtius, muß frey gestehen, daß selber in Wahrheit von Göttlicher Güte gezogen, nach dem süßen Geruch solcher vor dem Himmel, und der Erden wohlriechender Salben eines heilig-verborgenen Lebens unermüdet geloffen.

Der Welt hat ihn gegeben ein hochgräßliches Stammens-Haus von Fränkin, in ein demselben zugehörigen Schloß Ardolf in Bayern 1655. den 11. November. In der H. Tauf wurde ihm ertheilet der Name Constantinus. Bey erreichtem reifern Verstands-Alter wurde er, um dem Studiren, und andern Adelichen Exercitien obzuliegen, nach der Königl. Haupt-Stadt Prag in Böhmeim, hochberühmte Universität abgeschicket. Alwo er einstens aus muthmaßlicher Verhängniß Gottes im Kurzweilen, und Scherz einen seiner nächsten Anverwandten jung-blühenden Jüngling vermittels eines Pistolen-Schuß dergestalten tödtlich verlezet, daß er nach wenig Stunden Todes verblieben. Ob so unbeglückten Zufall Tiburtius höchst bestürzet, hat sich (besonders auf ernstliches Einrathen eines seinigen geistlichen Betters, Carmeliter-Ordens) entschlossen, der Welt das Vale zu sagen: da er im 16. Jahr seines Alters, sein übriges



eben  
221.  
ariis

Ott  
rdet

hoch  
rân  
igen  
den  
wur  
tans  
Ber  
Stu  
erci  
nigl.  
hoch  
idet.  
icher  
ilen,  
An  
gling  
ders  
er  
erblis  
u Di  
(be  
en ei  
Car  
der  
er im  
ruges  
er



Leh  
Th  
we  
C  
ge  
id  
ru  
di  
lo  
no  
M  
m  
lic  
fe  
be  
sic  
na  
te  
fi  
ei  
ge  
ge  
ol  
L  
De  
ei  
w  
n  
h  
de  
n  
w  
D  
4  
C  
2  
de  
fo  
lo  
m  
m



Leben Gott zu consecriren, in den H. Theatiner-Orden eingetreten, in welchem er nach, mit reicher eigener Seelen-Frucht, und höchsten Begnungen seiner Obern, zugebrachter 10. jähriger Zeit, Frist, und in dieser rühmlichst zu Ende gebrachten Studien der Welt-Weisheit, und Theologischen Wissenschaft, das, obschon noch in zarten Jünglings-Alter, Vice-Novizenmeister-Amt zu vertreten würdig erachtet worden: Sein täglich merklich zunehmender Geist-Eifer hat ihn, um höherer Vollkommenheit nachzujagen, veranlaßt, daß er sich mit Genehmhabung seiner Obern nacher Rom, und andere heilige Oerter, nicht ohne sonderen Effect, verfüget, allermassen er sein Gemüth zu einsamer Lebens Weis in so weit angetrieben befunden, daß er eher nicht geruhet, bis ihn vor allen andern, obschon ebenfalls einsamen heiligen Ordens-Ständen in unserer Grem zu Rhua nächst Padua in das Novitiat einzutreten, gestattet worden. Sein während zwey jähriger Prob immer mehr hervorscheinender Jünglings-Glanz hat in die Augen der gesamten Obern dergestalt eingebrungen, daß er im nächst erfolgten General-Capitul zum wirklichen Novizenmeister alda zu Rhua erkiesen worden. Diesem durch 4. Jahr, denen ihm anvertrauten Schäflein höchst nützlich zugebrachten Amt ist (ungeachtet er ein Ausländer) das Priorat selbigen Orts erfolgt. Ja nach auch dieser 2. Jahr lobwürdigst administrierter Dignität wurde denen Achtsen Tiburtii die vermuthet einhelliger Stimmen ange-

tragene Bürde des Generalats aufgelegt. Wie er sich in dieser, und vorigen Verwaltungen verhalten, mag jedermann urtheilen, wann in Wahrheit gemeldet wird, daß sein Leben ein lauterer Ober-Amt, und Regiment gewesen; indeme er nicht nur zu mehrmalen General, General-Visitator, zweymal General-Vicarius in Polen (allwo er auch zum drittenmal begehrt, aber nicht zugelassen worden) sondern auch Prior, und Novizenmeister, als zu Rhua, Venedig, Verona, Wien, und andern Orten wechselweise, unausföglich zu seyn, bemüßiget worden.

Wie entfernt hingegen sein tugendvolles, und niederträchtiges Herz von allen Ehren, und Würden gewesen, erbhellet aus dem stäten zu seinen Obern in Demuth gethanen Entschuldigungen, und grundmüthigen Erbittungen: man wolle doch seiner in Erhebung zu dergleichen Ehrenstellen verschonen, und an dessen statt gnädig vergünstigen, daß er in einem Winkel seines Zellelein verbüllet, und verborgen seyn möchte; so man aber doch in dieses nicht einwilligen wolte, wenigsten sich in mindester Hand-Arbeit, als die Weg, und Kirchen sauber zu kehren, Erd, und Lüng in Garten zu führen, und in andern sich üben zu dürfen gestatten. Wie er in denen Christlichen Tugenden (in derer lebendiger, und immerwährender Übung all sein Fleiß, und Sorg bestunde) vortreflich gewesen, mag nebst seinen äußerlichen Wandel, der, wie er nur immer sich bewarbe, nicht könnte nicht beobachtet werden, aus je-

nen, an einen seiner vertrautesten, in Tugenden ihm nicht ungleichen Eremiten, Emericum Szilesy, gegebenen Brief abgenommen werden: Ich bin mit immerwährenden Schmerzen überhäuffet, doch lebe ich ganz gern der Göttlichen Anordnung unterworfen; dann ich weiß, daß es der Herr ist, der todt und lebendig macht. Ich habe nach dem himmlischen Vaterland sein seufzendes Verlangen, wann ich anders der Erbarmungs-vollen Gnade Gottes würdig erfunden werde. Lasset uns in der heiligen Forcht Gottes leben, daß wir in himmlischer Freud ewig mögen miteinander vergesellschaftet werden. Sonsten, so lang ich (ware gar gemein sein grundherziger Auspruch) so lang ich mich nicht würdig achte von denen verworfensten Geschöpfen getreten zu werden, so lang bin ich kein guter Geistlicher. Wie mehr er aber mit diesen, und dergleichen Bekanntnissen sich suchte zu erniedrigen, um desto mehr wurde er nach den wahrhaftigsten Ausspruch Christi Matth. 23. 12. in denen Augen der Menschen groß, und ansehnlich, daß man ihn auch auf den Stuhl Bischöflicher Würde zu erheben gesucht. Rom, Padua, Venedig, Teutschland, und Pohlen wußten Tiburtium in ihren adelich und hohen, so wohl welt- als geistlichen Personen zu veneriren, welche er vermittlest seiner angenehmen Freundschaft, Englischen Sitren, und Eingezogenheit nicht minder im Hereingehen, als Reden, und andern Ge-

berden zur Bewunderung gezogen, daß man wahrhaft in ihm jenes des weisen Syrach 19. 27. Die Leibs-Kleidung, das Lächlen der Zähne, und der Gang zeigen, was in den Menschen seye, erfüllet zu seyn bekennen mußte. Nicht minder war er in Worten gespaht und im Reden also sehr behutiam, daß einige, die seiner Ansprach öfter zu genießen, beglückseliget waren, frey betheuret, sie hätten niemals etwas tadelhaftes, wohl aber allezeit erbauens-würdiges aus seinem Munde gehört: indem er in seinem Gemüth jene des Heilands Bedrohung: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinen Worten wirst du gerurthelet werden, Matth. 12. 37. unablässlich herum getragen. Die daraus schöpfende Schluss-Rede macht von Tiburtio der H. Apostel Jacobus: Der in Worten nicht sündigt, dieser ist ein vollkommener Mann, und kan auch den ganzen Leib im Zaum halten. Jacob 3. 2. Dieses seines so unsträflichen Aufführens ware sonder Zweifel sein andern gegebene, von sich selbst unumgänglich beobachtete Lehr: In allen unsern Thun, und Lassen, Gedanken, und Worten sollen wir im Herzen, und vor Augen die göttliche Majestät haben; Wann er den Müßiggang über alles gehaßet, die Tag-Stunden, und da ihm solche zu kurz, auch die Nacht- und Ruhe-Zeit großen Theils in stäten Beschäftigungen des Betrachtens, mündlichen Gebetts, Lesens, Schreibens, Unterrichtung anderer, und untermengten Hand- und



leiblichen Werken sorgfältigst zugebracht, so ist ganz nicht in Abrede, daß er ein eifrigster Nachfolger des H. Beda gewesen, von dem die Kirchen am 27. May meldet: Niemals gieng er müßig, niemals ließ er vom Studiren ab, er las allezeit, er schriebe allezeit, er lehrte allzeit, er betrete allezeit, wohlwissend, daß ein Liebhaber der heilsamen Weisheit die fleischliche Lust leicht überwinde. Und weilen nur gar zu wahr, daß alle, so fromm leben wollen in Christo Verfolgung leiden werden, 2. Tim. 3. 12. so hat es auch an diesem Tiburtio nicht ermangelt; was, und wie viel aber widrige Ding, Verleumdungen, Schmach-Reden, und Unbilligkeiten ihm zugestossen, hat er (wie Pet. Dam. vom H. Batter Romuald meldet c. 65.) zwar gebulzigst übertragen können, wir aber seynd es unvermöglich auszusprechen. Soll genug seyn, wann er nicht nur öffentlich in anderer Gegenwart ein Gleisner, Betrüger, Pharisäer und Scheinheiliger schmäblichst benamset worden, sondern auch gewaltthätige Hand-Anlegung, und zugefügte Streich, bevor eines seiner Nobizen, erfahren; dessen Nachnehmung doch nichts anders ware, als in unüberwindlicher Sanftmuth, und Milde Böses mit Gutem vergelten, und Liebe für Haß ersezen, wodurch geschahen, daß wunderwürdigst die Victorie erfolgt, da dergleichen Gottslasterische Verbrecher, und sträfliche Verleumder von der Reu getroffen, ihm mit von Augen triefenden Zähren abgebetten, und die Bürde ih-

res verletzten Gewissens bey seinen Füßen vermittelst des H. Sacrament der Buß hintan gelegt. Wann seine geist- und zahlreiche Schriften (die leider wegen stets auf sich habender Nömer, folglich immerwährend beschehenen Orts-Veränderungen hin und wieder verzogen, und ausser Acht gelassen worden) oder besser zu sagen, die seine genaue Beobachtung der Lehre des H. Gregorii des Grossen: Ich werde genöthiget, zu sagen, daß ihr die gute Werk, so ihr übet, mit grosser Behutsamkeit bewahren sollet, listig zu verbergen gewußt, (dann der gottseelige Mann, nach dem Beispiel seines H. Batters Romualdi, in vit. Prol. in so weit mit der Decke der Demuth von allem Wind eitler Ehr sich gehütet, daß er all dasjenige, so ihn in denen Augen der Menschen hat können wundersam machen, vermittelst sorgfältigster Verruschung unterdrucker) bey Händen hätten; so würde man bekennen müssen, was eine in Ruff der Heiligkeit dazumal zu Benedig stehende Gott gewidmete Weibsperson gestanden, die in Anwesenheit mehrer Ordens-Geistlichen (ungeachtet sie Tiburtium niemals gekennet, gesehen, minder mit ihm gesprochen) in Eifer des Geistes ausgesagt: Tiburtius ist von Gott mit dem Geist der Weisheit begabet. Seine äußerliche Lebens-Strenghheit betreffend (dann die innerliche er nach der Lehr Bernardi, für nüzlich gehalten, zu verhüllen mehr, als kund lassen zu werden. Sermon. 4. de Adv.) schiene er zwar in den

Augen seiner Mitbrüder ein gemeines, Eremitisches, der Regel gemässes Leben zu führen; vor Gott aber, und, die sein Innerstes wußten, war es vortrefflich. Da man vermeinet, er schlafe mit andern, hat er doch öfters ganze Nächte ungeschlafen im Gebett, und Beweinen seiner, wie auch anderer Sünden zugebracht: Sein Verbleiben in der Zellen war zwar andern gleichförmig, aber kaum wird man es zehlen, wie oft er auf bloßer Erde geruhet: Unter seinen, jederzeit rein, und ehrbar gepflegten Habit trug er raue Buß-Hürten: Was nur immer dem Leib beschwerlich, hat er jederzeit sorgfältig gesucht; Nach der Lehr des H. Vatters Benedicti in Regula c. 40. trank er mit andern wohl Wein, und, der Vermahnung Romualdi gemäß (in vita c. 9.) aß er alle Tag, jedoch (wie beyde hinzugesetzt) war er jederzeit durstig, und hungrig. cit. loc. Vermittels sonderbarer Regel-Eifer, und genauester Observanz der Satzungen (deren, indene auch der Gerechte des Tages siebenmal fället, Prov. 24. 16. auch zuweilen beschene Ubertretungen er bitterlich beweinet, und scharf abgebußt) ist er in himmlischen Dingen hoch erleuchtet, und von Gott mit der sonst seltsamen Gabe des Gebetts begnadet worden, welche er doch nach eigener Aussag, ob einer geringen Ubertretung, und Fehler verlohren, auch nicht, dann durch 20 jährige Buß, und unzählige Reue-Zähren wieder erobert.

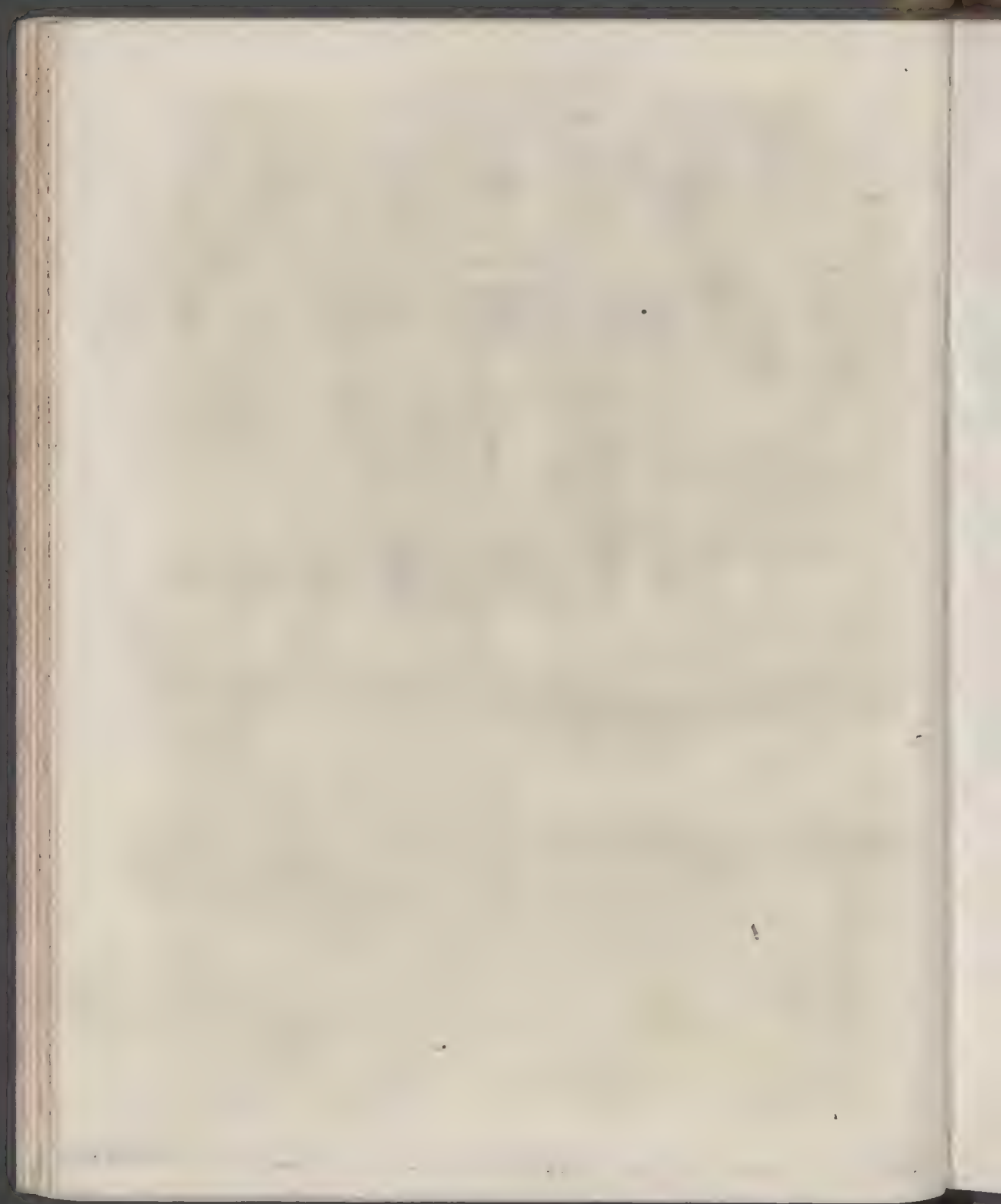
Bei so hohem einrückenden Alter wurde er, nicht in Ansehung seines

oftmalig, mit Thränen gethanen Bitten, sondern in Ansehung der vermög vielfältig, und schwer zustoßenden Krankheiten vor Augen liegenden Unvermögenheit, endlich der beschwerlichen, und sorgvollen Aemter überhebt, und in die ihm allzeit geliebte Erem zu Verona gesetzt; wo er wohl sagen mögen: Drangsa, und Schmerzen hab ich gefunden. Ps. 114. 4. Massen allda mit denen Tugenden auch die Krankheiten also zugenachsen, daß er von heiliger Religion (gleich als der Rachel) Benoni, das ist ein Sohn des Schmerzens, Gen. 35. 18. können genennet werden. Indeme an seinem ganzen Leib von der Fußsohlen an, bis zur Scheidel des Hauptes kein gesunder Theil mögen gefunden werden. Wann er aber ein Mann deren Schmerzen, der da weiß um Krankheit, Isa. 53. 3. gewesen, so ist er wahrhaft auch ein vortrefliches Exempel der Geduld Christi worden. Zumalen er nach häufig, und fast täglich jenen, mit denen er lebte, außerbauliche Übungen aller Tugenden, nach schwer und langwähri gen Leids, und des Gemüths gedultigst übertragenen Gespreß in seine letzte, und den Tod androhende Krankheit gefallen, und dem ihme seines Zustands halber befragenden P. Priori liebreich geantwortet: Er leide die bitterste Schmerzen unter höchster Verwunderung, wie sein schon so eralteter Körper bestehen, und dauern könne, ohne daß er in Staub, und Aschen verzehret werde. Die ganze Zeit seiner Krankheit sahe, und





JOHANNES ex humili in Perone Eremita S. Rom. discipulo Beati  
atque Ecclesiae Egypti, ad honorem, et vulgi plausum ob infante mor-  
tuo ad vitam resuscitato, fugiendos reventiato Egypti, evan-  
gelium per totum Orientem, et claudens supremum cum Principem  
Michaeli in monte habuit in fine f. Cuius significatione in Hymno Theol.





vernahme man an ihm nichts, als lauter innbrünstige Tugend-Acten der Gedult, Demuth, und anderer, bis er endlich nach empfangenen allen heiligen Sacramenten unter währendem eifrigem Gebett dazumal anwesender Geistlichen den 11. Jenner im Jahr Christi 1730. im 75. Jahr seines Alters, deren er 16. in der Welt, 10. im H. Theatiner-Orden, und 49. im Eremitischen Camaldulenser-Wandel zugebracht, bey anbrechendem Tag sanft, und seelig in Christo entschliefen. Dessen vorhin vom Fasten, Ausmerglung, und durch acht jährige Krankheit erlittenen Peinen ganz eingefallenes, todten-färbiges Angesicht, zu aller Bewunderung in eine Englische Gestalt verändert, und die sonst erstarrende Hand ganz beweglich ersehen worden, gleichwie man auch von seinem Hintritt inner geraum verfloßener Zeit den todten Leichnam unverwesert erfunden. Welches sonders

Zweiffel jener himmlischen Glorie, dero er sich mittels seines heiligen Wandels, und Buß-Lebens verdient gemacht, indessen helle Zeugnuß giebet, bis, wann Christus (sein Leben) kommen wird, auch er mit ihm in der Glorie erscheine. Col. 3. 4. Ex literis, & viva voce ejus quondam discipulorum, subditorum, & Eremitarum cohabitantium.

Der sich gottseelig auszieret für jenen, der es in geheim siehet (nemlich der Vatter) und zu ihm in Demuth sein Gebett ausgießet, derselbe wendet allen Fleiß an, nicht daß er von denen Menschen gesehen, sondern in denen Augen Gottes allein bekannt zu werden verdiene, ein solcher hat gleich der Tochter des Königs alle Dierde von innen verborgen. S. Basil. Homil. in Psal. 44. 15.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zwölfte Jenner.

Der H. Joannes von Ravenna, Erz-Bischof aus einem Discipul des H. Romualdi.

**S**Er das vollkommene Gesetz der Freyheit durchschauet, und in selben verbleibet, und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Thäter des Werks, der wird durch seine Werk seelig werden. Jac. 1. 25.

**E**s giebt nur gar zu viel, und gebe Gott, daß nicht auch wir wären aus solchen gar zu vielen, die täglich die Werk, und Wort des vollkommenen Gesetzes Christi in der Freyheit des 1. Theil.

H. Evangelii mit nicht minder innerlich als äußerlichen Augen, und Ohren vernehmen, mit allen aber dem dennoch vergessliche Zuseher, und Anhörer seynd, und verbleiben, da wir von Vollziehung des Werkes, mit-

tels genauer Nachfolge, wie der Teufel vor dem H. Kreuz-Zeichen, und Weih-Wasser einen Abscheuen tragen. Anders hat sich verhalten unser heutige Joannes von Ravenna, der seine Seel nicht vergeblich von seinem Schöpfer empfangen, unschuldig an Händen, und rein von Herzen zu seyn von Kindheit an geübt gelebet; der nemlich im Werk Böses zu thun, und in seinem Sinn üblen Gedanken, und Begierden Platz zu gestatten, über alles Gift, und Schlangen jederzeit geforchten; er hat das vollkommene Gesetz der Freyheit, so uns Christus durch die Heil. Evangelisten, nachdem er es im Werk selbst dargethan, beschriebener hinterlassen, (auf daß ihm einstens die verheißene Seeligkeit richtig zu Theil werden möchte) erstens nicht nur obenhin angesehen, sondern auch durch fleißige Nachforschung, und eifrige Aufmerksamkeit betrachtet, und tief hinein gesehen, so da eigentlich heißet: das Gesetz durchschauen, perspicere in legem. Undertens hat er die also darinn ersene, und wohl-ermogene Wahrheit großmüthig ins Werk zu setzen, sorgfältig getrachtet, best wissend, daß ihm, und keinem etwas Nutzens zukommen würde, wann er auch ganze Tag, und Nächte in Bekannthuß zur Liebe der Heiligkeit zubringen sollte, dieselbe aber mittels eifriger Auswürfung ihm nicht gemein machte. Dannenhero die zu verschiedenen Zeiten, theils aus dem Mund der Prediger, theils aus Lesung geistlicher Bücher angehörte, und vernommene Worte des vollkomme-

nen Gesetzes (des H. Evangelii) als da seynd: Wer seine Seel wird erhalten wollen, der wird sie verlieren, und wer seine Seel verliert, der wird sie erhalten. Luc. 9. 24. Was nützt es einem Menschen, wann er sollte die ganze Welt gewinnen, aber Schaden litte an seiner Seele? Matth. 16. 26. Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft dieser Welt Gottes Feindschaft ist, derowegen, wer ein Freund dieser Welt seyn will, der wird ein Feind Gottes. Jac. 4. 4. O wie eng ist die Pforten, und wie schmal ist der Weg, der zum Leben führet, und ihrer seynd wenig, die ihn finden. Matth. 7. 14. Bemühet euch, durch die enge Pforten einzugehen. Matth. 13. 24. Was bey denen Menschen hoch ist, das ist ein Greuel vor GOTT. Luc. 16. 15. Wehe euch Reichen, wehe, die ihr ersättiget seyd, und jetzt lachet, wehe, wann euch die Menschen preisen. Luc. 6. 24. Er sprach zu allen, wann mir jemand nachfolgen will, der verlaugne sich selbst, und nehme NB. täglich sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Luc. 9. 23. diese, sprich ich, und 100. dergleichen des vollkommenen Gesetzes vernommene Wort haben in unserm Joanne so viel vermöget, daß er der ganzen im Bösen liegenden Welt 1. Joan. 5. 19. den Rücken gekehret, allem, was er hatte, auf ewig abgesagt, und in die fast 12. Meilen von Ravenna, seiner Geburts-Stadt, entlegene, damals Pereum, nun San Alberto genannte Insel unter die Zucht, und



und Anführung Romualdi sich begeben; allwo er in die Wette auf den engen Weg Eremitischer Strenghheit mit jenen übrigen Romualdi Lehr-Jüngern, deren Leben und Wandel von allen und jeden, zu denen ihr Ruf gelangen können, für wunderbarlich, und seltsam gehalten wurde, vir. S. Rom. c. 26. unermüdet gewandelt ist. In dieser San Albert- oder Perenser-Wüsten hat Joannes seiner Tugenden, als vollkommenen Gehorsams, tief gegründeter Demuth, gänzlicher Verlaugnung eigenes Willens, Liebe, und Urtheils, äußersten Hasses seiner selbst, zart, und starker Liebe gegen seinen Nächsten schönste Proben gegeben: die dasigen, von aller Menschen Gemeinschaft weit entfernten Orts gewöhnliche Blöße der Füße, die Rauchheit der Kleidung, die Härte der Liegerstatt, die Strenghheit des Fastens, die Kürze der Nacht-Ruhe, die tägliche, stets anhaltende Hand-Arbeit waren ihm eine forthin währende Nahrung seiner gegen Christum, den Heiland inbrünstiger Liebe, und dieser so hell-schimmernder Tugend-Glanz, weit, und breit bekannt worden. Lebens-Heiligkeit, und seltsamer Buß-Wandel haben die sammentliche Geistlichkeit zu Ravenna dahin veranlasset, daß sie ihn aus dunklem Wald-Gebüsch, ungeachtet all seines Widerstehens, herausgezogen, und auf den Erz-Bischöflichen Thron erhoben; den er hernach mit seinem frommen Leben, herrlichen Beispiel, und himmlischer seiner Gelehrtigkeit nicht nur schön glänzen, sondern auch mit viel, und

grossen Wunderthaten hoch ansehnlich gemacht. Die da nur immer unsern Erz-Bischöfen, und sein Thun ansahen, erfahen in ihm eben alles das, was ein H. Paulus an seinen Timotheum Epist. 1. c. 3. v. 2. in einem Bischöfen erforderliches beschrieben hat. Mächtig war Joannes durch heilsame Lehr zu vermahren: mächtig, auch diejenige zu unterweisen, die widersprechen, Tit. 1. 7. er war ein Hirt, und Lehrer zum Werk des Dienstes, und zur Erbauung des Leibs Christi. Ephes. 4. 12. Er hat, mit einem Wort, emsig gesehen, auf das Amt, das er empfangen hat im Herrn, daß er dasselbe vollständig verrichtete. Coloss. 4. 17. und hat hiemit den Allerhöchsten ihm geneigt gemacht, daß er ihn auch mit Wunderzeichen, und übernatürlichen seinen Gnaden scheinbarlich begesteuert, deren uns eines Faber in seinem Buch de Sacris Ravennae memoriis pag. 343. mit folgendem erzehlet: Als unser H. Erz-Bischof, spricht er, einstens zu Ravenn in dem herrlichen Tempel des H. Vitalis der Kinder-Tauf in eigener Person oblag, ist unter andern auch ein krankes vorgekommen, so eine arme Wittib auf ihren Armen truge, jedoch wegen allzugroßem Gedräng des Volks für den Bischof nicht gelangen mögen; Nachdem nun die Function geendiget ward, und der fromme Prälat nach seiner Residenz sich erhub, suchte jenes Weib nicht ohne Klagen und Weinen ihr Söhnlein ihm nach Möglichkeit unter die Augen zu bringen, wurde aber von desselben Bedienten, und Gefolge, denen sowohl das Heu-

len des Weibs, als die Umstände der Zeit ungelegen zu seyn gedunkte, mehrmalen zurück getrieben, also, daß indessen das Kind in ihren Armen des Todes verblieben, welches das bedrangte Weib zu weit heftigerem Geschrey, und Heulen beweget, als jemals bevor geschehen, daß dadurch dem Bischof still zu stehen, und den traurigen Zufall zu vernehmen, Anlaß gegeben worden: Nicht leicht mag beschrieben werden, was Leid dem H. Mann zugestanden, daß durch der Seinigen Schuld das arme Kind ohne Tauf von hinnen geschieden: er warf sich demnach auf seine Knie, er verrichtete inständig sein Gebett zu Gott, und siehe! die unendliche Göttliche Güte, um den Schmerzen und Leyd wie des H. Bischofs, so auch der betrübten Weibs-Person zu mildern, erweckte urplötzlich das todte Kind wiederum zum Leben, welches er alsdann mit dem H. Chrysam gesalbet, und dem Weib frisch, und gesund überreichet, die sich nun für Freuden kaum fassen konnte. Diese Historie, betheuert obangezogener Faber, hat hernach zum ewigen Andenken der Hochw. Herr Cardinal Julius de Rovere in der Capellen des Erz-Bischöflichen Pallastes abmahlen lassen. Unser demüthige Joannes aber, um dem aus solchem Wunder, und ersehener seiner Heiligkeit in dem Volk entstandenen Lob, und Hochachtung sich zu entziehen, hat nach dem Beispiel seines Erlösers, der, weil ihn das Volk wegen des von ihm ausgewürkten Wunderwerks zum König machen wolte, auf

den Berg in die Wüsten geflohen ist Joan. 6. 15. sein Erz-Bischöfl. Würde verlassen, und hat nach denen Bergen, und Alpen, die da Welschland, von Frankreich scheiden, die Flucht genommen, und auf dem Berg, den man Caprasius nennet, und der auf der mitternächtigen Seite des Pirchirianischen Bergs stehet, seine Wohnung geschlagen, wo er zu Ehren der übergebenedictesten Jungfrauen Maria eine Capellen erbauet, und sein durch übernommenes Erz-Bischöfl. Amt unterbrochenes Eremiten-Leben mit großem Eifer wieder umfassen.

Als nun dieser unser einsame Joannes dem Einsidler-Leben, und voriger Strenghheit allda ganz ergeben lebte, befand er sich nicht selten von innen heftig getrieben, er solle zu Ehren des Heil. Erz-Engel Michaelis nach dem Beispiel seines heiligen Meisters Romualdi, welcher eben diesem grossen Himmels-Fürsten viel Klöster, und Gottes-Häuser gewidmet hatte, eine Kirche errichten, welchem zu Folge er auch unverweilet viel Holz, und Steine zusammen zu tragen geordnet, mußte aber solche zur Nachtzeit anders wohin übertragen ersehen, welches, als es sich mit grosser seiner Verwunderung oft, und mehrmalen zugetragen, ist ihm endlich zu einer Nacht dieser Seeligste Engel-Fürst im Schlaf erschienen, andeutend: solche Übertragung berühmter Materialien wäre nicht durch Menschen-Hände, sondern auf seine Anordnung, und Willen beschehen, zumalen es ihm gefiele, daß seine Kirch alldorten aufgebauet würde.

Sol:



Solchem Befehl ward auch Joannes geflissen vollkommen nachzuleben, und hat ihn auch im Werk vollzogen. Hugo aber, ein Französischer Marggraf hat auf an sich ergangenes Ansuchen, nächst an diese Kirch ein vornehmeres Kloster von Grund auf errichtet, so hernach das Kloster St. Michaelis di Chiuso benamset worden, gleichwie dessen in einer Bulle Pabstens Innocentii III. bey Ughello T. IV. und Mabillon im Jahr 966. und 1001. Meldung geschicht: woraus eben klärlich abgenommen wird, daß unser Joannes seinem Vaterland, und zugleich der Erz-Bischöfl. Würde um das Jahr 980. das letzte Male gegeben habe. In diesen herrlichen Kloster S. Michaelis di Chiuso ist der H. Guglielmus Divionenser Abbt, bevor er mit dem H. Abbtten Majulo in Frankreich übergangen, aus dem Locedienser-Kloster, um da höhere Vollkommenheit seines geistlichen Berufs zu erlangen, zugekehret, und merkliche Zeit allda verblieben. Obige Historie der unserm Joanni beschehener Erscheinung des H. Erz-Engel Michaelis, und was sonstens sich da zugetragen, ist nach Zeugnuß Fabri, und Mabillonii Tom. III. Hist. in berühmtem Kloster durch künstliche Pinsel zierlich entworfen, wie nemlich der H. Johannes in Erz-Bischöfl. Kleidung der Vermahnung des H. Michaelis ganz aufmerksam stehet, unterschiedliche Engeln aber, und viele Tauben in der Luft fliegende, Stein, und Balken von einem Berg auf den andern übertragen; Dieses Gesicht wegen, und himmlischer Er-

scheinung ist jener vorhin wüsten, und unbekannter Ort in großes Ansehen gelanget, und wurde von andächtiger Volke viel, und oftmal besucht.

Als nun unser heiliger Eremit Joannes in dieser Einöde in aller Frömmigkeit, und Lebens-Unschuld die Tage seiner Pilgerfahrt erstrecket, und in eine schwere Krankheit, die ihm den unumgänglichen Tod anzudrohen schien, verfallen, hat er sich in einer nahe an besagtem Kloster stehenden Zellen verschlossen, bald darauf aus denen Händen des Abbtten Benedicti die heilige Sacramenten des zarten Fronleichnams Jesu Christi, und der letzten Delung unter eifrigen Lieb- und Glaubens-Acten andächtig empfangen, sodann sein einsames Leben, mit einem einsamen Tod glückselig beschloffen den 12. Jenner Anno Christi 1000. ; wie aus denen in einem uralten Stein, so sich in der Kirch des Heil. Ambrosii von Castrovilla an Pirchirianer-Berg befindet, eingehauenen, kaum mehr leslichen Reimen zu ersehen, die zu Latein also lauten:

Hic tumulus claudit Venerabilis ossa  
Johannis,

Quem mons Caprasius Romualdi  
excepit Alumnum.

- - - - - ex Præsule factum  
rursus Eremitam - - - Michaelis,  
Pirchirianus apex ex illo sumpsit  
honorem &c.

pridie Idus Jani dum millenarius  
instat

- - - penetravit spiritus astra.

## Zu teutsch:

Sanct Joannes werthe Wein diß  
 Grab verschlossen halt,  
 Der am Caprasi-Berg ein Folgling  
 Romuald,  
 Gelebet streng, und fromm: von da  
 er zu Ravenn  
 Mußt Bischof seyn, wo er an Wun-  
 der glänzte schön:  
 Sein Demuth machte ihn vom Bis-  
 thum abzustehen,  
 Und wiederum in d' Wüst St. Michaels  
 zu gehen:  
 Der Berg Pirchirian, so auch bewoh-  
 net er  
 Ist wegen ihm gelangt zu grossen  
 Ruhm, und Ehr 2c.  
 Den zwölften Jenner, als man zeh-  
 te 1000. Jahr,  
 Ist g'floben endlich ab sein Geist zur  
 Engeln-Schaar.

Sein heiliger Leib ward erstens sei-  
 nem Begehren gemäß, in der Kirch  
 der heiligen Ravenner-Blutzeugen

Solutoris, Valentini, und Victo-  
 ris, welche er selbst ihnen zu Ehren  
 erbauet hatte, bengesezt, aniso aber  
 ruhet er unter den hohen Altar in der  
 seinem Namen gewidmeter Kirchen.

So ersehen wir nun, wie unser hei-  
 liger Joannes, Erz-Bischof, Ein-  
 sidl, und Lehr Jünger Romualdi durch  
 seine Werk selig worden einzig dar-  
 um, weil er das vollkommene Ge-  
 setz der Freyheit die ganze Zeit sei-  
 nes Lebens emsig durchschauet, kein  
 vergeßlicher Hörer, sondern ein wirk-  
 licher Thäter des Werks gewesen,  
 und in selben (Gesetz) verblieben,  
 daß er es stets ununterbrochen, be-  
 harrlich, und standhaft beobachtet  
 hat. Ex Bonifacio Collina ord. Ca-  
 mald. in vit. S. Romualdi Anno 1748.  
 Venetiis edita p. 2. c. 57. pag. 308. &c.  
 Verflucht seye, der nicht bleibt in  
 den Worten dieses Gesetzes, und  
 dieselbige mit dem Werk nicht er-  
 füllet. Deuteron. 27. 26.

Gebett, wie oben 1. Jenner.

## Der dreyzehende Jenner.

Der H. Romuald eine lebendige Richtschnur Regularischer  
 Observanz.

**E**X hat die Vormauer (daß sie verherget worden) bedauert, und es  
 ist auch zugleich die Mauer niedergerissen worden. Thren. 2. 8.

**W**erden von denen H. H.  
 Bättern die Ordens-Stand  
 einer fest- und starken, je-  
 doch von denen feindlichen  
 Nachstellungen des Teuffels, des Flei-  
 sches, und der Welt immerwährend  
 besrittener Stadt oder Festung ver-

glichen, dero innere Pasteyen, und  
 Pollwerk die Gebotten Gottes, die  
 Vormauer aber die Evangelische Rä-  
 the, Regula, und Ordens-Satzun-  
 gen seynd. Wie lang die Vormauern  
 einer Stadt, wohl bewahret, und  
 besetzt stehen; so lang stehet es mit  
 selber









selber gut, wann man sie aber vernachlässiget, also, daß der Feind sich solcher bemächtiget, hat er den Handel halb gewonnen, und wird ohne sonderer Beschwerde der Hauptmauer, folglich der Stadt selbst Meister werden.

Eine nicht andere Beschaffenheit findet sich in denen heiligen Ordens-Ständen, welche als herrliche Städte die H. Stifter mit schönsten Regeln, und Satzungen, gleich als mit festesten Ring- und Vormauern umgeben, und beschützet, auf daß sothane durch ihre sondere Mühe, und Fleiß erbaute Orden fest, und unüberwindlich verbleiben möchten. Dannenhero sie nichts mehrers anbefohlen, als dero genaueste Beobachtung; zumalen keine Religion jemals abgenommen, oder gesunken, als jene, wo die Regeln, und Statuten vernachlässiget, und kleiner Dingen keine Sorg getragen worden, wodurch von geringen Ubertretungen der Weg zu grossen gebahnet ward, nach und nach Mißbräuche, und böse Gewohnheiten eingeschlichen, daß endlich dem Ubel gar nicht, oder hart abzuhelpen, einiges Mittel mehr übrig verblieben. Weh aber dergleichen leichtsinnigen Religiosen, und noch größers Wehe denen Obern, die sich nicht beyzeiten entgegen gesetzt. Unserem H. Vatter Romuald bleibt disseits ein unsterbliches Lob, als der nach Zeugnuß Petri Damiani in sich selbst so genau der Regel-Zucht ergeben gelebt, daß er, weilten ihm unter sehr ausgelassenen Religiosen derselben gemäß zu wandeln, die Hoffnung benommen ward,

eher das Kloster-Leben durch Übergang in die Wüsten vermeiden wollen, als mit ihnen zu verharren. in vit. c. 3. Durchgehe man einerseits alle zwey und siebenzig von seinem, und unsern heiligsten Regel-Vatter Benedicto verfaßte, und vorgezeichnete Instrumenta, oder sogenannte Werkzeuge guter Werken, durchlese man von Wort zu Wort, von Capitel zu Capitel, von Blat zu Blat die H. Regul selbst; Anderer Seits aber erwege man den ganzen in 70. Capitel bestehenden Lebens-Lauf Romualdi, und mache zwischen beyden einen genauen Vertrag, so wird man bekennen müssen, er habe alles, was da entweder die Liebe, und den Dienst Gottes, oder die Liebe des Nächsten sowohl mit dem Werk, und in der That, als mit Worten, und Lehr betreffend, oder seine eigene Person in den Weg geistlicher Vollkommenheit anlangend, zu allen Orten, und Zeiten in allseitigen, nicht minder glücklich, als widerwärtigen Zufällen, und Umständen, vom Anfang bis zum Ende dem Buchstaben nach, wie einstens dem H. Francisco, und seinen Seraphischen Orden ausdrücklich von Gott anbefohlen ward, vit. in höchstem Grad der Vollkommenheit beobachtet; ist auch darvon keinen Nagel breit jemals abgewichen: Ja in seinem schon abwärts gehenden Alter, wo nemlich auch vollkommene Männer sonst nachgelassener zu leben, und der Schärfe ihres Buß-Wandels etwas nachzusehen pflegen; da hat er gleich als machte er erst den Anfang, gar zu streng sein Leben angestellt, vit. cap.

52. und 69. nicht nur in sich selbst, sondern auch in andern ward er der H. Regul ein ernsthaftester Eiferer; also daß er noch als ein Noviz die Färläufigkeit ihnen verwiesen, und sie (ungeachtet er ihm selbe darmit bis zur Lebens-Nachstellung zu Feinden gemacht) öfters die Regul, und Satzungen für Augen haltend gestraft. c. 3. Zum Oberhaupt wider seinen Willen geworden, ließe er ihme die Handhabung clösterlich und Eremitischer Disciplin dergestalten angelegen seyn, daß er einzig Gott vor Augen habend mit Hintansetzung alles Menschen-Respect seine Untergebene in genauester Regul-Zucht in so weit eingeschränket zu halten sich beflissen, daß keinem, er möge hernach von Herkommen ansehnlich, oder an Gelehrtigkeit vortreflich, oder sonst eines Talents halber berühmt seyn gewesen, wie er gewollt, in mindesten etwas nachgesehen, noch auf die rechte, weder auf die linke Seiten vom Weg wahren Lebens-Wandel ungestraft abzuweichen gestattet wurde. vir. c. 22. Also gleichfalls hat er über den in das vom Kayser Otto dem H. Adalberto zu Ehren erbaute Perenser-Closter gesekten Abbt, und Brüder eine große Wachtsamkeit getragen, und sie in der Regul-Zucht genau zu leben ernsthaft unterwiesen. c. 30. vir.

Welch erster von dem H. Batter eingeführter, und Gott zu danken bis Dato währendder Observanz-Eifer auch von remder Feder eines hochberühmten Authoris (Mabillon. præf. ad Sæcul. 6. Bened. & reflex. libelli:

Geheime Lehr-Stücklein gegen dessen Orden) in folgenden Worten angerühmt zu lesen: Wir sehen in Catholischer Kirchen einen berühmten Orden (St. Romualdi) der über 550. Jahr durch die Mittel der Einöde, der Mortification, und sorgfältigsten Obsicht der Obern annoch im ersten Flor, und Eifer beharret. Um solchen auch ferners ungeschwächt zu erhalten, führe ich zum Schluß hier ein, einen in Eremitischer Zucht anderten Romualdum, nemlich Petrum Damiani, der einen jeglichen Obern ins beyonder in das Ohr redet, wie folget: Dich, o Pater! der du nur immer in Verwaltung dieses Orts, (Fontis Avelani) mir succedirest, dich sprich ich, thue ich durch die Ankunft unsers H. Ernn Jesu Christi, und durch den Schröcken Göttlichen Gerichts weinend bitten, und beschwöre dich bey dem Namen Göttlicher Majestät, daß du von der Observanz der Regul mit denen, die dir unterthan seynd, nicht abweichest, und von dem rechten Weg, auf den man jetzt in diesem Ort einher geht, nicht irrgehest. Schämen soltet ihr euch von derenjenigen Hozheit mit dem Leben aus der Art zu schlagen, deren ihr in dem Ort, und Wohnung Nachfolgling worden. Opusc. 14. circa finem. Der aber das, so in diesem Werklein (Reguln) begriffen ist, thun, und den Fortgang zu machen sich bewerben wird, jener, wie wir auf die Güte Göttlicher Mildigkeit vertrauen, wird von dem anderten Tod



Tod (nemlich der Seelen) nicht verleget/ noch sein Name aus dem Buch des Lebens ausgetilget werden; sondern jenes Lamm, welches ihn jetzt nach sich mit seinem Creutz kommen ersiehet, wird ihn auch sonder Zweifel im himmlischen Jerusalem als einen Mit-Erben einschreiben. Opusc. 15. in fine.

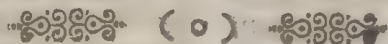
Es hat auch niemals ermangelt an wachtsamen Obrigkeiten, die diesem ihren, und unsern Regul ersfenden H. Vatter Romualdo nachgeahmet. Aus welcher Zahl insonderheit ware der Seel. Petrus Delpin Ordens-General, der, als Petrus Quirinus mit dem Vorwand der Barmherzigkeit gegen den Nächsten einrathen wolte, mit denen frankten Eremiten das Fleisch-Essen anlangend, zu dispensiren, darüber erstaunend exhortens widersezet: dergleichen wäre wider die uralte Unordnung des Orts. Aug. Florent. p. 1. l. 2. c. 74.

Gott selbst hat dieser Camaldulensischen Regul-Observanz Ubertreter, miraculofer Weise öfters scharf gestraffet, und darüber, andern zur Warnung, Nach genommen: Als da ist, daß man, wie obbenunter seelige Petrus Delpin bethenert, beobachtet, es wäre (so in der heiligen Erem Camalduli Fleisch aufgesetzt, oder zugetragen worden) selbes augenblicklich wunderthätiger Weis in Würm verändert anzusehen gewesen: Entseßlicher doch ware, daß Gott die auch von einem, und zwar

der Sache unwissenden Welt-Menschen beschehene Ubertretung einer aus unsern Sazungen entspringender Observanz auf fast niemals erhörte Weis gezüchtiget: der da gewesen ein aus der Gegend Romandiola nach Florenz zu unser lieben Frauen Maria Verkündigung Kirchfahrender Bauersmann, so von der Unhöhe des Bergs ermüdet, bey dem nächst der Porten heiliger Erem springenden Wasser-Brünnlein, um allda sich zu erquicken niedergesessen, und von bey sich habenden gesalzenen Fleisch etwas zu versuchen gedachte, aber davon, wie er nur immer sich bemühet mit dem Messer, gleich als ob es Stein wäre, nichts erzwingen können, wurde auch alsogleich die Würkung der einem solchen Verbrechen gesetzter Strafe der Excommunication zu erfahren gezwungen, da er der Sinnen beraubet, eher nicht zu sich gelangen mögen, bis ihn der P. Major, oder Ordens-General, zu welchen ihn die Mutter Gottes in der Kirchen der Diener Maria in Florenz mit ausdrücklichen Befehl, und Stimm zuruck gewiesen, absolviret, und vom Band der Excommunication losgesprochen hat. cit. Aug. p. 2. l. 5. c. 21.

Liebste Brüder, ich bitte, und ernstlich bitte ich euch, traget Sorg, die Observanz des Ordens zu bewahren, so wird der Orden auch euch bewahren. S. Bern.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



## Der vierzehende Jenner.

Der H. Petrus Urseolus erstens Herzog zu Venedig, als  
dann ersten Lehr-Jüngers des H. Abbtens Romualdi.

**S**ernet Gutes thun, fraget nach Recht, spricht gerechtes Urtheil  
denen Waisen, schützet die Wittwen, und alsdann kommt, und  
bestrafet mich, spricht der Herr, wann eure Sünden auch wie Blut  
wären, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich rosen-  
farb wären, so sollen sie weiß werden wie Wolle. Isai. 1. 9.

**E**s dem seligen Job die Zeitung  
gebracht worden, daß alle seine  
Substanz zu Grund gegan-  
gen, wolte er doch nicht Glau-  
ben geben, daß auch die Schafe sol-  
ten vom Feuer verzehret seyn worden.  
Der H. Chrysostomus gibt dessen die  
Ursach: Von der Wolle, (seynd sei-  
ne Wort) von der Wolle der Scha-  
fen hat Job die Arme gekleidet, von  
derer Milch, Fleisch, und Käse aber  
hat er sie gespeiset. in Cap. Job. 27.  
So viel Vertrauen würket den Näch-  
sten Gutes thun, und nicht ohne:  
Zumalen nie erhöret worden, daß je  
einer, so ein großer Sünder er mag  
gewesen seyn, zu Grunde gegangen,  
der denen Werken der Barmherzig-  
keit ergeben gewesen: dann diese sind  
ein gewisses Zeichen der Vorerwäh-  
lung zur Seeligkeit. Indeme Chri-  
stus selbst jenem, der Barmherzig-  
keit hoffen will, kein anders Mittel  
an die Hand schaffet, als die Barm-  
herzigkeit. Seelig (spricht er) seynd  
die Barmherzigen, denn sie wer-  
den Barmherzigkeit erlangen.  
Matth. 5. 7.

Wann dieses jemals einer, so hat  
es in Wahrheit erfahren unser H. Pe-  
trus Urseolus, erster Lehr-Jünger des  
H. Romualdi. Es ist dieser H. Mann  
zu Venedig am Rivoalto aus hoch-  
adelichen Stämmen, deren von we-  
gen ihren hohen Adel grosser Macht,  
und Stärke, mit der sie die umligen-  
de Völker besieget, sogenannter Ur-  
seolorum, oder Bärn-Geschlecht im  
Jahr Christi 928. zur Welt gebo-  
ren, in seiner Jugend so Christlich,  
und fromm erzogen worden, daß er  
auf nichts anders, als wie er Gott  
gefallen möge, Sorg habend, alles  
dieser Welt zergängliches tapfer ver-  
achtet. Im 18den Jahr seines Al-  
ters Anno 946. hat er sich mit Felici-  
cia, oder wie andere, Felicitas, ei-  
ner ihm an Adel sowohl, als Tugend  
nicht ungleichen aus dem Ge-  
schlecht Mari Petra herstammenden  
Matron verehlicht. Mit der er nach  
einzigen, auf Verkündigung eines En-  
gels erzeugten, und seines Namens  
in H. Tauf begabten Söhnlein ewige  
Keuschheit verlobet, und gehalten.  
Wann seines so frommen Lebens Zu-  
gend:



gend. Glanz eine Adelige Venetianer-Republic dergestalten in die Augen geschimmert, daß sie ihn zu verschiedenen hohen Würden, und Ehrenstellen, so wohl zu Haus, als im Felde befördert, so hat seine Hoch- und Großmüthigkeit in so weit gewürket, daß er so wohl in Vermittlung von aussen entsprungener Zweytrachtigkeit, als in Bescheidenheit einheimische Unruhe in süß, und angenehme Ruhe zu verwandeln, bevor wegen, vermittels seiner Tapferkeit, von denen bis auf das Haupt geschlagenen Saracenen erworbenen Sieg, auch weislich aufgehobenen Belagerung der Stadt Bary in Apulien, über alles ansehnlich worden. Weilen nun das zumahl den Herzoglichen Thron besaße Petrus (der H. Petrus sagt Vitalis) Candiani, als welcher mehr ein tyrannisch, als väterliches Gouvernement, und Regiment geführt, der Stadt Freyheit unterdrucket, unter Hintansetzung des Raths, alles nach eigenen Sinn that, und schlichtete eben darum bey denen Untergebenen seiner selbst äußersten Haß erwecket, daß sie, als welche vermög ihrer damahligen Rechten Gewalt hatten, ihren Herzog, so ers verdiente, abzusetzen, ja auch zum Tode zu verurtheilen, von Stund an beschlossen, und gesucht Petrum Urseolum mit dem Herzoglichen Thron, und Cron zu beehren, Candianum aber aus dem Weg zu raumen.

Solches nun um desto leichter zu bewerkstelligen (dann er sich unüberwindlich mit Gewehr, und Waffen in seinem Pallast verwahret) haben sie

von Urseolo, daß seine nebst der Residenz stehende Behausung in Brand, Candianus sodann in die Flucht, und ihre Hand gesetzt werden möchten, die Einwilligung zwar gesucht, nicht aber, wie einige in Ansehung seiner jederzeit gepflegter Fromkeit, nächstlicher Liebe, Furcht Gottes, Flucht aller Würden, und Ehren, ja, daß er so angetragene Cron pur benöthiget, und gezwungen angenommen, Grandi in vita c. 4. annot. 11. erhalten zu haben betheuren, aber zum höchsten Nachtheil des H. über alles die Wahrheit liebenden Petri Damiani, als der ausdrücklich mit der singenden Kirchen:

Das Herzogthum, so an sich zogen  
Petrus ungerecht bewogen 1c.

in hymno Festi 7. Febr.

meldet: Urseolus müsse das Herzogthum, welches er schändlich an sich gebracht, samt der Welt verlassen, Vir. S. Rom. c. 5. indem doch ihm, gleichwie einem Apostel-Fürsten Petro, und einem gekrönten Haupt David sein Fall in so weit nicht zum Heil verhinderlich, als vielmehr, mittels beständiger Buß, eine Stagesel zur ewigen Glückseligkeit worden: dann er, nach Aussag Damiani cit. cap. gedachter Weis auf den Thron erhoben, durch göttlichen Beystand im Herzen zerknirschet, und also reumüthig worden, daß er erstlich zu Anfang gesetzten Schrift Text gemäß, in guten Werken sich zu üben, unermüdete Sorg getragen, da er die Gerecht- und Barmherzigkeit ohne Unterschied zwischen Armen, und Reichen, Einheimisch, und Fremden, Bewand-

wandten, und andern ernstlich gehandschuhet, Wittwen, und Waisen, Verlassenen, und Bedrangten eine gemeine Zuflucht worden, daß niemand in billichen Begehren, und wahrhafter Bedrangnuß, als unvernünftig zurück gekehret. Des H. Evangelisten Marci, vorhin samt dem Palast im Rauch aufgegangene Kirchen hat er von dem Seinigen herrlich erneuert, mit reich und kostbaresten Ornaten versehen. Das vornehme Spital di St. Marco hat seine Freygebigkeit aufgeführt, und reichlich fundiret: Sein Herzoglicher Pallast, um in Wahrheit sagen zu können: Der Pilger ist nicht daraus geblieben, und die Pforte meines Hauses stunde dem Wanderer offen. Job. 31. 32. war ein allgemeine Herberg der Fremdlingen, und offen stehendes Gasthaus der pilgramenden, bevor geistlicher Personen, die er jederzeit gern um sich gehabt, und dero Gespräch mit Freude angehört. Der Kranken, und Preßhaften Häuser, und Spitäler hat er öfters in fremder Kleidung nicht nur besucht, sondern mit eigener Hand ihnen gedienet, mit Almosen reichlich beschenkt, und zur Gedult Christlich ermahnet. Denen anlangenden Gästen haben seine herzogliche Hände nicht selten die unreine Füße gesäubert, und gewaschen, die Speisen aufgetragen, und sie liebevoll umhallet. Welche Werke der Liebe, und Barmherzigkeit sonder Zweifel Urseolum auch bey Gott Barmherzigkeit zu erhalten befördert haben, die ihn vermittels innerlicher Bewegung das Herz berührt, den Verstand er-

leuchtet, und den Willen, um das hundertfache hier, und dort das ewige Leben zu besigen, Weib, Kind, Haus, Hof, und alles Matth. 19. 29. zu verlassen, dergestalten angeflammt, daß er nicht geruhet, frommen, und heiligen Leuten, um solchen Geist zu prüfen, zu sich zu berufen, unter welchen besonders waren in selber Gegend vermög ihrer Heiligkeit, und strengen Wandel beschriebene Einsidler Romualdus, und Marinus, zu denen sich Urseolus zugesellen, und mit ihnen in Eremitischer Strengheit, und Bußfertigkeit die übrige Lebens-Zag zuzubringen gänzlich entschlossen, wann beyde von Gott erleuchtete Männer ihn mit Vermahnung auf Göttliche Anordnung ins künftig bessere Gelegenheit, seine Bekehrung anlangend, zu erwarten (massen alda bey ihnen, also nahe an Benedig wohnenden Eremiten, sein obschon heiliges Vorhaben nicht Bestand haben wurde) beredet hätten. Solch ihre ihm gegebene Hoffnung hat auch nicht fehl geschlagen, als Guarinus, ein gottseeliger Mann, und Abbt des Benedictiner-Closters St. Michael in Catalonien, des H. Evangelisten Marci Reliquien zu verehren, in Benedig anlangend bey Urseolo seine Einkehr genommen, welcher mit obbemelten zur Berathschlagung beruffenen zweyen heiligen Männern Romualdo, und Marino dem von Urseolo begehrten Schluß gemacht, und den einhelligen Sentenz, und Urtheil-Spruch gefället, daß er das Herzogthum zwar lassen, und in einem von dort weit entferneten Or-



Orden sich GOTT widmen müßte, nicht aber, wie er begehrte, gleich in die Einside gelassen könne werden, bis er nicht vorhin in Klosterlicher Zucht wohl erfahren, sich dessen, laut heiliger Regul St. Benedicti c. 61. würdig gemacht hätte. Ist also zu gewiß bestimmter Zeit im Jahr Christi 978. nach zwey jährig, und etwelcher Tagen lobwürdigster Regierung den 1. September mit Guarino, Romualdo, Marino, wie auch zweyen vertrautesten Freunden Joanne Grandenico, und Joanne Murceno zur Nacht heimlich aus seiner Verwandtschaft, und Vatterland, die Person eines Eseltreibers, um nicht erkannt, und verrathen zu werden, vertretend, entwichen, und nach dem Kloster St. Michael in Catalonien barfuß überreiset; allwo er von Romualdo feyerlich mit dem H. Benedictiner-Habit angethan, in eifrigem Dienst Gottes, bewundernswürdiger Demuth, und vollkommenem Gehorsam die Zeit seines Novitiats, dergestalt erstreckt, daß er von Romuald würdig erfunden worden, zu ihm, und Marinum mit Joanne Grandenico in die Wüsten zu übergehen, allwo er zur Bohnung eine Zellen, die kaum zu sitzen und liegen genugsam groß war, erhalten, in der er unter Anführung seines H. Meisters Romualdi in stäter Betrachtung, Leibs-Casteyungen, schwerer Hand-Arbeit, und so strengen Fasten, daß er, so Romuald ihm die Portion des Brods nicht gemehret hätte, vit. c. 8. erliegen müssen, zugebracht. Wodurch er nicht nur von GOTT seiner

Sünden Nachlaß, sondern auch viel grosse Gnaden, und mächtige Kräften wider den Teufel zu kämpfen, ja Wunder zu wirken erhalten. Wider nächtliche ihn sehr plagende Gespenster ware er gloriwürdiger Obzieger: Eine grosse Wax-Kerzen, welche der Teufel aus Grimmigen gegen ihn, da er nächtlicher Weil in der Kirchen als Sacristan dem Gebett oblage, in viel Stück zerschmettert, hat er unter Englischer Erquickung mit dem H. Creuz-Zeichen, also daß kein einziges Zeichen eines Bruchs zu sehen war, ergänzt: Die von der Höllen einmals ausgelöschte sämtliche Kirchen-Lampen hat er vermittels des Gebetts durch die Engel wiederum angezündet. Mit dem Geist der Prophezeung begabet, hat er im Jahr Christi 981. seinen einzigen von Venedig ihn besuchenden Sohn Petro, daß er werde zum Herzogen erwählet werden, wie auch Anno 991. geschehen, vorgesagt, dessentwegen ihn Väterlich ermahnet, niemalen von der Gerechtigkeit abzuweichen, und der Kirchen Christi ihre Rechten standhaftig hand zu halten.

Endlich, nachdem er 19. Jahr in vortreflicher From- und Heiligkeit in ununterbrochener strenger Bußfertigkeit zugebracht, hat er auf jenem, ihm statt seinem Beth allzeit dienenden harten Quater-Stein liegend, und an Kräften erliegend, denen Brüdern seinen innerhalb drey Tagen eintretenden Hintritt aus diesem in das andere Leben angekündet; ist auch unter immerwährenden Glaubens-Hoffnung, und Liebs-Acten mit allen H. S.

Sacramenten versehen, nach seinem H. Meister Romualdo, Guarino, und übrigen Brüdern ertheilten Friedens-Ruß, dem anwesenden Grafen aber Olibano, selbiger Landschaft regierenden Herrn, die Welt zu verachten, und Gott zu dienen, gegebener heilsamer Vermahnung, um die neunte Stund (wie Christus sein Seeligmacher) den er unter Kreuz und Liebesschließenden Thränen am Kreuz hangend in Händen hatte, eben desselben Wort mit halbtodter Stimm: In deine Hand (o Herr) befehl ich meinen Geist, Luc. 23. 46. hervorstoßend, den 11. Jenner Anno 997. im 69. Jahr seines Alters seligst verschieden.

Nachdem sein H. Leib ehrerbietigst zur Erden bestättiget worden, haben seine Heiligkeit, und erhaltene Glorie im Himmel vielfältig erfolgte Miracul bezeuget, gleichwie er bald nach gloriwürdigen Hintritt unter grosser Zahl Heiliger Gottes einem frommen Religiosen schon hellglänzend erschienen ist: Wurden auch über seinem Grab viel das ganze Ort beleuchtende Lichter ersehen. Sein seeliger Leichnam wird auf einem dem H. Romualdo consecrirten Altar ruhend andächtigst verehret, dessen rechter Fuß auf gütige Erlaubnuß Clementis XII. Römischen Pabstes (der Anno 1731. den Namen Petri Urseoli in den Kirchen-Calendereinzubucken, und dessen Fest den 14. Jenner von allen unter der Regul S. P. Benedicti stehenden Ordens- Personen beyderley Geschlechts mit denen Tagzeiten und H. Meß zu begehen verliehen)

nacher Benedig feyerlich in die St. Marci Kirchen überbracht worden. S. Pet. Dam. in vit. S. P. Romualdi: Menol. Bened. hac die. Guido Grandi in vit. S. Petri Urseoli 1733. Venetiis edita. Philippus a Maria in Notitiis hist. vit. S. Romualdi cap. 10. & sequentibus.

Lobet den Herrn, weil er gütig, dann seine Barmherzigkeit ewig. Ps. 105. 1. Glicke die Ehren, die du ohne Schuld nicht besigen kanst. S. Chrysost. in Job. c. 29.

Es befremde sich anbey niemand, daß man hier Petrum Urseolum als einen Folgling Romualdi, und Camaldulenser Eremiten (wie ers auch ware) nach S. Petri Damiani in vita S. Romualdi c. 5. & 8. und aller durch mehr dann 700. bis gegenwärtiges 1731stes Jahr, allwo er feyerlich canonisirt, und in das Brevier eingetragen worden, sowohl auswendiger, als einheimischer Benedictiner- und Camaldulenser-Historien-Schreibern Zeugnuß ersiehet; im Brevier hingegen, und Marter-Buch, auf, unter Clemente XII. Römischen Pabsten, beschehene Anordnung der H. Kirchen-Congregation nicht anders als einen puren Benedictiner eingedruckt findet. Mit welchen doch weder der Benedictiner-Orden, als wolte er unsern jederzeit bey sich in hohen Ehren habenden H. Vatter Romualdo, die aus so frommen und heiligen Lehr-Zün-ger kommende Ehr (dann *Filius sapiens doctrina patris*, ein weiser Sohn ist des Vatters Lehr, oder Lob Prov. 13. 1.) benehmen, noch die H. Congregation, als wäre sie zu leicht:



leichtglaubig, und in Untersuchung der Wahrheit fahrlässig zu beschuldigen. Der Orden nicht; zumalen darvor zu halten, es habe der Verfasser des in das Brevir eingetragenen Lebens-Begriff Petri zwischen uns Camaldulensern, und denen Benedictinern (als die eine Regul, einen Stifter, und einen Ordens-Habit, einzig die Farb ausgenommen, die der H. Vatter Benedictus nicht zu achten anbefohlen, Reg. c. 55.) bekennen, einen Unterschied zu machen für unnöthig gehalten, welchem eben alle Benedictinische Historici beysteuern; wann sie uns nicht anders als Benedictiner, mit dem Beysatz alleine: Congregationis Camaldulensis, wie oben in der Vorrede fol. 16. dargesthan worden, zu nennen pflegen; bevor, weilen Romualdus, ehe er die himmlisch gezeigte Laiter ersehen, über 80. Jahr den schwarzen Benedictiner-Habit, ungeachtet er kein Benedictiner-Mönch mehr, sondern ein Eremit ware, angetragen, und mit allen Seinigen dannoch die Regul St. Benedicti beobachtet.

Die H. Congregation nicht: Alldieweilen solche nur, auf die Haupt- und Grund Sachen setzt, und siehet, nicht viel aber der befalliger und kleiner Dingen, was für eine hier blos den Namen des Ordens betrifft, sich bekümmert. Um doch dessen mehrers Licht zu haben mag der günstige Leser mit gebührender Application, dieses, was in gleicher Ereignuß der hocheleucht und gelehrte Casinenser Abbt Constantinus Cajetanus von der Heil. Congregation schreibt, da

solche den H. Ubaldu, Eugubiner Bischöffen am 16. May Clösterlich- und Romanischen Brevirs einen regulirten Chor-Herrn Ord. S. Augustini gewesen zu seyn, setzt; indente selber doch die Regul nicht S. Augustini, sondern Clericorum de honestis im Portuenser-Closter deren H. H. Mariani und Jacobi zu Ravenna profitirt, und mit sich nach Eugubium übertragen, erwegen. Die Wort Cajetani seynd folgende: Du wirst entgegen setzen die Wort des Romanischen Brevirs (am 16. May) *Ubaldu Sacerdos effectus - - - Canonnicorum Regularium Ord. S. Aug. institutum suscipiens* Sc. Ubaldu ein Priester geworden: hat das Institut regulirter Chor-Herren des Heil. Augustini-Ordens angenommen &c. Ich bekenne es zwar, daß die Auctorität, die von so hohen Grad (der Heil. Congregation) herkommet, eines grossen Gewichts seye, aber es ist zu melden, daß nicht alles für ungezweifelt zu glauben, was man NB. sonderheitliches in denen Lebens-Beschreibungen der Heiligen liest: Dann die Verfasser des Romanischen Breviers haben die Leben der Heiligen, wie sie selbe beschrieben befunden, angenommen, und weilen sie solche vernünftlich für wahrhaft gehalten, also haben sie selbe auf gleiche Weis in das Brevir zu lesen eingetragten. Nichts destoweniger, indeme in eben denselben Historien Fehler unterlossen, als seynd um diese zu bessern von Pio V. und Urbano VIII. höchsten Kirchen-Hauptern Personen

nen verordnet worden, deren Fleiß, wann etwas entwischet, es ihnen nicht übel zu deuten ist, noch, als wäre es entweder an ihrem Fleiß, oder Klugheit, oder Gelehrtigkeit ermanglet; sondern jenen zuzuschreiben, welche die Thaten, und Leben nicht also wahrhaft an die Hand geben s s s s s s  
Dieses aber gleichwie es von mir


aufrichtig gemeldet worden, nicht daß ich jemand tadeln wolte, sondern daß ich der Wahrheit steuerte: also wünsche ich, daß du es, aufrichtiger Leser! zum Besten nehmen wollest. Lebe wohl.


In præfat. ad Lectorem in Reg. Petri de Honestis f. 7. in fine operum S. Petri Dam.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der funfzehende Jenner.

### Der H. Paulus, erster Einsidler.

hre Weg (der ewigen Weisheit) seynd schöne Wege, alle ihre Fußsteig seynd friedsam. Prov. 3. 17.

Er sich gänzlich der Vorsichtigkeit Gottes übergiebt, der wird durch Erfabrnuß diesen Spruch zu betheuern wissen: Dann allzeit hat der Herr den Gerechten durch richtige Weg geleitet. Sap. 10. 10. Und welche dessen Gesetz lieben, genießen einen grossen Frieden. Ps. 118. 165.

Der H. Paulus, erster Einsidler (den wir billig als den Erz-Batter aller Eremiten andächtig unter die Zahl deren Unserigen zählen) ist geborn in der untern Wüsten Ebebaide von Christlichen und wohl bemittelten Eltern: nach deren Absterben er, weiln dazumalen eine große Verfolgung deren Christen regierte, dieser zu entgehen, erstens in ein weit entlegenes Dorf zu seiner verheuratheten Schwester, nachgehends (indem sein Schwager, oder Schwester-Mann von Begierd- und Neid-Zeu-

fel eingenommen, sich vermerken liesse, ihn, daß er ein Christ wäre, zu ver-rathen, mithin dessen Haabschaft und Reichthum ererben zu können) in die Wüsten, allda b-s die Verfolgung ein End nehmte, zu verharren, einzig und allein sich begeben. Es seynd aber Paulo diese einsame Weg von Tag zu Tag schöner worden, also, daß er angefangen aus der Noth eine Tugend zu machen, und der aus Furcht als ein Flüchtiger nur auf eine Zeit angekommen, hat solchen Frieden, und Ruhe empfunden, daß er aus Lieb seines Erlösers im funfzehenden Jahr seines Alters auf ewig beschloffen, sein Leben in der Einsamkeit zuzubringen. Als er ihm dann ein Ort zur Wohnung suchte, traf er in der Ebene zu Anfang eines schönen Berges ein mit einem Stein vermachte Höhlen an; allwo er sich hinein gewaget, und von innen einen weit-schichs



nicht  
son-  
euer-  
es,  
neh-  
Pe-  
erum

er.

ihre

iesse,  
ver-  
und  
in  
gung  
ein-  
eynd  
von  
also,  
eine  
richt  
Zeit  
den,  
aus  
nden  
hlos-  
t zu  
Ort  
der  
Ber-  
achte  
ge-  
weit-  
hich-



S. PAULUS Primus Er.  
Magister et Auctor FF. Eremit.





schichtigen Platz, in dessen Mitten ein grosser Palm-Baum, und schön lebendig springendes Brunnlein war, gefunden: Die Früchten des Baums gedunkten ihm zur Speise, die Nester und Laub zur Kleidung, und das Brunnlein dem Durst abzuhelfen, anständig zu seyn, daß es also schiene (wie nicht ohne) Gott habe besonders für ihn dieses Ort vorbereitet, derowegen er sich niederlassen, und seinen ganzen Lebenslauf in beständigen Gebett, und Beschaulichkeit, keinem Menschen, allein Gott bekannt, alda zugebracht. Als nun Paulus also auf Erden ein himmlisches Leben führte, und nunmehr bey 113. Jahr alt war, wurde Antonius der grosse Einsidler von Gott vermahnet, den seligen (Paulum) zu besuchen, wie er auch gethan, in welcher Zusammenkunft, ob sie schon niemals einander gesehen, noch einer von dem andern gehöret, einer doch den andern mit eigenen Namen begrüßet, und von himmlischen Dingen, in geistlicher Freud ein angenehmes Gespräch geführt, unter welchem indessen unverhohlet ein Raab zwischen beyden ein ganzes Laiblein Brod niedergeleget, indem er doch 60. Jahr täglich nur ein halbes überbracht hatte, so sie alsdann unter höchstem Dank, und Lob Gottes miteinander genossen. Endlich hat Paulus Antonis angedeutet, wie daß er längst vorhin seiner Ankunft halber von Gott sene verständiget gewesen, und dieses darum, daß weilan nun bereit die Zeit, und Stund seines Todes vorhanden, sein hinterlass-

1. Theil.

sener Körper von ihm müsse beerdiget werden. Als er aber vermerket, daß Antonius dessentwillen betrübt wurde, hat er ihn in sein Kloster, seinen vom H. Athanasio überkommenen Mantel, um den todten Leichnam darein zu wicklen, zu kehren geheissen, wo er indessen ohne einziges Menschen Gegenwart auf der Erden kniend, mit gegen Himmel erhobenen Händen seligst verschieden, im Jahr Christi 343. den 10. Jenner; die Kirchen aber celebriret das Fest erst den 15. den wegen der Octav deren H. H. drey Königen. Dessen gebenedeyte Seel hat Antonius, mit dem Mantel in die Wüsten eilend, unter den Chören der Engel, Propheten und Aposteln in das Paradies abfliegen gesehen.

Da er hernach den also annoch, als lebte er, knienden H. Leib gefunden, in den Mantel eingewickelt zur Erden bestättigen wolte, keinen Werkzeug aber zum Graben hatte, seynd zwey Löwen eilends aus dem Walde geloffen gekommen, welche eine so grosse Gruben mit den Füßen, als den seligen Leib darein zu legen nöthig war, aufgeschoren, nach welcher, unter gewöhnlichen Gebettern, und häufigen Bedauerungs-Jahren vollendeter Erden-Bestättigung, Antonius den von Palm-Zweig geflochtenen Rock des seligen Pauli, als ein Erbtheil zu sich genommen, den er in grossen Werth Lebenslang gehalten, und nur an hohen Fest-Zeiten des Jahrs zur sondern Gedächtnuß in höchster Ehrerbietigkeit angezogen.

Um ferner seinen lieben Paulum in stäter Gedächtnuß, und Verehrung

zu haben, hat er, nach Zeugnuß Bol-  
landi, einige seiner untergebenen  
Mönchen an dessen Begräbnuß, Ort  
zum Dienst Gottes verordnet.

Im Jahr Christi 494. als hundert  
und ein und fünfzig Jahr nach seinem  
seeligen Hinscheiden ist er vom Pabst  
Gelasio in die Zahl der Heiligen ein-  
geschrieben, und nach ohngefähr 800.  
Jahren dessen heiliger Körper von  
Kaiser zu Constantinopel, Emanue-  
le, unversehens aus dem Grab, wor-  
ein ihn Antonius gelegt, erhoben,  
so dann nach Constantinopel in die  
Kirchen St. Maria Perilepsi, das  
Haupt aber nach Rom übertragen  
worden.

Venedig hatte endlich aus sonde-  
rer Schickung Gottes unter unserem  
seeligen Gregorio IX. Römischen Pab-  
sten, und unter Kaiser Friederico das  
Glück den hohen Schatz der Reli-  
quien des H. Pauli um das Jahr  
Christi 1240. zu überkommen, allwo  
sie in der Kirchen St. Juliani M.  
wegen viel bescheneuten Wundern in  
grossen Ehren, und Veneration ver-  
blieben, bis Ludovicus I. Hungari-  
scher König, als er ihm Venedig  
hottinässig gemacht, den mehresten  
Theil des H. Leibs (dann die Kirche  
St. Juliani bis heutiges Tages einen  
Theil im Besiz zu haben sich rühmet)  
nach Ofen in Ungarn, in die Hof-  
Capell St. Joannis erstens, und über

eine Weile in das St. Laurentii Clo-  
ster Ord. Eremit. S. Pauli, ersten Ere-  
miten, ohnweit der Stadt Ofen über-  
bracht: Durch dessen viele, und grosse  
Verdiensten, und Vorbitt nicht we-  
nig, noch kleine Wunder von Gott  
verliehen worden, da Blinde das Ge-  
sicht, Krumme die geraden Glieder,  
Kranke die Gesundheit, und Todte  
das Leben erobert. Und obschon An-  
no Christi 1526. unter Ludovico dem  
Andern, König in Hungarn wegen  
unglücklichen Treffen mit dem Erb-  
Feind, samt dem Kloster St. Lauren-  
tii auch die H. Gebein Pauli eingeäs-  
chert, und verherget worden, so hat  
doch die Paulinische Tugend-Kraft,  
und Güte gegen ihre Andächtigenie-  
mals aufgehört.

Nun siehe! dieses seynd die schönen  
Wege, auf welchen Paulus durch  
Veranleitung Göttlicher Vorsichtig-  
keit nicht nur seiner Seelen hier zeit-  
lichen, und dort ewigen Frieden er-  
langet, sondern auch viel und unzäh-  
lige nach dem himml. Vatter-  
land geleitet. Ex vitis Patrum, Bol-  
lando, & aliis.

Des Gerechten Weg aber nim-  
met zu wie ein glänzendes Licht,  
und wachset bis am vollkom-  
menen Tag. Der Weg der Gott-  
losen ist finster: sie wissen nicht,  
wo sie zusammen fallen. Prov. 4. 18.  
Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der sechszehende Jenner.

St. Joanna Balnensis.

SS Als verlange ich im Himmel, und auf Erden, was habe ich von  
dir ausser dir begehret? Ps. 72. 26.

Über



**S**ie hat diese Worte meldet der Heil. Bonaventura: Der menschlichen Seele (die darum lebet, daß sie nach Gott trachten solle) ist alles, was sie nur immer ausser Gott begehret, zu wenig, dahero sich mit nichts, was Gott nicht ist, befriedigen lasset. Soliloq. c. 1.

Eine solche beglückte Seel war unsere H. Joanna; die in Italien aus dem Mark, Gesperren Brunn genannt, im Baadner-Feld gebürtig, adelich war von Geschlecht, aber weit adelicher in der Tugend. Sie hat vom Himmel wahrhaft, nicht nur den Namen Joanna, sondern auch, was er heißet, nemlich reichliche Gnade erhalten; vermittels welcher sie klärllich nicht der Welt, sondern Gott allein durch zukünftigen besonderen Beruf schiene geböhren zu seyn. Nichts aus allen, was die Welt denen Ibrigen ausspendet, konte das Herz Joannâ begnügen, oder einige Consolation beybringen; derowegen sie der Welt, und allem, was darin ist, überdrüssig, obschon zur zeitlicher noch untauglich, zur geistlicher Ehe doch genugsam erwachsen, mit Christo Jesu auf ewig sich zu vermählen in das St. Lucia Kloster zu Baaden geflohen, dem eitlen Welt-Leben, samt ihrem Pomp, und Gelüsten abgeschworen, und auf ewig die Eltern, und Verwandte wohl zu leben geheißen. Nach erhaltenen H. Habit, gleichwie sie im Haus des Herrn leben, und Gott allein dienen zu können, für das größte Glück auf Erden gehalten, also hat sie es auch im Werk

dargethan. Sie hat ihr in kurzer Zeit ein herrliches, vielfärbiges, unterschiedlicher schöner Tugenden gesticktes Kleid, mehr und mehr ihrem Göttlichen Gespons gefällig zu werden, fertiget; aus welchem aber vor allen heraus geschümmert die Tugenden des Gehorsams, und der Demuth. Diesen zweyen hat sie sich zur Nachfolg, und Gleichförmigkeit ihres Bräutigams, dessen ganzes Leben, und Tugend-Gebäu auf selben, als auf zweyen Fundament-Säulen gegründet gewesen, da er sich selbst gedemüthiget, und gehorsam worden ist, 2. Phil. ergeben. In derer Übung nebst scharfer Leibs-Casteyung, und zu allen nützlicher From- und Gottseeligkeit sie viel Jahr gleichsam im Verborgenen zugebracht: welches vor seinen Augen wohlgefälliges H. Leben seiner Dienerin Gott mit vielen Miraculi bestättiget. Aus denen unter andern jenes sehr seltsames verzeichnet ist: Daß, da sie Christus Jesus, ihr Geliebter, von der Arbeit zur Ruhe, von der Niederträchtigkeit zur himmlischen Hochheit, und vom Gehorsam zum Genuß aller Gehorsamen beruffen, und ihre gebenedigte Seel den 16. Jenner Anno 1205. übernommen, alle Glocken der ganzen Stadt ohne menschlicher Hand-Anlegung, zum allgemeinem Jubel-Zeichen gehöret worden. Durch welches Miracul Baadnerische Cleriken, und sammentliche Gemeinde veranlasset, den seeligen Leib unter hoch-prächtigem Pomp in die Dom-Kirchen begraben. Es wurde von dar an wegen vielfältigen Wunderwerken,

erhaltenen täglichen Wohlthaten ihr Grab in grossen Ehren gehalten, und besucht.

Im Jahr 1287. haben zwey Bischöf, nemlich von Castillano, und Aretio ihren Jungfräulich unverwesenen H. Leichnam den 2. May unter grosser geistlicher Freud, und schönen Ablassen erhoben, in einen kostbaren ganz Crystallinen Sarg gelegt, und darüber einen Altar erbauet. Anno 1508. aber, als durch Joannâ Vorbitt, und Verdiensten das Ort von grausam wütender Seuche der Pestilenz bewahret blieben, wurde zur schuldigen Dankbarkeit, und inbrünstiger Andachts-Bezeugung eine weit und breit berühmte Capellen darüber erbauet, mit der Überschrift: Diese Capellen haben dieses Orts Innwohner der S. Joannâ wegen dem Vatterland zur grassirenden Pest-Zeit erwiesener Schutzhaltung zu Ehren aufgerichtet, in welcher sie übertragen ruhet.

Es hat auch auf ernannten Sarg Petrus Delphinus Camaldulensium Generalis (der eben in grossen Ruf der Heiligkeit stehet, Menologium

Benedict. hac die) zierliche Reimen verfasst.

Wunderbarlich war jenes, daß, da einstens einige heimlich einen Theil (einen Arm) von H. Körper Joannâ, solchen in ihre Stadt zu überbringen, entfremdet, mit selben eine ganze Nacht eifertigst gewandelt, vermeinend, sie wären weit von Baaden entfernt, jedoch zu Anbrechen des Tags sich vor der Dom-Kirchen in Baaden befunden. Worüber sie ihre Vermessenheit bereuet, bekennet, und würdige Satisfaction unter Zursückstellung des H. Raubs geleistet. Welcher H. Arm alljährlich den 2ten May als Translations-Tag zur Verehrung hochfeyerlich ausgesetzt wird. So hoch haben Joannam die Demuth und Gehorsam erhoben. ex Aug. Florent. Thoma Minio Aug. de Flor. Menolog. Bened. ac Monument. Baln.

Demuth gehet vor der Ehre her. Prov. 15. 33. Er ist gehorsam worden bis zum Tod, darum hat ihn Gott erhöht, und einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Phil. 2. 9.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der siebenzehende Jenner. St. Antonius Magnus Aegyptius.

**S**Ann du willst vollkommen seyn, so gehe, verkauffe alles, was du hast, giebs denen Armen, alsdann komme, und folge mir nach, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Matth. 19. 21.

**S**Se gefährlich es sene, göttlichen Anmahnungen, und Einsprechungen nicht nachleben, ist nebst unzählba-

ren andern Schrift-Zeugnissen aus jenem erschrocklichen Spruch Christi zu dem Jüdischen Volk, welches weder ihn, noch seine Lehre annehmen wol-





S. ANTONIUS  
Vater aller Mönche.

17 Janua.

Apud J. B. 17.





wollen, abzunehmen: Ich gehe nun hin (spricht er) und ihr werdet mich suchen, und werdet in eurer Sünd sterben. Joan. 8. 21.

Antonius wegen seinen grossen Thaten, und wundersamen Leben der grosse Einsidler genannt (dessen Name, und Gedächtnuß in aller Eremiten Herz tief soll eingedrucket seyn) hat mit eigenen Beispiel hinterlassen, wie man das entweder innerlich klingende, oder auch äusserlich durch Lesen, und Anhören angezeigte Wort Gottes auf- und annehmen solle. Er ware von edlen, und gottseligen Eltern in Aegypten acboren, von Gott mit einem sonderen Geist begabet, der alles, was dem Alter der Jugend sonst angebohren, höchstens geflohen, ob allen Kinder-Spielen einen Abscheu getragen, und die Gemeinschaft ausgelassener Knaben, wie die Pest gescheuet. Derowegen er auch in die offene Schulen nicht können gebracht werden, damit er nicht, da er an Zeitlich und weltlicher Wissenschaft Nutzen schafte, wegen unartigen Sitten, und gefährlichen Wandel seiner Mitschuler an der Unschuld, und Jugend einen Nachtheil litte; begab sich hingegen gänzlich auf die Andacht, und innerliche Herzens-Ausrüstung, hörte gern das göttliche Wort, dem er fleißig nachzuleben getrachtet. Zum Gebett und H. Mess Anhörung ware er öfters in der Kirchen zu finden; mit denen gieng er gerne um, bey denen er etwas auferbauliches hören, oder sehen möchte, welche er sorgfältig beobachtete, also, daß er von einem die Abstinenz, von einem die Demuth, von

diesem die Liebe, von jenem die Sanftmuth erlernet, daß er also wie ein emsiges Bienlein mit reicher Bürde nach Haus lehrte; wurde also an Tugenden immer vollkommener, und höherer Gnaden Gottes fähiger durch solchen Fleiß. Nach dem Tode seiner Eltern truge er als ein ohngefehr 18. oder 19. jähriger Jüngling des Hauswesens, und einer seiniger noch unmündigen Schwester fleißige Sorge, lag ihme aber stets im Sinn, nach dem Beispiel der H. Aposteln, und erstern Christen, alles zu verlassen, und sich pur auf einen heiligen Wandel, und dem Dienst Gottes zu ergeben. Dannenhero, als er ohngefehr 6. Monath nach der Eltern-Hinscheiden in der Kirchen vom Priester, unter der H. Mess jene Wort des H. Evangelii: wann du wilt vollkommen seyn 2c. ablesen gehört, hat er solche, als wann sie von keinem Menschen, sondern von Gott selbst auf ihn allein ausgesprochen wären, angenommen; hat also unverzüglich all das Seinige (etwelches wenigens zur Unterhaltung seiner kleinen Schwester ausgenommen) verkauffet, und den Werth denen Armen und Benachbarten ausgetheilet. Indeme aber er bald hernach wiederum in H. Mess gehöret: Seyd nicht sorgfältig für Morgen 2c. Matth. 6. 34. verkauffte er also gleich das Ubrige, gab es denen Armen, gab sein Schwesterlein zu erziehen in ein Kloster, er aber beflisse sich mit ganzem Ernst der Jugend und Heiligkeit, und führte ein überaus strenges Leben, daß er nur auf bloßer Erden schlief, ausser

Brod, und wenig beygefügtten Salz nichts aße, zum Trunk Wasser genosse, und dieses alles erst nach der Sonnen Untergang, öfters auch nur alle anderte Tage. Dem Betrachteten begab er sich so innbrünstig, daß er ganze Nacht darinnen zugebracht, derowegen die anbrechende Sonne ausschalte, als welche ihm zu fruh den Tag brachte, und also das beschauliche Gebett verhinderte. Er litte aber darum von der Höllen grosse und mächtigste Anläuffe durch böse, unreine, zur Geilheit anreizende, lebhaftigste Vorstellungen, unsichtbare List- und Betrüglichkeiten, sichtbarlich entseßlichste Erscheinungen, ja wurde auch durch harte Schläge, Streich, und Wunden bis zum Tode verfolgt; welches alles ihn nicht nur nicht vermöget, von angefangenem Guten abzuhalten, da er durch Betrachten des Leidens, und Todes seines Erlösers, des Todes, Gerichts, Himmels, und der Höllen, mit Aussprechen des süßesten Namens JESU, mit dem H. Kreuz-Zeichen, und festem Glauben wider diese seine Feind obgesieget, sondern hat auch ihnen zu Trug, als ein durch so vielfältig schon gehalten Kampf geprüfter Soldat in die tiefste Aegyptische Wüsten sich versüßet, und selbe zu neuem Streit ausgefordert, auch wider all ihr Verfangen unüberwindlich verblieben, mit jenen in Werk ergriffenen Waffen, die er uns zu Nutz, und Lehr in Worten hinterlassen, sprechend: Glaub mir, liebe Brüder, es fürchtet der Teufel frommer Menschen Wachen, Gebett, Fasten, frey-

willige Armuth, Barmherzigkeit, und Demuth, besonders aber die innbrünstige Liebe zu Christo dem H. Ern, durch dessen einziges heiligstes Kreuz-Zeichen er aller Kraft beraubet, und in die Flucht gejaget wird.

Es haben aber auch dem so starkmüthig, und standhaften Kämpfer eben die himmlische Tröstungen nicht ermanglet, indeme er mit unbeschreiblich innerlichen Süßigkeiten, Herzens Freuden, ja mit der Gegenwart Christi, und Ansprach selbst erquicket worden, wodurch er zu immer mehreren Leiden, und Wirken angefrischet worden, daß er vor Tyrannen freywillig zu erscheinen, sich nicht gescheuet, dadurch Gelegenheit zu haben vor Christo ein Martyrer zu werden. Einstens da er andere H. Männer besuchen wolte, und aus Abgang eines Schifflein über den Fluß Nilus nicht kommen möchte, hat ihn an statt einer Zillen ein grausames Crocodill auf ihrem Rücken an das andere Gestad übertragen. Mit allem doch deme ward er von eitler Ehr so weit entfernt, daß der H. Hieronymus sagen hörte: Es bewundern andere seine Wunderzeichen, die er gethan, sie bewundern nur das unglaubliche Fasten, die Wissenschaft, die Demuth, ich meines Theils wundere mich über nichts mehr, als wie er die Ehren und Hochachtung seiner Person habe unter die Fuß bringen können. Dann er war in der Demuth so tief gegründet, daß er mit all seiner Heiligkeit, und Vollkommenheit sich mit andern in Vergleich ziehend, des Namens eines Religi-



giosen sich unwürdig bekennet, wie er gethan, da er von Paulo aus der Wüsten in sein Kloster wieder gefehret. O weh, (ware sein Aufruffen) weh mir armen Sünder, der ich den Namen eines Mönchen fälschlich trage, ich hab gesehen den grossen Eliam, ich hab den S. Joannem in der Wildnuß angetroffen, ich hab in Wahrheit den S. Paulum im Paradeis gesehen.

Die Miracul, so er gewürket, sind fast unzählbar. Nachdem er endlich eine unglaubliche Menge Discipuln versamlet, und ihnen schöne Lebens- Art, und Reguln vorgeschrieben, aus welchen sonderlich waren:

1. Bildet euch ein, ihr habt erst heut das geistliche Leben angefangen.
  2. Lebet also, als sollet ihr täglich sterben.
  3. Erlieget nicht auf dem Tugend- Weg.
  4. Erneuert täglich eure gute Vorsatz.
  5. Seufzet immerdar nach Jesum, und brauchet seinen Namen zu eurem Schild.
  6. Bedenket, wie uns Gott so wohlfeil den Himmel anschlage.
  7. Machet den Teufel nicht stärker mit eurer Trägheit.
- hat er, das Ende seines Lebens ankommend vermerkend, folgendes Testament gemacht: Eine Fellhaut, und einen

alten Mantel, auf dem er lage, befohl er dem S. Anastasio, von deme er selben neu empfangen, zu geben; eine ander Fellhaut dem Bischof Serapion; seinen Discipeln aber verschaffte er die Lieb, den Frieden, und sein Cilicium. Endlich sagte er zu ihnen: Gehet, Antonius wandert aus diesem Leben, und wird nicht länger mehr bey euch seyn. Auf welche Wort er im 105ten Jahr seines Alters Anno 361. den 17. Jenner, unter häufigen Zähren-Güssen der hinterlassenen Lehr-Jünger auf Erden aufgehöret, und im Himmel ewig beglückt zu leben angefangen. Dieses war die Frucht des dem Göttlichen Einsprechen, und Worten erzeugten bereitwilligen Gehorsams. Nach seinem Hinscheiden hat es in jener Gegend drey Jahr nicht geregnet, also daß alles ausgedorret, deswegen die allgemeine Aussage war: Die Elementen bedauerten den Tod Antonii. Ex S. Hier. ex vit. patrum.

Der mein Wort anhöret, und ihm Glauben gibt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben. Joan. 5. 24.

Rede o Herr! denn dein Knecht höret. 1. Reg. 3. 9.

Was wilst du Herr, daß ich thun soll. Act. 9. 7.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



## Der achtzehende Jenner.

Der Seelige Zacharias Siculus, Eremit von Monte Corona.

§§ Er seinen Knecht von seiner Jugend an zärtlich nähret, der wird ihn hernach widerspännig (ungehorsam) finden. Prov. 29. 21.

**D**ieser Knecht ist des Menschen Leib, den man zwar nothwendig muß (aber nicht zärtlich) ernähren, dem die Dürftigkeit, und kein Überfluß, wie es einem Knecht zustehet, zu gestatten ist. Er wird zwar schmeicheln, und auf alle Weis versprechen: daß er auf gut essen und trinken zc. besser betten, mehr wachen, eifriger arbeiten könne, und wolle; aber es ist nicht deme also: Wann er wohl tractirt wird seyn, und alsdann zum Versprechen gehalten werden, hernach, hernach (ehender nicht) wird man ihn ungehorsam, widerspenstig, und untauglich, dem Geist zu dienen, erfinden. Dann das Sprichwort nur gar zu wahr: Plenus venter non studet libenter, wann der Bauch angefüllet ist, das Gemüth nicht gern studiret, bettet, leset, und so fort. Demnach der Leib ohne Erbarmnuß als ein Knecht zu halten ist. Brod, Züchtigung, und Arbeit gebühret einem Knecht. Eccl. 33. 25.

Also hat gethan der seelige Zacharias, Pauli Justiniani Discipulus, von dem Octav. in Idea Sanctorum Siciliae, also meldet: Den 18. Jenner in Sicilien die Gedächtnuß des S. Zachariae, eines an großer Lebens-Strengheit, und Übung der

Beschaulichkeit vortreflichen Mönchen, und Eremiten. Lucas aber, unser Historien-schreiber nennet ihn einen ehrwürdigen Priester einer bewährten Heiligkeit.

Zacharias ist gebürtig aus Sicilien, welcher, als er von dem lobwürdigen, neuen, aber zugleich strengen Institut Pauli Justiniani Licht bekommen, und auf sein ernstliches Anhalten in die Zahl der ersten Discipeln gezählet zu werden würdig worden, mit grossen Eifer, und von Kindheit an gewöhnlichen Inbrunst-Geist seinen Eremitischen Wandel angefangen, und zwar richtigster Ordnung gemäß, da er vor allen seinen Knecht, den Leib, als welcher der Seel sehr überlästig ist, Cap. 9. 15. zur schuldigen Dienstbarkeit zubringen, und darinn zu erhalten geflissen ware. Das Mittel ergriffe er durch Fasten, indeme er ein vor allemal sich gänzlich von Schmalz, Butter, Käse, Eyer, und Fischen enthalten, mit Kräutern, Garten-Gewächse, Baum und Hülsen-Früchten allein sich begnüge, in denen zweyen grossen Fasten-Zeiten, war die ganze Woche hindurch (Sonntag ausgenommen) sein Tractament Brod, und Wasser. Die Frentage brachte er meistens ohne alle Speise zu. Die Winters-Zeit war ein immer-



merwährende Fasten, allwo gekochte Eichel- und Buchen-Rüßlen, den Hunger zu stillen, dienen mußten. Zu diesen Tractamenten kame öfters scharfes Discipliniren, spizige Cilicien, rauhe Unter-Kleider, harte Liegerstatt, kurze Ruhe, langes Arbeiten, bevor da er in Apulien in die neu überkommene Erem von H. Geist genannt, um sowohl die Mitbrüder zum Tugend-Eifer mit seinem Exemplarischen Leben, als den Welt-Menschen mit gutem Geruch seines heiligen Wandels aufzuerbauen geschicket worden; allwo er im Erem-Gebäu die Stelle eines Tagwerkers vertreteten. Nachdem nun auf solche Weis der Leib zu seiner Schuldigkeit, und zu williger Dienstleistung des Geistes gebracht worden, hat Zacharias ernstlich sich geübet in schöne Ordnung zubringen den inneren Menschen, daß er Gott seinen Schöpfer durch tieffe Demuth, vollkommenen Gehorsam, Zellen-Einsamkeit, brüderliche Liebe, Sanftmuth, und endlich immerwährenden Gebett, und Betrachtungen gänzlich und allein ergeben, und zugethan lebte. Wodurch er bey dem Seel. Paulo Just. in solchen Werth gelanget, daß, als Anno 1524. das erste General-Capitul der neuen

Congregation gehalten wurde, Zacharias selben gegenwärtig zu seyn vor vielen andern ebenfalls frommen Eremiten die Ehr gehabt. In welcher General-Versammlung er auch Prior der Erem St. Benedicti auf dem Berg Conaro nächst Ancona erwählet worden. In diesem Amt ist er denen Seinigen also vorgestanden, daß er sie mehr mit dem Werk als Worten zu aller wahren Obsequanz veranlasset. Er hat viel widriges sowohl vom bösen Feind, als denen Menschen, besonders, als er von denen Meer-Raubern in die Gefangenschaft gezogen worden, in höchster Gedult, und Resignation ausgestanden. Da ihn Gott letztlich zu sich rufte, die Ruhe für die Arbeit zu ertheilen, hat er seinen treuen Gespan, den Leib indessen, bis zur Mitgenießung in der allgemeinen Auferstehung himmlischer Glorie der Erden, seinen Geist aber denen väterlichen Händen Jesu befohlen, und glücklich dem zeitlichen Leben ein Ende gemacht. Ex August. Flor. pp. f. 133. Wion. de Minis Bucelini Menolog. & Monument. Balnen.

Auf die Zeit des Streits, erfolgt die Zeit des Friedens. Eccl. 3. 8. Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der neunzehende Jenner.

Venerabilis Petrus Delphinus, letzter ewiger Ordens-General.

**I**n gerechter Vorsteher übernimmt sich nicht im Wohlstand, und wird nicht Kleinmüthig in Widerwärtigkeit: er verläßt sich nicht auf seine Kräfte, sondern vielmehr auf Gott. und besiget den Thron mit demüthigen Herzen. s. Isidor. Hispal. Ep. c. 49. de Summo bono.

1. Theil.

M

Die

**D**ieses H. Kirchen-Lehrers hat sich einen wahren Discipul gezeigt unser gottseelige Petrus Delphinus, als dessen Prälatur langwürig, und voll grosser Beschwerden, und Widerwärtigkeiten gewesen. Lucas Hisp. l. 1. c. 14. hingegen auch von der Wiegen an gewohnt, Gott zu fürchten, und auf dessen Gürtigkeit sich zu verlassen. Aug. Florent. l. 2. c. 72.

Petrus Delphinus ist geböhren Anno 1444. in Venedig von Victore Delphino und Lucia Superantia, beyden eines hochadelichen Geschlechts. Nachdem er zu Haus in Christlichen Lehr-Stücken, und frommen Sitten wohl unterwiesen war, hat er noch als ein Knab in weltlichen Wissenschaften, und Redner Kunst sowohl Lateinisch, als Griechischer Sprach so vortreflichen Nutzen geschaff, daß er viel zur Verwunderung gezogen. Im 18den Jahr seines Alters, eine höhere Wissenschaft zu ergreifen, hat er in die Schul Christi sich zu begeben, den Schluß gemacht; Derwegen der Welt und Eltern Vale gesagt, und ist zu Venedig in der Eremit. St. Michael in Murano von Maphao Gerardo alldasigen Abbt, nachgehends Venetianer Patriarchen, mit dem weissen Camaldulenser-Habit begnadiget worden. In dieser Schul machte er gleichfalls so beglückten Fortgang, daß man ihn in wenig Jahren seiner Demuth, Sitten-Annehmlichkeit, hohen Verstand in Göttlicher Schrift, und Tugend-Weg, endlich sonderbaren Lebens-Reinigkeit willens erstens zum Vicarium, bald

darauf zum Abbt, und endlich Anno 1480. im 36sten Jahr seines Alters zum Generalen des ganzen heiligen Ordens erhoben, gleichwie ihm von unbekannten Personen vorge sagt worden.

In dieser Würde hat er sich also verhalten, daß von voriger Demuths Art er nichts nachgelassen, und wegen erlangten Ehren-Grad ihm selbst nicht geschmeichelt. Er war allezeit der Fromm- und Gottseeligkeit einziger Liebhaber, unsträflich, wie es einem Seelen-Hirten (Bischoffen) geziemet, der alle Tag seine Seel und Gewissen durch die H. Beicht unbefleckt zu haben sich beflissen, täglich Mess las, der die Regul-Fasten, ausser den St. Martini und Fasching-Sonntag, niemals unterliesse, um Mitternacht im Chor unter andern zur Metten sich sorgfältigst einfand, das Psalter-Buch täglichen ausbetete; der alle, welche dergleichen Wandel führten, und der Tugend nachjagten, in zartester Liebe umfienge, denen unordentlich hingegen wandlenden nichts durch die Finger sahe. Bis dato hat der gottseelige Petrus Delphin im geistlichen Vergnügen, und Wohlstand sich befunden, daß er im geringsten sich doch nicht übernommen, sondern den Thron mit demüthigem Herzen besessen. Es ist aber auf diese heitere ein finsternes Gewölk erfolgt, und haben sich heftige Sturm-Wind, die das Camaldulenser-Schifflein mächtig herum trieben, und eben dem Ruder- oder Steuer Mann Pietro viel zu thun gaben, erhoben: Dann weilen die Eremiten zu Camalduli



duli einzig dem Amt Magdalena oblag, und der Marthä Sorgfältigkeit denen Mönchen überliessen, bevor denen Conventualen, die wie in der Zahl, also auch in Uebermuth, und allen Ueberfluß gewachsen, also daß durch ihr übles Wirthschaften viel Güter und Clöster in fremde Hände gerathen; folglich die Einkünften gemindert, und bey nahe der Untergang zeitlicher Beyhülfe, und Unterhaltung bevor stand: hat sich in solchen Umständen der sorgfältige Vatter in so weit entrüstet, daß er aus Verdrüsslichkeit etwelchemal das Generalat wirklich von sich gelegt, und sich in die einsame Zellen begeben hätte, wann ihn nicht davon durch vielfältiges Widderrathen des Ordens-Protector, ein Cardinal davon abgehalten hätte. Welches er ganz nicht aus Kleinmüthigkeit zu thun beschloß, sondern in Erwägung, daß geringe Hofnung, solchem tief eingewurzelten Ubel abzuhelfen wäre; er aber wegen solcher Unruhe grossen Nachtheil im Geist erlitt: Dann, wie er hernach auf seine Kräfte zwar mißtrauend, in Gott aber fest hoffend sich für seine Heerde bearbeitet, hat das Werk dargethan: indeme er mit seinem unermüdeten Fleiß den meisten Schaden wieder heringebracht. Zeugen seynd seiner väterlichen Sorgfältigkeit die hinterlassene Brief, die er zu acht Päpsten, (so während der Zeit seines Generalats gelebet) vielen Cardinälen, Herzogen, und unterschiedlichen Stadt- Magistraten, um Billigkeit und Beystand zu administriren, geschrieben. In der Person selbst hat er viel,

und harte Reisen, das Recht der H. Erem zu schützen, gethan. Er hat gesucht die observante Camaldulenser-Mönchen mit denen Eremiten in eine Congregation zu vereinbaren, die Conventualen aber völlig auszurotten. Es wolte ihm dennoch mit aller seiner Mühe nicht gelingen; indeme es Gott aus seinen geheimen Urtheilen dem seligen Paulo Justiniano vorbehalten: Dann als Petrus Delphinus gleich berührten Paulum Justinianum samt Petro Quirino (zwey grosse Lichter des Ordens) Lucas hist. in sua Romualdina c. 8. Fol. 62. b. vermittlest seiner liebevollen Anmahnungen, Einrathen, und öftern annehmlichen Schreiben, Eremiten zu werden, veranlasset, ist Paulus Justinianus endlich der rechte Arm Petri Delphini worden, und seynd bald darauf die erstere Mönchen mit denen Eremiten ein Leib worden; die andere aber als unheilbare Glieder vom Orden abgehauen, und durch Pabst Pium V. ausgerottet worden. Auf welcher Art die erwünschte Ruhe wieder erfolget ist. Es würde zu lang werden, wann beygebracht würde, wie durch Peters Delphin väterliche Sorg der Orden wieder zugewachsen, da viel Clöster und Eremiten theils neu aufgerichtet, theils von hohen Potentaten und Kirchen-Prälaten offerirt worden. Er hatte grosse Gemeinschaft und Wohlgeogenheit bey fast allen seiner Zeit lebenden hohen Personen, Herzogen, Fürsten, und andern Adel, wie aus seinen Briefen, und Correspondenzen, die in

M 2

öffentl.

öffentlichen Druck gekommen, zu sehen.

Mit allem dem hielt er sich allzeit in tieffer Demuth, daß er auch den angetragenen Cardinals-Hut großmüthig ausgeschlagen.

Er hat die heiligen drey Ordens-Martyrer Bonifacium, Joannem, und Benedictum in den Catalogum der Heiligen zu setzen, und das Officium von ihnen zu machen, angeordnet. Seine Mitwirkung ware auch in Erhebung des unverwesenen Leibs unserer seeligen Joannâ Valnensis, zu dero Ehren er Reimen verfasst, und in den Sarg einschreiben lassen. Er hat zierlich das Leben B. Gerardi Maphai, seines gewesenen Abbtens, nachgehends Patriarchen zu Benedig beschrieben. Er übertrug viel widerwärtiges, und litte von denen Seinigen, bevor vom Abbt Urbano Malumbra (wie am 4. November) sonderere Verfolgung, denen er doch tugendsamst Gutes für Böses vergolten, und mit seiner unüberwindlichen Gedult, auch steten vor ihm zu Gott gethanen Gebett, zur Besserung gebracht. Endlich Anno 1525. im 45. Jahr seines Generalats, im 63. sei-

ner Befehring, und 81. seines Alters hat ihm ein schmerhaftes Seitenstechen zugestossen, machte sich also durch eine General-Beicht seines ganzen Lebens zum Sterben bereit, und als er das ganze Convent zu St. Michael in Murano zu seinem Bettlein beruffen, alle Hh. Sacramenten empfangen, von allen und jeden Umstehenden in unglaublicher Demuth, so er einen beleidiget solte haben, Verzeihung gebetten, hat er ihnen den väterlichen Segen liebevoll ertheilet, und ist unter Aussprechung der Wort Davids Ps. 118. 56. Ohnmacht hat mich überfallen; und in deine Hand befehl ich meinen Geist, Luc. 23. 46. mit heitern Angesicht den 16. Jenner verschieden. Sein Leichnam wurde unter hohen Pracht, und zierlichster Lob-Predig zur Erden bestättiget. Ex Luca Romualdina. Aug. Flor. Thoma Minio.

Seelig seynd die Todten, welche im Herrn sterben, von nun an sagt der Geist, daß sie von ihrer Mühe, und Arbeit ruhen sollen, dann ihre Werke folgen ihnen nach. Apoc. 14. 19.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zwanzigste Jenner.

Der seelige Eusebius, des Ordens St. Pauli ersten Einsidlers, Erster General.

**S**u viel Dingen halt ichs für nuzlicher, wann an einem Ort mehr beysammen wohnen. *S. Basilii respons. super interr. Reg. fusius disp. 7.*









**E**r H. Hieronymus giebt dessen eine wie schön, so nutzbringende Ursach, weilen (spricht er) einem Geistlichen um des Gehorsams willen zustehet, daß er nicht thue, was er will, daß er esse, was er geheissen werde, und anlege, was er bekomme. Ex Script. S. Hier.

Solches hat gar wohl, und weislich überlegt unser obchon von Kindheit an der Einsamkeit Begierd: voltester Romuald: Darum, als er noch ein zarter Jüngling, durch einsame Wald-Gebüsch jagend zum einsamen Leben sich angeflammt befunden, nicht aufgerufen: O wie wohl und gelegensam könnte in diesem Wald-Gebüsch ein Einsidler wohnen, wie hauptsächlich könnte er von allem Welt-Getümmel allhier ruhen, sondern Einsidler, und sie könnten ruhen. vir. c. 1. Als er im Jahr Christi 930. mit Consens seines Abtens in die Wüsten getreten, hat er nicht in verborgenen Höhlen wilder Waldungen alleinig sich verschlossen, sondern ihm den frommen Einsidler Marinum in nächst Benedig gelegener Insul Torr Caligine zum Oberrn, und Mit-Gespan erkiesen. c. 4. Anno 961. nachdem er den Venetianer Herzogen Petrum de Ursis, oder Urseolum, um in dem Kloster St. Michael in Cussano, geistlichen Lebens Grund-Feste zu legen, eingekleidet, ist er nicht allein in die etwas fern vom Kloster entlegene Cinode Terra Lunga, sondern mit Marino übergangen, und nach vollendetem Novitiats-Jahr auch Petrum samt Joanne Gran-

denico, und Joanne Muroceno in die Gesellschaft Eremitischen Wandels aufgenommen. c. 5.

Als er zu Pavenzo in Istria Anno 1003. nach erbauten Kloster unweit desselben in einer einsamen Zellen gewohnet, hat er nicht also allein zu seyn, den Schluß gemacht, daß er nicht Ansonem den Abbtm um sein, und dessen geistlichen Trost willen öfters zum Gespräch zugelassen c. 33. Da er Anno 1009 seinem H. Vorhaben gemäß von Gott vermittels im Gesicht vorkommender Himmels-Leiter die von aller Welt-Gemeinschaft entfernete Wüsten Camalduli ihm vorgezeichnet erkennet, hat er um nicht allein zu seyn, fünf einsame Zellen, als für Petro Dagnino, Petro dem andern, Benedicto, Gisso, und Theuzone erbauet, B. Rudolph Const. Anno 1055. Auf gleiche Weis wolte er, daß alle seine Folgligen sich verhielten, daher hat er Anno 946. Venerium des ausser dem Gehorsam in der Tiburtiner-Insul geführten einsamen Lebens scharf gestraffet, und in einem dem Kloster und dem Abbtm unterworfenen Ort (allwo nemlich Mitgespan der Nähe sich befanden) einsam zu bleiben vermahnet. c. 24.

Welcher Lehr gemäß auch jene seine geliebte, vorhin in Hungarn, nachgehends aber mit Adalberto in Pohlen eifrig in dem Weingarten Christi arbeitende Jünger Joannes, und Benedictus, mit Matthäo, Isaac, und Christino, nach desselben (Adalberti) Marter-Tod zu Casimiria in der Wüsten von Binsen und Hecken, um nechst aneinander zu wohnen, arme Hätt-

lein erbauet, Propr. Polon. l. 1. noct. 2. in welchen, nach derer glorreich erworbenener Marter-Cron, und Tod mit ihrem Vorsteher Barnaba Andreas Zorardus, und Benedictus Ewirardus so lang sich aufgehalten, bis sie auch nach dieses ihres Vorstehers erfolgtem Ableiben in die Wüsten des Bergs Zobors nechst der Stadt Neutra, aber nicht als mit Erlaubnuß ihres dasigen Abbtens Philippi miteinander übergangen Prop. Camald. 16. Julii. In solcher vereinbarten Lebens-Art befanden sich eben jene 15. von Romuald, da er aus Göttlichen Antrieb Anno 1006. ins Welschland zurückgekehret vit. c. 39. in Hungarland hinterlassene Religiosen sehr beglückseeliget, und von Gott gesegnet, die gleich als fruchtbareste Del-Bäume, wie in denen Tugenden, also an der Zahl herrlich zugewachsen, bis sie aus ihren Wohnungen (deren sie überaus viel hätten) so leider durch vielfältige Krieg, und des Christlichen Erb-Feinds tyrannisches Wüten in Aschen liegen, Pazmann. Synodus. vertrieben, und voneinander zertrennet, hin und wieder einschichtig, ohne Haupt und Gehorsam dürftig, geängstiget, und geplaget: weilten ihrer die Welt nicht würdig war, in denen Wüsten, in Bergen, und Höhlen, und Erd-Klippen herum gewandert, Hebr. 11. 37. und sich aufzuhalten gezwungen worden, so in ihren Nachkömmlingen gedauert, bis dem Allmächtigen Gott seinen Dienern einen anderten Romualdum in dem seeiligen Eusebio, Dom-Herrn zu Gran

in Hungarland (wie aus gleich folgenden dessen kurzen Lebens-Begriff erhellen wird) im Jahr Christi 1250. zu erwecken, gefallen hat.

Eusebius zu Gran in Hungarn um das Jahr Christi 1215. von adelich- und Christlichen Eltern geboren, in Fromm- und Gottseeligkeit erzogen, hat in seinen Jugend-Jahren, nicht minder in denen Tugenden, als Studieren sonderheitlichen Fortgang geschöpft, und seines einstens erfolgend einsamen Lebens, durch ungemaine Flucht der Gesellschaft seiner Mitschüler, nicht kleine Anzeigen gegeben. Wegen sothanen, nebst hoher Wissenschaft, schön hervor glänzenden seinen Tugenden, bevor der Reizigkeit, so er allzeit unverlezt erhalten, ward er denen Dom-Herrn Granerischer Metropolitans-Kirchen einverleibet zu werden, würdig erfunden. In welchem Ehren-Grad, als seinem Wunsch aus erwählter Gelegenheit, er erst angefangen, in Tugend-Werken, bevor der Milde, und Gütigkeit gegen Arme, und Dürftige, sich ernstlich zu üben, also daß seine Wohnung ein öffentliche Herberg der Bedrangten erfunden wurde; welch allbekannt wordene Freygebigkeit auch unsere von Andrea Zorardo, Benedicto, Gerardo, und andern obberührten, des in Hungarn einstens eingeführten, und blühenden Einsidlerischen Lebens-Stiftern, und Romualdi Folglingen abstammende Eremiten in die Stadt, und so dann zu Eusebium, den frommen Dom-Herrn gezogen, der in Ansehen ihrer sehr grossen Dürftigkeit leiblicher Unter-



terhaltung, aber zugleich auch wunderbarer von Romuald ererbter Unschuld, Streng- und Heiligkeit, nicht nur ihrer Armuth beizusteuern, sondern auch in ihre Fußstapfen selbst einzutreten, so mächtig bewoget sich befunden, daß er nach abgelegter Dom-Herrn-Würde Anno 1246. in die Pilsener-Sinöde geflohen, allwo er nechst einer dreysachen Höhlen aller Sorgen ledig, vermittels des Gebetts, seinem Gott gänzlich ergeben zu seyn, und der Vollkommenheit nachzujagen, allen Fleiß angewendet. Alda hat er, als er denen Betrachtungen einstens zur stillen Nachtzeit etwas innbrünstiger oblag, (wie einstens der H. Romualdus) nicht zwar einleiter, wohl aber viel durch den Wald hin und her in der Lust hell-schimmern-der Feuer-Flammen gesehen, die, als er es unter Erstaunung seines Gemüths betrachtet, sich also zusammen vereinbaret, daß sie ein angenehmes, die finstere Nacht Dunkel in kläreste Mittags-Helle veränderendes Licht seinen lieblichen Augen vorgestellt, denen innerlichen aber im Geist zu verstehen gegeben, daß gleichwie die ersene, im Lust zertheilt schwebende Flammen jene in der Wüsten hin und wieder einiam wohnende Eremiten bedeuteten, also eben selbe hernach in ein sich versamletes Licht nichts anders vorbedeuteten, als daß sie Gott zu einem Clösterlichen Wandel beförderet zu werden, Belieben hätte, welches zu vollziehen der gehorsame Eusebius ganz nicht verweilet, da er die 6. in selber Gegend erfundene Einsidler beruffen, ihnen Anno 1250 ein

dem H. Creuz gewidmete Kirch, und nechst an ein kleines Clösterlein erbauet: Wurde darauf erster General dieses neuen Ordens, welchem Paulus, Weßbrüner-Bischoff Anno 1263. die erstere Lebens-Art und Regul vorschrieben, und so dann angefangen, der Orden des H. Pauli, ersten Einsidlers genennet zu werden, dem der Cardinal Gentilis in Hungarn, damals Apostolischer Nuntius, bald darauf die Regul des H. Augustini, Pabst Joannes der XII. aber Anno 1317. und Alexander der VII. im Jahr 1668. die Bestätigung ertheilet.

Den weissen Camaldulenser-Habit haben dieses H. Ordens Kinder behalten. Wegen in angenommener Seelsorg doch unterlauffender Bürde, und Beschwerden wurden sie der Strengheit in Enthaltung des Fleisches, Essens vom Römischen Stuhl entbürdet. Wie sie aber bey jener, von denen Lehr-Jüngeren Romualdi in Ungarland eingepflanzten Obsevantz herrlich zugenommen, und an der Zahl dergestalt zugewachsen, daß sie in ihren, obschon zahlreichen Clöstern nicht mehr Platz fanden, und eben darum zur Nachfolg Romualdinischer Strengheit ihnen in der Einsamkeit Hüttlein, allwo sie ein und einer ohne einiger Unterthänigkeit, oder Gehorsam wohnende den H. Paulum ersten Einsidler, und übrige heilige Väter geeifert, und aus derer hinterlassenen Wandel ihre Lebens-Art genommen, zu erbauen gezwungen worden, wie sie aus der Verzauckung der Beschaulichkeit, um dem Nächsten bey-

auspringen, erwachet, wie sie in die Klöster, Städte, und Flecken, das heilige Evangelium zu predigen, und der Seelen-Sorg obzuliegen, sich verfüget, wie sie das Beschauliche mit dem wirklichen Leben nicht minder weislich, als nützlich, und GOTT sehr gefällig vereinbaret, wie löblich sie endlich gefruchtet, also daß sie wegen sothaner in Hungarn gezeigter ihrer Heiligkeit, und Gelehrtheit nicht nur in Dalmatien, allwo sie auf mächtiges Würken Colomanni, Sclavonier- Croatier- und Dalmatier-Fürstens den Frey-Sitz de Dubicza mit anhängigen grossen Renten, und Einkünften erhalten, und in jenem Kloster, so sie nechst dortstehenden, unserm heiligen Dominico Loricato gewidmeten Gottes-Haus erbauet, fromm, heilig, und gottseeligen Wandel geführt, und recht Klosterlichem Leben obgelegen, sondern auch bald darauf Schlesien, und Pohlen mit ihrem Tugend-Glanz bestrahlet; hat neben jener etwas weitschichtiger, von R. P. Eggerer in seinem Fragmento Proto-Eremitici, panis Corvi c. 3. verfaßter Beschreibung, rühmlich auch

verzeichnet Stephanus Damalevicius im Leben unsers H. Bogumili Gnesener Erz-Bischoffen in Pohlen c. 34. dahero den ein mehrers zu wissen begierigen dorthin will gewiesen haben; mich aber wiederum zu den seeligen Eusebium wende, als der nun, nachdem er solchen aus Romualdinischer Wüsten zu unserem Lob, zur Zierde der H. Römischen Kirchen, zu seinen, und deren Seinigen unsterblichen Ruhm eingesezten Orden 20. ganzer Jahr, wie löblich, so nützlich vorgestanden, in der sogenannten Erem zum H. Creuz Anno 1270. den 20. Jenner seinen unschuldigen Geist in die Hand seines Erlösers glücklich übergeben. Ex notit. Hung. Sanctitat. Annalibus Ord. Eremit. Cœnobit. Damalevic. in vit. S. Bog. Erem. Camald. P. Grandi, in vit. S. Petri Urseoli.

Gleichwie eine erloschene Kohlen aus der Vereinigung mit denen glühenden angezündet wird, also werden die lauen aus der Beywohnung mit denen eifrigen erwärmet. S. Clim.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der ein und zwanzigste Jenner.

Der Seelige Michael, ein Florentiner, der Coron Christi  
Glormwürdiger Erfinder.

**S**Ann das menschliche Gemüth sich in Stillschweigen übet, wird es durch den Innbrunst des Geistes in der Liebe GOTTES entzündet. S. Petrus Dam. l. 7. Epist. 6. ad Agnet. Imperatricem.









**S**ie wahr diese Wort sehen, bat unser selige Michael in der That erfahren, dessen ganzes geistliches Leben ein lauterer Stillschweigen gewesen, und eben darum in solchen mit so heftigem Liebs-Feuer zu Gott entzündet zu werden, würdig worden, daß sein Angesicht öfters gleich einem vorlieb brennenden Cherubim geschimmert. vit. Es war Michael um das Jahr Christi 1454. von adelichen Eltern aus dem Geschlecht von Tonnen in Florenz geböhren. Seine erstere Jahr hat er in solcher Unschuld, und Frommkeit zugebracht, daß er deswegen bey dem Groß-Herzog Laurentio de Medicis sehr beliebt, und an dessen Hof Mund-Schenk worden. Sein schöner Christlicher Tugend-Wandel, und zum geistlichen Stand geneigtes Gemüth hat den frommen Fürsten bewogen, daß er ihn zum weltlichen Priester-Stand befördert, und mit reichen Beneficiis begnadet. Das Herz aber Michaelis vermerkte ein anders Wandlein, welches die Liebe Gottes allzeit heftiger anblies, und zu etwas höhern vermahnete.

Als einstens der Herzog sich nacher Camaldulum Andachts halber versüget, und Michael der fromme Priester Gesellschaft leistete, ist in Erwekung der Heiligkeit des Orts, schöner Geleavenheit Gott auf sondere Art zu dienen, und angenehmer Conversation der Inmwohner, eine solche Lieb zum H. Orden in ihm entstanden, daß er von Stund an gesucht, und auch erhalten, aufgenommen zu werden

1 Theil.

den. Nach erlangtem Wort ist er nach Rom andächtig gepilgert, und hat darauf eifertigst nach Camaldulum getrachtet. Allwo er mit unbeschreiblichem Vergnügen das schwarze Kleid mit dem weissen Habit verwechslet. Nach in großem Eifer vollendetem Novitiat, hat er aus Lieb grösserer Einsamkeit, und schärferen Stillschweigens, um also mit Gott innbrünstiger handeln zu können, seiner Bitt auf ein Jahr eingeschlossen zu leben, Gnad erhalten; welch heiliges Leben Michaelen also eingenommen, daß er auf ewig die Eingeschlossenheit fortsetzen zu dürfen, demüthigt suppliciret; nach erhaltenem tröstlichen Fiat begab er sich einzig, und gänzlich auf das beschauliche Leben, in welchen er so hohen Grad bestiegen, daß sein Angesicht, bevor in H. Mes mit hellglänzenden Strahlen umgeben beobachtet wurde. Neben dem beschaulichen lebte er sehr innbrünstig auch dem mündlichen Gebett, besonders dem Rosenkranz unser lieben Frauen ergeben, welchen als er einstens andächtig bettete, ihn eine himmlische Vermahnung veranlasset, die Coron unsers Herrn mit 33. Vatter Unser, und fünf Ave Maria zu verfassen, und zu Ehren des Lebens, und Leidens Christi zu betten. Pabst Leo der X. hernach mit einem solchen Rosen-Gränzel beschenkt, hat diese Bettens-Art willigst besträtiget, und mit grossen Ablassen bereichert.

Es erlangte dieser in Tugend, Strengheit des Lebens, und Liebe Gottes immer zunehmende Claus-

N

ner

ner viel sonderbare Gnaden von Himmeln, unter welchen eine wäre die Weissagung, und Prophezeiung: dann dem seeligen Stephano, Mit-Eremiten in Camaldulo, hat er seine in der Kirchen gemachte Betrachtung so klärllich beschrieben überschicket, als ob er in dessen Kopf gewesen wäre, oder das Herz eröffneter gesehen hätte.

Daß der Cardinal Medicäus, und der Cardinal Farnesius werden Päpste werden, hat er mit allen Umständen vorgesagt, welches auch erfolget, deren der erste Clemens der VII. und der andere Paulus der III. genannt worden; dem seeligen Paulo Justiniano, der den Orden ausser Camalduli fortzupflanzen gedachte (auch ausser Weischland) hat er des erstern Intents guten Success, des andern aber vergebliches Verfangen angedeutet, wie der Ausgang auch die Prob gegeben. Seinem Minister, dem seeligen Samueli, hat er seinen eigenen Tod angekündet, einstens nach geleseener H. Mess sprechend: Nun hab ich zum letztenmal celebrirer; und es wäre auch dem also; dann er nicht mehr den H. Altar betreten. Seine Lebens-Art wäre überaus streng; Wein hat er wenig, und wohl gewässert nur am Sonntag genossen. Die aus der Wärme zur Winters-Zeit erfolgende Trägheit, und leibliche Faulheit zu vermeiden, hat er niemals, auch zur rauhesten Winters-Zeit eingeheisset. An Füßen gieng er allzeit bloß. Vom Teufel wurde er meistens, doch unsichtbarer Weis, hart geplaget, auch öfters mit Schlä-

gen tractirer; aber wie peinlicher die Streich des Teufels, desto häufiger kamen ihm die Tröstungen vom Himmeln. An Wunderwerken hat er auch im Leben geglänzet: da er seinen Samuel auf ewig von heftigsten Kopfschmerzen erlediget: Eines armen Bauers-Mann verreckten Ochsen wieder lebendig gemacht. Endlich ist er mit allen denen Sterbenden gewöhnlich H. H. Sacramenten versehen, den 21. Jenner 1522. im 68ten Jahr seines Alters, und im 21sten seiner Verschließung wohl beladen mit Verdiensten aus der engen Zellen in den weiten Himmels-Saal abgereiset. Gleich nach dem seeligen Hintritt, als der seelige Justinianus von Bergamo mit bitterm Zahn-Schmerzen behaftet, dessen Hand andächtig geküßet, ist er augenblicklich auf Lebenslang befreiet worden. Ex Aug. Rom. de Flor.

### Kurzer Bericht von den Dreißiger, oder Cron unsers HErrn.

**E**s ist oben berührt worden, daß der Seel. Michael von Florenz auf sonderliches Würken des Göttlichen Geistes, um seine zarte Andacht, und Dankbarkeit gegen Christum den HErrn zu bezeugen, das Rosen-Gränzl, oder Dreyßiger erfunden, Lebenslang in dero Abbetung sich geübet, und so wohl für sich als andere Glaubige darauf von dem höchsten damals regierenden Kirchen-Haupt Leone X. schöne Indulgenzen, oder Ablass erhalten: Nun will es sich geziemen, daß um so viel mehr wir deut-



deutlich, und sonderheitlich davon melden, wie sorgfältiger solches zu thun; andere Seelen-Eiferer sich vorlängsten beflissen haben, aus welchen ins besonder ist der geistreiche Paulus Barry S. J. der in seinem Heil. Jahr am Samstag nach Himmelfahrt Christi mit seiner Philagia auf folgende Art sich bespricht: „Es ist jetzt (sagt er) die rechte Zeit, daß man einig gutes Werk verrichte zu Ehren, und Gedächtnuß der 33. Jahren, die unser Seeligmacher mit, und bey uns gewohnet hat, weil sich dieselbe (Jahren) mit diesen Tagen endigen. Ich habe gemerket, daß viel aus seinen frommen, und treuen Dienern diese Zahl sonderlich geliebet, und beobachtet haben: „Philagia! ich will dir zu dieser heilig und fröhlichen Zeit durchaus nicht von Strengheiten reden, ich bin zufrieden, wann du heut, und sonst, wann du die Zeit wohl hast, insonderheit an denen Festen Christi, des H. Ern, dieser Zahl zu Ehren, die Cron bettest, welche zu dieser Meinung zu betten pflegte der Seel. Michael, Camaldulenser-Ordens, er hat sie erfunden, es war auch sein schöne, und liebe Andacht. Der Pabst Leo der X. approbirte sie, und gab denen, so sie betten, Ablass, insonderheit aber denen, so sie täglich ihr Lebenlang betten würden, in ihrer Sterb- und vollkommenen Ablass. Sixtus V. hat sie bestättiget, und darneben vollkommenen Ablass, an welchem Tag des Jahres einer will, allen denen, die sie 4mal in der Wochen betten, mildiglich verliesen. Be-

„fleisse dich einer dieser Coronen zu bekommen, und brauche sie. Wilst du sie nicht besonder haben, so kan dein gewöhnlicher Rosen-Cranz diesen Mangel ersetzen. Durchlaufs nur die erste 3. Geseß, so hast du schon die Zahl, wann du nemlich darzu nimmst, was man bey den Creuz, und folgenden Körnern bettet, ehe man zu den Geseßen kommt: Die ganze Veränderung bestehet darinn, daß du bey den grossen Körnern den Englischen Gruss sprichst, und bey den kleinen das Vatter Unser, so hast du 33. Pater Noster zu Ehren der 33. Jahren, und 5. Ave Maria, zur Gedächtnuß der 5. Wunden Christi Jesu. So weit der Ehrwürdige P. Paulus Barry; sattfam, klar, deutlich, und genug.

Allein es kommt zu merken, erstens: daß zwar, um seiner Andacht zu Christum zu begnügen, in Abgang einer Camaldulenser-Cron loblich seye, an einen gewöhnlichen Frauen-Rosenkranz, wie er zuletzt meldet, die 33. Pater Noster, und 5. Ave Maria betten; ist aber zu wissen, daß bey solcher Umstände der Ablass nicht erlanget werde, zumalen in denen Päpstlichen Bullen ausdrücklich erfordert wird, daß es eine sonderheitliche Cron von 33. Vatter Unser, und 5. Ave Maria seye, und daß man solche von einem Camaldulenser unmittelbar überkommen habe. Undertens, daß, weil von jener Zeit an solche Cron von mehreren nachgekommenen Päbsten wie bestättiget, so auch mit mehreren Indulgenzen begnadet worden, solche, bey,

bey, und zwar nur die vornehmere in aller Kürze kund zu machen beliebet, wann die weitschichtig, und mehrere in kleinen durch öffentlichen Druck gegebenen sogenannten Cronen-Büchlein zu ersehen seynd. Nebst denen dann, so der Ehrwürdige P. Barry, wie oben angemerket, erhalten am H. Oster-Fest alljährlich vollkommenen Ablass, der diese Cron, so er rechtmäßig nicht verhindert ist, alle Tag, das ganze Jahr hindurch bettet.

Gregorius XIII. 14. Febr.

A. C. 1573.

Eine franke Person, wann sie diese Cron bey sich hat, und solche vorhin mit gebührender Intention gebettet hat, hernach in ihrer Sterbstund, nach reumüthig gethaner Beicht andächtig den allerheiligsten Namen JESU mit Herz und Mund, oder wenigst in dem Herzen, wann sie es mit dem Mund nicht vermag, ausspricht, erlanget in Form eines Jubiläi vollkommenen Ablass, und Verzeihung aller Sünden, so sie hinscheidet, wann der Tod aber nicht erfolgt, 200. Jahr Ablass.

Der billiger massen verhindert an Sonn- und gebottene Feiertagen die H. Mess nicht anhören kan, dieser ersetzt solchen Mangel, und wird theilhaftig aller Verdiensten, gleich hätte er die H. Mess anwesend gehört, wann er an dieser Cron 5. Vatter Unser, und 5. Ave Maria bettet. Item thut einer genug für alle nicht freywillige Gemüths-Ausschweifungen, die in Anhörung der H. Mess unterlossen, so er an eben dieser Cron

ein Vatter Unser, und ein Ave Maria bettet.

Sixtus V. 3. Febr. 1589.

Der da die Cron des H. Ernn viermal in der Wochen bettet, dieser kan einmal im Jahr, wann er an einem ihm beliebigen zu solchen erkiesenen Tag beicht, communiciret, und diese Cron bettet, vollkommenen Ablass erhalten:

Der aber ernannte Cron täglich durch ein ganzes Monat abbetet, darauf beicht, communiciret, um Sinigkeits der Christlichen Fürsten, Ausrottung der Ketzereyen, und Erhöhung unserer Mutter der Heil. Kirchen Gott bittet, wie oft er solches thut, gewinnet er ebenfalls vollkommenen Nachlass, und Verzeihung aller Sünden.

Wer nur immer die Cron des H. Ernn wenigsten 3mal in der Wochen bettet, und im Krieg wider die Ungläubige, Ketzereyen, und Feinde der H. R. Kirchen streitet: wann er am Tag, oder einen Tag vor dem Kampf wird gebettet haben, und in der Action zu Gott das Gemüth erhebet, seine Sünden bereuet, und Verzeihung bittet, wann er bleiben soll, erhält er vollkommenen Ablass.

Der ein gutes Werk deren, die in diesem (Camaldulenser) Orden üblich seynd, mit der Meinung, sich theilhaftig zu machen, zu verrichten gewöhnet ist, dieser wird all und jeder guter Werken ernannten Ordens theilhaftig.

Endlich mögen, und können alle berührte Indulgenzen, und Ablass Fürbittensweis denen Seelen im Fegefeuer



feuer geschenkt, und appliciret werden.

Clemens X. 20. Julii 1674.

Der all und jede Frentag das ganze Jahr hindurch die Cron des Herrn andächtlich bettet, dieser wann er an einem nach seinem Belieben erkiesenen solcher Frentagen beichtet, und communiciret, überkommet vollkommenen Nachlaß, und Verzeihung aller Sünden.

Benedictus XIII. 6. April 1728.

Folget zu mehrer Andacht, und Verehrung des Lebens, und Leidens Christi (dann den Ablass zu gewinnen, dazu keine Verbindnuß ist) die Form, und Weis, die Cron zu betten, mit denen Geheimnissen.

### Intention und Meinung vor der Coron.

**A**llerheiligste Jungfrau! du Königin der Martyrer, und Vorgesprecherin der Sünder! ich bitte dich demüthigst, du wollest deinem allersüßesten Sohn, unserm Erlöser Jesu Christo aufopfern die Cron, so ich unwürdigster Sünder anjeto betten werde, zur Glori und Ehre, zu Lob und Dankagung seines bittersten Leidens, und deines schmerzlichen Mitleidens, zu Erlangung der Gnad, wo nicht mit ihm zu leiden in der That, wie ich solte, wenigsten samt dir mit ihm ein andächtiges Mitleiden zu tragen, derowegen bitt ich dich demüthiglich, du meine Frau! mache, daß es mir stets seye eine kräftige Weg-Ursach, meine Sünden zu büßen,

und zu beweinen, auf daß ich von allen Lasten gereinigt, und von dem H. Geist erleuchtet deinem eingebornen Sohn, meinem Erlöser folgen möge.

Ich befehle demnach deiner mildesten, und aller übriger Heiligen Fürbitt die Erhöhung der Kirchen, unserer heiligen Mutter, Ausreutung der Ketzereyen, das höchste Kirchen-Haupt, den Römischen Papst, unsern Kaiser N. alle sowohl Kirchen-Prälaten, als Geistliche Ordens-Obere, alle Christglaubige Seelen lebendige, und todte NN. und ins besondere alle meine Feind, und Widersacher, gleichwie auch für die Seinige dein eingebornener Sohn den Vatter am Creuz hangend gebetten, und den bitteren Tod für sie ausgestanden hat, der da lebt, und regiert in alle Ewigkeit, Amen.

**Erstes Ave Maria:** Begrüßet seyest du Maria, voller Gnaden : : : H. Maria Mutter Gottes (durch deine Empfängnuß, und Geburt) bitt für uns arme Sünder jetzt, und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

**Erstes Vatter Unser.** Vatter Unser, der du bist etc. erlöse uns von allem Ubel (durch deine Menschwerdung) Amen.

**2tes Vatter Unser etc.** (durch die Heiligmachung Joannis) Amen.

**3tes:** (durch dein Geburt in grosser Armuth) Amen.

**4tes:** (durch die Offenbarung des neuen Hirten) Amen.

**5tes:** (durch deine schmerzliche Beschneidung) Amen.

N 3

6tes:

6tes: (durch die Anbetung der  
Zeil. drey Königen) Amen.

7tes: (durch die Aufopferung im  
Tempel) Amen.

8tes: (durch die Flucht in Egy-  
pten) Amen.

9tes: (durch die Widerfindung  
im Tempel) Amen.

10tes: (durch den Gehorsam des  
nen Eltern) Amen.

### Das zweyte Ave Maria.

(Durch deine Aufopferung, und  
Verkündigung.)

11tes Vatter Unser 2c. (durch den  
Tauf in dem Fluß Jordan) Amen.

12tes: (durch dein strenges Fas-  
ten in der Wüsten) Amen.

13tes: (durch die Verkehrung  
des Wassers in Wein) Amen.

14tes: (durch die Berufung des  
rer Apostel) Amen.

15tes: (durch die Bekehrung des  
ren Sünder) Amen.

16tes: (durch die Gesundma-  
chung der Kranken) Amen.

17tes: (durch die Stillung des  
Angewitters auf dem Meer) Amen.

18tes: (durch die Ersättigung  
so vielen Volks in der Wüsten)  
Amen.

19tes: (durch die Verklärung auf  
dem Berg Thabor) Amen.

20tes: (durch den triumphir-  
lichen Einzug zu Jerusalem) Amen.

### Das dritte Ave Maria.

(Durch die Heimsuchung Elisa-  
beth.)

21tes Vatter Unser 2c. (durch die  
Einsegung des Allerheiligsten Sa-  
raments) Amen.

22tes: (durch den blutigen  
Schweiß am Oelberg) Amen.

23tes: (durch die Übergebung  
von dem Judas) Amen.

24tes: (durch den harten Ba-  
ckenstreich bey dem Annas) Amen.

25tes: (durch die vielfältige  
Schmach im Kerker) Amen.

26tes: (durch die Verspottung  
von Herodes) Amen.

27tes: (durch die scharfe Geiß-  
lung) Amen.

28tes: (durch die erbärmliche  
Crönung) Amen.

29tes: (durch die schwere Creuz-  
tragung) Amen.

30tes: (durch die Creuzigung,  
und bittern Tod) Amen.

### Das vierte Ave Maria.

(Durch deine Reinigung.)

31es Vatter Unser 2c. (durch deis-  
ne freudenreiche Urständ) Amen.

32tes: (durch deine wunderbar-  
liche Himmelfahrt) Amen.

33tes: (durch die Sendung des  
H. Geistes) Amen.

### Das fünfte Ave Maria.

(Durch deine Himmelfahrt, und  
Crönung.)

Ich glaub in Gott dem Vatter 2c.

### Aufopferung der Coron.

**G**ehme an, O gütigster Jesu!  
diesen meinen unwürdigen Dienst,  
so ich, um zu verbessern, und voll-  
kommen zu machen, deinem Hönig-  
fließenden, und Göttlichen Herzen  
aufopfere, und durch die allerheiligste  
Hand



Händ deiner Jungfräulichen Mutter in deine hochheilige Bunden lege, auf daß, was meiner Seits ermanget, aus selben überflüssig ersetzt werde: verantworte mich: thue für mich genug, und ersetze alle meine Mängel, O gütiger Jesu! damit diese Gedächtnuß deren Jahren, und das Geheimnuß deines heiligsten Le-

bens vor deinem göttlichen Angesicht den Geruch der Süßigkeit bekomme, und zu meiner, und aller deren, für welche solche aufgeopfert, ewigen Heil und Nutzen gedehen möge, Amen.

Im Stillschweigen, und Hoffnung wird eure Stärke seyn. Isai 30. 15.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zwey und zwanzigste Jenner.

Der Seelige Antonius von Rachenas, Layenbruder  
E. C. M. C.

**I**st jetzt Israel, was hat Gott der Herr von dir anders begehrt, als daß du den Herrn deinen Gott fürchten sollest, und ihn liebest, und dem Herrn deinem Gott von ganzem deinem Herzen dienen? Deut. 10. 12.

**D**ie Furcht Gottes ist ein gewisses Zeichen der Seeligkeit: Dann sie ist der Anfang der Weisheit, Eccl. 1. 16. ein Anfang der Liebe, Eccl. 25. 16. ein Brunn des Lebens Prov. 14. 27. Diese Furcht ist begriffen in der Demuth, weilen der Demuth erster Staffel die Furcht Gottes ist. S. Bened. Reg. 67. Nun eines Demüthigen Gebett durchdringer die Wolken, und stiehet nicht ab, bis es der Allerhöchste ansiehet. Eccl. 35. 21.

Folget so dann, wo Furcht, und Demuth, da ist der Seelen Heil. Vortrefflich in beyden ware unser selige Antonius Convers-Eremit von Monte Corona. Er ist geböhren zu Rachenati an Mitteln wohl gesegnet, der sich in seiner ersten Jugend

Blüh ehender, als er sollte, verehlichtet: als er einstens seine Ehe-Frau in wirklichem Ehebruch erfunden, ob er schon einer sondern sanften, und gütigen Natur ware, ist er doch in diesen Umständen dergestalt vor Zorn entbrunnen, daß er sie nebst dem Buhler, gleich an der Stelle erleget, und also nebst dem Leben auch die Seelen ewig verlohren geben gemacht. Über welches, ungeachtet er einen irdischen Richter nicht zu fürchten hätte: ihn doch die Furcht des höchsten Richters Christi Jesu dergestalt eingenommen, daß er solche verübte That an sich selbst zu rächen, der Welt sich beurlaubet, und den Habit des dritten Ordens St. Francisci angezogen. Nach dem hat er sich, mehrere Buß zu wirken, in eine zwischen zwey Städten Gessi und Massaccio gelegene

ne wilde Wüsten, so insgemein die Kräften, weilten sie wegen denen im Felsen eingebauenen Zellen mehr einer Todten-Grust, als einer Menschen-Wohnung gleich ist, genennt wird, verfügt. Auda ist er seiner selbst Scharfrichter worden: indem er ihm eine strenge Lebens-Regul vorgeschrieben. Dessen tägliche Nahrung in harten, öfters schimlichen, 10. Unzen schweren Brod, samt wenigen mit Salz ohne Del gekochten Kräutern bestunde, das Getränk ware insgemein Wasser, Wein genosse er selten, und dazumal mehr für eine Medicin, als Durst-Mittel. Vom Fleisch, Butter, Schmalz, Eyer oder Milch führte er eine ewige Abstinenz. Sein Bethlein war eine bloße, mit rauhen Kogen bedeckte Tafel, die Zell nach obiger Anmerkung ein in lebendigen Felsen ausgehauene Höhlen. In dieser beschäftigte er sich in immerwährendem Gebett, Lesen, und Betrachten. Die außer solchen Exercitien vacirende Zeit, damit er den Müßiggang, den er eine Nährerin der Sünd nannte, vermeidete, brachte er in harter Handarbeit, Umgraben, Gärtel-Bau, Holzhacken, und dergleichen zu. Auf solche Weis hat Antonius gleich einem Ihebaidischen Paulo ohne alle Menschen Gemeinschaft Gott allein bekannt, 6. ganzer Jahr gelebet, bis ihn (weiß nicht wie) unser seliger Paulus Justinianus, da er noch zu Camalduli incorporirt ware, in die Hände gerathen; durch dessen beilsame Vermahnungen und Einrathen er beschlossen, mehrern Verdienst hal-

ber seine Freyheit mit dem Gelübde des Gehorsams, und den Franciscaner mit dem Camaldulenser-Habit zu verwechseln. Nachdem er nun durch solenne Profession sich, und seine gänzliche Haabschaft dem H. Orden geschenkt, ist ihm auf sein demüthiges Anhalten gestattet worden in seine geliebte Grust nach Massaccio zu kehren, und auf daß er sein so werthe Einsamkeit nicht unterbrechen durfte wegen Anhörung H. Mess, und Sacramenten-Gebrauch, ward ihm ein gottseeliger Priester Namens Elias (von dem am 26. Sept.) zum Gespan gegeben. Also lebten diese zwey Eremiten sieben ganzer Jahr alleinig in solcher Liebe, und Vergnügen, daß in beyden nur ein Herz, und eine Seel zu finden ware. Als aber um selbe Zeit Paulus Justin. seine ueue Congregation und Institut von Monte Corona fundiret, hat Antonius strengere Buß zu thun, mit Bewilligung seiner Obern von Camaldulo sich, und sein Eremitorium ihm unterworfen, welchem Beyspiel auch Elias gefolget. Antonii Heiligkeit, und unschuldigen Wandel hat Gott mit seltsamen Wunderwerken an Tag gegeben. Als er mit Elia dem Priester, das Kirchlein baute, und die dazu nöthige Unkosten bezuschaffen ein Edelmann von Gefi versprochen, aber sein Wort zum End des Gebäus nicht gehalten, wurde er der Arbeiter willen, wie sie möchten contentiret werden, sehr ängstig, versetzte derowegen sein arme Beth-Decken, und wenige Bücher, die er hatte, deren davon überkommene Werth doch kaum halb erklee-

lich



lich ward, begiebt sich derowegen der demüthige Antonius nach Gewohnheit ins Gebett: und siehe! der Allerhöchste hat ihn angesehen. Eccl. 35. 21. Da Antonius zu End des Werks in einer Felsen-Kluffen eine so grosse Summa uralten Anconitanischen Gelds gefunden, daß er die Arbeiter vollkommen auszahlen, seinen Versatz auslösen, und mit schönen Ornat die Kirchen versehen mögen. Einstens da P. Elias tödtlich krank lag, Antonius aber ihm sorgfältigst brüderliche Liebs-Dienste anwendete, jedoch in solche Hungers-Noth gelanget, daß auch kein Bissen Brod vorhanden, den Hunger zu stillen; damit er wegen Leibs-Nahrung den Kranken nicht verlassen dürfte, nahm er abermal vermittels des Gebetts seine Zuflucht bey Gott, und siehe! laut des Versprechen: Er wird zu mir ruffen, und ich will ihn erhören, ich bin mit ihm in der Drangsal, ich will ihn erledigen. Psal. 90. 15 kame Antonio Beyhülff von oben, indeme ein Raab mit einem zweyffündigen köstlichen Brod geslogen gekommen, und der Noth abgeholfen: so viel vermag das demüthige Gebett,

Forcht Gottes, und Liebe des Nächsten.

Leztlich, weilten Elias, als ein alt erlebter Mann, das scharfe Institut, und strenge Leben der Camaldulenser Eremiten von Monte Corona zwar mit gutem Willen umfassen; im Werk doch hernach über seine Kräfte befunden, sich nacher Camalduli zu verfügen beschloffen. Hat Antonius mit Pauli Justiniani Erlaubnuß, und Benediction brüderlicher Lieb nachzuleben, ihn bis dahin zu begleiten sich zugesellet; wurde aber auf der Reis tödtlich krank, also daß er kaum die H. Erem erreicht, allwo er über eine kurze Weil mit allen Heil. Sacramenten versehen, selig verschieden im Jahr Christi 1520. Von dem das Menologium Benedictinum am 17. Jenner, und Grienmelt den 22. Jenner. Lucas Hisp. in hist. Rom.

Das stäte Gebett des Gerechten vermag viel. Jacobi am 5. 56. und der Gott fürchtet, dem wird es am End wohl gehen; er wird am Tag des Hinscheidens den Segen überkommen. Eccl. 1. 13.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der drey und zwanzigste Jenner.

### Der Seel. Philippus von Vinci.

Laßet uns zu gewissen Fürsprechern unsere Zuflucht nehmen, es sollen uns unsere Sünden nicht abschrecken, dann ihre Verdiensten seynd grösser als unsere Sünd. Sie seynd unsers himmlischen Königs geheime Ráth, und können ihn gar oft besänftigen. S. Pet. Dam. Hom. 55. in Fest. omnium Sanctorum.

**S**Ann ein Sünder von denen Heiligen Wohlthaten erlanget, so ist es gar nicht Wunder, wann ein Heiliger des andern Heiligen Hülff, die er begehret, erhaltet; also hat die H. Lucia die Gesundheit ihrer Mutter von der H. Agatha, wie gebetten, so erhalten, ungeachtet sie selbst vermittlest ihrer Verdiensten selbe von Gott hätte erlangen mögen, gleichwie ihr die H. Agatha entgegen gesetzt, sprechend: O Jungfrau Lucia was begehrest du von mir, was du selbstn alsobald wirst verleihen können? Brev. Rom. 13. Des.

Unser seelige Philippus, geböhren von Vinci, ist wie an Wissenschaften, als an Jahren schön blühend, denen Fallstricken der betrüglich, und verführerischen Welt sich zu entziehen, frühzeitig in das Camaldulenser-Eloster der Engeln zu Florenz geklohen. Allda hat er sein Englische Unschuld dem König, und der Königin der Engeln Jesu, und Maria auf ewig mit inbrünstigsten Herzen verlobet. Er führte eine lange Zeit gleichsam im Verborgenen einen Englischen Wandel, da er deren Engeln Demuth, Reinigkeit, Gehorsam, Armuth an zergänglichen Dingen, und Liebe gegen den Nächsten möglichst nach eiferte. Seinen Eifer, und Inbrunst zu göttlichen, und himmlischen Dingen zeigte das grosse Stillschweigen, seltsame Einsamkeit, eifrige Erscheinung in der Kirchen, und Chor, zu allen so wohl Tag- als Nachtzeiten an; seines unveröhnlichen Hasses gegen sich selbstn waren Berrättherinnen die

sorgfältigste Gespahrbarkeit in Essen, und Trinken, die genaue Bewahrung äußerlicher Sinnen, genaueste Handhaltung nicht nur schuldiger, sondern auch freywilliger Fasten, Abstinenzen, Discipliniren, und anderer Bußwerken. Um weßentwillen Göttlicher Majestät zu gefallen, dieses bis dato ihm allein brennendes Licht auf öffentlichen Leuchter zu stellen, daß es zur Nutzbarkeit auch anderer im Haus des Herrn vorleuchte; mußte also Philippus, der mehr gewohnt, zu gehorsamen, als zu gebieten, verborgen zu leben, als gesehen zu werden, mehr auf sich, als andere Acht zu haben, das Amt des Priorats auf sich nehmen. Allein er hat, wie es alle Gott liebende thun, auch dieses zu seinem Nutzen, und Vortheil zu bringen gewußt, indeme solche aus Gehorsam angenommene Würde ihm ein Antrieb gewesen, der Vollkommenheit größere Sorg zu tragen, wie vielmehr der Untergebenen Augen gemeinlich auf den Wandel ihrer Obern gewendet werden, wodurch erfolget, daß nicht nur keiner einen Stein des Anstoßens, oder Uergernuß, sondern vielmehr einen Sporn, in seinen Fußstapfen einzutreten, und zu folgen gefunden.

Als Anno 1436. zu Florenz die Pestilenzische Seuch grausam wütete, daß sie auch in das Eloster der Engeln eingedrungen, und mehr dann einen, in die andere Welt geschicket, wurde auch Philippus mit diesem Ubel tödtlich berührt, und zu Beth geworfen, also daß es menschlicher Weis mit ihm schon geschehen ware: aber der in der

Hülff



Hülfe des Allerhöchsten wohnt, der wird sich halten unter den Schutz des GOTT des Himmels, Ps. 90. 1. es wurde nemlich Philippo der jäh geschene Hintritt des Bruders Angeli, so allzeit in grosser Fromm- und Heiligkeit gewandelt, hinterbracht, befiel sich demnach mit grossem Vertrauen, und Zuversicht in die Verdiensten, und Vorkitt des erst verschiedenen frommen Bruders, als an dessen Seeligkeit er ganz nicht zweifelte, und verlangte ernstlich in das Bethlein, in welchem er gestorben, gelegt zu werden, und siehe Wunder! kaum hatten ihn die Krankenwärter niedergelassen, war Philippus schon von aller Krankheit erlediget, sprang frisch, und gesund auf, eilte der Kirchen zu, GOTT, und seinem mächtigen Fürsprecher Angelo schuldigten Dank abzustatten. Nach diesem hat er desselben H. Leib


unter höchstem Ehren-Gepränge zur Erden bestättiget. Es war diese Wohlthat der ertheilten Gesundheit so kräftig, daß er noch 31. Jahr darüber in GOTT höchst wohlgefälligen, denen Seinigen nützlichen, und ihm selbst sehr verdienstlichen Wandel zugebracht, bis er Anno 1467. im 61. Jahr seiner Bekehrung den 17. Jenner zu seinem Wohlthäter den seligen Angelum in das himmlische Paradies dem König der Glori ohne End zu preisen, übergangen. Des sen Leichnam ehrbarst begraben, und der Namen in die Zahl der Väter einverleibt worden. Ex Aug. Flor.


Lasset uns dann loben den GOTT in seinen Heiligen. Psal. 151. 1. Sie seynd Männer der Barmherzigkeit, und hat ihnen an Güte niemals ermangelt. Eccl. 44. 10.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der vier und zwanzigste Jenner.

Der Gottseelige Arsenius, Eremit zu Camalduli, und General-Präsident Ord. Vallis Umbrosæ.

 Ann die Wolken voll seynd, werden sie über das Erdreich einen Regen ausgießen. Eccl. 11. 3.

 Es giebt Wolken, die ohne Wasser seynd, darum werden sie vom Wind hin und wieder getrieben. Jud. Thad. Apost. 1. 12. Solche Wolken seynd jene, welche kein Gewicht der Tugend, keine Schwere Geistlicher Sitten in ihnen haben, sondern als ein leeres, und leichtes Gewölck von jedem Wind

der Eitel- und Leichtsinigkeit öfters hin und wieder, zu was sie nicht sollten, gewehet, und also ihnen selbstennus, andern überlästigt werden: Die Wolken aber, so voll seynd mit dem Wasser Evangelischer Lehr, und Wahrheiten, gewichtig an Tugenden, bevor der Demuth, und Abtödtung, diese vermögen reichlichen Regen über

die ausgetrocknete Erden menschlicher Gemüther auszuschütten, und selbe bis zum Wachsthum guter Früchten des Heils zu befeuchten, also ihnen selbst verdienstlich, andern nützlich.

Eine solche nützliche, Wasser-volle Wolke ware unser gottseelige Urse-  
nius, der H. Eremit tugendsamer, und zugleich gelehrter Eremit. Er ist gehoben, und erzogen zu Pupi, in Italien; nach in Christlichen Sitten, und freyer Künsten Wissenschaften lobwürdigst zugebrachten Jünglings-Jahren, als er inständig einen Stand zu erwählen gedachte, hat er, innerlichen Einsprechungen, und des Seelsorgers Gutachten gemäß, sich in den hochlöblichen Orden des schattennächtigen Thals, oder Vallis Umbrosæ (dessen der H. Joannes Gualbertus H. Romualdi Discipul Stifter ist) begeben, und allda nach schwarzem, unter der Regul des H. Benedicti überkommenen Habit, auch abgelegter H. Profession in aller Tugend, und Regularischer Observanz schönen Fortgang gemacht, also, daß er dannoch (wie alle Tugend liebende thun) niemals gesprochen: es ist genug, sondern sorgfältig von einer Tugend zur andern, um im geistlichen Schatz immer reicher zu werden, fortgeschritten. Nach also erreichter Clösterlicher Vollkommenheit empfindend er großen Durst nach der Eremitischen, verfügte sich demnach nach dem Betspiel seines glormwürdigsten H. Stifters Joannis aus dem Thal auf die Höhe des Bergs Camalduli, allwo er so eifrig dem Wasser der heilsamen Weisheit nachgetrachtet, daß er ihm

gar bald auf Lebenslang dessen eine genugsame Vorsehung gemacht, wodurch er nicht nur unter seinen Mit-Brüdern ansehnlich, sondern auch bey den Neben-Menschen in so hohem Werth kommen, daß solch seines frommen Wandels guter Ruff gar nacher Rom für den Papsten Gregorium den XIII. gelanget, welcher, indeme er obgedachten H. Orden Vallis Umbrosæ wegen vielen unterschlichenen Ausgelassenheiten, und gänzlich geschwächter Disciplin zu reformiren, Sorge truge, Arsenium zu solchem wichtigen Geschäft vor andern erkiesen, und zu selbigen Ordens General-Präsidenten geordnet mit solchem Nutzen, daß er als ein mit dem Wasser der Weisheit, Tugend, Lehr, Bescheidenheit, und gutem Exempel reichlich erfüllte Wolken so beglückt das Feld Vallis Umbrosanischen Ordens begossen, und befeuchtet, daß es innerhalb zweyen Jahren schön zu blühen, und schöner ersolgender Früchten ungemeine Hoffnung von sich gegeben. Worauf unser demüthige Arsenius, der mehr unterthänig zu leben, als andern zu gebieten gewohnt war, wieder nach Camalduli kehren zu dürfen bey Gregorio dem Pabsten inständigst gehalten, nach welch gütig ertheilte Erlaubnuß, und Päpstlicher Benediction er freudig wiederum in seine geliebte Einsamkeit, und Seelen-Ruhe geeilet, auch auferbaulichst seinen heiligen Wandel fortgesetzt; bis die Sonn der Gerechtigkeit Christus unser Gott solche Verdiensten-volle Wolken von der Erden zu sich im Himmel unabsonderlich gezogen. Ex Aug. Fl.



Seelig seynd, die Hunger, und Durst haben nach der Gerechtigkeit, dann sie werden ersättiget werden. Matth. 5. 6.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der fünf und zwanzigste Jenner.

Der Seelige Victor, Eremit zu Camalduli.

**I**st alles Volk suchte ihn anzurühren, dann es gieng Kraft von ihm aus, und er heilete alle. Luc. 6. 19.

**I**ne Straffens-würdige Vermessenheit wäre es, diesen von Christo im H. Evangelio verzeichneten Spruch auf einen Menschen auslegen, wann nicht Christus selbst den Menschen in Wunder-Zeichen wirken nicht nur ihm gleich, sondern höher seyn zu können, ausgesprochen hätte, meldend: Der an mich glaubt, der wird die Werk thun, die ich thue, ja grössere, als die meinige, wird er thun. Joan. 14. 12. Wer ist aber, der mehr an Christum glaubet, als ein wahrhaft Gehorsamer? der sich, sein Urtheil, und Gutachten, eigenen Will, und Verstand, mit allem, was er ist, und hat, einem Menschen, gleich als Gott selbst, weil es Christus also gelehret, zu denen Obern sprechend: Wer euch höret, der höret mich, Luc. 10. 16. vollkommen unterwürfig macht, in welchem Glauben armseelige Geschöpfe aus unmöglichen Dingen mögliche gemacht, und aus schwachen Menschen allmächtige worden seynd, da sie aus Gehorsam, und Befehl der Obern, gleich als befohlen es Gott selbst, Teufel ausgetrieben, Todte erwecket, Kranke

geheilet, im brennenden Back-Ofen ohne Verletzung geschlossen, unbewegliche Stein gewelzet, verdorrte Stöcke grünend gemacht, auf den Wasser gangen, Löwen gebunden, und zugeführt, welche man nicht leset, daß Christus gewürket hätte, ausser denen, so des Menschen Anliegen betrift, als da zu Anfang gesehet seynd, und zwar nicht, als hätte ers nicht vermöget, indem er allmächtig von sich selbst, sondern, weil es ihm nicht beliebt. Alles, was er nur gewolt, hat er gethan, Ps. 134. 6. Ich will, du sollst gereiniget werden, und alsobald ist er gereiniget gewesen. Matth. 8. 3. Und mir ist gegeben aller Gewalt. Matth. 28. 18. Auf solche Art singet ein gehorsamer Mann Siege. Proverb. 21. 28.

Heut haben wir einen seeligen unsers Ordens auf die Bahn zu bringen, der so unbekant, daß so gar sein Namen uns nicht bewußt, allein das wissen wir, daß er nach dem Tod als ein Inwohner des Himmels einem sterblichen Menschen Gehorsam geleistet, auch viel Wunder gewürket, darum wir ihn, gleichwie er in der That

ist, also auch den Namen Victor, das ist eines Ob siegers, zueignen. Es hat dann dieser unser Seel. Victor zu Camalduli gelebet, und ist auch alda gestorben, dessen Gedächtnuß zugleich mit dem Glocken-Klang, als wäre er aus jenen Unalückseligen, von denen David meldet Ps. 9. 8. aufgehöret. Es hat aber Gott diesen seinen Diener, um dessen einstens geführten Lebens-Wandel vor denen Menschen kund, und groß zu machen, beliebt folgender gestalten. Es lag dieses seeligen Mannes Leichnam zu Camalduli auf öffentlichen Kirchhof (vielleicht lange Jahr begraben, dessen ein Arm von der Erde merklich hervor stunde, und gesehen wurde, von welchen solche Kraft ausgegangen, daß die ihn berührten, erwünschte Gesundheit, Gnad, und erbettene Wohlthaten erlangten; Indeme nun dergleichen Zeichen, und Wunderwerk, die niemand wirken kan, es sey dann Gott mit ihm, Joan. 3. 2. alda sich zutrug, suchte jedermann in seinen sowohl Leibs- als Gemüths-Angelegenheiten durch Berührung dieses H. Gebein getröstet zu werden: In dessen Erwekung der Obere, welchen ernenneter Arm niemals mit Erde konnte verschüttet werden, mithin des heiligen einsamen Orts gewöhnlichen Ruhe, und Stille nicht wenig zerstöhret wurde, sich mit andern zu dem Grab verfüget, und in Kraft

des heiligen Gehorsams, sich in die Erde zu verbergen, befohlen, welches auch augenblicklich zur höchsten Erstaunung aller Umstehenden beschahen. Wann dann der Mensch aus seinen entweder guten, oder bösen Werken, wer er sey, oder gewesen ist, erkannt wird, Matth. 7. 20. die Tugend des Gehorsams alle andere Tugenden unabsonderlich in das Gemüth einführet, und alsdann mit einem ewigen Bund erhaltet, S. Greg. l. 35. Moral. c. 10. & 22. so mag jedermann den Schluß selbstn machen, was vor ein frommer, tugendreicher, vollkommener, und heiliger Eremit unser Victor gewesen seye. Dannenhero billich zu verehren, und uns ihme anzubefehlen, daß er uns durch seine Vorbitt, und Verdiensten Gnad von Gott erwerbe, in seine Fußstapfen einzutreten, und seinen Gehorsam nachzufolgen, der uns hier Gott, und denen Obern gefällig, und dort in der Glori seiner Gesellschaft theilhaftig mache. Ex Aug. Florent.

Eine grosse Tugend ist die Armuth: größer die Keuschheit: die allergrößte aber ist der Gehorsam. Joan. Pont. Maximus XXII. extravag. quorundam de verb. signific. Weilen wir mit andern Tugenden den Teufel bestreiten, mit dem Gehorsam aber überwinden. S. Greg. l. 4. in c. I. Reg. c. 5.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.





## Der sechs und zwanzigste Jenner.

Der Seelige Gaudentius, S. P. Romualdi Discipulus.

**A**ls thue bey dir fest schliessen, daß du gänzlichen nichts ausser des Obern Urtheil thuest: Dann was du immer ohne dessen Wissen, und Willen vornimmst, ist ein Diebstahl und Kirchen-Raub, und bringet dir den Untergang, keine Tugbarkeit, obschon du es vor gut achtest. S. Bal. Seim. de vita Monast.

**A**us diesem Sentenz erhellet, was vor ein grosses Ubel auch in sonst heiligen, und guten Werken der eigene Wille eines Religiosen seye, welches eben unser H. Regul-Vatter bezeugt: was ohne Erlaubnuß (seynd seine Wort cap. 49. Reg.) eines geistlichen Vatters geschieht, solle einer Vermessenheit, der eiteln Ehr, und keinem Verdienst zugeeignet werden. Wider diese Regul hat sich grob verschossen unser seelige Gaudenz, hat es auch in Fegfeuerlicher Qual theuer büßen müssen. Dieser ware noch als ein Welt-Mann der Gottes-Furcht, und wahren Andacht sonderbar ergeben, der seine ebrlich erzeugte Kinder, und ganze Haus-Familie auf richtiger Strassen eines guten, Christlichen Wandels, zum Heil der Seelen jederzeit sorgfältigst geleitet mit solcher Wirkung, daß einer seiner Söhne sich unter die Zucht S. P. Romualdi begeben, im Kloster St. Vincentii den H. Habit, und wegen seinem Wohlverhalten bald darauf die Abbtentliche Würde erhalten. Dieser unser gute Gaudenz, nachdem seine ebrliche Haus-Frau in die andere Welt

übergangen, und er sodann in die Freyheit gelanget, hat er aus Veranlassung des Geruchs der Heiligkeit Romualdinischen Ordens, und guten Beyspiels seines Sohns, obschon spat den Jahren nach des Alters, zeitlich doch genug, sein Heil zu wirken, die Welt quittiret, und mit grossem Eifer (wie der H. Petrus Damianus schreibet in vita S. Rom. c. 57.) Inbrunst, und Demuth von Romuald in den H. Orden, und unter seine Direction aufgenommen zu werden, angehalten, wie er auch erworben. Unter dieses so heiligen Lehrmeisters Anführung hat Gaudenz in Hereinbringung der in der Welt Eitelkeit verschwendten Zeit, in Überkommung schöner Tugenden, in Überwindung deren Pasionen, und übeln Zuneigungen, und endlich in Abtödtung des Fleisches innerhalb kleiner Zeit sehr grossen Fortgang gemacht; vor allen aber war seine Übung in strengem Fasten. Dabero er Romualdum, seinen geistlichen Vatter um Lizenz gebetten: inskünftig für allezeit Wein, und alle gekochte Speisen zu lassen, mit blossen Brod, Wasser, rohen Früchten, und Kräutern leben

zu dürfen. Nach erhaltener Zusag ist er in solchem H. Vorsatz auch unermüdet verharret.

Aber wie es auch zu unsern Zeiten annoch giebt, hat es schon dazumal gegeben, welche in aller Freyheit ohne Zucht, und Disciplin den weiten Weg wandeln, und da sie sich durch eines andern frommen Wandel beschämet befinden, dem sie nachzufolgen, keine Lust haben, suchen sie durch Nachstellungen, Verschwärzungen, Verfolgung, und Verleumdungen solch eiferigen Wanderer von seiner Tugend-Reis zurück zu ziehen, oder wenigstens boshaftigst zu verhindern. Lasset uns den Gerechten mit List hintergehen, denn er lebt unsern Werken zuwider. Sap. 2. 12. Ein solcher Gesell ware Fr. Thedald, dem wegen seinen ausgelassenen Leben der fromme Gaudenz ein Spieß in Augen ware, verfügte sich mit teuflischer List unter den Schein des Guten, und brüderlichen Mitleidens zu Romuald meldend: so strenges Leben, und Fasten des Gaudenz wäre über die Kräfte seines so hohen Alters, er verkürzte seine Jahr, würde zu denen Obedienzien untauglich, solches Particular-Leben verursachte Unordnung, und Verwunderung in andern, es wäre nur eine Halsstarrig- und Eigensinnigkeit, die gebrochen müste werden, und dergleichen mehr. Romuald demnach, der gegen sich selbst allzeit scharf, gegen den Seinigen mitleidig, ließe sich mit aufrichtigem Herzen von denen Worten Thedaldi einnehmen, glaubend, daß es dem also wäre, und widerrief dem Gau-

denz die-ertheilte Erlaubnuß mit Befehl andern gleichförmig zu leben; welches aber der nicht genutzsam im Gehorsam erfahrene Gaudenz hart empfunden: daß er nemlich wider die Billigkeit (wie er vermeinte) vom nöthigen Bußthum abgehalten würde; damit er derowegen von diesem seinem Widersacher Thedald abgesondert leben möchte, und seine angefangene Fastens-Art fortsetzen könnte, hat er sich unbedachtsamst, ohne Wissen, und Erlaubnuß Romualdi in eine andere Erem verfürget, allwo er die begehrte Erlaubnuß erlanget, eine Zeitlang also gelebet, und endlich das Leben beschlossen: Dessen Leichnam in des Closters St. Vincentii Kirchhof überbracht, und neben den seligen Berard (auch H. Romualdi Discipul, wie am 31. Julii zu sehen) beerdigt worden.

Dessen der H. Romuald berichtet, weilten Gaudenz in wirklichem Ungehorsam verschieden, ihn excommuniciret, und vor ihn zu betten, Verbott gethan. Da hat Gaudenz mit Schaden und schwerer Pein erfahren, was groffes es seye, der Obern, und geistlichen Vättern guten Rath nicht nachkommen, wie schädlich das eigenwillige strenge Leben, und ohne Erlaubnuß geführtes Fasten zc. seye. Er ist auch aus Unordnung Gottes zu anderer Warnung im Closter St. Vincentii einem Religiösen erschienen unter schmerzlichen Klagen, wie daß ihm wegen diesen Mißhandeln, und vom H. Romualdo untersagten Gebett der Brüder die Himmels-Thür verschlossen, und im Fegfeuer aller Hulf



Be-  
ben ;  
n im  
t em-  
r die  
vom  
wür-  
esent  
esön-  
efan-  
hat  
ssen,  
e an-  
e be-  
Zeit-  
s Le-  
n in  
hof  
ligen  
disch  
be-

htet,  
nge-  
munt-  
Der-  
mit  
ven,  
und  
acht  
igen.  
Er-  
sehe.  
ttes  
St.  
enen  
daß  
und  
Ge-  
chür  
aller  
Sulf







Hülfe beraubet, schwere Pein leide, welches, wann ers nicht verbrochen hätte, ihm jene Glori, und Anschauung Göttlichen Angesichts, die der seelige Berard genießet, ebenfalls gleich nach dem Tod wäre zu Theil worden, worüber er wieder verschwunden.

Jener Bruder aber hat es dem H. Vatter Romuald alsobald angedeutet, der gleich allen andern für Gaudenz eifrig zu betten befohlen, wodurch er endlich gesteuert, der Pein erlediget, und in die Freud seines

Herrn einzugehen, würdig worden. Ex Aug. Florent. P. Grandi, Thoma Minio, ac. S. Pet. Dam.

Warum haben wir gefaster, und du hast es nicht angesehen? unsere Seelen haben wir gedemüthiget, und du weißt nichts darum? Antwort: Siehe! weilen in dem Tage eures Fasten euer Will gefunden wird. Isa. 58. 3. Daher soll alles mit des Abbt's, oder Obrigkeit Willen geschehen. S. Ben. Reg. c. 49.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der sieben und zwanzigste Jenner.

Die Gottseelige Willa, des H. Theobald's Mutter, und Mit- Eremitin.

**I**ch seine Mutter hat zu ihm gesagt: Mein Sohn! was hast du uns also gethan? Siehe! dein Vatter, und ich suchten dich schmerzlich. Luc. 2. 48.

**D**as keine heftigere, zärtlichere, und grössere Liebe auf Erden zu finden, als die Liebe der Mütter gegen ihre Kinder, wird nicht nur in denen Menschen, sondern auch unvernünftigen Vieh beobachtet, welches um das Leben ihrer Jungen von Nachstellungen zu erhalten, das eigene Leben aussetzet. Von dem Menschen giebt uns nebst der Erfahrung Alt. und Neues Testament die Prob: Das Neue durch Anfangs gesetzten Sentenz, wie schmerzlich nemlich die Jungfräuliche Mutter Maria den Verlust ihres Göttlichen Kindes Jesu empfunden, I. Theil.

und mit was Leid sie solchen gesucht. Das Alte durch Annam des Ältern Tobia's Ehefrau, welche weil ihr Sohn der jüngere Tobias zur bestimmten Zeit aus der Wanderschaft nicht wieder zu Haus erschienen, selben mit untröstlichen Zähren beweinet, und traurigsten Worten beklaget: Wehe, wehe mir! mein Sohn! warum haben wir dich in die Wanderschaft geschicket? du Licht unserer Augen, du Stab unsers Alters, du Trost unsers Lebens, du Hoffnung unserer Nachkommenschaft, wir hätten dich nicht sollen entlassen. Tob. 10. v. 4.

Es kan kaum eine gleichere Bege-  
benheit fast in allen Umständen ge-  
funden werden, als da ist zwischen  
Anna der Mutter Tobia, und zwi-  
schen Willa der Mutter unsers Heil.  
Theobalds. Willa, eine Gottseelige  
Matrou, stammete dem Geblüt nach  
von uralten Durchleuchtigsten, und  
zugleich unglaublich bemittelten El-  
tern aus Frankreich in Campanien her,  
in ihrem mannbaren Alter wurde sie  
einem ebenfalls hochadelichen von dem  
Geschlecht des berühmten Grafen Ot-  
tonis von Campanien aus dem Schloß  
Prubino herstammenden Grafen Ar-  
nulpho zur Ehe gegeben. Ihre From-  
keit, Christliche Tugend, und gotts-  
fürchtiger Wandel hat ausgewürket,  
daß sie vom Himmel geseegnet, eines  
so heiligen Kindes, als unser H. Theo-  
bald (wie am 3ten Julii) Mutter  
worden, der ihr, da sie noch mit ihm  
großes Leibs gieng, von mehr heili-  
gen beyden Geschlechts Personen mi-  
raculoßer Weis prophezet ward.  
Dieses ihr liebes Kind hat sie glück-  
lich gebohren, liebeichst genähret,  
und sorgfältigst erzogen; Als aber  
Theobald in seinen Jünglings-Jahren  
sich zum Eremitisch, und einsamen Le-  
ben von Gott beweget gefunden, an  
der Eltern Consens aber zu solchem  
seinem Vorhaben zweifelte; deroweg-  
en mit heiligem Betrug vorgebü-  
het, er wolle ins Feld ziehen, seinem  
Stammen-Haus grösseren Namen zu  
machen, auch darauf in allem wohl  
versehen, und ausgerüstet entlassen  
worden, hat sich gar bald die Freud  
ins Leid verkehret, indem die fromme  
Eltern von ihrem geliebten Sohn

nichts mehr sehen, oder hören könn-  
ten (dann er in erster Nacht Pferd,  
Waffen, und Bediente heimlich im  
Wirthshaus verlassen, mit einem ein-  
zig vertrauten Gespahn, Namens  
Oddo in die Sinöde geflohen) abson-  
derlich ware die gottseelige Willa um  
so viel untröstlicher, und bedrangter,  
wie grössere Liebe sie gegen Theobald  
jederzeit gepflogen. Über eine Zeit,  
da der Ruff der grossen Heiligkeit,  
und vielfältiger Wunderwerken des  
verlohrnen Sohns Theobald aus  
Welschland gar ins Frankreich, und zu  
denen Ohren der Eltern gelanget,  
haben sie grosse Reichthumen zu sich  
genommen, und seynd unter Beglei-  
tung vieler adelichen Verwandten nach  
Bicenz in Welschland, in die Camal-  
dulenser-Erem Bangadicia, allwo  
Theobald sich befande, geeilet. Wer  
will zehlen die vor Freuden des er-  
fundenen, und so heiligen Sohns von  
denen mütterlichen Augen Willa fließ-  
sende Thränen? wer mag aussprechen  
die Lieb-Affecten ihres Herzens? da  
mag sie wohl mit gleichlautenden Wor-  
ten des H. Evangelii in gebührender  
Weise ihren Theobald angerebet ha-  
ben: Mein Sohn! was hast du uns  
also gethan? u. aber mag auch gar  
wohl der einer ganzen Welt, Eltern,  
und sammentlichen Freundschaft längst  
abgestorbene Theobald geantwortet  
haben: Was ist's, daß ihr mich su-  
chet, wisset ihr nicht, daß ich seyn  
muß in dem, was meines Vatters  
ist? Luc. 2. 49. nemlich jenes, zu dem  
ich täglich sage: Vatter unser, der  
du bist im Himmel. Matth. 6. 9.  
Es ist auch die fromme Mutter Willa  
der-



dergestalt durch die heiligen Gespräche, Vermahnungen, und wunderthätiges Leben Theobald in ihren Herzen von der fleischlichen zur geistlichen, von der unordentlichen gegen ihren Sohn so mächtig zur heiligen Lieb Jesu Christi ihres Erlösers bewegt worden, daß, als ihr Ehe-Herr, und Verwandten sich wieder zur Rückreis bequemeten, sie alle der Ehe, Befreunden, Reichthumen, und der gänzlichen Welt sonst stärkste Banden großmüthigst zerrissen, sich von allen beurlaubet, also sich bey Jesu gehalten, daß sie dannoch der Gegenwart ihres Sohns genosse, nebst der Erem sich im Wald niedergelassen, und aus einer mächtigen Frauen so vieler Reichthumen, und grosser Gütern eines kleinen Hüttleins arme Inwohnerin, und Eremitin worden,

in der sie Gott Lebenslang, heilig, und getreu bis an das End gedienet; und ist gar nicht zu zweifeln, sie werde ohne Verschub erhalten haben, was die ewige Wahrheit versprochen allen denenjenigen, die Haus, Brüder, Schwester, Ehegatten, Kinder, und Aelcer um seines Namens willen verlassen, nemlich das ewige Leben. Matth. 19. 29.

Da hiesse es wohl in der Gottseligen Willa, nachdem sie durch die Lieb ihres Kindes zur vollkommenen Liebe Gottes gelanget: Stark ist die Liebe, wider Tod. Cant. 8. 6. Ex Sur. in vit. Theobaldi. Aug. Flor. Grienmeld.

Wer wird mich sondern von der Liebe Christi? Rom. 8. 35.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der acht und zwanzigste Jenner.

### Der Gottseelige Augustinus Bassanensis.

Seelig seynd, die hungert, und dürstet nach der Gerechtigkeit, dann sie sollen ersättiget werden. Matth. 5. 6.

Durch das Wort Gerechtigkeit, sagt der geistreiche Mann Segneri Manna anima 10. Nov. wird dieß Orts verstanden, was nur immer ein gerechter Mensch würket; das ist, alle Gattungen der Tugend: Dann es ist nicht genug Tugend üben, und würken, wie da David wolte, als er jene seelig sprach, die Gerechtigkeit üben zu aller Zeit. Ps. 105. 3. Christus span-

net den Bogen höher, und will, auf daß einer seelig möge genennet werden, daß er immer Durst, und Hunger nach höherer, und mehrer Tugend, und Gerechtigkeit habe, und trage. Derowegen gehet diese Seeligkeit nicht nur die auf den Weg der Tugend neu angehebende, sondern auch die schon fortschreitende, ja die schon vollkommene an, welche alle wie die hungerrige, und durstige thun, niemals sa-

gen müssen: es ist genug; sondern vielmehr: Lasset uns wandeln in der Neuheit des Lebens. Rom. 6. 4. O glücklich, sagt Segneri cit. 26. Aug. wann in deinem Herzen, gleich wie es seyn soll, in jeglichen Stand, das ist der Anfängern, der Zunehmenden, und der Vollkommenen, solche Begierd zu wachsen, und zuzunehmen brennet. Welchem zu Folge mit höchstem Fug unser heutige Augustinus glücklich zu nennen: Dann er ist es, wie seine Lebens-Historie giebt, der solchen Hunger, und Durst nach der Gerechtigkeit, das ist nach immer höherer Tugend, und Vollkommenheit glücklich besessen. Er war von Bassano in Welschland gebürtig, hat schon in zarter Jugend unter seinen Mitschulleren das Præ, und den Vorzug im Studiren, löblicher aber in denen Tugenden, in der Fromkeit, Gottesfurcht, Eingezogenheit, und dergleichen Alter zuständige gute Sitten geeifert, daß man gleich von dort an etwas sonderheitliches von ihm zu erwarten, nicht eitle Gedanken schöpfen mögen; die er auch befrättiget, da er nicht befriediget, mit Frommen, deren auch die Welt nicht wenig im Verborgenen zählet, fromm zu leben, sondern dahin getrachtet, wo er die Herzens-Reinigkeit zu verliehren, und die erste Unschuld zu bemackeln, in minderer Gefahr stunde, wo man auſſer so vielen Gefahren; als da in der Welt seynd, seltnere fallet wegen so vielfältig heiligen an Handen habenden Mitteln reiner lebet; in Ansehung vollkommener Exempeln, und vermittelst der Obern Sorgfältigkeit geschwinder wiederum auf-

stehet; ferners durch Erkenntnuß seiner Gebrechlichkeit, gleich einem aus dem Nest entrunnenen Vögelein aus dem Fallen witzig geworden, behutsamer wandelt; von göttlichen Gnaden-Thau, wie ein nebst denen Wasser-Läuffen gepflanzter Baum, Ps. 1. 3. öfters befeuchtet wird; Von zergänglichen Dingen, Haus- und aller Welt-Sorg frey sicherer ruhet; von allen Banden dieser Erden, und Furcht, etwas zu verlassen, ledig, verträulicher stirbt; vermittelst beständig vorhin schon geübten Buß-Leben, und Gott geleisteter Satisfaction geschwinder gereinigt wird; wo man endlich nach dem Tod, vermög Göttlichem Geheiß, Matth. 19. 29. häufiger belohnet wird; nemlich in den geistlichen Ordens-Stand: Zumalen ihm aber nicht unbewußt; daß, da die Bekenner Clösterlichen Wandels von der Welt entfernt leben, jene des Eremitischen aber durch die Lieb innerst verknüpft, mit Gott sich besprechen, Pet. Dam. Ep. 12. l. 6. daß die Wüsten ein Zunder, und Leben der Tugenden. Idem Opusc. 11. c. 1. hat er das, was sicherer erkiesen, und zu Camalduli seinen Lauf nach der Cron der Gerechtigkeit das Ziel ausgesteckt. Sein Novitiat, und darauf erfolgte Jung-Jahren haben denen Obern solches Genügen geleistet, daß sie ihn zur Priesterlichen Würde ohne Verweilen befördert. Nun unter andern seinen Mitbrüdern wandelnd, mit was Auferbaulichkeit, Eingezogenheit, Demuth, und Vernichtungen



seiner selbst, mit was Lieb, Fried, und Einhelligkeit mit allen, mit was bereitfertigen Gehorsam gegen die Obere, mit was Strengheit gegen sich selbst, in wie großem Eillschweigen, Abstinenzen, und Betten er seinen Eifer Eremitischer Vollkommenheit gehandhabet, ist schwer zu erzehlen; auf alle zwar (wo ihm einiger geistlicher Nutzen aus derer Gemeinschaft erfolgen kunte) hatte er sein Absehen gerichtet, und seine Zuneigung geordnet, mit Paulo Justiano doch conversiren zu können, ward seine sonderheitliche Sorgfältigkeit, dem er auch im Jugend-Begartig, und mit heiliger Eifersucht auf den Fuß gefolget, und seine Seel an Paulum gleich einem Jonathá an David genau verknüpft; also daß, als Paulus mit Päpstlicher Bewilligung, und Freyheiten licenziret, das Camaldulensische Institut ausbreiten zu dürfen, von dorten sich geschieden, ihm solche Entzweyung untröstlich gefallen: Welchem Leid in etwas eine Mäßigung zu thun, er mit Genehmigung der Obern, sich einstens Besuchung halber zu diesem seinem Geliebten, in der sogenannten Erem Grottarum wohnenden, und der neuen Congregation, oder Versammlung neue Fundamenten legenden Paulum verfüget, allwo er in Ansehen des, und ihm beygefellter Männer exemplarischen Wandels, streng, und heiligen Lebens seinen nach der Gerechtigkeit, und Tugend Hunger und Durst tragenden Eifer in so weit angereizet befunden, daß er eher nicht geruhet, bis ihn auf beständig wie-

derholtes Bitten von Camaldu' nach besagter Erem zu Paulum in ewige Gesellschaft überzugehen, der Consens ertheilet worden. Wie schön dieser aus jenem geistlichen Berg Libano (der Wüsten Camalduli) auf solche nun kleine Hügel Segor übersezte Ceder-Baum geblühet, und wie reichlich er unter denen Pauli erstern gepflanzten Zweiglein gefruchtet, vernimmt man nach Genügen, wann von ihm bezeugt ist, daß er jener neu eingeführten streng Eremitischen Regeln so rauheste Strassen nicht gehen, sondern lauffen erfunden worden. Es seyend aber alda die Fast-Zag zugewachsen, die tägliche Kost war sparsam, die Zellen, ja besser die Grüst, und Höhlen in lebendigen Felsen Schröcken bringend, die Einrichtung von Stein-Klippen herunter hangender Mieß, und Waasen, die Liegerstatt auf bloßen Tafeln, der Schlaf kurz, das Eillschweigen immerwährend, die Einsamkeit groß, das Psalliren, Betrachten, und Betten langwüdrig, die Hand-Arbeit, und Garten-Bau schwer, die Unterhaltung von bloßem Almosen, das Brod trocken, oft schimmlich, zuweilen gar keines, bis zum Genuß der Eicheln; die Speiszen Kräuter, Köhl, und Wurzel, so für delicat gehalten wurden, wann sie mit etwelchen Oel-Tropfen vermendet waren, das Getränk in gemein frisches Wasser; des Weins seltsamer Gebrauch, also daß man kaum alle dritte Tag etwas wenigens dispensiret. Also lebte Augustinus in geistlicher Freud, und Zufriedenheit, der Welt ganz abgestorben, in einer Hö-

len, gleich als einem lebendigen Grab verborgen, von allen irdischen Geschöpfen abgeschrauft, in Beschaulichkeit himmlischer Dingen gänzlich versenkt, auch in nöthigsten Sachen freywillig dürftig. Allein, wann wir bis dato in Augustino, als in einem altbewährten Soldaten des Lagers Christi einen willigen Geist ersehen, so erblicken wir in eben demselben die Schwachheit des Fleisches, Marc. 14. 38. dann ungeachtet er in all und jeden denen Ordnungen Pauli bis auf den mindesten Puncten gehorsamlich nachgelebet, und nachzuleben Gott angelobet, da es zur Habits-Änderung gelanget, mußte er sich dergestalten alterirt befinden, daß er sich dazu keineswegs bequemen mögen, bis er endlich von Pauli hochverständiger, und bescheidener Dissimulirung, die ihm darzu nicht bezwingen wollen, verschämte, und überwunden, gar bald von selbstn darum angehalten, und sodann in allen vollkommen, gleichförmig geworden, denen andern mit grossen Schritten auf dem Weg der Vollkommenheit vorgegangen, also daß Paulus in seiner ersten, in der Erem St. Benedicti zu Ancona gehaltenen General-Versammlung mit wenigen, auch ihn gegenwärtig zu haben, und eben dazumal mit dem Priorat der Erem unser lieben Frauen vom H. Geist in Karinenser-Bisthum zu beehren Belieben getragen. Sein dort weis, liebreich, und exemplarisch geführtes Regiment, hat in nächst erfolgtem in der Erem Grottarum im Jahr 1526. begangenen Capitul alle anwesende Väter dahin veranlasset,

daß sie ihn zu ihr, und der ganzen Congregation allgemeinen Vatter, und Majorem aufgeworfen.

Welch während der Zeit er unter andern ruhmwürdigen Dingen auch dieses gewürket; als erstens: daß er von Clemente den VII. per oraculum vivæ vocis vermittelst Herrn Cardinalen, und Albenser-Bischöffen, Ordens-Protectorn, erhalten, 1. alle professe Eremiten Montis Coronæ S. P. Romualdi können, und mögen von all und jeden Bischöffen, auch (extra tempora) ausser der Zeit zu denen so wohl kleinen, als größern Weihen befördert werden, wann sie anders das darzu erforderliche Alter erreicht. 2. Daß der P. Major, und Prior der Eremen alle Sorten der Altär, Ornamenten, und Priesterlicher Kleider, der P. Major aber in specie die Corporalien, deren sich seine Eremiten gebrauchen, weihen können. 3. Daß man deren aus andern Religionen zu uns kommender Professen Kleider, Bücher, und Geld, so sie etwann mit sich aus dem andern Orden überbracht, behalten, und allenthalben zum gemeinen Nutzen ohne einziger Verbindnus der Zuruckstellung anwenden möge. 4. Daß benannte Eremiten S. Romualdi M. C. in Abbettung des gewöhnlichen Rosenkranzes unser lieben Frauen alle, und jede von Leo den X. auf die Coron des H. Ernn verliehene Ablass zu gewinnen haben. 5. Daß sie in Bettung eines Gebetts vom H. Kreuz alle, und jede in Göttlichen Tagzeiten des Tags hindurch unterloffene Nachlässigkeiten ersehen. Im Jahr Ehr. 1526. 22. Jul.



Andertens hat er von eben besagten Papsten, seligster Gedächtnuß, Elemente den VII. vermittels des seligen zu diesem Ziel von sich dahin abgesandten Pauli Justiniani der vornehmen durch Petrum Galleaceum auf Lebenslang uns verliehen gewesener Abbtin St. Salvatoris zu Perus samt ihren, und aller anderer Beneficiorum reichen Einkünften ewige Donation erworben im Jahr 1528.

Als Paulus, der ihm in Generalat succediret, oder gefolget ward, zu nicht kleiner Bestürzung, und Verwirrung der ganzen Congregation mit Tod abgegangen, ist er im ersten darauf celebrirten General-Capitul (dann gleich nach berührten Tod Pauli sie den gottseeligen Daniel angesetzt) zum andertenmahl Major einhelliglich erwählet worden, welches Ambt er, gleichwie alle natürliche Ding, und Bewegungen zu End heftiger seynd (dann auch sein Tod, ob ihm schon unbewußt, nicht fern mehr sich befunden) tapferer als jemals versehen; die verwirrte, und betrübte Congregation glücklich wieder in richtige Ordnung gesezet, der zerstreuten Heerde taugliche Hirten, und Obere fürgestellet, und da seine Seele mit David immer, und zu allen Zeiten Begierd hatte, zu verlangen die Ge-

rechtigkeit des Herrn, Ps. 118. 20. hat er ihm die in Lorinischer Diöces, wo er vorhin das Priorat verwaltet, grausam wütende Pest zur erwünschten Gelegenheit genommen, und mit dem gottseel. dort würklichen Prior Daniel im Werk die Wort Davids: Laßt uns Wahrheit (Tugend) üben, und durchaus in jenem, der das Haupt ist, Christus, wachsen in der Liebe Gottes, und des Nächsten, Ephes. 4. 5. gesprochen, da er um nicht nur seinen geistlichen Schäflein, sondern sammentlichen selbiger Gegend inscirten Neben-Menschen bezuspringen seine eigene Seele ausgesetzt, unermüdet ihnen gedienet, in leiblichen, und geistlichen Nöthen Hülff geleistet, die Seelen zum Himmel gefasset gemacht, bis er endlich auch von solchem Ubel selbst ergriffen in vollen Liebs- Werken seinen Hunger, und Durst der Gerechtigkeit auf Erden ein End, und der ewigen im Himmel von Christo dergleichen Hungrig, und Durstigen versprochener Ersättigung Matth. 5. 6. den Anfang gemacht. Ex Romualdina & Augustino de Floribus.

Der Gerechte werde noch gerechter, und der heilig ist, werde noch heiliger. Apoc. 22. 11.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der neun und zwanzigste Jenner.

Der Gottseel. Urbanus, Abbt des Closters St. Gregorii zu Rimini.

**S**Un werde ich euch nicht Diener heißen, dann ein Diener weiß nicht, was sein Herr thut, euch aber werde ich Freunde nennen: weil ich alles,

alles, was ich nur von meinem Vatter gehört, euch kund gemacht habe.  
Joann. 15. 15.

**S**o gleichwie die Menschen ihre Heimlichkeiten, und Geheimnissen nicht einem jeden, sondern nur ihren vertrauesten, und wohlgeprüften Freunden communiciren, und vertrauen, also giebt es die Erfahrung, daß ebenfalls die Heiligen Gottes, wann sie nach ihrem Hinscheiden auf Erden erschienen, insgemein erschienen und geheime Dinge eröffnet nur jenen, mit denen sie zu Lebenszeiten grössere Gemeinschaft in Gott gepflogen, und die sie inständig in der Glori als himmlische Mitbürger in ihrer Gesellschaft haben würden. Gleichwie der H. Blutzeug Christi Apollinaris unserm H. Romuald mehrmals erschienen, ebenfalls Romuald seinem Discipel Azoni, die H. Büsserin Magdalena unserm seligen Joanni Baptista, und dergleichen mehr, welche sammentlich hernach mit diesen ihren Himmels-Freunden, und Patronen in ewiger Freundschaft zu leben, im Himmel beglückt worden.

Der gottseelige Urbanus Abbt des H. Gregorii zu Rimini, und gewesener Discipul des H. Petri Damiani, ist zwar in unsern Camaldulensischen Geschichten verzeichnet, wird aber nichts sonderbar von ihm verfaßt gefunden, als (welches allgemein) daß er sich um den H. Orden mit seinem frommen, und auferbaulichen Tugend-Wandel so weit meritirt gemacht, daß er würdig geachtet worden, andern vorzustehen, und ernannten Closters Abbt zu seyn, welche Würde er

auch unsträflich administrirte. Ich aber, da ich ihn zwar nur oben hin, und ausser aller Acht, nicht so viel seine, als des H. Petri Damiani Person betreffend verzeichnet lese, wie daß er (Urbanus) zweymal den H. Petrum Damianum nach dessen glorwürdigen Eintritt anzusehen, und mit ihm Gespräch zu führen, würdig worden, mache ein höheres Concept, und schöpfe von ihm eine grössere Meinung, daß er nemlich im Leben einer grossen Heiligkeit muß gewesen, und bey dem H. Petro Damiano in hohem Werth gestanden seyn, als mit dem er, auch schon in der Glori herrschend, hier auf Erden zu handeln sich gewürdiget. Das erstemal (als ein Monath nach seinem glorreichen Tod) ist er (H. Petrus) mit der Inful auf dem Haupt, und Pastoral in der Hand, von einer grossen Schaar Bischöffen umgeben, dem Gottseeligen Urbano erschienen, und hat ihm stark verwiesen, warum er ihn niemals heimsuche, indem er ihn doch mit andern in Lebenszeiten so väterlich genähret hätte? als Urbanus aber versetzte, er wußte das Ort nicht, wo er sich aufhalte, antwortete der Heilige: ich wohne im Haus der Heil. Maria (verstehe im Closter unser lieben Frauen zu Favenz, anjesho Joannis Baptista genannt, allwo er gestorben, und begraben ist) allda vertritt ich die Stell ihres Cammerlings, worüber er wieder verschwunden. Als er ihme zum andernmal erschienen, hat



be.

sch  
in,  
viel  
er  
wie  
H.  
or  
mit  
or  
nd  
ig,  
ten  
em  
eth  
ach  
ier  
ar  
o  
)  
uf  
d,  
en  
no  
ies  
e,  
s  
e?  
te  
e,  
ne  
he  
as  
es  
ie  
li  
er  
at  
er







er ihn mit dem Pastoral ruckwärts des linken Ohrs so empfindlich berührt, daß ihm selbes groß aufgeschwollen, und heftige Schmerzen verursacht; dannenhero Urbanus durch eifriges Gebett von Gott in Kraft der Verdiensten, und Borbitt des H. Petri Damiani um Genesung erhalten, und solche auch alsobald erhalten: Nach welchem er sich zu dem Grab des Heiligen verfüget, allda Gott Dank abgestattet, seinen H. Petrum aber andächtigst verehret, die ganze Begebenheit denen Religiosen, und der Stadt Favenz angedeutet. Von welcher Zeit an der Heil. Petrus in die Zahl der Heiligen gesetzt, und als ein gloriwürdiger Inn-

wohner des Himmels geehret worden. Mit welchem nun unser gottselige Urbanus, gleichwie er auf Erden mit ihm vertraulich gelebet, also auch in der Freud unabsonderlich ohne allen Zweifel herrschet. Ex Aug. Fortun. in vita S. Petri Dam.

Diese Verstandnuß ist zwischen uns, und denen Heiligen, daß wir ihnen Glück wünschen, sie aber mit uns (wie wahre Freund thun) ein Mitleiden tragen: wir durch andächtige Betrachtung in ihnen, sie in uns herrschen, und durch heiliges Fürsprechen für uns streiten. S. Bern. Sermon. 5. in Festo omnium SS.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der dreyßigste Jenner.

Der der bösen Menschen Gesellschaft fliehende Romuald.

**S**iehet aus denen Wohnungen gottloser Menschen, und berührt nicht, was ihnen zugehört, damit ihr nicht in ihren Sünden verwickelt werdet. Num. 16. 26.

**D**ie böse Gesell- und Gemeinschaft ist einer so vergifteten Natur, daß sie eher den Frommen unter denen Bösen verfehret, als den Bösen unter denen Frommen fromm mache. Umsonst (sagt Grasser ser. 2. post Dom. 5. post Epiph.) hoffest du fromm zu verbleiben unter denen Bösen, man wird unter Gesunden nicht gesund, aber wohl wird man krank unter denen Kranken, das Böse erlernet man leichter als das Gute. Daher Salomon Prov. 22. 24. hüte  
I. Theil,

dich in Freundschaft zu stehen mit einem Zornigen, und wandle nicht mit einem tobenden Mann, daß du nicht vielleicht seine Wege lernest. Wie eifrig unser gloriwürdige Vatter Romuald diese Vermahnungen beobachtet, und sich der Gemeinschaft nicht minder geistlich, als weltlicher, nicht ordentlich wandlender Personen entschlagen, haben wir vielfältige Begebenheiten, mit und durch welche er allen, besonders uns seinen Kindern, zur Nachfolg ein Sporn worden. Aus welchen eines nur, und anders  
ange-

angedeutet haben, genug seyn solle. Er hatte kaum den Gebrauch des Vernunft erreicht, zeigte er schon, wie zuwider ihm das Leben und die Gemeinschaft mit denen Welt-Kindern wäre, da er, um von solchen sich weit entfernt zu halten, nicht in Comödien, Tanz- oder Spiel-Häusern, wie jetzt der Welt-Adel pfleget, sondern meistens in denen Wildnissen, und Wäldern sich zu ergötzen, und zu unterhalten gesucht, vit. c. 1. eben darum hat er, weil er nicht nach dem allgemeinen Gesang der in denen drey zergänglichen Welt-Gütern der Reichthum, Ehren, und fleischlichen Gelüsten gänzlich versoffener Welt-Menschen tanzen wolte, die Bedrohung seines Vatters entzert zu werden, so er in solcher Meinung länger verharren wurde, vernehmen müssen. c. 2.

Zumalen er aber klärlich gesehen, daß in der Welt seyn, und nicht mit dem Weltling gleicher Art leben, so viel wäre, als das Pech berühren, und sich nicht befudeln: mit denen Hoffärtigen umgehen, und ohne Hoffart seyn, Eccl. 13. 1. hat er beschloffen: Bey der Welt will ich ferners nicht mehr bleiben cap. 2. und ist auch dieß seinem Vorsatz, und Petri Damiani Rath gemäß, der da ist: Lieben muß man die Welt, als welche Finsternuß gebähret, und sich von ihr suchen zu entfernen, allwo, gleich als in einer Wüsten das Licht hervor bricht. Collect. in 1. c. Regum c. 2. f. 51. in die Gesellschaft der Gerechten zu Elasis durch Ablegung des Welt-Kleids eingetret-

ten. cit. cap. Weilen er aber auch allda beobachtet, daß die meisten Religiosen ein sehr ausgelassenes Leben führten, also, daß er ein Neuling, Furcht halber, nicht durfte, wie er wolte, und sich von innen bewegt fand, den Weg der Vollkommenheit wandeln, hat er zwar drey Jahr gleich als ein Martyrer unter solcher Gesellschaft, die eben darum, weil er nicht gleiches Liedlein mitsingen wolte, äußerst, ja bis ihn aus dem Leben zu raumen, fest geschöpften Vorsatz verfolget, zugebracht, hernach aber sich der Gefahr mit Verkehrten verkehrt zu werden, zu entziehen, Kloster, und Inwohner verlassen, und zur Wohnung die Wüsten erwählet. in vit. c. 3. 4. Über eine Weil, als er aus Catalonien, seinen Vatter im Geistlichen Stand zu erhalten, wieder ins Welschland gelanget, hat er eine Zeitlang in dem zu Ehren des H. Erz-Engel Michael von sich erbauten Kloster in Earenatischen Gebiet gewohnet, weil er aber selber geistlicher verderbten Sitten zuwider war, und ihr mit ihm spöttliches Verfahren zur Gottes-Beleidigung geriethe, hat er auch sie verlassen, und ist abermal in eine Einöde geflohen, mit steifem Vorsatz, da er unter andern keinen, oder gar kleinen Nutzen schaffen mag, inskünftig seiner allein Sorg zu tragen, welches er auch bewerkstelliget hätte, so ihn nicht der H. Apollinaris Martyrer mit obermaliger Erscheinung, und ernstlicher Vermahnung davon abgeschrockt hätte. vit. c. 18. 19.



Kayser Otto der dritte, da er sich in Belschland befand, willens den Classensischen Kloster einen würdigen Abbt vorzusetzen, hat Romualdum vermittlest vieler Kirchen-Prälaten wider seinen Willen zu solcher Würde, oder besser Bürde befördert, welcher Anordnung er, als ein mit dem Kirchen-Bann Bedrohter sich nicht höfnädig erzeigte, zwar sich ergeben, aber weil er (seynd die Wort des H. Petri Dam. in vit. c. 23. vermerkte, daß der Mönchen Leben immer ärger, seine eigene Vollkommenheit hingegen gemindert würde, hat er in Gegenwart des Ravennatischen Bischoffen dem Kayser das Pastoral zu Füßen gelegt, und das Kloster verlassen. Der seiniger Zeit verkehrt wandlender Lebte Leben, durch derer Gesellschaft leichtlich (dem Sprichwort gemäß: wie der König, so die Unterthanen) auch die übrige geistliche Personen verkehrt zu werden, in Gefahr stunden, hat er also gehasset, daß er nicht mindere Freud empfunden, wann er aus einem derer Händen, die Abbtien nehmen können, als ob er einen der mächtigsten Welt-Kinder in den Orden zu ziehen vermöget hätte, c. 45. Gleich er auch in der That gethan, an jenen, mit der Simonie behafteten, und unlautern Abbt zu Classis, c. 41. der in der Bisurcenser Grem höchsthaften, und usque ad unum, bis auf einen, Ps. 13. unnutz gewordenen Inwohnern Gesellschaft zu fliehen, ist er bey keinem, als Petro dem alleinigen eingeklehret. c. 34. Dieses von Vermeidung böser Gesellschaft der Geist-

lichen. Zum Beschluß auch von weltlichen: Reinerius, Marggraf in Tuscanen ware unserm H. Romuald sehr geneigt, und gutthätig, unter andern Wohlthaten ware, daß er ihm auf seinen Gütern zur Wohnung eine schöne Waldung eingeräumt, und derselben gänzlichen Gebrauch überlassen. Sobald aber Romuald vernommen, daß Reinerius sich wider die Kirchen-Recht, und Christlichen Geseze mit einer seiner Bluts-Berwandtin verzeihlichet, hat er nicht nur der Gemeinschaft sich enthalten, sondern auch so gar auf dessen Grund, und Boden, damit er des Lasters nicht theilhaftig wurde, umsonst, wie bis dato, nicht mehr zu wohnen beschloffen, es seye dann; er wolte den vor das Ort, Holz, und Wasser angetragenen Zins annehmen, in welches Reinerius, der vielmehr etwas zu geben, als zu übernehmen bereitet war, gezwungener bewilliget, damit er nur ferners Romualdum erhielte; dieser aber wahrhaft sagen könnte: Unser Vasser haben wir ums Geld getrunken, unser Holz haben wir mit Geld bezahlet, Tren. 5. 4. vita c. 44.

Obschon der Hof benannten Ottonis III. des Kayers mehr ein Kloster, als Kayserl. Hof präsentiret, danoch wegen jenen, so wahrhaft als wohlmeinenden Sprichwort: exeat dx aula, qui volet esse pius, wer fromm zu leben gedendet, der verlasse den Hof, hat er ihn mit seinen mächtigen Predigen fast ausgeleert, und in die Wüsten gezogen, c. 26. in Erwegung, daß die Welt völlig im Bösen stehet, damit aus dero Gesellschaft nicht so

viel verlohren giengen, war sein einziger Wunsch, alle Welt-Menschen Eremiten machen zu können c. 37. Solcher gestalten dann war dieser H. Mann ohne allen Menschen-Respect, und Eigennuzigkeit ein Feind der Feinden seines Gottes, und der gefährlichen Conversation mit selben. Ex Pet. Dam. in vita.


Wann einer ein Zurer, ein Ubelreder, ein Vollsäufer 2c. mit einem solchen solt ihr auch die Speis nicht genießen. 1. Cor. 5. 11.


Entziehet euch von einem jeden unordentlich wandlenden Bruder. 2. Thess. 3. 6.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der ein und dreyßigste Jenner.

Der Gottseelige Severus Parella von Vولاتerra.

 Ich hab vor nothwendig gehalten, für gemeinen Tug Sorge zu tragen. 2. Mach. 9. 21.

 Es ist freylich nöthig, wann von jenem, dem viel anvertrauet worden, viel wird gefordert werden, Luc. 12. 48. so er anders nicht will das kürzere ziehen, bey dem, welcher gewiß kommen, und sagen wird: Thue Rechen-schaft von deiner Haushaltung, Luc. 16. 2. vorsichtiglich, damit er bestehen möge, hat sich verhalten unser Severus Parella. Er ware gebürtig von Vولاتerra, mit sonderm Talenten von Gott begnadet, mit welchen er auch getreulich gewürket, da er ihm in seiner Jugend einen grossen Schatz der Wissenschaft, aber noch mehr der Tugenden erworben; In derer Ansehen ihm zu Florenz im Kloster der Engeln der Eintritt in den H. Orden gestattet, und der H. Habit ertheilt worden. Alda hat er seine hohe Wissenschaften, damit sie ihn nicht aufgeblasen machten, mit einer grossen Berdemüthigung seiner selbst inner

ihren Schranken gehalten; ist aber wegen seiner sonderm Erfahrung und Geschicklichkeit gar bald bey dem H. Orden in solchen Werth gerathen, daß fast keine Würde, die er nicht betreten; derowegen er dergestalten des gemeinen Nutzens, und ihm anvertrauten Ordens-Aemtern unermüdet Sorg jederzeit getragen; daß er nicht nur eigene Gelegenheit, und Bequemlichkeiten, sondern auch Ehr, Reputation, und guten Namen ausgesetzt, ja auch das Leben, so es vonnöthen gewesen wäre, deswegen in die Schanz zu schlagen, bereit sich erwiesen.

Als zu Bononien in Kloster-Sachen St. Christinā ein Cardinal sich dem Orden sehr nachtheilig eingemischet, daß deswegen Aufruhr entstanden, hat Severus als General-Vicarius mit grosser Gefahr in weltlicher Kleidung sich dahin begeben, und alles in schöne Ordnung gerichtet: Als das Kloster St. Michael zu Pisa in ande-









anderer Nothmässigkeit gekommen, hat er nicht ausgesetzt, ungeacht grosser Verfolgung und Schmach, bis er es wieder in die Camaldulenser Schranken gebracht: Da er zu Fabrenz des Closters unser lieben Frauen (nun aber St. Hippolyti) Abbt ware, und eine unbillige Steuer, von dem das Closter privilegirt ware, ausgefordert wurde, hat er sich so ernstlich entgegen gesetzt, daß er eher sich öffentlich einziehen, und gleich einem Dieb, und Ubelthäter gefänglich in das Schloß führen lassen, als daß er seiner Mutter, oder besser seiner Gespons zum Nachtheil das Recht vergeben hätte. Neben solcher Treueit, und Lieb zu dem Orden wird in ihm eine beständige Standhaftigkeit der Demuth angerühmet, mit der er niemals können bewegt werden, eine höhere Dignität, oder Ehren-Grad ausser seinen H. Orden anzunehmen; damit er nur genugsam diesem allein

sich gänzlich anwenden könnte: auch die ihm angetragene Bischöfliche Würde hat dieser getreu, und demüthige Knecht des Herrn großmüthig ausgeschlagen.

Als er endlich auch zu Fabrian, allwo sein glormwürdiger Patriarch Romualdus ruhet, Abbt ware, und zur General-Versammlung des Ordens gereiset, ist er Anno 1546. zu Sutri aus diesem in das bessere Leben vor seine treue Haushaltung den Zins-Groschen himmlischer Belohnung zu übernehmen, abgereiset. Er hat auch schöne Schriften hinterlassen. Ex Aug. Florent.

Wann aber einer vor die Seinnige, und insonderheit für seine Hausgenossene nicht sorget, so hat er den Glauben verläugnet, und ist ärger, dann ein Ungläubiger. 2. Tim. 5. 8.

Gebert, wie oben am 1. Jenner.

## Der erste Februarii.

### Der Seelige Antonius Peregrinus.

**D**ieses Leben ist nichts als ein Pilgerfahret, dahero jener, so nach dem Vaterland trachtet, weil er kein anständiges Ort in seiner Wanderschaft findet (wann es auch ein Paradeis seyn solte) nirgends ruhet. S. Greg. in Regist. Indict. 4.

**S**ut haben wir einen solchen Pilger, der, wie es sein Leben gibt, die ganze Welt fast durchwandert, aber nirgends Ruhe gefunden, bis er nicht den Camaldulenser Habit angezogen, und in solchen das ewige Vaterland erreicht.

Und dieser ist Antonius, eben wegen seinen Pilgerfahrten der Pilger genannt. Er ist geboren aus dem hochadelichen Geschlecht der Manziolum zu Padua; ob den Welt-Gelüsten, und Conversation truge er von Kindheit an ein grosses Abscheuen;

zu geistlichen Dingen aber ein wunderfame Liebe. Als Ezelinus, der Tyrann in Welschland grausam wütete, bevor unter dem Adel, hat Antonius einen Pilger-Rock angeleget, von Almosen zu leben sich entschlossen, und um sich der Tyrannen zu entziehen, dem Vatterland das Vale gesagt: Was er erbettelt, hat er nach dem Beyspiel des H. Alexii unter andere Arme ausgetheilet, und sich deren einen Nähr-Vatter aufgeworfen. In solchem Exercitio nächstlicher Liebe, und Christlicher Pilgerfahrt begab er sich (meistens zu Fuß, seinen Leib zu mortificiren) nacher Rom zu denen Aposteln Petro und Paulo, von dannen zu dem H. Grab Christi zu Jerusalem in Palästina, von Jerusalem nach Compostel in Spanien zu dem H. Apostel Jacob, aus Spanien, endlich ins Teutichland nacher Cölln, allwo er die 11000. H. Jungfrauen, und Martyriinen, so dann die H. drey Könige andächtig verehret. Über dieses nahm er seine Rückkehr wieder in das Welschland nacher Padua, die Einkehr aber im Kloster Unser Lieben Frauen Porcilia (allwo er zwey leibliche Schwestern Camaldulenserinnen hatte) allda hat er sich eine Zeitlang ganz unbekannt in grosser Armuth und Drangsal aufgehalten, und heilig gelebet, nachgehends in eben selben Kloster (welches, gleichwie die Kirchen, und das Chor, mit einer Mauer entschieden war, daß es also auf einer Seiten von denen Nonnen, auf der andern von denen Mönchen bewohnet wurde) ohne daß er sich nicht ungleich einem H. Alexio, und

Joanni Calybita, zu erkennen gegeben, in unglaublicher Demuth den H. Habit begehret, und erhalten.

Antonius nun ein Camaldulenser hat sein Leben nach der Richtschnur geistlichen Gebäus von unbeschreiblicher Niederträchtigkeit, und Verachtung seiner selbst eifrigst angefangen, vor einen Sclaven, und Leibeigenen aller andern sich gehalten, und erzeiget, ihnen emsigst gedienet, sich aber äufferst verfolgt, seinen Leib als einen ärgsten Feind tractiret, durch unablässliches Abtödtten, Hunger, Durst, Kälten, Wachen, und andern freywilligen Peinen dergestalten ausgemergelt, daß er erstlich in eine schwere Krankheit, nachgehends gar in die Stricke des Todes gefallen, mit dem Leben auch der Pilgerfahrt armseeliger Erden ein End gemacht, und Verdienst-voll in das ewige himmlische Vatterland abgereiset. Nach dessen seeligen Hintritt man eine feine Handschrift, und in selber, wer er gewesen, und warum er also verborgen leben wollen, gefunden. Er hat gleich nach dem Tod mit vielen, grossen, und unterschiedlichen Wunderwerken zu leuchten angefangen; weswegen in der Kirchen Porcilia Unser Lieben Frauen über sein Grab eine schöne Capellen erbauet worden mit folgender Uberschrift: Hier ruhet der Leib des seeligen Antonii Peregrini von Padua, geböhren aus dem Manzianer-Geschlechte, der alle H. Ort besucht, und den 1. Februarii Anno 1267. gestorben ist. Dessen Lob in ewiger Gedächtnuß zu halten (obschon das Kloster durch



durch feindliche Händ damals bald zerstöret worden) welches hernach unter den gottseligen Joanne III. dritten Ordens-Generalen Anno 1384. den 20. May den h. Orden Raymondus der Bischoff zu Padua wiederum einberleibet, und mit 12. Camaldulensern besetzt) die Cleriken, ein Hochweiser Paduanischer Stadtrath, und Burgerschaft den 1. Februarii als Namens-Zag unter Zuschließung aller Kauf-Läden, und Handels-Gewölber auf ewig hochfeyerlich zu begehen, und sein Grab alljährlich in einer zierlichen Proceßion mit allen Handwerks-Zünften, und ge-

wöhnlichen Fahnen andächtigst zu besuchen beschlossen, wie es auch bis heutigen Tags unter höchster Verehrung fortgesetzt wird. Dem ist wohl nach der Viele seiner Demuth die Grösse der Glorie im himmlischen Vaterland, und unaufhörliche Ehren-Bezeugung zugewachsen auf Erden. Ex Aug. Florent. Grienmeld. Menologio Bened. 1. Febr.

Allerliebste! ich bitte euch gleich als Fremdlingen, und Pilger, ihr wollet euch von fleischlichen Begierden, die wider die Seele streiten, enthalten. 1. Pet. 2. 11.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zweyte Februarii.

### Der Gottseelige Vocius Dieciajuti.

**S**Ann der Sohn dem Vatter vor dem sündigen Menschen die Seiten, und Wunden zeigt; die Mutter dem Sohn ihre Brust, und Herz, so mag bey so viel Anzeigen der Liebe kein Abschlag erfolgen. S. Bern. apud Viat. Christian. c. 2. n. 3. de Cult. B. V. M.

**N**icht nur ihre Brust, mit welchen sie ihn gesogen, nicht nur das Herz, unter welchen sie ihn neun Monath lang getragen, und welches nach Weissagen des heutigen alten Simeon mit dem Schwert der Schmerzen durchstochen worden, zeigt zur Versöhnung der Sünder diese Mutter der Barmherzigkeit ihrem Göttlichen Kind, sondern wohl auch öfters blutigen Schweiß, und von denen Augen blutig triefende Zähne hat sie um Befehring verstockter Sünder, und Abwendung eines allgemeinen von Gott

zu verhängen aus gerechtesten Urtheil oft wirklich beschlossenen Ubel in ihren wunderthätigen Bildnissen dargezeigt. In dem Leben unsers Gottseel. Vocii mit den Zunamen Dieciajuti finden wir dessen eine lebendige Zeugenschaft. Es ist dieser gottseelige Mann von frommen, und ehrbaren Eltern geboren, durch deren Sorgfalt vor allen in Vocio der Saamen Göttlicher Forcht, und Verehrung Maria ausgesäet worden; der auch vermittlest ihren Fleiß wie schön aufgewachsen, also auch mit denen Jahren sichtbar aufgewachsen. Aus diesem ist ent-

entsprungen eine festreine Liebe des Nächsten, und ungemeiner Eckel des Welt-Lebens: mittler Zeit dann hat er solches mit dem Kleid abgelegt, den Comalbulenser-Habit aber, und mit diesem Christum, und seine Zugend nach Menschen Vermögen angezogen. Als die Obern in ihm die erforderliche Qualitäten, und grossen Eifer zur Seel-Sorge verspüret, ist er auf die Pfarr in dem Städtlein Baaden gethan worden, allwo er nichts unterlassen, was von einem Hirten die Dürftigkeit der Schäflein verlangt. Seine ihm zustossende Beschwerden, die in solchem Stand auf unterschiedliche Art unausbleiblich sich einfanden, machte ihm seinem Vertrauen gemäß ganz leicht, ja kaum empfindlich ein in seiner Pfarr-Kirchen aufbehaltenes liebereiches Gnaden-Bild Maria; bey dieser suchte er all seinen Trost, Freud, und Vergnügen, bey dieser hielte er inständigst an, um das so zeitlich, als geistliche Wohlergehen seiner ihm anvertrauten Heerde, und Schäflein, als welche um das Jahr Christi 1498. weiß nicht aus was Ursachen, in grosser Uneinigkeit, und Feindschaft untereinander lebten, also, daß es auch zum Todtschlagen gekommen, und obschon Vocius seiner Seits nicht ermangelt, alle erdenkliche Mittel zu ergreifen, und seinen Fleiß anzuwenden, wodurch er solche verbitterte Gemüther wiederum zum Frieden, und Einigkeit bringen möchte; hat doch der Urheber aller Zwieträchtigkeit, der Teufel, weit in seinem Vermögen vorgeschlagen, daß also keine Wür-

kung seiner so wohlmeinender Begierde erfolget: in seinem Vertrauen doch, und Zuversicht ganz nicht wankend, hat er inständiger als jemals vorhin (öfters auch mit nassen, und mitleidigen Augen) sein Gebett vor seiner Gnaden-Frau ausgegossen, und dero Hülff, und Vorbitt zu Gott angeflehet, welches, als er es den 19. Jenner erst angezogenen Jahrs zur Nachtzeit bey auf dem Altar angezündeten Kerzen etwas eifriger widerholte, und um Endigung so grossen Übels anhielte, siehe, da beobachtete unser Vocius unter unbeschreiblicher Gemüths-Erstaunung, und Schrocken, wie daß aus dem linken Arm der heiligen Bildnus häufiges Blut hervorstieffe, so auch in Gegenwart all auf sein Ruffen, und Geschrey versammelten Volks beyderley Geschlechts über zwey Stund gewähret, jedoch auf, ob so erstaunlichem Wunder, in dem Volk erfolgte Reu, und gemachte Besserungs-Vorsätze zu fliesen aufgehöret, aber nicht lang gedauert, dann, als zwey Weibs-Personen, die schon lange Zeit einen unversöhnlichen Haß gegen einander genähret, in das Gottes-Haus eingetreten, hat sich das vorige Trauerspectacul erneuert, bis endlich diese zwey von innerlicher Forcht, und Zittern bewegt, sich miteinander versöhnet, in Christlicher Lieb umfangen, von Herzen verziehen, und ihre Sünden mit reumüthigem Herzen beweinet, welchem Beyspiel, und Exempel die ganze Gemeinde der Stadt gefolget, würdige Buß gewürket, sodann zu erwünschtem Frieden gelanget.

Die



Die wunderthätige Bildnus wurde darauf durch den Hochw. Abbt enbietigst von der Wand abgenommen, nach dem sämtlichen Volk damit ertheilten Segen, in öffentlich schöner Procession unter Begleitung der Camaldulenser-Mönchen, und Burgerschaft durch alle Platz, und Gassen der Stadt andächtigst herum getragen, und endlich in der Abbtlichen Kirchen beygesetzt, der man auch einen kostbaren Altar aufgerichtet, auf welchen die Königin der Himmeln in grossen Ehren von jedermänniglich inn- und ausheimischen gehalten wird, und mit vielen Miraculn leuchtet.

Diese Kirche mehr zu bezieren, und die Andacht zu Maria zu vermehren, hat Petrus Delphinus, Ordens-Generall viel, und schöne Indulgenzen vom Päpstlichen Stuhl ausgewür-

fet. Also hat die Mutter der Barmherzigkeit, auf kindliches Bitten ihres frommen Vocii, Gottes bevorstehenden Zorn, und Rach mit eigenem Blut abgewendet, viel, ja unzählliche vom zeitlich, und ewigen Untergang erlediget, und endlichen bezeuget, was Sorg sie vor die Sünder trage, und wie mütterlich sie sich um derer Heil bewerbe.

Derowegen drucket dich das Gewissen, schrocket dich das Gericht, fürchtest du die Hölle, überfalle dich die Verzweifflung, gedenke an Mariam. *S. Bern. Hom. 2. super missus. Ex August. Florent.*

Es ist nicht möglich, daß einer zu Grund gehe, der immerdar mit demüthigem Herzen Mariam anruft. *Blosius in Canon. vit. Spirit.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der dritte Februarii.

### Der H. Ephrem.

**W**ann Gott mit dir nicht ist vermittels der Gnad, so ist er mit dir durch die Rach; Aber, weh dir! wann er auf solche Art mit dir ist: Ja, weh dir! wann er auf diese Art nicht mit dir ist; dann über jenen zürnet Gott, den er, wann er gesündigtet, nicht züchtiget, massen er jenen, den er durch Straffen nicht bessert, inskünftig verdammeth. *S. Bern. in med. c. 6.*

**W**äre Ephrem geblieben, oder wie stünde es um sein Heil? wann der barmherzige Gott desselben noch in der Kindheit, mehr aus Unverstand, als sträflicher Bosheit verübtes Verbrechen, nicht bezzeiten gezüchtiget, sondern zu straffen inskünftig verschoben hätte.

1. Theil.

Er ware aus Orient zu Edessa in Syrier-Land geböhren von frommen, und gottseeligen Eltern, die aus seinem noch als eines Kindes Mündlein, im Schlaf eine sehr grosse, und fruchtbare Weinreben hervor wachsen gesehen, so sich in die ganze Welt ausgebreitet: und obchon zu selber alles unter dem Himmel schwebendes Ge-

R

flü-

flügel genabet, und davon geessen, ist dannoch von ihrer Frucht viel übrig verblieben; Welches in Ephrem wahrhaft besträtiget worden, da die Frucht seines Munds, und Lebens-Wandel durch die ganze Welt glänzend worden.

Alein mit allen dem hat er dannoch als ein Knab gestolpert: da er einstens eine ungefehr auf dem Feld ersehene Ruh mit Steinen hart verfolgt, den aber darum liebeich fragenden Bauer smann mit vielen schimpf- und spöttlichen Worten geschmähet; Es ist ihm aber die Göttliche, zum Heil gütig züchtigende Ruthen stracks gefolget, die da war, daß er kurz darauf selbe Strassen wiederkehrend, und von finsterner Nacht überfallen, in jenes Bauern Hütten zu übernachten, genöthiget worden; weilen nun zur selbigen Nachtzeit die von Wölfen entriffene Heerde der Schaaf, Raubern, und Dieben zugeschrieben, Ephrem aber für deren Auspeher gehalten wurde, hat man ihn gebundener dem Richter zugeführet, bey dem er etliche Monath im Kerker eingesperrt verbleiben müssen, welsch während der Zeit ihn sein H. Schutz Engel das Verbrechen verfolger Ruh in die Gedächtnus einführend zu verstehen gegeben, daß man zwar dem menschlichen, nicht aber dem Göttlichen Richter-Stuhl entgehen möge, bey welchem öfters auch von kleinen, oder für unschuldig gehaltenen Verbrechen gerechteste Rach genommen werde. Bereuete demnach seine Fehler mit kräftigem Verheissen, so er des Kerkers würde los werden (wie auch bald darauf geschehen) in die Wüsten zu ziehen.

Was er versprochen, hat er eben gethan, und darinnen mit reumüthigem Herzen seine Mishandlungen bitterlich beweinet. Der überseeligsten Jungfräulichen Mutter Gottes Maria, gleichwie von Kindheit, also ist er auch Lebenslang innbrünstig zugehan verblieben. Gegen die Arme, denen er alle ihm beygebrachte Mittel reichlich ausgespendet, ward er sehr mitleidig, in Sitten, und Wandel Englisch, daß in dessen blossen Anblick der Mensch auferbauet worden. Lebte stets der Gegenwart Gottes erinnert; seines Gewissens truge er vermittels genau, und sonderheitlichen Erforschens immerwährende Obacht. Von sich selbst hatte er so niederträchtige Meinung, daß er sich für den unwürdigsten aus allen, und für den größten Sünder schätzte.

Ungeachtet ein geistreicher Mann im Traum einen grausamen Menschen gesehen, welcher ein Buch in der Hand haltend gemeldet: selbes könne auffer Ephrem niemand zu sich nehmen, und verwahren; gleichwie er auch dasselbe verschlucken erblicket, und vermittels in ihm wohnenden H. Geist eine solche Weisheit im Reden, und Predigen eigen zu haben, erfunden worden, daß ihm selbiger Zeit niemand gleich ware, glaubte er dannoch für gewiß, er hätte im Tugend-Weg noch keinen Schritt für sich gethan, immer beflissen, zu seiner Unterweisung, von andern etwas tugendliches zu erlernen. Zu welchem Ziel er einstens in die Stadt Edessa zu ziehen gedanket, mit inständiger Bitt, Gott wolle ihn zum Eintritt in die Stadt einen Men-



Menschen, mit dem er zu seinem Vortheil aus H. Schrift etwas sprechen möchte, entgegen kommen machen; ereignete sich aber, daß ihm eine beschreite, und gemeine Weibsperson, mit auf ihn stark gewendten Augen, unter das Angesicht getreten; die er eben darum bestraffend als seine Meisterin bekennen mußte, da sie ihm aus H. Schrift, obschon vielleicht wider ihre Meinung, klar gezeigt, wie sie ein aus der Rippen des Manns formirte Weibsperson, Gen. 2. 7. Fug und Recht habe, ihn, als ihren Ursprung anzusehen; er hingegen aus der Erd gemacht, diese, nicht sie, ansehen müsse, und solle. Setzte demnach unter hohem Lob Gottes, daß er in seiner Bitt nicht zu Schanden worden, den Weg in die Stadt fort, allwo er einem unverschämten Weib, so ihm durch das Fenster, als er seine Speis kochete, zusehend angeschrien: Ob ihm etwas mangelte? geantwortet: Drey Ziegelstein, und weniges Malter, auf daß ich dir hereinzusehen die Gelegenheit verhinderte, als sie aber dessen ungeachtet deutlicher, was ihres Begehrens wäre, zu verstehen gegeben, erzeugte er sich, (doch nirgends, als in Gegenwart allen Volks auf öffentlichem Platz) ihres Willens zu werden, ganz bereit; ob welchem sie sich aus Schamhaftigkeit entsetzend einzuwilligen sich geweigert. Womit er sie vom Ansehen menschlicher Anwesenheit, zur Erinnerung der Gegenwart jenes, der die Sünde mit der ewigen Hölle: Straff züchtiget, weislich überführet, und aus

einer Sünderin eine grosse Büßerin gemacht.

Einstens sahe er, auf vielmal zu Gott gethannes Bitten, innen zu werden: wie Basilus der Grosse beschaffen wäre; eine ganz feurige, bis an das Gestirn des Himmels langende Säulen mit erschallender Stimme: Wie diese feurige Säulen, also Basilus. Machte sich demnach ohne Verweilen nach der Stadt Cäsarea in Cappadocien, allwo er Basilium, dieses Orts Erz-Bischoffen, am H. drey Königen-Tag, just das Hoch-Amt der H. Meß unter großem Pomp, und in kostbarestem Ornat halten erfunden, in dessen Ansehen er in Verwunderung gezogen, bey sich selbst gesprochen: wie es möglich seyn könne, daß Basilus bey solcher Herrlichkeit eine grosse Säulen feuriger Liebe, und nicht vielmehr einer aufgeblasenen Hoffart vorstellen sollte? Als er aber gleich darauf eine Stimme vom Himmel: Ephrem, du empfindest weit mehr Wollust, wann du mit deinen Händen das in deiner Zellen habende Käglein streichest, als Basilus in all diesem prächtigen Aufzug, zu Ohren bekommen, hat er von diesem grossen Erz-Bischoff (der seiner freventlicher Gedanken Erkenntnis hatte) berufen, sich gedemüthiget, Nachlaß gebetten, und nicht nur erhalten, sondern auch aus dessen hochwürdigen Händen die H. Communion: und auf eben desselben zu Gott gethannes Gebett, die Gab, und Gnad Griechisch zu reden, und vollkommentlich zu verstehen, miraculoser Weis über-

kommen. Ja Basilus hat ihn, unangesehen seiner vorgeschügten Unwürdigkeit, so hohem Amt abzuwarten (allermassen über alles rein seyn müßten die Hand, rein der Mund, rein der Leib, unbemackelt das Herz eines Priesters, in welches der Urheber aller Keinigkeit so oft eingehet. Gersonj. l. 4. c. 11.) das H. Sacrament der Priester-Weih ertheilet, und unter süßem Friedens-Kuß wieder in seine Einöde zu kehren entlassen.

Die Bischöfliche Würde doch hat Ephrem, ob er schon ein sanftmüthig, und geduldiger, rein, und einfältiger, in göttlichen Wissenschaften wohlgegründeter, ein niederträchtig, und züchtiger, reu, und demüthiger Mann genennet wurde, und ware, so beständig ausge schlagen, daß er, als man sie ihm ernstlich offeriret, vor thorrecht sich ausgegeben; und da ihm dieses nicht gelungen, so lang flüchtig herum gezogen, bis ein anderer erkiesen worden.

Er hat in Griechischer Sprach zu Edessa als Diacon viel geschrieben, und ist dardurch so ansehnlich worden, daß nach der H. Schrift, die Seinige öffentlich in allen Kirchen,

und Gottshäusern abgelesen wurden. In Austreibung der Teuffeln ward er mächtig, und im Geist der Prophezeiung vortrefflich, gleichwie er auch die Zeit seines Tods mit allen Umständen klärlich vorgesagt, vor dessen Einrücken er sein Testament verfaßet, in welchem er denen Frommen heilsamsten Seegen vom Himmel, denen Gottlosen, und Kettern aber (die er allzeit über alles gehasset, und geflohen) allen erdenklichen Fluch gewünschen. Seine Person anlangend, war der ernstliche Befehl, daß man erstlich vor seine Seele das H. Meß-Amt lesen, andertens seinen Leib ohne köstliche Kleidung zur Erden bestättigen solle. Entschlaffen ist er im HErrn seeliglich im Jahr 380. dessen Fest am 1. Febr. begangen wird. Ex Bayerlink, vit. S. Basilii, & Gerardo Hosio apud Herib. Rosvveid. in vit. P. P.

Dieses halt ein jeder, der dich, GOTT! ehret, für gewiß, daß sein Leben nach der Versuchung gecrönet, und er nach der Trübsal erlediget, und wann er wird gezüchtigt seyn, wieder zu deiner Barmherzigkeit werde gelangen können. Job. 3. 21.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der vierte Februarii.

Der H. Nazarius Abbt S. Michaelis de Cussano.

**D**urch herumwandern in der Welt, solle ihm der Mensch eine Ruhe aussuchen, und durch Pilgerfahrten des Vaterlands Wohnung erkiesen. S. Pet. Dam. l. 7. Epist. 17. ad Rain. March.



**A**ls gegenwärtige Leben ist ein Weg, auf dem wir nach dem Vaterland trachten: daher der Herr denen, die zu ihm wandern, den Weg dieser Welt bitter macht, damit nicht einer, wann er in gegenwärtigem Leben einige Ruhe findete, anstatt daß er geschwinder wandern soll, vielmehr aufgehalten werde, und also, da er auf der Reise Ergötzlichkeiten antrifft, vergesse auf das, nach dem er vorhin im Vaterland Verlangen getragen. S. Greg. l. 23. Mor. c. 24. in cap. 33. Job.

Der H. Nazarius aus Adelichem Geschlecht in Spanien geboren, hat seine erstere Jahr in eifrigen Studiren, aber vielmehr in guten Sitten, Tugenden, und Forcht Gottes zugebracht: Als er zu höherem Alter, und reifferem Verstand gelanget, allwo er weislich das Weisse vom Schwarzen, das Wahre vom Falschen, das Ewige von dem Zeitlichen zu unterscheiden gewußt, hat er etwas schärfers darein gesehen, und den Betrug samt der Vergänglich- und Gefährlichkeit der zu allem Bösen anreizenden Welt klärlich erkannt. Er hat derowegen ob ihren so übel beschaffenen Sitten, und verkehrten Wandel einen grossen Eckel geschöpft, also daß er ernstlich umgesehen, wie so vielfältigen Gefahren er entgehen, und sich ihren Stricken ehrlich entziehen möge, reisete sodann die ganze Heilenfer-Provinz durch, und fand endlich ein seinem Vorhaben anständiges Ort an dem berühmten Kloster St. Michaelis von Cussano, welchem un-

ser seelige Abbt Guarinus zu Lebzeiten vorgestanden, und allwo unser H. Vater Romuald, nachdem er mit dem neubekehrten Petro Urseolo, Herzogen von Benedig, Marino, Joanne Grandenico, und Joanne Muroceno angekommen, viel Jahr in heilig, und wunderthätigem Wandel zugebracht. Nazarius demnach ohne Widerkehr in sein Vaterland hat gleich einem, der nach erlittenem Schiffbruch einen Baum erwischet, und nicht viel umsiehet um das, was er verlohren, sondern einzig, wie er sicher an das Gestad kommen möge, Sorg traget, alles, als Eltern, Verwandte, Reichthumen, und Erbtheil gern im Stich gelassen, und einzig getrachtet, wie er geschwind seines Intents erwünschten Effect erreichen möge, klopfte derowegen bey St. Michael, um in den H. Orden eingelassen zu werden, vertraulich an, gleich, wie ihme auch willig aufgethan worden. Allda hat er mit grossem Eifer den heiligen Habit, und mit diesem ein ganz neues Leben angezogen, ist auch ehbaldest zu solcher Vollkommenheit, und hoher Tugend gelanget, die das Convent einhelliglich bewaget, ihn zum Abbt aufzuwerfen; In welcher Würde, ob er schon in allem, was die H. Regul von einem Vorsteher fordert, ein Begriff der Observanz ware, hat er doch sonderbar in der Liebe gegen den Nächsten sein meistes Exercitium gesetzt, vermittelst der er die Hospitalität, und Gutthätigkeit denen Gästen, und Fremdlingen in hohem Grad erwiesen, daß sein Fleiß von dero Anordnung, wie sie der

H. Vatter Benedictus vorgeschrieben, seinen Nagel breit abgewichen, welcher lobwürdigste Liebes- Werk der gütige GOTT mit vielen Wunderwerken bekräftiget, unter denen auch ware, daß, als einstens der zum Dienst der Gäste eingeheizte Back-Ofen brennend worden, und in völliger Feuers-Flamm stunde, Nazarius zuge-  
lauffen, und die entstandene Brunst mit seinem Habit, ohne, daß nur ein Faden desselben wäre verletzet worden, wunderbarlich gelöscht. Er hat auch noch viel andere Wunder Dinge begangen, bis er letztlich zu GOTT reich an Verdiensten aus diesem elenden, und armseeligen Weg

in das ewig beglückte himmlische Vaterland den 12. Jenner um die Belohnung übergangen. Sein H. Leichnam ist mit besonderer Solennität in er-  
nennten St. Michaelis Kloster begraben worden, und wird alljährlich mit einem Jahrs-Tag feyerlich beehret. Ex Menolog. Bened. & Hist. SS. Catal. Ant. Yep. &c.

Liebet nicht die Welt, weder was in der Welt ist, dann die Welt, und all ihre Begierlichkeit vergehet, der aber den Willen Gottes thut, bleibet in Ewigkeit. 1. Joan. 2.

Gebete, wie oben am 1. Jenner.

## Der fünfte Februarii.

Der Gottseelige Sylvanus zu Camalduli Major.

**S**iehe du nicht, daß du ein Weibsbild bist, und daß durch die Weibsbilder auch vollkommene Männer verführt werden? ich will GOTT bitten, daß er mich in meinem Herzen deiner vergessen mache. in vit. PP. l. 3. n. 65.

**S**o hat der H. Arsenius einer adelichen Römerin, frommen, und GOTT andächtigen Matron, die wegen vernommenen seinen heiligen Lebens-Wandel ihn zu sehen, und sich in sein Gebett zu befehlen, von Rom gar in die Egyptische Wüsten gereiset, geantwortet. ibidem. Wir haben einen anderten Arsenium an unserm Gottseeligen Sylvan, der zu Camalduli mit seinem lange Jahr in großem Stillschweigen, Einsamkeit, Lebens-Strengheit, und Gebetts-Vortreff-

lichkeit, fromm geführten Wandel, andern ein Vorbild Eremitischer Vollkommenheit ware, hernach aber von denen Eremiten, da sie neben diesen Tugenden in ihm eine sonderbare Bescheidenheit, Sitten-Annehmlichkeit, Klugheit, und wundersame Heiligkeit etwas mehreres erkennet, zum Major (oder wie man in andern Religionen zu sagen pfleget) zum Ordens-Generalen erwählet worden. Aus allen Tugenden aber, die er besaß, schiene in ihm sonderbar hervor eine herzhafte Starkmüthigkeit, mit der



er die Gerechtigkeit, die von denen Vorfahrern löblich eingeführte, auch mindeste Gebräuch, und Ordens-Gesetz bis auf den kleinsten Puncten also gehandhabet, daß er weder durch Schmeicheln, weder durch Bedrohungen, weder eines zeitlichen Interesses, weder eitler Furcht, noch eines einzigen Menschen Respect willen zur Nachlaß, Relaxirung, oder Dispensation jemals hat mögen veranlaßt werden, daß man also füglich von ihm, was der H. Petrus Damianus von Romuald diesen Puncten betreffend, sagen können: Er erhebre seine Gemüths-Augen in Himmel, und um Gott allein zu gehorsamen, hat er vor nichts geachtet, denen Menschen zu mißfallen. *in vit. c. 22.*

Gleichfalls hat er erfüllet, was Paulus zu seinen Galatern geschrieben: Vielleicht such ich denen Menschen zu gefallen? wann ich denen Menschen gefiele, wäre ich kein Diener Christi. Gal. 1. 10. Ich halt es vor das mindeste, von denen Menschen geurtheilet zu werden. 1. Cor. 4. 3. Wäre zu wünschen, es wären in denen Herzen aller Obern jederzeit diese Wort eingedruckt gewesen, so würde mancher Orden in schönern Flor erster Obsevanz sich annoch befinden, welcher nach und nach von dem grausamen Tyrann, dem Menschen-Respect, und schändlicher zeitlicher Gewinnssucht, 1. Pet. 5. 2. in die Zügen gerathen, und verwelfet ist.

Dieser seiner Standhaftigkeit hat Sylvan mit folgender in Eder hausens würdiger That, eine allen Vor-

stehern zur Nachfolg schöne Prob gethan. Eleonora von Toledo, Groß-herzogin in Tusciem, eine wegen ihrem Christlichen Wandel, Andacht, und Frommkeit berühmteste Dame, und Stierde des Adels, wurde aus Erzählung der Schönheit heiliger Eremit Camalbuli, und seltsamer Lebens-Strengheit der Innwohner von gottseeliger Begierd, mit Augen zu sehen, was sie mit Ohren gehöret, also eingenommen, daß sie solchergenuß zu thun, nach Rom zum Papst Pio dem IV. um Dispensation in, und durch die H. Eremiten passieren zu dürfen, beweglich geschrieben, und selbe auch erhalten. Sie kam demnach an einem Tag mit ganz kleiner Hofstatt in das am Berg stehende Kloster Gutenbrun, allwo durch die Hof-Bediente kund wurde, daß von dannen nach Camaldulum zu rücken, die Anstalt wäre; welches alsobald dem P. Major D. Sylvano hinterbracht worden, der erstens zwar über solches unerhörtes Ding sehr erschrocken, auf innerliches Einsprechen doch kurz sich entschlossen, solches Versaugen (ungeacht Päpstlicher Dispensation, und der Herzogin, als nicht nur regierender Landes-Frauen, sondern auch des H. Ordens Protectorin, und ungemeine Gutthäterin grossen Ansehens) zu verbinden: Dann er wußte nur gar zu wohl, was der H. Hieronymus in solchen Umständen gelehret, nemlich, daß die Weibsbilder nicht darum weniger zu fliehen seyen, weil sie fromm, und geistreich seynd, zumalen sie desto eher anreizen, wie heiliger sie leben, und unter dem Schein der From-

keit die Leimruthen der Begierlichkeit verborgen liegt: Glaube einem, der es erfahren hat, als ein Erfahrner rede ich, vor Gott lüge ich nicht, ich hab gefunden, daß in dieser Pest auch Cederbäume des Bergs Libani, und Führer ganzer Heerden gefallen seynd. S. Aug. ap. Lug. Dom. 3. post Pent. §. 17.

Dahero mit herzhaftem Gemüth sich zu den fern der Erem am Weg grossen aufgerichteten Creuz, über welches sonstn insgemein denen Frauen unter der Excommunication zu schreien nicht erlaubt ist, wie zu sehen unten den 1. Merz, begeben, und allda die Ankunft der Groß-Herzogin erwartet, die er in gebührender Reuerenz also angesprochen: Wo gedanken Thro Hoheit hin zu gehen? wissen sie dann nicht, daß nun mehr, dann 600. Jahr verlossen, wo kein Frauen-Fuß jemals dieses Ort betreten, als welches Gott mit so vielen Wunderwerken, und Erscheinungen ihm, und seinen Dienern allein consecrirt, und gewidmet, daß man sagen muß: Diß ist der Berg, da Gott ein Wohlgefallen hat, darinnen zu wohnen, und der Herr wird allda seine Wohnung immerdar haben. Ps. 67. 34. Es beherzigen Euer Durchleucht, daß über die Menschen-Kinder der Herr in seinen Räthen erschrocklich ist. Ps. 65. 5. „Oza, ob er schon ein Priester war, „weilen er die zu fallen beginnende Armen zu halten, seine Hand ausgestreckt, 2. Reg. 6. 6. ist von Gott mit gähem Tod gestraft worden.

„Bitte derowegen, Durchleuchtigste „Frau! es wolle dieselbe ihrer Andacht „einen Schranken setzen, und durch „Abtödtung eigenes, obschon sonst „heiligen Willens, weiter zu gehen, „sich enthalten: wordurch Euer Hoheit nebst grossem Verdienst bey „Gott nicht minder ein unsterbliches „Lob erwerben bey einer Nachwelt, „als ein ewiges Beyspiel zur Nachfolg „andern hinterlassen werden.

Es haben auch solche Wort so grosse Wirkung gehabt, daß die fromme Frau ihren Willen gelassen, auf ihre Knie niedergefallen, und von weitem Gott in diesem seinem heiligen Ort angebetet; nachgehends als eine Ob-siegerin ihrer selbst wiederum nach Florenz in ihre Residenz-Stadt zurück gekehret. In welcher That zu zweifeln, ob sich mehr über den Eifer, und Großmuth des H. Manns (also nennet ihn unser Philippus a Maria l. 8. c. 6.) oder über den heroischen, und bey dem Frauen-Volk seltsamen Act dieser Fürstin zu verwundern? welche, damit sie anzeigte, daß sie nicht nur durch ihres Vorhabens beschene Hindernuß sich nicht gedär-gert, sondern höchst aufserbauet habe, gleich darauf einen kostbaren Kirchen-Ornat in die H. Erem überschicket, und sich in aller Gebett, und Andacht inständigst recommendiret. So viel vermag, die Menschen-Heizen zu bezwingen, ein auf Gott allein gegründetes Herz. Ex Aug. Flor. & Phil. a M.

Fraget nach denen alten Wegen, und wandelt in selben, so werdet ihreuren Seelen Ruh finden. Jer. 6. 16. Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der









## Der sechste Februarii.

Die drey Gottseelige Inwohner der Einöde Zobor nechst Neutra in Hungarn.

**J**esus aber, als er vermerkte, daß sie kommen werden, ihn zum König zu machen, ist er auf den Berg geflohen er ganz allein. Joann. 6. 15.

**C**hristus wolte mit diesem lehren, wie die Ehr der Menschen zu fliehen seye. In Christo hast du (sagt über diese Wort Avancinus S. J. lib. de imit. Christi) die Flucht der Ehr: Dann diese gefährlicher als alle andere Laster; indem die Begierlichkeit der eiteln Ehr mehr die Diener Gottes, als die Diener des Teufels plaget. S. Chrys. oper. imperf. Hom. 13.

Dahero so viel Heilige Gottes, solchem Ubel zu entgehen, und der Gef. hr sich zu entziehen, sich, und ihren heiligen Wandel vor denen Augen der Menschen zu verbergen, und dessen einzig Gott zum Zeugen zu haben, nach dem Beispiel Christi, in die tiefeste Wildnussen geflohen, gleichwie unsere heutige 3. Eremiten gethan haben.

Es waren diese drey fromme Männer (wie Stredovsky in sua sacra Moravia Historia ad annum 902.) schreibet) durch aanz Mähren wegen ihrer Heiligkeit hoch berühmt, und bey jedermann in großem Werth, suchten aber eben darum sich denen Menschen aus dem Mund und Augen zu machen, und, um allein Gott bekannt zu seyn, ein Eremitisches Leben

1. Theil.

zu führen; nachdem sie nun lang hin und wieder ihrem Ziel, und Vorhaben ein taugliches Ort, und eine öde Wohnung zu finden sich bemühet, haben sie kein bequemlichs irgends antreffen mögen, ausser jenem, welches sich unweit der Bischöflichen Stadt Neutra auf der Seiten des Bergs Zobor zwischen einem grossen, dazumal unzugänglichen Wald befand, den ihnen auf ihr bittliches Anhalten Wichingus Neutrischer Bischoff zu bewohnen, gern zugesaget; Suatobogius aber, König in Mähren (von dem am 11. Martii Meldung geschicht) hat ihnen auf Vorbitt ernannten Bischoffens Wichingi, und Methudii, Belgradenser Bischoffen in Mähren, ein Kirchlein aufgebauet, unwissend, daß er auf solche Weis in jener Einöde ihme selbstn eines strengern Lebens Zucht Schul vorbereitete. Unsere drey Einsidler demnach (deren Namen Gott allein bewußt, und sich im Buch des Lebens befinden; also wolten sie vor der Welt verborgen seyn) haben denen wilden Thieren ihre dortige Wohnungen aufgekündigt, statt ihnen sich niedergelassen, von Stroh, Wassen, und Reben arme Hüttlein zusamm geflochten, und also in sterblichen Leibern ein recht Englisches Leben

S

ben

ben angefangen. Deren Beschäftigung ware Tag, und Nacht betten, betrachten, und Gott loben; ihrer Leiber Tractamenten waren des Tags nur einmal nach Sonnen-Untergang rohe Kräuter, die sie mit harter Hand-Arbeit selbst gepflanzt, das Getränk gab ihnen alldortigen Felsens Crystallen-fließendes Wasser, zur notwendigen Ruhe diente ihnen die bloße Erden, statt den Haupt-Kissen harte Steine; rauhe Cilicien, blutige Disciplinen, und langwübriges Wachen waren die Aufgab. Alle diese Strengheiten verläßt ihnen wunderbar die untereinander gepflogene brüderliche Liebe, vermittels welcher in dreien Leibern nur ein Herz, nur ein Willen zu finden war. Es entsprang zwar öfterer Zank unter ihnen, aber ein solcher, der aus der Demuth den Ursprung nimmt, indem keiner dem andern gebieten, ein jeder dem andern den Vorzug lassen wolte. Neid, und Eifer fanden sich ebenfalls ein, aber nur jener, der keine Verbitterung verursacht, sondern die Liebe bevestiget; mehrere Vollkommenheit suchet, und der Tugend nachjaget, wie der H. Apostel anbefiehet. 1. Cor. 12. 13.

Die Gedult war ihnen höchst nöthig, nicht, einer des andern Bürde zu leichtern (indem die Liebe um Beschwerden nichts weiß) sondern die harte Anläuffe des rebellirenden Fleisches, und des Tugend-Neiders, des Teufels, unablässliche Nachstellungen zu bestreiten, welche erstere sie auch mit gewöhnlicher Leibs-Casteyung, die letztere aber mit festem Glauben glück-

lich besieget. Auf solche Art lebten diese drey Grund-Steine Zoborienscher Wüsten einzig, und allein in Gottes, und der H. Engeln Gemeinschaft 6. Jahr, bis Anno 908. König Suatobogius der Welt, und seines Reichs überdrüssig, seinen königlichen Hof verlassen, und Gott allein inskünftig zu dienen, Buß zu wirken, und um seiner Seelen Heil einzig sich zu bewerben, ein Ort zu suchen, in die Einsamkeit geflohen; auch endlich vermittels Göttlicher Providenz, nach etwelchen hin und wieder in denen Waldungen irrig gebrachter Tügen, ohngefehr bey denen Spelunken dieser unserer drey vielfältig berühmter Eremiten in Zobor zugetroffen, welche ihn, als einen obschon unbekannten Wanderer, doch gleich als Christum selbst aufgenommen, mit dreitägiger ihrer Armuth gemässer, liebevoller Hospitalität, und Gastgebigkeit tractirte, und letztlich auf sein ernstlich gethanes Suppliciren in ihre Gesellschaft angenommen, den Eremiten-Habit ertheilet, und 18. Jahr lang mit ihrem exemplarischen Wandel, und heilsamen Vermahnungen also unterwiesen, daß sie seine Seel zum Erben himmlischer Glori gemacht, die er zu besitzen den 11. Martii im Jahr 926. von ihnen geschieden. Dessen Leichnam, indem man ihn erst in der Sterb-Stund, wer er wäre, verstanden, würdig zu beehren, fromme Christen in die Dom-Kirchen zu Neutra übertragen, und beigesetzt. Durch dessen heiligen Wandel, und Tod unsere hinterlassene Eremiten zur Tugend mehr und mehr



mehr angefeuert, mit unglaublichem Eifer ihre übrige Lebens-Frist fortgesetzt, bis auch sie zu ihrem vorgewesenen Gutmähler, nachgehends demüthigen Jünger und Mit Eremiten von Gott den ihnen, und allen ein gleiches thuenenden verheissenen Lohn zu ertheilen, Matth. 19. 29. in die ewige Freud berufen worden. Ex Historia Moraviae sanctae & Inkofer.

O Einsamkeit! in der jene Stein wachsen, von welchen in Apocalypsis die Stadt des grossen Königs erbauet wird. s. Hieron. Epist. ad Heliod.

### Ausführlichere Erklärung dieses Bergs Zobors, und nechst bey anliegender gehei- ligter Wüsten.

**S**ward dieser Berg, wie Czen-tivianus lib. Miscell. schreibt, von denen Alten bald Sembor, bald Sobor, bald Sambor genennet. Lieget gegen Sonnen-Aufgang, ohngefähr eine Stund weit nechst der Bischöflichen Stadt Neutra in Ungarland. An dessen einer Seiten zwischen grosser, und denen Menschen zu Anfangs fast undurchdringlicher Waldung sich findet ein mit vielen lebendig springenden Wässern, und gleich einem irdischen Paradies von liebreichem Gesang unzählbarer Vögelein erschallender, von Welt-Gerösch, und Menschen-Gemeinschaft ertfernter, und eben darum zur Wohnung Gott lobender Eremiten auserlesenster Ort, jener nemlich, welchen, wie gleich jetzt ersehen

worden, unsere drey Mährische Einsidler, und hernach mit ihnen der fromme, und heilige König Suatobogius zum ersten bewohnet, und mit ihrem frommen Leben, und Tod geheiligt, groß, und ansehnlich gemacht; durch derer Hinscheiden aber wüst, und verlassen worden bis auf die Zeiten des H. Stephani I. König in Hungarn, der, nachdem er auf der Höhe des Panonien-Bergs das Kloster dem H. Martino, und in der Ebene des sogenannten Eisen-Bergs, das ander dem Heil. Erz-Batter Benedicto zu Ehren erbauet, so dann mit unserm aus dem vom Heil. Albalbert, Romualdi Discipul, in Böhmerland fundirten Braunauer-Kloster überführten Mit-Brüdern, denen Astricus, welcher hernach zu Colocsa Bischoff worden, als Abbt vorgestanden, besetzt, den vorhin schon glänzenden, durch nun ungefähr 30. oder mehr Jahren vergraben gelegenen Tugend-Geist um das Jahr Christi 999. wiederum erwecket, als er auf Einrathen, und Anhalten derer Brüder in dieser Berg wohnender Einöde Zobor zu Ehren dem H. Hippolyto das Kloster, so anjeho unter dem Schutze des H. Nähr-Batters Christi stehet, erbauet, reichlich gestiftet, und eben ihnen zu bewohnen, eingeraumet, welches sie abermalen mit ihrem frommen, und heiligen Lebens-Wandel weit und breit berühmt, und ansehnlich gemacht. Aus derer Zahl, nach Aussag Stephani Damalvicii im Leben des H. Camaldulensers Bogumili, Erz-Bischoffen zu Gnes

Gnesen in Pohlen, sonderheitlich waren Philippus dasiger Abbt, der nachgehends dem H. Mauro im Bisthum zu Fünfkirchen gefolget; Der H. Bonifacius, Romualdi Lehr-Jünger, Erz-Bischoff, und gloriwürdiger Blutzeug Christi in Preussen, erstberühreter H. Maurus Fünfkircher Bischoff, und um das Jahr 1007. die zwey H. H. Eremiten Andreas Zoerardus, und Benedictus Swirardus (von welchem am 16ten Julii, und 6ten May gemeldet wird) samt andern mehr, deren einige längere, andere kürzere Zeit, wie es ihr Beruff, und Gehorsam erforderet, sich allda aufgehalten. Dieser so heilige Ort wurde nun zum andernmal beunseeliget, wann er nach erfolgten seiner Inwohner Absterben, traurigen Kriegs-Empörungen, und tyrannischen Thaten des Christlichen Erbfeindes, gleichwie andere mehr in Königreich Ungarn, unter dem H. König Stephanus in schöner Flor gestandene Eremiten, Synod Pazman, gänzlich eingäschert worden, dero reiche Renten, wie Szentibanius anmerket, viele Einkünften, und Dorfschaften dem Neutrischen Dom-Capitul zugefallen, und annoch bis heutigen Tag zum Genuß dasigen Herrn Bischoffens, und Dom-Herrn geworden, verharren. In derer ungezweifelter Erwehung nach fast 700. Jahren der Hochwürdigste Herr, Herr Blasius Jacklin, Bischoff zu Neutra, aus sonderbarer Göttlicher Anordnung Anno Christi 1690. die Gedächtnuß dieses heiligen Orts, und desselben abgelebter gottseeliger Männern durch neu vorneh-

mende Foundation zu erneuern, und die da vorhin schwarz gekleidete Obhe Romualdi (dann die Erscheinung der himmlischen Leiter zu Camalduli, woraus der weisse Ordens-Habit seinen Ursprung genommen, erst nach den zeitlichen Hintritt St. Andrea Zoerardi in Zobor sich ereignet) mit weissen zu ersetzen, sich gnädigst resolviret. Ich thue kund, und wissend, seyend die Wort höchstgedachten Hrn. Herrn-Bischoffens Blasii in dem Stifte-Brief, daß ich aus sonderbarer Neigung, und Eifer zu dem geistlichen Heil. Camaldulenser-Orden veranlasset, demselben auf dem sogenannten Berg Zobor, als eine in Hungarn nahe an der Residenz, oder Neutrischen Schlosses meines Bisthums stehende, wegen denen dort wohnhaft gewesenen Heiligen Eremiten, Andrea, und Benedicti, einstens berühmte, nun aber öd, und verwüstete Erem einzuführen mich entschlossen 12. 12. lib. capit. Erem. Zobor. act. 3. fol. 5.

Solchen fast gleichlautend waren die Wort Ihro Hochfürstlichen Gnaden Erz-Bischoffen des Ungarischen Granerischen Erz-Bisthums Gregorii Szechenii in dero Einwilligung in besagte Stiftung: Wir (gaben Se. Hochfürstl. Gnaden von sich) wir aus Andacht gegen Gott, und nicht gemeiner Zuneigung, die wir zu eben diesem S. Camaldulenser-Orden, der, gleichwie er einstens im Königreich Hungarn löblich floriret; also auch jegund in vielen Ländern, und Provinzen, wegen seiner Heiligkeit berühmt ist, nicht

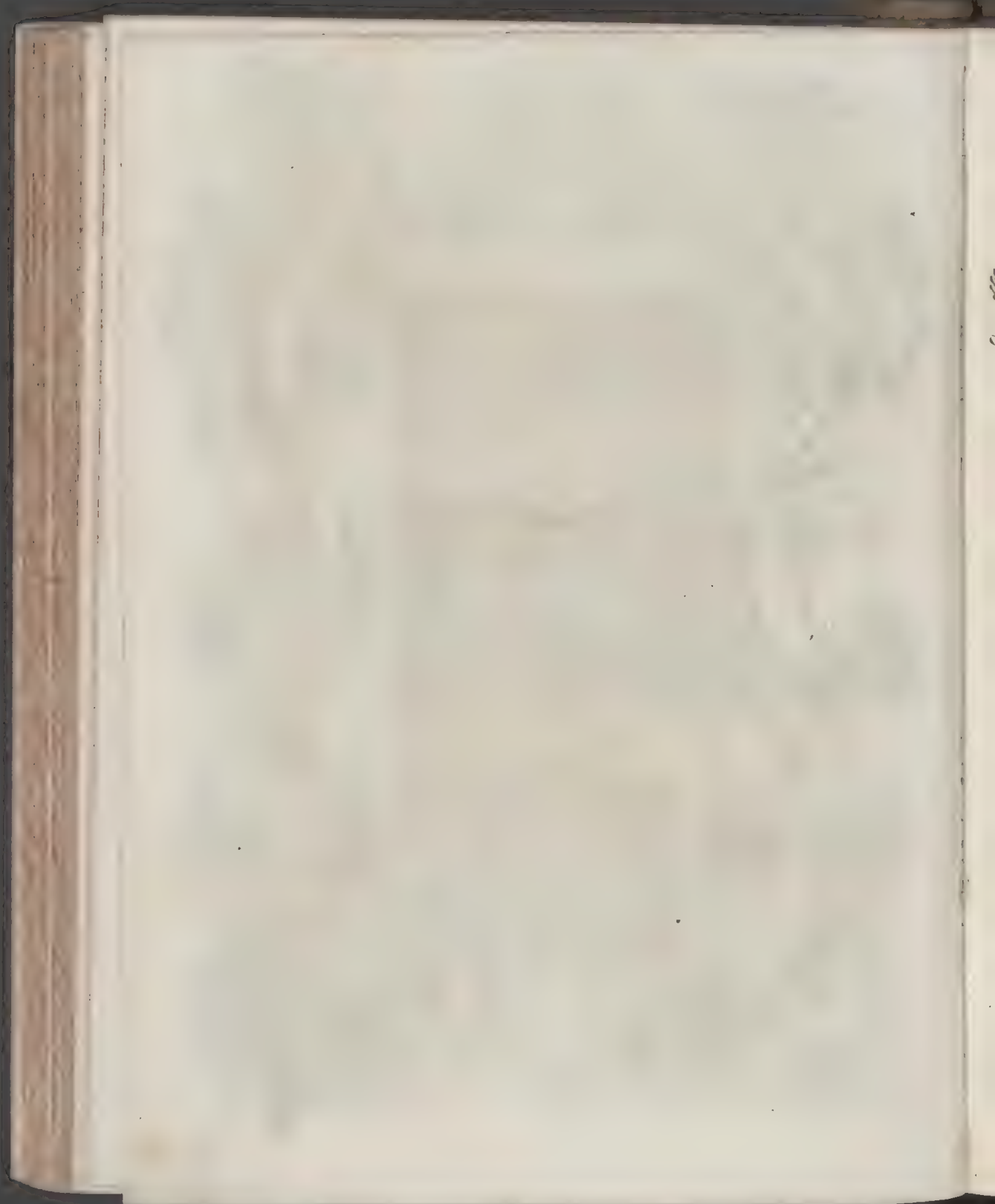




4

7. Febr.

Inde clausula venit incola palli-  
netas reliquias raptet abinde pat-  
quas vix sacrilegis manibus securo, rugiant  
et mox in cineres est resoluta care-  
noce nihil paruli sacro vili pba reponunt,  
et sub secretos occultare gradus.







Non deficiente suum castrisni prelo Parante  
Crimen prime aliud juxta utero, labro;  
Nocte sacraha foribus violenter apertis  
obvia surripiunt vasa sacra Deo:  
Tandem cum duplici mulier sic esset onustus  
furto, sollicitas arripueri fugas.





gemein tragender Zuneigung be-  
weget, thun jene des Herrn Bi-  
schoffens gottseelige Meinung re.  
väterlich bestättigen, und bewil-  
ligen re. re. cit. lib. Cap. Erem. Zobor.  
actu 2. fol. 3. & 4.

Es haben auch obgedacht Ihro Bi-  
schöfliche Gnaden Hr. Herr Blasius  
Jacklin solch ihr festgesetztes Vorha-  
ben großmüthig ins Werk gesetzt,  
und eine un'erem Camaldulenser-In-  
stitut gemäß, wie angenehm, und  
schöne, so freygebig, und genugsam

fundirte neu Zoborische Erem, und  
Einde aufgerichtet, in die sie Ere-  
miten aus dem am St. Joseph-Berg  
nechst Wienn, von Kayser Ferdinan-  
do II. höchst seeligen Gedächtnuß, An-  
no 1628. gestifteten Eremitorio ein-  
geführt, mithin ihrer gottseeligen  
Freygebigkeit einer Nachwelt unsterb-  
liche Gedächtnuß, uns aber ewige Er-  
innerung, dankbar zu leben hinterlas-  
sen. Ex Szentivanio. Inkofer. Da-  
malevicio, & Synodo Pazmanniana.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der siebende Februarii.

### Translations-Tag unsers Glorwürdigen H. Vatters Romualdi.

**W**Adem es denen Leibern der Heiligen einstens zu grosser Ehr gereis-  
chen wird, daß sie mit ihren Seelen die Cron der Unsterblichkeit  
empfangen werden; so ist es sich nicht zu verwundern, daß GOTT ih-  
nen aus seiner allmächtigen Vorsichtigkeit zu ihrer Begräbnuß gewisse  
Ort auserkiesen. S. Petrus Dam. Serm. 26. de S. Ruffino M.

**R**omuald von Ravenna in  
Welschland aus Durchleuch-  
tigsten Herzoglichen Stam-  
men, Haus de Gasi, oder  
von Steinen gebürtig, ist mit 20.  
Jahren ein Mönch zu Classis ausser  
der Stadt Ravenna mit 23. Jahren  
ein Eremit in einer Venetianischen  
Insul, bald darauf aus einem Lehr-  
Jünger seines Meisters Vorsteher wor-  
den, hat den schwarzen Habit des H.  
Benedicti 85. Jahr getragen, den er  
1012. in Weiß verändert, darzu ver-  
anlasset durch eine im Gesicht gehab-  
te himmlische Leiter (wie am 18. May

beschrieben wird) auf der er seines  
Ordens geistliche Söhne weiß beklei-  
det im Himmel aufgehen ersehen.  
Elöster nebst fast unzähligen Eremiten  
hat er noch im schwarzen Ha-  
bit (wie oben in der Vorrede gemel-  
det worden) an der Zahl erbauet hun-  
dert; weswegen ihm auch zum ewi-  
gen Lob im Römischen Martyrologio,  
oder Marter-Buch den 19. Junii,  
dann in denen Camaldulensischen Ge-  
schichten l. 1. c. 23. angerühmet wird,  
daß er das Eremitische und Elöster-  
liche schier gänzlich erstorbene Leben in  
Welschland wiederum erwecket, und

fortgepflanzt habe. Im Leben glänzte er an Wunderwerken aller Gattungen. Bey höchsten Kirchen- und Welt-Hauptern stunde seine Person, und Namen in bewunderns-würdiger Hochachtung, und Ansehen. Gestorben endlich ist er A. E. 1027. im hundertsten des geistlichen Wandels, und im hundert zwanzigsten Jahr seines Alters in der sogenannten Wüsten Valle di Castro, oder Thal Castro (gleichwie er umständlich 20. Jahr zuvor prophezeiet hat) nicht ungleich einem H. Paulo ersten Einsidler ohne einziges Menschens Gegenwart.

Nach fünf Jahren von seinen seeligen Hintritt ist er vom Päpstlichen Stuhl zwar als ein Heiliger erklärt, von Gott aber innerhalb 24. Stunden nach dem Tod auf eine sonderbare Schickung, und Art Heilig genennet worden: als nemlich aus einer Befessenen, in der Leich-Begängnuß anwesender Person der Teufel unter entsetzlichem Geschrey, und Heulen aufgerufen: Der Heilige Romuald vertreibet mich, und darauf die vor ingehabte Wohnung verlassen. Es leuchtet an Wunderwerken unser Romuald wie im Leben, also auch nach dem Tod unablässlich, und dieses bis anhero angezogenes ganz kurz, und obenhin, als nemlich um die Historie der Transferrirung, oder Überbringung seines gloriwürdigen Leibs, die heut feyerlich begangen wird, zu verstehen, nöthig war: Ubrigens wird nach Genügen von Romuald den 19. Junii als am Tag seines beglückten Hinscheidens: item den 18. Sept. den 22. Nov. und andern Tagen gehandelt werden, dem-

nach zur Erzählung der heutigen Translations-Solennität und wenden.

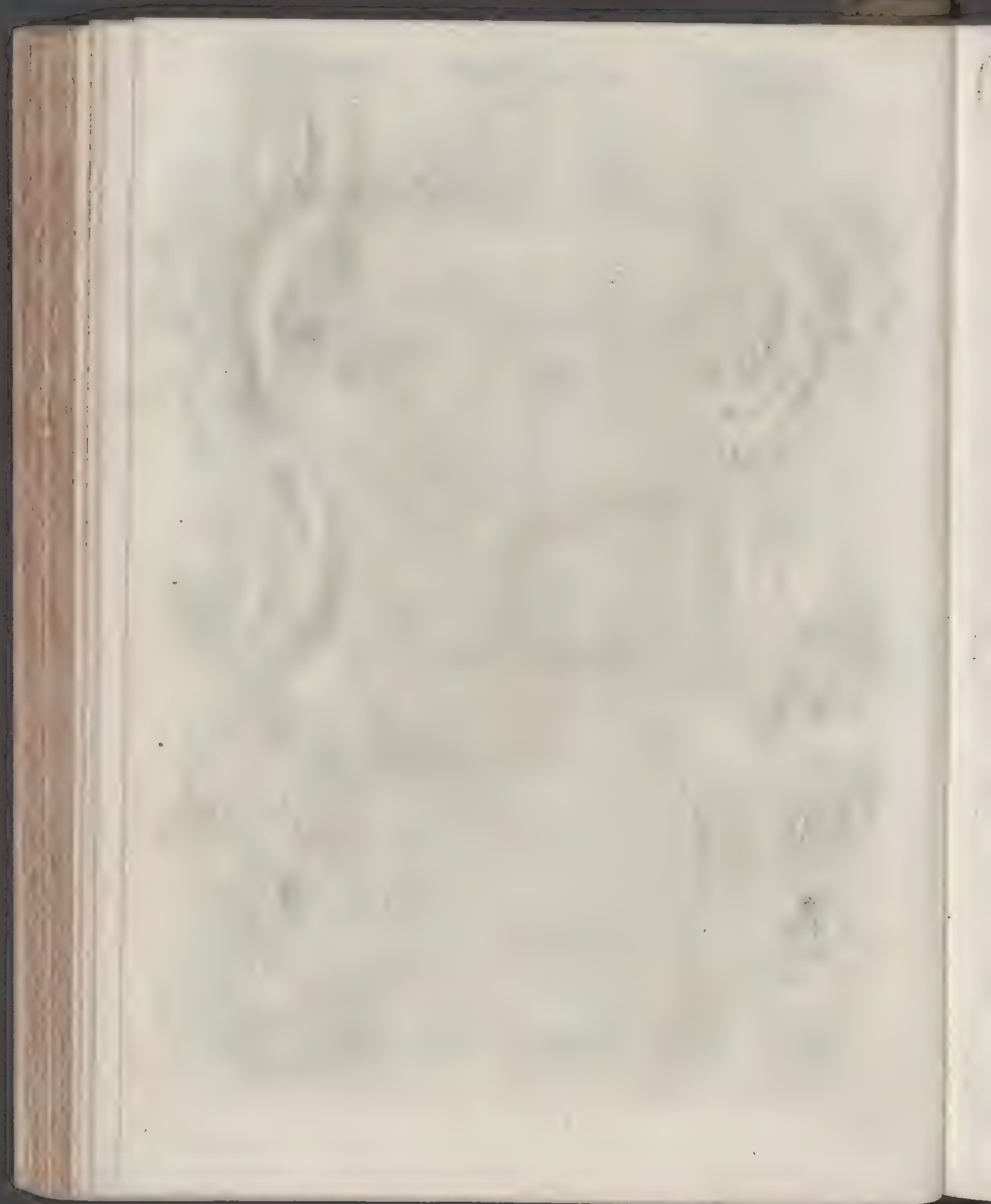
Es ist dieses heiligen Abbtens Romualdi Leichnam, nachdem er bis zur allgemeinen Urständ der Leiber zur Erden besträtigt worden, öfters nemlich Anno 1032. fünf Jahr nach gesegneten Übergang der Seelen in die ewige Glückseligkeit, zum erstenmal Anno 1466. zum andertenmal, und Anno 1480. als 453. Jahr, nach in der Erde genommener Ruh-Stadt zum drittenmal unverweset erfunden worden, in welcher letzterer Erfindung, die dieser unser heutigen Solennität Anlaß, und Ursach ist, Gott allen gegen denen Reliquien seiner Auserwählten sich unehrerbietig verhaltenden zum Schröcken, und Warnung, denen zu selbst aber Andacht tragenden zur Aufmunterung, und eben diesen seinen Auserwählten zur Glori, und Ehr seiner Güte, zugleich auch Rach nehmender Gerechtigkeit, sonderbare Zeichen sehen lassen, wie die Historie folgendes entdecket.

Um das erstberührte Jahr Christi 1480. haben sich zwey aus dem Closter Clasis professionirte Geistlichen, ein Priester, und ein Layen-Bruder, unter dem Schein ihren, und unsern H. Vatter Romualdum in seiner Grabstatt gehührend zu verehren, in dem Closter des Thals Castri eingefunden, welche da als eben eines H. Vatters geistliche Söhne in aller Liebe, und mit gänzlicher Freyheit allda nach Belieben zu verweilen, empfangen, und aufgenommen worden: nach einigen also zugebrachten Tagen suchten diese  
zwey,





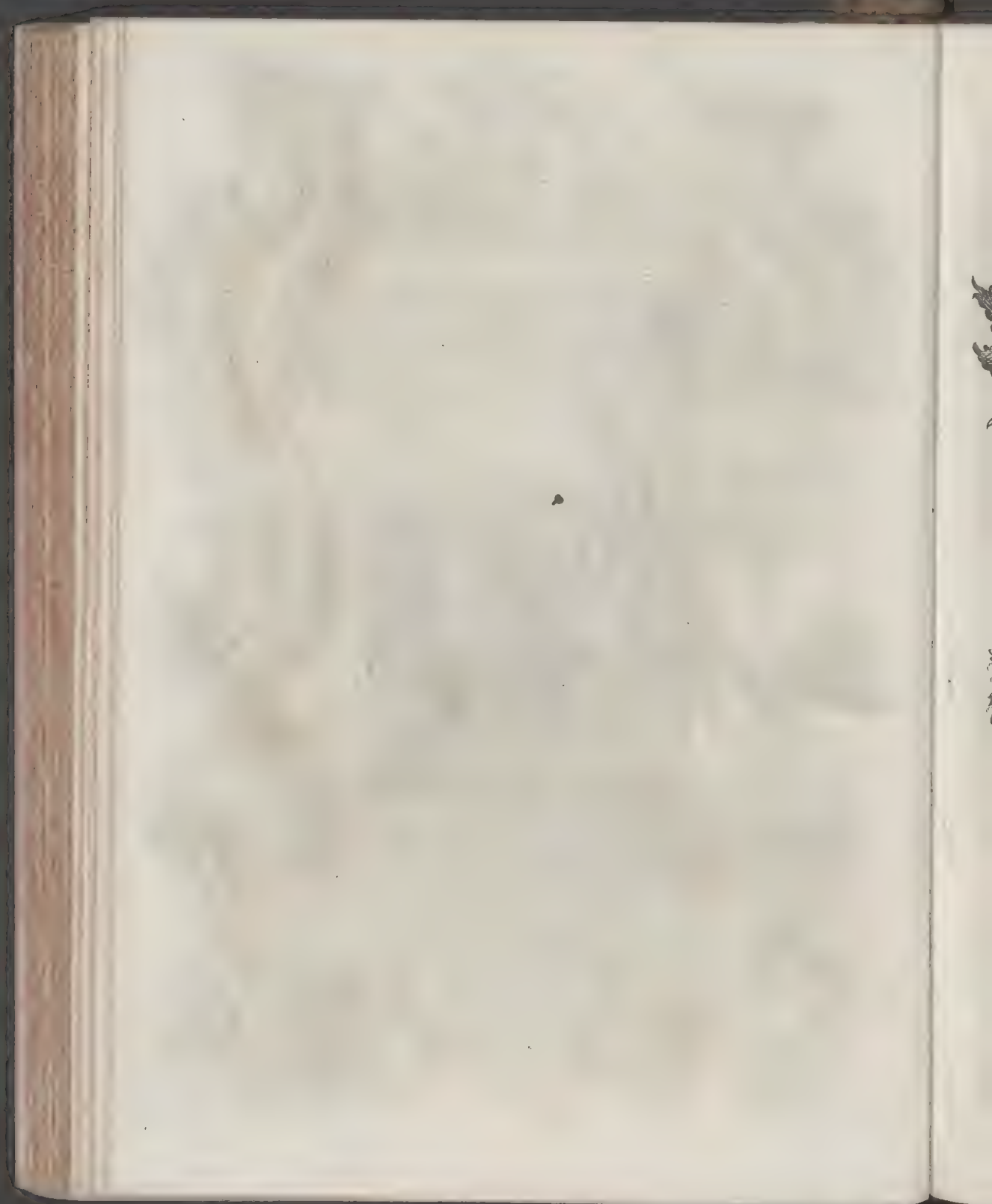
6.  
7. Febr.  
*Sacrilegi Aesina posito sacro ope taberna  
ablatos abeunt vendere in urbe Scyphos  
interea absumi flammis visum ante cubile  
pro flamma Sancti prodant oba viri;  
donec erat captus scelus hic fit caecus uterq;  
crimen subsus abit. pra-da fit inde lupis.*







7. Feb.  
Vrbis hoc, ergo sacro thesauro gaudet et augeat  
cum Clero Artistis, gaudia tanta s'uo;  
ut viduata domus Castris gemibunda perorat  
ut qui iure suus, restituitur honos.  
sic compor, hinc non ingrata lacertum  
sternit: Caelo munera digna deat.





7 Febr.



Omnia, si ista hanc fabriant, an valle locanda  
 de Castro, in dubium non mediocre venit:  
 hac nolen Virgo licet actus sponte sed illac  
 ponderi cum sacro mulier inire vias  
 arbiliter est Verū, tota hoc Castra probabat  
 altate nVLLā qVt sonVore Volū.

gro  
hie  
un  
sie  
wa  
hei  
Eli  
seg  
hie  
daa  
den  
er  
und  
mit  
bese  
stan  
zer  
und  
Ge  
wel  
ver  
W  
in  
ach  
zert  
der  
des  
woh  
bre  
Ber  
Clo  
Kla  
die  
des  
such  
den  
dies  
hen  
gel  
Auf  
nich



zwey, Rochus, und Thaddäus (also hießen sie) ihren verkehrten Willen, und verdammlichen Vorsatz, mit dem sie dahin sich begeben hatten, als da war, die Heilighümer Romualdi heimlich zu entfremden, und in ihr Kloster zu übertragen, ins Werk zu setzen, dannenhero zu einer sorgfältig hierzu ihnen auferkiesener Nachtzeit das Grab vermessenlich erbrochen, den H. Leichnam zwar, gleich wäre er erst entselet worden, schön, ganz, und unverweset gefunden, aber, auf mit ihren Gottslasterischen Händen beschene erste Berührung mit Erstaunung ersehen müssen, daß der Leib zerfallen, alles Fleisch verschwunden, und nichts dann Aschen, und bloße Gebeine vor ihren Augen hätten, welche sie alle dem ungeachtet, ganz verstockt, nach Salomons Aussag: Wann der Gottlose zum tiefsten in die Sünde kommt, alsdann verzachtet ers, Prov. 18. 3. in viel Stück zertheilet, und in einem Sack unter der Gruft-Stiegen verborgen; indessen aber, um von sich allen Argwohn abzulehnen, waren sie bey Anbrechen des Tags die ersten, die den Verlust dieses grossen Schazes im Kloster mit verstellten Trauern, und Klagen lautbar machten, mit andern die Diebe aufzutreiben, alle Winkel des Klosters, und der Kirch durchsuchten. und sonderheitlichen Mitleidens ungemeine Zeichen gaben: Bey diesem jedoch ließen sie es nicht beruhigen, sondern auf der Reiß aus Mangel der Zehrung, und Kosten, keinen Anstoß zu haben, scheueten sie sich nicht, dem ersten Verbrechen das an-

dere beyzufügen, da sie die Sacristen all ihres Silber-Geschmeids beraubet, und endlich mit solch zweyfachen Raub, mittels eines Maulttiers, sich aus dem Staub gemacht, und nach der Stadt Alesium geflüchtet, wo sie früh Morgens eintreffend, den Sack mit denen heiligen Gebeinen in einem Wirthshaus der Vorstadt unter einer Bank verborgen, und bey versperrtem Zimmer in die Stadt, das Silber-Geschmeid zu verkauffen, geeilet, aber die Göttliche Rache ist ihnen auf dem Fuß gefolget, da sie beyde urplötzlich erblindet, armseelig durch die Gassen herum geschweiffet, und dem Bischoff des Orts gefänglich überliefert worden; Indessen hat man aus jenem Zimmer, wo die Heil. Gebeine lagen, eine grosse Feuers-Brunst ausbrechen ersehen, welche, da man sie zu löschen, die Thür erbrochen, augenblicklich verschwunden, und wurde statt den Feuer der benannte Sack erfunden, ohne daß man wußte, was die darinn liegende Gebeine sagen wolten, bis aus eigener Bekantnuß dieser zweyen, in Verhaft genomener Mönchen die Sache kund worden; diese, nachdem sie ihr Gesicht wieder erhalten, hat man entlassen, ob sie schon der Rach Gottes (die auch erfolget: dann beyde auf der Reiß die Wölfe lebendig aufgefressen) nicht entgehen können; Den H. Leichnam aber hat man mit grossem Ehren-Gepräng in die Dom-Kirchen übertragen, und beigesetzt. Von welchen allen der betrübte Abbt von Valle de Castro Bericht erhaltend, sich unverzüglich zu Jessi, oder Alesium be

bey dem Bischoff, seinen S. Vatter Romuald gebührend zu übernehmen, eingefunden, allein ohne Effect, bis auf Mitwirkung des Hochweisen Stadt-Rath zu Fabrian von Päpstlichen Nuntio ein Decret ausgewürket worden, welches ernannten Bischoff zu Jesi unter der Straffe der Excommunication zur Auslieferung ohne Verzug bemüßiget; dem man doch zu Trost einen S. Arm verehret, welcher ehrerbietigst aufbehalten, bis heutigen Tag alljährlichen den 19 Junii, als am Festtag St. Romualdi öffentlich zu verehren ausgeleget, in einer Proceßion andächtigst herum getragen, und besagter Tag höchst feyerlich begangen wird. Gleichwie auch das Wirthshaus, wo das Miracul der Feuers-Brunst geschehen, denen Camaldulensern zur Herberg verehret, und das Zimmer, wo die Heil. Gebein gelegen, zu einer Capellen, in welcher viel Wunder sich zutragen, consecrirt worden. Über dieses ward geordnet, den S. Leichnam zu erheben, entsunde aber zwischen den Castrenser-Abbt, und Stadt-Rath von Fabrian ein heiliger Zank, indem der Abbt den Heil. Leib mit sich nach Valle de Castro (von dannen er entfremdet worden) der Magistrat aber nach Fabrian überbringen wolte; alle Zwietracht nun aufzuheben, hat Gott sich in das Mittel geleget, und den Sentenz für die Fabrianer folgender Gestalt ausgesprochen: Dann das dem S. Last beladene Maulthier auf mit den Weg nach Valle de Castro zwar geleitet worden, aber auf keine Weis,

auch mit vielen Streichen, und Schlägen zur Fortsetzung konnte gezwungen werden, wo es hingegen von sich selbst in die Strassen nach Fabrian eingetreten, und auf selber ruhig gewandert, zu mehrer Zeugnuß, daß dieß der Willen Gottes, hat es sich zugetragen, daß der ganzen Stadt Fabrian sammentliche Kirchen-Glocken ohne menschliches Zuthun, als wolten sie allgemeine Freud, und Jubel ob dem neu ankommenden Himmels-Burger verkünden, hellen Klang von sich gegeben, welches die Geistlichkeit, und Burgerschaft mit grossem Frolocken entgegen zu geben, und mit gebührender Ceremonie die heilige Reliquien zu empfangen, veranlaßet, die sie in die Kirch des S. Blasii überbracht, und in einen nicht minder kunstreich, als kostbaren Sarg geleget, mit eingebauener Beyschrift: Hier ist der S. Romuald von Ravenna, aus Herzöglichen Stammen geböhren, beygestellt.

Über welches Grab die Fabrianer Anno 1482. eine herrliche Capellen erbauet, und im obern Gerüst folgende Überschrift verzeichnet: Dieses hat mit vielen Unkosten eines gemeinen Wesens dem von denen Aefineren zuruck gestellten S. Romualdo, Stiftern des Camaldulenser-Ordens gewidmet ein Rath, und Fabrianensische Gemeinde unter Regierung des Römischen Papstus Sixti des Vierten Anno 1482.

Um nichts zu unterlassen, was die Ehr des Heiligen befördern, und ihre, gegen ihn gros tragende Lieb, und Treu andeuten möge, haben sie  
der



ihn zum ewigen Schuß. Patron der Stadt erkiesen, den 19. Junii, als dessen Festtag hochfeyerlich zu begehen, und ewiglich ungeschwächt zu celebriren mit öffentlichen Eid angelobet, zu derer sowohl in zeitlichen, als geistlichen Angelegenheiten allgemeinen Trost der allmächtig und gütige GOTT (der in seinen Heiligen will gepriesen seyn. Ps. 150. v. ult.) durch Romuald unaufhörlich Wohlthaten ausgießet, und dessen Grab durch ganz Welschland mit immerwährenden Wunderwerken gloriwürdig

gemacht. S. Petrus Dam. in vita Prologo. propr. Camald. & historiz ordin.

Heilsame Brunn hat uns Christus in denen Gebeinen, und Heilighummen der Heiligen beschreyet, welche uns häufige Wohlthaten ausgießen. S. Joan. Damascenus l. 4. de fid. Orthod. c. 24. Aber auch sehr hoch empfinden es die Heilige im Himmel, wann man ihre auf Erden hinterlassene Leiber nicht nach Gebühr verehret, dann sie vermögen viel bey GOTT. S. Bern. ad soror.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der achte Februarii.

Der Gottseelige Petrus Quirinus, Eremit der Heil.  
Erem Camalbuli.

**S** Gloriwürdige Tugend der Demuth, durch welche der Mensch in Wahrheit ein Jünger Christi wird, als der da sagt: Lernet von mir, dann ich bin demüthig, und von Herzen sanftmüthig. S. Pet. Dam. Epist. ad Desid. Abb.

**D**ie Demuth mit der Gelehrtigkeit vereinbaret, ist einem kostbaresten in reinesten Gold gefaßten Edelgestein zu vergleichen, wird aber selten gefunden.

Gefunden doch, und besessen hat es unser Gottseelige Petrus Quirini, den der Welt, und nachgehends unsern H. Orden gegeben hat jenes zu Venedig Durchleuchtige, und Hochadeliche Quirinische Stammehaus. Er ist von Kindheit auf gleichwie in der Wissenschaft, also auch in der Tugend unsers seeligen Pauli Justiniani (welcher ausser diesen zweyen, oder wenig-

1. Theil.

sten ausser der Tugend keinen in Gemeinschaft kommen ließe) unabsonderlicher Gespan, und innerster Freund gewesen. Nebst der Lateinischen, und seiner Welschen Mutter-Sprach redete er so vollkommen Griechisch, und Hebräisch, daß man glauben möchte, er wäre in jenen Orten geböhren. Wegen seinen herrlichen Sitten, und tugendsamen Wandel war er bey jedermann in hohem Werth, und Ansehen: daher ihn die Venetianer-Republic zu sonderm hohen Ehren, und Würden erhoben, bevor gebrauchte sie sich seiner in denen Gesandtschaften,

2

also,

also, daß fast kein Hof Christlicher Fürsten, und Potentaten, nach welchen er als Orator, oder Wohlredner nicht wäre abgesandt worden.

Als der Seelige Paulus Justinianus der Welt Urlaub geben, und nach Camalduli gezogen, ware dieser beyder Sönderung untröstlich, und hat so viel vermögert, daß Petrus seinem Paulo (damals noch Thomas genannt) mit Hand, und Mund angelobet, ehestens nachzufolgen; Allein die Welt-Geschäften haben unsers Petri Quirini guten Vorsatz immer auf die lange Bank verschoben gemacht, bis endlich Paulus, noch ein Nobis, mit der Obern Verwilligung an ihn einen so kräftigen Brief geschrieben, daß er auf einmal alle Band der Verhinderungen zerrissen, und sich zur ganzen Welt Verwunderung nach Camaldulum zu seinem geliebten Paulum versüget; worauf er Anno 1512. den 22. Februarii glücklich eingekleidet, und zum Trost Pauli, aus Vincenz Petrus genennet worden. Paulus hat 8. Monath lang seine H. Profession verschoben, Petrus hingegen ist um 6. Monath durch Päpstl. Dispensation eher zur H. Profession gelassen worden, damit sie nur zugleich sich Gott schenken, und miteinander um das Eränzlein in dem Tugend-Beg zu lauffen, gleichen Anfang machen möchten.

Raum waren sie Profesz, seynd sie schon als zwey feste Religions-Säulen zu wichtigsten Geschäften genommen worden, und zwar mit beglücktesten Effect, und Aufnahm des ganzen H. Ordens. Weilens Petrus bey

dem Papst Julio dem Andern, und hernach bey Papst Leo dem X. in grossem Ansehen ware, wurde er erstlich mit Paulo, nachgehends zum andertenmal allein, nach Rom vor den H. Orden zu arbeiten, geschicket. Er hat auch das ersteremal erwünschten Fortgang gewürket; das andertemal aber wurde er in mitten der Arbeit mit einer tödtlichen Krankheit überfallen, von der alsobald Bericht nach Camaldulum gegeben, und sein sonderbares Verlangen Paulum Justinianum (so Gott ihn von der Welt abfordern möchte) um desto vergnügter in Gegenwart dessen, als eines geistreichen Eremiten, und vertrauesten Freund (mit dem er sein Gewissen in Sicherheit stellen, und die unterbrochene Religions-Geschäften belangend handeln könnte) abzuwandern, bey sich zu haben angedeutet. Es hat demnach Paulus seinem lieben Petro in so trauervollen Umständen beizuspringen ohne Verzug nach Rom geeilet, und allda nichts unterlassen, was das Amt Christlicher Treu, und brüderlicher Liebe, sowohl den Leib, als die Seel betreffend erforderet, da also Petrus im Geschäft seiner Seeligkeit unter heiligsten Reu, und Liebs-Acten begriffen war, wurde er (dann seine Krankheit nicht kundbar war) auf Sollicitiren Juliani leiblichen Bruders des Papstens Leonis des X. und auf Suppliciren Venetianischer Republic unter die Zahl der Cardinalen erhoben zu seyn erkläret, er aber ist bey immer zuwachsender Krankheit vermittelst Pauli tröstlichen Beystand wohl dispo-



disponiet, und in die Göttliche Anordnung schönstens, und vollkommenst ergeben, den 23. Sept. 1514. unter Anzeigen grosser Heiligkeit, zu seinem Schöpfer, statt des Cardinal-Huts die Cron der Unsterblichkeit zu übernehmen, in das andere Leben glücklich seligst übergangen.

Es hat dessen Eintritt nicht minder in Rom bey unterschiedenen hohen Personen, als zu Camalduli grosses Leid verursacht. Paulus, ob er schon an Petro einen rechten Arm verlohren, minderte doch seines Leids empfindlichen Schmerzen mit dem (wie Augustinus de Floribus in vita l. 1. c. 22. meldet) daß die Göttliche Güte seinen liebsten Freund, Gespan, und Mitbruder durch Hinnehmen aus diesem Leben von einer so schwer, als gefährlicher Bürde, was für eine nach seinem Gedanken, und Aussag die Cardinals-Würde ist, zu befreien sich gewürdiget. Ungeach-

tet, daß hoch zu zweifeln, ob solche angetragene Ehren-Stell seine in ihm ungemeine Demuth zugelassen hätte, welche tieffe Niederträchtigkeit, und seiner selbst Geringschätzung unser Benedictinisches Menologium am 7. Februarii sonderbar anrühmet, meldend: Daß, obschon Petrus andere an Gelehrtheit, und Weisheit weit übertraffe, er dennoch vor einen ungelehrtesten, und aus allen vor den letzten angesehen zu seyn jederzeit gewünscht. Er hat ein schönes Tractatlein von dem Ursprung der Schweiß durch seine Feder verfasst, und geschrieben hinterlassen. Ex Luca Romualdina, Bucelini Menologio, & Aug. Fort.

Kein angenehmers Opfer kan Gott Gott geschehen, als durch ein demüthiges Herz. *Blos. in Apolog. pro Thaulero c. 6.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der neunte Februarii.

### Der H. Rainaldus, Nuceriner-Bischoff.

**S** Wenn du fastest, so ist zwischen dir, und dem Teufel noch kein Unterschied, dann er isst niemals: Wachest du, so ist dir der Teufel gleich, weil er niemals schlaffet: Lebst du keusch, so hat auch er kein Weibsbild jemahls erkennen: Haltest du das Stillschweigen, so lassset auch er sich in Worten nicht aus. In diesem aber übertriffst du den Teufel, wann du Sorg anwendest Almosen zu geben. *S. Bern.*

**S** Je nothwendig, und wie nützlich einem Religiosen, Gott aber wie gefälliges seye, gegen denen Armen barmherzig, gegen Fremdlingen, und Gästen freugebig, und gütig seyn, hat mit Werken (wie in seinem Leben zu erschen) und vielfältig mit Worten in H. Regul unser seligste Vater Benedictus gelehret, absonder-

lich c. 4. v. 14. und c. 53. per totum. wohl wissend: daß umsonst jener seine Hand zu Gott aufhebe, der sie nicht ausstreckt gegen denen Armen. Ven. Beda.

Ein Spiegel in diesen Puncten ist unser H. Rainaldus, aus einem Camaldulenser-Eremiten von Abellano ein heiliger Bischoff zu Nuceru. Sein Herr Vatter war Mainardus Viechi Graf von Napolione deutscher Nation, der von wegen seinem Wohlverhalten das ganze Gebiet zwischen Nuceru, und Flammenmark, oder Forum Flamineum in Italien vom Kayser eigenthümlich zur Verehrung überkommen. Durch dessen väterlichen Eifer, und Sorgfalt Rainaldus von Jugend auf in geistlich nicht minder als weltlichen Wissenschaft wohl unterwiesen worden. Es hat in ihm aber die erste weit vorgeschlagen, die ihn so viel veranlasset, daß er alle dieser Erden Reichtumen, Wohlüsten des Fleisches, und Hoffart der Welt großmüthig verachtet, eine diesen dreyen Abgöttern stracks entgegen gesetzte Lebens-Art erwählet, und in der Abellaner-Erem den weissen Camaldulenser-Habit angezogen. Allwo er im Fasten, Wachen, Betten, heiligen Betrachtungen, und unglaublicher Lebens Strengeheit also sich geübet, und in so weit den Glanz der Vollkommenheit von sich gegeben, daß ihn die Nuceriner nach dem Hintritt ihres Bischoffens Hugonis wider seinen Willen aus der Erem gezogen, und ihm die Inful mit dem Pastoral unter großem Frolocken behändiget. Es ermangelte nun diesem Bischoffen

an keiner Tugend, die Paulus Ep. ad Tit. c. 1. v. 8. in einem Seelen Hirten verlangt; Aus jenen aber, die mehrer den Menschen unter die Augen kommen, und zur Erkenntnuß gelangen, waren: *hospitalem, benignum, ibidem.* Besonders die Gastgebigkeit, Gürtigkeit, und Barmherzigkeit gegen denen Fremdlingen, Pilgern, Armen, Waisen, und Wittwen, welche er zu Unterhaltung alle Dürftigkeit freygebigst dargeschafft. Dieser nächstlichen Liebe unablässlich ingedenk zu leben, hat er ihm einen Knaben erzogen, und genähret, der ihn täglich, da er mit seinen Geistlichen zu Tisch saße, um Almosen aussprechen mußte. Wie mehr er aber gegen den Neben-Menschen mildreich, und gnädig, desto unbarmherziger, und strenger verfuhr er mit sich selbst: Ungeachtet er einen ganzen Tag in Besuchung der Kranken, in Visitation, und Durchwanderung seines Bisstums, in Unterrichtung der Jugend, in Betretung der Canzel, und übrigen einem wahren Seelsorger geziemenden Geschäften sich abgemattet, nahm er dennoch die nothwendige ruhe zur nächtlicher Weile nur auf bloßer Erden; genosse die Speis mehr zur Mortification des Appetits, als zur Stillung des Hungers, und brachte öfters ganze Nacht ungeschlafen in Betten, und Betrachten zu, daß also sein Leben auf Erden eine lautere Marter zu nennen war, vermittels welcher er so viel Palmzweig ihm erworben, wie viel er wieder sich selbst herrliche Sieg erhalten, die Gott auch in diesem Leben mit mehrmaligen

Wun-



Wunderwerken beleuchtet: Einstens traff er einen schwer krank liegenden Aussätzigen an, dessen häßlich, und stinkende Geschwür er gleich als süßes Honigseim mit eigenen Mund ausgesogen, und ihn darauf mit dem H. Kreuz-Zeichen von allem Aussatz gereinigt. Ein andermal came ihm ungefehr an einem Festtag, gleich als er das Amt der H. Mess zu celebriren in die Kirchengienge, ein halbnackender Bettler entgegen; über dessen Ansehen er also zum Mitleiden bewegt worden, daß er ohne Verweilung sein eigenes Kleid vom Leib gezogen, und damit den Armen bekleidet, indessen aber vor sich ein anders von seinem Diacon erkauftet, mit welchem er, ungeachtet ihm solches allenthalben zu klein, Mess zu halten, zum Altar getreten: da er demnach mit also halb blossen Armen zur Wandlung die H. Hostiam aufhebt, wurde von gänzlichem Volk klärllich beobachtet, wie die heilige Engel mit von Gold, und Silber kostbarem Geschmuck die Blöße (wie schon vor mehr dann 760. Jahren dem H. Martiano Beichtiger geschehen) bedeckt, und gezieret; über seinem Haupt aber in Luft schwebend eine ganz feurige Kugel erschienen. Es war nichts seltsames, daß man mit ihm in seiner Zellen himmlische Geister Gespräch halten, deutlich vernommen. Die HH. Apostel Petrus, und Paulus, die H. Jungfrauen Thecla, und Agnes, andere unterschiedliche Himmels-Burger, ja die Königin der Himmeln, und aller Heiligen selbst haben ihn öfters besucht. Wie lieblich aber der Him-

mel sich gegen ihn, so erschrocklich er zeigte er sich wider dessen Widersacher; Als einstens einige Soldaten auf der Strassen gegen den H. Mann naheten, und ihre Pferde an dessen Leibs-Schatten sich schrockend, selbe aus dem Sattel geworfen, haben sie ihn mit Schlägen Gottslästerlich tractiret, wurden, und verblieben aber alsobald an der Stell unbeweglich; er doch Böses mit Gutem zu vergelten, begab sich ins Gebett, und erhielt ihnen von Gott die Gnad, ihren Weg ungehindert weiter zu wandern.

Über die Teuffel, und Besessene hatte er sonderbaren Gewalt. Des Kaisers Friederich des Andern Kriegs-Heer, so in selber Gegend grosse Niederlag machte, hat er mit eifrigem Predigen von seiner Stadt Nucern abgewendet; mit dem H. Francisco von Asis führte er liebevolle Gemeinschaft, daß sie öfters einander besuchten, und Brief wechselten. Traurig aber auch lachend ist er niemals gesehen worden. Endlich starbe er voll an Jahren, und Verdiensten am heutigen Tag des Monats Februarii, Anno 1225. Dessen H. Leichnam mit vielen Miraculn leuchtend, alljährlich dem andächtigen Volk zu verehren öffentlich gezeiget wird. Ex Menolog. Bened. & monumentis Ecclesie Nucerinæ.

Lasset uns, Brüder, Barmherzigkeit erweisen, auf daß Gott auch uns Barmherzigkeit zukommen lasse. Lasset uns, so viel in unsern Vermögen ist, Almosen geben. S. Petrus Dam. Sermone de Spirit. S. Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zehende Februarii.

Die H. Scholastica, Schwester des H. Vatters Benedicti, und Mutter der Nonnen.

**E**ntweder Schweige, oder rede von Gott: Dann was ist auf Erden eines Wortes würdig? S. Scholastica in proverb.

**W**ann der Mensch von jenem redet, was er im Herzen führet, Matth. 12. 34. und von dem gern handelt, was er liebet, so zeigen uns anfangs gesetzte Wort klärlich, wer gewesen seye, und was geliebet habe, diejenige, die solche gelehret, und ausgesprochen, nemlich die H. Mutter Scholastica, als mit derüberaus wohl der in H. Tauf erteilte Namen übereins kommet: weilen sie mittels der Zeit eine Schul öfnen solte, in welcher durch sie unzählige Seelen mit himmlischer Weisheit unterrichtet mußten werden, und daraus gar bald ganze Schaaren weiser Jungfrauen unter ihrer Anführung hervor treten würden.

Es ware Scholastica dem Fleisch, und Geist nach eine gloriwürdige Schwester unsers H. Regul-Vatters Benedicti, geboren, und erzeuget aus dem Hochadelichen Geschlecht Aniciorum von Nursien; die, was sie mit der Zeit werden würde, schon unter dem mütterlichen Herzen bewiesen, allwo sie mit ihrem H. Bruder (sie waren Zwilling) das Lob Gottes zu singen schon angefangen, und diß Englische Amt hernach auf ihre geistliche Töchter, und Ordens-Schwestern befördert. Die erstere Jahre, in welchen

sie sich frühzeitig Gott geopfert, und gänzlich geschenkt, hat sie unter emsiger Obsorg, und Christlicher Unterweisung ihres Vatters (dann die Frau Mutter gleich nach der Geburt, wie eine andere Rachel Gen. 35. 19. verschieden) fruchtbarst zugebracht. Als sie darauf ihren lieben Bruder in die Wüsten übergangen zu seyn verstanden, hat sie ungeachtet ihres Alters noch etwas jung, und zart, dannoch von der Liebe Clösterlichen Lebens, und guten Beispiel des Bruders angeeifert, ihren Herrn Vater fußfällig um Licenz in ein Clöster zu gehen, gebetten, und erhalten, worüber sie ihren Bruder, mit dem sie ohne diß ein Herz, ein Geist, und eine Seele war, in Verlassung der Welt, Hintansetzung des väterlichen Erbtheils, und so hoch adelichen Herkommens getreulich nachgesetzt, in der Nähe des Bergs Cassini, allwo die vortreffliche Thaten Benedicti, dessen heilige Lehr-Jüngern, und himmlisch verfaßte Regul, gleich als ein hellbrennendes Licht, auf der Höhe stehend gebrunnen, sich niedergelassen, und vier Meilen von Berg fern das Clöster Plumbariola (jezt von St. Scholastica genannt) erbauet. Gleichwie der Bruder im Namen, und der Gnad Benedictus, das ist



gebenedeyet, also ware auch die Schwester, wie mit frommen Werken, also mit dem Namen eine Tugend-Schul. Sie hatte zwar niemals eine Schul menschlicher Weisheit betreten, welcher auch ihr von Rom flüchtiger Bruder abgesagt; wohl aber von zarter Jugend auf das Schul-Haus unsers Erlösers frequentiret, und überirdische Weisheit ergriffen, also dem Schulmeister zugethan, daß sie sich auch mit ihm getrauet, und ihm auf ewiglich sich gewidmet. Unter diesem Göttlichen Lehrer hat sie fleißig studiret, und die meiste Zeit in erlernen, und Wirken angewendet, ob sie sich schon bisweilen auch der Anführung ihres gleichsam von Gott zugeeigneten Bruders bedienet; als der ihr jährlich einmal zu sich den Zutritt zu gestatten, in Gewohnheit hatte, zu welcher Zeit auch diese nur einzige von so vortrefflichen Präceptor vernommene Lection ihrer Begierlichkeit zu lernen, für ein ganzes Jahr genugsam worden, dergestalten, daß, da sie solcher nachsunne, und in dem Werk zu üben sich beflisse, vermittels täglich herrlich gezeigten Exempeln des Stillschweigens, der Gemüths-Eingezogenheit, und des Gebetts Vortrefflichkeit selbst eine öffentliche Tugend-Schul geworden: dann, gleichwie er denen Männern, also sie denen Jungfrauen, als eine Abbtissin dorgestanden. Wann sie, und ihr H. Bruder der Gewohnheit nach an gewissem Tag zusammen kommen wolten, auf daß noch er weder sie etwas zuweit von ihren Klöstern abwesend zu seyn gezwungen wurden, pflegten

sie den Weg, und Strassen miteinander zu theilen.

Es ware nemlich nahe am Berg Cassino ein Kloster-Gut, allwo sie zusammen zu kommen, in Gewohnheit hatten (so anjese Casa Eremitica, das Einsidler-Haus genennet wird) allda brachten sie den ganzen Tag im Lob Gottes, und heiligen Gesprächen zu. Wann nun solche Schul ein End hatte, lehrte sie wiederum in ihr Kloster Plumbariolam zurück, und legte, was sie von ihrem Bruder gehört, ihren Nonnen, und geistlichen Töchtern fleißig aus, daß auch diese in denen Tugenden grosse Schritte machten, und zu hoher Vollkommenheit befördert wurden. Sie hatte ihr, und den Ihrigen den besten Theil mit Magdalena erkiesen, nemlich ein ganz beschauliches Leben, und ihr Herz der Seraphinischen Liebs-Übung völlig ergeben, von aller menschlichen Gemeinschaft gänzlich entfernt. Wie weislich aber sie solche ihre geistliche Töchter unterrichtet habe, zu schweigen, immerwährend im Gebett sich zu üben, was daroben, und überirdisch, zu lieben, das Vergängliche zu hassen, weltlich, und eitles Gespräch zu fliehen, das Herz durch brennende Begierden zu Gott zu erheben, den geistlichen Beruf hoch zu achten, in dem Dienst Gottes eifrig zu seyn, den gecreuzigten Heiland Jesum inniglich zu lieben, und zu ehren, Gott über alles hochzuschätzen, ist abzunehmen aus ihren goldenen Sprichwörtern, deren einige zu melden nicht unangenehm halte, als da seynd: 1. Das Stillschweigen ist ein Schutz-

Engel der wahren Andacht, und Gemüths-Versammlung. 2. Das Gebett ist ein Element des Herzens, und der eigenthümliche Luft einer guten Seelen. 3. Wer den Himmel recht liebet, der wird auf Erden nichts mehr können lieben. 4. Entweder schweige, oder rede von GOTT, dann was ist auf dieser Erden eines Worts würdig. 5. Ach wann jedermann jene grosse Süßigkeit, und Wollüsten wüßte, die GOTT seinen Dienern verborgen, so würde die Welt viel zu klein seyn, jene zu fassen, die GOTT zu dienen begehrten. 6. Ein einziger im Dienst GOTTES zugebrachter Tag gilt mehr als zehen tausend Jahr, welche die ganze Welt in Gehalt zu bringen angewendet werden. 7. Ich weiß nicht, warum mich GOTT erschaffen; aber das weiß ich, daß ich in diesem elenden Leben nichts mehr kan lieben, als ihn. 8. Ein einziger auf die Bildniß Christi des Gerreuzigten geworfener Anblick löschet alles Ubel aus, so ich auf dieser Welt leide. Diese, und dergleichen mehr geben genugsam zu verstehen, wo Scholastica Herz, und Begierden waren, als die unersättlich in Anhören, reden, Gedanken, und Betrachtungen, von dem was GOTT, Göttlichen Dienst, ihren Gespons Jesum Christum, den Himmel, und das ewige Leben betrafte; Gleichwie sie kurz vor ihrem seeligen Hinscheiden in damaliger, und zwar letzter Besuchung ihres H. Bruders nicht ohne wunderthätigen Effect gethan: Dann, weil sie die vorhin

den ganzen Tag himmlisch geführte Gespräche, und Seelen-Erquickungen auch bey Liebs voller Leibs-Ergözung, und mäßigen Abendmahl continuiret, nicht aber ersättiget können werden, anderseits die allgemach einrückende Nacht ihr den traurigen Abschied ihres Heil. Bruders anzudeuten begunte, hat sie ihren Begierden ein Genügen zu thun, Benedictum um auch die schon wirklich vor der Thür stehende Nacht, in dergleichen Discurs zuzubringen, mit ihr zu verbleiben, beweglichst gebetten, aber empfindlichsten Abschlag erhalten. Kehrete sich demnach durch das Gebett von dem irdischen Bruder zu ihrem himmlischen Bräutigam, von dem Menschen zu GOTT, und was jener versaget, hat dieser auf seltsame Weis bejahet; da in einem Augenblick, ungeachtet solche Heitere der Himmel hatte, daß auch kein minderes Wölklein in Luft zu ersehen gewesen, entseglisches Ungewitter, erschrockliches Donnern, und grausames Blitzen mit dergestalt häufigen Regen Güssen entstanden, daß dem Heil. Mann seine in das Kloster vorgenommene Wiederkehr vor dazumal gänzlich verhindert worden. Er wandte sich demnach zu ihr, und sprach traurig: GOTT der Allmächtige verzeihe es dir, meine Schwester, was ist, das du gethan hast? sie aber antwortete: Siehe! ich hab dich gebetten, und du hast mich nicht hören wollen, GOTT hab ich angesprochen, und er hat mich meines Bitten gewähret: nun dann gehe hin, wann du kanst, verlasse mich nur, und lehre wiederum in dein



Closter, befande sich sodann, weilener freywillig nicht gewollt, gezwungen, und wider seinen Willen bey ihr zu übernachten, bemüßiget; brachten also diese ganze Nachtweil in solchen Besprechungen zu, wo ganz keine Meldung von Übung der Buß, keine Frag von Fortgang auf dem Weg der Tugenden geschah, sondern die völlige Zeit haben die ewige Freuden, das himmlische Leben, die Glückseligkeit der Inwohner, die klare Anschauung des Göttlichen Wesens, nach welchen sie seufzete, in Besitz genommen, bis endlich die gepurpurte Morgenröthe ein End gemacht, Benedictum in seine Zellen, und Scholasticam, als ein mit Honig angefülltes, und von dem Feld unterschiedener H. Schrift-Stellung zurück kehrenden Bienlein in ihr Kloster zu kehren veranlasset. Es koute nun Scholastica, was die gegen Emaus wandrende Jünger von Gespräch Christi gemeldet, in ihrem Herzen sagen: war nicht unser Herz brennend, da er auf den Weg mit uns redete, und die Schrift auslegte, Luc. 24. 32. dann sie also von der Lieb des ewigen Lebens, und Begierde gegen Gott entzündet sich befunden, daß sie unaufhörlich jenen ihr sonst gewöhnlichen Spruch unter tiefesten Herzens-Seufzern hervor gestossen: Wer wird mir Flügel geben, wie einer Tauben, auf daß ich fliehe an das Ort, wo mein Herz ruhen, und sich verbergen könne in das Herz Jesu, meines Bräutigams? Es war auch sothanes Seufzen dieses so wehmüthig klagenden Taubleins nicht unerhört.

1. Theil.

als sie am dritten Tag ihrer Zurückkunft auf, sonder Zweifel von ihrem Seelen-Schatz beschene Einladung: Stehe auf, eile meine Freundin, meine Taube, du meine Schöne komme, und übernimm die Cron, die dir der Herr bereitet hat in Ewigkeit. Cant. 2. 10. vor Liebeliegend, gleichwie sie an einem Tag mit Benedicto gebohren, also in eben einem Jahr, nemlich Anno Christi 453. im 63sten des Alters, glückseligst verschieden, und in Gestalt einer Tauben (wie es in einer Erscheinung ihr H. Bruder Benedictus, der ihr nach 40. Tagen gefolget ist, gesehen) in das himmlische Paradies abgeflogen. Dero seeligen Leichnam der gloriwürdige Mann in sein Kloster nach Casino überbringen, und in jene Grabstatt, die er ihme vorbereitet, legen lassen, daß also deren Herz, und Gemüth im Herrn allzeit eines gewesen, auch derselben Leiber das Grab nicht sünderte. Es hat diese Taube von jenen Jahren hundert, und noch bis dato mit ihrem gegebenen Exempel unzählbare Töchter, auch Fürstlich, und Königlichen Herkommens, sonderlich in Engelland zum Clösterlichen Leben gezogen, und mit ihrem Voranfliegen den Weg in die Glori gezeiget.

Nach dem Tod ist sie von Gott mit seltsamen Wunderzeichen beleuchtet worden, dero heilige Gebeiner, und Reliquien unser seelige Gregorius dieses Namens der IX. als er im Jahr Christi 1231. nach Casin um die Restaurirung, so der H. Papst Zacharias angefangen hat, zu vollziehen

U

ge-

kommen, unverweset erfunden, aus Ehrerbietigkeit doch zu berühren sich ganz nicht versagen. Welches Berühren zu einer andern Zeit in Beysehn, und ansehenden großmächtiger Anzahl sich darüber bewundernden Volks, den Körper eines wirklich verschiedenen Mägdleins wunderthätig wieder lebendig gemacht.

Zu Rom in der Kirchen Unser Lieben Frauen Major wird als ein Reliquia unserer Scholastica ihr Haupt, Schleier, und Gürtel, nach Zeugnuß Hacteni in dem Kloster Juvenyn in Rothringen ein Ermel, und Gürtel: in dem Profess-Haus S. J. zu Ant-

werpen ein Zahn: in der Carthaus zu Eöln ein grosses Heil. Gebein: und in dem herrlichen Stift, und Kloster zu St. Pantaleon etwas von ihren Haaren bis heutiges Tags aufbehalten, und gezeigt. Yepes. Trithem Menolog. Benedict. Rainaldi Annal. Beyerlink. Mabill. Menard. Wion, & Pfaffensteller.

Allda sollen unsere Herzen geheset seyn, wo die wahre Freuden zu finden. S. Arsen.

O wie stinket mir die Erden, wann ich den Himmel ansehe. S. Ignat. Loyola.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der eilfte Februarii.

Der seelige Eusebius, ein Spanier.

**M**an muß mehr Gott, als den Menschen gehorsamen. Act. 5. 30.

**A**lso hat Petrus, und die übrige von Christo das H. Evangelium zu verkündigen gesandte Aposteln dem Hohenpriester, der ihnen im Namen der Jüdischen Synagog im Namen Christi zu predigen verboten, geantwortet. Ein gleiches mit Worten, mehr doch mit dem Werk, und in der That hat gethan unser seelige Eusebius, da er einer Seits sich von Gott in die heilige Religion beruffen befunden, anderer Seits durch den Menschen von solchen seinem Beruf abzustehen veranlasset wurde.

Es ist Eusebius in Spanien von Adlichen Eltern geboren, seine Tugend aber, Wissenschaft, und Gelehr-

tigkeit hat es weit vorgethan dem Geblüt, als welches durch ihn unvergleichlich mehr Ruhm, und Ehre erobert, als er von selbst ererbet, wann man ihn zum gemeinen Nutz auf hohe Ehren-Stuffe vor vielen andern beförderet, ja Philippus der König selbst hat ihn in Ansehen seiner sonderbaren Geschicklichkeit, und ungemeiner Wohlfredtheit in solchen Werth gehabt, daß er ihn Anno 1497. zu den Herzog, und der Republic nach Venedig als einen Orator, und Redner in seinem, und ganzen Reichs Namen abgesendet, allwo, da sich Eusebius befunden, er nicht, wie gemeiniglich zu geschehen pfleget, die Zeit zu pafsiren,



stren, sich entweder in lustige Comödien-Häuser, herrliche Lust-Gärten, öffentliche Gesellschaften begeben, oder in gefährliche Gemeinschaften mit dem Frauenzimmer sich eingelassen; sondern er hat die von seinen Geschäften restingende Zeit zur einigen Ehre Gottes, und seiner Seelen sonderen Trost lobwürdigst angewendet, da er nicht soviel aus Hürwig, als die Andacht seines Herzens mehr und mehr zu nähren, die vornehmste Gottes-Häuser, wunderthätige Bildnussen, und Heiligthümer, so in Venedig zu finden, öfters besucht: Es war auch fast kein Orden, oder Kloster, so er nicht betreten, deren Inwohnere veneriret, und mit ihnen löblich conversiret hätte. Vor allen aber war sein Favorit unser Erem, und Kirch St. Michael in Murano, in die er sich wundersam verliebet, und sehr oft sich da sowohl in der Kirch zum Gottes-Dienst, als bey denen Eremiten mit angenehmen außerbaulichen Discursen eingefunden.

Einstens, da er der H. Mess sonders andächtig beywohnete, befand er sich innerlich zur Verlassung der Welt auf eine sonderbare Weis aufgemuntert, und zwar so heftig, daß er auch nur einen Gedanken entgegen zu schöpfen nicht vermöchte; er verhielte doch sehr weislich solche seine Gemüths-Regung vor den Menschen (auch vor denen Eremiten) bis zur Zeit, wo er mehrere Versicherung hätte, daß es von Gott wäre. Indessen hat er anfänglich unter dem Schein größserer Gelegenheit sowohl seinem Amt, als Andacht abzuwarten, vom

P. Major einiges Zimmer zur Wohnung erbitten, in welcher Einsamkeit er seinen Beruff anlangend, mit Gott ernstlich gehandelt, auch nach ungezweifelt erkannten dessen Willen in Geheim seinem König solch heiligen Vorhabens Bericht ertheilet: Weilten aber Philippus, der König, eines seinem Reich so nützlichen Mannes Verlust hart empfinden wolte, hat er nacher Venedig einen andern Orator unverzüglich abgesendet, Eusebium aber ohne Verweilung zurück in Spanien beruffen, vorschüßend, er wäre in wichtigen Abhandlungen seiner Gegenwart sehr bedürftig. Allein, Eusebius die Gefahr, wider seinen Beruff zu straucheln, vermerkend, hat nach reiff, und vernünftlich gethaner Überlegung den Schluß gemacht: man könne zwey Herren nicht dienen, den Vorzug aber Gott haben müsse, Luc. 16. 13. hieltedemnach eifrig um das Ordens-Kleid an, welches ihm desto willfähriger ertheilet worden, wie mehr denen Unfrigen wärender Zeit seines allda geführten Wandels kund worden, daß sein Beruff wahrhaft von Gott sene, und dem Orden an ihm einen heiligen Mann zu überkommen, versicherte Hoffnung zumuchse.

Es ist solche Stands-Veränderung Eusebii vielen wie seltsam, also auch verwunderlich vorkommen: Ermangeten auch nicht, bevor seiner allda residirenden Spanischen Lands-Genossenschaft, und Adels, die alle Möglichkeit angewendet, ihn zurück zu ziehen. Ja der Magistrat, und Herzog selbst haben sich bey unsern neuen

Spanischen Nobigen in Murano eingefunden, nicht zu gratuliren, sondern mit ersinnlichsten Bewegnüssen ihn vom angetretenen Ordens-Stand abwendig zu machen, und seine Standhaftigkeit listig zu versuchen, haben aber einen unbeweglichen Felsen an Eusebio gefunden. Der endlich nach so vielfältig überwundenen Sturm, und Anlauf das Sieg-Eränzlein gloriwürdig erobert, und ist glücklich zur H. Profession gelangt, vermittels welcher, gleichwie er mit Worten, also auch in der That sich dergestalt von allem irdischen abgeschrauffet, und auf das, was ewig währet, begeben, daß seine Heiligkeit nicht nur unter seinen Mitbrüdern, sondern in ganzen Venedig, ja gar in Spanien ruchtbar worden: Sein Gang, seine Wort, und alles äußerliches Aufführen zeigten an, daß er mehr im Himmel, als auf Erden wandelte. Er ware einer solchen Demuth, daß er von denen Obern mit einigen dahin gekommenen Edelleuten zu reden befehlet, mit seltsamer Gespartheit der Worten, und der Augen Eingezogenheit alle in Verwunderung gezogen: Zum Nobigen-Meister-Amt beordert, hat er so weislich seine Jugend geleitet, daß er ihnen nichts befohlen, welches er ihnen nicht zuvor mit dem Exempel gezeigt hätte, wohl wissend: daß niemals die Wort eines Lehrers Kraft hätten, es seye dann, er bewege zu solchen das Herz des Zuhörers mit dem Werk selbst. Cassian. Coll. II. c. 4.

Durch seine seltsame Freundlichkeit hat er sie ihm also gewonnen, und

eingenommen, daß sie ihn als ihren Meister zwar geforchten, als einen liebevollen Vatter aber inniglich geliebet, unter dessen Zucht sie eben zu großer Vollkommenheit dem Orden zu Nutzen gelangt seynd. Aus Demuth hat er eine Zeit das Ruchel-Amt auf sich genommen, daher es öfters geschehen, daß als einige adeliche Personen nach der Erem. St. Michaelis gekommen, und mit Eusebio zu sprechen begehret, sich vor ihnen mit dem Ruchel-Fürtuch ein schmutziger Rock präsentiret, und dargestellet, der jedoch mit so hoher himmlischer Weisheit, und H. Gespräch ihnen derlen Genügen geleistet, daß sie bekennet; es möchte niemand gefunden werden, der ihn an Wissenschaft Göttlicher Schrift, und Gottes-Gelehrtheit überträffe. Wegen allzugroßer Ausmerglung des Leibs, Schlaf-Gespartheit, scharfen Cilicien, immerwährenden Gebetts, und Betrachtungen, auch lang anhaltenden Magen-Schmerzen überfiel ihn endlich eine Krankheit, zu der hernach ein Fieber gestossen, an welchem er nach ganzen ohne alle Speiß, und Getränk in ununterbrechlichem Gespräch, von ewiger Glückseligkeit, und himmlischen Vatterlands Süßigkeit zugebrachten sechzehn Tagen, unter zartester, dem in Händen haltenden gecreuzigten Heiland vor den Beruff in Heil. Orden abgestatteter Dankagung mit allen H. Sacramenten versehen, den 10. Februarii Anno 1501. im 51sten Jahr seines Alters gloriwürdig verschieden ist, nach dem kurz vor dem Tod die ganze Stadt



ein vom Himmel bis über die Erem  
sich niederlassende helle Feuers-Flamm,  
als ein öffentliches Zeichen, und Prob  
seiner Heiligkeit ersehen hatte, dessen  
Grabstatt mit vielen Wunderwerken  
geleuchtet, und darum mit schönen  
Reimen gezieret worden.

### Die Grabschrift des Seel. Eusebii, des Spaniers.

O Eser! steh' wenig still, merk auf,  
und seye munter,  
Eusebius ruhet hie, des Spanien  
Zierd, und Wunder.  
Ein Mann gelehrt, und weiß, ein  
Beyspiel unsers Leben,

Der vor sein Tod erkrankt, dem Tas-  
ten so ergeben,  
Daß sechs, und zehen Tag er niemals  
was genossen,  
Von Speisen, noch Getrank, zur  
Liebe unverdrossen  
Bermahnend all die sein'; sturb hin  
in Gott erquicket;  
Das wolt ich, daß du wußtest, geh  
hin, und leb beglückt.  
Ex Bened. rediv. & Aug. Flor. Min.

Wer ein unschuldiges Leben füh-  
ren will, der suche die Einsamkeit  
in der Wüsten. s. Bern. verb. solit.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zwölfte Februarii.

### Der Heilige Joannes de Feretro.

**D**ie andern wohl fürstehen, soll man zweyfacher Ehr würdig ach-  
ten: insonderheit die im Wort, und in der Lehr arbeiten. 1. Tim.  
5. 17.

**E**s saget eben Salomon: in  
seinen Bindern wird ein  
Mann erkennen. Eccl. 11.  
30. Dahero vermeinte der  
H. Petrus Damiani den Heiligen Jo-  
annem genug beehrt zu haben, wann  
er meldet: daß dessen geistlicher Sohn,  
und Jünger gewesen seye der H. Do-  
minicus Loricatus, in vit. c. 5. und  
also ist es: dann gleichwie ein thör-  
rechter Sohn Traurigkeit, also  
verursachet ein weiser Freude dem  
Vatter. Prov. 10. 1. Eine billige  
Folge dann ist es, sagen: Joannes  
de Feretro seye ein H. Mann (gleich-

wie er ihn auch ausdrücklich also nen-  
net) weilen er gewesen ein geistlicher  
Vatter, und Lehrmeister des H. Do-  
minici Loricati.

Sonsten ware Joannes geböhren  
in Welschland von frommen, und  
Christlichen Eltern, frühzeitig zur  
Frommkeit, und unschuldigen Sitten  
gewöhnnet, und nebst der Jugend-Lehr  
zum Studiren veranlasset. Die aus-  
gelassene Jugend fliehend, vergesell-  
schaftete er sich zu Gottseeligen, und  
wohlerzogenen Jünglingen; endlich  
hat er sich der Welt ganz entzogen,  
und in der Erem Luceoli durch geist-  
liche

liche Gelübden dem Dienst Gottes auf ewig sich ergeben; mit seinem Wandel zeigte er mehr einen alt betagten, in regularischer Obſervanz erfahrenen, als neu angehenden Eremiten. Er war zu dem Göttlichen Amt, und Chor gehen zu Tag, und Nacht hurtig, im Psalliren aufmerksam, im Betrachten versamlet, im Gehorsam willig, im Stillschweigen heilig-hartnäckig, in die Einsamkeit ganz verliebet, in denen Hand-Arbeiten unermüdet, im Discipliniren, Fasten, Wachen, an Füßen bloß gehen, und andern selbiger Crem gewöhnlichen strengen Bußwerken ein sonderheitlicher Eiferer; sein äußerlich in denen Augen der Mitbrüder frölich, und freundliches Aufführen gabe zu erkennen, daß ihm die ewige Enthaltung vom Wein, die allmächtig ohne aller Fette zugerichtete Speisen, die am Sonntag, und Donnerstag zukommende einzige Tracht, die übriger fünf Tage der Wochen gewöhnlichen Abstinenzen in Wasser, und Brod, aus Liebe seines gecreuzigten Heilandes, und Begierde des Heils ganz nicht beschwerlich fielen. Dieses sein außerbauliches Leben, und mit andern zu conversiren liebevolle Geschicklichkeit, hat die Aeltere, ihn zum Novizen-Meister, und Lehrer der Neuankommenden zu setzen, veranlaßet, die er auch mit so beglückten Effect in den Tugend-Weg vermög seiner Heiligen, mit eigenem Bepfehl unterstützten Lehren, und Unterweisungen beförderet, daß an ihnen dem H. Orden sehr vollkommene, und andere nicht wenig nützliche

Männer, deren einer war der obberührte H. Dominicus, von dem antragenden eisernen Panzer Loricatus genannt, zugewachsen.

Der H. Cren Luceoli frommer Zuwohner inbrünstige Begierde zur Vollkommenheit hat sie endlich zum einhelligen Gemüths-Zweck kommen gemacht, daß sie Joannem nach dem Hintritt ihres Abbtens zu ihrem Haupt aufgeworfen, zu welcher Würde er erhoben gar nichts von vorigem Eifer der Regular-Zucht nachgelassen; Die angenommene Ober-Sorg konnte ihn kaum eine Stund lang von der süßen Gemeinschaft seiner lieben Brüder abseitig machen, und obſchon das Ordens-Brevir von ihm meldet, daß er eine scharfe, und genaue Zucht geführt, die 17. Octobris in Festo S. Domin. Loric. lect. 3. so hat er dennoch selbe also gemäßiget, daß allzeit die Barmherzigkeit, und Liebe der Gerechtigkeit vorgeschlagen. Gegen denen Frommen erzeigte er sich überaus gütig, und sanftlich, gegen die Widerspenstige aber, und Ungehorsame aber ernsthaft; Einem jeglichen war er gekliffen ein Exemplar, und Regul eremitischer Zucht zu seyn. Im Glauben ward er starkmüthig, demüthig in Wandel, klug im Verstand, in denen Sitten löblich, und vollkommen in der Bescheidenheit; womit er verdienet, zweifacher Ehre bewürdiget zu werden, indem er geliebet ward von Gott, und denen Menschen, dessen Gedächtniß in hohem Lob stehet. Eccl. 45. 1. Sein Leben hat er Verdienst-voll beschloffen in hohem Alter, und ist denen Vätern



tern bengezehlet worden. Ex S. Petro Dam. in vir. S. Domin. Loric. zeit unterwiesen haben, werden wie die Sternen scheinen immer, und ewiglich. Dan. 12. 3.

Die, welche viel zur Gerechtigkeit Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der dreyzehende Februarii.

### Der Seelige Martinianus, Einsidler.

**S**Erheisse dir niemals die Sicherheit in diesem Leben, ob du schon vermeinst, du seyst ein guter Closter-Geistlicher, oder ein frommer Einsidler. Joan. Gerson. l.I. c. 20.

**A**nn Antonius, der Grosse, hat es mit Bewunderung gesehen, wie die ganze Welt voll der Fall-Stricken. in vir. Dessen giebt uns Zeugnuß der Lehrer aller Völker, und Prediger der Wahrheit, Paulus, da er meldet, daß kein Ort seye, wo man der Gefahr ledig sich befinden möge: Zumalen es gefährlich auf denen Wässern, gefährlich unter denen Mördern in Wäldern, gefährlich unter dem Geschlecht, gefährlich unter denen Seyden, gefährlich in der Stadt, gefährlich in der Wüsten, gefährlich auf dem Meer, gefährlich unter falschen Brüdern. 2. Cor. II. 26. zum gefährlichsten aber, nach Ausspruch des H. Bernardi unter, und neben denen Weibsbildern wandeln: Bey, und mit einem Weib wohnen (seynd seine Wort) und mit ihr nicht sündigen, ist mehr, als einen Todten zum Leben erwecken; du kannst nicht, was minder ist, und wilt, ich soll glauben, daß du könneß, was mehr ist. Serm. 65. in Cant.

Wann jemals einer, so hat es in Erfahrung gebracht Martinianus,

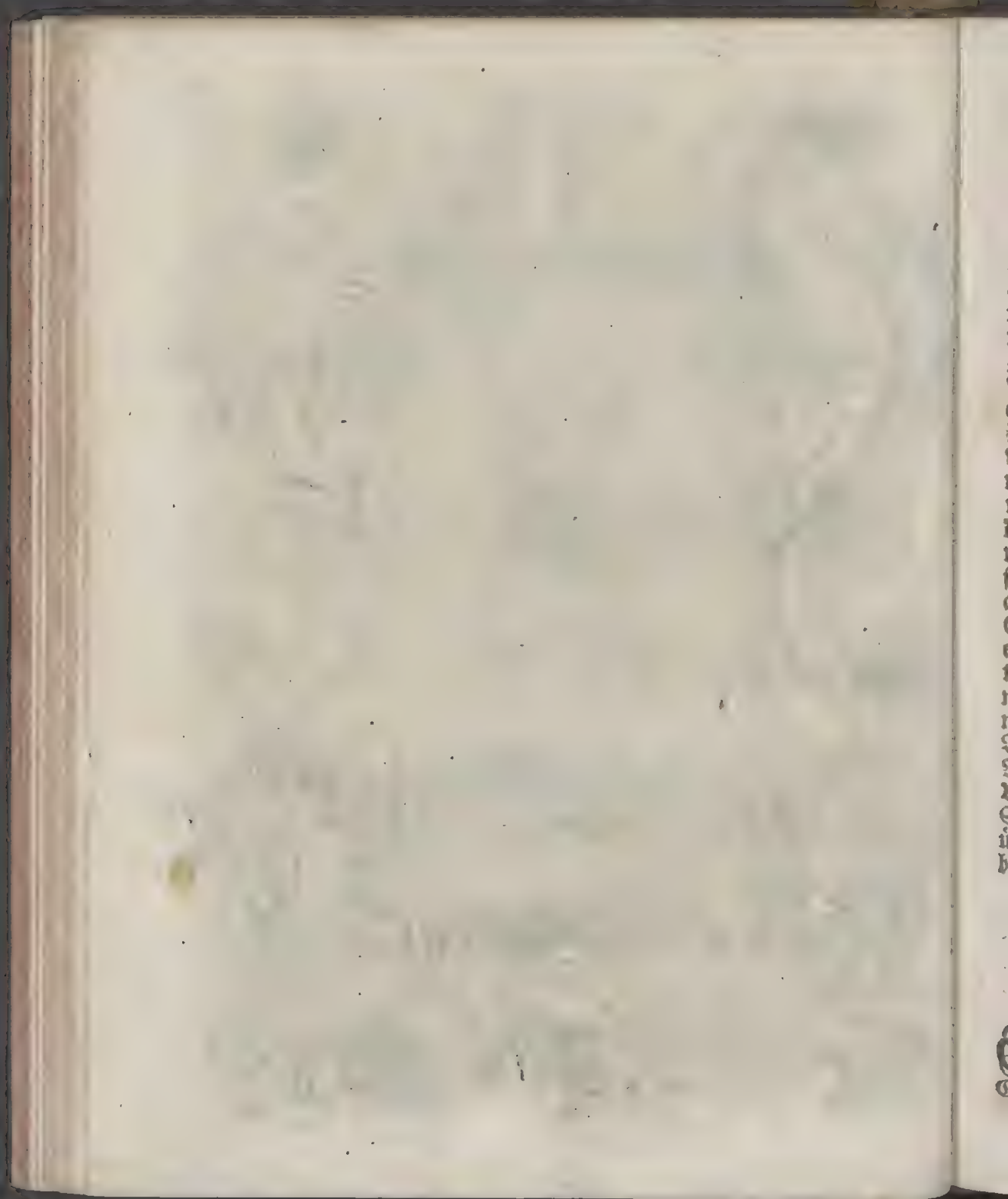
welcher der Gefahr willen aus der Stadt in die Waldung, aus der Waldung auf das Meer, von dem Meer, weilten er auch allda sich nicht sicher befunden, auf die Strassen als ein Pilger sich begeben. Ob er schon im 18den Jahr seines Alters die Welt verlassen, und, um der Sicherheit zu steuern, in die Palästinsische Wüsten geflohen, allwo er ihme mit seinem heiligen Wandel den Himmel in so weit geneigt gemacht, daß er gleichwie die Krankheiten, also auch die Teufeln aus denen menschlichen Leibern zu vertreiben vermöget; hat er dannoch wegen seiner Englischen Heiligkeit erfahren müssen die Teufelische Bosheit: indeme der höllische Geist, um ihn aus dem Paradeis seiner geliebtesten Wüsten zu vertreiben, nicht, wie er einstens Adam gethan, in Gestalt einer Schlangen, sondern eines häßlich Schröcken bringenden Drachens, gleich als wolte er ihn lebendig verschlingen, seine Grausamkeit erzeiget. Weilten er nun diesen, dem Alter nach zarten Jüngling, vermög seiner Tugend aber eralteten Mann, Martinianum selbst nicht betrügen mögen,

mögen, hat er sich als eines Instru-  
ments, mehrern Anlauf zu versuchen,  
eines boshaften Weibs bedienet, wel-  
che auf sein arglistiges Eingeben in die  
Wüsten geeilet, und zu später Abends-  
Zeit mit kläglich, und bittlichen Seuf-  
zen, gleich als hätte sie der Strassen  
verfelet, folglich in augenscheinlicher  
Gefahr von denen wilden Thie-  
ren gefressen zu werden, Martinia-  
ni Hülff, und Barmherzigkeit ver-  
suchet. Aber unglückseliger Mar-  
tinianus! da er nach langem Über-  
legen von Christlicher Liebe bewo-  
gen, den Eintritt gestattet, hat  
nicht vermerket, daß er Willens,  
das Weib vom leiblichen Untergang  
zu erretten, ihme selbst den augen-  
scheinlichen Ruin, und ewigen Ver-  
lust seiner Seelen bereite. Dann ob  
er schon unter heftigsten Streit die  
Nacht in seinem inneren Cämmerlein  
allein verschlossen, obsiegend zuge-  
bracht, ist er dannoch zu Morgens  
nicht minder von schöner Gestalt die-  
ser zierlich bekleideten Weibs-Person,  
als dero sein Herz durchdringender  
Schmeichel-Worten in so weit von  
geiler Wollust-Flamm entbrunnen,  
daß er um ihrem unverschämtesten  
Ansuchen, laut sonst gemeinen Sprich-  
wort: Si non caste, saltem caute,  
wo nicht keusch, doch behutsam,  
ein Genügen zu thun, vorhin sich  
ausser der Zellen, umzusehen, ob nicht  
etwann ein Mensch zugegen wäre,  
oder komme, begeben; würde also  
verdammlicher Begierlichkeit gewichen  
seyn, wann nicht die vom Erbarm-  
nuß vollen Himmel in sein Genruth  
fallende Wort: Du Armseeliger!

Gott sieh dich; die Augen eröffnet,  
und zu Zäher-voller Reu, wegen der  
in seinem Herzen begangenen Sünd,  
gezogen hätten, vermittels welcher  
er in Gegenwart dieses geilen Teufels-  
Neß ein heftiges Feuer angezündet,  
und so lang in Mitten desselben ge-  
standen, bis das Feuer der Unlau-  
terkeit gedämpft ward, sich selbst  
mit Worten straffend: sündige nun  
fort! aber wann dir dieses Feuer er-  
träglich ist: dann die dieses thun,  
werden brennen in Ewigkeit.  
Es hat mit diesen nicht nur Marti-  
nianus sondern auch das Weib wider  
den Teufel obgesieget, da sie nach Je-  
rusalem in ein Frauen-Closter ver-  
mittels strenger Bußfertigkeit, und  
heiligen Wandel wie ihrer Sünden  
Verzeihung, also andere in ihren Ge-  
brechen zu heilen, und endlich gott-  
seelig zu sterben die Gnad von Gott  
erlanget. Martinianus aber, nach-  
deme er Zeit 6. Monate von seinem  
aus der Feuer-Flamm überkommenen  
Wunden genesen, um ferner der Ge-  
fahr ledig zu leben, hat in einer Meer-  
Insul auf einen Felsen unter frehem  
Himmel mit wenigen von seiner Hand-  
Arbeit zu zeiten ihme zugebrachten  
Brod-, und frischem Wasser seine  
Wohnung geschlagen, aber nicht so  
fern, daß nicht abermal der Teufel  
mit seinen grimmigen Versuchungen  
dahin gelangen möchte, indeme er ihn  
mit entseßlichen Gestalten, und Er-  
scheinungen, wie auch öfters erweckten  
Anläuffen des Meers von dannen zu  
treiben sich bemühet; Da er aber  
Martiniani Standhaftigkeit nicht er-  
matten konnte, siehe! da ware aber-  
mal









mal eine durch erlittenen Schiffbruch unter dem allbereit den Tod bringenden Toben der Wellen herum getrieben, und an den Hügel des frommen Einsüdlers zugestossenes junges Mägdlein, welches er zwar von nächstlicher Liebe veranlasset, mit dargereichter Hand aus dem Rachen des Todes entrissen, und seiner bis anhero besessener Wohnung unter liebereicher Übergab des Vorraths seiner Nahrung bevollmächtigt, hingegen sich, weilten (wie er zu ihr gemeldet) Stroh, und Feuer nicht wohl beyfammen stehen, vom guten Geist sonderbar angesporret, in das wütende Meer gestürzt; womit er das Mägdlein zu dem Port des Himmels, den sie nach sechsjährig fromm dort geführten Leben durch seeligen Tod erobert, geleitet, sich aber auf denen Rücken zweyer von Gott verordneter Delfinen, als einen Obzieger an das Gestad übertragen zu seyn, bewundert. In Erwegung dann, daß er sowohl in denen Wüsten, als auf dem Meer vom Teufel heunrubiget, hat er nach dem Rath seines Heilands: Matth. 10. 23. Wann sie euch verfolgen in einer Stadt, so fliehet in die andere, die übrige Lebens Zeit mit Pilgern zuzubringen sich entschlossen. Nachdem

er also innerhalb zwey Jahren, in immerwährendem Gebett, Fasten, LeibesCasteyungen, und beschwerlichen Reisen 124. Städte durchwandert, ist er letztlich zu Athen in eine Kirche eingetreten, allwo er in Gegenwart eines frommen, seiner Ankunst, und Namens halber von Gott erleuchteten Bischoffen durch sanften Tod, den er vorgewußt, unter Aussprechen jener Worte: In deine Hand, O Herr! befehl ich meinen Geist, Luc. 23. v. 46. seeliglich entschlaffen. Dessen todten Leichnam ernennter Bischoff auf Göttliches Einsprechen in einem erhobenen Ort, als eines Heiligen, ehrbar zur Erden bestattet, so geschehen um das Jahr Christi 620. da Heraclius der Kayser regierte. Dessen Fest-Tag gemeiniglich heut als den 13. Februarii begangen wird. Ex Fastis Marianis, & Metaphraße.

Allerliebster! wisse, daß das Salz aus dem Wasser ihren Ursprung hat, und wann es dem Wasser nahet, so wird es aufgelöset, und zerget. Ein Mönch kommet gleichfalls aus einem Weib, und wann er zu dem Weib sich nahet, wird auch er aufgelöset. Sophron. l. 10. vit. PP. c. 217.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der vierzehende Februarii.

Der S. Guilielmus, Graf in Gasconien, und Herzog in Aquitanien.

**S**leichwie ihr eure Glieder zum Dienst der Unlauterkeit, und der Bosheit zum Bösen angewendet; also brauchet auch anjezo eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit zur Heiligung. Röm. 6. 19.

1. Theil.

X

Die

**D**iesem Apostolischen Befehl wird ohne allem Ausnahm der H. Guilielmus nachgelebet zu haben, wahrhaft erfunden, der, gleichwie er vorhin mit dem Gipfel weltlicher Ehr, und Würde, auch den höchsten Grad aller Bosheit bestiegen, also hernach auf den Weg des Heils gebracht, den obersten Staffel der Frommkeit, und Vollkommenheit betreten.

Es war Guilielmus dem Stamm nach ein Graf in Gasconien, dem Stand, und Regiment nach Herzog in Aquitanien. Von dem Weg der einem Christlichen Fürsten wohl zustehender Tugend-Strassen war er in so weit abgewichen, daß er wegen in allem Roth der Unlauterkeit, und stinkender Gelüsten des Fleisches, in der Grausamkeit, und Tyranney, in der Gottlosigkeit, und allen erdenklichen Gattungen der Sünden, geführten Leben nicht unbillig ein Knecht, und Diener aller Laster mögen genannt werden; als deme sein eigener Seelen-Verlust, und armseeligster Stand allzuwenig, und zu gering zu seyn gedunken, wann er nicht auch andere auf den Weg des Verderbens, nicht minder mit bösesten Beyspiel, als sträflichsten Antriebe verleitete; Wie er gethan, da er die entstandeneerspaltung wider Papst Innocentium dieses Namens des Andern handgebabet, und diejenige, so dieses rechtmäßigen Statthalters Christi Theil schützten, wider eben denselben aufgehet. In dieses so verkehrten Herzogens Befehring hat mit auf alle erdenkliche Weis beweglichen Predigen, und Worten

jener Hönigfließender Redner Bernardus sich ganzer sieben Tag umsonst bemühet, auch keinen andern Frucht, als was für einer von einem harten Felsen zu erwarten, erzwingen mögen, bis er endlich aus Göttlicher Eingebung das hochwürdige Altars-Sacrament ergriffen, darmit unter die Augen Guilielmi getreten, und in heftigster Inbrunst, und Eifer in folgende Wort: denen Menschen hast du dich geweigert zu gehoramen; siehe nun! dieser ist dein Herz, und Richter, mit so beglückten Effect hervor gebrochen, daß Guilielmus bis dato ein härtester Marmor, gleich einem weichen Wachs, nicht anders als von einem Donner-Keil getroffen zu Boden fallend, in heftigste Reu-Zäher zerschmolzen, ernstliche Besserung, und ohne Verweilen die Welt zu verlassen angelobet. Den Geheiß hat er auch mit dem Werk selbst ruhmwürdigst besträtiget: Dann er alsogleich seinen bloßen Leib in einem eisenen Panzer, das Haupt aber in eherner Pickehauben einschnitten lassen. In welcher von voriger weit unterschiedener Kleidung, und mit bloßen Füßen er, um für seine wider das höchste Kirchen-Haupt gröblich verübte Mißthaten würdige Buß zu thun, und gebührende Satisfaction zu geben, nach Rom gezogen, allwo er vor denen Päpstlichen Füßen Eugenii des III. als ein wahrer Büsser, mit Thränen-fließenden Augen liegend, in grosser Zerknirschung Nachlaß, und Verzeihung gebetten, und endlich tröstlich erhalten.



Von dannen ist er als ein armer Pilger in das H. Land nach Jerusalem abgereiset, und dorten einige Jahr in einer Höhlen strenge Buß üben verharret. Mit welchen allen dann noch wenig gefehlet, daß er nicht wiederum verführt worden, wann ihn Gott durch Vernehmung seines Gesichts, welches er hernach auf vielkältig, und demüthiges Gebett abermal erworben, nicht sonderheitlich bewahret hätte. Nach diesen, und andern verschiedenen heiligen Pilgerfahrten hat er sich aller Menschen Gesellschaft entzogen, und sich in der Einöde Sennenser-Gebiets (allwo eben unser Albertus von Sennis, Graf des Bergs Alceti, nach von Anselmo, jenem frommen Eremiten, der durch Romuald erbauten, und sogenannten Erem ad Vivum, oder zum Ursprung, erhaltenen Camaldulenser-Habit, und erteilter Eremitischen Lebens-Art im Ruff der Heiligkeit sich befand) niedergelassen. Allda hat er ein überaus streng, und heiliges Leben geführt: Seiner Zungen hat er, ausser dem Lob Gottes, ein stettes, und immerwährendes Stillschweigen angedeutet; die Ohren, und Augen von aller Eitelkeit abgewendet; den Geruch mit unerschräglichem Gestank zu peinigen gesucht; die Empfindlichkeit mit Ketten, und Stricken gezüchtigt; den Leib mit grausamsten Geißel-Streichen gedemüthiget; den Fraß mit unglaublichem Fasten, und Hunger gebüßet; den auch nöthigen Schlaf mit langem Wachen überwunden, und endlich seinen zurück gelegten bösen Wandel Tag

und Nacht schmerzlich, und bitterlich beweinet. Welches heilig, und bußfertiges Leben unsern obberührten S. Albertum ein mächtiger Anlaß worden, daß er der Zucht, und Bottmäßigkeit Guilielmi einige Zeit, bis er (Guilielmus) die seines neuen Ordens Grundfeste geleset, unterworfen.

Von dem Höllen-Geist mußte er groffe, und grausame Nachstellungen, Furcht, und Schrecken, ja oftmalige harte Schlag, und Streich, bevorweilen er selber, da er einstens in der Gestalt seines Vatters erschienen, nicht Gehör gegeben, erdulden, wurde aber wiederum von der übergebenen Jungfrauen Maria, die sich mit andern Heiligen von Himmel zu ihm herunter gelassen, mit unerschwinglichen Trost, und Freud erquicket. Um seine sonst unterlauffende Beschwerden, und Gemüths-Be drangnuß zu lindern, und zu mindern, hat er die unserige, selber Gegend, in der von Romuald erbauten ad Vivum, oder zum Ursprung genannten Erem wohnende sehr oft besucht, und wegen allda, sowohl aus deren heiligen Wandel, und Fromkeit, als aus vom Himmel sonderheitlich erworbenen Gnaden verkosteten Süßigkeit öfters in geistlichen Exercitien eine Zeitlang bey ihnen sich aufgehalten. Philip. a Maria c. 276. In der Heiligkeit hat er so grossen Fortgang gemacht, daß er auch Löwen zu seinem Dienst gehabt, und das Element des Feuers wunderbaren Respekt gegen ihn erwiesen, da er in dem aus Gehorsam auferlegten Wächter-Amt

K 2

be-

bestellet, in Abgang einer Feuer-Kru-  
cken in Backofen geschlossen, und mit  
dem Kleid die Kohlen ohne einigewe-  
der des Leibs, noch des Habits Ver-  
legung ausgeschieret. Denen Men-  
schen aber, wie vorhin einstens zur  
Aergernuß, nun zur Auferbauung ein  
Spiegel aller Tugenden, und Exem-  
plar der Bußfertigkeit geworden.  
Wann es (pfl egte er öfters zu sagen)  
in der Hölle gestattet würde, einen  
Tausch zu machen, so würde man-  
cher verstockter Potentat anj ego  
das Buß-Kleid mit Hieronymo,  
die Blöße mit Paulo, und mit Eli-  
são den Armen Haßen erkiesen.

Um das Jahr 1155. hat er den neuen  
von seinem Namen sogenannten Wil-  
helmiter-Orden im Ort, so der Stall  
Rhodis genennet wird, gestiftet, wel-  
cher sich, wie der Päpsten Innocen-  
tii des IV. Alexandri des IV. Urbani  
auch des IV. und anderer, welche die-  
sen Orden bestättiget, Bullen, und  
Schriften bezeugen, zur Regul un-  
sers H. Vatters Benedicti bekennet.  
An Füßen gieng er bloß, über seinen  
eisenen Panzer truge er, gleich als  
ein anderer unsers Ordens H. Domi-  
nicus Porcatus, von weißer Farb ei-  
nen Oberrock, Scapulir, und Mantel,  
wegen welcher, und die Seinnige (nach  
Anmerkung Coppini in seinem ersten  
Buch Monasticon betitult, c. 1. ins-  
gemein die Eremiten mit dem weißen  
Mantel genennet worden.

Endlich ist er Anno 1156. den 10.  
Februarii im Stall Rhodis, so heu-  
tiges Tags den Namen Malla Vallis  
führet, und seinen H. Körper für

Veneration aufbehalten, in höchster  
Heiligkeit gestorben, und hat allen  
Rittern Christi die Waffen seiner  
Bußfertigkeit hinterlassen. Er ward  
von Innocentio den III. im Jahr 1203.  
in die Zahl der Heiligen feyerlich über-  
setzt. Als hernach um das Jahr 1240.  
Papst Innocentius der Vierte ver-  
nommen: wie in unterschiedlichen  
Welt-Theilen unterschiedliche Ere-  
miten verschiedener Tituln, als de  
Britinis, de Penitentia Jesu Christi,  
de Tabulis, samt andern mehr, un-  
ter welchen insonderheit auch diese  
Wilhelmiter begriffen waren, sich be-  
fanden, hat er (Innocentius) um  
solche in einen Schafstall, und unter  
einen Hirten zu bringen, geordnet:  
daß sie dem Einsidler Orden des H.  
Augustini einverleibet, und unter eben  
dieses grossen H. Lehrers Regul-Be-  
kannntuß fernerhin zu leben angehal-  
ten worden; welches Anlaß gegeben,  
daß die Augustiner den H. Guiliel-  
mum in ihrem schwarzen Habit, gleich-  
wie die Cistercienser denselben in den  
ibrigen (weilen ihn der H. Bernar-  
dus befehret) abmahlen, und als ein  
Ordens-Glied verehren. Ex Surio,  
Bonnani, Philippo Maria, & Aug.  
Flor. Camaldulens. Marulo & aliis.

Wie grosse Ding wir verbros-  
chen, so grosse müssen wir bewei-  
sen: Einer tieffen Wunden ge-  
bühret eine fleißige, und langwäh-  
rige Medicin: Die Buß muß nicht  
geringer seyn als die Missethat.  
S. Cyprian. in *Serm. de Cant.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



## Der funfzehende Februarii. Der Seelige Joannes Murofinus.

**G**eselle dich zu Frommen; nach der Frommen Gemeinschaft trachte; die Gesellschaften der Frommen suche, und bey Heiligen Leuten halte dich unabsonderlich; wann du derselben Wandel Gesell seyn wirst, wirst du auch seyn ein Gespann der Tugend. *S. Bern. lib. de modo vivendi ad sororem §. 60.*

**E**st wie allgemein, so wahreshaftes Sprichwort: Man müsse die Gesell- und Gespannschaft ansehen, wenn man wissen will, wer einer seye; *noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se*; zumalen sich gern gleich zu gleichen gesellet: Aus Petro Urseolo (dessen Heiligkeit, und frommer Wandel am 14. Januario, mehr als hier zu melden nöthig, bekannt worden) mag man urtheilen, wer Joannes gewesen seye; dieser Gottseelige Mann, ein hochadelicher Venetianer, Murofinus mit dem Zunamen, war zwar wegen Geblüt-naher Verwandt- und Landsmannschaft, aber vermittels im Herrn lobwürdig, und beständiger Gemein- und Freundschaft unabsonderlich, und dergestalten mit Petro verknüpft, daß dieses, und desselben Seel in der Lieb, und Verbindnuß, gleichwie einstens des Pyladis, und Orestis, eines waren; Dahero er um desto leichter Petrum (als er nach heil. lia geschöpfter, unveränderlicher Resolution das Herzogthum, und mit diesem Weib, Kind, und Bätterland, um in Gasconien unter der Zucht Romualdi Gott lebenslang zu dienen, quittiret) zu folgen sich entschlossen, wie bestiger von sich selbst, gleich

dem Magnet, die Lieb ziehet, und wie beglückter gegebenes gutes Beyspiel zur Nachfolg zu bewegen pfleget, als die bloße Beredungen, die ihm eben Petrus gethan hatte, indem er Anno 978. den 1. Sept. zur Nachtzeit mit Petro Urseolo, Joanne Grandenico (seinem Collega, und Verwandten) unter Anführung Romualdi, Guarini, und Marini der Stadt Benedig, und allen, was ihm einstens darinnen lieb ware, den Rücken gewendet, und auf dem Meer gegen Frankreich abgeseget, damit anzeigend, wie groß in ihm die Liebe zu Gott, und wie angelegen er ihm seyn lassen das Heil seiner Seelen, zu nicht weniger Verschämung aller icer, welcher der Welt, und ihren flüchtigen Ehren, und Gelüsten allzumäsig angetlebet leben, daß sie ihr Gemüth, und Herz zu nichts hohem empor zu schwingen sich getrauen, als wann nicht derjenige, so da giebet das Wollen, auch bereit wäre mit seiner Guad zu erteilen das Vermögen.

Es seynd nicht viel Tag verlossen, daß obbenennete heilige Gesellschaft in Gasconien, oder Catalannen im Kloster St. Michael eingetroffen, so ist Joannes samt Petro, und seinem Gespan

span Grandenico mit dem H. Ordens-Kleid von Romualdo begnadet, und alsdann dem Closter, die gewöhnliche Prob-Zeit zu erstrecken, ancommendiret worden. Was herrliche Victorie seiner selbst, was schönen Tugend Rath, und Lob er Zeit seines Novitiat erworben, bezeuget, daß Romuald, der mit seinem geliebten Marino, vorhin ehrwürdigen Lehrmeister, nachgebends vollkommen untergebenen, unweit des Closters seiner Gewohnheit nach Eremitischen Wandel führete, Joanni, als einem wider den Teufel, wider das Laster des Fleisches, und böse Gedanken allein ritterlich zu kämpfen, wohl erfahrenen Soldaten nach einer kaum verloffener Jahres-Frist vom Closterlichen Leben auf öffentlichen Kampfplatz in die Wüsten zu übergehen, williglich gestattet.

Raum ist Joannes in des H. Manns Romualdi Gesellschaft gelanget, hat er nach Ausspruch Bernardi, aus desselben Gemeinschaft die Gewohnheit frommen Gesprächs, und das Beispiel gottseeligen Werks also sich zu Ruß gemacht, daß sein Gemüth von Tag zu Tag in der Liebe Gottes mehr, und mehr entbrunnen: dann er in großem Eifer des Geistes wandelnd, nicht nur vermittels äußerster Dürftigkeit, unüberwindlicher Geduld, wundersamen Stillschweigens, und unablässlichen Gebett, sondern nach strengster Leibs-Casteyung, langwürrigen Fastens, hart, und schwerster Hand-Arbeit, und Felddau, mit denen übrigen in die Welt sich geprüet, bis endlichen diese Gott ange-

nehme, und geliebte Eremiten-Gesellschaft zertrennet worden, da Petrus der Herzog schon im H. Ern verschieden ware, Romualdus, um seinen in dem Closter St. Eberi, unweit Ravenna, wegen Strengheit der Ordens-Satzungen wankenden, und in die Welt zu kehren suchenden Batterbenzuspringen, ins Welschland gefehret: Guarinus aber, Marinus, und Joannes Grandenicus, den auf dessen (Romualdi) Befehl neu bekehrten Grafen Olibanum nach den Berg Casin zu begleiten, verreiset. Als dann hat Murofinus auf Göttliche Eingebung in sein Vaterland zu ziehen, sich entschlossen, und im Jahr Christi 982. in Venedig die hochansehnliche dem Herzoglichen Pallast St. Marci entgegen stehende Insul von dem Herzog Tribuno Memo, und der Republic verehret, erhalten, und allda die dem H. Gregorio zu Ehren weltgepriesene Kirchen samt dem Closter erbauet, worinnen er unter geistreich, und tugendsamsten, in schwarzen Benedictiner Habit wandlenden Männern der Congregation von Casino gleich als so vielen schimmerenden Sternen, wie die Sonne hervor glänzet; indeme er mit einem Obern so nöthig, wie anständiger Liebe, Klug- und Bescheidenheit nicht nur selbe weislich reaiert, und vermittels des H. Vatters Benedicti zweyfacher Lehr, als der Worten, und eigenen Beispiel zu hohem Grad der Vollkommenheit, Fromm- und Heiligkeit befördert, sondern auch nicht wenig an der Zahl vornehme Venetianer dahin bewege, daß sie eitsen Welt-Pomp-

schind-



schönen Gelüsten, und zergänglichem Ehren-Gepränge großmüthig abgesagt, und unter seiner Disciplin im Clösterlichen Habit, und Observanz leben zu können vor hoch geachtet. Gleichwie gethan Anno 991. erstberührter милdester Fundator des Closters, und der Abbt, Memo der Herzog, und nach ihm noch andere zwey Herzogliche Personen, nemlich Sebastianus Ziani im Jahr 1178. und Petrus des Sebastiani leiblicher Sohn Anno 1220. welche Cron, und Thron verlassen, das Ordens-Kleid angezogen, und nach beglücktest abgelegter Profession im Tugend-Weg, als wahrhaft, und eifrige. Folglinge hinterlassener Tugend Joannis Murosinii tapfer fortgeschritten. Welcher aller obchon lobwürdigsten Wandel weit doch übertroffen das Leben, und der Wandel des H. Gerardi von Segredo Lehr-Jüngers Murosinii, Bischoffens, Martyrer, und Apostels des Hungarlands, dessen Fest von ganzen Benedictiner-

Orden, Venetianer-Bezirk, und dem ganzen Königreich Hungarn am 24. Septembris begangen wird.

Unser Joannes aber Murosinus so heiliger Männer gloriwürdige Abbt, und Vorsteher hat nach 30. jähriger, und unsträflicher Regierung Anno 1612. das zeitliche Leben glückselig beschlossen, denen Seinigen einen guten Geruch der Heiligkeit hinterlassen, und das bessere Leben zum Lohn seiner Verdiensten in der Freud seines Herrn umfassen. Dessen Gedächtnus in seinem Calendar P. Grandi, und das Camaldulenser Agilologium am 15. Februarii begehbet. Ex Philippo a Maria historia Camald. l. 3. c. 2. P. Grandi diff. 1. & 2. Aug. Flor. p. p. fol. 20.

Wer mit Weisen umgehet, der ist weis, der aber der Narren Gesell ist, der wird ihnen gleich werden. Prov. 13. 20.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der sechzehende Februarii.

Der Gottseelige Antonius Picolominius, Erz-Bischoff von Senis.

**D**ie Regul-Zucht bestehet eigenthümlich in dem, daß man sich von allem, was die heilige Regul verbietet, enthalte, und was wider dieselbe ist, durch Verbesserung aus dem Weg raume. *Trithem. sup Prolog. S. Reg.*

**S**ie An die Religion ein Leib, der aus soviel Gliedern bestehet, als Religiosen seynd, genennet wird, so seynd die Reguln, und Satzungen seine Nerven,

und Adern. Man kan keine Nerven, oder Adern, so klein, als sie seyn mag, ohne Gefahr des Tods entzwey schneiden, also kan man auch keine Regul, so klein als sie seye, wissentlich, und freywillig.

lig übertreten, ohne, daß sowohl der Religios, als ein Glied, und die Religion, die der Leib ist, Gefahr leide. Grasset. fer. 5. post Dom. 24. Pent. Daß deme also, und daß das kleine nicht vor klein zu halten seye, bestättiget die ewige Wahrheit: Der in wenigen (sagt sie) oder in kleinen untreu ist, wird auch in größern boshaft seyn. Luc. 16. v. 10. Dabey stehet es um jenen Orden wohl, wo die Glieder den Leib, der Leib die Glieder bewahret, wie der H. Bernardus lehret. Also war beschaffen das Closter St. Salvator Berardingarum genannt, in Senenser-Gebiet, welches der H. Erem, und Orden Camalduli eigen gewesen, und allzeit in schönen Flor, und Observanz gestanden, bis es zu fatalen Kriegs-Zeiten in andere Hand gerathen. In diesem hat gelebt, und ist gewesen ein würdiges Glied, welches sich, und den Leib (ihren Orden) sorgfältigst bewahret, auch die kleinste Nerven, und Uederlein ihrer Regul unverfehrt zu erhalten, Fleiß getragen, unser gottseelige Antonius Picolomini. Welchen, als Augustinus Florent. p. p. l. 3. c. 20. loben wolte, also meldet: Verwichenen uralten Zeiten war unserm H. Orden das vortrefliche Closter St. Salvator im Senensischen gelegen, zugehörig, allwo der Abbt selbiger Zeit das Leben des H. Alberti, Camaldulensers von Senis gebürtig in Druck gegeben: Alldorten hat schön gegrünet eine große Versammlung deken Camaldulensern, und viel heilige Männer haben in selben gelebet,

aus welcher Familie auch gewesen Antonius Picolominius.

Es ist Antonius in oft berührter Stadt Senis aus Hochadelichem Geschlecht, und Stammens-Haus Picolomini genannt, entsprungen, welchen der gute Geruch Clösterlicher Vollkommenheit zur Welt-Verachtung gezogen, und daß er den H. Habit zu St. Salvator angenommen, veranlasset; Er hat sich auch also gehalten, daß er des Ordens glänzende Tugend-Licht nicht nur nicht gemindert, sondern um so viel heller leuchten gemacht, wie viel mehr er wegen genauester Haltung der Regul, und Ordens-Sagungen fleißiger Beobachtung, wegen fromm, und unschuldigen Wandel, grosser Demuth, und ungeachtet seiner zartesten Natur, und schwachen Leibs-Complexion angenommenen Lebens-Strengheit, so wohl bey den Welt-Menschen, als Ordens-Personen in sonderbare Hochachtung, und Ansehen gerathen, darum er auch die Abbtleyliche Würde zu besitzen vor andern würdig gehalten worden. Welches Amts (vermittels seiner Gelehrtigkeit, und hohen Klugheit, väterlicher Lieb, und Sorgfältigkeit) lobwürdigste Administration erst recht, was er vorhin aus Demuth weislich verborgen, an das Tag-Licht gegeben, und in so weit fundbar gemacht; daß ihn derohalben zur nicht kleinen Bestürzung seiner zu St. Salvator lieben Familie, hingegen allgemeinen Contento Senensischer Gemeinde Papst Pius der Aenderte, zum ersten Erz-Bischoffen zu Senis erwählet, und consecrirt.





27. Febr.

Bonsacium tolerasse necem Remuallucius audit,  
Pannoniam pariter morte obiturus abit;  
Cuius ubi jam iam tetigit confinia, morbus  
suspendit captum continuare gradum;  
ex quo coarctatus non Numinis esse voluntam.  
disponit mensas mox revocare vias.





Ob erhaltenem so hohem Ehren-Sta-  
fel hat er dennoch niemals vergessen,  
daß er der Profession nach ein Camal-  
dulenser seye, da er die Erz-Bischöf-  
liche Lebens-Art gar fein mit der Or-  
dens-Gewohnheit zu vereinbaren ge-  
wußt, auch seinen gewesenen Mit-  
brüdern durch freygebige Gutthätig-  
keit dargethan, daß er sie dem Leib  
nach zwar verlassen, mit dem Willen  
aber, und guten Gemüth allzeit bey  
ihnen seye. Wie sich ferner dieser unser  
fromme Erz-Bischoff sein Hirten-Am-  
t, und Schäfflein betreffend, aufgeführt,  
dann was er vor ein Ende genommen?  
finde ich nichts verzeichnet in unsern  
Geschichten, als welches die Historie  
Senensischer Kirchen (deren Wissen-  
schaft uns ermangelt) angehet, aus  
dem vorher gehenden doch, nach Lehr  
deren Philosophen, kan, und muß  
insgemein, und der Vernunft gemäß  
der Schluß, und die Folge gemacht  
werden: daß also Antonius, der von  
Anfang seiner Bekehrung ein Eiferer  
der Fromm- und Heiligkeit allzeit ge-  
wesen, um welcher willen er auch me-  
ritirt, zu so hoher Dignität erhoben  
zu werden, ein gleiches fromm, und  
heiliges End gehabt habe; deme bey-

steuert der Englische Lehrer der S. Tho-  
mas: Wann einer (spricht er) anfän-  
get, zuzunehmen in Übungen der Tu-  
genden, und Gaben, so kan man hof-  
fen, er werde zur Vollkommenheit  
des Wegs, und zur Vollkommenheit  
des Vatterlands, nemlich (des Him-  
mels) gelangen. 1. 2. q. 69. art. 2. & 4.

Endlich, wann der im Geist Ar-  
men (deren Demüthigen) das Reich  
der Himmeln eigen ist, Matth. 5. 3.  
so ist ohne Zweifel Antonius ein be-  
glückter Inwohner des himmlischen  
Jerusalems: dann die Demuth sein  
erstes Fundament, und tief gelegte  
Grundfeste gewesen, auf welcher er  
all übriges, sowohl Clösterliches, als  
Bischöffliches Tugend-Gebäu aufge-  
führet. Wie demüthiger der  
Mensch, desto fähiger, und völler  
wird er der Gaaben. S. Aug. Serm.  
47. de temp. Ex Aug. Florent. &  
Thom. de Min.

Gleichwie durch den anblasenden  
Wind das Feuer grösser wird: also  
wird auch durch den Eifer einer  
frommen Seele der gute Wahn zu-  
wachsen. S. Greg. Mag. l. 9. Registr. dist.  
4. c. 52.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der siebenzehende Februarii.

### Der mit dem Martyr-Zweig prangende Romuald.

**E**hr viel vollkommene, und im Wandel lobwürdige Männer ha-  
ben sich mit höchster Gemüths-Begierde um die Martyr-Cron be-  
arbeitet, weilen aber Göttliche Vorsichtigkeit anders geordnet, wur-  
den sie genöthiger, in ihrem Grad zu verbleiben. Denen ob sie schon  
nicht gemartert worden, dennoch die Ehr eines Martyrers zukommet.  
S. Pet. Dam. Serm. 3. de S. Apoll.

1. Theil.

Y

Aus

**A**us diesen sehr vielen, und vollkommenen Männern ist einer unser H. Vatter Romuald, den wir heut einen, von mehreren Palm-Zweigen zierlich-geschnittenen Kranz auf das Haupt setzen, und sodann Gebüherschuldigst als einen Martyrer begrüßen.

Die erstere drey Zweiglein darzu reichen uns alle insgesamt H. H. Väter, und Lehrer, wann sie einhelliglich die drey geistliche Gelübder eine Martyrer, jene aber, welche solche abgelegt, und genau beobachtet, Martyrer nennen. Apud Alphon. Roder. p. 3. tr. 2. c. 4. Das Fleisch, sagt der H. Augustinus, gepeiniget, und die unlautere Begierden durch das Gelübde der Keuschheit überwunden, dem Geiz durch die Armuth Widerstand gethan, von der Welt, vermittels des Gehorsams, und der Demuth obgesieget haben, ist ein großer Theil der Martyrer. l. 1. de civ. c. 8. Daß nun Romuald diese drey Gelübder nicht nur Gott geschworen, sondern auch genauest gehalten, und damit das Fleisch, die unlautere Begierden, den Geiz, und die Welt, als abgesagteste Feind ritterlich bestritten, und meisterlich überwunden, ist mehr als zu bekannt; dannenhero (weilen diese drey Palm-Zweig insbesonder, als den 6. 16. und 27. April, von Romuald erobert zu seyn, beschrieben werden) soll uns, eben diese anlangend, die von ihm, und seinen Folglingen gethane Zeugnuß St. Petri Damiani genug seyn: O goldene Zeiten Romualdi (sagt dieser gepurpurte Kirchen-Prälat) welche,

ob sie schon um die Peinen der Verfolgungen nicht wußten, dennoch der freywilligen Martyrer nicht beraubet lebten. in vit. S. Rom. c. 64. Dann ihrer Armuth, und denen Töcchten der Martyrer von Christo ein gleicher Verheiß geschehen: Seelig seynd die Armen, sagt Matthäus c. 5. v. 3. dann ihr ist das Reich der Himmel; und wiederum im 10. v. Seelig seynd, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, dann NB. ihr ist das Reich der Himmel. Dielsach gibt Bernardus: weilen eine freywillige Armuth eine Gattung wahrhafter Martyrer ist. Serm. 1. in Fest. omn. SS. Ihrer durch die stäte Abtödtung, und raube Castenung gehandhabter Keuschheit steuert bey der H. Joan. Chrysost. Casteye deinen Leib, seynd seine Wort, so bekommest du auch die Cron der Martyrer, dann was bey ihnen das Schwerdt gethan, das würket bey dir die Tapferkeit des Gemüths. Endlich ihren Gehorsam schüzet vor David in ihrem Namen sprechend: Wegen dir, O Gott! werden wir den ganzen Tag getödtet, und seynd geachtet wie die Schlacht-Schaafe. Ps. 43. 22. Dann gleichwie die Martyrer nicht nach ihrem Gedunken die Peinen, und Gattungen des Todes erwählen, sondern was für einen ihnen die Richter, und Tyrannen ansagten, und also zu solchen sich bereitet hielten; also muß, und ist ein jeglicher guter Religios wie ein Martyrer, jegliche Abtödtungs-Art vermittels des Gehorsams den ganzen Tag, das ist, das ganze Leben durch in Verlaug-



laugnung seines eigenen Willens anzunehmen bereitet. Rod. cit. Solchen dreyen Zweigen kommet nun bey der Vierte, so da ist die Liebe Gottes, ein heiliger Tyrann, der den Liebenden grausamer, als jedweders Schwerdt peiniget: dann ohnmöglich ist es die Marter ohne Lieb vollziehen zu können. S. Bern. in Nat. Dom. Serm. I.

Dieser Liebs-Marter Romualdi gibt Zeugnuß die Parentinische von ihm bewohnte Höhlen, die erfahren, daß er vom Liebs-Pfeil getroffen, nichts anders wissen wolte, als seinen Jesum, und diesen gecreuziget. Sie hat ihn, wer wirds zählen, wie oft? von unaussprechlicher Liebs-Begierd bis zur Entzweyung seiner Seelen geängstiget, aufruffen gehört: Lieber Jesu, Lieber, mein süßes König, unaussprechliches Verlangen! vit. c. 31. Diese Lieb hat ihn getrieben, daß er um des durch seines liebsten Jesu theuer erkaufter Seelen Heils willens als ein anderer Joannes Baptista aus der Wüsten, wie eine brennende hell leuchtende Fackel hervor getreten, Baron. T. 10. ad annum 974. und um die Unwissende zu lehren, die Irrige auf den Him-mels-Weg zu leiten, die Laster auszurotten, die Sünder zu bekehren, unzählliche, vor denen Augen klärlisch schwebenden Lebens-Gefahren mit solchen Frucht, und Seelen-Nutzen ausgeschlagen, den keine Feder zu beschreiben, noch eine Zunge zu erzählen, erklecklich ist. vit. c. 34. Wenig doch wäre es unserm Romuald, daß er mit gemeldten vieren,

andern unzählbaren Heiligen Gottes allgemeinen Marter-Zweigen gekrönt wurde, wann er nicht auch jenen, so denen Blut-Zeugen eigen ist, eingeflechtet ersehen solte, als den er ihm erworben; da er, um die Evangelische Wahrheit auszubreiten, den Christlichen Glauben zu schützen, die Ketzereyen, und Laster der Simonie zu unterdrücken, nicht nur die Landschaften Istriam, Tusciam, Heturiam, Umbriam, Marcam, Imiliam, Gasconiam, ja ganzes Italiam öfters mit blutigen Fußtritten, heissen, und bitteren Zähren, im vollen Eifer durchwandert, und vermittels inbrünstigen Predigen denen der Wahrheit widerstrebenden, ja eben darum gewaltthätigen Tod androhenden Ketzern unerschrocken, und frey unter die Augen getreten c. cit. sondern auch, da seinem Eifer berührte Provinzen zu eng waren, andere Länder zu durchstreichen, in heftige Begierden entbrunnen, welche ihm, als er den glorreichen Marter-Tod seines in Preussen hingerichteten Lehrlingers Adalberti verstanden, zwar wunderbar zugewachsen, unvergleichlich hernach gemehret worden, da seine andere zwen Lehrlinger Joannes, und Benedictus, als Blutzeugen Christi in Pohlen ihr Leben geendet, aber erst bey erhaltenen Bericht, daß auch sein vor andern geliebtester Discipul Bonifacius (den er, nach in Belschland bezäumt erfundenen Laster der Simonie zu folgen verheissen) vermittels des Blut-Schwerdts Bussiani, Russen-Königs entzogen worden, dergestalten ausgebrochen, daß er ohne allem

allem Verweilen, nach vom Apostolischen Stuhl erhaltener Lizenz, und zweyen zu Erz-Bischöffen consecrirten Discipuln mit 24. Brüdern (gleich als verdoppelten Apostolat) nach Ungarland seine Reise angestellet, und ein dann mehr als hundert jähriger Mann voll der Begierd sein Blut für Christo, der auch das Seinige für ihm am schmachlichen Kreuz-Holz dargegeben, zu vergießen, gleich einem Riesen fortgesetzt. c. 39. aber er mußte erfahren, daß es nicht an jemand's Willen, oder Lauffen, sondern an Gottes Erbarmnuß liege, Röm. 9. 6. wann er vermittels ihm dergestalten beschaffener Krankheit, die, wie näher er zu dem ihm vermeinten Kampf-Platz zugenahet, desto heftiger, und so er zurück zu kehren versuchte, desto ringer, und nachgelassener wurde, deutlich verstanden, wie daß Göttlicher Majestät Anbetens würdige Vorsichtigkeit mit seinem bereitamen Willen sich begnüge, übrigens ihn dennoch (zumalen er seiner Seits würklich, was nur immer von einem Martyrer möge erwartet werden, gethan) des Siegs-Eränzeins keineswegs beraubt wolle lassen, auf daß erfüllet werde: daß, wo das Werk von der Noth ausgeschloffen wird, der Wille vor das Werk angesehen seye. S. Bern. tr. ad Hug. dann sie ihm eine andere Marter-Art in Italien (seinem Batterland) wo er im geistlichen Weingarten tapfer arbeitete, die Apenninische Gebürg (so da auf ihn warteten, daß alldort das einsame Benedictiner-Institut eingesetzt, befestiget, und mithin allen

Nachkömmlingen ein hellerscheinender Weg in Himmel vorgezeichnet würde) besteigen solle, voraus gesehen, welches so er thun würde, gar nicht ermangeln solle zu erfahren, was menschliche Grausamkeit vermöge, gleichwie auch in der That seine eigene Untergebene wider ihn Mord-Messer geschliffen c. 60. zur Erdroßlung Strick gewürket, c. 41. zur boshaftester Verleumdung teuflische Griffel erfunden. c. 49. Ist demnach Romuald auf Göttliche Anordnung der Blut-Marter, auf daß er erkennte, wie angenehm Gott jene Gattung der Marter wäre, welche vermög der Profession Clösterlichen Instituts den ganzen Tag das Fleisch tödtet, so zwar der Schärfe nach sanfter, wegen der Langwürigkeit aber beschwerlicher ist, nicht gewehret, in Italien zurück gekehret. Inkofer ad An. 1007. fol. 287. und hat sodann nicht nur seinem gepurpurten Lehrlinger Petro Damiano zu schreiben Anlaß geben: Romuald, der S. Mann ist vermög seines bereitamen Willen gemartert worden, c. 39. sondern auch der Catholischen Kirchen, und uns mit ihr zu singen:

Martyrum palmas rapit absque ferro.

Zu Teutsch:

Ohne Schwerdt, und ohn' Gewalt  
Er den Martyr-Zweig erhalt.

Und anderswo in seq. Missz.

Martyr fuit, sed Amoris.

Starke Lieb dem Romuald  
Martyr-Zweig, und Cron erthailt.  
Ex Pet. Dam. Philippo Maria. Inkofer.

Nicht



Nicht nur die Vergießung des Bluts wird zur Bekanntnuß erfordert: sondern auch ein unbemackelter Dienst eines andächtigen Gemüths ist eine tägliche Marter: der

Cranz deren erstern wird von Rosen, und Violett, der letztern von Lilien geflochten. *S. Hieron. ad Euseb. Virg.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der achtzehende Februarii.

### Die Seelige Agnes von Sarsinia, Abbtissin.

**I**ch hab gefunden, den meine Seele liebet, ich hab ihn gehalten, und will ihn nicht lassen. Cant. 3. 4.

**D**ie Seele des Menschen kan ohne Liebe nicht seyn, entweder (wie der H. Bernardus lehret) liebt sie das höchste, oder das unterste, nemlich vergänglichliches, oder immerwährendes Gut. Roth, oder Gott; nach dem, was sie liebet, strebet sie; Dahero das Sprichwort: Die Seel ist mehr dort, und bey dem, was sie liebet, als was sie nähret. Nachdem sie aber jenes gefunden, läßt sie sich von selbst nicht mehr sondern, gleichwie sich verhalten die geistliche Braut im hohen Lied Salomonis laut eigener Worten: Ich hab gefunden (spricht sie) den meine Seel liebet, ich hab ihn gehalten, und will ihn nicht lassen. Weit beständiger war sie, als Jacob, Gen. 32. 27. dann auch er hat gesagt: ich will dich nicht entlassen, non dimittam te, und dannoch entließ er ihn nach erhaltenem Seegen, nisi benedixeris mihi. Sie aber sagte: nicht deinen Seegen, oder sonst etwas, sondern dich will ich. *S. Bern. in Cant. Serm. 79.*

Unser seelige Agnes gebürtig von Sarsinia hat ihren Gespons Jesum von der Wiegen, ohne Aussatz, inbrünstig gesucht, und hat ihn lang nicht gefunden, die Ursach war: weil sie ihn nicht gesucht, wo sie solte; dann der Seelen-Bräutigam auf denen Gassen nicht mag angetroffen werden, als der über alles die Einsamkeit liebet, er hält sich nicht auf weiten Wegen auf, massen der Weg, der zum Leben führet, so Christus ist, schmal, und eng ist. Matth. 7. 14. Auf diesen engen Weg, nemlich im Closter Unser Lieben Frauen zu Barden in Italien, hat sie ihn endlich gefunden, und hat ihn, wie eifriger gesucht, also fester gehalten, dergestalt daß sie so gar mit einem Schwur bezeugt, ihn nimmermehr zu entlassen; indem sie sich ihm durch Ablegung der drey geistlichen Gelübder, und H. Profession auf ewig verbunden. Nach Gebrauch der Verliebten war ihr einzige Sorg nahe, und um ihn zu seyn, im Geruch seiner Tugend-Salben nach ihm zu lauffen, und in seine

seine Fußstapfen einzutreten, war ihre einzige Beschäftigung; hat auch solchen Fortgang, und Nutzen geschaffet, daß sie zum vollkommenen Besitzthum Engel-reiner Keuschheit, ungemeiner Armuth, und höchsten Grad des Gehorsams ehestens gelanget, welche schöne Tugenden sie mit tiefster Demuth, beständigen Gebett, harten Leibs-Castungen, vielfältigen Fasten, und Wachen sorgfältigst bewahret. Ihre sonderbare Lieblich-Freundlich- und Annehmlichkeit gegen allen, ohne Ausnahm, hat die Gemüther, und Herzen ihrer Mitschwester so heftig eingenommen, daß sie selbe nach Ableiben ihrer Abbtissin eihelliglich zur Nachfolgerin, und Vorsteherin erkiesen. Zu welcher Ehrentstell, und Würde ihre Tugend, und Heiligkeit desto schönern Glanz von sich gegeben, wie sichtiger sie aus der Dünkel ihres vorhin verborgenen Wandels, auf öffentlichen Leuchter erhoben, in anderer Augen gefallen, wordurch sie allen zur Nachfolg ein mächtiger Antrieb worden.

Sie ward durch viel Wasser der Trübsalen, heftige Wind der Versuchungen, und mächtiges Feuer leiblicher Schwachheiten, und Gebrechlichkeiten geprüft; hat aber alles, auch im geringsten von ihrem Geliebten sie zu sondern, nichts vermögert, bis endlich der Tod ihren Leib zwar von der Seelen entzweyert, die Seel

aber hiemit desto fester mit ihrem Göttlichen Gespons verknüpft, wie mehr diese von denen Banden des Leibs aufgelöst, mit ihm vereinbaret zu werden, fähig worden: dann kein Mensch: (spricht Gott) im Leben mag mich sehen. Erod. 33. 20.

Ihr heiliger Lebens-Wandel, und hohe Verdiensten werden vom Himmel bis heutiges Tags mit unaufhörlichen Miraculn bestätigt, und beehret, da alljährlich an ihrem Fest-Tag, welchen die Baadner hochfeyerlich celebriren, die Baad-Wässer wundersam zuwachsen, und wider die Natur brennende Feuers-Flammen hervor geben, gleich als wolte Gott an ihr erfüllet zu seyn andeuten, was geschrieben stehet: Viele Wässer haben ihre Lieb nicht können auslöschen, ganze Flüß werden sie nicht überschütten. Cant. 8. 7.

Sie hat gelebet, und geleuchtet in diesem sterblichen Leben um das Jahr Christi-1100. und liegt in der Kirchen Castri pereti parvi beerdiget, allwo ihr zu Ehren ein Altar aufgerichtet stehet, und von Christlichen Volk andächtigst besucht wird. Menol. Bened. August. Florent.

Desto stärker hab ich gehalten, den ich gefunden, wie später ich gefunden, den ich gesucht. Ven. Beda in c. 3. Cant.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.





## Der neunzehende Februarii.

Der Seelige Hieronymus Suesſanus, E. C. M. C.

**I**nget darnach, daß ihr eingehet durch die enge Porten.  
Luc. 13. 24.

**D**eſes war die auf von einem ihm gethane Frag: Ob wenig wären, die ſelig würden? erörterte Antwort des Welt-Heilandes. ibidem v. 27. Durch dieſe enge Porten aber eingehen iſt nichts anders, als die Sinnen abtöden, die Paſſionen, und üble Neigungen unterdrucken, der Natur einen immerwährenden Gewalt anthun, und in die Enge ziehen, alle verbottene, und auch viel erlaubte Ge-  
lüſten aus dem Weg raumen, den Ueberfluß vermeiden, und allein ſich mit dem, was nöthig, begnügen, die Gebotte Gottes, und zuwei-  
len auch die Evangelische Råth nach Bråften beobachten. Graſſet ſer. 2. Septuagesimæ. Um durch ſolche enge Porten einſtens eingehen zu können in das Himmelreich hat auch Hieronymus Suesſanus, von Neapel gebürtig, einer aus denen erſten, die dem ſeligen Paulo Juſtiniano zu Anfang ſich beugeſellet, den dahin führenden Weg (als der ſchmal iſt, Matth. 7. 14.) erkieſen, da er den breiten am Romanischen Hof, wo er in der Würde eines hochehrbaren, und geliebteſten Proto-Medici bey mehrer Pápſten geſtanden, verlaſſen, ſeine Habſchaft, Reichthümer, und menſchliches Anſehen, und Ehren mit Füſſen getreten, und das nicht minder rau-

he, als ſeiner von Jugend auf gemächlich erzogener Complexion ſtracks widerlauffendes neue Inſtitut der Camaldulenſer von Monte Corona umfangen.

Von nun an, daß er am Feſt der Allerſeligſten Jungfrauen Mariæ Heimiſuchung aus denen Händen Pauli Juſtiniani den armen Habit angezogen, hat er gleichwie an der Lebens-Strengheit, und regulariſchen Obſervanz keinem gewichen, alſo vor allen andern der Tugend wahrer geiſtlichen Armuth ſich gånzlich ergeben: Dann er nicht nur alle Eigenthümlichkeit, ſondern auch jeder Ding Ueberfluß, ſowohl ſeine Bequemlichkeit, als den gemeinen Nutzen des ganzen Ordens betreffend, über alles gehaſſet, welches er andern mit Worten, mehr aber mit dem Werk ernſtlich gelehret, daher man in ſeiner Zellen nicht das geringſte Geſchirrelein, oder ſonſt etwas unnöthiges anſichtig werden konnte. Man ſande bey ihm keine zweyfach, oder doppelte Kleidung, und jene, ſo er am Leib truge, waren alte, und öfters zerriffen, unter dem er ein von denen Schultern bis über die Knie langendes ſcharfes Buß-Kleid hatte, und meiſtens eine groſſe Platten von Blei auf bloſſem Leib angetragen, bey welchen ſich zu verwundern, daß er ſie auch bey ſchwer, und harter Hand-

Hand-Arbeit niemals abgelegt. Von seinem Fasten, und Abstinenzen etwas zu melden, wird ein Überfluß seyn, zumalen sein ganzes Leben ein immerwährendes Fasten gewesen. Zu seinen unabsonderlichen Wandels: Gefehrten hatte er zu aller Zeit, und Ort das Gebett, und Betrachtung, als der nicht kunte nicht allzeit das Gemüth zu Gott erhoben haben; vor allen doch aus seinem gottseeligen Thun glanzte hervor eine inbrünstige, und heftige Andacht zu Maria der Mutter Gottes, durch dero Hülff, und Huld er Zweifels ohne der vornehmen Rhuenfer-Erem Fundator zu seyn verdienet, welche da er sie kaum als seine Schutz-Patronin alldort installiret, alsobald mit vielfältigen, und grossen Miraculn das Ort bezietet, ihme aber in seinem frommen, unternommenen Werk eine wundersame Helferin sich erwiesen. Es war mit einem Wort keine einzige Eigenschaft Eremitischen Wandels, und Tugend, so man in ihm nicht finden möchte; nichts einem einsamen Mann Zuständiges, so er nicht im höchsten Grad besessen. Wie schärfer, und strenger er aber gegen sich, desto gütiger, und liebreicher erzeugte er sich gegen andern.

Als Paulus, dieses Namens der Vierte Römischer Papst, Hieronymum, als der von Kindheit an ihm bekannt, werth, und lieb gewesen, nach Rom beruffen, und, ihn wegen so rauhen, und armen Kleidung bewundernd, gesprochen: Was ist das vor ein Aufzug, mein Hieronyme! du gehest mit dir selbst gar zu hart

um, du mußt nachlassen; hat er in grosser Demuth geantwortet: Ein solcher Habit (Heiligster Vatter) gebühret einem Büßer: dann welche zart, und weiche Kleider tragen, seynd in denen Häusern deren Königen, Matth. 11. 8. nicht in der Wüsten. Auch du, setzte der Papst weiters fort: wirst ferners nicht in der Wüsten, sondern allhier bey uns verbleiben, inständig solst du ein Cardinal, und kein Eremit mehr seyn. Welche Wort den demüthigen Hieronymum nicht anders als ein Donnerstreich zur Erden auf seine Knie geworfen, wo er von heftigen Zähern übergossen kaum kurze Zeit sich zu versammeln, und zu entschliessen erhalten, bey seiner Wiederkehr aber der Gnad, in der Wüsten sein angefangenes Eremiten-Leben fortsetzen zu dürfen, mit harter Mühe gewähret worden.

Nicht nur von hohen Stands-Personen, oder dem höchsten Statthalter Christi, sondern von Gott selbst wurde die Tugend Hieronymi auch mit Wunderwerken ansehnlich gemacht. Da einstens, als er der Erem ad Grottas, unweit der Stadt Massaccio Prior, war, Gott bey grosser unter seinen Brüdern entstandener Hungers-Noth, und anderseits wegen häufig, und hoch gefallenen Schnee etwas zuzubringen gänzlich benommener Hofnung auf sein mit grossen Glauben unterstütztes Gebett väterlich geordnet: daß die scharfe Kälte in einen sanften Regen verwechselt, gottseeligen, und guttbätigen Menschen den Weg gebahnet, wo  
mit



mit vermittelst eines mit Provision wohlbeladenen Maultbiers, welches (gleichwie ihr Führer) bey allen dazumal starken Regen nicht im geringsten naß, oder befeuchtet worden, seinen Dienern, wie Hieronymus vorgesagt, zugekommen. Nicht minder hat Hieronymi kräftiges Gebett zu Gott bey einer Vornehmen, und Hochadelichen, jedoch in ihrem Ehestand unfruchtbaren Matron vermöget, wann sie auf dessen inbrünstiges Bitten, um welches sie bey ihm öfters angehalten, endlich gar bald mit einer erwünschten Leibs-Frucht, und nachgehends mit mehreren vom Himmel dergestalten erworbenen Erben beglückt worden, daß sie zu Hieronymum scherzweis gesprochen: was thust du, O Vatter! ein Tröpflein Wasser mir zu erbitten, hab ich gebetten, du aber hast mir einen häufigen Regen erworben.

Von diesem unsern noch in diesem Leben wandlenden Hieronymo hat Cornelius des H. Olibetaner-Ordens würdigster Abbt, und Probst zu Venedig, ein Mann eines ansehnlichen Wandels, und heiligen Lebens frey zu sagen sich nicht gescheuet: Ob schon jegige unsere Zeiten gänzlich verderbet seynd, so halt ich das vor, daß man einen vollkommenen Mann doch finden möge; nemlich Hieronymum Sueffanum, der Eremiten Fundator, und Eremiten des H. Camalduldi; von dessen Vollkommenheit so sonderbare Anzeigen habe, daß ich wissenschaftlich, und weislich ihn unter die Heilige zehlen darf.

1. Theil.

Mansuetus von Pergomo, der Eremiten von Camaldulo General, und geistreicher Mann, als er von dem neuen, durch Paulum Justinianum fundirten Camaldulenser-Institut gehöret, ungeacht er zu Anfang vor dessen Folgling gleich als Irrgehenden, und von seinem Schaf-Stall abgewichenen Schäflein, ja als vor einem Abenteuer ein Schröcken und Abscheu gehabt, ist von dem Gespräch Hieronymi in so weit bewegt, und im Liebs-Geist entbrunnen, daß er selbe nicht nur selbst höchstens veneriret, sondern ihnen frengebigst die bis dato von seiner Congregation besessene uralte oben benannte Eremiten-Höhle auf ewig mit allen Rechten cediret, und übergeben.

Meldung von Hieronymo thut ferners Bucelinus Ord. S. P. N. Benedicti in seiner Chronologia Benedictino-Mariana im 1531. Jahr, wie folget: „Aus denen vornehmsten Grund-Säulen, und Zierden der neuen Marianischen Congregation von Monte Corona zeigt sich hervor unter berühmtesten Namen der Heiligkeit jener beglückteste Beschützer der neuen Reformation, und Marianischen Namens, Hieronymus Sueffanus, Prior zu Massaccio &c.“ Gestorben, und in die ewige Palläst seiner Frauen (Maria) aber übergangen ist Hieronymus Anno 1556. als ein wahrer Büsser den 19. Febr. an dem überaus grossen Buß-Tag (genennet Ascher-Mittwoch) aufdaß, da er seine gebenedeyte Seel Christo seinem Schöpfer, voll der Verdiensten einlieferte, ingedenk, wie er ein Mensch von

Staub, und Aschen wäre, den Leib, damit er wieder zu Staub, und Aschen würde, der Erden überlassen. Ex Luca Rhuenli, & Menologio Benedictino.

O wie eng ist die Pforten, und wie schmal der Weg, der da zum Leben führet, und wenig seynd ihrer, die ihn finden. Matth. 7. 14. Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zwanzigste Februarii.

Der H. Joannes Brandenicus, des H. Romualdi Discipul.

**S** Er kleinere niemand durch Ehrabschneiden, weder gib dergleichen williges Gehör, gleichwie Salomon vernahmet: mische dich nicht unter die Ehrabschneider: dann sie gehen jähling zu Grund. S. Pet. Dam. 1. 6. Epist. 26.

**S** Er beyden ist ein Lehrmeister unser H. Joannes, von welchem wir heut handeln. Es ist Joannes seinem Ursprung nach von Venedig, aus dem uralten, an Reichthumen, und bey dem gemeinen Wesen, oder Republic erworbenen hohen Ehrenstellen berühmtesten Rathsherrn-Geschlecht, mit dem Zunamen Brandenichi (des H. Petri Urseoli, Herzogen von Venedig, innerster Freund, und Schwestermann) geböhren. Der, weil er mit seinem Schwager zum Tod des Vitalis Candiani (soll seyn Petri Candiani, wie in eben des H. Petri Damiani alten Schriften gelesen wird, daß also dieser Fehler in den neuern, aus Unobachtsamkeit des Druckers muß unterloffen seyn) wie am 14. Januarii, ein Mitwürker gewesen, ebenfalls allen Rechten gemäß auch ein Mitbüßer auf ewig seyn wollen. Dero wegen sich mit Urseolo der Zucht Ro-

mualdi sich unterworfen; allen zeitlichen Nutzen des Vatterlands, und Stammes-Haus auf die Seiten gesetzt, Ehren, und Welt-Lüsten den Rücken gekehret, und mit ihnen in höchster Geheim, zu nächtllicher Weil nach Aquitanien in das Eusanensische Kloster St. Michaelis abgeschiffet; Allwo er aus denen Händen Romualdi den H. Habit angenommen, und seine Novitiat-Zeit zum höchsten Lob, und Seelen-Nuß glücklich erstrecket. Nach welchem er, grösserer Vollkommenheit halben, zu seinem nicht weit vom Kloster in der Wüsten wohnenden Vatter Romuald, und Marinum übergangen. Alda hat er beyder sehr strenge Lebens-Art mit Freuden umfassen, die da bestunde, daß er ein ganzes Jahr zur Speis nichts anders genossen, als täglich nur ein Händlein in purem Wasser gekochter Zisern. Drey Jahr lebte er mit Romuald von schwerer Hand-Arbeit, die da ware das



das Erdreich umgraben, anbauen, und pflanzen, wodurch geschehen, daß, da er die gewöhnliche Leibs-Nahrung nichts gemehret, nothwendig die Fasten wegen so hartem Feld- und Acker-Bau verdoppelt. Neben dem war er ein äußerster Verfolger seiner selbst: an Füßen gieng er bloß, seine Ruhe war hart, und kurz, in Berdemüthigung seiner selbst ware er denen andern zur Verwunderung; im Gehorsam bewähret; in geistlichen Lesungen, Betrachtungen, und Tugend-Schritt unermüdet; vortrefflich in brüderlicher Liebe. Mit welchem allen unser lieber Joannes Grandenicus doch in einem sich verhauet, so er aber freywillig theuer genug gebüßet. Es hat nemlich Romuald, als er aus Welschland einen Brief erhalten, in dem er berichtet wurde: wie daß sein Vatter Sergius das Kloster-Leben verlassen, und wieder in die Welt fehren wolte, beschloffen unverzüglich, um diesem seinem Vatter Hülff zu leisten, abzureißen, und derowegen die Hut, und Obforg eines gewissen Französischen Grafen, Namens Olibanus (wie am 23. Martii) der sich selbiger Zeit, das Clösterliche Leben anzutreten zu Romuald verfüget, ihm (Joanni) ernstlich anbefohlen, dergestalt, daß er sich bey Leib nicht von der Seiten des ernannten Grafens lassen solle, sondern, wann auch schon die andern, als Guarinus, und Marinus (dessen erstern am 21. Junii, des anderten am 8. Augusti gemeldet wird) sich weiter begeben würden, er, so er anders den Namen, und Straf eines ungehorsamen Religiosen nicht nach sich zie-

hen wolle, sich denselben solle angelegen seyn lassen. Nachdem nun Romuald abgereiset, ist auch Joannes, Guarinus, und Marinus hinterlassener Verordnung Romualdi gemäß mit Olibano, um ihn allen Hindernissen in seinem heiligen Vorhaben, die etwann von Bekreundten, oder sonsten möchten vorkommen können, zu entziehen, ins Welschland nach dem Berg Casino gezogen, allwo er im Kloster S. P. Benedicti Mönch worden. Über eine Weil hat Marinus sich aus Andacht auf den Berg Gargani den H. Erzengel Michael zu verehren, und allda in einer Höhlen seinen übrigen Lebens-Lauf zu enden, verfüget: Guarinus aber sich nach Jerusalem, das Heil. Grab Christi zu besuchen, vorbereitet, welchem letztern sich beigefellen, in Joanne Grandenico unter dem Schein eines nicht unbilligen Werks, eine grosse Begierde entstanden, und zwar also heftig, daß ihn von solcher Jerusalem-Reis weder Romualdi unter Gehorsam gegebener Befehl, weder Olibani Bitten, und auch mit Zäher vermengtes Beten nicht abhalten mögen. Über derjenige, der gesagt hat: Wer euch verachtet, der verachtet mich, Luc. 10. 16. hat geschwinder, als man vermeinte, Joannem, wie einstens Paulum Act. 9. 8. von seinem unmäßigen Eifer abzuhalten gewußt, mit diesem Unterschied, daß jener blind, dieser frumm worden: dann er kaum den Berg Casini zurück gelegt, ihm das Pferd seines Reis-Gesährten Guarini das Bein entzwey geschlagen, durch welch tödtlichen Streich er zu

Boden fallend endlich, obschon etwas spät angefangen, das Gebott (wie Petr. Dam. im Leben S. Rom. c. 15. redet) seines Lehrmeisters zu Gemüth zu nehmen, wodurch er an dem Bruch seines Fußes erkennet, daß Glauben, und Treu brechen eine Sünd seye. Auf solche Art ist Joannes veranlaßet worden, mit krummen Füßen aufrichtig den Weg der Buß, und des Heils zu wandern: Dann er alsobald in das Kloster zurück gefehret, nechst denselben ein armes Hüttlein erbauet, in welchem er einsam, und verschlossen durch ganze 30. Jahr ein fromm, und heiliges Leben geführet. Es ist nicht genug auszusprechen; was grosse Lieb er denen ihn Besuchenden nicht minder leiblich, als geistlicher Weis erzeiget. Seine Demuth war mehr zu bewundern, als nachzufolgen. Im Fasten, und Abstinenzen ware er überaus streng, anben aber so behutsam, und verhalten, daß auch seine Mitbrüder des Klosters dessen kaum Wissenschaft haben kunten. Unter andern seinen hohen Tugenden ware nicht die mindeste, die Flucht, und Haß des sonst so gemeinen Lasters des Ehrabschneidens, Nachreden, Murrens, und Urtheilen. Dann, wann jemand in dergleichen sich vor, oder bey ihm ausliesse, wurden solche ehrenrührische Wort nicht anders, als ein auf einem Stein abgeschossener, und auf den Schützen zurück kehrender Pfeil auf den Verleumder von ihm wieder zurück getrieben. Petr. Dam.

Endlich fieng er an mehr von Heftigkeit der Liebe Gottes, als Ver-

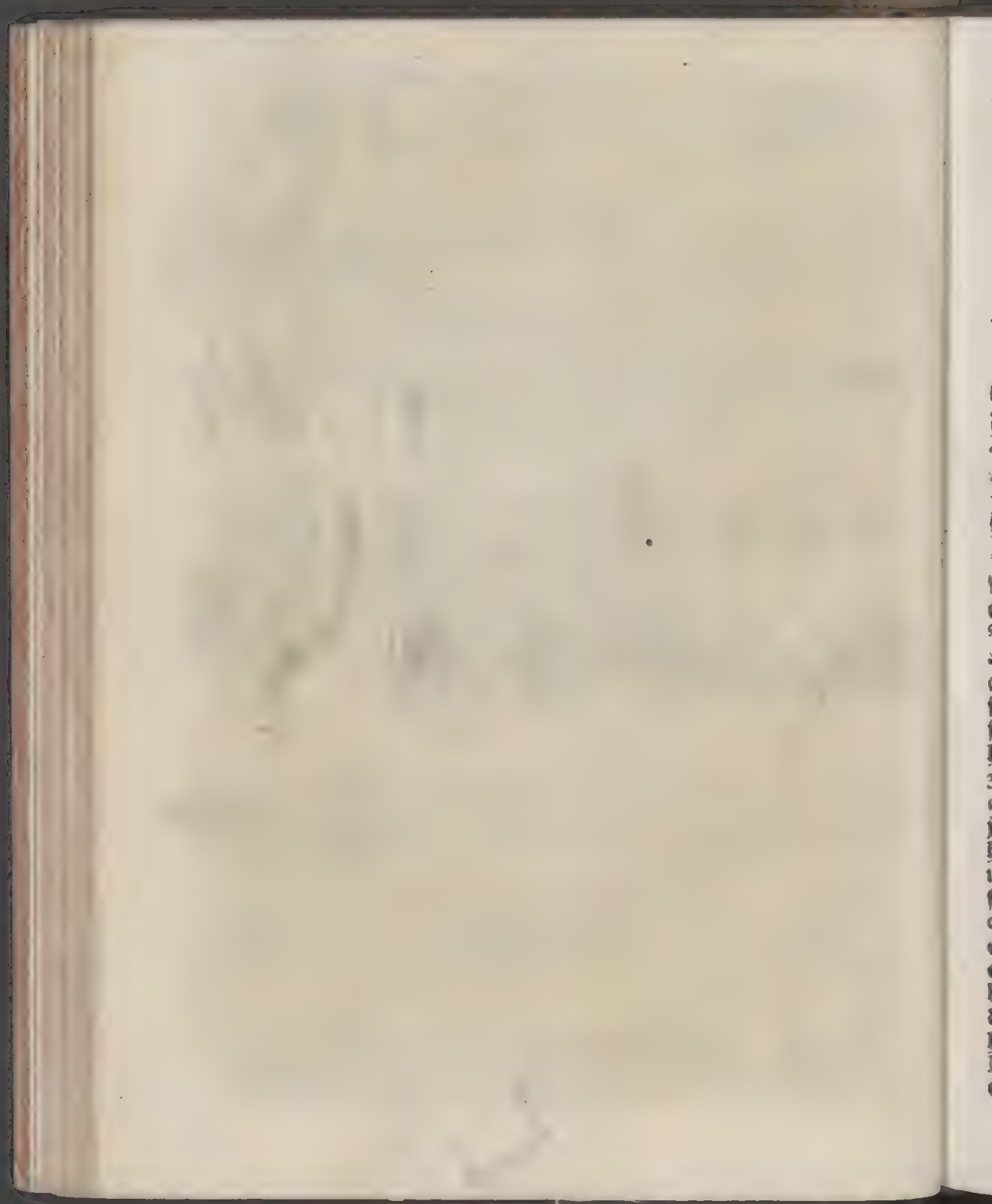
schwerde einer Krankheit an Leibeskräften mehr und mehr abzunehmen, und verliesse nach 80. ungefehr seines Alters, und 40. in der Einsamkeit, in ununterbrochener Buß, grosser Strengheit, und hoher Beschaulichkeit zugebrachten Jahren dieses Zeitliche durch am 20. Februarii des 1010. Jahrs beglücktesten Ubergang in das Ewige. Dessen Heiligkeit, und grosse Verdiensten fundbar zu machen, Gott auch nach seinem kostbaren Tod vermittels desselben Vorbitt sich gewürdiget, mehrmalige Wunder, und Miracul zu würken, welchen P. Fortunatus Ulmus, ein Casinenser Mönch, gebürtig von Venedig in seiner Beschreibung der Insul das H. Georgii des Grössern beysetzet, daß sich jüngsten am Casin-Berg ein Mönch mit einem dergestalt grossen Leibes-Schaden beschweret befunden, daß er auch nicht einen Schritt für sich machen konnte, in welchem armseeligen, und erbärmlichen Stand, weil es an leiblich, und menschlichen Mitteln verzweifelt war, er seine Zuflucht mit grossem Vertrauen zu den Seel. Joannem Grandenicum, dessen Heilige Reliquien da in Casin ehrerbietig aufbehalten werden, genommen, und in kurzer Zeit von diesem Ubel, und allen Schmerzen gänzlich, und völlig erlediget worden.

Unter andern seinen vielfältig, und vortrefflichen Tugenden soll wohl jeglich Christliche Seel innerst zu Gemüth nehmen, den Nächsten nicht zu urtheilen, und dessen Ehr unberührt zu lassen: Dann im Urtheilen ist die Sünd dessen, der urtheilet, grösser, als





21. Feb:  
Cognovit Adelberti claustrum sibi forte rebelle,  
atria et Ottonis post Romualdus adit:  
illum facta Deo se templi reddere vota  
urget, at in tempus crastinat qlo fidem.  
Le rephl l'qns IngVh: prope rex est Verbagte SanCt'l  
elle euentis el vera fVise Dabat.





als die Sünd desjenigen, den man geurtheilet. *S. Ambros. Apol. David 2. c. 2.*

Ex S. Pet. Dam. Bucellini Menol. Guidone Grandi, & propria vita Veneriis Ao. 1731. edita.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der ein und zwanzigste Februarii.

Otto, Römischer Kayser, Romualdi in Welschland andächtiges Beicht-Kind, und Kayserl. Parola gemäß, Pflicht-schuldiger Discipul.

**I**st du beglückter herrschen, so diene deinem gütigen Jesu, so wirst du beglückt regieren: dann ihm dienen, ist herrschen. *S. Bern. de Pass. c. 30.*

**D**iese Wort zu begreifen, ist Otto, Römischer Kayser, dieses Namens der Dritte, mit so mächtigem Nachdruck von Romuald gelehret worden, daß er sie ins Werk zu setzen bey Kayserl. Parola angelobet, und ehestens den Habit, und Ordens-Institut Romualdi zu umfassen sich verbunden. Also schreibet der H. Petrus Damiani, sprechend: Er (Otto der Kayser) hat dem seeligen Romuald das Reich zu verlassen, und den Ordens-Habit anzunehmen versprochen, wodurch jener der unzählbare Menschen beherrschte, einem armen Mönchen ein unterworfenener Schuldner seiner selbst zu seyn angefangen. in vit. c. 25. und abermal: Er hat betheuert, daß er sein gethanes Versprechen halten wolle, sobald er die rebellische Stadt Rom in die schulddige Bortmässigkeit werde gebracht haben. c. 30. Deme stimmt ein Bucelinus mit folgenden Worten: Otto III. der Kayser ein seinem Wil-

len gemäß (weilen er vom Tod übereilet worden) aus unserer Marianischen Famili (also nennet der Authör unsern Samalduenser-Orden) inbrünstiger Liebhaber der Mutter Gottes ist gestorben im Jahr Christi 1002. Chron. Benedictino-Mariana ad secundum Annum Sup. mille.

Solche so seltsam, als wunderbare Resolution so grossen Monarchens, nebst ewiger Gedächtnuß-würdiger Zuneigung zu unsern H. Benedictiner-Orden, und gegen uns als dessen mindesten Gliedern (die er ihm vermög vielfältiger, und groß erzeugter Wohlthaten halber unsterblich verbunden gemacht) erfordern zur schuldigster Dank-Bezeugung in Kürze sein Leben, so viel als dieses Buchs Ordnung zulasset, und unserm Vorsatz dienlich, heut vorzustellen.

Es ist Otto, als der Dritte dieses Namens, geboren in Sachsen, Ottonis des Ersten (welcher wegen seiner um das Römische Reich sonders

Wohlverdienen der Groſſe genennet wird) und Adelheidis, Fundatorin des Cloſters Einſidl, anjeho in ihrem Echellenfer-Cloſter am Rhein an Miraculn glänzend-ruhender Benedictinerin, Enick; Ottonis aber des Andern, und Theophania, einer an Tugenden, und Chriſtlichen Wandel hochberühmter Dame, ehlich erzeugter Sohn, aus deſſen Freund- und Verwandtschaft viel heilige Perſonen hergeſtammet, deren benanntlich ſeynd unſer H. Bonifacius, und Adalbertus, beyde Romualdi Discipuln, und glormwürdige Märtyrer Chriſti, Gregorius dieſes Namens der V. Römiſche Papſt, und endlich eben (wie einige Scribenten wollen) unſer H. Batter Romualdus. Philipp. Maria hiſt. l. 3. c. 11.

Seine Jugend-Jahr hat dieſer unſer Otto unter der Zucht St. Bernardi, Hildesheimiſchen Biſchoffen, in groſſer Unſchuld, Chriſtlichen Tugend-Wandel, und einem ſolchen Fürſten wohlanſtehender Wiſſenſchafts-Erriernung lobwürdig zugebracht. Der Frommkeit, Andacht, und geiſtlichen Perſonen ware er von Kindheit ſonderbar zugethan. Er ware ſtark, und heldenmüthig, liebreich, und freundlich, im Wohlſtand niederträchtig, unerschrocken in Widerwärtigkeiten, in ſeinem Handel, und Wandel klug, und vorſichtig, ein Freund der Freuden. Von denen Unterthanen, und Hof-Miniſtern ſehr geliebt; gegen heilige, und fromme Leute hatte er eine ſonderbare, und bewundernswürdige Veneration, und Hochachtung, mit denen er gern umgieng, ſie öfters be-

ſuchte, zu kennen verlangte, ihm zu Hof-Räthen erkiefete, und, um deſſo vertraulicher mit ihnen converſiren zu können, mit, und bey ſich haben wolte. Aus welchen (deren ſeiner Zeit viele florirten) ſonderbarlich waren der Heil. Biſchoff Franco, der H. Erz-Biſchoff Heribertus, und in ſeiner Zurückreiſ aus Weſchland obbenennt unſer H. Adalbert Prager-Biſchoff, und Discipul Romualdi.

Gottes-Häuser, Kirchen, und Cloſter hat er unterſchiedlich erbauet, fundiret, und mit reichem Einkommen verſehen, aus welchen nicht die geringſte waren die Kirchen unter dem Titul des H. Adalberti in der Inſul Tibur, und die auf Anhalten des H. Romuald in der Perenſer-Einöde aufgebaute Kirch, Crem, und Cloſter St. Adalberti. Reliquien der Heiligen hat er mit nicht mindern groſſen Eifer, als Unkoſten verſamlet, andächtig verehret, ehrbareſt aufbehalten, und unterſchiedliche vornehme Kirchen damit beſchenket, und ausgezieret, gleichwie eine iſt erſtberührete St. Adalberts-Kirchen in der Inſul Tibur, in welche er die heilige Reliquien des H. Apoſtels Bartholomäi (von dem ſie jetzt den Namen führet) und einen Arm oftgedachten H. Adalberti, der ſeiner Zeit den Marter-Zweig erlanget, aus Pohlen mit ſich überbracht, als er deſſen heiliges Grab zu Gneſen Gelübds halber, wegen auf deſſelben Vorrith, und Verdienſt erhaltener Geſundheit, und andern Wohlthaten, mit bloſſen Füſſen, und Thränen-flieſſenden Augen andächtigſt beſuchet. Neben dieſen hat er auch die



heilige Reliquien unsers heiligsten Erz-  
Batters Benedicti am Casin-Berg,  
des H. Evangelisten Marci zu Bene-  
dig, des H. Dionysii Areopagita zu  
Paris, des H. Bischoffen Martini  
zu Turin persönlich besucht, und gott-  
seeligst verehret. Des Heil. Adal-  
berti Heiligsprechung hat er noch in  
selben Jahr, da er gelitten, mit Bo-  
leslao, König in Pohlen vom Papst  
Gregorio dem V. ausgewürket. Die  
Ehre Gottes, und Klosterliche Zucht  
hat er mit unbeschreiblichen Eifer je-  
derzeit zu befördern sich beflissen, des-  
sentwegen ihm sonderbar verpflichtet  
seynd das Kloster am Casin-Berg, und  
unser Kloster Clasis zu Ravenna, die er  
beyde erhoben, und mit grossen Frey-  
heiten begnadet, nebst dem aber das  
letzte mit einem solchen H. Abbt  
versehen, was für einer ware unser  
H. Romuald, den er seiner ungemei-  
nen Demuth gemäß selbst in hoher  
Person zu Peri in der Wüsten besu-  
chet, auf dessen harten Liegerstatt zu  
ruhen, und in der armen Zellen zu  
übernachten, sich gewürdiget, und  
ihn alsdann mit mächtigen Bitten,  
auch endlichen Bedrohungen, die Abb-  
ten anzunehmen beweget.

Den Glauben Catholischer Religion  
hat er unermüdet gesucht zu erwei-  
tern, um dessentwillen er auch von  
Romuald die H. H. Joannem, und  
Benedictum, als Apostolische Predi-  
ger für das Königreich Pohlen, be-  
gehret, und erhalten, die hernach die  
Neuglaubige mit ihrem Blut bestät-  
tiget. Er ware denen Feinden der  
Kirchen Gottes ein unablässlicher  
Widersacher, und dero stärkster

Schild, zu welchem Ziel er zweymal,  
erstlich als die hoffärtig, und unrubi-  
ge Römer den unschuldigen H. Pap-  
sten Joannem dieses Namens den XIV.  
des Throns entsetzet, und hernach,  
als der vermessene Rathsherr Cres-  
centius den seeligen Gregorium den  
V. ins Elend verjaget, und an dessen  
Statt einen Aler-Papsten auf den  
Thron erhoben, in eigener Person  
mit grossen Kriegsheer ins Welsch-  
land gezogen, Rom belagert, gede-  
met, und dem Päpstlichen Stuhl ihr  
rechtmässiges Haupt wieder zugestel-  
let.

Seine grosse Niederträchtigkeit,  
und Demuth ist neben obengesetzten  
Act der Besuchung Romualdi, eines  
armen Einsid, auch sonders zu erse-  
hen, daß, da er einstens all' incogni-  
to den H. Marcum zu verehren in  
Benedig angelanget, sich in der Resi-  
denz Petri Urseoli II. Herzogen von  
Benedig, unsers H. Petri Urseoli des  
Ersten, und Romualdi Discipuls  
leiblichen Sohns, niedergelassen, bey  
seinem Tisch zu erscheinen, dessen da-  
zumal just zur Welt geborne Toch-  
ter Felicitatem aus der H. Tauf zu  
heben, Belieben getragen.

Der Gerecht- und Billigkeit war  
er ein unerhörter Schutzmann, also,  
daß er seiner eigenen Kayserl. Ehe-  
Gemahlin, ja eigener Person nicht zu  
verschonen, sich entschlossen, wie fol-  
gende Begebenheit aus Baronio im  
Jahr Christi 998. bezeuget.

Es hatte Otto zur Gemahlin Ma-  
riam, Königs Arogonia Tochter, ein  
unfruchtbares, zugleich überaus gei-  
les Weib, welche ihren Gelüsten ein  
Ge-

Genügen zu thun, lange Zeit einen Jüngling, unter weiblicher Kleidung, als eine so vermeinte Cammer-Bedientin, schändlich mißbrauchet, der auf ergangenes Urtheil des Kayfers die Flammen ungebührlicher Liebe mit brennenden Scheiter-Hauffen lebendig zu büßen bemüßiget worden; auch Maria wäre nichts minders erfolgt, wann nicht vieler Freunden inständiges Vorbiten den Pardon vor damals erhalten hätte: Als sie aber mit ihrem Kayserl. Gemahl auf der ersten Römer-Reise sich zu Modina in Italien abermal von unordentlicher Liebe gegen einen wie schön, und adelich, so fromm, und tugendsamen verehelichten Grafen einnehmen lassen, dergestalt, daß sie ihrer Ehr, und Treu vergessen, ihn zur Unzucht einladen dürfen, weil er aber ob solcher nur zu gedenken entseßlicher That die Einwilligung bestand: und starkmüthigst widersaget (gleichwie einstens das unverschämte Weib Putiphars den Joseph Gen. 39. 16.) beym Kayser, als hätte er sie zur Geilheit zu ziehen sich vermessen, unschuldigst anklagen dürfen, welchen Otto allzuleichtglaubig, wider alles Protestiren, gleich einem Kayserl. Majestät schuldigen durch das Schwerdt vom Leben zum Tod hinrichten lassen, dessen Unschuld durch Unordnung Gottes, so die Wahrheit liebet ewiglich, und Recht schaffet denen, die Unbild leiden Ps. 145. v. 18. wunderbarlich kund worden; indeme die bedrangte Wittib, als eines Tags Otto, allen Billigkeit und Recht zu sprechen, öffentlich zu Gericht saße, mit ihres unschuldig hin-

gerichteten Grafens verborgen habenden Haupt hervor getreten, und auf ihre Frag: Was jener, der einem das Leben unverschuldet nimmer, verdiene? vom Kayser gegebene Antwort: daß solcher gleiches Todes sich schuldig gemacht: verstanden, alsobald das Haupt hervorgezogen, mit Besatz: Ew. Majestät dann haben ihnen das Urtheil selbst gesprochen, welche wider alles Recht meinem Mann (dessen Haupt mit mir ins Feuer geworfen, der Unschuld Prob geben soll) hinzurichten befohlen; wie auch geschehen, das weder jenes, noch sie im geringsten nicht verleset worden. Ist so dann Maria von dem die Gerechtigkeit liebenden Kayser, als er sie schuldig, den Grafen aber unschuldig erkennet, mit Erstaunung einer ganzen Welt, durch die Hand des Henkers lebendig verbrennet, die Wittib aber mit reichen Gaben, und vier mächtigen Schlössern beschenkt worden: damit er hingegen auch seiner Seits Gott für wider die Unschuld allzu-  
jäh gesprochenes Urtheil genug that, hat er, nach Ausfag glaubwürdiger Scribenten, sein eigenes Haupt zum Schwerdt verdammet, und mit ihm also die Execution vorzunehmen, Befehl gegeben; hätte auch nicht ausgeset, wann nicht seine Minister, Hof-Staat, und Råth ihn davon verhindert hätten, mit Vorwenden, es wäre der Göttlichen Gerechtigkeit durch Hinrichten Maria, und Gutthätigkeit gegen der Wittib genug geschehen. So weit Baron. und Phil. M. in not. hist. vit. S. Rom. l. 4. c. 8. f. 121.



Solche Ottonis geschützte Gerechtigkeit hat schon zu seiner Zeit unser H. Petrus Damiani in seinen Schriften angerühmet: Dieser (nemlich Otto dieses Namens der Dritte Röm. Kayser seynd dessen Wort) als er kaum 20. Jahr seines Alters überschritten, hat unter andern vielen herrlich, und vortrefflichen Thaten, so er geübet, dreyen vornehmsten Häuptern des Reichs, nemlich Rudolpho, Reimundo, und Arimundo die Augen ausgestochen, mit welcher ansehnlicher Handhabung der Gerechtigkeit er dergestalten aller fremde Güter an sich ziehender Gemüther erzittern gemacht: dergestalt in die Ruhe der Sicherheit, und des Friedens das ganze Reich gesetzt, daß alle und jede inner den Schranken des Ihrigen sich forchtlos gehalten, und über das Ziel ihres Rechts keineswegs geschritten. Dahero der allgemeine Ruff erschallen: in Ausbreitung sechser Augen ist ein ganzes Reich in Ruhe gestellet worden: 3. seynd blind worden, und einem ganzen Volk hat das Licht erwünschten Friedens geschienen. Tom. 3. Opusc. 57. c. 5.

In der anderten Ankunft zu Rom die dem Papst Gregorio dem V. zugefügte Unbild an denen Rebellen zu bestrafen, hat er den Urheber selbigen Aufruhrs, Crescentium, einen mächtigen Römer, vor andern zur billigen Straffe zu ziehen entschlossen: weilten sich aber dieser seinem Ubel vorzukommen, in das unüberwindliche Castell St. Angeli salbiret, also daß ihn zu ergreifen, keine Hoff-

nung wäre; hat er (Otto) ihn vermittels Dami eines seinigen vertrautesten Hof-Herrns (von dem am 9. November) unter dem Vorwand ertheilter Gnad, und völliger Freyheit, listig aus dem Castell gelocket, und endlich dem Recht gemäß enthauptet. Welcher obschon in sich selbst gerechtester, in Ansehen doch gebrauchter Umstände das Ziel zu erreichen, verübter Act den bishero ersehenen Tugend-Glanz zwar in etwas, weit mehr doch Joanna des gebührend abgestraften Crescentii hinterlassener Ehetheil verdunkelt, indem sie mit ihrer ungemeynen Schönheit, und lieblicher Sitten-Artigkeit unsers sonst unüberwindlichen Kayfers Gemüth in so weit überwunden, und gefesselt, daß er ihr zum Slaven, sie ihm zur Concubin worden. Allein, wann fallen menschlich, und durch die Buß aufstehen Englisch, so ist in Otto beydes erfüllet; Dann er nach dem Fall Romualdo nebst angezogenen den Grafen von Modina, und letztern, Crescentium betreffenden, auch diesen mit Joanna begangenen Fehler, und Mißthaten mit reumüthigem Herzen gebeichtet, und die von ihm (Romualdo) auferlegte obschon sonst einem solchen Monarchen unerhörte Buß, als da ware von Rom aus bis auf den St. Michaels-Berg Gargani mit bloßen Füßen pilgern, im Closter Clavis in Psalmen singen, strengen Abbruch, Ausmerglung des Leibs, mit eisernen Cilicien, rauben unter Kayserl. kostbaren Kleidern verborgenen Buß-Sack, harter Liegerstatt, und andern Casteyungen eine ganze

40. tägige Fasten-Zeit zubringen, und endlich das Reich, die Welt, und sich selbst verlassen, und Gott als ein armer büßender Mönch auf ewig im Orden zu dienen bey Kayserl. Parola angeloben, willfährigst, und bis auf das letztere vollkommenst erfüllet, welches er von Anno 997. wegen wichtig unterloffenen Reichs-Geschäften, und ins Teutschland ver richteter Reise bis Anno 1001, immer verschoben; allwo Romuald zu End letzternannten Jahrs nach Hof in Ravenna geeilet, und ihn Gott gethanes Gelübd (so ferners ohne Gesfahr nicht rathsam wäre zu verschieben) zu bewerkstelligen; ernstlich ermahnet, mit Zusage (als Otto vor so väterliche Ermahnungsdankte, und den Rath unverzüglich zu folgen abermal betheuerte, so bald er nur etwelcher unruhiger Bürger in Rom entstandene Unbändigkeit werde gedemet haben) wann du nach Rom ziehen wirst, wirst du Ravennam nicht mehr sehen. S. Pet. Dam. in vit. Rom. c. 30. welcher Prophezeung Wahrheit auch der Ausgang gezeiget: Dann Otto so treue Vermahnung nicht, wie er gesollet, erwegend seine Reise nach Rom fortgesetzt; alldorten zwar Frieden geschaffet, allein in der Zurückreise die Stadt Ravennam nicht mehr erreicht: massen Joanna theils, weil sie sich durch vom Kayser (wie es einem wahren Büßer die nächste Gelegenheit zur Sünd zu vermeiden zustehet) aus dem Hof beschene Abschwaffung ihrer Person aller Hofnung, Kayserin zu werden, entsetzet, ersehen, Rache zu nehmen; theils von

denen Römischen Widersachern des Kayfers angefrischet, Ottoni unter dem Schein noch nicht gar erloschener Liebe mit vergiften Handschuhen ein Präsent gemacht, von welchen er nach und nach abzehrend endlich im Schloß zu Patern in die Todes-Nöthen gelanget, welches er gegen Gott schönest resigniret, als eine gerechte Züchtigung seiner Missethaten gegebener Uergernuß, und leichtsinnig verschobenen Gelübds reumüthigst angenommen, mit weinenden Augen vor denen Füßen des H. Heriberti zur Erden liegend seine letzte Beicht abgestattet; und mit übrigen heiligen Sacramenten versehen den 21. Jener 1002. bußfertig aus diesem in das andere, ausser allen Zweifel ewig beglückte Leben übergangen: dann anders ohne Unbild nicht mag geurtheilt werden; wann seine streng geübte Buß, letzte vollkommen verrichtete Beicht, jederzeit geschüste Gerechtigkeit, sonsten fromm, und tugendsam geführter Wandel, und Regierung, vielfältig grosse Verdienst, und gute Werk, und endlich von so vielen heiligen verwandten Personen, nemlich Romualdo, Bonifacio, Adalberto, Gregorio V. und H. Adalheide (die dieses Todts traurigen Zufall im Geist schon vorhinein gesehen, und derowegen bey Göttlicher Barmherzigkeit inbrünstige Vorbitte gethan) vor ihm verrichtete Gebetter in Erwägung gezogen werden; wie auch daß Gott öfters nach verübter, jedoch bereuter Sünd den Menschen durch zeitlichen Tod von dem ewigen errettet, gleichwie Origenes lehret:

Sie



8.  
 des  
 inter  
 ener  
 ein  
 nach  
 bloß  
 ge-  
 önst  
 htiz  
 ener  
 cho-  
 om-  
 de-  
 Er-  
 bge-  
 Sa-  
 ener  
 an-  
 be-  
 an-  
 eur-  
 reng  
 ver-  
 ügte  
 und  
 und  
 enst,  
 n so  
 nen,  
 dal-  
 lhei-  
 ufall  
 und  
 her-  
 an)  
 in  
 auch  
 je-  
 chen  
 igen  
 ret:  
 Die







Sie waren würdig, spricht er, in dieser Welt ihre Sünden zu übernehmen, auf daß sie durch ihnen angethane Bestrafung vermittels allgemeinen Todes gesäubert aus diesem Leben reiner scheideten. Tract. 8. in Math.

Unterdessen hat ein jeglicher zu beherzigen, daß da sene alles eine lauztere Eitelkeit, ausser Gott lieben, und ihm allein dienen. Joan. Gerson l. 1. c. 1. de imit. Christi.

Von diesem unsern Gottseeligen Kayser Ottone hat Ditmarus bey Baronio im Jahr 1001. num. 2. was folgt: Otto der Dritte lag bey tiefer Nachtstille dem Wachen, und Betten ob: hörte mit ganzen Thränen-Flüssen nicht auf, zu beweinen

die Mackel seines Gewissens. Sehr oft hat er eine ganze Wochen, einzig den Pfingstag ausgenommen, im Fasten zugebracht. Im Allmosen geben war er überaus freygebig. Und wiederum A. E. 1002. n. 2. den 24. (solte seyn den 21.) Jenner ist Otto der Dritte die Cron des Römischen Reichs, berühmt, und unsträflich in Treu und Glauben aus diesem Leben geschieden, und hat denen Seinigen eine unüberwindliche Traurigkeit unterlassen, weilen zu jener Zeit über ihn kein Freygebigerer noch gütigerer gewesen ist. Ex Philip. Maria, Bucelino, Baronio, Petr. Dam. Beyerlink, & aliis.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zwey und zwanzigste Februarii.

Der H. Petrus Damiani, Eremit der Abellaner-Erem, und der Heil. Catholischen Kirchen Cardinal.

**S**An wohl ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie der Frucht ihres Leibes sich nicht erbarmen soll? und ob sie schon dasselbige vergessen würde, so will ich deiner doch nicht vergessen. Siehe, ich hab dich in meinen Händen geschrieben. Jaci 49. 15.

**B**eydes, der Mutter Grausamkeit, und Gott des Herrn grosse Barmherzigkeit hat unser heilige Petrus Damiani, noch ein Säugling mütterlicher Brüsten, erfahren. Geboren ward er zu Ravenna in Italien wie von edlen, so ehrbaren, aber mit Mitteln vom Glück sparsam begabten Eltern, der schon in der Wiegen durch unterschiedliche widrige Dinge, und Mühseelig-

keiten gereinigt zu werden, den Anfang gemacht, und zwar um so viel empfindlicher, wie unerwarteter das Instrument, und der Wegzeig seiner ersten Drangsal ware, nemlich seine leibliche Mutter, welche ob vorhin so vielen schon erzeugten Kindern, und solche zu ernähren kleiner Haabschaft ihm ihre Brust fast eher entzogen, als zu saugen dargereicht, dergestalten, daß er auf solche Art aller mütterlicher

Treu, und Pflicht entsehet, vor Hunger, Durst, und Kälte nun allgemach verschmachtet wäre, wann nicht eine nächst benachbarte Weib: Person aus Mitleiden ihn schon halb todt an ihre Brüste genommen, zum Feuer erwärmet, und endlich wieder erquicket, sodann der Mutter unter scharfen Verweis, ihrer Leibes-Frucht inskünftige mehrere Sorg zu haben, liebreich zurück gestellet hätte.

Raum ware er abgESPANNET, wurden ihm von GOTT beyde Eltern aus diesem Leben entzogen, wodurch dem unschuldigen Kind eine weit grössere Noth zugestanden, als jene war, die er zurück geleyet, immassen sein alterer Bruder unter dem Schein des Mitleidens und brüderlicher Liebe, aber mit grausam verstellten Sinn, und Herzen, ihn zu erziehen begehret, und unter seine Zucht übernommen, mithin in eine erbärmliche Dienstbarkeit gezogen, gottlos gehalten, mit Schlägen unarmherziglich tractiret, und endlich zum Schwein-Hirten auf das Feld gestellet, allwo er halb nackend, den Hunger zu stillen kaum trockenen Brods genug hatte; nichts desto weniger hat er doch jenen einstens ungefehr erfundenen Silber-Pfenning nicht zur eigenen Leibs-Dürftigkeit verwendet, sondern einem Priester, daß er vor seine verstorbene Eltern Mess lesen solle, gottseeliglich dargegeben, welch heroischen Act der Himmel zu belohnen nicht lang verschoben, da ein anderer dessen Bruder, der Heil. Römischen Kirchen Erz-Priester, Namens Damianus (von dem Petrus hernach, der Dankbarkeit zu steuern,

den Zunamen sich zugeeignet, und allezeit behalten) diß so spöttlich denen Schweinen fürgeworfene Edelgestein, unsern kleinen Petrum aus dem Roth gezogen, nicht brüderlich, sondern recht väterlich genähret, und in die Schulen zum Studiren befördert, allwo es gar bald von GOTT inhabender Talenten solchen Glanz von sich gegeben, der aller übriger Mitschuler Wissenschaft fast verdunkelt, da er diese mit seinen von der Tugend, und Frommkeit begleiteten Fleiß so beglücket, und geschwind ergriffen, daß er sie ein neulicher Lehrling, nun als ein öffentlicher Professor zur Verwunderung seiner Lehrermeister, unter Frolocken eines ganzen Welschland, andere von der Canzel höchst nuzlich gelehret, also, daß er an vornehmen Schülern, Reichthumen, Ehren, und grossen Namen immer mehr und mehr zugenommen, und berühmt worden, von welchem er also sein Gemüth nicht einnehmen lassen, daß er vielmehr ingedenk der Unbilden, so ihm die Welt angethan, sie auch jezt, da sie schmeichelte, mit schielgen Augen angesehen, eine ihr zum Trug ganz entgegen stehende Lebens-Art ergriffen, unter höchsten Ehren seinen Leib hart hergenommen, unter prächtiger Kleidung raube Buß-Gürteln angetragen, auf Fasten, und Betten sich verleget, und mit langen Wachen, Casteyung, und Discipliniren das üppige Fleisch in schuldige Dienstbarkeit des Geistes zu bringen sich ernstlich beworben, welcher ihrer einstens etwas heftiger entstandener UngeStümmigkeit zu begegnen, er sich



in tief vorbey rinnenden Fluß gese-  
ket, und also das Feuer der Unrei-  
nigkeit mit Wasser gelöschet.

Die Arme, und in diesen Christum,  
hat er öfters an seinem Tisch zu spei-  
sen gepflegt, deren einem als er zu  
einer Zeit in Abgang des weissen, ein  
schwarzes Brod aufgelegt ersehen,  
und inner sich selbst also gesprochen:  
Christus sitzet mit dir zu Tisch, und  
er soll ringer als du tractiret seyn?  
hat er sich dergestalten in seinem Ge-  
müth gerühret erfunden, daß er sein  
Brod mit des Armen verwechselt,  
und von Stund an die Welt zu ver-  
lassen, den Schluß gemacht, auch die  
Gelegenheit, selbigen zu bewerkstel-  
ligen; sorgfältig gesucht, die er end-  
lich in zwey frommen aus unserm Ere-  
m Abellana nechst Catrria, welche der S.  
Romualdus eine Zeit bewohnet, und  
durch seinen Discipul, den Seel. Lu-  
dolphum, erhoben, zu sich kommen-  
den Religiosen gefunden, ob derer  
heilig, und außerbaulichen Wandel,  
und Conversation sein Herz zum ein-  
samem Leben so mächtig eingenommen  
worden, daß er im Closter Unser Lie-  
ben Frauen am Ufer des Adriatischen  
Meers erstlich, ob er die Eremitische  
Strengheit zu übertragen genugsam  
wäre? durch 40. Tag sich vorsichtig-  
lich geprüfet, und sodann wider aller  
Verwandter, und Bekannter Wissen  
und Vermuthen in besagter Abellaner-  
Erem den heiligen Habit angezogen:  
von da an ist nicht zu beschreiben, mit  
was Ernst, Eifer, und Inbrunst er  
der Tugend, und seines Berufs Voll-  
kommenheit nachgejaget, die er auch  
um so viel höher emporgebracht, wie

tiefer er dero zwey Grund-Steinen  
der Demuth, und der Armuth gele-  
get: beyder wie er ein Meister gewe-  
sen, hat uns der Verfasser seines Le-  
bens mit wenig, aber nachdrücklichen  
Bericht zu verstehen gegeben, wann  
er meldet: Petrus ungeachtet seiner  
grossen Gelehrtigkeit, und Wissen-  
schaft, sodann daraus bey jedermän-  
niglich erfolgter hoher Nestime habe  
eine solche seiner selbst Verach:ung in  
Kürze erobert, daß ihm nicht schwer  
gefallen, unter all und jede seiner Mit-  
Eremiten sich zu erniedrigen, und solch  
von sich selbst ringfähiges Concept  
mit Mund und Feder zu betheuern,  
also daß er sich jederzeit genennet, und  
in seinen Schriften unterzeichnet:  
Petrus, der Sünder; Diesen sei-  
nen mit Mund, und Feder angege-  
benen Sinn, und Urtheil hat er eben  
mit folgender Begebenheit fein be-  
stätigt: Er wurde einstens von sei-  
nem Obern, sich weiß anzuziehen, und  
mit ihm über Feld zu reuten befeh-  
let, die Demuth hinwiederum, und  
Liebe der Armuth veranlassete ihn zu  
bitten, in schlechterer Kleidung die  
Reiß antretten zu dürfen, wie er dann  
auch, jedoch vergebens versucht; nun  
dem Gehorsam nicht zu widerstreben,  
hat Petrus dem Befehl gemäß sich ver-  
halten, es hat ihm aber, wie er nach-  
gehends ausgesagt, diese Weiße des  
Kleides solche angstbaste Rötthe der  
Schamhaftigkeit in das Angesicht ge-  
locket, daß er auf der Strassen die Au-  
gen zu erheben sich nicht einmal getrau-  
et, in Meinung jedermann deute mit  
Fingern auf ihn, und sage: er wäre,  
oder stelle vielmehr einen woflaufge-

bukten Hochzeiter, als einen demüthig, und armen Religiosen vor, welche, wie er geglaubet, dem Menschen gegebene Vergernuß baldist aus dem Weg zu raumen er bey Austritt aus St. Vincentii-Closter, wo sie in der Zurückreise zugetehret hatten, seinen Meister etwas voraus reiten lassen, und eilends um einen schlechten Habit den Seinigen verwechselt davor haltend, wann es zum Lob gedeyet, daß unter einem schlechten Mantel ein grosser Weltweiser verborgen seye, es weit löblich, und rühmlicher wäre, daß die Tugend eines Mönchs unter der Hülle eines Armen sich verborgen halte. Um seinen Eifer zur Tugend heftiger anzublasen, hat er in obberührten St. Vincentii-Closter auf vieler Brüder zugleich unterkommendes Anhalten sein, und unsers H. Romualdi Leben, Tugenden, und Thaten, als nach 15. von dessen seeligen Ableiben verlossenen Jahren zierlich beschrieben, und verfaßet, in dessen Fußstapfen er auch großmüthig eingetreten, und unermüdet darauf gefolget, sodann seiner Fromm- und Gelchrtigkeit solchen Glanz von sich gegeben, daß er erstens dem Pomposianischen Kloster, die dasige Jugend zu unterweisen gegeben, endlich nach glücklich zu End gebracht jenen 2. Jahren zurück berufen, und des in der Abellaner-Erem jüngst verstorbenen Abbtens Amt auf sich zu nehmen gezwungen worden. Wann jemals wahr erfunden worden, daß der erste Eifer, und Lust etwas zu lernen, seye die edle Art des Lehrmeisters: Primus ardor discendi, no-

bilitas est Magistri. S. Ambr. so hat es sich gezeigt in Petro; dann kaum die von ihm betretene Würde, und der Erem Abellanā angenommenes Regiment lautbar worden, die Zahl der unter seine Anführung sich ergebenden Geistlichen also angewachsen ist, daß jenes wie immer weitschichtiges Ort Abellanā nicht genugsam ware, alle zu fassen, und derowegen viel andere Clöster zu errichten nothdringlich gewesen, mithin zu einer besondern Congregation, dero Haupt die Abellaner-Erem verblieben, empor gestiegen, er aber vor Gott an Verdiensten vergestalten zugenommen, daß ihm Wunder würden etwas gemeines worden: dann er öfters Wasser in Wein verwandelt; einem von muthwilligen Soldaten mit vielen Kugeln durchschossenen Wein-Faß, den Wein ohne einzigen Tropfen von sich zu lassen, um aber einen Dürstigen, und Armen zu erquickten, so viel, und nicht mehr als nöthig, von sich zu geben, gebotten: In höchster Hungers-Noth, und Brod-Mangel überflüssigen Segen Gottes prophezenet; mehreren auf denen Reisen in Lebens-Gefahr stehenden, auf Anrufen seiner Hülfs sichtbarlich erschienen, und ihnen Beistand geleistet; in dem Benedictiner-Closter des Abbtens Desiderii von einem Besessenen die Teufel ausgetrieben: welche samt andern mehr grosse Tugenden Petri den Papsten Stephanum, dieses Namens den Neunten, dahin veranlasset, daß er ihn nach Rom berufen, und ohne allem Ansehen seines Widerstands Anno Christi 1058. zum Cardinale, und Oester-



enfer-Bischöffen erwählet, aus welcher ihm wider seinen Willen zugekommener Würde, und Ehrenstelle er nun erkennet, was da jene vor 3. Jahren beschene Erscheinung habe sagen wollen. Es ist ihm nemlich vorgekommen, es wäre ihm eine schöne, und hochedle Braut vermählet worden, die er doch noch anrühren, noch recht ansehen könnte, weil sie ihm aber rechtmäßig zugegeben worden, ihr sich zu widersetzen auf keine Weise das Herz gehabt hätte, daß also jenes Gesicht außer allem Zweifel, ein Anzeigen gewesen dessen, was hernach erfolgt ist, wann man Zeugnuß hat. Auch. vit. cap. 24. daß er sich oft wehemüthig beklaget über die aufgebürdete Würde, welche er doch in Ansehen des Gehorsams von sich zu schieben allezeit geforcht. Solcher nun ihm mit dem Amt anvertrauter Heerde hat er jederzeit großväterliche Sorge getragen, sie zu allen Tugenden befördert, und richtig auf den Weg des Heils geleitet, denen Wittwen, und Waisen Recht geschafft, sie unter seinen Schutz genommen, und zu ihrem Ruh, und Guten seine eigene Renten, und Einkommen mildreich verwendet; täglich zwölf Arme gespeiset, ihnen zu Tisch gedienet, deren Füßen in Person selbst gewaschen, und endlich aus dem Fuß-Becken unter vielen Thränen seine Speise genossen, worüber er leglich die nöthige Nacht-Ruhe auf harten Brettern genommen.

Endlich hat er angefangen, seine Vorhin im beschaulichen Leben genossene, und bey so lastvollen Geschäfts-

ten verlohrene Ruh zu erwecken, und zu bedauern, entschlug sich derowegen seiner Cardinals- und Bischöflichen Würde, und verfügte sich in seine geliebte Einsamkeit; die ihm darum vom Papsten hundertjährige auferlegte Buß (wie sie gleich darunten im 162. Blat beschrieben, zu lesen ist) hat er mit Freuden auf sich genommen, und in einer Jahres-Frist vollzogen, auch mit Beweisung vieler Exempeln, und vernünftigen Ursachen die seines Thuns sich entschuldiget, daß ihm endlich im geschöpften Vorhaben verbleiben zu dürfen, eingewilliget worden. Worauf er sich ungeachtet seines schon so hohen Alters, mit vielem Wachen, und strengen Leibs-Casteyungen gepeiniget, mit eisernen Ketten, und Banden verstricket, und sehr unbarmherziglich hergenommen. Beyde Fasten-Zeiten brachte er ohne aller gekochter Speise, und Getranks zu, einzig mit rohem Obst zufrieden, welche rauhe Lebens-Art ihn endlich in eine schwere Krankheit gestürzet, in der er doch zur Nachlaß gewöhnlicher Enthaltung, und Abbruchs vom Fleisch-Essen niemals können veranlasset werden; allein, so heiligen Haß seiner selbst hat der gütige Gott mit wunderthätiger Herstellung der Gesundheit erwidriget.

Der allgemeiner, von der heiligen Regul anbefohlener, und vermittels Romualdi eigener vit. c. 6. & 26. dann der Seinigen gegebenen Exempel, schwerer Hand-Arbeit hat er sich niemals entschlagen. Dessen Proband thun 5. von seiner Hand geschmigte, und

und mit so viel lateinisch verfaßten Reimen dem höchsten Kirchen-Haupt Alexandro II. verehrt, und zugesendete hölzerne Löffeln: Die Reimen in Latein waren, wie sie folgen:

Magna per exiguum manus aurea  
 suscipe lignum,  
 Nolo datum trutines, sed dantis vi-  
 scera libres:

Audeo, quod parti non est, præ-  
 sumere toti;

Carmina quod scripsi, totidem ti-  
 bi ligna polivi,

Chartula venalis, donantur cætera  
 gratis.

Zu teutsch:

O groß, und goldene Hand,

Nimm hin schlecht-hölzne Gabe,

Hab s'Herz für wohl bekannt,

Nicht, was gesandt ich habe.

Ich schicke dir zertheilt,

Was ganz nicht schicken darfst:

Wie viel ich Löffel feilt,

So viel der Reimen schärfste:

Hab kauft allein s'Papier,

Umsonst kommt s'ander mir.

Er hat sowohl vor, als nach resignirten Cardinalat unterschiedlich Päpstliche schwere Gesandtschaften be-  
 richtet, und sich um die Catholisch Römische Kirch unsterblich meritirt gemacht. Die Mayländische Kirch hat er von der Nicolaiter-Regerey, und Simonie gereinigt, und nach-  
 dem sie fast durch 200. Jahr in sol-  
 chen Irrthum gesteckt, mit dem Päpst-  
 lichen Stuhl wider versöhnet. Das Cluniacenser Kloster hat er wieder in ih-  
 re Freyheit gesetzt, und zum Genuß der  
 Privilegien gebracht. Den fast durch

die ganze Welt eingerissene Blutschän-  
 derischen Behohnungen hat er sich als  
 ein feste Mauer vor das Haus Gottes  
 entgegen gestellet, und derselben Fein-  
 de glückseligst überwunden. Mit ei-  
 ner unglaublichen Freyheit, und  
 Standhaftigkeit hat er in einer Ver-  
 samlung zu Frankfurt dem Kayser  
 Heinrich dieses Namens den Dritten  
 dahin bewegt, daß er einen Gesand-  
 ten die verursachte Zerspaltung zu ver-  
 nichten, und der Kirchen-Freyheit  
 vorzuschützen, nach Rom abgeschicket.  
 Eben diesen Kayser hat er vom gefaß-  
 ten Vorhaben, seine Ehegemahlin  
 Bertham wider alles Recht zu ent-  
 lassen, mit geschicklicher Olimpsigkeit  
 abgehalten.

Seine Mitbürger der Stadt Ra-  
 vennâ, welche durch die Wellen der  
 Zwietrachtigkeit mit der Römischen  
 Kirchen fast versenket waren, hat er  
 wieder in das Schifflein St. Petri  
 zuruck gebracht, und von denen Stras-  
 fen, in die sie gefallen, absolviret.

Wie geneigt er aber ware irrende,  
 und sündige Neben-Menschen auf den  
 rechten Weg zu leiten; so ernsthaft  
 erzeugte er sich in Bestrafung derer  
 Lasteren, und mag dessen Eifer abge-  
 nommen werden, wann man ersihet,  
 und liset, daß er auch in hohen geist-  
 lichen Stands-Personen vor denen  
 Augen der Menschen nicht groffe Feh-  
 ler streng gezüchtiget; wie er gethan  
 mit jenem seinem Reiß-Gefährten,  
 dem hochwürdigen Florentiner-Bi-  
 schoffen, deme er, wegen zur nächst-  
 lichen Weil im Gasthaus mit andern  
 gethanem Schach-Spiel, um die Zeit  
 zu pafiren, zur Buß dreymal das  
 ganze



ganze Psalter-Buch auszubetten, 12. arme Personen zu speisen, mit so viel Silber-Groschen sie zu beschenken, und derer Füß zu waschen, und zu küßsen, auferleget. Opolc. 20. c. 7.

Unser lieben Frauen grosses Officiu, und Samstägliche Verehrung, die Andacht am Montag denen armen Seelen beyzuspringen, die Freytag-Fasten, wie auch die Weiss, Disciplin zu machen, hat er mit eigen, und seines Discipul des S. Dominici Loricati der Erem Citria Prioris Exempel eingeführet, und mächtig beförderet, welches alles die Römische Kirch nachgehends zur uusterblichen Glorie des Urhebers angenommen, und approbirt.

Dem unrechtmäßig aufgeworfenen Papsten Cadaloo, der die Kirch sehr geplaget, hat er sich starkmüthig entgegen gesetzt, und die ihm innerhalb einem Jahr erfolgende Absetzung, und Untergang vorge sagt. Letztlich als er in der Zurückreis seiner letzten Gesandtschaft zu Favenz bey seinen von ihm fundirten Camaldulensern sie zu visitiren, zugekehret, ist er von einem Fieber überfallen, als ein Miracul freywilliger Leibs-Casteyung, und ein Wunder unüberwindlicher Geduld den 22. Februarii im Jahr Christi 1080. durch beglücktesten, und Englischen Hintritt aus dieser Wanderschaft in das himmlische Vaterland abgereiset.

Sein an Wunderwerken glänzender Leichnam ruhet in der Kirchen des Closters Unser Lieben Frauen, allwo er verschieden. Die Stadt, weil sie in gefährlichster feindlicher Belagerung augenscheinlich seinen Beystand erfahren, hat ihn auf ewig zum Schutz-

1. Theil,

Patron erkiesen. Er hat viel, und schöne Schriften zu unbeschreiblichen Nutzen der Kirchen, und Christlicher Welt hinterlassen. Von dem Baronius meldet: Er ist dieser Welt von Gott zu bedrangtesten Zeiten gegeben worden, auf daß er, da der Sündfluß des Fleisches zur Überschwemmung der Kirchen überhand genommen, mit seinem strenggeilen Leben, allgemeinen Predigen, und himmlischen Schriften ihre Säulung austrücken solle.

Der Hochwürdige Abbt Grandi Ord. Camaldulensis aber: Es ware Petrus Damiani in Wahrheit ein zu seiner Zeit hochgelehrtester, an Heiligkeit, und sonderbarer Auctorität vortrefflicher Mann: dessen Wohlredenheit, so du ansiehst, daß er Gregorio dem Grossen kaum weiche; wann den Eifer Hieronymo ähnlich; wann die Lebens-Strengheit, und Sorg das Eremitische Institut zu erweitern, dem S. Romuald nicht ungleich seye, bekennen wirst: als den zum Etsienfer-Bisthum, und Romanischen Purpur einzig die Tugend aus der finstern Wüsten erhoben, welchen um beschwerlichste Päpstliche Gesandtschaften zu verrichten, die weit bekannteste Klugheit vernüßiget. Den die geprüfte Demuth vom höchsten Ehren-Thron wiederum in die verächtliche Wüsten zurück geleitet; Dessen endlichen herrliche Tugenden jenem allein unbekannt seyn mögen, der sein Leben, seine Schriften, und Wunderthaten nicht gelesen, der so viel lobwürdige

Bh

dige

dige durch ihn zur Beförderung der Ehre Gottes gegebene, und von der allgemeinen Kirchen approbirte Anordnungen nicht erweget, der endlich nicht gehöret hat, in was hohem Werth er bey allen Römischen Päpsten, mit und vor welchen er gelebet, gestanden seye. Aus welchen drey nur insonderheit angereget zu haben genug seyn solle, deren der erstere, als Alexander der Aenderte, in einem Sendschreiben an die hohe Geistlichkeit in Frankreich geschrieben: Einen solchen Mann haben wir Sorg getragen, zu euch abzusenden; was für einen über ihn die Romanische Kirch nicht hat, Petrum nemlichen Damianum, den Ostienser-Bischoffen, der da unser Aug, und des Apostolischen Stuhls unbewegliches Firmament ist. Die andere zwey aber, als Gregorius der XV. und Urbanus der VIII. haben ihn eine Fierde, und Glorie des Camaldulenser-Ordens benamset. Grandi Dissert. 4. c. I. & 6.

Folget die von H. Petro Damiano ihm selbst lateinisch verfaßte hier ins Deutsche versetzte

### Grabschrift:

**I**ch war, was du nun bist: was ich bin, must du werden:  
Kein Glauben jenem gib, so da vergeht auf Erden.

**Au** Ding seynd eitle Traum, was wahrhaft, folgt bereit,  
Auf kurze Zeiten kommt die lange Ewigkeit.

Gedenk ohn Unterlaß mit reiffem Muth an Tod,

Auf daß du leben mögst ohn Ende mit dein Gott.

Was hier zugegen ist, vergeht wie Rauch im Wind,

Was künftig, bleibt allzeit, und nie ein Ausgang findt.

Beglückt ist der, so dich, O lose Welt! verlasset:

Der dich, und all das dein von ganzem Herzen hasset:

Der ihm, und seinem Fleisch zuvor abstirbt durch Leiden,

Eh' er dem Fleische nach von dir sich hin thut scheiden.

Der Erd den Himmel thu vor allezeit vorziehen,

Zu seinem Ursprung laß das Gmüthe frey abfliehen.

Der Geist soll über sich, woher er kommen trachten,

Was ihn hier unterdrückt mit stetem Haß verachten,

Gedenke mein, ich Peter dich thue herzlich vermöhen,

Mit Betten, und mit Seuffzen sprich: wollst sein, O Gott! verschönnen.

Ex vit. in Princip. Operum Petri Damiani. Bollando, Bucelino, Abb. Grandi, propr. Camald. & aliis.

**O** was vielfältig, und grosse Drangsalen hast du mir gezeigt: als du dich wieder gewendet, hast du mich wieder lebendig gemacht. Ps. 27. 21. Vatter, und Mutter haben mich verlassen, aber der HERR hat mich aufgenommen. Ps. 26. 10.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



Folget:

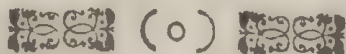
Wie eine Buß von hundert Jahren verrichtet werde:

**D**ie Buß von hundert Jahren (spricht der Heil. Petrus Damiani Tom. 3. Opusc. 51. c. 8.) wie wir von dem Urheber (dieser ist der Heil. Dominicus Loricatus) selbst erlernen haben, wird also erfüllt: nemlich, weilen drehtausend Geißel-Streich bey uns richtig ein Buß-Jahr ausmachen, und die Abbettung 10. Psalmen, tausend Streich, gleich: wie es oft probiret worden, zulasset: nun aber das Psalter-Buch in 150. Psalmen besteht, so findet man, daß, so einer richtige Rechnung machet, die Geißlung dergleichen ganzen Psalter-Buchs recht die Buß von fünf Jahren bringe. Nimmet man so dann entweder fünfmal zwanzig, oder zwanzigmal fünf, so kommen hundert. Woraus folget, daß, welcher zwanzigmal das ganze in hundert funfzig Psalmen bestehende Psalter-Buch mit geißlen abbettet, hundert-jährige Buß erfüllet zu haben, ganz nicht zweifelt.

So hat derowegen, wie aus erst-berührter Beschreibung des Heil. Petri Damiani abgenommen wird, ein Psalm hundert Streich, zehn Psalmen tausend Streich, dreißig Psalmen drey tausend Streich, welche dreißig Psalmen mit unbegriffenen drehtausend Streichen ein Buß-Jahr

ausmachen. Wann nun dieses von dreißig Psalmen, und drey tausend Streichen bestehendes Buß-Jahr fünfmal genommen wird, so bringet es das ganze Psalter-Buch, nemlich hundert funfzig Psalmen, und funfzehn tausend Streich; diese wiederum zwanzigmal genommen, bringen drey tausend Psalmen, oder zwanzig Psalter-Bücher, drehmal hundert tausend Geißel-Streich, und einhundert-jährige Buß; daß also der Heil. Petrus Damiani, wie oben am 159ten Blat, angedeutet worden, als er die ihm vom Papsten, wegen ohne Erlaubnuß entlassener Cardinalats-Würde auferlegte hundert-jährige Buß verrichtet hat, zwanzigmal das Psalter-Buch ausgebettet, und darunter drehmal hundert tausend Geißel-Streich ihm gegeben habe.

Ferners, wie der Heil. Cardinal eben bezeiget, im vierzehenden seiner geschriebenen Werklein, wird abgenommen, daß die Buß eines Jahres verrichtet werde, wann man dreißig Psalmen bettet, und darunter drey tausend Geißel-Streich thut, oder aber, wann man statt diesen zwanzigmal das ganze Psalm-Buch ausbettet, oder fünf und zwanzig heilige Messen celebriret. Welche zwey letztere Werk hundertmal gemehret, zwey tausend Psalter-Bücher, zweytausend fünfhundert Messen, und eben so wohl eines als das andere ein hundert-jährige Buß ausmachen. loc. cit.



## Der drey und zwanzigste Februarii.

Der Seelige Guido dieses Namens der Erste, nach dem Heiligen Romuald sechster Prior zu Camaldulo.

**E**s ist weit sicherer, in Unterthänigkeit, als im Ober-Amte stehen. Joan. Gersen. l. 1. c. 7.

**E**s wird niemals einer in Abrede stellen, daß „da einer Seelen zu regieren angenommen, er eine schwere Sach, „und harten Last auf sich geleet: zumalen er vor dem Gericht Gottes von allen deren Seelen sowohl, als auch von seiner eigenen ungezweifelte Rechenschaft dem Herrn geben muß; und daß die Schuld denen Hirten werde aufliegen, wann der Hausher (Gott) weniger Nutzen von seinen Schaafen empfangen wird. „S. P. Bened. in Reg. c. 2. Welche, und dergleichen Ermegnissen auch hohe, und an Tugenden fruchtbarste Eeder-Bäume erzitternd gemacht, und die ihnen entweder angetragene Ober-Stellen durch eilfertige Flucht zu verhindern, oder besessene ohne Verzug zu quittiren, verursacht. In welchen Puncten unser heutige Guido ein tapferer Nachfolger gewesen. Der obschon wider sonst insgemein wahrhaften Spruch Bernardi (wenig seynd, die nüglich, weniger, die demüthig vorstehen. Serm. 23. in Cant.) ein nüglich, und demüthiger Vorsteher gewesen, wie der kurze Inhalt seines Lebens beweiset; dannoch nicht anders, als mit einem Mitgepülffen die Stelle eines Obern,

um die daraus entstehende Gewissens-Bürde, nicht allein zu tragen, zu acceptiren sich bequemen können: dann nachdem sein unsträflicher Wandel, heilige Einfalt, grosse Unschuld, Eremitischen Instituts genaueste Observanz, sonderheitliche Lieb gegeben gegen seinen Mitbrüdern, samt übrigen einem wahren Diener Gottes wohlständigen Tugenden, bevor tief gewurzelte Demuth, dergestalten das Gemüth, und Herz deren, um einen neuen Prioren (zumalen der selige Martinus der I. nach dem H. Romuald fünfter Prior zu Camalduli dem beschaulichen Leben besser abwarten zu können, seine Bürde resigniret) zu erwählen Anno 1114. in Christo versammelten Eremiten so mächtig bewogen haben, daß sie ihn mit einhelliger Wahl wider seinen Willen zum Obern als sechsten Prioren nach dem H. Romuald aufgeworfen haben. Wie andere bereitwillig, und freudig heutiges Tags in derley Umständen sich erzeigen, so bestürzt, und bedrängt befand sich Guido; da er all sein Bitten, und, von solcher Bürde (oder besser Bürde) entlassen zu werden, alle vorgeschüzte Bewegnissen nicht angenommen zu seyn ersehen müssen. Warum O Herr! (waren ohne Zwei



fel mit Bernardo Abbate Italo zu Gott seine von Herzen gestoffene Klagwort) warumen, da ich in meinen Augen klein ware, bin ich im Geschlecht Israel das Haupt worden? warumen, da ich wegen meinen Verborgenen nicht rein ward, hast du wegen fremden Schulden deines Knechts nicht verschonet? was soll der Mensch thun? dem der Schmerz wegen vergangenen, die Mühe wegen gegenwärtigen, und wegen den zukünftigen Dingen die Furcht angstigt? die H. Väter stunden in wahrer Demuth, und lebten in einfältigem Gehorsam. Joan. Gerl. 1. 1. c. 18. und ich sollte in Ehren, und Beherrschung anderer leben? hat derowegen das mühesame Amt zwar aus Gehorsam angetreten, den Regiment- Stab doch, und die Inful aus Demuth, und ehrerbietigem Respect gegen Martinum seinen Vorfahrer anzunehmen, sich niemalsens bewegen lassen; daß also Joannem dieses Namens den Ersten anzusetzen, die Patres gezwungen worden, womit geschehen, daß so lang er im Leben gestanden, viel Donationen, und fromme Legaten bald unter dieses, bald jenes Namen verfertiget zu sehen. Aug. Flor. 1. 3. c. 4.

Über dieses hat Guido nach der Lehr des grossen Basilii Hom. 23. vor allen sich beflissen zu zeigen, daß er andern gleich, und kein Oberer der Einigen seye; indeme er eingezogen in seinem Thun, niederrächtia in der Kleidung, sanftmüthig in den Worten, liebeich gegen denen Aussen, gutthätig gegen seine Brüder, gedultig gegen die Ueber-

treter, freundlich gegen die Demüthigen, tröstlich denen Bedrangten, väterlich gegen Kranke; süß in der Ansprach, bereit zur Antwort, geschicklich, und willig gegen jedermann sich verhalten, wohl wissend, daß kein Verdienst aus dem zu achten seye, wann einer in der Schrift erfahren, oder in höhern Grad gesetzt ist, sondern wann er in der wahren Demuth gegründet, und Göttlicher Liebe voll ist. Joan. Gerl. 1. 3. c. 7. Womit er vermittels Göttlicher Gnad, so über die Demüthige der Himmel reichlich ausgießet, so viel ausgewürket, daß Camaldulum weit und breit berühmet, seiner Brüder nach eigenen Beispiel heiliger Wandel der Welt bekannt, zeitliche zur Lebens Unterhalt nöthige Ding vermehret, und der Orden dergestalten ausgebreitet worden, daß in dessen Ansehen Papst Paschalis der Aunderte selben viel neue Apostolische Privilegia ertheilet: auf daß was Romuald erbauet, und der Apostolische Stuhl begießete, von Gott täglich mehrers Wachsthum überkäme. Dannenhero er (Paschalis) m. t. ewig denkwürdiger Gutthätigkeit sowohl die H. Erem, als alle andere zuakommene Ort unter den Schuß des H. Petri an- und aufgenommen, Guidonem aus einem Prioren zum ersten General des ganzen Ordens erwählet, und ihm den Gewalt alle Oerter, als Glieder eines Reißs auf ewig zu ordniren, und zu regieren ertheilet; wie aus dem Päpstlichen unter den 4. Nov. des 1114. Jahrs ausgefertigten Decret erhellet, welches Anfangs also lautet: Paschalis, Bischoff,

ein Diener deren Dienern Gottes, dem ehrenwerthen Mann Guidoni Camaldulenser-Prioren, und seinen Nachkömmlingen auf ewig. Gott sey vor seine unsägliche Gab Dank; zumalen zu unsern Zeiten der Camaldulenser-Wüsten, oder Closter-Religion in so weit zuge wachsen, und überhand genommen, daß unterschiedliche Versam lungen vermittels Göttlicher Gnad in eine Versammlung gelanger, und die vielfältige Ort eine Zucht, ein Orden, und ein Regiment, als in einem Herzen, und einer Seel be stunden ic. So wollen, und be schliessen wir Kraft des Apostoli schen Stuhls, daß alle diese, als ein Leib unter einem einzigen Haupt, das ist unter dem Prior der Camal dulenser-Wüsten zu allen Zeiten be stehen sollen ic. Leslichen hat zu eben diesen Zeiten Guido die Kirchen des Heil. Vitalis mit allen zugehörigen Gründen, und Einkünften zu Sori dem Orden überkommen, und end lich, nachdem er das Camaldulensi sche Wesen mehr mit Göttlichen, ver mittels seinem unablässlichen Betten, und in Angesicht Gottes wohlgefäl ligem frommen Leben erworbenen Seg gen, als äußerlicher Beschäftigung ersprießlich registret; seiner seits aber in solcher Ehr ohne Schmerzen, im Ober-Amt ohne Betrübnuß in der Hoheit ohne Eitelkeit niemals gele bet, sondern ernstlich der Demuth

nachgejaget, und sie geliebet, ist er eben darum, weilen er sie so bestän dig geliebt (liebe sie, so wird sie dich erheben. Prov. 4. 8.) von ihr erhoben worden, als seine gebenedey te Seel im Jahr Christi 1125. durch seligen Hintritt erworben die wahre Glorie, und Ehr, so da ist vor denen Engeln bey Gott, allwo ihn Chris tus als einen wahren Folgling erken net, und vor seinen Engeln erhöhet; indeme er auch seiner Demuth nach gefolget, dann er gesagt: Matth. 11. 29. Lernet von mir: dann ich bin sanftmüthig, und von Herzen des müthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. S. Basiliius Hom. 22. de humil. Ex Aug. Flor. Thoma Minio & Grandi.

Höret, ihr Vorsteher! die ihr auf dem Stuhl des Regiments sitzet; meinst du wohl, ihr lebet nach dem Beyspiel des Herrn? (Christi) ein jeglicher beschauet sein Gewissen, und erfreue sich, wann er nach selben lebet, und wann er nicht darnach le bet, ist er schon kein Lehr-Jünger, es wäre ihm besser, wann er einen Mühlstein am Hals hätte, und in die Tiefe des Meers versenket wür de, als daß er den Titul, und Namen eines Vorstehers überkommen; es wäre ihm besser, wann er ein Schwein-Hirt wäre, als daß er ein Ober-Haupt der Mönchen ist. S. Bern. Sern. 2. de verbis Domini in Cena.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.





## Der vier und zwanzigste Februaril.

Der Gottseelige Germanus, Discipul des H. Romuald.

**G**lücklich seynd, die da hören das Wort Gottes, und behalten dasselbe. Luc. 11. 28.

**A**ls Wort Gottes ist ein Saamen, spricht bey angezogenem H. Luca Christus c. 8. 11. das aber in die gute Erden fallet, seynd die, so das Wort hören, und behalten in einem guten, und besten Herzen, und bringen Frucht in Geduld. v. 15. Solche Erden, oder gute Herzen werden doch wenig gefunden, weil sie nicht pur, und gesäubert: Dann erstens seynd einige steinig, und verhartet, in verderbter böser Gewohnheit; gewöhnet der Sinnlichkeit nachzuleben, und mag der darein gefallene Saamen von der Anmuthung eigener Liebe, eitler Forcht, und verdammlichen Menschen-Respect ausgetrocknet, keine Wurzel schöpfen. Andere sind voll der Dornern, da sie in denen Geschäften versenket, von unnützen Sorgen überschüttet, ihnen die Zeit nicht nehmen, die vermög empfangenen Saamens erkannte Wahrheiten zur Zeitigung zu bringen: Wechst den Weg bestellet, die gänzlichen in die Geschöpfen ausgeschüttet, inner sich in ihrem Gemüth ganz nicht versamlet, jeglichen Welt-Gedanken, gleich als deren Wanderern, die den empfangenen Saamen niedertreten, offenstehende keinen Geschmack in geist-

lichen Dingen finden, folglich unfruchtbar verharren.

Keine aus diesen Erden, oder Gründen ware unser Gottseelige Germanus (also benamset, weil er dessen eigenthümlicher Vornamen in dem Buch zwar des Lebens fleißig eingetragen, uns dennoch unbekannt.) Dieser aus hochadelichem Geschlecht entsprossen, und ein nächster Verwandter des Fürsten, und Pfalz-Grafen Adalberonis, dessen Tochter eine Mutter ware des H. Bernwardi, Beichtigers, und Bischoffen zu Hildesheim, Gienmeld. 20. Nov. war zwar in Mitten des Wollust-Leben wie geböhren, so erzogen; aber gleichwohl also gesittet, daß jederzeit in seinem Gemüth die Christliche ewige Wahrheiten, und heilsame Gedanken seines letzten Ziels, und Erschaffers vorgeschlagen; Dergestalt von denen der Natur angebohrnen Sinnlichkeiten sich nicht erdrücken lassen, daß er niemals nicht emsigst geflossen ware, dieselbe vernünftiglich zu unterdrücken, und denen von Kindheit an erlerneten Gemüths-Andachten, und Gottseeligkeit saftig zu erhalten, um denen Wurzeln der Fromkeit beizusteuern. Seine Sorgen, und Fleiß zielte allezeit dahin, daß er das Seinige, so viel als nöthig, nicht als gelüstete, erpal-

erhalten, die zufließende Reichthumen besizen, nicht aber selben sein Herz angeheftet haben möchte, wissend, daß was gegenwärtig, zergänglich; das hingegen, was zukünftig, ewig dauern würde; und daher sich nicht zu wundern, daß, als Romuald ihm den Weg, das Evangelium (wie den 17. Februarii ersehen worden) denen Weiden zu predigen, von Gott verschlossen gesehen, sich, um nach Art der eifrigen Weidmänner, und Jagdleuten die, wann ihren Händen ein festes Wild aus dem Netz entrunnen, dennoch mit leeren Händen nicht nach Haus zu kehren, um was geringeres sich bewerben, und mit selben sich begnügen) höchst befißen, in seiner Rückkehr durch Teutschland (allwo von vielen Jahren her der Ruff seiner Heiligkeit ihn bekannt gemacht) mit eifrigen Predigen, Englischen Wandel, und gutem in die Augen der Menschen fallenden Beyspiel, Seelen dem Herrn zuzuführen, unter andern vielen teutschen Edelleuten (wie der H. Petrus Damiani bezeuget) auch Germanus eine gute wohlbereitete Erden erfunden worden, da er den von Romuald ausgestreuten Göttlichen, von der Eitelkeit des menschlichen Lebens, von der Kürze der zeitlichen Gelüsten, von der immer daurenden himmlischen Freud handlenden Worts: Saamen freudig empfangen, ja nicht nur empfangen, und angehört, sondern auch in gutem, und besten Herzen mit so reifem Verstand behalten, daß er, um einstens reiche Frucht zum ewigen Heil zu bringen, die Welt verachtet, väterliches Haus, und Gut

verlassen, Verwandte, und Bekannte, samt dem Vatterland auf ewig quittiret, und mit Romuald (so beglückt, und beliebten Säemann) in Italien abgereiset; allwo er aus dessen Händen, in dem nechst der Altstatt erbauten Kloster den H. Ordens Habit mit denen übrigen teutschen Gefährten überkommen. Weil nun in dem Saamen (dem Wort Gottes) wie bey Job zu lesen c. 38. Licht, und Hiß auf die Erden ausgegossen wird, als hat Germanus weder eines, noch das andere ihrer Kraft berauben wollen, da er das Wort Gottes ihm, und seinen Gängen ein Licht seyn lassen, Psal. 118. 105. in welchem er nicht nur als ein Kind des Lichts wandelnd die Früchten des Lichts, als da seynd, Gütigkeit, Gerechtigkeit, und Wahrheit, mit Prüfung desjenigen, was Gott gefällt, und Vermeidung der Gemeinschaft mit denen unfruchtbaren Werken der Finsternuß Eph. 5. 8. 12. hervorgebracht, sondern auch in der hitzigen Liebe also entbrunnen, daß nichts mehr zu finden gewesen, so ihn von der Liebe Christi hätte scheiden, von dem Dienst, und Verehrung seiner Mitbrüder verhindern, oder von Übertragung alles dessen, so die Liebe zerstören möchte, abhalten können. Ist auch durch genaue Haltung nicht minder der Ordens-Gesetze, als Göttlicher Geboten in der Liebe Christi, folglich im frommen, und heiligen Wandel beständig bis in Tod verharret. S. Petr. Damiani in vit. S. Romuald. c. 39.



Unter andern, so uns Vertrauen, und Hofnung der Vorerwählung zur Seeligkeit machen, ist jenes zum meisten, wann wir gebührend das Wort Gottes anhören, dann

Christus selbst bey Joan. 8. 47. be-  
the: ert: der aus Gott ist, der höret  
das Wort Gottes. S. Bern. Serm. I.  
in Septuag.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der fünf und zwanzigste Februarii.

Der Seelige Petrus, Prior der Abellaner-Örem.

**S**ie lang schlafst du Fauler, wann wirst du aufstehen von deinem Schlaf? Prov. 6. 9.

**E**r Faule will, und will nicht, spricht der weise Mann am 13. Capitel im 4. vers; dann er ist veränderlich, unbeständig, ihm selbst beschwert, andern überlastig, er ist gleich einem Schrauben, der allezeit zwar umgetrieben wird, niemals doch weiter kommee; er will etwas, aber thut es nicht; all sein Würken ist ungesalzen, und gleich einem lauen Wasser, welches zum Ausspenen nicht nur den Menschen, sondern Gott selbst anreizet, eines solchen Heil hoffet man umsonst. Bona. Manuduct. ad cal. c. 8. Wehe! der gleichen armseeligen Geschlecht, dem ihr Abgang eine Genugsamkeit zu seyn scheint, Bern. Serm. 27. de divers. welches, da es im Weingar-ten des Herrn, und geistlichen Ordens, um darinnen tapfer zu arbeiten, beruffen ist, den ganzen Tag müßig stehet, und höchst sträflich gegen ihren so barmherziglich ruffenden Hausvatter undankbar sich erzeiget; also daß er nicht minder über sie, als einstens über jene neun von ihrem Aus-  
sah gereinigte, aber zur Dankagung  
I. Theil.

nicht wiederkehrende Männer zu klagen, Ursach habe: Seynd ihrer nicht zehn rein worden? wo bleiben denn die neun? keiner ist befunden, der da wiederkehrere, und Gott die Ehr gebe, dann dieser Fremdling. Luc. 17. 17. Also rar, und wenig seynd, welche durch eifrige Zue-  
gend-Sorg, und Christlichen Fortgang ihres Berufs dem Höchsten dankbar sich zeugeten: Dahero leider! nur gar zu wahr, daß viel beruffen, wenig aber auserwählet seyen. Matth. 22. 14. Aber aus eigener Schuld. Aus solchen wenigen ware der gottseelige Petrus Ariminensis, oder wie ihn Eurius nennet (Erimensis) dieser, nachdem er in der Abellaner-Örem nebst den Weg Göttlicher Gebotten, auch die schmale Fußsteige Eremitischen Wandels zu lauffen angefangen, hat vergestalten wunderlichen Fortgang geschaffet, daß er nicht nur seinen Mitbrüdern zur Nachfolg ein ernstlicher Antrieb, sondern auch ein Wunder regularischer Observanz worden. Der zwey grossen Fasten-Zeiten war er ein so getreuer Beobachter, daß er bloß  
C  
die

die drey einfallende Fest, als St. Andred, des Apostels, des H. Erz-Vaters Benedicti, und Maria Verkündigung in etwas nachsah; sonst war sein Speiß Brod, Salz, und Wasser sein Getrank. In denen geistlichen Übungen war sein Eifer unbeschreiblich, sein Gebett eine lautere Verzückerung in Gott. Neben den gewöhnlichen, und Marianischen Tagzeiten bettete er alltäglich das Psalter-Buch Davidis zweymal aus, einmal vor die Lebendige, das andere mal denen Verstorbenen zu Nutz. Dem Stillschweigen lebte er in so weit ergeben, daß er ausser den Befehl des Obern, oder Liebe des Nächsten, und höchster Dürftigkeit nichts redete; in diesen Umständen aber so gesparfam, daß kein Wort umsonst aus seinem Mund jemals entfallen. In seiner Zellen Zellen gieng er wie zur Sommers- also auch Winters Zeit bloß an Füßen. Nach jeder Tagzeit Göttlichen Amts züchtigte er mit Geißeln seinen Leib unbarmherziglich, welches er auch vor jeden Verstorbenen zu thun gepfleget. Von dem Obern ausser die Exem entlassen, ward er allezeit, wann er anders selben Tag nach Haus gelangen konnte, ungeessen zurück zu kommen geßissen. Von seinem Gehorsam, und Armuth etwas zu melden, ist ein Überfluß; zumalen das Gebott des Obern, und Petri Willfährigkeit zu pariren eines war. Niemals, so klein, und geringes ware, gabe, oder nahm er etwas ohne ausdrücklichen Geheiß des Vorstehers; minder merkte man, daß er jemals jene ihm zum Gebrauch zuge-

lassene Ding, als sein Eigenthum gebraucht. Der Zellen-Vorrath, Bethlein, und Kleidung Petri war nach genauester Richtschnur strengster Abellaner-Regul, und Satzung eingerichtet. In der brüderlichen Lieb besaß er solchen vortrefflichen Grad, daß er vor gewiß hielte, er seye nicht ihm, sondern andern zu Dienst auf diese Welt geboren. Denen erkrankten Brüdern erzeugte er sich nicht ein Mitglied, sondern einen Sklaven, und Leibeigenen, zu allen, auch verächtlichsten Diensten zu Tag, und Nacht bereitet, womit er verursachet, daß sein guter Ruff die Verweesung nicht sehen mögen, da er gute Zeugnuß gefunden bey jedermänniglich, sowohl bey jenen, die draussen, als die darinnen seynd; Dannenhero als durch des Heil. Joannis von Lob im Jahr 1105. beschehene Promotion zur Bischofflichen Würde Eugubinisher Diocess die Oberstell vacant worden, ihn (Petrum) die allgemeinen Wahlen der Brüder einträchtiglich, obschon wider seinen Willen zum Prior erkiesen haben. Weil er dann vorzustehen, und andern zu gebieten sich gezwungen sehen müssen, hat er vor allen dargethan: daß das End des Gebotts die Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von einem nicht erdichteten Glauben seye; 1. Timoth. 1. 5. zumalen er nach Bernardi Lehr Serm. 35. de discipl. einzig darum Oberer zu seyn verwilliget, auf daß er nicht andern vorgehen, sondern nützlich seyn könnte, niemals einige Eigennützigkeit, oder eitle Ehr, oder sonst etwas, sondern bloß das

Gott



Göttliche Wohlgefallen, und Heil der Brüder befördern möchte. Sein Wandel war alsdann ein solcher, vermög welchen er zugleich Gutes selbst gethan, und mithin andere zu thun gelehret; was er nur immer die Seinige zu vermeiden ermahnet, das hat er in dem Werk selbst, das sie müssen unterlassen gezeigt, auf daß er vertraulich sagen können: Wer aus euch mag mich einer Uebertretung beschuldigen. Joan. 8. v. 46.

Wie innen im Herzen, also war er von aussen niederträchtig, und demüthig; unangesehen seiner hohen Weisheit, und Heiligkeit hatte er doch jederzeit zum unabsonderlichen Gefehrden das Mißtrauen auf sich selbst, die heilige Forcht Gottes, und Zuversicht auf Göttliche Hülff, und Gütigkeit. Welche, und dergleichen hohe Tugenden Petri in so weit sich ausgebreitet, daß nicht nur der gute Ruff seiner Wüsten Abellana wunderfam zugewachsen, sondern er selbst, und sein unsträfliches Leben weit und breit bekannt, sein Gutachten aber, und ersuchter Rath für vom Himmel gesandte Lehren aufgenommen wurden. Zeugnuß dessen giebet ein S. Ubaldus, Bischoff zu Eugubii, der, ob er schon wegen zugestossenen Unglück, da die ganze Stadt, und mit dieser sein Closter, und Bischoffliche Residenz im Rauch aufgan-

gen, in so weit kleinlaut worden, daß er das Bisthum zu quittiren, sein Closter samt allen Brüdern zu verlassen, und anderst wohin zu fliehen, sich gänzlich entschlossen; dannoch auf eine einzige Bestrafung, und heilsame Vermahnung unsers Petri zu den Seinigen zuruck gekehret, das Closter wieder erbauet, die Brüder erhalten, daß es schiene, die Feuersbrunst habe Nutzen, und keinen Schaden mit sich gebracht.

Endlich nach vor Gott, und dem Menschen höchst lobwürdig fünfjähriger Regierung, ist er Anno 1110. das Sieg-Tränkein, um welches er unermüdet, und eifrig geloffen, von Christo zu übernehmen, im Herrn voll der Verdiensten entschlaffen, und denen Bättern zu Abellana beigesetzt worden. Ex Surio in vit. S. Ubaldi 16. May, & P. Grandi dissert. 4. fol. 136.

Lasset uns den Geist versamlen, und die schädliche Launigkeit hinten an legen, wo nicht, weil sie gefährlich, und Gott (wie wir zuweilen armseeliglich beweinen) zum Ausspeyen bewege, wenigstens, weilen sie beschwerlich, voll der Armseeligkeit, und des Schmerzen nechst bey der Hölle, und ein Scharren des Todes billich genennet wird. S. Bern. Serm. 5. de Ascens. Dmni.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



## Der sechs und zwanzigste Februarii.

## Der fastende Romuald.

**A**ls Fasten ist der Seelen Ruhe, der Alten Stierde, der Jünglingen Schulmeister, aller in der Unschuld sich befindenden Unterweiser; jegliches Alter, und Geschlecht beziehet es gleich als mit einer schönen Cron. *S. Chrysof. hom. 2. in gen. c. 1.*

**E**iner (spricht H. Gregorius) hat jemals im geistlichen Streit vollkommenen Sieg überkommen, der nicht vorhin durch Überwältigung des Bauchs Begierlichkeit, den Zündel des Fleisches überwunden. *l. 31. Moral. c. 26.* Es ist unmöglich, meldet Cassianus, das ein angefüllter Bauch des innern Menschen Bestreitung nicht füllen solle. *l. 4. Instit. c. 13. und anderswo: Keiner mag sich (im geistlichen Streit) wie sichs geziemet, verhalten, es seye dann, er habe sein eigenes Fleisch besieget. Idem ibidem c. 14.*

Diesen beyden neben andern übrigen H. Lehrern unterschreiben sich auch mein H. Basilius M. und der H. Isidorus. Dessen erstere Wort seynd: Wann du den Fraß bezäumen wirst, werdest du das Paradies bewohnen, wo nicht, so halte davor, du seyest eine Speiß des Todes. *Serm. renunt. Sæculi.* Des andern aber: Niemand kan der Tugend Vollkommenheit erreichen, wann er nicht zuvor die Gefräßigkeit gedämmer. *l. 2. de summo Bono.*

Wann dann aus so einhelligen Unterweiser allen Menschen (ohne Aus-

nahm) das Fasten so erforderlich, und das Heil der Seelen zu erwerben, so ist unläugbar, daß denen geistlichen Personen, bevor Eremiten, die Abtödtung des Fleisches vermittels öftern Fastens, und langen Hungers unergleichlich mehr vonnöthen seye: weilen, wie höher der Sand, desto mehr Verbindungen nach der Heiligkeit, und Vollkommenheit sich einfinden, diese aber, wie obgemeldet, ohne solcher nicht können, noch mögen erhalten werden.

Unser H. Vatter Romualdus, bevor er die Art jener strengen Sparsamkeit in leiblicher Nahrung, die er allen in der Einsamkeit lebenden vor gebührlich, und nöthigerachtete, vorschriebe, hat sich auf unterschiedliche Weiß selbst geprüfet, und was seine, wie auch anderer Kräfte vermögen, zur Nachfolg jener, von denen einstens in Griechen- und Egyptenland wohnenden Einsidlern geübter Strengheit sorgfältigst versucht, auf daß er also mit dergleichen seltsamen Beyspiel die Buß jener bealückten Einsidler, so die Egyptische Wüsten einstens bewohnet haben, beehrete: darum singet die Kirchen an seinen beyden Festtagen im Lobgesang Göttlicher Tag-Zeiten:

End:





16. Febr.

Strictius observat jejunia quinque per annos  
atq; decem exorta fors sibi nota Patrum.  
Genus sed inflectens Petrus Pater inclito dicit,  
non par sum tantis, auxit ei inde dapes,  
fratribus hunc ipsum pastorem aliquando futurum  
nuntiat et factum est, dixit ut ante suus.



do  
u  
bo  
un  
se  
di  
re  
te  
E  
in  
2  
2  
ze  
ch  
na  
te  
sd  
W  
vi  
E  
str  
jer  
13  
W  
ze  
ge  
ni  
in  
ba  
M  
do  
re  
m



Endlich wohl im Geist gegründet,  
Einen Orden er erfindet,  
Fein mit Tugend, schön mit Sitten  
Unterricht er Eremiten,  
Nach der alten Bätter Art.

In hymno Matut. Stroph. 4.

Wie streng aber, und zwar also, daß es die Kräfte eines Menschen überstiegen, und vor miraculos zu halten, sein Fasten, Leibs-Casteyen, und Frasses Abtödtung vom Anfang seiner Bekehrung, bis zum letzten Abdruck seines Lebens, zur Nachfolg deren alten Eremiten gewesen, hat beschrieben hinterlassen der H. Petrus Damiani. Gleich im ersten Eintritt in die Wüsten Turris Caliginis nechst Benedig hatte er mit Marino diese Art zu leben, daß er durch einen ganzen Jahr-Lauf drey Tag in der Wochen nur ein halbes Brod, und kleines Händlein voll im Wasser gekochter Bohnen, drey Tag aber in bescheidener Mäßigkeit etwas wenig Weins, und Gemüses verkostet. c. 4. vit. Kaum hatte er kurze Zeit im Eremitischen Leben zuruck geleyet, erstreckte sich sein Eifer des Geistes auf jenes, was bevor stunde, Philip. 3. 13. daß er nun nicht drey Tag in der Wochen, sondern täglich durchs ganze Jahr ausser wenig ohne Schmalz gekochter Zisern, anders zur Speiß nichts genommen, ja drey ganze Jahr in solcher Strenge unter schwerer, und harter Hand-Arbeit des Felds- und Acker-Baus unbarmherziger Leibs-Abmattung, womit das Fasten verdoppelt worden, beständigst verharret. cap. 6. vit. Die Sommers-Zeit mäßigte er also, daß er eine Wochen

vom Sonntag bis wieder Sonntag, in Brod, und Wasser allein zubrachte, die andere aber nur am Pfingstag etwas gekochtes genosse. Per. Dam. Opusc. 13. c. 16.

Als er einstens im Buch der Alt-Bätter Leben, welches er emsig durchzulesen pflegte, ersehen, daß vor Zeiten etwelche fromme Eremiten eine ganze Wochen in Einsamkeit ihrer Zellen mit Fasten zugebracht, einzig am Samstag, und Sonntag ihr Fasten mit mäßiger Speiß in etwas zu unterbrechen zusammen kommen, hat er solches alsobald geeifert, und 15. Jahr, oder auch länger ununterbrechlich fortgesetzt. c. 8. bis er in ernannter Einsidler Leben Ablebung verstanden, wie ein H. Sylvester, Bischoff zu Rom, befohlen, daß am Samstag, als wahrhafter Vigil, oder Vorabend des H. Ostertags, und Urstand Christi solle gefastet werden, allwo er alsogleich die Samstags-Fasten mit jener des Donnerstags verwechselnd, weißlich der menschlichen Schwachheit entgegen gekommen, und das lange Fasten mit Bescheidenheit leicht, und erträglich gemacht, wie eben Cassianus lang vorhin gelehret; massen die allgemeine Weis zu fasten, eine solche seyn mußte, daß ein jeglicher der Fähigkeit der Kräfte, und des Alters gemäß so viel der Speiß, wie viel die Unterhaltung des Leibs, nicht wie viel die Begierde der Ersättigung erforderte genießen solle. lib. collat. c. 22. So beschaffene Regul dann hat Romuald allen in der Einsamkeit zu leben verlangenden undispensirlich zu beobachten anbefohlen; auf daß ein jeder wissen möge,

ge, er halte dazumal die Fasten eines Eremitischen Lebens, wann er die Wochen hindurch drey, und wiederum zwey continuirende Fasttag beobachtete; Pfingsttag aber, und Sonntag etwas von Kräutern, oder sonst gekochten mit Dankagung nehme. c. 9. Wie aber dieser dreyer, und wieder zweyer Tågen continuirende Fasten bestanden, und bestehe, meldet Petrus Damiani, sprechend: Wir sagen aber, daß jene fasten thuen, die Brod mit Salz, und Wasser genießten. Wann man zu diesen etwas anders beysetzet, so wird es in der Erem kein Fasten genennet. T. 3. opusc. 14. Mit welchen einstimmen die Wort unsers seeligen Rodulphi, nach dem H. Romuald vierten Prioris zu Camalduli: Abstinenz, und Fasten wird dazumal angedeutet, wann denen Eremiten nebst Brod, und Wasser, oder so es gefällig, Salzes Beysatz nichts anders gegeben wird. Constit. cap. 11. Anni 1080. und: Ein jeder Eremit haltet eine Wag in der Zellen, mit welcher ler die ihm am Sonn- und Pfingsttag gegebene drey Brod abwåget. Idem Constit. ad annum 1085.

Neben diesem thåte, und lehrte Romualdus mugbar fasten auch dazumal, wann er mitten unter denen Speisen zur Tafel saße, da er nemlich von einer Speiß genosse, nachgehends einzig auf die geistliche Lesung aufmerksam ware, ohne daß er von andern mehr etwas verkostete. c. 67. oder da er zu Anfang des Fisches bis allgemach andere schon nach Genügen gespeiset, sich enthielte, und alsdann

erst des Essens Anfang machte. Petr. Dam. T. 3. opusc. 49. c. 9. Zuweilen, wann in ihm die Begierd zu einiger sonderbar guten Speiß entstunde, befahle er ihm solche mit allem Fleiß zuzurichten, und aufzutragen, allein, wann er sie, um den Geschmack, und Geruch zu mortificiren, eine Zeitlang vor ihm gehabt, schickte er es dem Speißmeister abermal unberührt zuruck. c. 52. vitæ. Desters brachte er die drey in jeglicher Wochen vorgezeichnete, und wiederum zwey Fasttag ohne aller menschlicher Speiß zu, welches er andern doch nicht gestattet, meldend: denen nach der Vollkommenheit strebenden wäre genug: alle Tag essen, und doch allezeit Hunger haben. c. 9.

Mit allem dem ware der Eifer Romualdi (dessen Leben nach der Lehr seines, und unsers H. Batters Benedicti Reg. c. 49. ohne dem ein lautere Fasten ware) nicht befriediget, sondern wolte auch jene zwey 40. tågige grosse Fasten-Zeiten, als vor der Geburt Christi, und H. Oster-Fest mit außerordentlicher Andacht begehen; dannenhero er nebst strengen Wachen, eifrigen Betten, grosser Einsamkeit, und Stillschweigen, vielen geistlichen Lesungen, harten, und rauhen Bußkleidern, samt andern beschwerlichen Leibs-Castungen jegliche Wochen der ganzen Fasten-Zeit mit ununterbrechlichen Fasten zugebracht, welches er auch bey schon unterliegenden hohem Alter, und zum Untergang schreckenden Leben nicht unterlassen. Da er durch ein andere ganze Fastenzeit nichts anders zur Speiß, weder zum Ge-



Getränk, auſſer einem wenigen von Mehl, und Kräutern gemachten Tränkelein hatte, von dem er nach dem Beyſpiel des H. Hilarion gelebet. Fünf Wochen aber aſſe er nichts anders, als wenig geſottene Linſen, c. 9. & c. 52. Auf daß er alſo in der That erwieſe, was er mit Worten gelehret, wie daß er nemlich wenig, ja vor nichts achtete, ſo einer etwas Gutes anſiehe, und hernach nicht beſtändig bis ans End in ſelben verharrete, und verbliebe. c. 9. Und ſiehe (ſchließet ſeine Materie von dem Faſten des H. Romualdi, Philippus a Maria) und ſiehe mein geneigter Leſer! das ſeynd die Tractamenten, des in Speiß, und Trank durch ganze hundert Jahr Abbruchleidenden Romualdi, durch welche Zeit, wann mans zuſammen rechnen will, er nicht ſo viel, wie viel ein auch ſonſt geſparsamer Menſch in zehn Jahren iſſet, geeſſen; und dannoch war er einer guten Leibes Geſtalt, erſprießlicher Geſundheit, in immerwährender Bemühung, Reiſen, und Arbeit. l. 7. c. 4. Womit er ein hundert zwanzigjähriger Greiß,

allen und, und jeglichen Chriſten: Menſchen zur Unterweiſung worden, wie das die Jahr, und lange Lebens: Friſt durch die Geſparsamkeit im Eſſen, und Trinken, und durch die Strengeheit geiſtlichen Lebens, nicht gemindert, ſondern gemehret werden, daß alſo wahr iſt, es habe mehrere der Fraß, als das Faſten umgebracht. Anieſo wird Romuald, da ihm die Glorie deſſenigen, um deſſen Liebe willen er Hunger gelitten, erſchienen iſt, erſättiget. Pſal. 19. 15. Ex vita Rom. & operibus Petri Dam.

Was kan mächtiger ſeyn als das Faſten, durch deſſen Beobachtung wir zu Gott nahen, dem Teufel widerſtehen, die ſchmeichlende Laſter ausrotten? dann der Tugend Nahrung iſt jederzeit das Faſten geweſen: Uns dem Faſten kommen hervor keuſche Gedanken, vernünftige Begierden, heilsame Râth: Durch freywillige Abtödtung erſtirbt das Fleiſch denen Begierlichkeiten, und der Geiſt wird in deſſen Tugenden erneuert. S. Leo Papa Serm. 2. de jejuniis.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der ſieben und zwanzigſte Februarii.

Die Seel. Elisabeth, Abbtiffin der Crem Buldronis.

**I**ed alles, um was ihr nur im Gebett bitten werdet, mit feſtem Glauben, werdet ihr erhalten. Matth. 21. 22.

**D**er Glaub iſt ein unabſonderlicher Geſpann des Gebetts, wie der H. Apoſtel Jacob andeutet: c. 1. v. 6. Iſt ei-

ner bedürftig der Weiſheit, begehre er ſie, oder bitte er darum im Glauben, aber ohne Wanken. Jedoch nicht jedweder Glauben iſt genug

im Gebett, erhöret zu werden, es muß ein lebendiger, das ist mit guten Werken vergesellschafteter Glaube seyn: Was nuzet es mir, meine Brüder, wann einer sagt er habe den Glauben, die Werk aber hat er nicht? wird ihn wohl der Glauben selig (und erhöret) machen können? der Glaub, wann er ohne Werk ist, ist in sich selbst tod. cit. Apost. c. 2. v. 14. & 17.

Was für eine kräftige, und wohl unterrichtete Bettlerin vor Gott unser selige Elisabeth mit dem Zunamen Salviata gewesen, ist zu ersehen aus ihrem Leben. Elisabeth ist aus dem hochadelichen, und berühmten Geschlecht Salviatis in Florenz geboren, welche sich wie ein junges Baum-Zweiglein von Kindheit auf zur Christlichen Tugend, und allem Guten biegen, und neigen lassen; damit sie aber in dem verschlossenen Garten der Jungfrau aller Jungfrauen, und des Bräutigams der Jungfrauen ein an vollkommenen Tugenden fruchtbarer Oelbaum werden möchte, harte sie die Göttliche Vorsichtigkeit gleich in ersten Jahren, und Wachsthum aus dem Labyrinth-Garten der Welt unter die schönblühende Bäume des Heil. Camaldulenser-Ordens übersezt. In welchem sie also reich an Tugend-Früchten worden, daß sie auch andern mitzutheilen genugsam versehen ware; daher als von, und durch den Gott-eeiligen Buldro (wie am 20. Augusti) um das Jahr Christi 1191. die von seinem Namen sogenannte Buldronische,

dem H. Joanni Evangelisten gewidmete Erem vor die Camaldulensische Kloster-Jungfrauen fundiret, und aufgebauet worden, sie wegen ihren großen Gemüths-Gaben, und Tugend-Lob Abbtissin erwählet zu werden, würdig erfunden worden. Die allda eingeführte Strenghheit, und Regul-Zucht hat sie mit lebendigen, hochansehnlichen Werken, und mächtigen Besspiel lobwürdigst gehandhabet. Es wurde unter ihrer Ausübung eine solche genaue Observanz gehalten, welche sich mit jener zu Camalduli, in der Heil. Erem in die Wette beeifert; kaum einmal im Jahr wurde einer Nonnen mit Eltern, oder Verwandten zu sprechen gestattet, und dessentwegen, wie mehr sie von der Menschen Gemeinschaft entfernt, desto mehr, und vollkommener wußten sie sich mit Gott zu vereinbaren; daß sie mit Paulo sagen könnten: Unser Conuersation, und Wandel ist im Himmel. Philip. 3. 20.

Es ware Elisabeth denen Ihrigen eine hellbrennende, vorleuchtende Ampel aller Tugenden; in der schwesterlichen Liebe, Demuth, Armuth, Stillschweigen, Einsamkeit, und Bußwerken hatten sie an ihr alle, wie eine Vorsteherin, also eine heilige Rädelführerin, bevor in Betrachtungen, und beschaulichen Gebett; deme sie so hoch ergeben war, daß sie auch Gott mit Wunderwerk beehret: dann als einstens ihren in so strenger Armuth lebenden Convent so großer Mangel an Lebens-Mitteln, und Nahrung zugeflossen, daß sie ihren lieben Töchtern auch



br.  
id:  
sche  
und  
ren  
und  
ver.  
Die  
und  
en,  
sch:  
ha:  
ub:  
ge:  
e a:  
die  
ahr  
oder  
ret,  
von  
net,  
st:  
ba:  
nn:  
und  
3.  
igen  
lm:  
ter:  
th,  
uß:  
eine  
del:  
gen,  
e sie  
Ott  
ein:  
le:  
lan  
uge:  
tern  
auch



*Esse, sequax statuit Romualdi Ardianus, et uxor  
illius in sanctum purga mille facit,  
max facta insana est, Stygio exagitata furore  
omnem conatur verti re Stulta domum:  
mica sed a sancto panis benedicta serenat  
mentem, hinc destiterat vota negare viro.*

—  
a  
m  
ge  
de  
an  
in  
E  
ge  
td  
m  
bi  
G  
p  
tr  
be  
al  
m  
te  
M  
M  
bi  
m  
sa  
ge  
lei  
E  
ma  
ne



bar



auch nicht ein Stücklein Brod auf den Mittag-Tisch vorzulegen hätte; begabe sie sich voll des Mitleidens in den Chor, allda aber vollkommener anGlauben, und Zuversicht vor Gott ins Gebett, welches sie mit heißen Thränen vermenget, bis vor das Angesicht Gottes um Ertheilung des täglichen Brods abgeschicket mit solchem Effect, daß sie gleich einem David sagen können: Gott hat das Gebett meines Weinens erhörer. Ps. 6. 9. und an der Frucht des Getraids, Wein, und Oels seynd wir bereichert worden. Psal. 4. 6. Dann alsobald bey der Pforten angeläutet worden, allwo man zwey unbekante Männer samt vier mit Brod, Wein, Oel, und Getraid beladenen Maulthierren gefunden, die sie entbürdet, und ob sie schon, wer sie seyen? woher sie kommen? von wem sie gesandt wären? befraget, und zu sagen gebetten worden, dannoch kein Wortlein widersezet, sondern in höchster Eil sich aus ihren Augen davon gemacht. Womit sie denen Dienerinnen Christi genugsamen Anlaß, und

Materie Gott zu loben, und zu danken hinterlassen. Durch dieses, und andere Anzeigen der Heiligkeit ist Elisabeth in solches Ansehen gerathen, daß man sie, und ihre Töchter, als lebendige Grund-Steiner für mehr andere Elöster-Bau tauglich erachtet, dann gar bald das Elöster St. Maria Querceti, das Elöster St. Galli, und das dritte der H. Drensfaltigkeit ausser der Stadt-Pforten zu Florenz fundiret, und denenselben exemplarische Vorsteherinnen aus dieser Boldronischen Grem zugeeignet worden. Unsere seelige Elisabeth aber hat ihr heiliges Leben mit einem heiligen Tod geendet, und das Zeitliche mit der beglücktesten Unsterblichkeit verwechselt. Sie hat geleuchtet um das Jahr ungefehr 1280. Ex Aug. Flor. Thom. Minio. & Menol. Bened. hac die.

Wie mehr du dich vom Ubel enthaltest, und dem Guten folgest, desto stärker machest du deinen Glauben. S. Joan. Chrys. hom. 39. in Matb. 6. 31.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der acht und zwanzigste Februarii.

Der Gottseelige Arduinus, Discipul des H. Romuald.

**E**ch hab meinem Diener geruffen, und er antwortet nicht: mit meinem eigenen Mund hab ich ihn gebetten. Job. 19. 16.

**I**n diesen Worten kan sich wider viele billigt beklagen Gott der Herr, die da er sie gütigt von der harten Sünden-Dienstbarkeit, zu dem 1. Theil.

süßen Joch Evangelischer Freyheit, von der Finsternuß zu dem Licht, von der Welt in manche H. Religion vortausend andern ruffet, und einladet; dannoch mehr die Finsternuß, als das Licht

Licht lieben, Joan. 3. 19. und wider die Erleuchtung rebelliren. Job. 24. 13.

Weit anders hat sich verhalten unser gottseelige Arduinus, der Nation nach ein Italiäner, der Religion aber ein eifriger Christ, und gottsfürchtender Mann, dessen Handthierung meistens ware, Kirchen besuchen, Gottes Wort anhören, betten, den Müßiggang fliehen, eitle Gesellschaften der Benachbarten meiden, und ernstlich das Heil seiner Seelen suchen. Als Romuald hin und wieder gleich einem vor Göttlicher Liebs-Flamm unbeschreiblich brennenden, und mit der Fackel seines eifrigen Predigens auch andere anzündenden Seraphin unbegreiflichen Seelen-Nuz in dem Weingarten des Herrn schafte, vit. c. 35. also, daß die Menschen Haus-fenweß zur Buß sich versamleten, das Ibrige barmherziglich unter die Armen ausspendeten, viel die Welt verließen, und im Eifer des Geistes den Orden, und dessen heiligen Wandel antratten, S. Petr. Dam. in vit. c. 35. ja auch vieleheverpflichtete Personen vermittleß beyderseitiger Einwilligung, in die Klöster den Ordens-Habit anzunehmen, sich begaben. B. Hier. Prag. c. 2. hat es sich zugetragen, wie unser Philip. a Maria l. 7. e. 6. schreibt, daß als eines Tags Romuald etwas hitziger von der Schwere der Sünd, Größe der Beleidigung Gottes, unbeschreiblichen Peinen der Höllen, vielfältigen Gefahren der Verdammnuß im Welt-Leben &c. predigte, sich unter andern Zuhörern auch Arduinus eingefunden; des-

sen ohne dem weiches Herz, und Gemüth sonderbar gerühret worden, daß er alle da vernommene Wort tief im Herzen eingedruckt behielt, damit nach Haus glenge, und bey sich reif überlegte, nach einer Weil aber sich zu Romuald in der Stille begeben, und in Heil. Einsalt wider Wissen seines Ehe-theils den heiligen-Habit begehret, ohne Erwägung, daß in solchen Umständen der Eintritt in einen Orden ungültig, und unzulässig, Matth. 19. 6. es seye dann des andern Theils Consens, und Einwilligung darbey. Cap. ad Apost. de Convers. Conjugat. Diesen dann zu überkommen, sandte ihn Romuald abermal nach Haus, mit Verheissen, wann er solchen erhalten, und mit all dem Seinigen Richtigkeit gemacht würde haben, ihm gar gern die Pforten des Closters, und mit dieser durch den Buß-Weg die Himmels-Thür zu öffnen. Daß dieses der Will, und Anordnung Gottes gewesen, haben die ereignete Umstände dargethan; dann da Arduinus nach Haus gekommen, und sein Vorhaben mit darzu gebührenden Ersuch seiner Ehe-Frauen entdeckt, hat sie nicht nur unter unzähligen, denen zornigen Weibern gewöhnlichen Läster-Worten, den begehrtens Consens versaget, sondern noch darzu den heiligen Mann Romualdum, mit spöttlichen, und gottslästerischen Titeln eines Leut Verführers, Regers, und dergleichen ehrvergesen entehret. Aber die Göttliche Rach ist alsobald erfolgt, indeme sie urplötzlich in solche Unsinnigkeit gerathen, daß sie gleich einer besessenen Person, wie ein unvernünftiges



tiges Thier eine geraume Zeit wütend herum geloffen, und nicht eher können erlediget werden, noch von jemand befreyet, als durch eben von Romuald geweihtes Brod, nach dessen Genuß sie sowohl zur Gemüths- als Leibs gänzlicher Gesundheit gelanget, sich dem Willen Gottes andächtig ergeben, Romualdo die angethane Schmach abgeben, und endlich willig ihrem Mann die Freyheit, Gott Lebenslang im H. Orden zu dienen, ertheilet. Da hat Gott augenscheinlich in der That, was er vorhin längst mit Worten erwiesen, gelehret: Erzeiget euch nicht bößwilliglich gegen meinen Propheten. Psalm 104. 15. Ich werde Rache nehmen, und es soll mir kein Mensch widerstand thun. Isa. 46. 3. Auf solche Art ist Arduinus von allen Banden, sowohl der Ehe, als zum Untergang lockender Welt erlediget, zu

Romuald wieder geeilet, mit dem H. Habit begabet, und von Gott mit grossen Gnaden angesehen worden, daß er seine Gelübde des Gehorsams, Armuth, und Reinigkeit nicht nur abgelegt, sondern auch bis ans End starkmüthig in genauer Haltung derselben verharret, der ewigen Verdammnuß zu entgehen, und des Himmels theilhaftig zu werden, ungezweifelte Versicherung besessen. Ex vita S. Romuald. c. 59. Philip. a Maria & Grandi.

Wann du seine Stimme hören wirst, und alles thun, was ich rede, so will ich ein Feind seyn deinen Feinden, und plagen, die dir Leids thun. Exod. 23. 22.

O Herr, allmächtiger Herrscher! in deinem Gewalt seynd alle Dinge, und ist niemand, der deinem Willen widerstreben könne. Esther 13. 9. Gebett, wie oben am 1. Jenner.

In einem Schalt-Jahr.

Der neun und zwanzigste Februarii.

Der Seelige Joannes, ein Verschlossener in der Abellener-Örem.

**D**aß einige von uns rechtmäßig geordnete Sagungen durch euch in Vergessenheit gestellt, und nachlässiger Weis unterlassen worden, machet mich nicht wenig bestürzet, euch aber einer nicht kleiner Straffe schuldig. S. Petr. Dam. Epist. 32. ad Abb. & Monachos.

**I**n sonderheitliche Ursach dieser Klag-Nede des H. Lehrers Damiani ware, daß er einige seiner Untergebenen, die von seinen Vorfahren am Vorabend

Maria Himmelfahrt, und nebst der am Frentag zu Ehren unsers am Creuz sterbenden Heilandes gewöhnlich ich die zu Ehren seiner Begräbnuß am Samstag löblich eingele-

geführte Fasten zu halten, samt dem Curs, oder grössern Tagzeiten Unser Lieben Frauen zu betten, widerspenstig vernehmen müssen: da sie unterschiedliche von dem Geist der Sinnlichkeit, und Trägheit an die Hand genommene Vorwendungen verlauten liessen meldend: Es wäre besser, mit Mäßigkeit essen, als den Appetit zu essen mit zweyfachen Sünnger in Sarnisch bringen: Es wäre genug über genug, was der S. Benedictus (in seiner Regul) gebietet, mithin unnöthig, einen Last neuer Erfindung aufzubürden: Wir wären nicht heiliger, als die Seniores, oder Aeltere, welche uns ein Ziel zu psalliren, und alle Lebens-Ordnung vorgestecket, mit diesen sollen wir zufrieden seyn, damit wir nicht, wann wir davon abweichen, durch solche Umweg irrig würden. Solche, und dergleichen Deckmäntel seiner Faulheit weiß ein träg, faul, und lauer Mensch tausenderley, unter dem Vorwand einer Billigkeit auf die Bahn zu bringen, und seine Nachlässigkeit mit denen Worten Salomonis zu beschönen: Es sagt der Faule (seynd dessen Wort Prov. 26. 13.) ein Löw ist auf den Weg (der Tugend) und eine Löwin auf der Strassen (der Vollkommenheit) wo hingegen ein Eifrig, und Fleißiger zu allem bereit ist, Gerlen l. i. c. 25. und ernstlich ihm laßet gesagt seyn, was Casarius meldet, nemlich: was dir nur immer von denen Seniores befohlen ist, nimm an, als ob es vom Himmel, oder vom Mund Gottes selbst ge-

kommen wäre, nichts tadle, nichts urtheile, versange dich in nichten über etwas zu murren, halte alles für recht, alles für möglich, alles für heilig. Hom. 8. ad Mon.

Zu wünschen wäre es, daß nicht auch wir, die wir dieses schreiben, und lesen, in eben solchen Ketten steckten, und nicht gleich uns unerträglich fallen liessen, wann man uns zu etwas, so die S. Regul, und Sagenungen nicht ausdrücklich gebieten, anhaltet, als ob nicht die uns vor allen nöthige Gnade Gottes, und sonderheitlicher Beystand mit unsern freywilligen, nicht gebottenen guten Werken öfters abgemessen wurden, also, daß wie freywilliger wir uns gegen Gott, desto freygebiger Gott sich gegen uns erzeigete, als der sich niemals in der Freygebigkeit überwinden läßet, wir wollen die Freygebigkeit Gottes uneingeschränket haben, und unser nichtige, aus tausend Titeln schuldigste Dienste hingegen alle inner den Schranken der Gebotten, oder der Regul verschlossen sehen, indeme doch der Gehorsam allgemein, ohne Ausnahm seyn soll, und muß. S. Bonavent. Tract. 7. Coll. Wir wissen gleich unsere Untugend, und wenige Vollkommenheit mit diesen zu entschuldigen: Die S. Regul befiehlt es nicht; aber erwegen nicht, es könne hingegen gleich widersehet werden: Die S. Regul verbietet es auch nicht. Ja, so man es nehmen will, so gebietet sie es wohl, wann der S. Vatter mit seiner uns ertheilten Regul nur dieses will gebotten haben, daß man jenes, so darinnen begriffen, übe,



übe, davon nicht abweiche, und weniger nicht, als es gebietet, thue, übrigs was vollkommener, heiliger, und von denen Heiligen mit Worten, und Benspiel zu thun gezeuget worden, in so weit nicht untersage, daß er es in Gegentheil ausdrücklich anbefiehet, und lehret. Diese Regul (spricht er c. 73.) haben wir beschrieben, auf daß wir, so wir dieselbe im Kloster halten, erlichermassen, oder Ehrbarkeit der Sitten, oder aber einen Anfang der Belehrung zu haben anzeigen; sonst der zur Vollkommenheit kommen will, da weisen ihn hin NB. die Lehren der heiligen Väter (und nicht die Regul) welcher Beobachtung dem Menschen zu der Höhe der Vollkommenheit führet. Die Leben der heiligen Väter was seynd sie anders, als lebendige Exempeln der recht lebenden, und gehorsamen Mönchen. Idem ibid. Unser Ziel ist die Vollkommenheit, gleichwie die Weltmenschen für das Ihrige halten die Begierlichkeit; und gleichwohl seynd wir in denen dahin veranlassenden guten Werken, wann sie uns nicht gebotten seynd, so faumseelig, und gesparsam, wo doch die Welt-Folging um das Ihrige zu erlangen ihnen kein Ziel stecken, noch eine Mühe schonen; klüger seynd sie im Bösen, als wir im Guten: Dann kaum mag man einige Heilige finden, welche solche Klugheit haben, in Erwerbung ewiger Güter, was für Listigkeit diese haben in Eroberung der zeitlichen, um solche wachen, arbeiten, und ängstigen sie sich

Tag, und Nacht. Euseb. Emis. Schäme dich derowegen, du fauler murrender Knecht! daß jene emsiger erfunden werden zum Untergang, als du zum Leben. Gerfen. l. 3. c. 3. Was deine Hand nur immer vermag, das würke inständig. Prov. 26. 13.

Wie gethan hat unser heutige selige Joannes, der zwar auch einstens, ob schon nur innerlich wegen einem aus heiliger Regul nicht gebottenen, sondern nur aus alter Gewohnheit eingeführten guten Werk sich beklaget; aber gar bald durch öffentliche Bekanntnuß, und ernstliche Besserung gebüßet. Dieser H. Mann (also nennet ihn der H. Petrus Damiani) hat von Gott eine so fromme Seel erhalten, daß er von Kinder-Jahren an nichts mehr gesucht, als damit seinem Schöpfer zu gefallen, und selbe als ein ihm kostbares anvertrautes Personlein von aller List jener allgemeinen, und beschreiten Räuberin des Teufels, der Welt, und des Fleisches sorgfältig zu bewahren; womit er, gleichwie sein inständiges Verlangen war, würdig worden jenes Geistes der Weisheit, so in eine böse Seel nicht einget. Sap. 1. 4. lebendige Wohnung zu werden, der ihn als ein Lehrer aller Weisheit, erstens in denen Hütten der Sünder unbemackelt, unter Gasteren mäsia, unter dem Übersfluß zeitlicher Güter arm, unter tausenderley Betrug der Welt gerecht zu leben, endlich sich ihren Stricken gar zu entziehen, mildiglich unterwiesen, welches er desto beglückter bewerkstelliget, wie kluger er ihm zur Zuflucht-

Stadt die Erem Fontis Abellani er-  
kiesen, wohlwissend: es werde einer  
um so viel mehr mit Gott verknüp-  
fet, wie ferner er von der schäd-  
lichen Welt-Bekanntschaft gesön-  
deret. S. Pet. Dam. Opusc. 12. c. 33.  
de mundi contemptu.

Allda hat er sich wahrhaft beflissen  
zu seyn in der That, was er worden  
mit dem Namen, nemlich ein getreu,  
und kluger Mönch, der seinen Eifer,  
dem Begehren Climaci gemäß, un-  
auslöschlich erhalten, der bis zum End  
seines Lebens Feuer dem Feuer, In-  
brunst der Inbrunst, Begierden de-  
nen Begierden, und Fleiß dem Fleiß  
benzulegen niemals aufgehöret. Grad. 1.  
Nicht nur müßig ausser seiner Zellen  
möchte man ihn niemals herumschwei-  
fen finden, sondern immer derselben  
also dem Betten, Betrachten, Le-  
sen, und andern geistlichen Übungen  
ergeben, daß er nichts mehr beseuf-  
zet, als die Kürze der Zeit. Nach der  
mit andern abgesungenen Metten hat  
er sein Bethlein nimmermehr betret-  
ten, sondern die übrige Stunden, um  
sich zum Tisch des Herrn nach Kräf-  
ten vorzubereiten, in Wachen, und  
heiligen Annuthungen zugebracht.  
Das grosse Officium unser Lieben  
Frauen hat er in süßer Andacht, und  
genauer Aufmerksamkeit täglich abge-  
bettet. Das Psalter-Buch Davidis  
mit von H. Romuald beigefügten Ge-  
bettern (Petrus Dam. opusc. 15. c. 9.)  
für die Lebendige einmahl; einmahl  
für die Todte die Wochen hindurch  
(in der Fasten aber täglichen zwey-  
mahl) ausgebettet. Das in jener  
Abellaner-Erem gewöhnliche Discip-

liniren, oder Geißeln, Knien, und  
Ausstreckungen der Arm hat er in die  
Bette verrichtet. Denen öffentli-  
chen Schuld-Bekanntnissen, und an-  
bey auf blossen Schultern, zur Ge-  
dächtnuß des Leidens Christi, und  
den König der Hoffart zu Schanden  
zu machen, untereinander zu geben  
üblichen Casteysungen hat er sich nie-  
mals entzogen.

Vom Fest St. Martini bis an das  
Fest der Geburt des Herrn, und wie-  
derum von Anfang der grossen Fasten  
bis am H. Ostertag hatte er Montag,  
Dienstag, Mittwoch, Freytag, und  
Samstag (die übrige Zeit aber wur-  
de der Dienstag allein ausgenommen)  
im Wasser, Salz, und Brod bestän-  
dig gefastet. In der Kleidung war  
er dergestalten der Armuth geflissen,  
daß er ausser einem einfachen, und die-  
sen alt, und gestickten Habit nichts  
gehalten, an Füßen aber für allezeit  
bloß einhergegangen. Eine solche Le-  
bens-Art, ob sie uns schon wegen der  
Strengheit mehr zu bewundern, als  
nachzufolgen vorkommet, wäre Jo-  
anni doch in so weit leicht, und lind,  
daß er seinem Beruff, und Geist-Ei-  
fer kein Genügen zu thun vermeinet,  
es wäre dann, er folgete, wie Pau-  
lus vermahnet: Eifert allezeit das  
Gute im Guten, Gal. 4. 18. so vie-  
ler seiner Mitbrüder gegebenes Bey-  
spiel, da er inner 4. Gemäuer einer  
einsamen Zellen lebendig vergraben,  
und in Wahrheit gezeigt, was der  
fromme Reimen-Dichter rathet, nem-  
lichen:

Vive Deo gratus, toti Mundo tu-  
mulatus,

Cri-



*Crimine mundatus, semper trans-  
ire paratus.*

Gefällig leb dem grossen Gott,  
Der Tugend leb ergeben;  
Der ganzen Welt erzeuget dich todt,  
Bereit zum andern Leben.

Dem Himmel, und denen H.H.  
Engeln allein (zumalen der Menschen  
Augen dahin nicht gelanget) seynd  
bekannt seine sonderheitliche Bußwerk,  
sein groß, und strenges Fasten, sein  
in Gott verzußtes Beten, sein  
langwüriges Wachen, seine häufig  
fließende Thränen, und Seufzen, sei-  
Lieb- und Lobvolle Begierden der An-  
wesenheit Jesu ununterbrechlich zu  
geniessen, daß nicht zu zweifeln, er  
habe jenes Poeten Wort wohl tau-  
sendmal widerholet:

O JESU quoties cordis mihi vena  
micabit,

Tu toties post hæc sis benedictus  
amor.

Wie oft das Herz Bewegnuß leidet,  
Wie oft die Nidern schlagen,  
So oft: O sey gebenedeyt  
Mein Jesu! sie dir sagen.

Diesem zu Lieb, und seinem schmerz-  
lichen Creuz-Tod zu Ehren hat er un-  
umgänglich all, und jede Freytag auf  
obberührte Art gefastet, wie nicht min-  
der zu Ehren dessen heiligen Begräb-  
nuß am Samstag, jedoch jederzeit  
mit merklich entstandenen innerlichen  
Unwillen, den in ihm erwecket der  
allgemeine Versucher einzig vorschü-  
ßend, daß darzu, als einer blossen von  
denen Vorfahrern eingeführter Ge-  
wohnheit, kein Verbindnuß wäre.  
Weilen er aber standhaftig darwider

gestritten, hat er auch glorreich, und  
wunderthätig obzusiegen, Hülff von  
oben erlanget, wie er Petro Damia-  
no, seinem Meister selbst treulich hin-  
terbracht: „Meister! (ware seine Be-  
„kanntnuß) ich hab oft einen heimli-  
„chen Haß, und Unwillen in mir wi-  
„der dich empfunden, daß du den  
„Samstag so ernstlich woltest gefastet  
„haben; indessen ware meine stäte Be-  
„gierd nach Jerusalem zu reisen, da  
„nun solche von Tag zu Tag heftiger  
„entbrunnen, ist mir am Sonntag  
„zur nächtlichen Ruhezeit im Gesicht  
„ein glänzender Geistlicher erschienen,  
„sprechend: Joannes! wilst du nach  
„Jerusalem kommen? der, als ich  
„diese Frag mit ja beantwortet, mich  
„alsobald im Traum dahin überführet,  
„vieler Heiligen Gräber gezeigt, und  
„weisen ein jedweder wäre, angedeu-  
„tet; endlich bin ich unter eben seiner  
„Anführung zum Grab des H. Ern ge-  
„langet, und siehe! da stunde nechst  
„dem Grab ein von heiterm Gesicht,  
„und Ansehen schöner Cleric, mit ei-  
„ner weissen Stoll um den Hals zier-  
„lich geschmückt, der mir da sagte:  
„Du hast vorgestern das lebendig-  
„machende Creuz, gestriges Tags  
„aber des H. ERN Begräbnuß,  
„da du fastest wahrhaftig an-  
„gebettet, von nun an mit Hine-  
„ansetzen alles Scrupels einer Zwei-  
„felhaftigkeit, wisse; daß du am  
„Freytag das Creuz, und am Sam-  
„stag das Grab Christi in aller Wahr-  
„heit celebrirtest, und anbetest, wann  
„du besagte Tag im Betten, und  
„Psalliren fastest. „Bermittels die-  
„ses Wunders hab ich, Vatter! alle  
„wider

„wider dich gehabte Mergernuß ver-  
 „lobren, und werde fernerhin nach  
 „Vermögen den Samstag mit nicht  
 „minderer Andacht fasten, als den  
 „Freitag.“ Also hat Joannes ver-  
 heissen, und hat es auch im Werk dar-  
 gethan, so lang als ihm das Leben ge-  
 fristet, welches er nach in aller From-  
 und Heiligkeit zugebrachter 30jähri-  
 ger Verschließung glückselig geendet.  
 Und weil er hier mit den heiligen  
 Frauen bey der Grabstatt des H. Ernn  
 getrauret, ist er würdig worden,  
 die Glorie des Erststandenen alldor-  
 ten zu sehen.

Es sagen nur andere mit jenen al-  
 ten Prassern: Isa. am 22. Lasset  
 uns essen, und trinken, dann mor-  
 gen werden wir sterben. Wir aber  
 wollen mit allen Dienern Christi 1. zum  
 Cor. 15. antworten: Laßt uns fasten,  
 und die heilige Vigilien begehen, auf

daß wir in himmlischer Festivität oh-  
 ne End leben, und glückselig speisen  
 mögen. Ex Petr. Dam. opusc. 55.

Derowegen, Geliebteste! lasset  
 uns diesen Spott zu unsern Zeiten  
 aus dem Weg raumen, und die  
 Tugend-Zierd, die wir von unsern  
 Vätern überkommen, ganz und  
 ungeschwächt auf die Kinder ge-  
 treulich überlegen. Wann das  
 Eremitische Leben zu mindern ist,  
 so soll es durch andere gemindert  
 zu werden anfangen: damit nicht,  
 wann unsere Väter, nemlich die  
 Stifter dieses Vorhabens zur Cron  
 gelangen, wir auf ihr Anklagen,  
 und starkes Anhalten den Sentenz  
 der Räch zu übernehmen, gezwun-  
 gen werden. Petri Dam. Opusc. 54.  
 c. 4.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der erste Martii.

Der Gottseelige Guido II. sechzehender Ordens-General  
 nach dem Heil. Romuald.

**S**inner soll in geistlicher Zucht über die andere herrschen; der sowohl  
 wegen Lebens- als Sitten-Frommkeit, als in andern Dingen Er-  
 fahrenheit würdig seye, denen übrigen vorgezogen zu werden. S. Basil.  
 M. Serm. de Instit. Monach.

**S**inen solchen hat genähret an  
 Guido, einem gottseeligen  
 Eremiten, die H. Erre-  
 malduß, von dem Augusti-  
 nus Florentinus Camald. schreibt:  
 Guido ware ein Mann grosser Gei-  
 ligkeit, Frommkeit, und Klugheit.  
 1. 2. hist. Camald. c. 25. Dannen-

hero die Gottseelige Patres nach dem  
 Tod Gerardi I. funfzehenden Genera-  
 len des ganzen H. Ordens, in allge-  
 meiner Versammlung Anno 1207. mit  
 einhelligen Wahlen ihn zum Succes-  
 sor erwählet. Welcher nach ange-  
 trettenen Gubernio seine ihm anver-  
 traute Heerde nicht so viel mit Wor-  
 ten,









ten, und Vermahnungen als unablässlichen Tugend-Übungen, und hellglänzenden Beyspiel zu genauer Fortsetzung Eremitischer Regul-Zucht mit unbeschreiblichen Frucht, und Nutzen ausnehmlich befördert: und dem H. Orden durch ruhmwürdigste 41. jährige Regierung nicht minder an geistlichen, als zeitlichen Gütern wundersam erhoben. Es hat Guido zu einer recht goldenen Zeit regieret, zu welcher Gott sonderbar sowohl der Welt insgemein, als unser kleiner Religion unschätzbare Gutthaten seines Göttlichen Segens erteilet.

Es seyend damals drey schöne Sonnen aufgangen, nemlich drey neue heilige Ordens-Stand, in Dominico Anno 1215; in Francisco Seraphico um eben selbe Zeit; und in jenen sieben seligen Burgern, hernach Dieren Unser Lieben Frauen genannt, zu Florenz Anno 1233.

Zu Camaldulo nicht weniger haben sich so hell als vorhin jemal an Heiligkeit glänzende Lichter hervor gethan, als da waren Gregorius IX. Römischer Papst, dazumal noch Cardinal, Hugolinus mit Namen, und eben obberührter H. Franciscus Seraphicus, deren der erstere des Camaldulenser Instituts Profess. auf ewig sich eingeschlossen, jedoch von Gott nach mehr dann sechsmonatlicher heiliger Einsamkeit der Kirchen zum Statthalter Christi auserwählet worden; der andere durch ein halbjährige, mehr himmlisch, als irdische Conversation einen Geruch aller Heiligkeit auf ewig der H. Erem hinterlassen. Es glänzeten mit diesen in die  
1. Theil.

Wette der seelige Leonardus ein Layen-Bruder, ernannten seligen Gregorii, als Reclusen zugethanener Minister (der das Papstthum durch Prophetischen Geist Gregorio vorgesagt, und über dessen Haupt unter der H. Mess den H. Geist in Gestalt einer Tauben gesehen) es waren die Seeligen Joannes, Gerardus, und gottseelige Lorenz von Istria, aus welchen die ersteren zwey Guido nach Venedig gesandt in Murano die Erem des H. Mathia, den letzten aber die Erem St. Michaelis zu fundiren, wie sie es auch glücklich vollzogen, und beyde Orte mit ihrem heiligen Wandel zu ewiger Gedächtnuß schön erleuchtet. Mit diesem, und dergleichen ist der ohne dem eifrige Geist Guidonis sehr aufgemuntert worden, Göttlichen Willen, und Wohlgefallen zu suchen, dessen Ehr zu befördern, und dem H. Orden würdig vorzustehen. Zeit seiner Regierung hat er viel Eremen und Clöster überkommen, viel aus reichlich erhaltenen Erbtheilen, zeitlichen Gütern, und Foundationen neu aufgerichtet; in die er hernach, den Dienst, und Lob Gottes zu vermehren, eiferige Religiosen übersehet, als da waren das St. Veit zu Vincenzi, St. Michaelis de Lemo in Istria; Unser Lieben Frauen de Bangadicia; jenes des Bergs Christi; des H. Antonii vor die Clöster-Jungfrauen, des Thals Caracena; jenes de Fellonica, St. Andrea in Lucenser-Wald; Unser Lieben Frauen de Thoma; der H. Dreyfaltigkeit; St. Martini, und endlich die zwey Eremen zu Venedig, St. Michaelis, und St. Mathia.  
E 1 Wel-

Welche er alle mit sowohl Pápstlichen, als Kayserlichen Confirmationen, und Privilegien sorgfáltigst versehen.

Die in der H. Erem von dem H. Romuald erbaute Kirchen, und unter dem Berg in Guten-Brunn die Kirch der H. Martyrer Donati, und Valentiniani hat er erneuert, und weihen lassen: Denen H. Aposteln Petro, und Paulo, und auch dem H. Apostel Thomá schöne Altár aufgerichtet. Von dem Papst Gregorio dem IX. hat er ein Privilegium erhalten, alle, und jede Ordens-Personen, kein Orden ausgenommen (auch der Cartháuser, wann sie anhalten) aufnehmen zu können, welches hernach Innocentius der IV. Eugenius der IV. und Leo der X. bestätigt haben. Aber damit es nicht scheine, Guido wäre bey so beglückten Progressen, und Fortgang von andern Dienern Gottes unterscheiden, als der lauter Sonnenschein, niemals ein Ungewitter hätte, allezeit um Wohlstand, nichts um Widerwártigkeit wüßte, hat Gott geschehen lassen, daß auf des Teufels Anstiftung (der jederzeit Gott die Ehr, und seinen Dienern den Geistlichen Aufnahm beneidet, und möglichst zu hindern suchet) Guido Graf des Casenatischen Gebiets, zum höchsten Nachtheil seiner jederzeit gegen der Heil. Erem gutthátig gewesenem Vorfáhrern die Camaldulenser áußerst verfolgt, und um desto gefährlicher, wie mehr er dieses zum See-len-Ruin ausgedonnen, zu plagen angefangen: da er der H. Erem Inwohnern geistliche Ruhe, und Stille (die

denen Einsamen zum geistlichen Fortgang so nöthig, wie dem Leib das tägliche Brod) gánzlich zu verbergen sich bemühet: indeme er hart an der Erem wider unerhörte Gewohnheit, eine öffentliche Strassen zu machen verordnet, auf der er im Angesicht deren Eremiten gewafnete Männer unter großem Getös Tag und Nacht hin und her zu gehen geheissen. Ja (was schándlich zu melden) unverschámte, nackte und bloße Weibs-Personen gleiches zu thun veranlaßt; welch teuflisches Verfangen das Gemüth Guidonis innerst bestürzt; daß er demnach (zumal kein anderes Mittel übrig war) mit wehmüthigsten Klag-Schreiben die Sache nach Rom dem Papsten berichtet, Hülf gebetten, und auch erhalten; da alsobald an die umliegende Bischöffe, in Kraft des H. Gehorsam, Apostolische Brief dieses Grafens unverschámtes Thun, und wider die Camaldulenser stráßliches Verfahren, mit Kirchen-Straffen, und Censuren zu demmen, ausgefertigt worden; auf welche Art abermal erwünschte Heitere erfolgt ist.

Um das Jahr 1229. als Guido erweget, wie heilsam, und nugbar von allen heiligen Wáttern gehalten worden, daß die Geistliche bevor so in der Einsamkeit leben, sich aller Gemeinschaft mit dem Weiblichen Geschlecht entschlagen, und sich von aller Zusammenkunft, und Gespräch, gleich als vor einem Feuer hüten, von Ansehen aber eines Weibsbild nicht anders als vor einer Schlangen fliehen sollen, S. Basil. Const. Monach. c. 4. & hom. 23. hat er allen Anlaß, und



legenheit (wie Aug. in hist. Camald. l. 2. c. 53.) zu sündigen in einem h. Ort (allwo von der Gemeinschaft jener, so Gott, und heiligen Dingen obliegen, die Weibs-Personen weit entfernt seyn müssen, als deren Conversation sehr gefährlich) abzuschneiden, mit allgemeinen Rath beschlossen, daß um und um 300. Schritt weit von der Erem hölzerne Creuz gesetzt werden sollen, über welche Schranken dem Frauen-Volk ohne allen Ausnahm, was Stands, und Condition sie immer seyn mögen, zu gehen, unter der Straff des Kirchen-Banns, und Excommunication verbotten wäre, welches Papsst Gregorius IX. confirmiret, und auf allen Canzeln verkünden lassen, Datum Anag. 13. Calendas Julii Anno 1mo. ist auch solches Decret durch alle Ort, und Eremen des h. Ordens extendiret worden, mit Vorbehalt, und erteilter Dispensation zwey, oder drey sonderm Festtagen im Jahr, wo in die Kirchen zu kommen allein, und in die Gast-Zimmer zu lassen gestattet wird. Const. Ord. c. 1.

Nachdem letztlich Guido in 41. Jahr seiner Regierung das Gebäu der Erem

St. Mathia in Murano zu Benedig glücklich zum End gebracht, und alles wohl geordnet, hat er auch die Tag seines Lebens Anno 1248. den 1. Martii unter grosser Bestürzung, und Leid des ganzen Ordens von Gott den ungezweiften Lohn seiner im Weingarten des h. Herrn sorgfältigst angewendeter Mühe, und Arbeit zu überkommen, mit fröhlichem Herzen, und heiterem Angesicht zu Camaldui vollendet, und ist sein Leichnam nebst dem Altar des h. Apostel Petri ehrbarst zur Erden bestättiget worden. Ex Aug. Flor. de Minis, & Menologio Benedict. hac die.


Obschon der h. Paulus wider andere Laster starken Widerstand zu thun, gelehret: hat er doch wider das Gift der Unlauterkeit einzig die Flucht zu ergreifen, vor nöthig gehalten. Bern. Fischer in lign. vite p. 2. prescript. 2. in fine.

Item: Aus den Kleidern wachsen die Motten, und die Bosheit des Manns aus den Weibern, eines Manns Bosheit ist besser, dann ein Weib wanns liebkoset. Ecclesi. 42. 13.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zwente Martii.

Der Gottseelige Morsius von Masseis, Verschlossener.

 Ich sprach zu der Verwesung: Du bist mein Vatter; und zu den Würmen: Ihr seyd meine Mutter, und Schwester. Job. 17. 14.

**N**ichts haltet also zurück vom Sündigen, als wie die Betrachtung des Todes. S. Aug. Die Betrachtung, und Ansehen des Staubs, und Aschens, spricht der H. Bonaventura, machet die Welt verachten; Dann die Begierlichkeit der Augen wird einer verachten, wann er bedenket, daß er zu Staub, und Aschen werden wird; die Begierlichkeit des Fleisches wird gehemmet, wann einer erweget, daß der in Wollüsten genährte Leib eine Speis seyn wird der Würmen: die Hoffart des Lebens wird man mit Füßen treten, wann man zu Gemüth nimmet, daß jener, der über andere seyn will, unter die Erden, welche aus denen Elementen das unterste ist, wird verscharrt werden. Dialog. Sol. tit. 7. c. 5. Erfahren hat solches in sich selbst, und mit eigenen Mund bekräftiget unser heutige Aloysius. Diese Übung, oft an Tod zu gedenken, meldet er in einem seiner Briefen, nuzte mir so viel, daß ich ohne einzigen Gegenwurf für wahrhaft erfunden, was uns mit seiner Feder hinterlassen ein S. Hieronymus. Daß nemlich das Fleisch einen nicht leichtlich zum Sündigen veranlassen möge, wann man bedachtsam erweget, was selbes nach dem Tod seyn werde. Und wiederum: Leichtlich verachtet derjenige alles, welcher immer, und stets ingedenk ist, daß er sterben muß.

Dieser unser Aloysius nun ist zu Luca in Tusciën von Andrea Massei, und Bianca, einer Tochter Bernar-

dini di Cesare, wie edel, und reich, so fromm, und gottseeligen Elteren erzeugt, und Anno 1622. den 10. May glücklich zur Welt gebohren worden. Den 14. detto wurde er feyerlich getauft, und überkame den Namen Carolus. Seine erstere Kindersjahre hat er in väterlicher Behandlung unter der Zucht eines tugendsamen Welt-Priesters um so beglückter zugebracht, wie mehr in ihm Platz hatte die mit der Mutter-Milch eingestöckte Forcht Gottes, als die da ist der einige Anfang wahrer Weisheit: nachgehends wurde er in die öffentlichen Schulen der Ordens-Geistlichen Matris Dei gethan, in denen er so herrlichen Fortgang geschaffet, daß seine fromm, und geistreiche Frau Mutter, er werde ihren einzigen Verlangen gemäß zu einem ansehnlichen Kirchen-Prälaten erwachsen, nicht eitle Hoffnung geschöpft, er aber auf nichts mehrers gezielte, als einstens den Rang eines Welt-prächtigen Cavaliers zu besitzen, welcher beyder Meinung doch der Herr, dessen Weg weit unterscheiden seynd von denen Wegen der Menschen-Kinder, zu vernichten ein ganz anders geordnet, da er, um aus ihm zu seiner Zeit einen von der Welt ganz entfernten Camaldulenser-Eremiten zu formiren, geschehen lassen, daß ihm Aloysio im 14ten Jahr seines Alters durch einen schweren Stein-Fall ein Fuß entzwey geschlagen worden, an dem er bey allen unbeschreiblich groß angewendeten Unkosten, Lebens lang nicht nur lahm, sondern auch immerwährenden Peinen, und Schmerzen unterworfen



ich,  
ren  
10.  
or  
er  
Ra  
er  
au  
nd  
ter  
lag  
ins  
da  
eis  
of  
ista  
nen  
et,  
rau  
ers  
hen  
cht  
auf  
ens  
Sa  
der  
Beg  
nen  
er  
da  
nen  
nal  
ge  
im  
nen  
wey  
ben  
ide  
nur  
den  
vor  
fen



Veritas est Veritas P. Donatus de Massena N. d. d. L. m. v. s. v. r. i. r.  
m. g. v. i. c. t. i. q. u. a. m. e. n. d. i. t. i. t. a. m. e. n. P. h. i. l. o. s. o. p. h. i. a. p. e. r. p. e. t. u. a. m. o. r. t. i.  
m. e. d. i. t. a. t. i. o. f. u. i. t. i. p. s. u. s. a. u. t. e. m. m. o. r. t. i. p. o. s. t. 50. i. n. h. a. c. L. i. c. h. r. i. m. a. r. u. m. v. a. l. e. t.  
e. t. 50. C. a. m. a. l. d. u. l. i. i. n. r. e. c. i. u. s. v. i. n. e. t. r. a. n. s. a. c. t. o. s. a. n. n. o. s. a. c. c. i. d. i. t. p. r. e. t. i. o.  
s. e. i. n. C. o. n. s. p. e. c. t. u. D. o. m. i. n. i. d. i. e. 20. A. p. r. 1679.

fe  
sa  
de  
de  
m  
je  
de  
zu  
m  
2  
b  
m  
n  
b  
u  
C  
p  
3  
te  
2  
n  
gl  
w  
b  
zu  
se  
g  
m  
de  
an  
er  
p  
li  
te  
h  
C  
er  
b  
u  
g  
g



fen verblieben, mithin um so viel geschicklicher zum Dienst Gottes, wie der Welt untauglicher, daß in Wahrheit er der Welt, und die Welt ihm ein Creuz zu werden angefangen, jedoch noch nicht so beständig, daß er derselben Tücke, und Bosheit nicht zuvor mehrers erfahren müßte, indem er nach dem Tod seines Herrn Vatters in mehrere Freyheit gerathen, von Pistoja nach Genua, von Genua nach Venedig, und von daumen nach Bologna herumgeschweiffet, bis endlich unter adelichem Wohlleben, und Bologniensischer Frauenzimmer-Gesellschaft seine erste Unschuld so empfindlich gescheitert, daß sie ihm die Zeit seines Lebens eine genugsame Materie streng übender Buße worden ist. Im 19. Jahr seines Alters hat er sich nacher Rom verfüget, allwo Gott gleich zu Anfang, um ihm die Augen wider der Welt Betrüglichkeit zu eröffnen, und klärer für das Angesicht zu stellen, wie eilends die Figur dieser Welt, der er so unbehutsam gefolget, fürüber gieng, sich eines seltsamen Mittels gebrauchet, so da ware, daß er, Aloysius, jene Hochedle, und ansehnliche Stands-Person, die er erst vor 3. Tagen mit andern unter prächtigen Einritt in die Stadt zierlich begleitet, gähling auf der Todten-Bahr nun Todes verblieben ersahen müssen, welches soviel in seinem Sinn, und Gemüth vermöget, daß er von Stund an den Fuß aus dem breiten Wollust-Weg zurück gezogen, um stäte Erinnerung endlichen Ausgangs fleischlicher Gelüsten vor Augen zu haben, auf einem Papier einen

menschlichen todten Körper zu machen geordnet, und unabsonderlich nicht nur bey sich getragen, sondern darüber öftere Betrachtungen angestellt, eine allen verwunderliche Einsamkeit, darinnen aber ernsthafte Bücher-Lesung gepfleget, und sich auf eine, wie aller zergänglicher Sachen, bevor der Reichtumen, also höchste seiner selbst Verachtung begeben. Als er einstens in der Kirch des H. Apostels Pauli ausser der Stadt Rom am H. Char-Freitag vor jener heiligen Creuz-Bildnuß, welche mit der H. Brigitta solle geredet haben, kniend, unverbost sein Herz zur innersten Zerknirschung, die Augen zu häufigen Zähher-Bach, und das Gemüth zur Liebe eines geistlich einsamen Lebens-Wandels wundersam bewegt erfunden, hat er alsogleich durch eine vollkommene, reumüthige Beicht sich mit seinem Schöpfer versöhnet, darüber statt eines Seneca Schriften, aus denen er dato schönste Sitten-Zugenden erlernet, das H. Evangelium andächtig, und aufmerksam zu durchblättern, sich ernstlich entschlossen, in wessen erster Eröffnung ihm die Wort des H. Lucä c. 16. 22. Es ist gestorben der Reiche, und ward in die Hölle begraben; Im anderten, des H. Matthäi 19. 21. Wilst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkauffe alles, was du hast, und giebs denen Armen; Und in der dritten wiederum des H. Lucä 18. 1. Man muß allzeit betten, und niemals ablassen; nicht so geschwind unter die Augen gefallen, als wie geschwind er allen drey Göttlichen Ein-

spredungen ehestens nachzukommen, sich mit einem Gelübd verbunden, vermög der ersten vernommenen Stimm Gottes er, um ferners arm zu seyn, alle Lieb zu denen Reichthumen dergestalt von sich gelegt, daß er selbe nicht anders, als Noth geachtet, derowegen ihrer ganz keine Sorg mehr getragen, sie zu versprechen nimmermehr können veranlasset werden, denen Professions-Leuten, Künstlern, und Handwerkern, was sie begehret, ohne allen Hellers Abbruch willfährigst ausgeliefert, die auch untern Stand aus der H. Tauf in nicht kleiner Zahl gehobene Kinder reichlichst beschenkt. Der andern zu Folge hat er nicht nur denen ungefehr auf öffentlichen Strassen entgegen kommenden Armen, als diesem 10. Scudi, oder Goldstück, jenem 30. Duplonen, einem andern andere grosse Summa Gelds, endlich in kurzer Zeit-Frist theils aus eigenen, theils aus denen Händen der Geistlichkeit bey etlich tausend Scudi Christlich verschwenderisch ausgespendet, sondern auch auf das fernershin, nachdem er um Christi willen wäre arm worden, seine Freygebigkeit gegen die Dürftige, und in diesen nicht erlegete, ein nahmhafte Capital der H. Grem Camalduli (die er einzutreten, hernach beschloß) vermacht, mit diesem Beding, daß so lang er leben würde, das Interesse, und die Früchten zwar daselbst verbleiben, nach seinem Tod aber zum Nutzen der zur Porten kommenden Dürftigen, und zur Kleidung, und Heyrath gut verlassener armer Mägdelein kommen solle, wie er auch auf

gleiche Weis mit einer seiniger wohlverheyratheter Schwester sich verhalten, der er ein jährliches Legat von hundert Scudi gethan, mit solchem Beysatz, das, was ihr von diesem alljährlich über ihre Ausgaben restirte, zu nichts anders, als der Armen Dürftigkeit mög, und könne verwendet werden. Der letzten in sein Herz eingedrungenen Stimm Gottes zu gehorsamen hat er von selbst sein meiste Zeit in sowohl mündlich, als innerlichen Gebett zugebracht, hernach durch Almosen gewürfet, daß viel, und eiferiges Betten auch von andern zu Gott ausgegossen wurde, wodurch sonder Zweifel ihm die Erkenntnis zugekommen, wie daß er vor andern mehr heilige Orden, sonderheitlich in den Orden der Camaldulensern, ungeachtet er um solchen ausser dem bloßen Namen, nichts jemals gewußt, beruffen werde; zu welchem Ende er, nach vorher von Maria, der Gnaden-Frau zu Loretto (wohin er, um unter dero Schutz sich zu befehlen, gepilgert war) erbettener Benediction, und mütterl. Segen mit seinem geistlichen Vater P. Quinigi O. S. Dominici, gleich einem Durstleidenden Hirschlein nach der H. Grem von Monte Corona geeilet, und allda vor dem P. Major, dem P. Prior, und übrigen geistlichen Inwohnern seine hitzige Begierde, und Bitt in die heilige Versammlung aufgenommen zu werden, entdeckt. Wurde auch ausser allen Zweifel getröstet, und aufgenommen seyn worden, wann nicht just zur Zeit seiner Vorstellung vor dem Capitel der urplöglich, und wie er hernach öfters betheuert, gleich einem



nem andern Job, cap. 2. 7. auf Würkung des Heils neidenden Teufels, um seine Befehrung zu hindern, entstandene unsägliche Schmerzen, Geschwulst, und fließendes Eiter seines Fußes, um deren willen er für unheilbar von denen Barbierern erklärt worden, Verhinderung gesetzt hätte, gleichwie ihne eben also hernach zu Camalduli selbstem (ungeachtet wegen ihm ein Päpstlicher Befehl an die höchste Obern, das Vorhin auf eine Zeit gesperrte Novitiat wiederum zu öffnen, und darein ihne den ersten, aller anderer eintretender Novizen aufzunehmen, ergangen) geschehen ist, jedoch ohne erfolgten von der Hölle angesponnenen Effect, da ein alt er lebt, und frommer Eremit aus Mitleiden herzlich bewegt, mit bloßen trockenen Fätschen den beschädigten Fuß verbunden, und ihne zur steiffer Zuversicht, auf Gott zu bauen, vermahnend, wunderthätiger Weis alle Geschwulst, fließende Materie, und Schmerzen für damals vertrieben, sodann darauf alle Wahlen der Eremiten zur Aufnahme in den Orden ihne ausgewürket, so geschehen 1645. den 20. Junii im 23. Jahr seines Alters. Nach angezogenen H. Habit hat sich Morysius mit einem bewundernswürdigen Eifer, und Fleiß auf die auch in kleinsten Dingen genaueste Observanz des Instituts, und Ordens verlegt, nicht ungleich eines klugen Jubilirs, der auch ein minderes Stäublein des Golds, oder Diamants, als an welchem alles künstlich, und kostbar ist, auf die Erd fallen zu lassen, vermeidet, daumenhe-

ro, ob er schon denen ihn an dispensirten Tagen besuchenden Mit-Eremiten mit einer fröhlichen Gesichtsheitere entgegen gegangen, niemals doch einem in seiner Zellen den Eintritt gestattet, weil es die Sagung nemlich verbotten. Der Einsamkeit, und des Stillschweigens mit den Menschen, und hingegen stäten Gebetts zu Gott, ohne welchen unmöglich ein Eremitisch Leben bestehen mag, hat er sich unter Anleitung seines geistlichen Führers, vermittels ernstlicher Ausrottung der Laster, und Nachahmung der Tugend, also auf der Straßsen geistlicher Vollkommenheit befördert, daß er in kurzer Zeit zu einem hohen Grad der Beschaulichkeit, und seltsamen, gleichsam ununterbrechlichen Vereinigung mit seinem Gott gelanget, so dann den alten begierlichen, und zürnenden Menschen gänzlich abgezogen, das Fleisch, und seinen eigenen Willen durch Heroische Verlaugnung der Vernunft, und Geist dergestalten unterwürfig gemacht, daß, als er vor seinem Hintritt vor dem Richterstuhl Gottes zu erscheinen, sich vorbereitet, in Wahrheit sagen können: Es wäre ihm nicht bewußt, jemals von einem beleidiget worden zu seyn, oder einen beleidiget, noch einige gewöhnlich vom Teufel kommende, unordentliche, der Reinigkeit zu widerstehende Sinnlichkeit empfunden zu haben, gleich als wäre in ihm das Fleisch völligerstoben gewesen, welches so unschuldig, und tugendsamen seinen Wandel ihm endlich ohne Zurückbleibung einer einigen Wahl der im Capitul stimmhabender Ere-

Eremiten gestattet worden Anno 1646. den 15. Augusti, als am Fest unser gloriwürdigen, im Himmel auf-fahrenden Schützerin Maria die drey Ordens-Gelübde Gott dem Allerhöchsten feyerlich abzulegen, die er hernach an nemlichen Tag Lebenslang sonderheitlich zu erneuern gepfleget, ungeachtet er dergleichen Erneuerung alltäglich verrichtet. In Ansehung seines eifrig, fromm, und heiligen Wandels ward er vermittels eines Breve Innocentii X. im 29. seines Alters, und 4. Jahr von heiliger Profession an zum Priesterthum befördert, also, daß er innerhalb 4. Tagen alle heilige Weihen überkommen, und am heiligen Anna Tag, als den 4ten, GOTT das erste Opfer abgestattet.

Bei nun zugewachsenen Gaben des Herrn in überkommenen Priesterthum, hat auch unvergleichlich in Alloysio hinwieder erkanntlich sich zu verhalten, die Begierd, und zugleich die Forcht einstens dafür bevorstehender schwerer Rechenschaft zugenommen, dannenhero er mit Anno 1651. in der Erem Frascati nechst Rom begangenen General-Capitels ertheilten Consens im 35. Jahr seines Alters sich zu Camalbuli verschlossen, so dann in seltsamer Einsamkeit, Stillschweigen, stäten Betten, und strengsten Buß-Werken 9. ganzer Jahr zugebracht, allein mit erfolgten zweyen, nicht allerdings lobenswürdigen Effecten, deren der erstere war in seinem Leib, der andere im Gemüth: Die allzugroße Castenung nemlichen, und unbesänftlicher Haß seiner selbst hat

ihm in seinem Fuß die Wunden, und Schmerzen so heftig, und unheilbar gemacht, daß solche so lang sich nicht gemildert, wie lang nicht der Tod dem Leben ein Ende gemacht; Und anderseits ist er durch stets diese seine fortgesetzte Strengheit in solche Gemüths-Hartnäckigkeit, Melancholey, und unbescheidenen Eifer verfallen, daß er, wie von sich, also von allen übrigen eine die Bescheidenheit überschreitende Vollkommenheit erfordern dörfen, gleichwie ihm sein im Geist hocheleuchteter Seelen-Führer P. Guinigi deutlich zu verstehen geben, sprechend: Es gedunke ihm, er (Alloysius) schütze gar zu sehr sein eigenes Urtheil: er fordere nicht nur in sich selbst, sondern auch in andern eine Vollkommenheit, welche mit der menschlichen Schwachheit nicht wohl übereinkomme: er nehme, was allgemein, nicht wie er solte, nach Lehr der S. Väter, welche, und ins besondere der selige Isaias, und Dorotheus ausdrücklich lehren: Die Clösterliche Vollkommenheit bestehe sonderheitlich in Gehorsam, genauer Regul, und allgemein, ob schon ordinair, und kleinster Dingen Beobachtung. Um in solchen geprüft zu werden, er aus seinem freywilligen, 9. Jahr gepflegten Kerker zu gehen geheissen worden, welchem er auch alsobald nicht zwar ohne grossen, und merklichen Kampf, jedoch aber mit grossem Seelen-Vantage, und gutem Nutzen ver-lassen, zumalen er durch solch heroischen Gehorsams-Act nicht nur einen unge-



ungemeinen Grad der Beschaulichkeit, und innerlichen Gebetts, sondern auch so hohe Wissenschaft erobert, die mehr dann natürlich war, vermög welcher er auch schwereste Fragen, und zweifelhaftigste Dinge Theologisch erörtern gründlich und weislich zu erörtern gewußt: in der Liebe zu Gott, in der Verdemüthigung seiner selbst, in der Sanftmuth gegen seinen Nächsten, in der Gedult wider innerlich, und äußerliche Anstöße wunderbar gegründet, in der Gemeinschaft aber mit Gott, und denen himmlischen Geistern so versenket, und an Verdiensten so bereichert, daß viele in ihren so wohl Leibes, als der Seelen An gelegenheiten wunderbarer Weise Trost, und Hülfe erlangt haben. Anno 1668. hat er abermal die Gnade der Verschließung erhalten, in der nebst genauester Observanz all, und jeder denen Verschlössenen vorgeschriebener Befehle: Seine Nahrung war ein immer stetswährendes Lesen, und langwüßriges Betrachten, das Leben aber ein ununterbrechliches Betten, mit immer erneuernder frühgemachter reinerer Meinung, und augenblicklich durch hitzigste Schuß-Gebett,lein wiederholender Aufstehung Göttlichen Bestandes, mit Paulo Justiniano sicher davor haltend, daß das Ziel der Einsamkeit, und Eremitischen Stillschweigens seye, oft mit Gott zu handeln, dann diß ist das Absehen des einsamen Lebens, und des Stillschweigens, nicht daß wir solten stumme Thier werden, sondern daß wir die Verschwiegenheit mit denen Menschen

1. Theil.

haltende, mit Gott zu reden erler neten. B. Paul. Just. Die drey zum Betrachten geordnete Stunden hat er also eingetheilet, daß er in der Nacht zur Materie die vier letzte Dinge, zu Morgens den Wandel, Leiden, und Tod Christi, und unter Tags die Größe, und die Eigenschaften Göttlichen Wesens genommen: Ubrigens hatte er ihm zwey merkwürdige Sprüche für allezeit gemein; in seinem schweren Anliegen, und peinlichen Krankheiten nemlichen, um sich mehr und mehr zu demüthigen, munterte er sich mit folgenden selbst auf: Ich bin zur Geißel vorbereitet, Psal. 37. 18. und um dem Willen Gottes nicht zu widerstreben: Dein Will geschehe. Matth. 6. 10. Dem Betrachten hatte er unumgänglich vergesellschaftet ein aufmerksam, und versamletes, nicht lang, sondern in 4. unterschiedene Viertelstunden getheiltes Lesen geistlicher Bücher: dann er pflegte zu sagen: Nichts ist, so das Gemüth eines einsam Lebenden so dürr, und trocken mache, als unter dem Schein, die Zeit wohl anzuwenden, sich auf gar zu langes Lesen unterschiedlicher Bücher verlegen, welches zu nichts anders dienet, als das Gemüth zu verwirren, und die sonst von der Wahrheit heffende Frucht zu hindern. Vor andern Büchern aber waren ihm die angenehmere die Leben der Altväter, die Collationen Cassiani, die Schriften des H. Epiphani, des H. Climaci, und des H. Basilii, die kurze Lebens-Beschreibung der Heiligen Gottes, die 2. von Ribadeneira verfaßte Lebens-Geschichten

ff

der

der Heiligen, und endlich die Bücher Pauli Segneri, und Oliva der Gesellschaft Jesu Priestern. Aus welcher fleißigster Ablefung er also ges fruchtet, daß er nicht nur eine gänzliche Sättigung seiner immer nach der Gerechtigkeit durstender, und Hunger tragender Seelen erworben, sondern auch davon seinen Mitbrüdern, denen er vermittelst des Gehorsams als geistlicher Vatter, und Rector vorgefetzt worden, unsäglichen Nutzen geschaffet. Wie geistreich aber, und feurig solche seine Conferenzen, und gewöhnliche Sermonen waren, mag jener schliessen, der deren selbst nur eine, und andere aufmerksam lesen wird, so da Benedict Falconeino, Bischoff zu Arezzo in dessen herausgegebener Lebens-Beschreibung S. Ll. pag. 115. verzeichnet, insonderheit aber jene über den Spruch Davids: Die mit Thränen aussäen, werden mit Frohlocken erndten: Psal. 125. 5. Und: Gelobet, und zahlet dem Herrn, eurem Gott. Psal. 75. 12. Und wiederum: Die aber fleischlich seynd, mögen Gott nicht gefallen. Rom. 8. 8. Und gleich darauf: Der gerecht ist, werde noch gerechtfertigter: und der heilig ist, soll noch heiliger werden. Apoc. 22. 11. Es haben auch solch seine Geistliche Sermonen um so viel mehrere Wirkung in seinen Zuhörern verursacht, um wie nachdrücklicher er selbe mit eigenen Beyspiel gelehret; Zumalen sein ganzer Wandel vom Anfang seiner Bekehrung ein lauter gedultsames Aussäen in Leid, und Drangsalen gewesen; eine stäte voll-

kommene Abführung jenes, was er seinem Gott angelobet: ein ununterbrechliche Abtödtung seines Fleisches, und Creuzigung desselben mit ihren Begierlichkeiten, und endlich eine sorgfältigste Bearbeitung nach grösserer Gerech- und Heiligkeit, vermittelst der er dergestalten seinem Gott gefällig, und lieb worden, daß ihm die Gnad von oben zugekommen, abwesende Dinge zu erkennen, zukünftige vorzusagen, Krankheiten zu heilen, das Innerste der Menschen Herzen zu begreifen, Betrübte, und Bedrangte zu trösten, und viel andere Wunder-Ding zu wirken. Endlich, nachdem er als ein anderer Job, durch das Feuer innerlich, und leiblicher Gebrechlichkeiten geprüft, und wie das Gold im Ofen geläutert worden, hat er auch klärllich das Ende seines Lebens allgemach anrücken vermerket; derowegen mit Paulo immer geseufzet: Wer wird mich erleiden von dem Leib dieses Todes? Ach! ich trage Verlangen aufgelöst zu werden, und mit Christo zu seyn. O wie lieblich seynd deine Tabernackel du Herr der Heerschaaren! meine Seel hat Verlangen, und wird kraftlos nach dem Vorhöfen des Herrn. Psal. 83. 2.

Über dieses hat er mit seinem zu sich zu kommen berufenen Beichtvatter die bevorstehende Reise in die Ewigkeit anlangend ernstlich gehandelt, sein Gewissen nach Kräften gereinigt, mit denen heiligen Sacramenten versehen zu werden, gebetten, und endlich, um mit einem Heiligen Florentinischen Erz-Bischoff Antoni-



no, den Tod fröhlich anzusehen, ihm seine Todten-Trüben für die Augen in seine Zellen zu bringen geordnet, bey immer zunehmenden Schmerzen seiner Krankheit, und allgemach anrückender Stund seiner Auflösung ließe er abermal die Wort Davidis anmuthiglich hören: Ach! wann werd ich kommen, und vor dem Angesichte Gottes erscheinen? Psal. 41. 3. Worauf er auf die Wort der Seelen Aussegnung: In deine Hand, o Herr! befehl ich meinen Geist, den 28. August 1679. im 57. Jahr seines Alters, und 34. von der Verschließung sanftiglich, und ruhig mehr einem Schlaffenden, als Sterbenden gleich zu leben aufgehöret. Dessen Angesicht schön, und lebhaft, der Leib aber ist bis zur Beerdigung (die da geschehen am heutigen Tag, als den 2. Merz 1680. nechst dem Altar des Capitul-Haus auf der Epistel-Seiten) ohne mindesten übeln, ja im Widerspiel mit angenehmsten guten Geruch begabet verblieben, ungeachtet sein innerliches Wesen eine pur lautere Fäulung erfunden worden; Von dessen seltsamen Hintritt als Paulus Segneri, aus der Gesellschaft Jesu, jener weitberühmte Apostolische Mann, und Missionarius gehöret hatte, hat er ohne Verweilen sein in selber Gegend unternommene Missions-Berrichtungen unterbrochen, und über die hohe Alpen des Bergs Camalduli geeilet; so dann vor denen Füßen des im Capitul-Haus, um ihn zur würdigster Gedächtnus in Gyps abzuformiren in einem Sessel gesetzten P. Mloysii unter wiederholter andächtiger Küßung ein überaus

schöne, und nachdrückliche Leich-Predig, nicht zwar mit der Zung, und Worten, wohl aber mit im Himmel erhebbten Augen häufig über die Wangen lauffenden Zähren, und mehr denn eine starke Stund unbeweglichst verrichtetem Gebett gehalten: Dessen Wort vor seiner Beurlaubung aus der Erem zu dem P. Prior, und übrigen umstehenden Eremiten gewesen: Die Seitere, und Unnehmlichkeit dieses Angesichts, mein P. Prior! probiren, und bezeugen sie nicht die Heiligkeit selbst dieses meines Freundes (Mloysii)? Ja klärer noch haben es bezeuget gleich darauf erfolgte Gnaden, und wundervolle Wohlthaten, so da Gott vielen in Ansehen seines Dieners Vorrith, und Verdiensten geschehen lassen, in dem einige von schweren, und gefährlichen innerlichen Versuchungen befreuet, einige mit dem Tod schon wirklich ringende von ihrer Krankheit erlediget; andere von hitzigen Fiebern los, und einige wegen harter Niederkunft in Gefahr des Todes stehende mit erfreulicher Leibs-Geburt getröstet worden. Ex vita Auth. Benedicto Falconcini Aretin. Epp.

Es ist keine Festung so verwahret, keine Mauer so stark, die ihre Inwohner also schützet, als wie ein ernstlicher Gedanken des Todes von dem Gemüth alle Versuchungen abwendet, und wider die Nachstellungen des Teufels, wider die Eitelkeit der Welt, und wider das Schmeicheln des Fleisches beschirmet. S. Rup. in 35. cap. gen.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

§ f 2

Der

## Der dritte Martii.

### Romuald der Glaubige.

**E**rfucht ist ein jeglicher, der nicht in allem dem bleibt, was im Buch des Gesez geschrieben ist, auf daß ers vollziehe: weilen aber im Gesez niemand gerechtfertiget wird, so ist es kund, daß der Gerechte aus dem Glauben lebet. Gal. 3. 10.

**I**n gleiches wird gemeldet zu denen Hebräern 11. 6. Ohne Glauben ist nicht möglich, daß man Gott gefalle. Dieser Glauben aber, daß er Gott gefällig mache, muß lebendig, das ist auf guten Werken gegründet seyn, daß man jenes thue, was man glaubet: dann welche bloß glauben, und nicht wirken, seynd jene, welche mit Worten sagen: Sie kennen Gott; mit denen Werken aber verlaugnen sie ihn. Tit. 1. 16. Und darum seynd sie ein Greul, unglaublich, und zu allem guten Werk verworfen. ibid. Demnach, wie ein Leib ohne Geist, also ist der Glaub ohne Werke todt. Jacob. 1. 26. und im Widerspiel, gleichwie ein Leib mit dem Geist vereinbaret, lebendig ist, also ist auch der auf gute Werke gegründete Glaub ein lebendiger Glaub, und aus diesem lebet der Gerechte: indem all sein Leben, Thun, Leiden, Wirken, Reden, und Denken sich auf den Glauben steiffet, ohne welchen alle Tugenden, alle gute Werk keinen Verdienst zum ewigen Leben haben.

• Wie vortrefflich in diesen unser H. Vatter Romuald gewesen, ist sein Leben ein Zeug: dann er war aus jenen

Gerechten, von welchen jener schöne Lobspruch erschallet: mein Gerechter lebet vom Glauben, Hebr. 10. 38. weilen seine Gerechtigkeit nemlichen, all seine Tugenden, Werke, Leiden, innerlich, und äußerliche Bewegungen ihr Leben von dem Glauben, gleichwie der Leib sein Leben von der Speis, gehabt haben; also hat er Vatter, Vatterland, Ehren, Reichthumen, die Welt, und all ihre Gelüsten mit Füßen getreten, und verlassen, weil er geglaubt, daß er sterben müsse, Luc. 12. 20. und im Tod desto härter aufgenommen würde, zu verlassen, wie mehr er selben angehangen wäre im Leben, Prov. 22. 6. daß alles dieses zergänglich, Luc. 21. 33. und er nichts mit sich nehmen möge. Ps. 48. 8. Also hat er sich einzig, und allein auf die Tugend beflissen, und seine ihm anvertraute Talente, und sowohl natürlich, als übernatürliche Gaben wohl, und recht angewendet: weilen er geglaubt, daß er gleich nach dem Hinscheiden von allem müsse dem strengen Richter, Christo Jesu, Rechenschaft geben. Luc. 16. 2. Also hat er die Sünd, und alles Ubel geflohen, und zu diesen als ein Mittel raube Strengheiten, Castenungen, Fasten, Wachen, und





*Discipulis animo quæ sit quærentibus, ætas,  
formag, dum veniet, Nympha ante thronum  
respondet: veluti nix splendida cernitur, illi  
ætæ perfecta est, effigiesq, hominis  
hæc hoc ex alio se se adhibere referret,  
allamen ille est, qui sic stetit ante Deum.*





und immerwährendes Gebett ergriffen: weil er geglaubt, daß ein Gott, der die Sünd mit der ewigen Höllen- Pein bestraffet. Matth. 25. 46. Also hat er das Gute geübet, und immer ohne Aufhören, das, was besser ist, geeifert, weil er geglaubt, daß ein Himmel ist, mit welchem Gott auf ewig belohnet jene, welche ihn auf solche Art suchen. Hebr. 11. 6. Also hat er der Lesung d. Schrift gesucht nachzuleben, denen Einsprechungen zu gehorsamen, in die Fußstapfen Christi, und der Heiligen Gottes einzutreten, und zu folgen: weil er geglaubt, daß alles, was geschrieben ist, zu unserer Unterweisung geschrieben ist. Röm. 15. 4. daß alle gute Einfluß, und Gedanken von Gott seynd. Jacob. 1. 57. und allein darumen, daß man solle Gehör geben. Ps. 94. 8. daß darum Christus, und seine Auserwählte vorgegangen, und die Strassen gebahnet, daß wir nicht irr giengen. Joan. 8. 12. Er hat sich gedemüthiget, den Nächsten geliebet, denen Feinden Gutes gethan, in Widerwärtigkeit Gedult geübet, im Wohlstand sich nicht übernommen: weil er geglaubt, daß dieses der Willen Gottes. 1. Thess. 4. 3. Dann dieß ist der Unterschied auter Werken eines Glaubigen, und Unglaubigen: massen auch die Heyden die schönste sittliche Tugenden geübet, als Gerechtigkeit, Starkmüthigkeit, Mäßigkeit, Klugheit, Liebe gegen den Nächsten, Gedult, äußerste freywillige Armuth, Gehorsam, Verachtung zeitlicher Güter, und leiblicher Gelüsten, sie haben Gutes für Ubles

vergolten, keine Rach genommen, nicht gezörret, und dergleichen mehr; und mit allem dem seynd sie doch nicht gerecht gewesen: weil sie nicht im Glauben gegründet waren, sondern aus Antrieb der Natur, menschlichen Ansehen, oder eitler Ehre willen gewürket.

Es hat Romuald den Glauben, wie es Paulus erfordert, Röm. 10. 10. und Gal. 5. 6. im Herzen, mit dem Mund, und mit dem Werk vollkommenst geprüft. Zeugnuß gibt der H. Petrus Damiani: Es war (spricht er) in dem Herzen des H. Manns, eine solche Begierd, den Tugzen, und Frucht anderer zu befördern, daß er mit dem, so er schon ausgewürket, niemals zufrieden, sondern von einem gleich wieder zu den andern eilte. in vita c. 37. Keine Feder mag es beschreiben, und keine Zung aussprechen, was Seelen-Frucht der Herr durch sein Predigen überkommen, c. 35. daß also wahrhaft vom Überfluß des Herzen der Mund geredet. Matth. 6. 34. Zumalen aber ihm wohl bekannt, daß in Jesu Christo weder die Beschneidung, noch die Vorhaut etwas gelte, sondern einzig der Glaub, so durch die Liebe würket, Gal. 5. 6. hat er nebst angeregten geistlichen Liebes-Werken auch in leiblichen Angelegenheiten allen, und jeden tröstlich zu seyn, keinen Fleiß jemals gespazret; Daß Clemens der VIII. dieses Namens, Römische Papst, von ihm gemeldet: Es wäre in Romuald eine solche Liebe des Nächsten, daß er mit seinem Gebett, und Zähern

seinen Vatter in den Orden, und Himmel gebracht. Viele vorzüglichste Männer, König, und Fürsten aus der Welt in die vorzüglichste Ländchen gezogen. Bulla Canonis. 9. Jul. 1595. und Hier. Prag. Er wäre freundlich gegen denen Gästen, freygebig gegen denen Dürftigen, gedultig gegen denen Sündern, mild, und gütig gegen alle. in vita.

Endlich, daß nichts seiner Seiten, den Glauben betreffend, ermangelte, hat er nach der Lehr Jacobi c. 5. 20. und Heil. Petri, des Apostels, 1. Ep. 2. 21. unermüdet gesucht, solche fort- und auszupflanzen, dessentwegen viel zu leiden, ja auch zu sterben, keinen Scheu getragen. Dannenhero ihm nicht genug gewesen, den H. Alabertum in Preussen, Bonifacium in Reussen, Matthäum, Isaac, und Christinum in Böhmen, Hungerland, und Pohlen, Joannem, und Benedictum gleichfalls in Pohlen (die alle den Marter-Zweig erworben) den Glauben auszubreiten abgesandt zu haben, wann nicht er selbst nach vorhin unbeschreiblich durch Welschland angekündeter Wahrheit, und Glaubens halben erlittenen Schmach, Unbild, und vielfältigen Lebens-Gefahren (wie im Ort, wo er ein Martyrer beschrieben wird, als 17. Februarii zu ersehen) Anno 1009. mit 24. Lehrjüngern, aus denen er zwey zu Erz-Bischöffen weihen lassen, das Evangelium, und Christum zu predigen abgereiset wäre. Wie eben nicht unberührt gelassen Insoffer sprechend: Romuald, und seine ersten Jünger

schiene alle einhellig von Gott zu diesen Zeiten auf die Erd gesandt zu seyn, auf daß sie dem im Catholischen Glauben zu blühen anfangenden Hungarland zu Hülff kämen. Ad Annum 977. fol. 206. a. Der H. Petrus Damiani aber: Von heftigem Begierds-Feuer angeflammt, für Christo das Blut zu vergießen, ist Romuald mit 24. Discipuln in Hungarn abgereiset, der zwar seiner Meinung nach den Martyr-Zweig erhalten, aus Göttlicher Anordnung aber um jener Heils willen, die er bekehrt hat, gesendet gewesen. In vita c. 39.

So haben wir demnach heute an Romuald einen vollkommenen Gerechten, welcher von Glauben (den er mit Herzen, Mund, Werken, Fortpflanzung, vielen Leiden, und standhafter Bereitwilligkeit zu sterben, bekennet) einzig gelebet, daß er also, weilen er mit denen Waffen des Glaubens umgürtet, seinen ihn in das Feld ausfordernden Feinden allezeit unverweilend entgegen gezogen, S. Petr. Dam. c. 7. der treulich am End seines Hinscheidens sagen mögen: Ich hab einen guten Streit gestritten, den Lauf vollendet, den Glauben gehalten, übrigen ist mir die Cron der Gerechtigkeit vorbehalten, die mir zustellen wird der Herr, der an jenem Tag gerechte Richter. 2. Tim. 4. 7. ex vita.

Damals seynd wir wahrhaftig Glaubige, wann wir mit Werken vollziehen, was wir mit Worten versprechen. S. Greg. hom. 26.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der



## Der vierte Martii.

### Der Seelige Bartholomäus von Pisis.

**S**s verdienet die Demuth, daß andere, und mehrere Tugenden ertheilet werden: dann denen Demüthigen giebt Gott Gnad. *S. Bern. Epist. 4.*

**D**ie Ursach dessen ist, weil er weiß, daß er solche getreuen Händen anvertrauet, die nicht sich damit zu bereichen, sondern selbe zu seinen, als ihres Herrn Dienst einzig zu verwenden suchen. In dergleichen niederträchtige Thäler gießet er die Brünnen seiner Gnaden freugebigst aus, wohlwissend, daß sie alle wiederum dahin zurück fließen, woher sie ausgegangen; daher nicht zu bewundern, daß unser Bartholomäus mit so vielen Gnaden begabet, und so hoch vom Himmel erhoben zu werden würdig worden: dann er war sanftmüthig, und von Herzen demüthig.

Die Welt, als welche des Gerechten Einfalt spottet, und nur jene, die ihr folgen, eitler Ehren würdig zu machen verheißet, hat Bartholomäus um vielfältig gehasset; aber bessern, und Lobenswürdigern Haß hat Bartholomäus wider sie geführt, als er ihr den Rücken gewendet, und sich denen vor ihr zwar Veracht- und Einfältig vor Gott aber Weisen, und Angesehenen zugesellet, und in unserm Kloster des H. Fridiani im Pisaner Bezirk dem Allerhöchsten die drey geistliche Gelübde feyerlich abgelegt. Allda, um das Gebäu Christlicher Vollkommenheit hoch empor zu brin-

gen, hat er alle und jede Stein seiner innerlich, und äußerlichen Übungen, aller Klosterlicher Berrichtungen, und Verbindnissen mit dem Malter tiefester Demuth bestrichen, auf einander gesetzt, bestens erkennend: daß die Gemäuer ohne diesen zusammen fallen, und nicht bestehen würden.

In dem Gehorsam suchte er das Verächtlichste verrichten zu können, in der Armuth das Schlechteste zu überkommen, in wohlverrichteten Dingen spielte er das Lob auf andere, in mißlingenden aber den Mangel auf sich. Die Tugend wußte er fein zu vermänteln, die aber kaum den Namen eines Unrechts tragende Gebrechen öffentlich mit grosser Verschämung zu bekennen, alle hoch, sich allein vor den niedrigsten zu achten; er ware niemals fröhlicher, als wann er sich auf die Seiten gelehget, und zu etwas vor untüchtig gehalten sahe; gleichwie er über die massen traurig, da man ihm mit Ehren begegnete, und in Ansehen seines frommen Wandels, den er führte, Lieb erzeigte. Er hat allen williglich gehorsamet, jedermann geehrt, keinen jemals wissentlich beleidiget, die Unbilden theils vermittels seiner Sanftmuth nicht gemerket, die vermerkte

aber

aber gedultig übertragen, ruhig in sich selbst in der Einsamkeit, friedlich mit andern in der Versammlung, mild gegen jedermann, niemand beschwerlich, und allen und jeden untergeben. In Erscheinung zum Gottes-Dienst war er denen übrigen ein eifriger Ansporn, im Refectorio bey der Tafel eine Regul der Mäßigkeit, in der Zusammenkunft eine Richtschnur der Eingezogenheit, im Gespräch ein Anlaß der Auferbauung, in allgemeiner Elösterlicher Observanz ein Spiegel, und in Vernichtung seiner selbst zu allen Zeiten, und Orten ein Meister. Derowegen der, so jene, die sich erniedrigen, zu erheben pfleget, diesen unsern von der Tugend der Demuth ganz eingenommenen Bartholomäum dergestalten begnadet, daß wie mehr er seine Heiligkeit zu verbergen sich bemühet, desto heüglänzender er sie unter die Augen der Menschen fallen gemacht; wie sorgfältiger er die Tugenden verhüllet, desto ansehnlicher sie von jedermann bewundern lassen, und wie verborgener er in seinen, und seiner Brüder Augen zu seyn sich erworben, in desto höherem Werth, und Verehrung sie ihn gesetzt. Er

hat ihn von seiner Demuth aufgerichtet, und sein Haupt erhoben. Eccl. 11. 13. dergestalten, daß er ihn nicht nur im Leben zu einem grossen Heiligen, und vielmaligen Wunderwürker gemacht, sondern auch nach seinem zeitlichen höchstbeglückten Hinztritt von der Verwesung des Fleisches gnädiglich erhalten, als dessen seeliger, mit einem Altar bewürdigter Leichnam bis annoch zu unsern Zeiten ganz, und unverwesun dem andächtigen Volk zu bewundern, und zum Lob desjenigen, der da, was demüthig ist, ansiehet, und was hochtrabend ist, von weitem erkennet, Ps. 137. 6. gewiesen, und gezeiget wird. Sein Leben, und Wandel hat ein Visaner-Religiös aus dem Kloster St. Catharina weitläufiger beschrieben. Aug. Florent. p. p. l. 2. c. 11. de minis fol. 13.

Die Weisheit erhebet das Haupt des Demüthigen, und wird ihm einen Sitz in mitten deren Fürsten machen. Eccl. 11. 1. Oder: Der eines demüthigen Geistes ist, der wird Ehre erlangen. Prov. 29. 23.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der fünfte Martii.

### Der Gottseelige Bruder Beneventus.

**S**chweigs ohne mag es niemand aussprechen, mit was für Freud erfüllt, mit was für Frieden begabet, mit was geistlichen Wohlhüsten erquicket, und mit wie vielfältigen Göttlichen Glanz erleuchtet werde jener, der mit bedachtem Gemüth, und vermittels himmlischer Einsprechung beweget, freywillig der Welt absaget, und Gott di-



net, nichts irdisches begehret, nichts zeitliches besiget, und ihm gänzlichen nichts, so da seine Liebe beunruhigen könnte, vorbehalten.  
S. Laurent. Just. l. de Obed. c. 18.

**E**r gottseelige Bruder Beneventus, nachdem er von Göttlicher Güte mit dem Licht der Erkenntnuß bescheinet, der Welt Betrüglichkeit, wie sie nemlich nur eitle Ehren verheisse, nur augenblickliche Gelüsten gebe, ihre Reichtummen gleich einem Saamen aller Laster austreue, und endlich falsche Freuden darum zeige, auf daß sie die ewige entziehe, in seinem Gemüth erweget, hat mit David einen Tag in denen Vorhöfen des Herrn besser, weder tausend anderswo zu seyn erachtend, beschlossen, in dem Haus seines Gottes vielmehr verworfen, und veracht zu leben, als in denen Hütten deren Sündern künftighin mehr zu wohnen. Begabe sich demnach unter grosser Zuversicht nach der Erem St. Mathias zu Benedig in Murano, eifrigst bitzend, in der dasigen Layen-Bruderschaft an- und aufgenommen zu werden, wie ihm auch gestattet worden. Damit er nun so grosser Gnad seines Berufs sich dem Allerhöchsten dankbar erwiese, hat er nicht aus Furcht der Hölle, sondern pur von Stachel der Liebe Gottes angetrieben, mit einem grossen, unerruckten Eifer den Weg der geistlichen Vollkommenheit zu lauffen, sich täglichen beworben. Er hat sich selbst mit jenem Alt-Eremitischen Grund-Spruch: Ein wahrer Ordens-Geistlicher müsse einen Esel-Rucken, alles zu tragen, ein l.v. Schweins-Maul, alles auf-  
l. Theil.

gesetztes zu essen, ein Tauben-Hertz haben ohne Bitterkeit, wundersam aufgemuntert; Dannenhero er im Gehorsam behend, und fertig, in denen Berrichtungen fleißig, und emsig, in schweren Hand-Arbeiten stark, und unermüdet sich aufgeführt. Mit allen dem war er doch gegen seinen Leib im Fasten, Castenung, Abbruch auch nothwendiger Nahrung, und andern Abtödtungs-Werken ein strenger Stief-Batter; wann ihm der Gehorsam, und seine leibliche Berrichtung eine Zeit-Frist gestatteten, ungeacht denen Layen-Brüdern keine so genaue Regel-Zucht des Stillschweigens, der Einsamkeit, und andern geistlichen Übungen oblieget, ward ihm doch sein Zimmerl ein Paradeis, ein geistliches Buch seiner Seelen eine Erquickung, das Silentium ein Trost des Gemüths. Im ministriren, und dienen zur H. Mess, in Erscheinung zur nächtlich, und taglichen die Brüder verbindlichen Stunden, in Anhörung öffentlich geistlicher Lesung hatten andere einen Vorgeher und Antrieh an Benevento. Er war im Angesicht immer frölich, im Geist eifrig, im Gebett inbrünstig, denen Heiligen Gottes, und sonderbar sein, und unserm H. Vatter Romualdo andächtig, dessen väterliche Hülff, und Beystand er auch miraculoser Weis zu erfahren bewürdiget worden, massen, als er einstens mit einigen Last-Thieren Stein-Platten zum Kloster-Gebäu

bäu bezubringen, ausgeordnet worden, sich ereignet, daß ungefehr eines deren Thieren von denen Wespen beunruhiget, aus einer grossen Unhöhe eines Hügel in die Tiefe des Thals gestürzet, bey welchen Fall er zwar sehr eifrig im Gebett Romualdi Beystand angeflehet, das Thier doch vor todt verlassen, und mit denen übrigen voll der Furcht einer Hinlängigkeit gestraffet, und darumen scharf gezüchtigt zu werden, nach Haus kehren müssen. Was aber Beneventi Berdiensten, und Zuversicht bey Romualdo, gegen Beneventum hinwiederum Romualdi väterliche Lieb vermöget, haben erfahren, und bezeuget jene, so um dem todten Vieh die Haut abziehen verordnet worden: dann sie selbes nicht nur bey Leben auf der Weide grasend erfunden, sondern auch gänzlich unverleget in die Erem überführet haben.

Welches allen, bevor dem trauervollen, und bedrangten Bruder Benevento eine sonderbare Materie Gott in seinen Heiligen zu preisen an die Hand gegeben; ja er hat mehr, als jemals zuvor mit neuem Eifer in

wahrer Obsevanz, Demuth, Untertänigkeit, und auferbaulichem Wandel zu leben sich beworben, auch beständig fortgesetzt; wird auch solchem ganz kein ungleiches Ende erfolgt seyn: dann obschon von diesem mir nichts unter die Augen gekommen, mag man doch nicht glauben, daß, der täglich in der Furcht des Herrn gewesen, zuletzt seiner Hoffnung, und Wartens solle betrogen seyn worden, Prov. 23. 17. weder daß Romualdus, der auf dessen Gebett, und Bitten für das Leben eines unvernünftigen Thiers sorgfältig sich erzeiget, hernach für das ewige dieses seines getreuen, und ihm andächtigen Dieners solle vergessen seyn gewesen. Es hat dieser Diener Gottes geblühet um das Jahr nach der Gnadenreichen Geburt Christi 1425. Ex Aug. Florent.

O heiliger Stand geistlicher Dienstbarkeit, der den Menschen denen Engeln gleich, Gott gefällig, dem Teufel erschrocklich, und allen Glaubigen lob- und liebwerth machet. Joan. Gersen. l. 3. c. 10.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der sechste Martii.

Die zwey erste Grund- und Fundament-Stein des H. Seraphischen Capuciner-Ordens Raphael, und Ludwig.

**E**ch preise dich, O Vatter! Herr Himmels, und der Erden, daß du dieses verborgen vor denen Weisen, und Verständigen, und hast es geoffenbaret denen Kleinen. Matth. 10. 25.



**E**s wolle sich niemand bekrem-  
den, daß unter denen Ca-  
malduleusern auch Capuci-  
ner ersehen werden, wann  
man schier sagen darf, es haben diese  
von jenen ihren Anfang, und Ursprung  
genommen; Dessen ein reiffere Ur-  
theil zu schöpfen folgendes zu mehrerm  
Unterricht dienen soll. Als unser see-  
lige Paulus Justinianus seine Con-  
gregation unter dem Titul Montis  
Coronæ, oder Cronenberg im Jahr  
Christi 1526. allbereit zu End gebracht,  
und festgestellt, ist er vermittels  
Göttlicher Vorsichtigkeit dieses neuen  
Ordens der Wohl-Ehrt. Patrum Ca-  
pucinatorum ein nicht kleines Instru-  
ment zu seyn würdig worden auf fol-  
gende Art: Es waren nemlich zwey  
leibliche Brüder Raphael, und Lud-  
wig, gebürtig von Fossenbrunn, wel-  
che beyde sich Gott durch Geistliche  
Gelübd in den H. Franciscaner-Or-  
den geopfert, und dargeschenkt, über  
eine Weil aber mit Bewilligung des  
Papstens, um eine strengere Lebens-  
Art zu suchen, ihr Closter verlassen,  
und hin und wieder in Welschland  
von gutem Geist (ohne daß sie es selb-  
sten vermerkten) angetrieben, herum  
gewandert: Als sie hernach des schar-  
fen Instituts, und grosser Lebens-  
Strengheit Pauli Justiniani, und der  
Seinigen in der Erem Grottarum  
nechst Massacio sich befindenden Ca-  
malduleusern Nachricht bekommen,  
seynd sie alda zugekehret, als Diener  
Gottes in aller Liebe aufgenommen,  
einige Tag nach Möglichkeit tractir-  
et, und in Ehren gehalten worden,  
und ob ihnen schon solche Lebens-Art,  
und vor Gott einfältiger Wandel

ein grosses Wohlgefallen, und Zunei-  
gung verursachet, begaben sie sich doch  
von innen angespornet, wiederum wei-  
ter: Worauf sie bey einem, unsers H.  
Benedictiner-Ordens, frommen al-  
ten Einsidler Namens Franciscus von  
Carracetto (der wegen seinem heiligen  
Leben, ehrwürdigen Alter, und Geist  
der Prophezeiung weit und breit be-  
rühmt ware) zugelandet, allwo sie ei-  
nen andern Religiosen ihres Ordens,  
Matthäum de Bacio, welcher gleich-  
falls aus Päpstlichen Consens durch un-  
terschiedliche Landschaften des Welsch-  
lands mit grossem Eifer die Sünder  
zur Buß anmahnete, und von der  
Höllen viel ausrufte, angetroffen,  
dessen Kleidung für Ordinari nicht der  
allgemeine Franciscaner-Habit ware,  
sondern jener, den anjeto die Capu-  
ciner antragen, mit welchen ihn eben  
dazumal Raphael, und Ludwig bey  
Francisco Carracetto bekleidet gefun-  
den, weilten erst berühmter Franciscus  
von Carracetto aus Prophetischen  
Geist theuert, daß solcher des  
Matthäi de Bacio armer Habit wahr-  
haft jener sene, wie ihn der H. Fran-  
ciscus von Afis in Lebens-Zeiten getra-  
gen, haben Raphael, und Ludwig al-  
sobald in heiligen Eifer den ibrigen  
ab- und diesen angezogen, und al-  
so verkleidter sich wiederum nach un-  
serer Erem Grottarum zu dem seeligen  
Paulo Justiniano begeben, von  
dem sie unter höchster Erstaunung,  
was sie mit solchen Aufzug im Schild  
führten? befraget: nichts anders zu  
antworten gewußt, als: daß dieses  
der wahre Habit St. Francisci wäre,  
verblieben also wiederum einige Zeit  
in der Gesellschaft Pauli, und der

Einigen mit Andeuten: daß sie Gefallen trügen, unter seiner Disciplin zu leben; welches ihnen Paulus auch gern gestattet, jedoch ohne Ertheilung des Camaldulenser-Habits, blos mit dem weissen Scapulier (wie Augustinus de Floribus in vita Pauli Iust. 1. 2. c. 19. erzehlet) angethan. Dieser in einem geistlichen Haus, zweyfach und seltsam, unterschiedener Habit wurde aber bald lautbar, und mithin auch bekannt, wer diese zwey Brüder wären; truge sich derowegen in wenig Tagen zu, daß einiges Tags zu später Abends-Zeit in der Erem der Rumor-Hauptmann mit gewafneten Soldaten von Massacio auf Verordnung der P. P. Franciscanern (als welche durch dieser zwey Herumschweiffen sich, und ihren Orden prostituiert befanden) eingefunden, und gotteslästerischer Weis wider alle Kirchen-Recht, und Freyheit die zwey Religiösen Raphael, und Ludwig gefänglich hinweggeführt. Paulus aber seines Rechts sich gebrauchend, hat das Schwerdt des Kirchen Banns ergriffen, und ihnen die Excommunication angekündet, auch selbst unverweilet sich nach Massacio begeben, und die zwey unschuldigen Arrestanten ernstlich abgefordert, mit solchem Effect, daß sie alle fußfällig die ihm zugefügte Unbild abgebetten, und die zwey Geistliche frey, und los wider in seine Erem zurück geliefert. Es schiene nun das Ungewitter wäre gestillet, aber auch zum andernmal erschiene der Hauptmann sie zu übernehmen: wurde doch durch Pauli Stand- und Herzhafteykeit, mit der er ihm klügelt begegnet,

rund abgewiesen, fernerem Unheil demnach einen Riegel zu schiessen, und sie in Sicherheit zu setzen, hat ihnen Paulus den weissen Habit angesetzt, und also in die im Eugubiner-Gebiet liegende Erem St. Hieronymi, unter Begleitschaft einiger Camaldulenser übereschicket, mit an dasigen P. Prior erlassenen Befehl, ihrer alle Sorg zu tragen, möglichste Lieb gleich als eigenen Ordens-Gliedern zu erweisen, und ihnen, so lang als sie wollen verbleiben, alle Freyheit zu gestatten: In solchen Umständen befanden unsere zwey liebe Brüder unter der Veränderung des ihrigen, mit dem Camaldulenser-Habit auch die Gemüther verändert, daß sie, gleich wie sie allda zu St. Hieronymo so wohl in der Kleidung, als andern Lebens-Gebrauch, gleichförmig denen Camaldulensern lebten, also auch formaliter, und in der Sach selbst mit gebührenden Ceremonien eingekleidet, und gänzlich der Congregation einverleibt zu werden, inständigst angehalten; Allein, Paulus, und die Inwohner St. Hieronymi seynd also von Gott, der diese zwey gottseel. Männer zu Vollziehung seiner geheimen Raths vorbehalten wolte, bewogen worden, daß ungeachtet sie selbe gleich als wirkliche Mitbrüder liebten, ehreten, und alle Freyheit gestatteten; dennoch den Aufnahm in den H. Orden gänzlich abgeschlagen.

Als nun auf solche Weis Raphael, und Ludwig sich ihrer Hofnung entsetzet sahen, begaben sie sich kurz darauf in allem der Vorsichtigkeit Gottes, und wanderten ihren Weg wiederum



derum weiter, kamen darüber in die Stadt Camerino, allwo sie wahrhaft die Wort des H. Pauli des Apostels aussprechen möchten: Wir seynd zum Spectacul worden der Welt, denen Engeln, und denen Menschen. Wir seynd thorrecht wegen Christum. 1. Cor. 4. 9. Dann in Ansehen solch monstrosen, und niemals ersehenen Habits fast die ganze Stadt zusammengeloffen, deren einige schimpflich darüber redeten, andere spöttlich lachten, einige aber, und sehr vernünftiglich eine grosse Verwunderung, und herzliches Mitleiden zeigten, und endlich auf daß der zu Gott lautende Spruch Davids: Aus dem Mund der Kinder, und Säuglingen hast du dein Lob vollzogen; Psal. 8. 3. auch an ihnen Platz fände, hörte man die nachlauffende Kinder, wegen der am Habit angenähten Kappen (zu Welsch Capuccio) ungestümm ruffen, und widerholen: Capuciner, Capuciner! daß also dieser H. Orden, wegen hernach verbliebenen diesen Namen, von denen Kindern getauft worden, gleichwie dessen Religiosen bis heutiges Tags Capuciner genennet werden: Solches Geschrey, Zusammenlauffen des Volks, und dessen Ursach ist gar bald vor die allda residierende Herzogin Catharina von Eibkommen, welche unsern Raphael, und Ludwig zu sich nacher Hof beruffen, unter höchster Erstaunung sie angesehen, wegen ihres Lebens, und Vorhabens examiniret, dero sie auf Eingeben des H. Geistes (dann diß war ihre Stund, Joan. 5. 25. die bis dahin durch Göttliche Vorsichtigkeit verschoben war,

Joan. 7. 30.) welcher ihnen den Verstand erleuchtet, die Zungen gelöst, und was sie reden sollen, gelehret, Luc. 12. 12. alle Fragen nach Genügen beantwortet, und ihr Herz in so weit bewegt, daß sie höchst auferbauet, selbe unter ihren Schuß, und Protection genommen, nach Rom zum Papst Clementem den VII. als Verwandten geschrieben, und von ihm ein Indult, oder Breve zur Kundmachung der Capuciner-Regul erhalten; sie war auch die erste, so gleich zu solchem Werk die Hand angeleget, da sie ihnen nechst der Stadt auf ihr Angeben ein Kloster, so dieses H. Ordens erstes Convent war, gestiftet, und erbauet, in welchem sie hernach regularisch, Gott gefällig, und dem Nächsten zu grosser Auferbauung fromm, und heilig zu leben angefangen. Es seye mir (sagt unser oben citirte Augustinus de Floribus) erlaubt zu sagen, daß die Eremiten des H. Romuald, und bevor der seelige Paulus Justinianus sich rühmen mögen, sie seyen verbühlich gewesen, und haben die erste Fundaments-Stein eines so H. Ordens zu setzen Hand angeleget. Dessen geistliche Glieder, und Kinder bis heutiges Tags zur Erkenntnuß, und Nachfolg, wie selbe den Bart tragen, und wachsen lassen, im Chor das Göttliche Amt, und Tagzeiten ohne Gesang, einzig mit besdachtfamer Stimm, und Pausen verrichten, und dergleichen mehr, beständig beobachten: Aus welchem bekräftiget wird, daß die Eremiten des H. Romuald, und

Die Capuciner des H. Francisci einstens miteinander gleiche Observanz gehalten. Dannenhero sichs nicht zu verwundern, daß zwischen beyden H. Orden, und Religiosen eine immerwährende Freundschaft, sonders gute Verständnuß, und wahre Gegen-Lieb gepfleget werde. So weit Augustinus. Bucelinus in seiner Mariano-Benedictiner-Chronick saget im Jahr 1525. „Die erste Capuciner seynd von der Marianischen Camaldulenser-Familia, gleich als leibliche Brüder geliebt, mit unsterblichem Ruhm lobirt, unterstützt, und befördert worden.“ Und Yepes in *Benedicto redivivo* Anno 1526. schreibet: Unser Justinianus, gleichwie dem Röm. Papsten geduncket hat, daß Franciscus Seraphicus mit seinen Aechseln die Lateran-Kirch unterstützt, also hat auch er den neuen (Capuciner) Orden unterstützt.

Wie zugeneiget dieses H. Ordens Seraphische Vatter selbst den Camaldulensern gewesen, haben wir eine ewige Gedächtnuß an der Zellen, so er einstens im Jahr 1220. sechs Monath lang zu Camalduli bewohnet: derowegen bis gegenwärtige Minuten diese Zell die Zellen des H. Francisci genennet, und aus Ehrerbietigkeit einzig vom P. Generalen bewohnet wird. Wie hernach dieser H. Orden durch Franciscum Astensem, Bernardum Egenensem, und übrige geistliche Männer ferners erweitert, und fortgepflanzt worden, ist in desselben Jahr-Büchern weiters zu ersehen; einzig und allein will zu unserer Unterweisung,

und Wißigung annoch wie nützlich, so nothwendig gemeldet seyn, daß der, so da vermeynet, er stehe, zusehen solle, daß er nicht falle, 1. Cor. 10. 12. daß er mit Furcht, und Zittern sein Heil auswürte, Philipp. 2. 12. und daß er in der Zucht bis ans End verharre; Hebr. 12. 7. zumalen einig die Furcht Gottes, und die Beharrlichkeit im Guten die Seeligkeit zuschanzet, Matth. 10 22. widrigens, der sich nicht stets in dieser Furcht des H. Ernn, und Beharrlichkeit halten solte, desselben Haus (und Tugend-Gebäu) gar bald unter über sich gefehret werden wird. Eccl. 27. 4. wie es mit P. Ludovico leider ergangen, von dem kurz zuvor gemeldet worden, daß er mit Raphael, und übrigen in dem zu Camerino neu, und erst gestifteten Closter regular, Gott gefällig, und zu grosser Auf-erbaulichkeit fromm, und heilig zu leben angefangen. O daß er auch bis ans Ende verharret wäre! weilen in denen Christen nicht der Anfang, sondern die Beharrlichkeit, und das End gesucht, und erfordert wird. Paulus hat übel angefangen, aber gut geendet; des Juda Anfang wird gelobet, das Ende aber wird durch die Verrätheren geschändet. Bern. in Vigil. Apost. Petri & Pauli. und also geschwehen zu seyn mit P. Ludovico, erzehlet uns die Capuciner-Chronick um das Jahr 1535. mit folgenden:

Ludovicus ist der erste Capuciner-General, und aller Vatter von den Seinigen erwählet worden, der sein Generalat-Ampt, und alle Ordens-Angelegenheiten emsig verwaltet, und mit seinem heiligen Wandel, und Tugend-



gend-Glanz Christo unzählige Kinder erzeugt.

Als er nun den Orden 10. Jahr ungefehr weißlich, und heilig regieret, ist auf Anordnung des Papstens ein General-Capitul geordnet worden, in welchem P. Ludovicus eine treffliche Rede von der Clösterlichen Observanz gehalten, und zugleich vermerken lassen, er wünschte aus Begierd geistlicher Ruhe von dem General-Commissari-Amt gänzlichen befreit zu seyn (welches er doch innerlich in mindesten nicht wolte) ja er bate ausdrücklich die Patres einen andern Generalen zu erkiesen: Diese derowegen solchem zu Folge, nichts weniger, als eine List, oder Ehrsucht in Ludovico verborgen zu seyn erachtende, haben ihn auch dergestalten von allen Aemtern ledig gelassen, daß sie ihn weder zum Definitoren, minder zum Generalen erwählet, welches Ludovicus in so weit hart empfunden, daß er es als eine ihm höchst zugefügte Unbild aufgenommen, also, daß er, gleichwie vorhin den Aufnahm des Ordens, also nun den Untergang desselben auszuwürfen, nicht nur inner sich den Schluß gemacht, sondern auch fren, und rund ausgesagt, von welchem seinem Concept ihn weder des neuerkiesenen P. Generalis Demuth (mit der er versichert, er wolle ihn jederzeit als einen Vatter ehren, es solle ihm an der Würde eines Generalen nichts ausser des bloßen Namens allein ermanglen, er wolle ohne seinen Rath, und Hülff nichts unternehmen &c.) noch der übrigen Vättern Bitten haben abhalten können. Ja, er hat sich

zu einem gewissen Cardinalen begeben, bey dem er seine fromme Brüder als hoffärtige, aufrührische, und ehrgeizige Männer verleumderisch angegeben, und indessen mit einigen aus denen einfältigern, an sich gezogenen Brüdern unter den Schein ein strengeres Leben zu führen, in einer Wüsten ausser allen Gehorsam sich aufgehalten, bis auf Auswürfen berührten Cardinalens vom Papsten abermal ein General-Capitul zusammenberufen worden, in welchem wunderbarerlicher Weis (ungeachtet, daß ein weit höhere Anzahl der Stimmhabenden ware' als vor einem Jahr gewesen) mit einhelligen Wahlen eben voriger General mit allen Definitoren wiederum erwählet worden, Ludovico aber nicht eine einzige Wahl-Stimm zugekommen, woraus dem dem Capitul vorgestandenem Herrn Cardinalen sattfam kund worden, wie alles von Ludovico wider die Patres angegebene auf Unwahrheit gegründet gestanden.

Er, Ludovicus, endlichen, weilen nach allen angewendeten gütig, und schärferen Mittlen keine Besserung mögen verhoffet werden, sondern im Widerspiel laut seiner stets gethane nen rachgierischen Bedrohung der Religion grosses Ubel zu befürchten stunde, ist als ein unverbesserlicher Religios des Ordens-Kleids beraubt, und von denen Seinigen, die er vorhin als ein Vatter aufgenommen, und erzogen hatte, billich aus der Religion entlassen worden. Was für eines Todts er aber gestorben, ist unbewußt, muthmaßen kan man doch eines unglück-

sees

seeligen. Bis hieher angezogene Capuciner-Chronick. Wahrhaft solchem nach seynd die Wort des goldenen Munds Chrysostomi, der da, spricht er, den Vorzug auf Erden verlangen, der wird zu Schanden werden im Himmel, und unter die Diener Christi wird nicht gezehlet werden, der sich des ersten Rangs bewerbet. S. Chryf. Ex Aug. de Florib. Abbate, Luca Hispano, Yepes, Bucelino, & Annal. Capucin.

Sehet dann, liebe Brüder, euren Beruf, dann nicht viel, die dem Fleisch nach verständig seynd, nicht viel, die mächtig; nicht viel, die edel; sondern was vor der Welt thorrecht ist, hat Gott erwählet, auf daß er die Weisen zu Schanden machte. I. Cor. I. 26. auf daß, wie geschrieben stehet, der sich rühmet, soll sich im Herrn rühmen. ibid. v. 31.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der siebende Martii.

Der Gottseelige Albizo, Abellaner, Eremit.

**D**u solst deinen Nächsten öffentlich straffen, daß du nicht seinerthalben die Sünd tragen müßest. Levit. 19. 17.

**S**omit probiret der im Geist erleuchtete Basilius c. 4. de Zeli necess. daß nicht nur die Obere, und anderen Vorgesetzte das Böse in denen Untergebenen zu verbessern, Eifer-voll seyn sollen: sondern daß auch ein jeglicher Christ verbunden seye, den Nächsten seiner Verbrechen, und dem Heil nachtheiliger Fehler halber zu bestrafen, und von selbst abzumahnem: Dann der weise Sprach saget: Gott hat ihnen auch Befehl ertheilet einen jeglichen von seinen Nächsten. c. 17. v. 12. Es ist uns nicht genug zum Heil, daß wir tugendlich leben, man muß auch in der Sach selbst ein Verlangen tragen, für das Heil anderer. S. Chryf. hom. 60. in Marth. Allein, dergleichen Eifer wird um desto mehr Frucht schaffen, wie vollkommener

der Seelen-Eiferer in der Tugend wird bestellet seyn. Wann ihr in euch einen Fortgang gemacht zu haben, erkennet, so ziehet auch andere nach euch, seynd die Anfrischungs-Wort des Grossen Gregorii. Traget Begierde in den Weg des Herrn Gespan oder Gefehrten zu haben: so ihr zu Gott zu kommen trachtet, so hütet euch, daß ihr nicht allein zu Gott kommet. in Evang. hom. 6.

Deme hat also gethan Albizo, als der vor allen seinen Fleiß dahin angewendet, daß er einen wahren Eifer über sich selbst erwerben, und besitzen möchte, womit er anderer Tugend, und Fromkeit in gleichem, ja auch in höherem Grad, jedoch ohne Mißgunst besteigen möchte. Dannenhero er gleich zu dem Eintritt in die Abellanenser-Erem in Catria ihme selbst



selbst die Freundschaft aufgekündet, und sich nicht anders als einen seiner ärgsten Feinden gehasset: dann er sein ihm anvertraute einsame Zellen, gleich als einen seinem vorhin eitel geführten Lebens-Wandel gemessenen Kerker eingetreten; allda war sein Bethlein nicht eine Matten, als die ihn zu zart gedunkte, sondern die bloße Erde; das Kissen ein Stück Holz; die Kleidung war rau, und arm; an Füßen gieng er gemeiniglich bloß, und der Hausrath waren die bloße Wände. Wein trank er niemalen; die Speisen genosse er ohne aller Fette, deren er am Sonntag, und Donnerstag nur eine nahm, die übrige 5. Tag der Wochen fastete er im Brod und Wasser. Die ihm übrige Zeit wendete er dem Psalmen-Singen, und schwerer Hand-Arbeit an; das Stillschweigen hielte er so fast, daß er ausser den Sonntag, und dazumal nur nach gehaltener Vesper bis zur Complet-Zeit der Zunge die Freiheit zu geistlichen Gespräch gestattete; dem Wachen war er also ergeben, daß er seinem matten Leib kaum die nöthigste Ruhe zuließ. Wann ihn die Noth, der Gehorsam; oder nächstliche Liebe auszugehen veranlassete, und selben Tags, oder auch folgenden noch zurückkehren möchte, bliebe er bis zur Wiederkehr jedesmal nüchtern, und ungeessen. Wer will seine Buß-Zähler zählen, seine tiefe Betrachtungen, und stetes Gebett erregen? seine harte Geißel-Streich, rauhe Buß-Kleider, und übrige Strenghkeit, oder besser zu sagen, wider sich selbst gottselig verübte Tyranney,

1. Theil.

beschreiben? In ihm lebte nicht im geringsten mehr sein, sondern gänzlich der Willen seiner Obern, gegen den Nächsten war er ein lebendiges Opfer, so andern zu Diensten sich selbst völlig verzehrete; der H. Petrus Damiani selbst hat seinetwegen nachgelassener Kloster-Zucht in Traurigkeit erliegendes Gemüth zu erquicken, Albizoni Sendschreiben zugeschicket, und um das heilige Gebett zu Gott unter Beschwörung sein Ansuchen gethan. Auf solche Art, da er vom göttlichen Liebes-Feuer entzündet, und vermittelst himmlischen Einflusses grossen Fortgang gemacht zu haben, erkannte, befand er sich übermächtig angespornet, auch andere nach sich zu ziehen, um in den Wegen des Herrn Gefehten zu haben. Es waren ihm nicht genug, seine mit ihm in der Erem fromm wandelnde Mitbrüder, sondern seinen Eifer auch aussenher zu zeigen, gab ihm Anlaß Theozo jener vielbekannte verschlossene Einsidler zu Florenz, als welcher mit seinem Abbt in Uneinigkeit gerathen, das Kloster quittiret, den Gehorsam verlassen, und nach seinem eigenen höchst verdammlichen Willen zumendlichen seinen Untergang ein einsam verschlossenes Leben in Mitte der Stadt führte; diesen zum Gehorsam vermittelst nöthiger Sanft- und Demuth, aus denen Stricken des Verderbens zu bringen, hat Albizo seine liebe Einsamkeit gelassen, und ist mit Petro Damiano durch weite, und unbekannte Strassen, über hohe und beschwerliche Berge, durch steinig und schlüpfrige Felsen-Weg nach

Hh Floz

Florenz übergangen; allda hat er von dem aus Liebe aufgesuchten, und gefundenen Eheuzone für süsse, herb, und bittere Wort gedultigst verschlungen, Unbilden, und Verschmähung freudig übertragen, die aus dessen Zellen schmäbliche Verstoßung, und gewaltthätige Hand-Anlegung starkmüthig geduldet; Aber mit solcher unüberwindlicher Langmüthigkeit die allmächtige Güte dahin veranlasset, daß sie unversehens aus einem wüthen Wolfen ein sauftes Lämmlein, und aus einem abtrünnigen, und flüchtig gehenden Mönch einen gehorsam, und ruhigen Eremiten formiret; der hernach seiner selbst alleinig Sorg getragen, mit Beweinung seiner Sünden Gott besänftiget, und allen Nachkömmlingen ein nicht kleines Beyspiel der Bußfertigkeit unterlassen. Unser gottselige Albizo aber, und Petrus Damiani ob so herrlichen Siegfeynd freudig unter stetem Lob Gottes in ihre geliebte Einsamkeit wiedergekehret, allwo Albizo in dem Weg der Vollkommenheit so tapfer fortgeschritten, daß er in Wahrheit von

Petro Damiani ein nachfolgens würdiges Beyspiel, ein Exemplar des Eremitischen Lebens, und sein allerliebster Bruder benamset zu werden verdienet, von Gott aber mit Elia, der (wie Ambrosius anmerket in Ps. 118.) in Himmel, weilen er mit Seelen-Eifer begabet gewesen, übersetzt zu werden würdig erachtet worden; Zumalen er erstens in sich selbst starkmüthig geeifert die Gerechtigkeit, nachgebends nach Kräften vor das Heil anderer mit inständigen Betten, unablässlichen Bußwerken, heistriesenden Zäbern, und hitzigen Begierden seinen Eifer gepüßet. Ex S. Petro Damiani & Abb. Grandi.

Die Laster des Nachslen, wann du sie geduldest, werden dir zugeeignet: mit jenen wandle, die dich straffen: Die Laster schicket denen Nachkömmlingen zu derjenige, welcher die gegenwärtige Verbrechen unbestraft läßt, denen Frommen schadet, welcher denen Bösen durch die Finger sichtet, Seneca in lib. de moral. Gebet, wie oben am 1. Jenner.

## Der achte Martii.

### Der seelige Dominicus von Senis.

**E**ine Ursach die Reichtumen zu fliehen, ist, daß sie kaum, oder niemals ohne Liebe mögen besessen werden, S. Bern. Tract. de Contemptu mundi.

**E**zeuget hat es Christus, da er sagt: Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz, Luc. 12, 34. Dieses aber mag nicht ent-

zwenet werden, da es dann bey dem Gold, ist es entfernet von Gott: weil man nicht kan zweyen Herren dienen, Gott und dem Mamor, Matth. 6.

Domi-



Dominicus, ein sehr wohlhabender Senenser, ungeachtet er sein Herz an die Reichthumen niemals angeklebet; indeme er wohl gewußt, daß die Reichthumen darum von Gott zukommen, daß man dardurch an guten Werken reich werden, und die zeitliche Güter durch löblichen Gebrauch in ewige verwende; wie er auch gottselig solchen nachzuleben, geistlich ward: weil er dannoch sich von solchen im Dienst Gottes verhindert, sein Gebett verwirret, seine Gemüths-Freyheit gefesselt, seines Herzens Ruhe, und Frölichkeit gemindert sah; auch die Worte Christi, Matth. 19. wie daß leichter ein Cameel durch ein Nadel-Loch, als ein Reicher in das Himmelreich eingehen könne, zu Gemüth genommen, hat er ernstlich angefangen zu erwegen, wie er sich aus denen Reichthumen Freunde machte, und endlich beschloß, den bloß, und armen Heiland bloß und arm nachzufolgen. Da er um das Jahr ungefähr 1138. seine Substanz zu Erbauung einer Gott, und dem H. Vigilio zu Ehren herrlichen Kirchen, und einer dem Camaldulenser-Institut gemäßen Kloster freygebigst angewendet. Als er hernach vermeinte, wenig gethan zu haben, wann er dem Allerhöchsten die Früchten ohne dem Baum gegeben hätte, hat er sich selbst durch Annahme des H. Camaldulenser-Habit, und Ablegung der drey feyerlichen geistlichen Gelübden, ganz und gar aufgeopfert. Von solcher Bürde zeitlicher Haabichafft entbunden, hat er aus eigener Erfahrung mit Climaco gradu 17. betheu-

ert, daß die freywillig erkiesene Armuth ein Weg seye zu Gott ohne Hindernuß; eine Abstoßung aller Traurigkeit; eine Grundfeste des Friedens; eine Säubrigkeit des Lebens, die uns von allen Sorgen des flüchtigen Lebens entbindet, und auswürfet, daß wir die Gesetze Gottes vollkommen beobachten. Dann von Stund an seiner so herzhaften Befehring hat er mit David in denen Zeugnissen Gottes sich erlustiget, gleich als in all erdenklichen Reichthumen, Ps. 118, 14. Indeme gleichwie eines reichen Erlustigung einzig bestehet, daß er seine Schatz-Kästen öfters eröffne, die Augen damit weilde, das Herz erfreue, die Begierden zur Vermehrung anstimle: Also ward Dominici einziges Vergnügen die Zeugnisse Christi. Glaubens, und ewiger Glückseligkeit, die Zeugnisse göttlicher Gebotten, und geistlicher Sagen, wie auch die Zeugnisse gegebener hoher Exempel, und Beispiele Christi, und der Ordens. Heiligen unersättlich aufzusuchen, zu lesen, und zu betrachten, und sodann seine Seel und Gemüth heilig zu beschäftigen, zur Liebe Gottes anzufeuern, und zur ununterbrechlichen Nachfolge aufzumuntern, welches er auch so eifrig, als befründig im Werk erfüllt, daß er nach bescheneu gebenedeyten Hintritt von diesem in das glückseligere Leben die Zahl der Camaldulenser-Seligen vermehret, und also ihm durch die Armuth, einer Mutter aller Tugenden, das Reich, durch die Demuth die Glori, und durch Mühe, und Büßen die ewige

ewige Ruhe der Seelen erworben, da indessen der Leib seine Ruhestatt bis zu allgemeiner Erweckung genießet, in der von ihm erbauten Kirchen S. Vigili. Ex Thoma Minio, & August. Fortunio.

Nach diesem trachte, um dieses bitte, dieses verlange, daß du von

aller Eigenthümlichkeit mögest frey seyn, und den bloßen Jesum nachfolgen: Alsdann wird die unmäßige Forcht verschwinden, und die unordentliche Liebe ersterben, Joan. Gerf. l. 3. c. 37.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der neunte Martii.

### Der gottselige Ardecinus, Cardinal.

**S**uffet uns keine Ehre und Würde suchen, ja vielmehr die angetragene ausschlagen, und von uns werfen, auch allen Fleiß anwenden, daß wir dergleichen Begierlichkeit gänzlich in uns auslöschen, Orig.

**S**eld verachten, spricht der H. Chrysostomus hom. 34. ad pop. ist einem, der also will, leicht genug; aber die Ehre verachten will viel Mühe und Arbeit haben, brauchet eine grosse Weisheit, und erfordert eine Seele, die den Gipfel selbst himmlischer Höhe erreicher. Daß es also für etwas seltsames zu achten, wann man jemanden findet, der nicht ehrbegierig, oder der angetragenen absaget, ein Miracul aber, wann er der besessenen sich entbürdet.

Ein solcher bewundernswürdiger Wunderwürger ware doch unser Ardecinus, der aus dem hochadelichen Geschlecht Della Porta im Nobarrienser-Gebiethe entsprossen, von Kindheit an der Forcht Gottes ergeben, den Weg der Jugend, und zugleich der Weisheit zu wandeln, alle Kräfte angewendet, womit er die seiner Eltern, und Anverwandten, daß er ein-

stens ihren Stammen nicht kleine Zierde besessen wurde, von ihm geschöpfte Hofnung dergestalten bestättiget, und nicht zu Schanden gemacht, daß sie ihn vielmehr seinen grossen Verdiensten, und hoher Weißheit gemäß, nicht nur mit der bischöflichen Inful zu Nobarra, sondern auch mit dem Cardinals-Hut unter dem Titul Sanctorum Joannis & Pauli begabet, in die Zahl der gepurpurten Kirchen-Saulen zu Rom vom Pabst Innocentio dem VIII. gezehlet, ersehen. Wann Ardecino durch solche Erhebung ein Lob, und Ruhm zugewachsen, so hat gewiß Ardecinus diese Würde ingleichen ansehnlich gemacht, und vor einer ganzen Christl. Welt venerirens würdig erkläret, da er in fromm, und heiligen Wandel um desto mehrer an Verdiensten, und Tugenden zuzunehmen, sich beworben, in wie höherem Grad, und Ansehen er sich wußte. Vermög seines gros-



sen Andachts: Eifers, wundersamen Gemüths-Reinigkeit, unvergleichlichen Seelen-Durst, tiefester Sanft- und Demuth, außerbaulicher Niederträchtigkeit, in seinen Sitten, Worten, und Kleidung lobwürdiger Eingezogenheit, gegen Armen, und Fremdlingen unsparbarer Freygebigkeit, Einsamkeit, und andern Tugenden ist ihm insgemein der Titul eines heilig, und gegen die Dürstige, bevor welche sich zu betteln schämten, freygebigigen von denen Scribenten zugegeben worden, Phil. a Maria 1. 8. c. 6.

In die Einsamkeit, und das Stillschweigen war er also verliebet, daß er nicht nur, wann ihm die Geschäften Zeit und Frist ließen, sich oft inner seinem Kämmerlein mit Gott zu besprechen, einsam gehalten, sondern auch einstens um etwas freyers, und längers dessen genießen zu können, nach Camaldulo gekommen, alwo er nach einiger weil fruchtbares geistlichen Exercitien dergestalten in das süsse einsame Leben sich verliebet, daß als er wieder nach Rom gelanget, ohne Verweilen die Inful, und Cardinalhut dem höchsten Kirchen-Haupt resigniret, mit Vorschützen: er mußte von nun an fernershin mit ganzem Ernst ein Geschäft einer unbeschreiblichen Importanz auf sich nehmen, als da wäre das Heil seiner Seelen, und ungeachtet, daß Se. Heiligkeit solchem unverhofften Verfangen, unterschiedliche entgegen stehende Difficultäten vorrowendend, sich festiglich widersehet, haben doch Ardecini beigefügte Ursachen in so weit obgesie-

get, daß er mit Päpstlicher Benediction unverhofft, und in Geheim nach Camaldulo, mit stärksten Vorhaben nicht mehr wiederzukehren, geeilet; wie bezeuget Alphonsus Ciaccon: T. 3. Im vierten Jahr (seynd dessen Wort) nach seiner Promotion, hat er (Ardecinus) die Nichtigkeit menschlicher Dingen bey sich selbst erweisend, in seinem Gemüth ein Religios zu werden ernstlich beschloffen, und vom Papst Innocentio VIII. obschon hart die Licenz erhalten: ist demnach von Rom abgewichen, und durch Verwechslung des Cardinals, Purpur mit dem Mönchs-Sabit in den Camaldulenser-Orden eingetreten.

Da indessen Ardecinus aus einem hoch angesehenen Cardinalen ein außer aller acht lebender Eremit zu Camaldulo unter steter Sorgfältigkeit im Angesicht Gottes, und des Nächsten, diese zu erbauen, jenem zu gefallen, lobwürdigst wandelte: hat sich im Romanischen Hof, als welcher den Verlust eines solchen sowohl in der Gelehrtschaft, als Tugenden bey allen beliebtesten Subject sehr hart empfand, zugetragen, daß die übrigen Herren Cardinälen einhelliglich Ihro Heiligkeit die Ardecino gegebene Licenz in schuldigster Gebühr verwiesen, und mit so heftigen Bewegursachen so viel ausgewürket, daß selbe einen ihrer vertrauesten Freunden nach Camaldulo abgeordnet mit Befehl Ardecino anzukünden; daß er sich unverzüglich in Rom, die entlassene Würde wieder zu übernehmen, einfinde: Es hat aber Ardecinus mit

einem grundweisen Verstand, und wohlverfaßten Brief, in dem er zu seiner Vertheidigung nicht minder anderer hoher Personen in solchem Fall gegebene Exempel, als seine eigene Dürftigkeit, das Heil der Seelen zu wirken, allegiret, den Abgesandten unerrichter Sachen wieder entlassen. Wäre auch bis an seinen letzten Abdruck von dannen nicht gewichen, wann nicht Jeho Heiligkeit von dem Collegio der Cardinälen importun veranlasset, ihn abermal unter ausdrücklichem Gebott des Gehorsams ausgefordert hätten, deme der demüthige Eremit Urdecinus zu widerstehen nicht getrauend endlich mit sicherster Hoffnung also zum gemeinen Nutzen der Kirchen ein Cardinal zu seyn, daß er doch zum Trost seiner Seelen weder den Verdienst eines ein-

samen Lebens, weder die Gemeinschaft seines H. Vatters Romualdi im Himmel verliehre, unter zartem Umfassen seiner ihn schmerzlich entlassender Mitbrüder das Vale genommen, und in Rom seinen Tugend-Wandel fernershin löblichst also fortgesetzt, daß man ihn derowegen insgemein den Gerechten genennet. Ex Philip. Maria l. 8. c. 8. Ciacconi: Tom. 3.

Wann du wüßtest, daß ein Bischof die Bürde aller andern tragen müsse: daß andern zu Boden liegenden, nicht aber ihme, Verzeihung ertheilet werde: daß andere sündige sich entschuldigen mögen, nicht aber er, würdest du wohl nicht nach denen Würden getrachtet haben, S. Joan. Chrysost. Homil. in. act. Apost.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zehende Martii.

### Die seelige Margaretha, Layen-Schwester.

**S**ie eine Lilgen unter denen Dörnern, also ist meine Freundin unter denen Töchtern, Cant. 2, 2.

**L**ilgen ist weich, und lind: stechend, und hart seynd die Dörner. Die Lilgen verliert ihre Sanftmüthigkeit nicht, ob sie schon die Schärfe der Dörner empfindet. „O wie böse Töchter giebt es in der Gemeinde deren Klöstern, die wegen der Bitterkeit ihrer Sitten Dörner seynd! Du derowegen, wann du wilst eine wahre Lilgen seyn, wann du von dem süßesten Bräuti-

gam verlangst gelobt zu werden, seye „eine Lilgen unter denen Töchtern, „unter jenen Seelen, die mit dir eines Wandels, und einer Profession „seynd.“ S. Bern. Tract. de pass. Dom. c. 19.

So heiliger Lehr hat sich eine eifrige Schülerin erzeiget Margaretha; diese noch ein kleines Mägdlein, wie sie von ihren fromm, und Christlichen Eltern gelehret worden, hat nach Kräf-



Kräften also in der heilsamen Forcht, starker Gegenwart, und inbrünstiger Liebe Gottes sich geübet, daß sie als ein Kind nichts (außer denen zarten Jahren) kindisches an ihr vermerken ließe. Wie sorgfältig sie die Pilgen ihrer Jungfräulichkeit, nicht minder des Leibs, als der Seelen Reinigkeit bewahret, thut dar ihre großtragende Liebe zur Einsamkeit, möglichste Vermeidung aller, nicht nur widrigen, sondern auch eigenen Geschlechts Gemein- und Gesellschaft, wunderbarliches Stillschweigen, Saß des Müßiggangs, Lesung eines Christlichen Büchleins, und öftere Beschäftigung im Betten.

Dem Jesu-Kind, als aller heiligen Seelen Bräutigam, und desselben jungfräulicher Mutter Maria ware sie sehr zugethan, und andächtig, derer Beystand und Hülfe, sich an Seel und Leib von der üppigen, und schönen Welt unbesiegt zu erhalten, sie inständigst angeflehet, und hat auch beyder Huld in so weit erfahren, daß sie, um derselben vielfältigen Fallstricken zu entgehen, einen mächtigsten innerlichen Antrieb, sich selbst, und ihre Unschuld in einen geistlichen Orden gänzlich dem Allerhöchsten zu übergeben, versühret, wie sie auch bewerkstelliget, da sie der Eltern, Verwandten, Vaterlands, und der ganzen Welt, ja ihrer selbst vergessend, das irdische Braut-Beth, auf daß sie des himmlischen Gespons Freundin, und Braut zu werden würdig wurde, verachtet, und ist durch Annahme des weißen Camaldulenser-Habits zu den Urheber ewiger Jungfrauschaft

geflohen; allwo sie, wohlwissend, daß die Demuth eine sonderbare Bewahrerin der Reinigkeit, in der Layen-Schwester Zahl Lebenslang zu leben, und allen übrigen Mittächtern, als eine Leibeigene in aller Unterthänigkeit, und Gehorsam zu dienen, beschloffen. Ob sie schon in immerwährenden von selbst erwählten verächtlichen Kloster-Geschäften, jezt in der Kuchel, nun in dem Garten, bald im Backhaus, anjezo im Holztragen, und andern schweren Verrichtungen sich befande, also, daß ihr wenig Frist, dem innerlichen Gebett, und beschaulicher Ruhe abzuwarten, übrig verblieben; wußte sie gleichwohl mit David wahrhaft zu ihrem Heiland zu sagen: Wie ein Lastthier bin ich bey dir worden, und bin allezeit mit dir, Ps. 72, 22. Indem ihr Herz, und Gemüth jederzeit zu Gott im Himmel erhoben sich befande. In Waschen, in Leibs-Casteyungen, in Fasten, und übrigen Buß- und Lebens-Strengheiten, in Unterwerfung ihres gänzlichen Urtheils, und Willen, in willfährigsten Gehorsam, in schwersterlicher Liebe, und Ehrerbietigkeit, in äußerster ihrer selbst Verachtung, in Gedult und Sanftmuth könten andere an ihr einen Spiegel haben. Keine Widerwärtigkeit, kein von eigener verderbter Natur hervorstoßende, noch vom Teufel angesponnene Versuchung, kein ihrer mißgönnerischen Mitschwestern raue Conversations-Art, oder öfters zugefügter Schmach-Wort, und Verleumdungen waren jemals so wüß und ungestümm, daß sie sich deren nicht bereitet erzeugte, mehrerer freu-

big zu übertragen aus Liebe ihres allerliebsten Gespons Jesu zu dem sie endlich nach vielen in grosser Strenghheit des Lebens heilig zugebrachten Jahren; vermittels eines seligen Tods, um von ihm, ihrem Namen gemäss, als ein kostbares Perlein, in die Cron der schönen Unsterblichkeit gesetzt zu werden übergegangen. *Ex arbore Genealogia S. Romualdi, & Catalogo SS. & BB. Camald.*

Du, wann sie dich mit der Bitterkeit ihrer Sitten, und mit der Rauhe deren Worten stechen, seye unter solchen lind, und sanftmüthig, werde nicht zu einem jeglichen Wort verbittert, sondern trag Gedult, auf daß auch du zu hören verdienen mögest: Wie eine Lilgen unter denen Dörnern, also ist meine Freundin unter denen Töchtern, *S. Bern. tract. de Pass. Dom. c. 19.*  
Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der eilfte Martii.

Der Heil. Suatobogius aus einem König in Mähren, büssender Eremit zu Neutra, auf dem Berge Zobor.

**I**n Je Könige werden vom Recht thun Könige genennet: Dann ihnen stehet eigenthümlich zu, die Gerechtigkeit zu administriren. *Biblioth. Lohm. T. 3. fol. 37. s. 5.*

Ein adeliches Reich besitzet jener, der sein Hertz besitzet: Der in seinem Herzen der Dienstbarkeit ergeben ist, derselbe regieret nicht, ob er schon denen Städten, und Völkerschaften vorstehet. Jener allein regieret, welcher die Herrschaft des Herzens hintan leget, und die ganze Hausgenossenschaft so wohl innerlich, als äusserlicher Bewegnussen nach dem Gesetze der Vernunft ordnet, *S. Bernard. tract. de interna dom. c. 12.*

**S**ie ein übler, und nur den Namen, nicht der That nach nennenswürdiger König Suatobogius in seiner Jugend gewesen, einen so herrlichen, und unsterblichen Namen eines wahren Königs hat er ihme hernach erworben: da er das Reich verlassen, und die Cron samt dem Scepter mit Füßen getreten; sein folgendes in kurzem Begriff verfaßtes Leben wird dessen Zeugnuß thun.

Suatobogius ist von Suatopluc, einem Mährisch- und Hungarischen König, und von Adelheide Carolomanni Churfürstens in Bayern Tochter, Arnulphi aber (nachgehends Römischen Kayfers) Schwester im Jahr Christi 882. zum Ende des Monats Aprils zur Welt geböhren, im folgenden Monath May zu Welchrad in der Haupt Stadt Mähren, von dem Heil. Methodio Mährischen Apostel getauft, und von Arnulpho,  
Bischof



Vice-Kayser des Kayfers Caroli des Dritten, mit dem Zunamen Crassi, aus der H. Tauffe gehoben worden. Unter der Zucht, und Anweisung des H. Methodii, deme ihn die fromme Eltern anvertrauet, hat Suatobogius gleich als ein anderer Tobias Gott fürchten, und von aller Sünd sich enthalten tapfer erlernt. Nach beschehenem zeitlichen Hintritt Suatopluci, seines Herrn Vatters, hat ihn der Kayser im 13den Jahr seines Alters, deren Mährer Willen, und Wahl gemäß, auf den Thron erhoben; der Frau Mutter aber bis zu dessen Vogtbarkeit das Regiment anbefohlen, welches nach dero gleichfalls erfolgten Tod der H. Methodius mit übrigen frommen, und weisen Männern indessen übernommen, bis Suatobogius von denen Neidern, und Widersachern des H. Bischofs vielfältig unterfangenen Verleumdungen, übeln Nachreden, und eigener unmäßiger Begierd zu regieren eingenommen, den H. Erz-Bischoff, seinen Lehrmeister, nicht mehr angehört, den Gehorsam versaget, und ihn endlich so weit getrieben, daß er die Obsorg über ihn, und zugleich die Regierung des Reichs freywillig entlassen. Worauf, gleichwie ein Pferd ohne Zügel, also Suatobogius ohne Aufsicht, unter Anführung boshafter Hoffstatt dargestellt sich aufgeführt, daß gar bald das Reich wieder ihn aufgestanden, ihn der Regierung zu entsetzen, an die Stell aber seinen Bruder Moimirum Neutrischen Fürsten zu erheben, allen Fleiß angewendet; wurde auch dahin getrieben, daß er Gnad

I. Theil.

und Beystand bey dem Kayser zu suchen, flüchtig, bald aber gefänglich von seines Bruders Kriegsheer ergriffen, und nach Ulmüs übersehet worden, bis zu nechst erfolgenden Sentenz des Todts, welcher sonders allen Zweifel erfolgt wäre, so ihn nicht der Kayser durch Leopoldum Oesterreichischen Marggrafen mit gewaffneter Hand erlediget, und nachgehends vermittels des H. Erz-Bischofs Methodii, und Wichingi Bischöffen von Neutra mit seinem Bruder, und denen Mährischen Vasallen wieder verglichen hätte, mit Bedingnuß: daß er inskünftig nicht nach seinem Belieben, sondern aus ernstlichen Eifer des allgemeinen Nutzens regieren solle; Wie er auch im Werk erzeiget, und nicht minder unter den Seinigen friedlich, als wider die auswändige Feind glücklich triumphirend; einen vor Gott, und den Menschen wohlgefälligen Wandel geführt. Während der Zeit er auch, als Anno 902. dreyen durch ganz Mähren an Heiligkeit berühmten, und ein einsames Leben zu führen verlangenden Männern auf Vorbitten des H. Methodii, und Wichingi auf dem Berg Zobor bey Neutra in Hungarn eine Kirchen erbauet, annoch unwissend, daß er auf sothane Weis ihm selbst eine Schul frömmern Lebens in der Wüsten fundire. Als er hernach den auf Einrathen des H. Methodii, und seiner Rätthen mit denen Hungarn gemachten 10. jährigen Frieden, von selbst wieder gebrochen, und diese seine Rätth, samt dem H. Methodio, als die ihn zu einer dem Reich

Si

schäd.

seyadüchen Sach veranlasset hätten, vom Hof, ja gar (als dieser ihn seines höchststräflichen Regierens bestraft, und davon abzustehen vermahnete) aus seinem Reich verstoßen (wesentwegen ihn der H. Mann in Bann gesetzt) hat er nur gar zu bald die Kräfte der geistlichen Züchtigung empfunden, als der an statt der von sich gestossenen Benediction allen Fluch, und Unheil, Mühseligkeit, Kreuz, und Kummer, Krieg und Verhergung des Reichs auf sich gezogen, bis er die Augen eröffnet, und ein besseres ernstlich verheissend; seines Verbrechens halber Verzeihung zu begehren, Gesandte nach Rom zu Methodium abgesandt; welcher ihm auch in Ansehen gezeigter Reu von Herzen verzeihen, von den Bann aufgelöst, und sich ihm wie jemals vorhin einen günstigen Vatter erwiesen. Es hat aber solche schöne zwischen ihm, und dem Erz-Bischoff gepflogene Harmonie kaum zwey Jahr gedauert: dann als er einstens am Fest der H. H. Aposteln Petri und Pauli morgens sehr frühe sich auf die Jagd verfüget mit Befehl: Methodius solle den Gottes-Dienst bis zur Wiederkunft verschieben, ihn aber, weilen er ihn nicht erwarten können, und schon allbereit der Mittag vorüber ware, wirklich am Altar das Hoch-Miss haltend antrafte, ist im Zorn und Grimm, bevor auf Veranlassung seiner nicht Hofsondern Teuffels-Ministern, als hätte der H. Bischoff dieses aus Verachtung seiner Majestät, und seines Befehls gethan, dergestalten entbrunnen, daß er zu Pferd in die Kirchen für

den Altar georungen, selbst mit allem heiligen Geräth unter und über sich gekehret, und den H. Priester mit gezuckten Degen, so ihn andere nicht abgehalten hätten, entleibet hätte; denn in höchster Sanftmuth der H. Bischoff mit aus Mitleiden triefenden Augen den erfolgenden Verlust des Reichs, Scepters und Cron, wie auch, so er durch wahre Buß sich nicht bessern sollte, des ewigen Lebens aus Prophetischen Geist vorgesaget, und, als er dieses verachtete, abermal den Bann auf die Schultern geworfen, und von Welchrad sich beurlaubend, in das Böhmer-Land gezogen. Der verlassene, und von gleich erfolgten schweren Kriegen, Verfolgungen, Widerwärtigkeiten, und bevor seinem Gewissen wegen gegen dem H. Bischoff verübter Gottlosigkeit beunruhigender Kleinmüthigkeit von allen Seiten geschlagene Suatobogius hat endlich sonder Zweifel auf Methodii vor ihn zu Gott gethanem Gebett etwas reiffers, wie er das Reich verlassen, die Cron verachten, und in einer Wüsten verborgen, seine Sünd beweinen, und würdige Buß üben möge, angefangen bey sich zu erwegen; welchem zu Folge er einstens an einem ipaten Abend zu Pferd mit einem einzigen vertrauten Diener der Königlichen Residenz den Rücken gekehret, über den Fluß Morava gesetzt, und schnurgrad denen nächsten Bergen zugeeilet, allwo er den Diener in einem Thal seiner zu warten heissend, die innere Wildnussen durchdrungen, das Pferd, damit man seiner durch die Fußtritt nicht gewahr wurde, mit dem



dem Degen erlegt, die Waffen samt andern Gezeug unter die Erde verscharret, und unverweilend, ohne daß er jemals obschon emsig gesucht, mehr gefunden, oder ersehen worden, sich davon gemacht, einzig wünschend, eine Höhle zu finden, in der er allen Menschen unbewußt, Gott allein in Abbüßung seiner Sünden dienen möchte können. Hat also dieser überaus arme Wanderer bey keiner andern Nahrung, als da Berg, und Wälder ausspenden, nemlich Kräuter, und Wasser nach viel Mühe, und Beschwerden nächst der Stadt Neutra in Hungarn auf den Berg Zobor jenes von Pinsen, Weiden, und Muß zusammengeslechtes Hüttlein, als die der drey Einsiedlern recht Englische Wohnung samt dem auf seine Kosten erbauten Kirchlein erreicht. Bey diesen hat er erstlich die Gnad dreytägiger Gastgebigkeit erhaltend, seine fast erliegende Kräfte mit rohen Wald Wurzeln, und Kräutern samt frischen Brunnen-Wasser erquicket, hernach in Erhebung deren heiligen Wandels, und Frommkeit, in ihre Gemeinschaft aufgenommen zu werden, inständig angehalten; welches, ob sie schon anfangs wegen dessen zarter Jugend, und schwachen Leibs-Complexion sich geweigert, dannoch auf eifrig wiederholtes Bitten eingewilliget, und ihm den rauhen Eremitischen Habit ertheilet: Also eingekleidet, und vermeinend, er seye weit herrlicher, als einstens mit dem Königlichen Purpur geschmückt, hat er wohl tausendmal geküßet die Felsen, und Steine seiner Wohnung, mit von Herzen hervor-

stossenden Worten: Sey gegrüßt o Königlicher Hof! o einsame Wüste! o liebe von mir mit so grosser Mühe, und Umschweif erkundene Waldung! du bist die Erquickung meiner Sorgen, du bist meine Schlaf-Kammer, mein Wohnsig! O geliebte Hügel! ihr solt mir Staffel seyn, durch welche ich zu meinem Gott aufsteige; seydt gegrüßt ihr Erem-Vögelein, ihr Gespänlein meiner Wohnung! seydt gegrüßt ihr werthe Klippen, und Steine, ihr sollet mir, wann ich bette, zu einem Altar, wann ich ruhe zu einem Kissen, und wann ich esse, zu einem Tisch dienen. In solchen, und dergleichen mehrern Gemüths-Affecten hat Suatobogius frey von aller Furcht, sicher von allen Feinden seines Wunsches theilhaftig geworden, in der Wüste seinen Thron aufgeschlagen, unter stetem Dankfagen der Glücks-Göttin, daß sie ihn zürnend mit grösserer Glückseligkeit bewürdiget, als jemals vorher, da sie ihm geschmeichelt, weilen sie ihn eines vergänglichlichen, und eitlen Reichs entsetzend, erst zu einem wahren König gemacht, und aus jener Müheseligkeit geführt, nun ausser die Gränzen aller Hofnung, und Furcht in die Schoß immerwährender Sicherheit übersetzet hätte.

Solcher dann erhaltener Ruhe sich gebrauchend, bewarbe er sich, einzig auf Gott, auf sich selbst, und seine Missethaten, vermittels grosser Lebens Strenghheit zu büßen, Nicht zu haben. Schaffte auch in solchen seinen Übungen dergleichen Fortgang, und

und Frucht, daß er einem Engel mehr, dann einem Menschen gleichete, womit er ein Angäuger, obgedachten Mitwohnern zur Bewunderung allen Nachkömmlingen aber zum Beispiel worden. Damit es aber diesem neuen Eremiten nicht ermangelte, was allen Einsamen gemein ist, hat der vor Mißgunst ganz aufgeblasene Hölle-Feind diesen Ritter Christi vom eingetretenen Weg der Vollkommenheit abzuhalten, und in seine Fallstricke zu ziehen, allen möglichsten Fleiß angewendet; da er jetzt einen Eckel des einsamen Lebens, jetzt Eremitischen Wandels unerträgliche Strenge, jetzt des Fastens, des Wachens, der täglich, und nächtlichen Castenung, seine Kräfte übersteigendes Joch vor Augen gestellet; nicht wenig beängstigte er ihn auch mit Erinnerung, wie daß so viel tausend seiner untergebenen Seelen zu Grund giengen, die er auf dem Thron verharrend, erhalten hätte können; welch samentliche teuflische Anlauf doch der eifrige Kämpfer Christi ritterlich überwunden; da er in Verachtung der Beherrschung der Völker sich, und alle seine hinterlassene Reichs Vasallen zu Tag und Nacht gottseeliglich Christo anbefohlen, in welchen er alles Wesen seiner Freud, den Anker seiner Hoffnung, die Vergeltung seiner Arbeit, die Grundfeste seiner Beharrlichkeit, und Ergözung seiner Liebe gesetzt. Also ware Suatobogius der Welt gänzlich gecreuziget, und ist nicht auszusprechen, mit was Ernst, mit was Stärke, und Gemüths-Standhaftigkeit er die harte Lebens-Art fortgesetzt, also

daß er 18. Jahr in dieser Wüsten an der Gedult, Wachen, und Gottseeligkeit, keinem seiner Mitwohnern jemals weichend, heiligst zugebracht, bis er Anno 926. gleich als in den Ofen der Buß, und Drangsaal von allem Schaum der Sünden gereiniget, von Gott, um die ewige Belohnung abgefordert worden; Die Zeit auch seiner Auflösung heran zu nahen erkennend, hat er jenen seinen dreien Mitbrüdern, denen bis dahin, wer er wäre, unbekannt gewesen; auf daß er Gott die Ehr, denen Menschen aber, denen er unzählbaren mit seinem vorhin boshaftesten Wandel grosse Vergernuß ware, eine Auferbauung gäbe, mit folgenden Worten sich geoffenbaret: „Meine allerliebste Väter, und „Brüder! bis dato, wer ich ware, „ist euch unbekannt gewesen; ich „bin Suatobogius, König in Mähren, der ich von überaus grossen „Lastern, und Welt-Üppigkeiten „ersättiget, zu euch anhero gestoßen. „Glaubet mir, kein Glück, „kein Reich, und Herrlichkeit ist „mit der Ruhe der Einsamkeit zu „vergleichen. Da ruhet man sicher, da werden die Wurzeln „der Kräuter, und Wasser des „Felsens süß, und angenehm. Bey „euch hab ich glückselig gelebet, „das im Reich zugebrachte Leben „ist mehr ein Tod als Leben zu „nennen, welche Wahrheit, wann „es Gott allen Königen zu erkennen gäbe (seyd versichert) so würden wenig in ihrem Purpur sterben, das hab ich einzig zu bedauern, daß ich solche Glückseligkeit



„Zeit so spät begriffen. Luch, o  
 „zartest geliebte Brüder! sage ich  
 „vor so heilige Lebens-Gesellschaft  
 „tausendfältig Dank, gleichwie ich  
 „mit euch ohne Furcht gelebet,  
 „also stirb ich auch unerschrocken  
 „allhier; Ich bitte euch, bestätti-  
 „get mich zur Erden, und zwar  
 „ohne Pracht, aufdaß es nicht  
 „scheine, ich habe, den ich annoch  
 „verachtet im Leben, todter wie-  
 „derum angenommen. Was sich  
 „mit mir zugetragen, thut dem  
 „einstens meinem gewesenen Volk  
 „gerneulich hinterbringen. Lebet  
 „wohl, und frolocket.“ Auf wel-  
 „ches er unter weinen, und trauern  
 dieser seiner Mitbrüder seine heilige  
 Seele in die Hand ihres Schöpfers  
 sanftiglich übergeben.

Desen H. Leichnam, da sie, gleich-  
 wie er befohlen, in seinem Buß-Kleid  
 in die Kirchen ihrer Exem zu begrab-  
 en, bereiteren, haben einige unter  
 denen Hungarn in selber Gegend woh-  
 nende Christen keineswegs gestattet,  
 daß er, als eines ihr so heilig ver-  
 schiedenen Königs in dergleichen Bild-  
 nuß solte begraben liegen, ist in der  
 Neutrischen Dom-Kirchen ehrbarst  
 beygesetzt worden, allwo er bis heu-

tiges Tags, obschon vor jeso das Ort  
 unbewußt, ruhet, und den allge-  
 meinen Urstands-Tag, und die Glo-  
 rie, so allen, die ihre Seelen in der  
 Gedult besaßen, zukommen wird, er-  
 wartet.

So lang seine Ruhestatt bekannt  
 gewesen, sahe man auf dem Grabstein  
 folgende Wort eingehauen:

Allhier lieget Suatobogius, ein-  
 stens König in Mähren, letzens  
 büßender Eremit in Mitten seines  
 Reichs begraben.

Er hat gelebet 44. Jahr, deren er  
 13. vor, und 13. in der Regierung,  
 in der Wüsten aber 18. zugebracht.  
 Ex Sacrae Moraviae Historia Auth. Stre-  
 dovsky, & Menologio Benedictino  
 Bucelini.

Wilst du glückselig regieren?  
 diene dem gütigsten Jesu, so wirst  
 du regieren; weilen ihm dienen,  
 herrschen ist; dann also liefer man  
 von denen Heiligen: Dann sie wer-  
 den mit Christo in Ewigkeit regie-  
 ren. Apoc. 20. 6. Was ist das?  
 sie werden regieren; Könige wer-  
 den sie seyn. S. Bern. Tr. de Pass. Dom.  
 c. 30.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zwölfte Martii.

### Der Gottseelige Simon de Planellis.

Es ist besser, wo zwey beysammen seynd, dann einer allein: Zu-  
 mahlen sie ihrer Gesellschaft Tugzen haben; wann einer fällt, so  
 wird er von dem andern ausgerichtet. Eccl. 4. 9.

**S**o ihrer viel eines seynd,  
 „und einer nicht allein,  
 „sondern in mehreren ist,  
 „spricht s. Basilius, was  
 „kan einem solchen Leben mit Recht  
 „verglichen werden? was kan glück-  
 „seligers gesagt werden? was mag  
 „über eine solche Vereinigung, und  
 „Einigkeit geschicklicher erdacht wer-  
 „den? was kan über eine solche Sit-  
 „ten- und Gemüths-Übereinstimmung  
 „herrlicheres ersinnet werden? Da  
 „wird dem Kranken die Arznei berei-  
 „tet, da findet der Traurige seinen  
 „Trost: da hat der in nöthigen Din-  
 „gen unerfahrene seine Lehrmeister,  
 „da genießet der Schwache Stärke,  
 „der Laue vermerket Hitze des Eisers:  
 „und so einer fällt, so seynd viele,  
 „welche die Hand reichen, und auf-  
 „helfen: Stehet er, so seynd unzahl-  
 „bare, die ihn halten, oder unterstüt-  
 „zen, daß er nicht fallet.„ In Con-  
 flit. cap. 19.

Solche oder wohl auch diese Be-  
 weg-Ursachen mögen unserm Simon  
 unter die Augen gefallen seyn, daß er  
 sein vorhin erkiesenes, und vor den  
 Menschen ganz nicht sträfliches ein-  
 sameres Leben zu lassen, und abermal  
 in eine Einöde, aber solche Einöde,  
 die uns Gott durch Romuald beschet-  
 ret, zu übergehen veranlasset worden.  
 Er war zu Florenz geböhren, und er-  
 zogen, an Mitteln sehr reich, an Her-  
 kommen, und Geschlecht, nemlich de  
 Planellis, adelich, weit adelicher aber  
 an von Mutter-Brust gesogen, und  
 mit denen Jahren zugewachsenen Ju-  
 genden. Die Fierde seines Alters hat er  
 in der Kindheit durch Fromkeit, in der

Jugend mit Andacht, und in männ-  
 lichen Jahren mit vollkommener Ver-  
 achtung der Welt herrlich vermehret,  
 da er wider jedermanns Verhoffen in  
 der Stadt Florenz an jenem Ort, so  
 da die Zell des H. Eutacrierii, oder  
 Dioticerii genennet wird, in der Ca-  
 pellen s. Elementis seine Wohnung ge-  
 schlagen, und darinnen als ein eifri-  
 ger Clausner in der Liebe und Forcht  
 Gottes, in freywilliger Armuth und  
 Vergessung seiner selbst ernstlich der  
 Evangelischen Vollkommenheit nach-  
 gejaget. Im Jahr 1329. wurde er,  
 sonders Zweifel vom guten Geist, in  
 die Wüsten, nemlich in unsere Erem  
 St. Mathia zu Benedia in Murano ge-  
 führet, um allda dieses an Heiligkeit  
 weit und breit berühmte Ort zu bes-  
 suchen, und der frommen Inwohnern  
 strenge Lebens-Art selbst persönlichen  
 zu ersehen, hat auch solch seines heil-  
 ligen Fürwises reichen Frucht davon  
 getragen, als er von ihnen in Wahr-  
 heit erfüllet bewunderte, was derer  
 Regul-Satzungen heilig betheuern:  
 wie nemlich der Camaldulenser Justi-  
 tut dergestalt ihre Lebens-Art maßi-  
 ge, daß die, so selbe profitiren, zwar  
 die frölich und beglückte Ruhe der  
 Wüsten, ohne alle Beängstigung,  
 Sorgen, und Gefahr des einsamen  
 Lebens genießen, zugleich aber ohne  
 verschiedenen Kloster-Geschäften, und  
 vielfältigen Zerstreuungen, auch Eö-  
 sterlichen Mönchen-Lebens Bequem-  
 lichkeiten nicht entbehret seyn dörf-  
 ten; da ihrer jeglicher eine einsame  
 Zellen bewohnend, der Regul des H.  
 Benedicti gemäß mit denen Ordens-  
 Gelübden verbunden unter der Zucht  
 eines





*dum quondam Sancti Stigis pro hoste Parentis  
venerat ignivoro cella cremanda Deo:  
non tunc sollicitat, qui sit salvanda supplex  
non extinguenda currit, et haurit aquas  
art ut aquam ille preces cito fundat Numinis ante  
conspicuum, et subito flamma fugata fuit.*





eines Vorstehers in steter Obseranz lobwürdigst sich übet. Proæmio Con-  
stit. Camald. Befande sich derowegen  
so heftig von innen getrieben, daß er  
von Stund an seinen vorigen Stand  
zu quittiren, und seine Freyheit mit  
der beglückten Camaldulensischen  
Dienstbarkeit ohne Verschub zu ver-  
wechseln sich entschlossen; Zu dessen  
Endzweck er sich, seine Haabschaft,  
Behausung, Zellen und Capellen  
GOTT, und denen H. H. Vätern  
Benedicto und Romualdo frey, und  
Zubel-voll auf ewig gewidmet, und  
dem Prior, Namens Benedicto, den  
Gehorsam laut der H. Regul samt  
ernstlicher Sitten-Besserung feyerlich  
geschworen, mit Beding, daß alldort  
eine Kirchen, und Closter GOTT dem  
Allerhöchsten, der seligsten Jung-  
frauen Maria, dem H. Joanni dem  
Tauffer, und allen Heiligen zu Ehren  
erbauet, und die Obseranz des Ca-  
maldulenser-Instituts eingeführt wer-  
den solle, wie es eben so vollkommen,  
als beglückt bewerkstelliget worden,  
daß allda viel Jahr eine genaue Ob-  
servanz Eremitischen Wandels gegrün-

net, nun aber die Zierde Clösterlicher  
Zucht immer löblich erhalten wird.

Simon aber hat in der Erem St.  
Mathia zu Benedig seinen Beruf in  
tiefer Niederträchtigkeit, Gehorsam,  
Abtödtung aller Sinnlichkeit, im Was-  
chen, Fasten, und übrigen Lebens-  
Strengheiten dergestalten geprüffet,  
daß er allseitig die Verbindnuß eines  
wahren Camaldulenser-Eremiten,  
nicht nur in der Zeit erfüllet, son-  
dern auch mit andern in die Wette  
bis ans Ende seines Laufs beständig  
und unermüdet fortgesetzt, bis er dem  
Verheiß der ewigen Wahrheit gemäß,  
nach alhier schon empfangenen hun-  
dertfachen, auch das ewige Leben zu  
besitzen von der Erden abgefordert wor-  
den. Ex Aug. Flor. p. p.

Die fromme, und gute Leute  
auferbauen sich untereinander;  
dann sie üben sich in denen Tugen-  
den, und erhalten die Weisheit in  
ihrem Stand, da einer den andern  
um das Gute fraget, und etwas  
nugliches auf die Bahn bringet.  
*Seneca.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der dreyzehende Martii.

Der Seelige Guilielmus des H. Romualdi Lehr-Jünger.

**B**ewerbe dich die Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Klugheit, und Stark-  
müthigkeit zu besitzen, über dieser Perlein Unterschiedenheit ist  
nichts auserleseners. *S. Hier. apud alvar. T. 2. l. 3. c. 1.*

**E**s ist ein guter Umschweif  
(sagt Ambrosius de off.)  
wann die Gerechtigkeit su-  
chet; die Klugheit findet;

die Starkmüthigkeit obsieget, und  
die Mäßigkeit den Besisthum hat,  
aufdaß die Gerechtigkeit sich finde  
in dem Willen, die Klugheit in dem  
Ver-

Verstand; die Starkmüthigkeit in dem Werk, und die Mäßigkeit in der Übung. Unser seelige Guilielmus in der Erem Peri heilig wandlender Eremit, und Romualdi eifriger Lehr-Jünger ware verführter Tugenden ein vor-trefflicher Meister; er hat vor billich und gerecht geachtet, daß der Mensch nicht ihme, sondern Gott allein, der vor ihne gestorben, gänzlich lebe: daher er nicht geruhet, zu suchen ein solches Ort, wo er aller Hindernuß befreuet, sich dem Dienst Gottes ohne einigen Vorbehalt widmen möge, wie er auch klüglich gefunden in jener sogenannter Perenser-Erem, wohin er nach auf ewig abgelegten Welt Joch, und zu Fleisch und Blut natürlichen Liebs-Affect unter die Zucht Romualdi starkmüthigst geflohen, und alle irdische Gemüths-Regung ritterlich gemäßiget. Unter liebeich und sanfter Anführung Romualdi hat er der Gerechtigkeit mit gutem Willen getreulich gesteuert, da er seinen eigenen Willen, Leib und Urtheil vermittle vollkommenen Gehorsams in dessen Hand übergeben, alle Bequem- und Gemächlichkeiten durch Umfahung rauh und armer Kleidung bloß und nackender Zellen-Wänden, wunderbar und äußerster Dürftigkeit, vermittle freiwilliger Armuth hintan gesetzt; des Leibes Sinn- und Begierlichkeit durch strenges Fasten, langes Wachen, stetes Betten, rauhes Casten, und Geisselfstreichen, schwere Hand-Arbeit, und Exercitien vermittle sonderheitlicher Pflege der Keuschheit unterdrucket. Der Klugheit hat er sich

weislich bedienet, als er mit reiffem Verstand alles erstgemeldtes, um dem Beyspiel Christi, und dessen Auserwählten zu folgen, Gott des Friedens zu suchen, der Seelen Heil, und alles was droben ist, einstens vertraulich zu überkommen unterfangen: weilen er beständig im angefangenen Guten beharret, weder von denen Versuchungen, und Beschwerden sich abschrecken, noch von einiger eitlen Forcht überwinden, weder im Wohlstand sein Gemüth einnehmen lassen, hat sich bey ihm eingefunden im Werk die Starkmüthigkeit; Und endlich, da er in der Naturs-Erforderlichkeit dergestalten sich verhalten, daß er ihr, damit sie nicht erliege, weder zu wenig, und damit sie sich nicht widerspenstig erzeige, nicht zu viel gestattete, denen Begierlichkeiten aber zu jeder Zeit den Zügel genau ingehalten, ware in seinen Übungen die Mäßigkeit unabsonderlich vergesellschaftet; Welch schöner Tugend-Math mit tiefgewurzelter Demuth, heiliger Einfalt, und steter Einsamkeit Guilielmum nicht nur Gott lieb, und dem Neben-Menschen ansehnlich, sondern auch bey Romuald in so hohem Werth gebracht, daß er ihn v. andern öfters besuchet, und sonderheitliche Gemeinschaft in Christo mit ihm gepfleget, die dem Allerhöchsten auch mit Wunderthaten zu bestättigen gefällig gewesen: indeme er beyde in Mitten der tobenden, in Romualdi Zellen aus Mißgönnen der Höllen entstandene Feuers-Flamm, ihrem grossen Glauben, und Vertrauen gemäß, unversehrt erhalten, und



und ohne einiger menschlicher Hand-  
Anlegung auf blosses von ihnen aus-  
gegossenes Gebett die Brunst derges-  
talt gedämpft, daß nicht die min-  
deste Gespurb derselben mögen jemals  
ersehen werden.

Guilielmi fernere Unschuld, From-  
und Heiligkeit wird genugsam ange-  
priesen, wann Abbas Grandi Dissert.  
2. f. 128. schreibt: Anno 991. glanz-  
te in der Perenser-Erem Guilielmus  
ein Jünger Romualdi sein an Heilig-  
keit. Item: Wann Lucas der Spa-  
nier in seiner Romualdina l. 2. c. 11.  
alle zu Zeiten Romualdi in der Pe-

renser-Erem wohnende (unter derer  
Zahl Guilielmus stunde) heilig nen-  
net.


Wann endlich sein Name in das  
Register der heiligen, und seeligen  
Camaldulensern eingetragen erfün-  
den, und gepriesen wird. Ex mor-  
citis Authoribus, & vit. S. Romuald.


Das endliche Ziel der Tugend ist,  
daß sie zum Gipfel der höchsten  
Güter gelange, und soviel es mög-  
lich, Gott gleich, und ähnlich  
mache. S. Chryssost. Ps. in 134.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der vierzehende Martii.

### Der Seelige Laurentius, Eremit zu Camalbuli.

 Ch will dich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewig-  
lich. Ps. 144. 2.

 Zehest du (saget. S. Basilus  
hierüber) wie er des zukünf-  
tigen Lebens Vordenkung  
machet? Dieses betri t  
meistens das Gemüth eines Geists-  
lichen, daß es von denen Welt-  
Geschäften befreyet, dem Lobsin-  
gen sich ergebe. Schol. in Psal.

Hier auf Erden täglich, und im  
andern Leben ewiglich Gott loben,  
soll eines jedwedern Menschen, viel-  
mehr aber eines Religiösen Verlan-  
gen, und Thun seyn: weilen dessen  
sein Ziel, und Herzens-Vollkommen-  
heit trachten muß nach einer immer-  
währenden, und ununterbrechlichen  
Beharrlichkeit des Gebetts. Cass.  
Collat. 9. c. 7.

1 Theil,

Nichts mehrers, als dieses hat ihm  
angelegen seyn lassen der selige Lau-  
rentius, Eremit zu Camalbuli, dese-  
sen Wandel, Thun und Lassen ein lau-  
teres Gebett gewesen: aber bis er zu  
dieser Vollkommenheit gelanget, daß  
er nemlichen ohne Beschweruß zu  
allen Ort, und Zeiten, in allen Um-  
ständen leichtlich das Gemüth zu sei-  
nem Schöpfer mögen erhoben halten,  
hat es ihm nicht wenig Mühe, Sorgfalt  
und Arbeit gekostet; dann allgemei-  
ne Hindernissen, recht zu betten, ge-  
meinlich seynd: die Unbeständig-  
und Veränderlichkeit, oder wo nicht  
schädliche, wenigstens eitle das Ge-  
müth verwirrende Gedanken, und  
weltliche Sorgen, hernach Jülles

21

107,

rey, und Trunkenheit. Luc. 21. 34. samt andern bösen daraus entspringenden, und dem Gebett widrigen Wirkungen: dannenhero er diese Hindernissen aus dem Weg zu raumen, oder fern zu halten, das Gemüth heilig zu beschäftigen, und der Versammlung fähiger zu werden, inner seiner einsamen Zellen (allwo vor allen die Porten des Herzens (die äußerlichen Sinnen) beständiger, und standhafter bewahret verbleiben) so viel die Liebe des Nächsten, und der Gehorsam gestattete, sich gleich einem Verschlissenen verhalten, und in selber eine strenge Lebens Art unternommen, dem Leib nicht so viel, als ihm nöthig, sondern so viel als ihm unumgänglich nöthig, nachgesehen, also, daß er asse, und dannoch immer Hunger hatte; tranke, und nichts desto weniger durstig ware, welches Getränk insgemein Wasser, aber mit vielen Zäbern vermenghet gewesen. Seine Kleidung, und Zellen-Geräth zeigte eine pur lautere Armuth an; Und auf solche Weis hat unser Laurentius in hoher Gemüths-Zu riedenheit, in seltsamer Herzens-Reinigkeit, und Seelen-Unschuld ein von aller Sorgfalt irdischer Dingen befreutes, und eben darum zum Gebett, und Beschaulichkeit tauglich, und geschickliches Leben gelebet; Er hat viel Jahr (wie Augustinus Flor. 1. 2. hist. Camald. schreibet) Gott in höchster Unschuld gedienet, und in steten Betrachtungen des Todes sich nützlich geübet; dann er auch würdig worden zu sterben, wie er gelebet, gelebet aber hat er in immerwährendem Bet-

ten, und im würtllichen Gebett ist er auch verschieden, da er Anno 1499. sonsten fröh und gesund mit andern die dritte Tagstund Göttlicher Vereiten im Chor absunge, und den 57. Vers des 118. Psalms: Ich hab dein Angesichte geslehet von ganzem meinem Herzen: erbarme dich meiner nach deinem Wort; deutlich aussprache, da ist er gleich, als wolte er sanft niedersitzen, des Todes glücklich verblieben, und zu seinem Erlöser, der in denen Tagen seines Fleisches Gebett, und Flehen zu dem, der ihn vom Tod erretten könnte, mit einem starken Geschrey, und mit Thränen geopfert hat, Hebr. 5. 7. übergangen, den er jetzt mit dem Vater, und H. Geist, wie einstens in diesem Leben nur als in einem Spiegel, und Rädel, nun in klarer Anschauung 1. Cor. 13. 12. dort täglich, und ewiglich lobet, preiset, und seinen Namen immer rühmet. Seine Leich-Begängnuß hat Ven. Petrus Delphinus Ordens-General selbstens feyerlich begangen, wie er uns in seinem Sendschreiben den 21. October des lauffenden Jahrs 1499. fol. 333. eigenthümlich berichtet: „Als ich (sagt er dort) von dem unborgesehenen Tod Laurentii Nachricht erhalten, hab ich mich, um dieses Gottseel Bruders Erequien zu begehen aus Gutenbrunn hinauf in die Erem begeben: Es waren mit mir einige Aebbre, die damals sich mit mir ihrer Geschäften halben zu besprechen ankommen waren: diese haben den Hintritt (Laurentii) auf solche Art geschehen zu seyn erachtet: „weis



„weilen er seine Freud allezeit gehabt  
„habe in der Zierde des Gottes-Haus,  
„wohin er zu Tag und Nacht sorgfäl-  
„tiglich sich zu verfügen, in Gewohn-  
„heit gehabt, als könnte er nicht fügen-  
„licher Gott seinen Geist aufgeben,  
„als eben im Haus Gottes, und  
„dieses unter Psalm singen (und  
„Gottes Lob). Er hat 50. Jahr  
„den Habit unsers Ordens angetragen,  
„in der Erem durch 34. Jahr fromm  
„und gottseelig gelebet, und jederzeit  
„bey allen einen guten Wahn gehabt:

„er ware an Alter, und an Tagen  
„voll, unsrer Erem keine kleine Zier-  
„de; hingenommen ist er worden,  
„weil derjenige also gewollt, der sein  
„Ziel gesetzt hat, um ihm die Be-  
„lohnung seiner Arbeit zu ertheilen.“  
So weit Ven. Petrus Delphinus,  
Ubrigens ex August. Flor. & Thoma  
Minio. nec non Arb. Romuald.

Halte dich allezeit zum Gebett,  
und lasse dich daran nicht verhin-  
dern. Eccl. 18. 22.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der fünfzehende Martii.

Die Überkommung des hochberühmten Closters Clasis  
zu Ravenna.

Eine ist meine Taube, meine Vollkommene; Eine ist sie.  
Cant. 6. 8.

**S**ie alle seynd jene Eine,  
spricht Bernardus Apolog.  
ad Guiliel. c. 4. dann wo  
die Einigkeit, da ist die  
Vollkommenheit. Idem l. 2. de con-  
sid. c. 8. Und eben darumen war an  
Vollkommenheit das uralte von dem  
H. Mariniano, Erz-Bischoff zu Ra-  
venna erbaute, und wegen im Besiz  
habenden Leichnam des H. Apollina-  
ris, Lehr-Jünger des H. Apostel  
Petri, Erz-Bischoffen zu Ravenna,  
und Glorwürdigen Blutzengens Chri-  
sti, schätzbare Closter Clasis weit  
und breit dazumal berühmt, weilen  
es mit ihren sonst eigenthümlichen,  
zahlreichen Clöstern denen übrigen  
der Zucht, und Barmhertzigkeit Ro-  
mualdi unterworfenen Eremiten,

und geistlichen Häusern incorpo-  
rirt, und mit ihnen eines war;  
als der gleich als ein anderer Joa-  
nes Baptista aus der Wüsten hervor-  
tretend, wie eine brennende, und leuch-  
tende Fackel, das an heiligen Einsid-  
lern fruchtvolles Neutra, und The-  
baiden des Aegyptenlands in Italien  
überbracht. Baronius ad Annum 974.  
auch in Verbesserung Clösterlicher  
Sitten solchen Nutzen geschafft, daß  
er, ehe ihm in Sinn gekommen den  
Habit zu verändern, hundert Clöster  
(ohne denen Wüsten) unter dem  
schwarzen Ordens-Kleid Benedicti  
erbauet. Beyerl. R. 203. g. Es hat  
dieses also mit Romuald in Allianz  
stehende Classenfer Closter auch die  
Prob ihrer vollkommenen Vereinba-  
rung,

zung, und vereinbarten Vollkommenheit gehalten; indem er sich selbst, vermög der nach allda Anno 927. gehaltenen Profession dreijährigen heiligsten Wandel, hernach Anno 955. zweijährig lobwürdigst geübter Vorsteherung vitac. 22. und Anno 1007. eifriger Ausrottung des Unkrauts vit. c. 41. einen stäte Obacht habenden Oberhirten erzeuget: Als es aber mit Tassung des schwarzen Habits sich unserem vermög gebabter himmlischer Annahmung nunmehr weiß gekleidet gehenden Romuald gleichförmig zu machen, Beschwerde zeigte, folglich wie im Kleid, also auch mit der Unterthänigkeit von ihm sich gescheidet, hat es auch (ungeachtet Petrus Damiani die Stell des schon heilig verschiedenen Romualds vertretend, so wohl abwesend vor selben eifrig sich bearbeitet, als eine geraume Zeit allda wohnend ihrer Vollkommenheit Sorge getragen) nach und nach abgenommen, und also den Frucht ihrer Entzweyung merklich empfunden, bis in dessen Bewegung auf Willen, und Veranlassung des Röm. Papstens, Gualterius, der Rabanner-Kirchen Erz-Bischoff, dies geliebte Kloster Clafis in der Zucht, und Heiligkeit zu reformiren, und alsdann zu erhalten, (seynd die Wort solche Vereinigung betreffender Bullen, und Decreti) Anno 1138. als hundert, und mehr Jahr nach dem seeligsten Hintritt Romualdi unserem Orden mit allen ihren zugehörigen Prioraten, Clöstern, Dörtern, und so wohl geistlichen als zeitlichen Renten übergeben, einverleibet, und mit eigener,

vier Kirchen-Cardinalen, aller Herren Canonorum, und ganzen Ravensennatischen Dom-Capituls Hands-Unterschrift auf ewig bestättiget, wie auch solche Bestättigung nachgehend von denen höchsten nicht minder Römischen Reichs, als Kirchen-Hauptern, in specie von Urbano dem Dritten Anno 1185. heutigen Tags als den 15. Merzen mit Unterschreiben Seiner Heiligkeit, und 13. Cardinälen, und Bischöffen aufs neu widerholet, und befestiget worden. Hat also Clafis nunmehr nicht nur im weissen Kleid, sondern auch schön weisser Clösterlicher Tugend-Blüthe zuzunehmen, vergestalt angefangen, daß wir ihr, ihren Inwohnern, und allen Mitgenossen mit denen Worten Bernardi Gratulirungs-weis zu so beschener Vereinigung unter brüderlichen Affect zuruffen können: Was grosse Ding haben wir gehöret? und wir habens erkennen, wie ihr nemlich aus neu von Göttlichen Feuer wieder erwärmet worden, ihr seyd von der Schwachheit genesen, in heiliger Neugkeit habt ihr wiederum Blüthe geschöpft; Diß ist der Finger Gottes, der zärtlich würket, lieblich erneuert, heilsam verändert; Nicht zwar, daß er aus bösen gute, sondern aus guten bessere Seelen mache. Epist. 96. Dann wann die Tugend miteinander stehet, ist sie mächtiger. Von dieser des Closters Clafis mit uns Camalduleniern beschener Vereinigung hat Meldung zu thun nicht unterlassen Yopes, sprechend: Diß Kloster aber (Clafis)



haben wir von der Zeit an des Erz-  
Bischoffen Mariniani, uund Papsten  
Zacharia besessen, bis es um das  
Jahr 1138. auf Päpstliche Anord-  
nung mit ihren Prioraten an die  
Camaldulenser-Congregation über-  
gangen, als welche die erste aus  
dem Orden des S. Benedicti den  
schwarzen Habit in weiß verändert:  
dann weilten Romuald in dem Clo-  
ster Classis seine Geübde abgelegt,  
und gelebet hernach aber die Clo-  
sterliche Zucht der Regul unsers S.  
Vatters gemäß, durch Welsch-  
land mit grossen Tugenden, und  
Wachsthum fortgepflanzt, schie-  
ne es billich zu seyn, daß man ein  
Ungedenken so hoher Meriten mach-  
te, auf daß, da man dieses Classen-  
fische Kloster samt angehörigen der  
neuen Congregation überschrieben,  
denen Nachkömmlingen Kund wur-  
de, aus was für einem Kloster ein so  
vortrefflicher Mann entsprossen  
sey. Ad Annum 595. c. 2. Zu dies-  
sem Kloster Classis haben neben an-  
dern zahlreichen Clöstern, und Bir-  
chen sonderheitlich gehört. Er-  
stens: das Kloster des S. Adalber-  
ti in der Insul Pereo (welches der

Kayser Otto auf Anhalten Romu-  
aldi erbauet, in vit. c. 30. und wo  
die aus dem Hof Ottonis von Ro-  
muald überführte S. S. Männer  
Bonifacius, Casimirus Tamas,  
und andere so strenges Leben ge-  
führet c. 26.) Undertens: das  
Kloster St. Severi, wohin Ro-  
muald seinen Vatter geleitet, daß  
er allda den Clösterlichen Habit an-  
nahme. c. 12. Drittens: das Clo-  
ster St. Maria Palatioli. Idem ib-  
um welches, nachdem es abgebrannt  
ward, wiederum zu erbauen Romu-  
ald einen grossen Theil der von Hu-  
gone dem Marggrafen überkommener  
Geld-Summa zugeschickt. c. 18. Leben  
sodann die wieder miteinander verein-  
barte Camaldulenser, und Classenser  
immer sorgfältig diese Einigkeit nach  
Bernardi Lehr in unzerbrechlicher Lie-  
be, starker Geduld, und tiefer Da-  
muth zu erhalten. Dann


Dem Gespons ist nichts ange-  
nehmers, als die Einigkeit der  
Glaubigen. S. Bernard. serm. 30. in  
Cant.


Ex Yepes, Abb. Grandi, & Aug.  
Fortunio.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der sechzehende Martii.

### Der Heilige Abraham, Einsidler.

 Euer weiß nicht recht Gott zu lieben, der nicht weiß, Gott  
wegen Gott zu verlassen. *Axioma spirituale.*

 Ehen ist nichts anders, als  
jenes wollen, was da will der  
andere; dannenhero nicht da-  
vor gehalten ist, daß einer

Gott liebe, wann er, da ihn Gott  
zu einem gewissen Werk ruffet, wider  
diesen ausdrücklichen Willen mit ihm  
zu verbleiben verlanget. Wohl dann,

hat der Abbt Smaragdus gesagt in cap. Reg. S. Bened. wegen des Gehorsams Vollkommenheit ist aller anderer Werken Übung zu lassen: weilen GOTT der Gehorsam gefälliger ist, als Opfer.

GOTT recht zu lieben, und eben darum GOTT wegen GOTT zu lassen, hat bestens gewußt heutiger Einsidler, der seelige Abraham; der, um vollkommener seinen GOTT zu lieben, alle irdische Liebe von sich geschoben; da er seine Eltern, reiche Haabschaften, Verwandte, ja die mit ihm schon in der Kindheit wider seinen Willen vertraute, und endlich bereits zur Ehe übergebene Braut am wirklichen Ehren-Tag verlassen, der Welt sich entzogen, und in einer zwey Meilen vom väterlichen Haus entfernter verlassener einsamer Zellen sich niedergelassen, in der er sich hernach, um den seiner Seelen Ruhe oft zerstörenden Zugang der Bekannten, und Bekannten zu verhindern, sich versperret, betriediget mit einem einzigen kleinen Fensterloch, durch welches er zu gewissen Tagen die höchst nöthige Leibs-Nahrung übernahm. Seine arme Haabschaft bestunde in einem groben Mantel, häßlichen Buß-Kleid, von Binsen geflochtener Decke, und einem kleinen Geschirlein zu Speiß und Trank. Nachdem er also arm in Substanz, reich aber in der Gnad, und Gunst GOTTes, in großem Abbruch, in Wachen, und Betten) in der Liebe, Demuth, und Keuschheit 12. Jahr zurück gelegt, wurde ihm das zeitliche Ableben seiner Eltern hinterbracht; deren hinterlassene sahr-

und liegende Güter er denen Armen ausgespendet. Aus Gehorsam des Orts Bischöffen mit der Priester-Weihe begabet, hat er sich auf die Befehlung der Herren gänzlich begeben, deren Höfen-Häuser gestürmet, die Altär niedergerissen, und deren Bildnissen zertrümmert, auch mit Übertragung unbeschreiblicher Schläg und Streichen, Tortur, und Peinen ehe nicht ausgelegt, bis er sie Christo seinem Herrn glücklich geböhren, und in den Schaafstall der Glaubigen überseht. Worauf, als ein wider den Teufel, und dessen Bosheit herrlicher Obsteiger in seine vorige Zellen freudig widergekehret: Aber es stunde ihm mit seinem, ob schon überwundenen Erz-Feind, dem Satan ein starker Streit bevor, dessen tausenderley Betrug, List, Nachstellungen, und unerhörtes Wüten er doch im Namen des Herrn zu schanden gemacht. Eine jedoch sehr empfindliche Wunden, ob schon zu eigenem grössern Spott, hat ihm die höllische Larven versetzt: da, was ihr Vermögen nicht gekönn, sie desselben Baase Mariam (die er nach dem Tod ihres Vatters unter seine Zucht aufgenommen, zur Verachtung der Welt, Liebe, und Dienst GOTTes unterrichtet, und nebst seiner Zellen in einem Lämmerlein versperret viel Jahr mehr und mehr dem Himmel angenehm gemacht) vermittelst eines boshaftigen Mönchen zum Verlust ihrer Jungfrauschaft, und heimliche Widerkehr in die Welt, allwo sie sich öffentlichem Schand-Verben ergeben, entführet. Welch Verdauern-vollen Fall, gleichwie er in einem



rmien  
a des  
eaters  
f die  
bege  
rmet,  
deren  
mit  
chlag  
einen  
risto  
und  
bigen  
vider  
herrs  
ellen  
stuns  
über  
n ein  
usens  
ngen,  
h im  
ges  
liche  
ffern  
rden  
nicht  
riam  
tters  
zur  
und  
und  
mers  
und  
acht)  
non-  
hast,  
Belt,  
des  
Bes  
er in  
nient



33.  
17. JUN.  
*Pater Parmenis abitu procul ab oris  
contristatur, et hunc vult cohibere, vias  
coelestis at doctus solatur sanctus alumnus,  
venturas, duas nuntiatur sibi rates,  
has ubi descendit furigis solvat ab undis,  
dum tacite e coelo fervidus orat opem.*





einem von Gott gezeigten Drachen, der eine Taube verschlucket, erkennt, hernach aber, da dieser zerschnellend, selbe wieder frey gelassen, ihre Bekehrung verstanden; also hat er auch ohne Verzug seiner seits nicht zu ermanlein, seinen Gott wegen Gott in der Wüsten verlassen, und ist in verstellter Kleidung zu Pferd als ein prächtiger Soldat, nach der Herberg, wo er verständiget worden, daß sie wäre, gezogen. Alldro, ob er schon 50. Jahr des Wassers zum Getrank sich bedienet, Fleisch aber niemals genossen, er, ihre Seel doch zu gewinnen, eine herrliche Mahlzeit angestellet, Wein getrunken, sie umfängen, ihr liebgelofet, und unter dem Schein, Böses zu thun, in eine sondere Cammer abseits geführt, bis er Gelegenheit gefunden, sich zu erkennen zu geben, und zwar mit so beglücktem Effect, daß er ihr Herz bezwungen, zur Neue bewogen, und sie in kräftigem Vorsatz Buß zu thun, befestiget, auf seinem Pferd wiederum in die verlassenene Zellen zurück geführt, in der er

sie auch als ein bußfertiges, ihre Sünd stets beseufzendes Töublein, im zehenden Jahr ihrer Wiederkehr, von diesem in das andere Leben den Lohn, der gegen seinem Gott, und dem Nebenmenschen erzeigten Liebe, und streng geübter Buß einzunehmen, übergehend, im 70. Jahr seines Alters, deren er 50. in seinem heiligen Vorhaben nach dem Willen, und Wohlgefallen des Allerhöchsten zugebracht, verlassen. Dessen Kleidung hernach, wann sie denen Kranken angezoget worden, vielen die vorrige Gesundheit wiedergebracht. Ex viris Patrum.

Gott hat wegen seiner unaussprechlichen Barmherzigkeit das Creug vor uns gelitten: warum sollen nicht auch wir gegen den Nächsten uns billich verhalten, selben erkennen, und als unsere eigene Glieder aus dem Rachen des Teufels heraus reißen, und in den Weg der Tugend zurück führen. S. Chrysof. in Gen. Hom. 3.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der siebenzehende Martii. Der auf Hoffnung gegründete Romuald.

**H**ine Hoffnung ist in Gott. Psal. 61. 8.

**S**ie hoch in einer Seele der Glaub, so tief ist auch in selber eingewurzelt die Hoffnung: Dann der glaubet, daß Gott ein mit unendlichen Vollkommenheiten begabtes Wesen ist, als der unendlich weise in der Erkennt-

niß, wahrhaft in seinem Verheissen, getreu, gütig, stark, und allmächtig in der Vollziehung dessen, was er verheissen, unendlich mild, barmherzig, geneigt, und bereit in seinem Willen, die nothwendige Mittel, Hülfs, und Beystand darzuschaffen, ver-

vermittels derer von denen Glaubigen das letzte Ziel, das ist die ewige Glückseligkeit möge erhalten werden; derselbige richtet nothwendig alsbald sein Gemüth über sich, und setzet einzig seine Hoffnung auf diesen seinen Gott vertrauend, daß er nicht nur sein letztes Ziel einstens erreichen, sondern auch alle sich im Weg thuende, und woher nur immer entgegen kommende Hindernissen, Beschwerden, und Uebeln überwinden zu können, ungezweifelte Hülff von oben erlangen werde, wann anders die Grundveste dieser Hoffnung auf die Gnade Gottes, und Verdiensten Christi, Röm. 6. 23. gegründet, wie auch mit eigener Mitwirkung vergesellschaftet ist. Massen ausser Jesum das Heil nicht überkommen, Act. 4. 12. und ohne Handanlegung die ewige Glückseligkeit nicht mag erworben werden: Dann uns zur Nachricht geschrieben stehet: daß der, so ackert, in der Hoffnung ackern müsse, 1. Cor. 9. 10. und daß nichts sene, der pflanzet, weder der begießet, sondern der das Wachsthum giebt, Gott. 1. Cor. 3. 7.

Mit so geartet, und gestütteter Hoffnung ware das von der Bekehrung an bis in das hundertste Jahr dessen Hinscheidens ganze Leben Romualdi beschaffen. Er hoffte, wie jeglich Christglaubiger schuldig vertraulich einstens das Heil seiner Seelen, als das letzte Ziel jeglichen erschaffenen Menschens zu erwerben; da er zu Folgdeme im Gemüth Gott andächtig öfters sich aufzurichten, bemühet, und etwas grosses einstens zu würfen den Schluß machte, in vit. c. 1.

Aber die Wege, und Mittel, zu diesem seinem Zweck zu gelangen, waren sehr rauh gebahnet: Tausend Gefahren Leibs, und der Seelen kamen ihm entzwischen, hochmächtige Berge der Beschwerden, grausamster Verfolgungen, und augenscheinlicher Nachstellungen des Lebens hatte er zu übersteigen, unendliche Hindernissen, und Gegenwürf mußte er theils von menschlicher Bosheit, theils aus teuflicher Grausamkeit erfahren; wider welche doch alle gleichwie ers im Glauben, als von Göttlicher Vorsichtigkeit herrührende Zulassung, oder Veranordnungen angesehen, also hat ers auch vermittlest fester, in Gott gesetzter, und eben darum niemals zu schanden wordener Hoffnung herrlich überwunden.

Einzig in Gott, als der durch die Verdiensten Christi, um das Ziel erreichen zu können, der Gnade gleichförmige Mittel verschaffen wurde, ware Romualdi Hoffnung gegründet, also doch, daß er seiner seits nichts ermangeln ließe. In dieser Hoffnung hat er die, seinem Entschluß, Mönch zu werden, versperrte Kloster-Porten ihm eröffnet, und in den heiligen Orden S. P. Benedicti den Eingang gebahnet. vit. c. 2. Den seiner Geistlichen Mitbrüder, ihn um das Leben zu bringen fest gefaßten Anschlag zu nichts gemacht. c. 3. 41. & 46. Die grösserer Vollkommenheit willen aller menschlichen Hülff entsetzte Reise aus dem Kloster Classis in die Venetianische Wüsten glücklich vollzogen. c. 4. Alda Cremitischen Lebens erste Beschwerden, Fasten,



Fasten/ Wachen, und unbescheidene Strengheit seines Obern starkmüthig überwunden. c. 4. & 6. Die so bestig, als langwürige sicht- und unsichtbare Nachstellungen der Höllen. c. 61. 62. Blutige Streich, und Schläge des Teufels, c. 16. und seiner eigenen Untergebenen c. 28. Verspottung großmüthig übertragen: Die entseßliche in grausamsten Gestalten erschienene Gespenster, auf seinen Jesum fest hoffend, mit folgenden Schimpf- Worten: Sehet (ihr bosshafte Geister) ich bin bezaubert, kommet nur, und so ihr etwas vermöget, so zeigt es! Gelt! ihr erlieget nun gänzlich, seyd ihr nicht schon überwunden, und habt wider einen geringen Diener Gottes keinen einzigen Gewalt? in die Flucht gejaget. c. 17.

In, und mit dieser Hoffnung ist er samt allen übrigen dem klärllich vor Augen schwebenden Schiffbruch entrinnen. c. 33. In Hungers- Noth, da sonst keine Hoffnung übrig ware, hat er wie vertraulich gemeldet: er wolle seinen Tag nichts genießen, es seye dann Gott schicke &c. also wirklich durch drey vom Himmel in menschlicher Gestalt. gesandte Engel Speis und Trank erhalten. c. 67. In, und mit dieser Hoffnung hat dieser arme, und gänzlich mittellose Mönch hundert Klöster nebst zahlreichen Einsiedleren, und Wüsten erbauet, und dieselbe mit unzählbaren hoch, und niedern Stands- Personen angefüllt, cap. infernum in vir. daß man vermeinte, er wolle die ganze Welt in eine Wüsten verändern, und alle Menschen zu Einsiedlern und Mönchen machen. c. 37.

1. Theil.

Wann Romuald selbst in allen Zufällen seine Hoffnung, und Vertrauen auf Gott geworfen, so hat er auch fruchtbarst andere also gelehret, und gleiches zu thun unterwiesen. Jenen, der sich wegen in Erfahrung gebrachter seines Mitbruders vom Teufel zugestandener Züchtigung, in seiner Zellen zu schlaffen nicht getraute, hat er aufgemuntert, sprechend: Setze in Gott deine Hoffnung, und ruhe ohne Forcht. c. 58. der auch seines Vertrauen gewünschte Frucht erhalten; gleichwie jener, der als er Romuald seinem Meister nichts aufzulegen hatte, in einem ausgetrockneten, und allezeit fischlosen Bächlein alsobalden, als er die Hand in das Wasser gestreckt, einen Fisch gefangen, welcher ihn zu speisen, in allem überflüssig genug ware: dann, da Gottes Vorsichtigkeit seinem Diener eine Mahlzeit vorbereitet, ist in einem steinigten, und dürrten Berg, gleich als in einem fischreichen Thal ein Fisch- Behälter erfunden worden. c. 68. Ein nicht minders, um das Mißtrauen auf sich, und hingegen alle Hoffnung, und Zuversicht zu Gott in seinem Gemüth stets erneuert zu haben, hat er gethan, wann er gebetet; Dannenhero er in dem Psalter- Buch nach jedem erstern fünf Psalmen den Vers: Unsere Hülff sey im Namen des H. Ern, der Himmel und Erde gemacht hat; nach denen andern fünfen aber: O Gott merk auf meine Hülff! H. Err, eile mir zu helfen, und mein Helfer, und mein Erlöser sey du H. Err! thue nicht, verweilen. Petrus Damiani

miani Tom. 3. opusc. 15. cap. 19. pag. 151. f.

Endlich hat er nicht allein in Lebens-Zeit, da er noch jung, und bey Kräften war, gepflegt der Lehr seines Heil. Regul. Vatters Benedicti, seine Hofnung Gott zu befehlen; Reg. cap. 4. Instr. 41. sondern auch wohl um desto steiffer in Gott gehoffet, wie minderer Grund zur Hofnung vorhanden stunde: indeme er zu jener Zeit, wo andere, um nemlich getrost aus diesem Leben zu scheiden, sorgfältigst geistliche Personen, gute Freund, und Diener Gottes bey sich zu haben suchen, und Verlangen tragen, allem Vertrauen auf einen Menschen abgesagt, und bloß auf den Herrn vertrauend, seine Discipuli abzuweichen, und in das Kloster zu Fehren geheissen, darauf unter sicherster Hofnung, in der Gnad Gottes zu verschiden, und das Heil ohne Wanken zu erwerben, in die ewige Glorie seine Seele abgesandt. Daß derowegen Petrus Damiani veranlasset worden von Romuald zu melden: Daß er also verschieden, wie

er vorgesagt, dahin übergangen, wohin sein Hofnung gestanden. c. 69. Deme bestimmet Petrarcha sprechend: Romualdus ist ohne einziges Menschen Gegenwart, unter Begleitschaft der Engeln, von binnen in das ewige Leben abgereiset. l. 2. c. 16. de vita solitaria. Ware also Romuald im Leben und im Tod gestiffen, daß wie sein Glaube, also die Hofnung allezeit Gott wäre. 1. Pet. 1. 2.

Wann unversehene Dinge sich ereignen, vermög deren das ganze Wesen deiner Anschlag, und Thuns scheinen verhindert, und verwirret zu werden, oder wann die Krankheiten, falsche Anklagung, oder andere schwere Zufälle zustossen, verzage nicht, sondern mit Göttlicher Hofnung gewafnet, übergieb dich seiner Beherrschung: dann durch diese Anstöß, durch diese Gefahren leitet dich die Göttliche Weisheit zu jenem Ziel, was für eines sie dir von Ewigkeit aus gesteckt. Card. Bona in Manuduct. ad cæl. l. 21. v. 2.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der achtzehende Martii.

### Der Seelige Dominicus Vernagallius.

**G**OTT zerbricht die Gebein deren, die denen Menschen gefallen wollen, sie seynd zu Schanden worden; dann Gott hat sie vermahet. Psal. 52. 6.

**S**ie hart, und zugleich wie gefährlich es seye, dem Menschen zu gefallen, erhellet aus dem H. Paulo, daß nemlich gemeinlich, da man dem Menschen gefället, man Gott mißfällig werde: Wenn ich denen Menschen noch gefiele (seynd seine Worte)



Worte) wäre ich kein Diener Christi. Gal. 1. 10. Dann, daß aus des Menschen Wohlgefallen entweder entspringende, oder (so noch übler) gesuchte Lob sehr böse, und schädliche Wirkung verursacht: Mein Volk! sagt Gott selbst durch Jesaiam, die dich loben, betrügen dich, und zerstören den Weg deiner Gänge. Isa. 3. 12. Sie betrügen dich, da sie dir durch ihr Loben deiner selbst Erkenntnuß benehmen, und machen, daß du glaubest, du seiest, der du nicht bist; hernach verbergen sie dir deinen Weg der Demuth, ohne welcher ohnmöglich auch nur einen Schritt in der Tugend-Strassen zu machen. Mit allem dem hat uns erwähneter Lehrer der Völker dennoch Befehl gegeben, dem Nächsten zu gefallen. Ein jeder, sagt er, soll seinem Nächsten gefallen; aber setzet auch alsobald die Art, Weis, und Ziel dessen hinzu: nicht daß man in dem bloßen Gefallen beruhen solle, welches eitles Lob, und Ruhm suchen ist, sondern zum Guten, zur Auferbauung, Röm. 15. 2. welches Gott zur Ehre, dem Nächsten zum Heil, und folglich uns zum Verdienst gereichet.

In solcher Kunst, nemlich dem Menschen gefallen, und dannoch Gottes Diener seyn, war Dominicus Vernagallius, der zu Pisa in dem Kloster St. Michaelis schön geübet, hauptsächlich erfahren: zumalen er die richtige Mittel darzu ergriffen. Vom ersten Augenblick, da er sich der Welt entzogen, und nebst der S. Benedictiner-Regul auch die Camaldulenser-Sagung profitiret, war seine vor-

nehmste Sorge, Gott zu gefallen; nach dessen allerheiligsten Willen er all sein Thun und Lassen, Handel und Wandel möglichst reguliret. Seinen Leib hat er erstens durch raubes Fasten, hartes Liegen, langes Wachen, blutiges Geißeln, schweres Arbeiten, und andere Strengheiten ernstlich gesucht in die schuldige Dienstbarkeit zu bringen. Das Gemüth war er emsig geübet, mit herrlichen Tugenden auszuüben. Der Demuth zu steuern zeigte er eine wunderbare Betrachtung seiner selbst, und Hochachtung seiner Mitbrüder, eine niederträchtigste Unterthänigkeit gegen seinen Obern, und bereitwilligsten Gehorsam in allen, nicht nur durch erpressen Befehl, oder von der Regul geordneten, sondern auch bloßen, vor denen Augen der Vorstehern gefälligen Dingen. Seine Kleidung, Wohnung, Zellen-Geräth, und andere zur Nothdurft zugelassene Sachen gaben jedermann einer in ihm tief gewurzelten geistlichen Armuth scheinbares Anzeigen. Seine äußerliche Geherden, leiblicher Glieder und Sinnen Eingezogenheit, Gesichtsheitere, Redens-Bedachtsamkeit, sonderbarer Ernst in denen Übungen, gaben sattfam zu verstehen seiner Seelen Reinigkeit, mit Gott stete Gleichförmigkeit, und des Gemüths unverrückte Versammlung. Die aus der Liebe Gottes hervorstammende Liebe gegen den Nächsten machte ihn allen alles werden. Nicht nur mit denen friedliebenden, sondern auch, die den Frieden hasseten, war er freundlich; gegen ein und andern nicht wohl-

meinen den gutthätig; in ihm anvertrauten Dingen verschwiegen; in zweifelhaften Sachen rathsam; in Übertragung anderer Mängel geduldig; in Erwartung untergebener Besserung langmüthig; in des Nächsten Bedrangnissen mitleidig. Mit welchem seinem vor GOTT, und den Menschen unschuldigen Wandel er seinen Mitbrüdern zur Tugend ein immerwährender Antrieb, und ihre Herzen zu himmlischen Begierden aufzumuntern, wunderbarer Stachel worden, also, daß in der ganzen Versammlung niemand zu finden ware, der ihn nicht werth, und in Ehren hätte.

Sein Liebs-Eifer hat sich in so weit inner das Kloster-Gemäuer nicht einschränken lassen, daß er nicht auch nebst inbrünstigem Gebett, und täglichen geistlichen Übungen sein Amt, in wie viel ihm der Gehorsam, und Oberer Bewilligung zuließe, gegen den Welt-Menschen besonders von der Armuth, Noth- und Dürftigkeit gepreßten in der That erzeugte; da er bey den Vornehmern der Stadt Pisa so viel mit seinem, bey ihnen guten Wahn, und Ansehen ausgewürfet, daß ihnen zu Nutz der Leiber, und Heils-Beförderung der Seelen ein wohlfundirtes Spittal aufgeführt worden. Weil er dann so ordentlich sich verhalten, daß er erstens, und vor allem gesucht, GOTT zu gefallen, von ihm allein gelobt, und geliebt zu seyn, so ist billig von selbst erfolgt, daß er auch denen frommen Menschen zu gefallen, und von ihnen wie geliebt, so gelobt zu werden verdienet, wie der Ausspruch des weisen Manns be-

stätigt: Er war geliebt bey GOTT, und den Menschen. Eccl. 45. 1. Und Aug. Florent: Dominicus ist ein vor GOTT angenehmster, und der ganzen Pisaner-Landschaft ehrenwerthester Mann gewesen. in vita. Bey welchem leßtern sein Gedächtnuß ist, und seyn wird ewig. Psal. 111. 7. Der Lohn aber bey seinem GOTT, zu dem er 1219. glückselig übergangen, ist groß im Himmel. Luc. 6. 23. Er ware, gleichwie im Leben, also auch nach dem Tode an Wunderwerken außeinlich. Über seinen heiligen Leib hat man alsogleich einen Altar aufgerichtet, allwo durch 42. Jahr nicht minder das in ihren sowohl leiblich, als geistlichen Anliegen dahin fliehende Fremde, als des ganzen Pisaner-Gebiets einheimische Volk sondere Gnaden erlanget. Bey der Anno 1262. beschehener Kirchen-Erweiterung ward er auch ehrerbietigst transferiret. Ex Aug. Flor. l. 2. c. 11.

Wann nicht deine Nachlässigkeit (zumalen du alle, auch die Feinde liebest) sondern der bösen Menschen Bosheit es nicht geschehen läßet, daß du ihnen gefallen mögest; dann den Bösen, denen nichts gefällt, als was böß ist, welchen der Fromme beschwerlich ist, auch nur anzusehen, so soll dir derjenige zum Trost seyn, der da sagt: Selig werdet ihr seyn, wann euch die Menschen hassen. Luc. 6. 22. und jener, welcher spricht: Wann ich solchen gefiele, wäre ich kein Diener Christi. s. Bernard. Serm. 3. in Feß. S. Benedict.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Der



## Der neunzehende Martii.

Der Gottseelige Theodaldus, Bischof zu Arezo,  
St. Romualdi Geistl. Sohn.

**E**s ist besser geben, als empfangen. Act. 20. 35. Das stehet freylich einem Bischoff wohl an: Das macht euer Priestertum ansehnlich, zieret die Cron, beadelt die Würde: Wann das Amt nicht lasset arm seyn, so soll des Amtes Verwaltung anzeigen, daß man ein Liebhaber der Armen seye: dann nicht die Armuth ist eine Tugend; wohl aber die Liebe der Armuth. *S. Bern. ad Episc. pum. quendam Episc.*

**S**olange vorhin, eh ein hönigfliegender Abbt von Claravalle dieses mit Worten, hat es im Werk gegen Romuald, und seinen Geistlichen Söhnen gelehret Theodaldus, Gottseeliger Areziner-Bischoff, der seiner Geburt nach aus Hochadelichem Stammen, ein Bruder Bonifacii des Grossen, Marggrafen der Landschaft Hetrurien, und Better der Gottseeligen, an Tugenden durch ganz Weischland berühmtesten Gräfin Mathildis: Ein Mann, wie Lucas Hispanus bezeuget, von grosser Aestim, in H. Schrift wohl erfahren, gottsförchtig, und ein wahrhafter Diener Gottes, der zur Zeit des zehenden Säculi, nicht nur die Würde eines hochwürdigen Chorbherrn zu Arezo, sondern auch in Ansehung seiner so wohl in welt- als geistlichen Dingen grosser Erfahrung die Stell eines Vicarii, und Dom-Probsten Climperti, Areziner-Bischoffen nachlichst vertreten, bis er endlich nach dessen zeitlichen Hintritt die von sammentlichen Capitul und Clero seinen Verdiensten gemäß einhellig angetrag-

gene Inful und Pastoral anzunehmen, bemüßiget worden. In Betrachtung, daß ein strenges Gerichte bevorstunde jeglichen, die andern vorstunden, Cap. 6. 6. hat er vor allen sich beworben, mächtig zu seyn in Worten, und mächtig in Werken; mit seinen Lehren, und Predigen, alle ihm anvertraute Schäflein zur Umfassung des Guten, und zur Flucht des Bösen, mit dem Beyspiel aber, und heiligen Wandel kräftig zu veranlassen. Er war (wie der Abbt Grandi meldet libro dissertationum) wahrhaft mit eines Apostolischen Vorstehers würdigen Tugenden beadelt; in der Demuth, und Liebe unvergleichlich, gegen denen Armen freygebig; gegen denen Fremdlingen gütig, denen Wittwen, und Waisen ein Vatter, denen sündhaften ein, den Wein zwar der Schärfe, aber zugleich das Del der Barmherzigkeit gebrauchender Arzt; der geistlichen Zucht, und Kirchen-Sagungen ein starker Liferer, wider selbige Zeit im Schwung gehende Pest der Simonie, und Kirchen-Wucher ein

unbesänftlicher Widersacher, nach des Welt-Predigers Lehr Hebr. 7. 26. ein so heilig, unschuldig, und unbefleckter Priester, daß er ehender Gesundheit, und Leben in die Gefahr gesetzt, als der Reinigkeit auch im geringsten nachtheilig wollen seyn; massen er mit schwerer, und gefährlicher Krankheit behaftet, jene, um den Gesund zu erholen von denen Medicis ihm zum Beyschlaf zu veranlassen, zugesandte Weibs-Person mit rings um sein Beth herum angezündeten, und dannoch im geringsten nichts verlegenden Feuer vertrieben, und damit von Gott miraculofer Weis die erwünschte Gesundheit zu erhalten verdienet.

Diesem H. Mann hat unser seelige Guido Aretinus unsers Ordens, sein von der Sing-Kunst neu erfundene Regul und Fundament-Buch, wegen unzähligen, und sonderheitlichen Wohlthaten, Sorgfältigkeiten, und Gnaden, die er selbst Lebenslang erwiesen, dediciret; weßentwegen auch wir ihn, wie Philip. Maria Notic. hist. vit. Rom. l. 10. c. 1. einen nach Romuald anderten Vatter nennen mögen. Als Romuald nach auf Alpen-niatischen Gebürg, himmlisch gezeigter Leiter, zu ihm, als jenes Orts, und Dioces Bischoffen, um das Geheimnuß zu erklären, und zu dessen Vollziehung gebührenden Consens, Rath, und Beystand anzuflehen, sich verfüget, hat er den H. Mann, ob schon in schlechten, und armen Aufzug, verächtlich vom äußerlichen Ansehen, ganz nicht verachtet, sondern als einen reinen, und lebendigen Tem-

pel Gottes, der in demüthigen Herzen seinen Wohnsitz hat, freudig, und liebreich empfangen, sein Vorbringen gebilliget, und mit Rath und That bestättiget; da er in Person das Ort besichtigt, die Disposition, und Auftheilung der neu erbauenden Erem, und Zellen, als ein der Ingenieur-Kunst Erfahrner selbst gemacht, zur Beförderung des Gebäus reiche Contribution erteilet, die alldort schon stehende, seinem Bisthum incorporirte Kirchen geschenkt, erhoben, und unter dem Titul St. Salvator consecrirt, und dedicirt. Sein gegen Romuald tragende Lieb, und Devotion hat sich auch so weit ausgelassen, daß er ihn zu seinem geistlichen Vatter, und in nicht minder geistlich, als zeitlichen Geschäften einzigen Rathgeber vertraulich erkieset, auch an jenem Ort, allwo der wider den so beallückten Fortgang Camaldulensischen Wesens, Reid tragende Satan Romualdum von der Anhöhe des Bergs in die Tiefe des von unten Wasser-vollen Thals zu stürzen beginnt, der Himmel aber mit Unterlegung unsichtbarer Händen dergestalten favorisiret, daß man noch heut zu Tag des H. Manns Finger in dem Felsen gleich einem Wachs eingedruckt siehet, zur ewigen Gedächtnuß eine Capellen, so in welscher Sprach *Casella di s. Romualdo*, das ist, Romualdi Süttelein, genennet wird, zu erbauen geordnet. Als Romuald, um zu Ball de Castro die Stund seines von Gott ihm angekündeten Todes wachbar zu erwarten, nunmehr zu Camaldulo sich beurlaubet, und



endlich auch bey Theodald, seinem geliebtest geistlichen Sohn vor alle erzeigte Gnaden, und Wohlthaten zu danken seine kleine Camaldulenser-Heerde mit ihren von ihm bestellten Vorsteher Petro Dagnino unter fernere väterliche Protection anzubefehlen, und das letzte Vale zu sagen erschienen, ist unmöglich zu beschreiben, was Herzenleid, und Bestürzung ob solchen unumgänglichen Verlust der fromme Bischoff empfunden, und gezeigt; der Göttlichen Vorsichtigkeit doch nicht zu widerstreben, hat er nach von himmlischer Glorie lang geführten Gespräch, nach herzlich abgestatteter Danksagung für das angewendete Sorg, und Seelenleitung in grosser Demuth, zu dessen Füßen liegend, eine General-Reicht seiner Sünden abgelegt, die H. Absolution, und väterlichen Segen mit thränenfließenden Augen erbetten, und also unter Zusag seiner, wie auch der ihm anvertrauten Camaldulenser-Rem, und Gemeinde in Ewigkeit nicht zu vergessen, den Heil. Vatter zärtlich umfangend, in Frieden entlassen.

Es hat auch Theodaldus seines Versprechens mächtigen Effect zu thun, nicht verschoben: indeme er bald nach dem seeligen Hinscheiden Romualdi die auf dessen Anordnung zu Gutenbrunn von Petro Dagnino erbaute Kirchen Gott dem Allerhöchsten, und denen H. H. Martyrern Donato und Hilarioni zu Ehren gewidmet, und eingeweiht; Darauf gleich als im sechsten Monat von dessen gloriwürdigen Hintritt die samment-

liche Chorherren, und Capitul zusamment beruffen, und mit ihnen die Romualdo beschene Donation nicht nur confirmiret, sondern auch das erste Privilegium der Exemption, und Freyheit, vermittels öffentlichen Instruments dem seeligen Petro Dagnino als Priori mildreichst ertheilet. Dessen kurzer Begriff ist, wie folgt:

Im Namen der Heiligen, und unzerteilten Dreyfaltigkeit: Theodaldus des Heil. Donati Vicarius. Wann wir denen Dienern Gottes, bevor jenen, welche Göttlicher Beschauung, und beschaulichen Leben obliegen, von denen Kirchen-Gütern die Lebens-Dürftigkeit verschaffen, so thun wir ausser allen Zweifel die Satzungen, und Anordnungen der H. Väter vollziehen: Dannes ist billig, daß die Kirchen-Vorsteher denjenigen, welche in der H. Kirchen ihre Gemüther an das Himmlische angeheftet haben, die zeitliche Unterhaltung darreichen. Derowegen soll aller Christglaubigen Liebe dieses wissen, daß wir aus Liebe unsers geistlichen Vatters Don Romualdi, vortreflichen Eremiten, Seeligster Gedächtnuß mit allgemeinem Rath, und Verwilligung unserer Geistlicher Brüder dem Ehrwürdigen Don Petro zum Gebrauch, und Unterhaltung deren, unter ihn Eremitischen Wandel führender Eremiten, und allen ihren Nachkömmlingen, die zu unserem Bisthum des H. Donati gehörige Kirchen, welche wir auf Anhalten

ten ernannten Eremiten D. Romualdi zu Ehren, und unter den Titul unsers Herrn, und Erlösers Jesu Christi eingeweihet, und die da stehet in dem Aretiner-Bezirk zu Anfang der das Tuscanien, und Romanien, an dem Ort, so das Feld Malduli genennet wird, von einander scheidenden Alpen mit allen Rechten für unsere, und aller unserer nachkommenden Bischöffen Seelen-Heil schenken, und übergeben. Zum ersten dann 2c. 2c. (allhier seynd all und jede Ort und Gründe benennet) deren endlicher Schluß ist: Weilen dann, was wir für das Heil, und Nutzen unserer, und all unserer Nachkömmling Seelen, Gott geschenkt, in alle Ewigkeit von Gott dem allmächtigen Vater, unserem Herrn Jesu Christo, und dem H. Geist bestätigt, befestiget, und unverlezt verbleiben muß; als untersagen, und verbieten wir auf alle Weis, daß kein Bischoff unserer Nachkömmlingen der Aretiner-Kirchen benannten Eremiten Petrum, und seine Successores in dem, was wir zum Gebrauch, und Nothdurft der Eremiten-Brüder unserem Erlöser geschenkt, oder was die von uns, oder von andern Gutthätigen bekommen, zu beunruhigen, ihnen etwas zu entziehen, oder überläßig zu werden sich unterfange; welches, so einer thun, und sich nicht bessern wird, der soll fürchten, daß er an jenem entsetzlichen Gerichts-Tage, als ein Kirchen-Rauber, und Todes schuldiger von

Gott werde gerichtet werden. Damit dann diese unsere Donation von unseren nachkommenden Bischöffen in alle Ewigkeit erhalten werde, und erhalten, allezeit verbleibe, haben wir diese Schrift solches Privilegii mit eigener Hand, und unserm heiligen Kirchen-Insigel verfertigen lassen. Gegeben Anno Christi 1027. im fünften Jahr des Bisthums. Don Theodald im Monath Augusti.

Es hat sich Theodaldi gutthätiger Willen, und willfährige Wohlgelegenheit mit diesem noch nicht einschränken, sondern durch den Ruff vielfältig, bey dem Grabe des H. Romualdi beschenehter Wunderwerken, wie auch des guten Geruchs frommen, und H. Wandels der kleinen zu Camalduli lebenden Heerde Romualdi soweit sich bewegen lassen, daß er Anno 1033. in öffentlicher Zusammenkunft ein Decret ausgefertigt, vermög welchem er denen Burgern, und Kaufleuten zu Arezo auferleget, daß sie von allen kauffenden, und verkauffenden Dingen zur bequemen Unterhaltung der zu Camalduli zuwachsender Religiosen, und alldorten häufig ankommender Gästen den Lebenden geben solten, wie auch bescheneht. Solche, und dergleichen Griffel hat in Theodaldo die zu Romualdinischer Familie zart tragende Liebe gewürket, und gemacht, daß er nicht ebender ihr Gutes zu thun aufgehört, bis er nicht aufgehört zu leben, so geschehen im Jahr 1037. allwo er, wie seines frommen Wandels, als auch dero Freygebigkeit allen seinen nachkommenden Bischöffen der Areti-



Aretiner-Kirchen nicht minder lebendig, als mächtig bewegendes Exempel unterlassend, sein heiliges Leben mit einem heiligen Tod geendiget, und ist zu seinem geliebten, in der Glorie herrschenden Romuald Verdienst voll glückselig übergegangen. Ex Aug. Flor. Philippo Mari & Grandi.

Man muß jene nicht verlassen,

die sich selbst verlassen haben: Sie seynd diejenige kleine des Herrn, welche an ihn glauben. Es soll sie ein getreu, und kluger Knecht niemals verlassen, bevor deme die ganze Gemeinde anbefohlen ist. S. Bern. Ep. 273. ad Eugen. Pap.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zwanzigste Martii.

Der Gottseelige Ariprandus, Abellaner-Eremit, des H. Petri Damiani Lehr-Jünger.

In jeder Mensch verlangt von Natur weise zu seyn, allein die Wissenschaft ohne der Furcht Gottes, was Tugens bringt sie? es ist in Wahrheit ein demüthiger Bauersmann, der Gott diener, weit besser, als ein hoffärtiger Weltweise, der den Lauff des Himmels betrachtet, sich aber vernachlässiget. Joan. Gersen. l. 1. c. 2. de imit. Christi.

Es liegen (redet der andächtige Aret weiter) O mein Gott, und alles! in deiner Weisheit die Weltweise, und die dem Fleisch nach verständig seynd: dann dort wird Eitelkeit, und hier der Tod erfunden, die aber durch Verachtung der Welt, und Abtödtung des Fleisches dir folgen, werden wahrhaft für weise erkennet, zumahlen sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, vom Fleisch zum Geist überführet werden. l. 3. c. 34. Einen von der legtern, und ganz nicht erstern Zahl hat sich Ariprandus, ein Sohn einer heiligen Hofnung, vom H. Petro Damiano benamjet zu seyn beflissen; zumalen er in zarter Jugend alle Liebe der Eltern, und der Welt samt aller ihren Wollüsten, Reichthumen, Eh-

1. Theil.

ren, und aufgeblasener Weisheit mit Füßen getreten, und ist zur Nachfolger seiner H. H. Väter Benedicti und Romualdi von der thorrechten Weisheit der Welt zur weisen Thorheit Christi, als ein weislich unangelehrter Jüngling in die Abellaner-Wüsten übergangen, allwo er desto glückseliger Petrum Damianum zu seinem Lehrmeister überkommen, wie erfahrner dieser ware in der demüthigen Schule Christi. Mit allem dem ist er doch, nach in dieser Schule unter so würdigen Magistern gemachter Profession, von dem allgemeinen Hoffarts-Geist sehr oft und mächtig mit unruhigen Gedanken bestritten worden: wie er nemlich nicht eher sollen den Weg des wahren Lichts, und die Einsamkeit der Wüsten ein-treten, bis er nicht bevor die Welt-

M m

Weis-

Weisheit, und die freyen Künsten erlernt hätte: wie daß er mit vorhin erlernter Wohlredenheit, und Kunst zu predigen, viel Seelen-Nutzen hätte schaffen mögen, auch in eigenen geistlichen Übungen ihm selbst mehrern Frucht zu schöpfen tauglich worden wäre: Welche, und dergleichen unzahlbare, vom Fürsten der Finsternuß entsprossene Gedanken ihm viel zu schaffen gegeben, vielleicht auch im Tugend-Beg ermüdet hätten, wann er nicht durch aufrichtige Offenbarung seiner selbst (so das einzige übrige Mittel ist, sich in Ruhestand zu setzen, und zu erhalten) dem Ubel vorzukommen, und denen heilsamen, von seinem H. Lehrmeister Petro Damiani gegebenen Vermahnungen, und Raths then nachzuleben wäre geflossen gewesen. Massen Ariprandus, so bald er vernommen: Du hast dich (seynd die Worte Petri) wohl zu fürchten, daß, da du unmaßiglich die Weisheit, so aufgeblasen machet, begreift, eben darum unweislich die Liebe, welche aufbauet, beleidigst: wann du die Welt-Weisheit erlernt hättest, vielleicht wärest du heut zu Tage nicht aus jener beglückten Schaar, die Gott ihrem Herrn dienen: Jene Weisheit suche, jene Weisheit bewerbe dich von ganzem Herzen eifrigst zu umfassen, vermög welcher du nicht nur weise seyn, sondern auch leben, und ohne End durch sie dich erfreuen mögest; dannenhero solle dein Wandel denen Anwesenden vorleuchten, denen Abwesenden aber soll dein Ruff einen reichen

Seegen gutes Geruchs geben, auf daß Gott von dir, was Isaac von seinem Sohn Jacob sagen könne: Siehe, der Geruch meines Sohns ist wie ein Geruch des vollen Feldes, welches der Herr gesegnet hat. Gen. 27. 27. auf daß, weilen du Ariprandus heisset (dann Ares heisset eine Tugend, Prandium aber ein Mittag-Mahl) gleich als ein fruchtbarester Acker eine Garben hundertfältiger Frucht bringen, und Gott dem Herrn ein Tugend-Mahl zuzubereiten mögest würdig werden. Cobald, sprich ich, Ariprandus solche, und andere mehr heilige Lehren verstanden, hat er von aller so überlästiger Versuchung gänzlich befreuet, mit großen Schritten in Demuth, Gehorsam, Armuth, Erkenntnuß, und Verlaugnung seiner selbst, heiliger Einfalt, genauester Observanz jener der Abellauenser strengster Lebens-Art, und bußfertigen Wandels also der Vollkommenheit nachgejaget, daß Petrus Damiani nicht nur solches mit eigenen an ihn ergehenden Worten: Unter übrigen Anzeigen eines heiligen Wandels, was für einen du blühen siehest in andern, wirfst vermittels Göttlicher Güte nun selbst unsträflich erfunden, bezeuget; sondern auch ihn zu seinen Geheimen Secretarium, wie Epistola 18. erhellet, erkiesen, und endlich in der 19. Sendschrieben seinen allerliebsten Freund nennet, sprechend: Dieses hab ich dir, allerliebster Freund! gleich als einen leiblichen Bruder kund gethan, der allmächtige Gott wohl



en, auf  
 rac von  
 könne:  
 meines  
 ch des  
 Zerr  
 7. auf  
 s heis  
 ugend,  
 Nahl)  
 Ufer  
 Frucht  
 Zerrn  
 en mö  
 obbald,  
 und an  
 anden,  
 e Verz  
 t groß  
 Behor  
 und  
 heiliger  
 jener  
 s-Alt,  
 so der  
 af Pe  
 es mit  
 orten:  
 es heis  
 en du  
 k ver  
 selb  
 euget;  
 eimen  
 erhel  
 r 19.  
 bsten  
 Dieses  
 eund!  
 ruder  
 Gott  
 wol



w  
an  
ve  
m  
ge

bo  
de  
de  
fo  
le  
da  
m

**D**  
**C**  
**C**  
de  
de  
lu

**C**  
de  
de  
fe  
ru  
de  
u  
m  
b  
**C**  
fo  
d  
a  
h



wolle mich kraft deines Gebetts an der Seel zwar gesund machen, von meinem Leib aber, wie es meine Bosheit verdienet, würdige Rach nehmen 2c. 12.

Weilen dann die Bülle der Weisheit, nach Ausspruch Bernardi, in der Erkenntnuß seiner selbst, und in der Erkenntnuß Gottes bestehet, so hat Ariprandus, dieser beglückte Lehr-Jünger Damiani so eifrig sich darum beworben, daß er endlich auch mit ihm die andere Bülle dieser Weis-

heit, nemlich die Bülle der Glorie, die Vollkommenheit der Gnade, und des ewig bleibende Leben ohne Zweifel erlanget, und ohne Aufhören zu besitzen würdig worden. Ex S. Pet. Dam.

Die Weisheit, oder jegliche einfältige Wissenschaft einer Sache, die in sich selbst gut, und von Gott geordnet ist, ist nicht zu radeln; jedoch ein gutes Gewissen und tugendsames Leben ist weit darüber. *Ges. 1. 1. c. 3.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der ein und zwanzigste Martii.

Der Glorwürdige S. Erz- und Regul-Vatter Benedictus.

**E**s war ein Mann eines ehrwürdigen Wandels Benedictus (das ist gebenedeit) dem Namen nach, und der Gnad. Als der von der Zeit seiner Kindheit ein eraltetes Herz habend, mit denen Sitten das Alter weit überschritten, und sein Gemüth ganz nicht dem Wohlust übergeben hat. *S. Greg. Mag. 1. 2. Dialog.*

**D**a der Heilige, und Grosse Gregorius gleich nach den Namen sein, und unsers Gesetzgebers Benedicti meldet, er habe sein Gemüth ganz nicht dem Wohlust ergeben, wolte er Zweifels ohne sagen: daß solcher eben darum nicht nur mit dem Namen, sondern auch mit der Gnad gesegnet, und gebenedeyt zu seyn verdienet: weilen er der Stimme Gottes gehorsam gewesen, nicht ungleich dem Geheiß Moysis, so er dem Israelitischen Volk gethan, sprechend: Wann du die Stimme des Herren deines Gottes hören wirst, daß du bebaldest, und thuest all sein Gebott,

so werden über dich kommen alle die Seegen? Du wirst gesegnet seyn in der Stadt, gesegnet auf dem Acker, gesegnet wird seyn die Frucht deines Leibes, und die Frucht deines Landes. Deut. 28. Dahero hat sein über diese Worte, und Schrift-Stellung Moysis unser Thimotheus de Bagno, ein Camaldulenser, seine Application gemacht auf den Heil. Vatter Benedictum: Weilen (spricht er) Benedictus die Stimme Gottes gehöret, und seinen Gebotten gehorchet, ist er von ihm gebenedeyt, oder gesegnet worden. In der Stadt, da er in selber mit seinem guten Beyspiel viel Seelen

len befehret. Gebenedeyt auf dem Feld; da er als der erste Stifter der Klöster in denen Wüsten viel zum Dienst Gottes, und zur ewigen Seeligkeit geleitet. Gebenedeyt die Frucht seines Leibs, da er unzählige Lehr-Jünger im Herrn, und im Geist erzeuget. Gebenedeyt die Frucht seines Lands (seines Ordens) wegen der Viele deren Seelen, die sich vermittels seiner Disciplin, und Zucht befehret, und selig worden: cit. Auth. legend. perf. 21. Mart.

Sein von dem grossen Kirchen-Lehrer Gregorio verfaßte Lebens-Beschreibung thut dessen allen nur gar zu wahrhafte Bestätigung, aus welchen wir heut nur etwas im kurzen Begriff verzeichnet: Es ist Benedictus im Jahr nach der Geburt Christi 480. von Erschaffung der Welt im 4437sten, von Erbauung der Stadt Rom im 1232sten aus dem Hochadelichen Stamm-Haus Aniciorum mit seiner Schwester Scholastica zugleich an einem Tag glücklich in diese Welt eingetreten; Dessen Herr Vater Eupropius, die Frau Mutter aber ware Abundantia (so einen Überfluß heisset) weil sie in diesen ihren zwen Kindern Benedict, und Scholastica einen Überfluß, oder Menge der Gaben und Wohltaten dieser Welt mitgetheilet; als die just dazumal von dem noch unbekehrten Heidenthum, und verschiedenen Reperen verwüestet, und der Kirchen Gottes gewaltsam zugesetzt wurde; wie bezeuget der hocherleuchtete Cardinal Baronius: daß gleich zu der Zeit, als das ganze Welschland, Frank-

reich, Spanien, und Africa von Gothen, und Wenden (allen Africanischen Regern) eingenommen war, und ganz Morgenland unter denen Reperen jammerte; In solcher Finstere, und dicken Schatten hat Gott in Benedict ein solches Licht aufgezündet, durch welches die ganze Catholische Kirchen bestrahlet wurde. Ad Annum 480.

Die erstere Jahre hat Benedictus unter emsiger Sorg, und Erziehung seines Herrn Vatters (dann die Frau Mutter gleich nach seiner, und der Schwester Scholastica Geburt, wie eine andere Rachel Gen. 35. 19. Tod des verblieben) löblich zugebracht. Im siebenden Jahr seines Alters wurde er denen Studien obzuliegen, nach Rom abgesendet. Nach allda zugebrachten sechsjährigen Lauf hat er aus Furcht von denen verderbten Sitten dasiger verkehrt, und boshafter Jugend eingenommen zu werden, der Eltern Pallast, Rom, und der ganzen Welt Gelüsten verlassen, und, um inskünftig Gott alleine zu leben, sich unter Anführung zweyer Engeln, und seiner Zucht-Frau Cyrilla nach Efficie begeben, allwo er das von Cyrilla unbeputsam in viel Stück zerbrochene erdene Sieb vermittels eifriger Gebetts ohne einzigen Bruchmahl ergänzet, nach welchem Miracul er also im 15den Jahr seines Alters der eitlen Ehr zu entgehen, sich heimlich denen Augen seiner Mähr-Mutter Cyrilla, und aller Menschen entzogen, und in die tiefste Einöde Sublacus von dem Geist Gottes, wie verletzt, also unterwiesen, und zum Heil

geführt,



geführt zu werden, geflohen, wo er eine kaum über 14. Spannen grosse Höllen zur Wohnung, ein 7. Spannen langen, und 4. breiten Platz der Erden zum Beth, einen groß abhängigen Stein zum Haupt-Kissen erkies- sen. Der Hausrath Benedicti war erstens ein messingenes Crucifix-Bild, deren obere aus den vier äussersten von Messing beschlagenen Theilen, die Figur des Welt-Heilandes, der rechte die Bildnuß Maria, der linke des H. Joannis Baptista, und der untere des H. Antonii oder andern H. Einsidlers vorstellte; welches so beschaffenes Kreuz ihm mehrere, als jedes beschriebenes Buch zur Betrachtung Materie verschaffet. Zwentens an seinem blossen Leib ein rauh, roßhä- rines Bus-Aleid, den Tisch versahen die Wald-Kräuter, und vom hohen Fel- sen nechstspringendes Wasser, ausser, was ihm Romanus, jener aus dem unweit in selber Wüsten stehenden Clo- ster des Abbtens Theodati frommer Mönch, in einem kleinen mit einer Schellen, zum Zeichen seiner Gegen- wart (massen die in die Höhlen rei- chende Anhöhe das Ruffen, und Ge- hen hinderte) behängten Kürblein zu- weilen dargereicht. Welches Glöck- lein, um das Liebs-Werk Romani, folglichen auch Benedicti entweder fernere Einsamkeit, oder gar das Le- ben zu benehmen, der wütende Höl- len-Geist mit einem Steinwurf zer- trümmert, mit widrigen Effect doch seiner boshaftesten Meinung, da je- ner in der Liebe des Nächsten, dieser in der Liebe zu Gott niemals nach- gelassen. Romano hats in der Liebe

gegen den unschuldigen Wald-Brü- der nachgethan jener ungefehr eine Meile von seiner Höllen wohnende fromme Priester, und Pfarrherr des Fleckens Monte Præclaro, den Gott, weil er auf den schon allbereit an- ruckenden Ostertag etwas herrlichere Speisen vorzubereiten gedachte, mit folgenden Worten verschämte, und zugleich Benedictum zu ergötzen, auf- gemuntert: Du gedenkest zwar, ein köstliches Mahl vorzubereiten, in jener Berg-Kluft aber erliegt fast vor Hunger mein geliebter Diener. Nicht ungleich hat sich selbiger Ge- gend wohnende Hirten-Heerde verhal- ten, welche Göttlicher Weise unter- richtet, ihre Hülff und Ehrerbietigkeit frengebigst zum höchsten Mißfallen des Satans erzeiget: zumalen der H. Jüngling bald darauf eines Tags von ihm unter der Gestalt einer Amsel mit ungewöhnlichen entseßlichsten Versu- chungen des Fleisches überfallen, aber doch nicht überwunden worden:

Dann er den Sieg durch Wunden Gesucht, und auch gefunden, da er nach abgelegten Kleidern seinen blossen Leib in Höcken, und Dörnern herum wälzend mit seinem Blut das Feuer der Geilheit in sich auf ewig ausgelöschet. Zur Dankbarkeit für erhaltene Victorie er der Mutter der schönen Liebe Maria, den in 150. Eng- lischen Grüssen bestehenden Psalter erfunden; welcher hernach fast 700. Jahr ausser der Menschen Gedäch- nuß gelangend von dem H. Domini- co Stiftern des Prediger-Ordens wie- der erwecket worden.

Im Jahr 505. wurde Benedictus  
M m 3 wegen

wegen den Ruff seiner Heiligkeit wider sein Wissen und Willen von denen in der Nähe wohnenden Mönchen zum Abbt erkiesen, aber bald wegen seinen lobenswürdigen Eifer durch vergiftetes Getränk von eben denjenigen zum Tode gesucht; durch den See-gen, und H. Kreuz-Zeichen aber unverletzt erhalten, worauf er von dannen abgewichen, und auf Angeben des Göttlichen Geistes die H. Regul verfaßt, die er allen zu ihm ihre Zuflucht nehmenden zu beobachten mitgetheilet, und mit eigenem Beyspiel gelehret.

Als er abermal aus einem Einsid-ler Abbt worden, hat er solchen gesegneten Frucht gemacht, daß er hin und wieder zwölf von sich erbaute Klöster, deren das erstere in seiner ersten Wohnung Sublaci ware, mit heiligen Mönchen angefüllet. Einstens da er an einem von der Sublacienser-Höhlen ungefehr 100. Schritt entfernten Ort inbrünstig zu Gott betete hat ihn ein vom Himmel gesandter Engel eine Gnad zu begehren geheißen: weil er aber aus Demuth sich dessen nicht getrauet, fünf ihm von Gott verliehene Gnaden, oder Privilegien angedeutet. Erstens nemlich, daß sein Orden bis zum Ende der Welt stehen; Zwentens: daß solcher der Römischen Kirchen am Ende der Welt bestehen, und die meiste Menschen im Glauben stärken; Drittens: daß keiner seines Ordens verlassen gehen, und so einer übel zu leben anfangen sollte, selber von sich selbst oder vom Orden entlassen, davon gehen wurde; Viertens: daß allen, so

seinen Orden verfolgen würden (es seye dann, sie stöhen davon ab) entweder Lebens-Verkürzung, oder ein böser Tod erfolgen werde; Fünftens: daß alle, die seinen Orden lieben, ein seeliges Ende erlangen werden.

Da er des Neid- und Eifer-vollen Priesters Florentii Bosheit sodann die Seinge in Gefahr stehen gesehen, hat er das Sublacienser, bis dahin bewohnte Kloster verlassen, und ist nach denen 12. Klöstern vorgesezten Oberen unter Begleitung zweyer Engeln, und dreyer in Luft den Weg zeigender Raaben nach dem Berg Casinum gewandert, allwo er das Ort mit 40. tägiger Fasten consecrirt, die Statuen, und Gözen-Tempel niedergerissen, seines Ordens erstes Kloster aufgerichtet, und die vorhin zu schreiben unternommene Regul vollkommen ausgeführt. In diesem Casin-Kloster wird bis heutiges Tag in sonderbarer Veneration gehalten jenes Fenster, durch welches der H. Patriarch in einer einzigen Sonnenstrahlen die völlige Göttliche Wesenheit, oder Essentiam (wie die Gottes-Gelehrte wollen) und die ganze Welt, in einer feurigen Kugel aber die Seele des H. Germani, Bischoffen zu Capua, wie auch in Gestalt einer Tauben die Seele seiner H. Schwester Scholastica gegen den Himmel abfliegen ersehen. Es ware nach Zeugnuß des H. Gregorii Benedictus mit dem Geist aller Gerechten erfüllt: dann in kindl. Jahren ist er in die Wüsten übergangen, wie Joannes Baptista. Die geile Venus hat er herrlicher überwunden, als dort der Patriarch Joseph. Wie der Patriarch Abraham



ham ward er mit ausserordentlicher Offenbarung bewürdiget: Fundirt hat er 12. Klöster, gleich als 12. Geschlechter der Patriarchen, die nachgehends seines Volks Häupter werden sollten: Aus dem Felsen hat er Wasser gezogen wie Moyfes: Wie Elisäus hat er aus der Tiefe des Wassers die verlorne Hacken hervorgebracht: Wie Elias hatte er zu seinem Dienst einen Raaben: Wie Petrus der Apostel, und Jünger Christi auf dem Wasser hergegangen, also hat auch Maurus, der Jünger Benedicti das Wasser getreten: Petrus der Apostel hat den Mann Eneam, und das Weib Thebicham zum Leben erwecket, dergleichen hat vielen gethan Benedictus: Benedicto stunden zu Diensten alle Elementen, das Wasser unterwarfe sich ihm in dem Wasser-Lauff Mauri, und hervorbringen des verlorneisen Eisens; im Feuer enträtfete er die Satanishe Blenderey; Die Erde mußte die vorher ausgeworfene Leiber behalten; Die Luft aber ist durch die Austreibung der Teufel gereinigt worden: Sein Geldennurth hat niemanden gescheuet: Der Satan wurde mit dem Creutz-Zeichen verjaget; Totila, der König durch die Kleider-Verwechslung mit dem Waffenträger erschrocket, und durch Vorsagung des Todes zahm gemacht; Galla der Wüterich wurde in Ansehen, wie die Augen-Strahlen Benedicti dem gebundenen Bauer die Bande auflöseten, Seine Wunder-Kraft hat über die Geseze der Natur geherrschet: Tode hat er erwecket, von dem Felsen

Brunnen hervor Quellen gemacht, von denen Engeln zur Hungers-Noth grossen Vorrath des Mehls erhalten: die Gedanken der Menschen erkennet; sich selbst in Nachtgesicht andern entworfen. Nachdem er nun für dem H. Glauben, durch sich und die Seinige geeifert, die Gottseelige Andacht, den Marianischen Psalter, und die H. Regul in der Welt ausgebreitet, viel der Klöster gezeuht, Götzentempel zerschleiffet, die Abgötteren verbannet, und endlich viel tausend heilige Mönch erzogen, ist er im 63. Jahr seines Alters, deren er zu Nursien sieben, zu Rom auch sieben, zu Sublaco 35. und zu Casin 14. zugebracht, sanft und seelig nach Helden-Brauch stehend und bettend im Herrn entschlaffen, und auf einem Triumph-Weeg unter brennenden Lichtern ausgebreiteten Tapedereyen, und erschallender Stimme: Dieses ist der Weg, auf dem der Geliebte des Herrn, Benedictus im Himmel wandert: zur ewigen Glori im Jahr Christi 543. an einem unser lieben Frauen geheiligten Samstag, und Vorabend des H. Ostertags, den 21. Merz eingeholet worden. Sein entseelter H. Leichnam ist im Oratorio des H. Joannis Baptistä, welches er, nach niedergerissenen Altar des Abgotts Apollo, selbst erbauet, beerdiget, in jenem Grab, so er vorherhin längst ihm vorbereitet. und worin er seine heilige vor 40. Tagen verschiedene Schwester Scholasticam zu legen geordnet, auf daß also die in einem Leib empfangen, in selbst anwoh liegende, das Göttliche Lob

Gesang zugleich gesungen, in einem Tag geböhren, nahe bey-samm gelebet, auch unabsonderlich in einem Grab bis zu allgemeiner Urständ, und Vereinbar-ung ihrer heiligen, anjeho im Him-mel dem Allerhöchsten stets lobsingender Seelen, ruheten.

Seins Zeichen, und Wunder nach dem Tode seynd unzählig, wie auch seine Erscheinungen vom Himmel, mit welchem er seinen Freunden, und Verehrern zum Schutz, seinen Fein-den aber zum Trug sich sehen lassen.

Die Zahl seiner geistlichen Kinder ob sie schon auf Unordnung Joannis, dieses Namens XXII. Römischen Pap-stens, um das Lob Eösterlicher Wür-de, und Höheit der Welt kund zu thun, schon vor mehr dann 300. Jah-ren in so weit ergründet worden, daß man in das Buch der Heiligen nicht-lich eingeschrieben erkunden: Heilige Römische Päbste fünf und zwanzig: Heilige Erz-Bischöffe sieben tausend: Heilige Bischöffe fünfzeben tausend: Heilige Cardinalen zwey tausend: Vom Römischen Stuhl eingesezte heilige Aebhte fünfzebentausend, vier und siebenzig: gemeine Geistliche drey tausend und vier: ist doch so hoch an-gewachsen, daß einzig sie zehlen mag, und kan derjenige, der da zehlet die Viele der Sternen, und sie alle mit Namen nennet. Psal. 146. 4.

In dem Sublacenser Kloster, so anjeho zu St. Benedict genannt ist, werden bis heutiges Tags die zwey Theil der vom Teuffel zerbrochenen Schellen, samt seinen Crucifix, und Cilicio als ein hoher Schatz sorgfäl-tigst aufbehalten, und denen frommen

Pilgern zum geistlichen Trost urbietig dargewiesen.

### Folgen die Sprichwörter des Heil. Benedicti.

1. **S** Inen auch mit dem vortref-lichsten Verstand begabten Menschen sollest du nichts achten, wann er nicht von Herzen demüthig ist.
2. In einer guten Regierung ist das fürnehmste, daß du deine Unter-thanen sehr liebest, und zugleich sehr von ihnen geliebet werdest.
3. Wann ihr das Strillschweigen, die Einsamkeit, des Herzens Rei-nigkeit, und die Andacht nicht liebet, werdet ihr niemalen etwas verrichten, welches zu den Dienst Gottes nüglich ist.
4. Ein guter Vorsteher muß zwey Ding haben, nemlich wissen wohl reden, und wohl thun: Für Un-terweisung der Guten muß er wohl können reden; für Unterwei-sung der Bösen muß er mit gutem Exempel vorgehen.
5. Thue alles, und glaube du habest nichts gethan, so wird dein Herz seyn nach dem Herzen Gottes.
6. Zwey Flügel werden dich erheben zu den Gipfel der Vollkommenheit, nemlich die Demuth des Gemüths, und die Liebe, welche nichts eigen-thümliches sucht.
7. Was sollen wir nicht gedulden? wann wir verkosten, und mit Freun-den bedenken jenes Wort: Suchet zum ersten das Reich Gottes, so werden alle andere Dinge eu-



bietig

des

rtref-  
abten  
ichts  
erzen

st das  
Inter-  
gleich  
st.

igen,  
Reiz  
nicht  
etwas  
Dienst

zwen  
wohl  
Uns  
ß er  
rweis  
utem

abest  
Herz  
ed.

heben  
heit,  
üths,  
igen

den?  
Freu-  
acher  
eres,  
e eu-  
ren



BNICOLAUS DE FLUE.





ren Seelen überflüssig gegeben werden. Matth. 6. 33.

8. Niemalen sollest du vergessen jenes allerschönsten Worts JESU Christi: Wer nicht alles verläßt, und seine Seel hassen wird, ist meiner nicht werth. Luc. 14. 26.

Ex S. Gregorio M. Yepes Bucelini Chronol. Mariano - Benedict.

Unser H. Vatter mit Namen und Gnad Benedictus, dessen Gedächtnuß gebenedeyt ist, der war in Wahrheit ein gebenedeyter Mann, welcher sein Vertrauen im H. Ern gesetzt hat. S. Bern. Serm. 2. in Feste S. Benedict.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der zwey und zwanzigste Martii.

Der H. Einsidler Nicolaus, insgemein der Bruder Clausen benamset.

**D**em, der obsteiget, will ich von dem verborgenen Himmel Brod zu essen geben. Apoc. 2. 17.

**E**s wird keine Ruhe vor der Arbeit, kein beglückter Einschnitt vor dem Ausfaen, kein Sieg vor dem Streit, und keine Cron vor der Victorie ertheilet. Daß Moyses mit seinem Volk das himmlische Manna zu genießten würdig wurde, mußte er, und selbige alle Gebote des H. Ern mit großem Fleiß halten. Deut. 8. Daß Elias vom Himmel durch einen Engel mit gerösteten, und Stärke bringenden Brod gespeiset wurde, mußte er ein Mann seyn, und das Göttliche Wort, so zu ihm geredet war, vollziehen. 3. Reg. 17. 18. 19. worauf jener 40. Jahr ohne anderer Speise genähret, durch die Wüsten dieser 40. Tag ersättiget, und gestärket, bis auf dem Berg Gottes Horeb zu wandern vermögte.

4 Theil.

Auf gleiche Weis: hat es Nicolai vorhin, um seiner selbst eigene Liebe, die Liebe zu Weib und Kindern, zu Verwandten und Bekannten, und zu allen, was die Welt ihren Zärtlingen verheisset, vollkommen unter die Füß zu bringen, eine harte Arbeit, und mächtigen Streit gekostet; bis er vom Himmel mit jenem Manna des hochwürdigen, durch Moyses und Elia Brod vorbedeuteten Altars-Sacrament in so weit ersättiget, und gestärket worden, daß er 20. ganzer Jahr von solchen alleinigen lebend, keine leibliche Speise, oder Getränk mehr genossen, und den Weg seiner Pilgerfahrt (dieses Lebens) starkmüthig fortgesetzt, wie er selbst von seinem Seelen-Hirten befraget, ausgesaget: Wann ich (seynd seine Wort in vic. c. 7.) den Priester sehe das H. Sa-

Am

cras

crament empfangen, oder, wann ich dasselbe zu seiner Zeit genieße, so empfindet meine Seel einen solchen Überfluß der Süß- und Lieblichkeit, die sich häufig auch in den Leib ausschüttert, daß ich keiner leiblichen Speise bedarfe, zumalen mich kein Hunger plaget, und bin dennoch gesund und stark: weilens Christus (das himmlische Manna) in mir lebet. Gal. 2. 20.

Es Nicolaus aus jenem guten, alten, vornehmen in wahren Glauben allzeit fest stehenden Geschlecht, so sich erstens von Leupruch, nachgehends von der Glue nannte, entsprossen, und im Jahr Christi 1417. den 21. Martii zu Unterwalden in der Schweiz geboren. Seine annoch im Mutter-Leib gebabte verschiedene wunderfame Gesichter waren der einstens erfolgenden große Heiligkeit wahrhafte Vorboten. Sein Vater Heinrich, und tugendfame Mutter Hemmena wolten, daß ihm der Name des H. Nicolai in der sehr wunderbaren H. Tauff gegeben wurde, zumalen er in selber kaum aus dem lebendigen, neun monathlichen Kerker entlassen, seine Mutter, den Priester, so ihn getauffet, und jenen, der ihn aus der Tauffe gehoben, erkennet. Seine Kindheit bestunde in vollständigen Gehorsam, der ihn zu allem Guten, bevor genauer Beobachtung Göttlicher Gebotten unterweisender Eltern. Das Jugend-Alter ware ein lauterer Spiegel der Frommkeit, und Tugend-Acten. Bey schon mit denen Jahren zuwachsenden Leibs-Kräften wolte er mit denen auf dem Feld, und Ackerbau sich

beschäftigten Haus-Genossen das Brod nicht umsonst, sondern im Schweiß seines Angesichts essen. Gen. 3. 19. Niemals doch ward er dem Leib nach also der Arbeit ergeben, daß nicht indessen sein Gemüth in steten Betrachtungen, und Göttlicher Gegenwarts-Erinnerung versenket wäre. Am Montag, Freytag, und Samstag hielte er nach dem Benspiel seines H. Namens-Patrons strenges Fasten. In dem nach den Willen seiner Eltern (denen er nicht zu gehorchen vor unrecht hielte) eingetretten Ehestand lebte er fromm, und andächtig, erzog auch seine fünf darinn erzeugte Söhne, und so viel Töchter in solcher Unschuld, und Gottes-Furcht, daß alle sammentlich zu loblichen Aemptern, und geistlichen Stand gelanget.

Als es im Jahr 1460. die allgemeine Noth des Bätterlands, ihre Rechten zu schützen erforderte, fand Nicolaus mit denen Soldaten gleichfalls als ein Soldat sich herzhast ein, hat auch allda nicht minder tapfer als sieghast gestritten; Blicke ihm aber nach disseits erworbenen Sieg, jenseits ein noch weit stärkerer Streit bevor, den ihn, da der allgemeine Menschen-Feind, der Teufel, wegen seinen H. Wandel, und frommen Leben an die Hand legte; worinn er sich so ritterlich verhalten, daß er ungeachtet vieler von selben erlittenen Versuchungen, Schlägen, und tödtlich versehrten Wunden instünftig für allezeit Ob-sieger verblieben, ja Gewalt selben zu gebieten besessen. Über dieses hat Nicolaus vermittels vieler Geheimniß-



reicher Erscheinungen, Gesichter, und erhellender Stimmen von Gott in die Einöde berufen, mit Verwilligung seiner Ehe-Frau, in einem unweit seiner Haus-Genossen den dicken Dorn- und Wald-Gebüsch sich niederlassen; allwo er unter einem ästreichen, schattennächtigen Baum seine Wohnung geschlagen: Die Erde ward seine Ruhestatt, seiner Seelen Speis das immerwährende Gebett, das ununterbrechliche Fasten seines Leibs Unterhaltung. Als das umliegende Volk hernach ob so wundersamen, ja miraculösen Leben ihn in hohem Werth hielte, und darum mit ihren Vätern Besuchen seine geistliche Ruhe zerstöbret, hat er sich in das von Gott durch vier ganz brennenden Fackeln gleichenden Strahlen vorzeichnete Thal Rans genannt, bezogen; in alldort aufgerichteter Stroh-Hütten, so hernach Anno 1469. von welt- und geistlichen Obrigkeiten ihm zum Seelen-Trost in eine hölzerne Zellen samt einem Oratorio erhoben worden, hat er sein angefangenes Leben, und seltsame Fastens-Art unveränderlich fortgesetzt, die er mit stetem Betrachten des bitteren Leidens und Sterbens des Welt-Heilandes wunderbarlich verläßt. Die Liebe, (so er zu der übergebenedetesten Him-mels Königin, und Jungfräulichen Mutter Gottes truge, auch mit zu ihrem Lob unaufhörlichen Abbettung des H. Rosenkranzes bezeugte) machte ihm alle Beschwerden, und Widerwärtigkeiten erträglich: unter Dero Schutz er unzählige Anläufe, erschrockliche Wütereien, und häßlichste, wie

einstens Antonio, Paulo, Hilarioni, Machario, und andern heiligen Einsiedlern beschehen, vorgestellte Erscheinungen, List, und Betrügereien der bösen Geistern herrlichst überwunden. Es waren Nicolao von Gott ertheilet die Gaben, heimliche Gedanken der Menschen zu erkennen, verstockte Sünder zu bekehren, übel im Sinn führende von selbst abzuhalten, abwesende Dinge zu wissen, zukünftige vorzusagen, Krankheiten zu heilen, Feuers-Brünsten mit dem Gebett zu löschen, und endlich seinen Eintritt aus diesem Leben durch eine achttägige sehr schmerzhaftes Glieder-Krankheit zu erkennen; der auch im 70. Jahr seines Alters im Jahr Christi 1487. am 21. Merzen, gleichwie er geböhren worden, glücklich erfolgt, nachdem er alle Anwesende zur Geduld, Andacht, Lieb, und Furcht Gottes väterlich vermahnet, und alle Heil. Sacramenten empfangen. Bey dessen H. Leichnam gleich viel Kranke genesen, ist auch den anderten Tag von seinem seeligen Hinscheiden im herrlichen Glanz mit einem weissen Fahn zum Zeichen seiner überwundener Feinden, in der Hand glorreich erschienen.

Seine hinterlassene Haabschaft, so bestunde in einem Rosenkranz, einem alten Rock, und Stab 2c. wurden als Heiligthümer von denen Verwandten, und Benachbarten streitweis davon getragen. Wegen immerwährenden, bey seinem Grab sich ereigneten Wunderwerken wurden seine H. Gebein Anno 1518. als 31. Jahr nach desselben Tod erhoben, und

in eine zierlichere Grabstatt übersehet, allwo er bis heutiges Tags an Wunderwerken hellglänzend ruhet.

Also ist Nicolao, nachdem er obgesieget, gegeben worden zu essen von dem verborgenen Manna oder Himmel-Brod, welches ihm allen leiblichen Hunger Lebenslang auf Erden benommen, und die ewige Ersättigung weit glückseliger als einstens denen Israeliten in der Wüsten ertheilet im Himmel. Dessen täglich und kräftiges Gebettlein war folgendes:

O Herr! nimm von mir

Alles, das mich wendet von dir:  
O Herr! gieb auch mir  
Alles, daß mich lehrt zu dir  
O Herr! nimm mich mir,  
Und gib mich ganz eigen dir.

Ex vita fufius edita.

Euere Väter haben das Manna, oder Himmel-Brod geessen in der Wüsten, und seynd gestorben; ich bin das lebendige Brod vom Himmel kommen, wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Joan. 6.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der drey und zwanzigste Martii.

Der Seelige Graf Olibanus, nachgehends St. Romualdi Jünger.

**G**ott hat den Menschen vom Anfang gemacht, und hat ihn in des Hand seines Rathschlags gelassen. Er hat dir fürgelegt Feuer, und Wasser, strecke deine Hand zu welchem du wilt, bey dem Menschen stehet Leben, und Tod, das Gute, und das Böse, was ihm gefället, wird ihm gegeben werden. Eccl. c. 15.

**A**u wohl etwas klärer seyn, aus welchen (ohne allen vernünftlichen Widerspruch) möge dargethan werden, daß Gott absolute niemanden zur Verdammniß voraus gesehen habe? sondern jeglicher Mensch vermög seines ungebundenen freyen Willen, entweder selig, oder verdammt werde: Dann siehe! der Mensch von Gott erschaffen, ist in der Hand seines Raths. Er kan seine Hand strecken nach dem peinlichen Feuer der Ver-

damniß, oder nach dem erquickenden Wasser ewiger Ergößlichkeit. Er kan, wie er selbst will, erkiesen das Leben der Seeligkeit, oder den Tod des Verderbens, er kan gutes thun, wie ihm gelüftet, oder böses: dahero sagt die Schrift Eccl. 31. Er hat mögen übertretten, und hat nicht übertretten; er hat mögen Böses thun, und hats nicht gethan, darum seynd seine Güter im Herrn befestiget. Aus solchem Fundament hat der Englische Lehrer Thomas





Stemma de natali præclarus Olibanus Almi  
multoties socio limina Patris adit:  
et secreta sibi pangs Vrbis VLnepa Cordis  
glagitat, ac sibi fors sit sper anne salus:  
nulla reponit ei: mundum ni fugeris; et sic  
quod timere aly, non timet ille loqui.

me  
ste  
an  
de  
19  
ge  
tr  
be  
B  
zu  
w  
Fe  
M  
wa  
ge  
ge  
ru  
vi  
all  
2.  
an  
G  
gr  
lu  
vo  
er  
da  
di  
E  
D

sen  
au  
E  
tig  
na  
in  
au  
m



maß seiner ihn befragender Schwester, ob sie könne selig werden? geantwortet: wann du willst. Sehe dann ein jeglicher, wie sein Heil oder Untergang von seinem eigenen Willen dependire; Christus hat gesagt Matth. 19. wann du willst zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Petrus, der Apostel-Fürst meldet: Liebe Brüder beflisset euch, euren Beruf, und Auserwählung gewiß zu machen durch gute Werk: dann wo ihr solches thut, werdet ihr zu keiner Zeit sündigen. 2. Pet. 1. 10. Weilen aber aus denen Beruffenen wenig seynd, die ihrer seits Sorg tragen vermittlest guter, ihrem Stand gemäß zuständiger Werken, ihren Beruf gewiß zu machen, darum heißt es viel: (ja alle) dann Gott will, daß alle Menschen selig werden. 1. Tim. 2. 4.) seynd beruffen, aber wenig auserwählt. Matth. 22. 14. Die Göttliche Verordnung (spricht der große Gregorius) und Auserwählung zur ewigen Seeligkeit ist also von Gott geordnet, daß die Auserwählte durch Mühe, und Arbeit dahin gelangen, durch Betten verdienen sollen, was ihnen Gott von Ewigkeit zu geben verordnet. 1. 2. Dial. c. 8.

Ich indessen ein mehrers von dieser Materie denen Gotts-Gelehrten auszumachen überlassend, will die Sach mit dem Exempel unsers heutigen seeligen Olibani, der vorhin nach Zeugnuß des H. Petri Damiani in vit. S. Romualdi c. 11. gleichwie auf einen hohen Staffel irdischer Botsmäßigkeit, und Gewalt erhoben, al-

so mit voll und grossen Sünden-Past, weilen er also gewollt, beladen ware; doch nachgehends vermittlest der allen bereit stehender Gnad Gottes der er sich aus eigenen Willen ohne angethanem Zwang bedienet, ein durch freywillig umfangesenes Christliches Leben, groß, und bis ans End beständiger Büsser ware, bestättigen.

Es ware Olibanus von hochadelichen Stammen, der Aquitanischen Provinz mächtiger Graf, und bevollmächtigter Herr, aber zugleich niemanden über sich erkennend, allen Lastern ergeben; deme nicht nur seine Hofstatt, sondern so gar geistliche Prälaten, und Bischöfliche Personen aus verdammlicher Furcht, und Respect schmeichelten, aller ihrer Verbindnuß und Schuldigkeit höchst sträflich vergessen, ihn in so weit zu bestraffen sich nicht getrauten, daß sie sodann durch ihr Stillschweigen die Laster gleich als Tugenden scheintenzu approbiren. Er folglich in so gefährlich, als dem Heil höchst nachtheiliger Verblendung seines Gewissens schnur grad den Weg des ewigen Untergangs wandelte; bis er Anno 997. von dem Ruff sonderbarer Heiligkeit des Buß übenden Herzogen Petri Urseoli, Romualdi Lehrjüngers veranlasset, sich von grosser Hofstatt unterschiedener Ständen begleitet, nach dem Kloster St. Michael verflüget, allwo er ernannten Petrum schon allbereit in Tods-Nöthen, und letzten Zügen liegend erfunden, dannoch in so viel von selbst beglückt worden, daß er von ihm nicht nur den Friedens-Ruß überkommen, sondern auch ver-

mittels schon halb gebrochener Stimme zur Verachtung der Welt, zur Liebe, und Verehrung Gottes, zur Buß, und Sitten-Besserung dergestalten sein Herz erweicht vermerket, daß er gleich nach beschehener des nun im Herrn selig verschieden Herzogens Petri Reich-Begängnuß, der er mit seiner ganzen Hofstatt andächtigst bewohnet, zu Romualdum geeilet, ihm in der Zellen von denen Seeligen abgesondert, die völlige Beschaffenheit seines Standes, Thuns und Lassens gleich als in der Beicht offenherzig erzehlet, und dessenhalben sein Urtheil, und Gedanken unverhellet ergeln zu lassen, demüthigst erbitten. Solch ihm ergangenen Sentenz des jederzeit die Wahrheit, und das Heil seines Nächsten wie liebenden, also einzig suchenden Romualdi hat Petrus Damiani mit folgenden Worten beschrieben uns hinterlassen: Olibanus könne keineswegs die Seeligkeit erlangen, es seye dann, er verlasse die Welt, und begeben sich in ein Kloster: Auf welche niemals verhoßte Zeitung der in seinem Gemüth augenblicklich ganz verwirrte Graf zwar widersehet: Er habe unterschiedliche Geistliche, und hochgelehrte Männer, die seines Handels und Wandels gänzliche Kund- und Wissenschaft habende, dergleichen niemals geurtheilet, noch jemalen ihm eine so unerträgliche Sache vorge- tragen; doch, als sie beruffen, und befraget, ob die Sache, wie der Diener Gottes Romuald bezeuget, sich also befinde, oder nicht? antworten gehöret, deme also zu seyn; daß sie aber solche Wahrheit vorhin ihm nie-

malen entdecket, einzige Ursach gewesen wäre die Furcht, ihn zu bestürzen, hat er sich, und seiner Seelen Heil vollkommen in die Hände Romualdi ergeben; Auf dessen weise, und kluge Anordnung er, nach seinen ältesten Sohn Namens Olibo gänzlicher Uebergebung aller Haabschaft, wie auch aller so wohl des Hauses, als gemeinen Wesens Beherrschung, unter Geleitschaft der eben von Romuald verordneten drey geistlichen Männern Guarini, Marini, und Joannis Grandenici, mit dem Vorwand, Rom, und übrige H. Oerter in Welschland zu besuchen, in das Kloster St. Benedicti am Casin-Berg abgereiset, allwo er erstens allen mit angelangten Erfolg, und sammentlicher Hofstatt das aus ihren Augen bittere Zähren lockende Vale großmüthig angekündet, und sie von unbeschreiblichen, wegen so unvorhersehener Trennung entstandenen Leid zurück kehren geheissen; Nachgehends aber seine sehr reiche durch 15. Maulthier überbrachte Geschancknussen, ja mit diesen sich selbst zu denen Füßen des alldasigen Lebteus Mansonis gelegt, und mithin in grosser Demuth das H. Ordens-Kleid, wie Romuald befohlen hätte, ihm zu ertheilen, gebetten, welches er mit unglaublicher Herzens-Bergnügenheit nicht nur erhalten, sondern auch mit grossem bis an das End seines Lebens daurenden Buß-Wandel, und heiligen Eifer gezierter in seine Grabstatt übertragen, bis er mit selbst am allgemeinen Gerichts-Tag, gleichwie zur Verschämmung aller wahren Buß ausschlagender,



der, also zur Zierde und Trost jeglicher sich von denen Sünden zu Gott durch beständiges Büssen wahrhaft bekehrter Seelen vor Christo seinem gütigsten Erlöser, und barmherzigsten Heiland erscheinen wird. Dann er (seynd die Worte Marci Antonii Scipionis) zu Casino bis zur Aufgab. seines Geistes im angenommenen Orden verharret, und hat an Heiligkeit mit jenem Tugend-Verdienst (war für einen eine so vorzüglich, und herzhaftes Gemüths-Entschliessung fast ungezweifelt verheissen hatte) geglänzet. fol. 145. Elog. Abb. Cass.

Wann man nun (sagt Philip. a Maria l. 2. c. 9.) fragen sollte: von wannen die Auserwählung zum Heil dieses grossen Fürsten aus Aquitanien ihren Ursprung genommen? so müßte

man sagen, sie seye herkommen von jenem bereitfertigsten Gehorsam, den er dem also verordnenden H. Romualdo erzeiget, und von jener grossen Resolution, und Großmüthigkeit, mit der er sich vom Blut, Reichtthumen, und Vaterland entzweyete. Ex Pet. Dam. Aug. Flor. Phil. a Maria. Leone Ostiens. &c.

Der Erschaffer der Menschen hat alle Auserwählte vom Anfang der Welt zum Reich verordnet: und dannoch hat er befohlen, daß sie um dieses Reichs-Erlangung unermüdet arbeiten sollen; auf daß was von dem Schöpfer umsonst gegeben wird, der Mensch mit seiner Mühe dasselbe erlange. S. Petr. Dam. Tom. 3. fol. 88.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der vier und zwanzigste Martii.

### Der Seelige Michael Polensis.

**G**ott ist wunderbar in seinen Heiligen, er ist Gott Israels: Er wird seinem Volk Kraft und Stärke geben. Ps. 67. 36.

**W**ann man die Leben, und Thaten mancher heiliger Personen durchgehet, so findet man sonder Zweifel solche Dinge (welche weilen sie über des Menschen Vermögen; ja die Natur selbst übersteigen) Verstand, und Sinnen in Verwunderung, und Entzückung ziehen; seynd aber nicht so viel sie, wie David hier anreget, als Gott in ihnen wunderbar zu

nennen: massen, daß sie solches vermöget, die Allmacht Gottes ihnen ertheilet. Dannenhero David nach weiser Anmerkung S. Pet. Damiani T. 2. fol. 214. alsobald nach denen Worten: Gott ist wunderbar in seinen Heiligen, beygefügt: er wird seinem Volk Kraft und Stärke geben. Er sagt nicht Zeichen, und Wunderwerk, sondern Kraft und Stärke. Nicht dann so viel auf die Wunder

Derwerck eines Heiligen, als auf das fromme Leben man die Augen werfen soll: weilen fromm leben dem Fleiß des Menschen, vermittels Göttlichen Beystandes, eigenthümlich ist: Wunderwürken aber hat ihren Ursprung bloß aus Gottes Allmacht, die dem Menschen darzu die Gnade ertheilet. Einen größern Nutzen (spricht ferner Petr. Dam. loco cit.) bringet denen Zuhörern oder Lesern das wunderbarliche Leben heiliger Männer, als die verübte Wunderwerk: dann jenes erfordert eine Nachfolg, diese verursachen einzig eine Verwunderung. Die Wunderwerk lehren, wie die Heiligen gewesen seyn; das Leben aber zeigt, wie auch wir heut zu Tag mögen, und können heilig werden. Damit er aber beyde, frommes Leben, und Wunderwerk in einem Menschen zugleich zeigte, führte er unsern heutigen Michael zum Exempel ein, und nimmet zwar (weilen es was seltsames) Jesum zum Zeugen. „Ich lüge nicht, seynd seine Wort, Jesum ruffe ich zum Zeugen, daß noch nicht drey Monat verlossen, wo, da ich in der Crem Camugni mich befand, zwey junge Mönchen, deren einer von Spoleto, der andere aus der Stadt Pola im Venetianer-Gebirg geböhren, zu mir gekommen. „Allein, der von Benedig, mit Namen Michael, vertraute mir nach abgelegter Beicht: Daß er zu Anfang seiner Befehrung einen eisernen Ring um den Leib geschmidet, mit dieser Bitt zu Gott dem Allmächtigen, daß, wann er ein zu seinem Heil taugliches Ort wurde ge-

„funden haben, selber Ring, also gleich zu Stücken zerspringen möchte: Nun, nach kaum drey Stunden, als er die H. Regul mehr buchstabirte, als las (dann er im Lesen unersahren ware) hat ihn der Geist der Herzens-Zerknirschung zu bitterm Zähern bewoget, und der Ring ist augenblicklich zerbrochen, zu Boden gefallen. Welches Miracul, zumalen ichs anderwärtig schon angezeiget, mich zu den andern wende, nemlich als er auf meinen Befehl nach Ravenna seine Sachen, und Felleisen, so er alda im Aussteigen aus dem Schiff verlassen, abzuholen sich begeben, hatte er ihm bey einem Schmid neues Gezeug eiserner Banden verfertigen lassen, mit denen er die Stelle zugleich eines Ubelthäters, und Richters vertretend, seinen Leib durch verschiedene Glieder erbärmlich gefesselt. Zwey dieser Banden giengen über die Schulter Creuzweis herunter, einerseits unter dem Bauch, anderseits bis an die Hüfte, zwey Ring schrenkten rings um die Dicke ober denen Knien, und zwey die beyde Arm, also und dergestalten gebunden, ist er wieder zurück gelanget, und hat bey mir dieses neues Thuns um fernern Consens gebetten, den er auch, obschon hart, erhalten. Mittler Zeit, weilen ihn eines Theils solche Pein über die Kräfte beschwerten, und aus dem verletzten Fleisch allgemach entseglecher Gestank hervor brach; anderten Theils sein Gemüth, welches aller eitler Ehr abhold ware, nicht wenig verwirret wurde; zumalen  
„Ruf



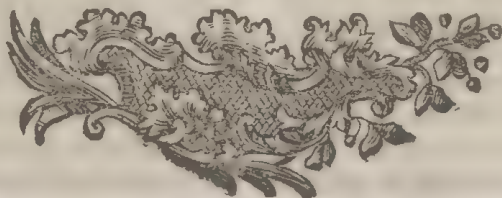
„Ruff solcher seiner Strenghheit erst-  
 „lich durch den Mund der Brüder,  
 „hernach der ankommenden weit und  
 „breit ausgebrochen, hat er die Barm-  
 „herzigkeit Gottes des Allmächtigen  
 „inständigst angeflehet, es wolle ihm  
 „selbe ihr Wohlgefallen disseits gnä-  
 „diglich andeuten; Bernahme auch  
 „gemäß seines Bettens zweymal, im  
 „Schlaf gestärket, wie daß die Bän-  
 „der wunderthätiger Weise schon ge-  
 „löset wären. Bald darauf aber am  
 „Fest der Heil. Aposteln Simonis und  
 „so wir neulich begangen, seynd ja-  
 „ling, als er mit andern Brüdern zu  
 „nächtlicher Weil im Gottes-Dienst  
 „sich befande, jene zwey eiserne Band,  
 „die beyderseits über die Schultern  
 „den Bauch, und die Lenden beschrenk-  
 „ten, eines in zwey, und das ande-  
 „re in drey Theil völlig zerbrochen;  
 „Die übrigen Ringe aber waren zwar  
 „nicht entzwenet, jedoch vergestalten  
 „rogl und beweglich worden, als ob  
 „sie nicht von Eisen, sondern vom  
 „Bley wären, mithin also nachliessen,  
 „daß da er vuch wolte sich damit be-  
 „zwingen, nicht mehr kunte.

„Ist also dieser Bruder, welcher  
 „aus heiligem Andachts-Eifer gebun-  
 „den ward, vermittels gütigen Ur-  
 „theils Gottes wunderthätig gelöst  
 „worden. Nun kommt es dir nicht  
 „wundersam vor, daß ein noch mit  
 „dem gebrechlichen Fleisch umgebener

„Mensch, also zu sagen, ein Engli-  
 „sches Leben führe; also daß unter viel  
 „tausend Menschen kaum einer ihm  
 „gleich gefunden werde? Bis hieher  
 der H. Petrus Damiani. Unser Be-  
 nedictiner-Menologium aber machet  
 heutiges Tags von Michael den Schluß  
 mit folgenden: Michael hat sich gleich  
 von Anfang seiner Bekehrung beflis-  
 sen die Thaten vollkommener Män-  
 ner zu eifern, wendete höchsten Fleiß  
 an, sehr hohe Ding zu erreichen, und  
 war seine mehreste Sorge den Leib  
 auszumergeln. Endlich ward dieser  
 Mann Gottes nach viel und grossen  
 wegen Christum erlittenen Peinen,  
 um die Belohnung, so allen bis ans  
 End verharrenden verheissen ist, Pa-  
 ral. 28. 7. beruffen, und der ewigen  
 Ruhe, und Freud würdig gemacht  
 worden. S. Pet. Dam. Menol. Bened.  
 & Griemelt.

Wundersam ist Gott in seinen  
 Heiligen: Dann einige, die da sich  
 auf die Tugend begeben, verursa-  
 chen: daß durch ihre Wunderwerk  
 Gott gelobet werde; Dann also  
 sagt der Herr Matth. 5. 16: Euer  
 Licht soll glanzen vor denen Men-  
 schen, daß sie sehen euren gute  
 Werk, und preisen euren Vatter,  
 der im Himmel ist. S. Basilius Schol.  
 in Psalt. Ps. 67.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.



## Der fünf und zwanzigste Martii.

### Der Seelige Thomas von Costacciaro.

**D**ie stette Gedächtnuß des Leidens Christi macht einen Ungelehrten gelehrt, unerfahrene aber zu Lehrmeistern: Zu Lehrmeistern, sprich ich, nicht einer Wissenschaft, die aufblaset, sondern der Liebe, die auferbauet. Sie ist gleich einem Buch des Lebens, in welchen alle Zeils-Nothwendigkeiten erfunden werden. Seelig, der sich auf dero Übungen ernstlich verleget: Dann er wird in der Verachtung der Welt, auch in allen Tugenden, und Gnaden zunehmen. *Ludolph. Carth. in 2. c. 58. n.*

**I**n die Bestättigung dieser tief-sinniger, und Geheimniß-voller Worten wende man die Augen, und das Herz auf das Leben unsers seligen Thomä von Costa, und man wird gestehen, daß alles genau auf einem Buchstaben in ihm erfüllet, und vollzogen seye.

Es ist Thomas aus dem Flecken Costa unweit der Stadt Eugubio in Umbria von ehrbaren Eltern erzeugt, und geböhren, der von Kindheit an herrliche Anzeigen der zukünftigen Heiligkeit von sich gegeben. In seinen Knaben-Jahren war er ernsthaft, dessen all, und einzige Ergößlichkeit schon dazumal in der Einsamkeit zu Haus, in der Eingezogenheit draussen, in der Andacht im Gotteshaus, und in der Anbetrung, und Verehrung deren Bildnissen Jesu Christi des Gekreuzigten, seiner schmerzhaften Jungfräulichen Mutter, und anderer Heiligen bestunde. In seinen Jünglings-Jahren ersah man an ihm schon alles, was man in einem voll-

gen mag; Seinem hohen Veruff besser nachkommen zu können, gedachte er das Welt-Leben zu lassen, und das Eremitische in der von Romualdo erbauten Sitrienser-Erem zu profitieren: Ungeachtet er von dieser Erem-Inwohnern sein Begehren im Werk zu erfüllen, nach Camaldulo abgesandt worden, hat er dennoch der grössern Einsamkeit, und sich einfindenden Armuth halber das Eremitische Leben in Sitria anzutreten erkiesen; wie er auch bald mit dem H. Ordens-Kleid angethan zu werden beglückt worden. Nach abgelegter H. Profession hat er mit wunderbarer Heiligkeit zu glänzen angefangen. In der Beschaulichkeit war er vortrefflich; In denen Betrachtungen des Leidens, und Sterbens Jesu Christi, und schmerzlichen Mitleidens seiner werthbesten Mutter also versenket, als wann er mit ihr bey allen Geheimnissen gegenwärtig sich einfindete. Nebst andern Ordens-Übungen, bettete er ihre Tagzeiten von sieben Schmerzen alltäglich mit grosser Anmutigkeit, und Andacht, meistens



stens mit häufigen Zähern, und Thränen übergossen, und mit solch reichlichen Nuzen, daß er durch dergleichen Übungen ein vollkommener Ob Sieger seiner selbst, und ein Spiegel der Büssenden worden. In der Erem zu St. Hieronymo des wüsten Bergs Chuchii hat er ein so strenges Leben geführt, daß er vor einen anderten Paulum, und Onuphrium gehalten gehalten wurde. Sein so rauhes Leben, und heilig wüsterisches Verfahren mit sich selbst hat Gott mit vielen himmlischen Tröstungen gelindert, und versüßet; auch mit hohen Gnaden, und Wunderthaten bewürdiget: Dann als er am Fest des H. Hieronymi Meß lesen wolte, und es an Wein ermangelte, hat er durch das H. Kreuz-Zeichen, und gesprochenen Segen Wasser in Wein verwandelt. Ein andersmal hat er zur grossen Hungers-Noth mit wenig Brod eine grosse Menge Volks sättlich gespeiset. Blinde erhielten durch ihn das Gesicht; lahme ihre gerade Glieder; die Hinfallende genasen auf sein Gebett; denen Leibbrüchigen kam ohne allen natürlich, und leiblichen Mitteln die erwünschte Heilung. Es war auch sein Tod kostbar im Herrn, der solchen einen Religiösen vorhin in einem wundersamen Gesicht angedeutet: dann er eine herrlich wohlgeordnete Proceßion, und in dieser Thomam gleich der Sonnen glänzend ersehen.

Endlich gleichwie er nach Kräften sich beflissen, durch ununterbrechliche Abtödtung, und Leibs-Castung seinen leidenden Heiland mitleidig, und

gleichförmig zu seyn, also hat er auch erstens mit ihm im Leben gleiche Wunderwerk zu üben die Gnad erworben, da er, wie Christus im Leben, Joan. 2. 9. Wasser in Wein verwandelt, mit wenig Brod in der Wüsten grosses Volk ersättiget, Matth. 15. 37. Blinde sehend, Luc. 18. 43. Lahme gehend, Matth. 21. 14. Kranke gesund gemacht hat, Marc. 6. 55. und Matth. 17. 2. wie die Sonne geglänzet, nachgehends im Sterben Anno 1337. an eben den 25. Martii Tag, wie Christus, seine Seel in die Hände seines Schöpfers übergeben, nachdem er sie 75. Jahr unversehrt herum getragen in dem gebrechlichen Geschirr des verweßlichen Leibs, welcher wegen allzugrossen ihn zu verehren zusamm lauf fenden Volks erst am 8. April zur Erden bestättiget, und in einer besondern, nicht lang nach dem seeligen Hintritt von der Gemeinde erbauten Capellen, in der Kirchen des H. Francisci von Costa benge stellt worden; allwo er an vielen, und grossen Wunderzeichen leuchtet.

Zu dessen Ehren im Latein, verfaßt, und abzusingen gewöhnlicher, und hier überseht

### Hymnus.

**S**ing, und lob O Costacciora!  
Beglücktes Ort in Umbria!

So Thomam hast ertheilt der Welt,  
Von Gott aus tausend auserwählt.  
Aufrecht im Glaub, und Fromkeit rein,  
Der Gott da suchte pur allein,  
Die Welt verließ: zu Romuald  
Von ganzem Herzen ist geeilt.

O O 2

Des

Des Euchi Berges Höllen wüß,  
(St. Hieronymo so g'widmet ist)

Er ihm erkies, um seinen Gott  
Allein zu dienen bis in Tod.

Allwo aus hohem Felsen schnell  
Abfallends Wasser, Bächlein Quell,  
Im tiefen Thal versamlet, und  
Frucht bringend macht der Aecker  
Grund.

Thomas allda sehr streng, und hart  
Mit seinem Leib und Fleisch verfährt,  
Durch Geißel, Hunger, Durst, und  
Zwang,  
Sein Herz und Geist zu Gott er-  
schwang.

Mit Betten da sein Seele nährt,  
Der Leib vom Obst, und Wurzeln zehrt,  
Das Trank im Durst, und d'Ruhe-  
statt

Der harte Fels ihm geben hat.  
Da d' küglen Jugend er bezwingt,  
Mit Strengheit sie zum Ghorsam  
bringt,

Spottet der Höll, und ihrer Macht  
Auf Gott vertrauend nur verlacht.  
Einsam allda in Gott verzuckt,  
Hat er, was irdisch, unterdrückt;  
Durch stets zu Gott erhebt Hand  
Den Gottes Zorn abgewendt.

Weil Thomá nun schön's Jugend-Licht  
Kunt seyn verborgen länger nicht,  
Komm Jung und Alt von nah und  
weit

Entlegnen Ort in d'Einsamkeit.  
Das Göttlich Wort zur Seelen-Speiß  
Zu leben fromm die Art und Weiß,  
Erhalten sie, und sahen frey,  
Wie seltsam Gott mit Thoma sey.

Jedoch weit mehrer dazumal,  
Als seine Seel in Himmels-Saal,  
Geflohen ab, und fühle Erd  
Mit seinem Leibe ward beehrt.  
Dann ruchtbar kaum sein Hintritt  
war,  
Von vielen Volk ein grosse Schaar  
Mit Singen, Betten Tag und Nacht  
Sein Grabstatt hat ansehnlich  
g'macht.

Allwo, was seine Vorbitt kan,  
Ersahen ward von jedermann,  
Da Gesundheit kommt, und Krank-  
heit weicht,  
Sein Kraft, und Tugend herrlich  
leucht.

Darum dem höchsten Sabaoth,  
Dem einig und dreyfachen Gott,  
Den d' Englisch Schaar, und Him-  
mels-Heer

Anbett, sey ewig Dank und Ehr,  
Amen.

Ex Aug. Fortun. Sylvano Raccio,  
Bucelini Menol. Bened. Grienmelt,  
Grandi, & Thoma Minio.

Wann du o Mensch! von einer  
Tugend zur andern, von einer  
Gnad zur andern, von guten zu  
dem' was besser ist, einen Fort-  
gang verlangest zu machen, so be-  
trachte täglich mit all möglichster  
Andacht das Leiden des H'Ern:  
dann nichts würket also in der See-  
len die allgemeine Heiligung, wie  
die Betrachtung des Leidens Chris-  
sti. S. Bonav. de Pass. Dimni.

Gebett, wie oben am 1. Jenner.





## Der sechs und zwanzigste Martii.

### Die Seelige Maria von Pisis, Verschliffene.

**S**Als soll ich dir vergelten (o Brunnen der Liebe!) daß du mich in diesen Stand beruffen, in welchem, nachdem ich allen Dingen abgesagt, ich dir dienen kan? Joan. Gersen. l. 3. c. 10.

**E**r H. Clemens von Alexandria meldet: es seye der Mensch darumen in das irdische Paradeis mit vollkommenen Besizthum, und Beherrschung aller Sachen geordnet worden, auf daß da er keine Ursache hätte, etwas auf Erden zu verlangen, alle seine Begierden nach den himmlischen Dingen setete; auf gleiche Art hat Gott dem in einen Heil. Orden beruffenen Menschen in allen zeitlichen, und auch geistlichen Dürftigkeiten überflüssige Vorsehung gnädigst gethan, damit, da er keine Noth findet, seine Gedanken auf zeitliches Wesen zu werfen, er sein Gemüth, Herz, und Verlangen gänzlich in Himmel übertruge, und dem Dienst Gottes ohne Hindernuß abwartete.

Unsere Seelige Maria zu Pisis in Italien geboren, von ihren nicht minder wegen tugendsamen Wandel als Herkommen, ansehnlichen Eltern in aller Frommkeit, und Gottes-Furcht sorgfältigst erzogen, hat gar zeitlich, und eben darum weislich die Bande, und Fesseln des Fleisches, und der Verwandtschaft zerrissen, und hingegen von dem Dienst des zergänglichen Wesens nach der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes ernst-

lich getrachtet, da sie eher mit Bitten, und Flehen nicht ausgeseket, bis ihr in dem Closter des H. Pauli ausser der Stadt Pisa das noch unschuldige Welt-Kleid mit dem weissen Buß-Habit Camaldulenserischer Diennerinnen Gottes zu verwechseln gestattet worden. Sie hat nicht nur das Kleid, sondern mit diesem auch alle Gedächtnuß der Welt, und was darinnen ist, glückselig abgelegt, und von Zeit an, daß ihr der Ehrw. P. Marinus aus dem Closter St. Sabini Mönch, und alda Beicht-Vater, währenden solennen Hoch-Amt, die Kutten, den Chorrock, den Weyl, und das Buß-Kleid feyerlich angezogen, um der unschätzbaren Gnade des Berufs erkenntlich zu seyn, ihren unermüdeten Fleiß einzig dahin angewendet, daß sie von einer Tugend in die andere grosse Schritte machte, in welchen sie in Kürze soweit avanciret, daß sie unter ungemeinen Jubel ihrer Mitschwestern zur S. Profession nicht so viel gelassen, als um ferners an ihr eine Vorgängerin in dem Tugend-Beg, und Anspornung zur Frommkeit zu haben, leibreich eingeladen worden. Nebst genauester Vollziehung ihrer dem Allerhöchsten gethanen 3. Gelübden hat sie ihr jene,

des H. Bernardi an die Hand gegebene Lehr: Maria! worzu bist du kommen? zu mehrerer Vollkommenheit zu gelangen, so gemein, und nutzbar gemacht, daß man an der im weissen Kleid wandlenden Maria auch wahrhaft eine wegen Weisse, und Schönheit des Gemüths, Einfalt des Herzens, innersten im beschaulichen Gebett hervorstossenden, und zu ihrem Bräutigam abgeschickten Seufzeren schneeweisses Täublein ersehen, welches nichts mehrers suchte, als vermittels eines stetten, sonderbaren, innersten Gebetts in denen Hochheiligen Wunden Christi ihres Geliebten, gleich als in den Risen und Stein-Klipen wider den Anlauf des höllischen Raub-Vogels verborgen, und aller Menschen Gemeinschaft entfernt zu leben: Zu wessen Ziels Zweck zu gelangen sie in einer einsamen Zellen nach Gebrauch Romualdinischen Instituts eingeschlossen, die übrige Lebens-Zag zubringen zu dürfen inständigst angehalten, wie ihr auch in Ansehen ihrer lang geprüften Tugenden, bevor niederträchtigsten Demuth, bereitwilligsten Gehorsams, äußersten Armuth, immerwährenden Eifervollen Gebetts, hoher Zuneigung zum beschaulichen Leben, ungemeiner Liebe der Einsamkeit, und Stillschweigens, und unerfättlichen Durst nach der Vollkommenheit gestattet worden, da sie nach abgesungener H. Meß zum Göttlichen Geist untereinander erteilten Friedens-Kuß, genossener H. Communion, von ganzer Versammlung ihrer Mitschwestern in einer schöner Proceßion zu der vorhin eingeweihten

einsamen Zellen begleitet, und unter abermaliger Schwesterlicher Umfabung beurlaubet worden, nicht ohne allgemeinen Leid, und Trauernuß, daß durch dero persönliche Entzweyung ihnen ein zur Tugend, und Vollkommenheit lebendiger Stachel entzogen wurde. Maria aber wird Zweifels ohne den Eintritt ihres Häusleins, gleich einer Wohnung des Friedens, einer Werkstatt des Heils, und geheimer Rathstuben mit ihren geliebten Jesum desto freyer zu conversiren, wie weiter sie sich von der Gemeinschaft befande der Menschen, tausend, und tausendmal geküßet haben. Von dannen, was für ein Gott wohlgefälliges Leben Maria mag gewesen seyn, man eher andächtig muthmaßen, als beschreiben kan: Dann da, weil sie niemals minder allein war, als just da sie sich also allein befunden (zumalen Gott ihr Heyland, der versprochen: er wolle seine Geliebte in die Einsamkeit führen, und all-dorten ihr ins Herze reden, Osee 2. 14. mit ihr wohnte) sie angefangen ihres Trosts zu genießen, Gott in ihr, und sich selbst in Gott zu besessen. Allda stunde ihr reines Gewissen in dem Licht der Wahrheit, und in der Heitere ihres Herzens offen: ihr mit Gott erfüllte Gedächtnuß fand Raum, der Verstand wurde erleuchtet, die Gemüths-Regungen genossen ihre erwünschte Zufriedenheit. Allda hat sie ihren sonst unschuldigen Leib durch unbarmherzige Geißel-Streich, durch rauhe Buß Kleider, und Cilicien, durch vielstündiges Betten auf bloßer Erden kniend, durch vieles Speiß



Wachen und großem Abbruch in Speiß und Trank, welches sie nach Aussag Pauli Barry Anno Sancto 19. Sept. und 6. Dec. nicht bequemlich sitzend, sondern um ihren Sinn dadurch anderswohin zu wenden, und die Sinnlichkeit, so da bey den wenigen, was sie genosse, hätte einschleichen mögen, zu mortificiren, entweder aufrecht stehend, oder in der Zellen auf und abgehend, zu sich zu nehmen gepfleget hat: Allda sie mit süßen Thränen die Gebrechen menschlicher Schwachheit beweinet und vermög ihres geschöpften Vorhabens viel mehr in einem Himmel, als Zellen gewohnet; indem sie, da die ganze Welt von ihr aus, aller Freundschaft entsetzet: sich aber selbst mit Gott ganz, und völlig eingeschlossen, in dessen Güte alle die Tage ihres Lebens dahin angewendet,

daß sie seinen heiligsten Willen erkennen, und vollziehen, so dann ihm gefallen mögen. Darum sie auch nicht nur in seinen Namen täglich frölich gewesen, sondern auch in seiner Gerechtigkeit erhöhet zu werden verdienet, da sie nach abgelegter ihrer sterblichen Schwachheit in seine Kräfte, allein seiner Gerechtigkeit zu gedanken, eingetreten, Psal. 70. 16. auf daß sie selbe ohne Mühe nun besitze, die sie hier so mühesam gesuchet. Ex P. Grandi Abb. Dissert. 3. c. 7. & ejus vita.

Umfangens würdiger, und allzeit erwünschlicher Dienst! durch welchen man das höchste Gut verdienet, und eine ohne End verbleibende Freude überkommet. *Gersen. l. 3. c. 10. v. 29.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der sieben und zwanzigste Martii.

Der Seelige Paulus: Einsidler, mit dem Zunamen der Einfältige.

**E**re geistlichen Einfalt, und Aufrichtigkeit, ist in Ehren zu haben: dann sie wissen nicht hoch zu gehen, sondern in ihren redlichen Gewissen, und Reinigkeit befeissen sie sich, mehr Gott, als dem Menschen zu gefallen. *Justus Origelitanus super Cant. c. 4. Explicatione 71.*

**A**ls Nathanael von Philippo verstanden, daß Jesus der Messias, welchen er gefunden, ein Sohn Josefs von Nazareth wäre; entstunde in seinem Herzen ein Gedanken: Ob wohl von Nazareth, einem so verächtlichen, und schlechten Ort, etwas Gutes

entspringen möge? dannenhero er ganz aufrichtig gefragt: Mag wohl von Nazareth etwas Gutes seyn? Und der Herr hat diese Aufrichtigkeit Nathanielis mit eigenem Göttlichen Mund selbst angerühmet, sprechend: Siehe! ein wahrer Israeliter, in welchem kein Betrug ist. Joan. 1. 4. weil

weilen er im Mund hatte, was er im Herzen befand: Dann dieses ist die Weisheit der Gerechten: reden, wie es ihnen um das Herz ist. die Wahrheit lieben, die Falschheit hassen, das Gute gutwillig mittheilen, Böses lieber leiden, als anthuen, die angethane Schmach für Gewinn halten. Aber diese Einfalt der Gerechten wird verlachtet; zumalen die Tugend der Aufrichtigkeit für eine Thorheit gehalten wird von denen Weisen dieser Welt, welche das Herz mit unterschiedlichen Griseln bedecken, die Gedanken mit Worten verhüllen, was falsch ist, für Wahrheit verkauffen, was wahr ist, falsch zu seyn erklären; und dennoch wird diese Welt-Weisheit von der Tugend gebraucht, von denen Kindern um Geld erkauffet. S. Greg. I. 10. Mor. c. 16. in cap. 12. Job.

Ganz nicht aus diesen war unser heutige Paulus, als der das Innerste seines Herzens mit der Zung zu entdecken, alle Gleisnerey zu vermeiden, für Unbilden keine Schmach zu vergelten, für die Ehrenrührer zu betten, die Armuth zu suchen, den Gewaltthätigen nicht zu widerstehen, sein eigenes zu verlassen, weislichst in Christo gewußt, und gewürfet; also daß er eben darum den Zunamen des Einfältigen überkommen, und zu seinem Lob ewig behalten. Sein Leben haltet genaue Prob.

Es ware nemlich Paulus erstens ein Bauersmann, der zur Ehe ein wohlgestaltetes, aber zugleich, obschon unwissend, böshaft, und arglistiges Weib genommen, die gar künstlich

ihre gegen ihn verübte Untreu, und ehebrecherischen Wandel lange Zeit gewußt zu verbergen, bis er einstens von dem Feld nach Haus kehrend, sie mit dem unverschämten Buhler auf würcklicher That selbst erwischt; zu welchem er lächelnd sein rachgieriges Herz mit folgenden Worten zu verstehen geben: Es ist schon recht, es ist ganz gut, ich frage warlich nichts darnach. Ich schwöre durch Christum Jesum, daß ich sie hinfürs für mein Weib nimmer erkennen werde, du magst sie samt ihren Kindern meinerwegen nehmen, ich aber werde hingehen, und ein Mönch werden. Machte sich demnach aus dem Staub, und verfügte sich zu den grossen Antonium den Einsidler, in die Wüsten, mit ernstlicher Bitte, in seine Gesellschaft aufgenommen zu werden, allwo er ungeachtet ihm zu vernehmen ware, daß sein 60. jähriges Alter zur Strenghait der Wüsten, zur Einsamkeit des Lebens, und zur von aller Speiß fünf-tägiger Enthaltung untauglich seye, folglich zurück kehren, oder wenigst in ein Kloster, allwo von andern seine Schwachheit möge übertragen werden, sich verfüge; dennoch bis am vierten Tag vor der Thür unter freyem Himmel, ungeessen, und ungeschlafen verharret, mit stettem Bitten, und Vermelden: es könne nicht seyn, daß er von hinnen welche, und anderswo als allda sterbe. Welch heilige Ungezügelmigkeit, und sonderbar einfältige Beständigkeit ihm die Thür zu Antonium endlich eröffnet, mit diesem Beding, daß er den Gehor-



horsam beobachte, und was ihm gesagt wurde, halte. Wie er auch vollkommenst in heiliger Einfalt gethan hat.

Auf Befehl Antonii nunmehr seines Meisters, stund er eine ganze Wochen bey gleichsam anzündender Sonnenhitze an einem Ort unbeweglich still: Einen bis zur Non-Zeit 15. Ellenlang aus Palmen-Zweig geflochtenen Strick hat er ohne einzigem Zeichen eines Unwillen wiederum, wie ihm befohlen worden, aufgelöst, und anders gemacht: Die ohne aller Speiß und Trank sieben-tägige dar-um gegebene Zeit-Frist, daß er endlich überdrüssig von dem Mönch-Leben absteigen solle, hat er starkmüthig überstanden. Über welches alles er vom Antonio, um ein Stück Brod zu essen beruffen, nichts anders gesagt, als: wie du wilt, mein Vater. Seines Gehorsams, Gedult, Demuth, und Langmüthigkeit hat er in unglaublicher Einfalt meitterliche Proben gegeben, da er jetzt fremden Brüdern, bis sie wurden abreisen, ohne allen Essen, und Neben zu dienen geheissen worden, drey ganzer Wochen (dann so lang seynd sie verblieben) nichts geessen, noch geredet. Jetzt in Mitten der Essen- und Schlafzeit auf Befehl mit hungrigem Magen vom Tisch, und mit schläfferigen Augen aus Gehorsam von der Ruhe hurtig aufgestanden. Jetzt das Hönig-Geschirr zu zerbrechen, und das daraus verschüttete Hönig wieder em-fia von der Erd zu samlen: Jetzt das Kleid zu machen, und wieder zu trennen. Mit wech, und dergleichen un-

1. Theil.

beschreiblichen Ob-siegen wider sich selbst er von Gott grosse Gnad, die Teufel aus denen Besessenen, und allerhand Krankheiten aus denen menschlichen Leibern zu vertreiben erhalten; wie dessen Antonius gegen jene, die ihm einen besessenen Knaben zugeführt, mit folgenden Worten bezeuget: Dieses Werk ist über meine Kräfte, solche Gnad hab ich von Gott noch nicht erworben, aber Paulus der Einfältige besitzt sie. Ja der auszuweichen bemüßigte Höllen-Geist selbst bekannte die Kraft Pauli mit großem Schreyen, und Heulen: Nichts anders treibet mich aus, als die Einfalt, und Demuth Pauli. Womit erwiesen ist, was da der Herr sagt: Auf wen soll ich sehen, als auf den Armen, und auf den, der eines demüthig, und sanftmüthigen Geistes ist? Isa. 66. 2. Und Sprach: Des Herrn Red ist mit denen Einfältigen. Prov. 3. 32. Weilen er, wie Hieronymus hierüber anmerket, mit Geheimnuß himmlischer Weisheit jene erleuchtet, die er von aller irdischen Aufgeblasenheit, und Arglistigkeit frey erfindet. Also hat dieser ein-fältige Mann Paulus vor der Welt für einen Thoren angesehen zu werden sich nicht gescheuet, auf daß er weis vor Gott dem Herrn seye. S. Bern. den er jetzt, und in alle Ewigkeit ansiehet. Ex vit. Pat. 1. 8. c. 20.

Nichts ist glückseliger, als ein einfältiges Gemüth: dann da es ihre Unschuld gegen andere erzeiget, hat es nichts vor andern zu

Pp

förch:

förchten: weilen ihre Aufrich- Burg ist. *S. Gregorius l. 12. Mo-  
tigkeit ihre Stärke, und feste ral. c. 21.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der acht und zwanzigste Martii.

Der Gott liebende Romuald.

**L**iebe von ganzer Seelen den Herrn deinen Gott, deinen Bespons,  
dein Leben, deinen Trost, deinen Rath, deine Hülff, und Zuflucht;  
endlich liebe jenen, der dir ist, was nur immer lieblich, oder er-  
wünschlich seyn kan. *S. Bern. Tract. de Char. c. 23.*

**A**uß das menschliche Herz um  
desto vollkommener GOTT  
zu lieben, angeflammet wer-  
de, wie mehr es von der Lie-  
be zeitlicher Dingen entfernt wird,  
hat nicht weniger gesagt, als erfah-  
ren der Englische Lehrer von Aquin,  
*Opusc. 18. c. 6.* und mit ihm Ro-  
muald, und zwar eher hat ers erfah-  
ren, als verstanden, da er noch ein  
Knab um soviel mehr zur Liebe seines  
Schöpfers angeflammet sich befande,  
wie mehr er im finstern, und tiefen  
Wald-Gebüsch von denen Geschöpfen  
und Welt-Getümmel entfernt, mit  
Zagen beschäftigt, öfters ausgeruf-  
fen: O wie wohl könten in dieser  
Wald-Einsamkeit Eremiten woh-  
nen, wie tauglich könten sie von  
aller Verwirrung des Welt-Getöß  
allhier ruhen, womit sein vom  
Himmel erleuchtetes Gemüch schon  
dazumal vorgesagt in der Liebe,  
was er nachmalens im Werk er-  
füllen würde. *S. Pet. Dam. in vit.  
c. 1.* welche Liebe mit denen Jahren  
wundersam in ihm gewachsen, bis

er endlich den höchsten Staffel er-  
reicht.

Den ersten Grad, so da ist die  
Vereinbarung mit Gott, hat er  
bestiegen, als er aus Liebe dessen die  
Welt großmüthig mit Füßen getret-  
ten, mit großem Eifer ein arm, und  
nothdürftiges Leben erkiesen; um wie  
höher sein Stamm, und Herkommen  
gewesen, um desto kundbarer dero  
Veracht- und Geringschätzung vor  
der Welt machen wollen. Von je-  
nem Augenblick, da er der Welt den  
Rücken gekehret, hat er sich so fest  
mit Gott verknüpft, daß er ob je-  
nem allen einen Eckel empfunden, was  
zu Gott nicht gerichtet ward. Alle  
Tag, Stunden hat er zum einzigen  
Dienst, Wohlgefallen, und Ehre  
Gottes angewendet, immer beschäf-  
tigt in Betrachtung und Erwehung  
der Größe des göttlichen Wesens, und  
der unergründlichen Liebe gegen die  
Menschen, deren Gemeinschaft, um die  
Vereinbarung mit seinem Schöpfer  
nicht zu verlihren, er sorgfältigst ge-  
flohen, die Einsamkeit wüßtester Dr-



Mo-

ter.

ons,  
icht;  
er et

el er

die  
at. er  
n die  
tretz  
und  
wie  
nnen  
dero  
vor  
n je  
den  
fest  
b je  
was  
Alle  
igen  
Shre  
chäfs  
zung  
und  
die  
n die  
pfer  
st ge  
Or  
en



Programma  
Sanctissimus ROMVALDUS  
Anagramma  
Sim lacrimis dans iunilis.





ten begehret, und tiefe Waldungen bewohnet, in denen ihm, um sich nur aus solcher Vereinbarung niemals zu lassen, das Säusen der Winden, das Bewegen der Baum-Aesten, das Rauschen fließender Bächlein, und die heulklingende Stimmen singender Vögelein stete Anmahner seyn mußten. Allda suchte er mit Weinen, und Seufzen gleich einer Magdalena bey denen Füßen seines Heilandes seine einzige Ergözung. Nachdem er Priester worden, dienete ihm das heilige Altar statt einem Paradies, allwo er die wahrhafte Gegenwart seines höchsten Guts zu genießen hatte; von dannen hatte ihren Ursprung eine gänzliche Überdrüssigkeit aller erschaffener Dingen, und ein Eckel der auch nöthigen Unterhaltung menschlichen Lebens, also, daß er so gar nur zweymal in der Wochen in höchster Mäßigkeit seinem Leib die Nahrung gestattete. Diese Vereinbarungs-Bande hat er in der Parentiner-Höhlen auf das mächtigste zusammen gezogen: Dann allda (wie Damiani schreibt in vit. c. 31.) ihm die Göttliche Güte zum Gipfel grosser Vollkommenheit befördert, also, daß er von der Gnad des H. Geistes überschützet, einige zukünftige Ding vorsah, und viele sowohl des alten, als neuen Testaments verborgene Geheimnissen mit denen Strahlen des Verstands durchdrang; Auf solche Weis hat sich Romuald vereinbaret mit seinem Herrn, und der Herr zog zu seiner Vereinigung jene Seele, die ihn so getreu geliebet; diese Heftigkeit der Liebe ist in ihm

also zugewachsen, daß er sein ganzes übriges Leben in unaufhörlichem Weinen, in feurigen Begierden, in liebvoller Beängstigung, öftern Ohnmachten, und Verzücungen zugebracht, und nichts mehrers verlangt, als von der Schönheit seines Gottes mit dem Königlichem Propheten ersättiget zu werden. Ps. 16. 15.

Wann der anderthe Grad Göttlicher Liebe ist, daß man ernstlich suche, wie der von uns erkannt, und über alles geliebte Gott, auch von anderen erkannt, und geliebet werden möge, und derowegen keinen Augenblick, Zeit oder Gelegenheit verlohren gehen lasse, daß man zu dessen erkannten Liebe, und Dienst nicht einlade alle Geschöpfe; hingegen ein höchstes Herzeleid und Bitterkeit entspringet, wann im Widerspiel, ein so allerhöchstes, liebreiches, und allein verlangenswürdiges Gut beleidiget wird, so lehret uns Damianus, daß auch diesen aufsonderbare Weis Romuald betreten, wann er sagt: Romuald der Fruchelosigkeit überdrüssig, habe mit angsthafter Begierd angefangen zu suchen, wo er doch, um zuständigen Seelenfrucht zu schaffen, ein Land oder Erdreich finden möge. c. 35. Aus dieser Angst-voller Begierde, alle Menschen zu Gott zu ziehen, ist herkommen jene von ihm in Welschland beschene Reformirung des ganzen Ordens seines H. Vatters Benedicti, das Abstraffen unordentlich wandlender Mönchen, die Zuruckleitung der Irrgehenden auf die rechte Strassen. Er ist noch nicht das Novitiat ausgetreten, hat er sich im Classenfer-

Eloster schon heftig bemühet, seine Mitbrüder zur Vollkommenheit, und Liebe Gottes zu veranlassen; mehr dann die Helfte der Benedictiner-Elöster in Welschland hat sein Fleiß zu wahrer Observanz gezogen, auf daß die Seelen vermittle der Regelhaltung des H. Patriarchens zur Heiligkeit gelangen, und die gebührende Schuldigkeit dem geliebten Jesu abgestattet wurde.

Das so inbrünstige Heils-Suchen aller so wohl hoch und edler, als andern Stands-Personen war ein Effect, und Wirkung der Göttlichen Liebs-Flamm, so immer in seinem Herzen brannte. Diese hat ihm nichts scheuen gemacht, daß er dem Kayser Otto dem Dritten sein Verbrechen verwies, scharf gebüßet, und das Reich samt der Welt zu verlassen beredet; daß er Heinrich den Andern ebenfalls Röm. Kayser glimpf- und weislich einiger auch sonst unsträflicher Unvollkommenheiten bestrafte; daß er auf eine nicht minder schöne, und süße Manier Petrum Urseolum den Herzoglichen Thron zu quittiren, in weit entlegenen Landschaften zu ziehen, einsame Wüsten zu bewohnen, und an statt des Scepters eine Grabschauffel zu führen bewogen; daß er in Frankreich aus dem Wald eitle Welt jene schädliche Pflanzen, nemlich Olibanum, den Grafen des Catalauner-Gebiets ausgerupfet, und in den H. Ordens-Garten nach Casin, allwo er reiche Frucht des Segens gebracht, übersezet; daß er viel heiliger Kirchen, Bischöf, und Prälaten zur Besserung gebracht; daß

er in einem Lauf durch 40. Jahr unermüdet mit Predigen Romanien, Tusien, Umbria, Aemilia, Marca, Venedig, und Istriam durchwandert, unzählbare Seelen bekehret, auch tausend und tausend seiner Religiosen zur Heiligkeit befördert. Welch unerfättlichen Seelen-Durst, und nächstliche Liebe Petrus Damiani gar fein angemerket, sprechend: Es brannte in dem Herzen des H. Manns eine so grosse Begierd, Frucht zu schaffen, daß er mit dem, was er schon gewürket, niemals zufrieden, da er etwas handelte, alsobald wieder anderswohin aufs neue zu arbeiten sich beschleuniget, dergestalten, daß man glaubte, er wolle die ganze Welt zu einer Wüsten machen. vit. c. 37. damit er nur ihr die Gelegenheit Gott zu beleidigen aus dem Weg raumete, sie auf die Bahn der Tugend leitete, und in ihr jenes Göttliche Liebs-Feuer, so in seinem Herzen glosete, anzünden möchte; womit er gar schön im Werk erwiesen, was Gregorius der Grosse mit Worten gelehret: Die Liebe Gottes (sprach er) ist niemals müßig: dann sie würket grosse Ding, wo sie vorhanden, wann sie aber zu arbeiten sich weigert, da ist keine Liebe. Hom. 30.

Es hat Romuald kaum die zwey vorgemeldete Liebs-Grad, nemlich der Vereinigung, und der Wirkung zuruck geleyet, befande er sich schon auf den dritten, als da ist die Verwandlung in dem Gegenwurf der Liebe, will sagen, in Gott höchstens beschäftigte: Dann, weil er die durch  
Gott



Gott freygebigt gethane Aufopferung seiner selbst, allen eigenen Willen und Freyheit gelassen, und sich aus Liebe mit dessen Willen, und Anordnung gänzlich vereinbaret, ist aus seinem und Göttlichen nur ein Willen worden, daß er in Gott alles, ausser ihm nichts suchte, begehrte, noch wollte, daß also an ihm erfüllet worden, was der geliebte Jünger Jesu Johannes schreibt: Gott ist die Liebe, und der in der Liebe bleibet, der bleibt in Gott, und Gott in ihm, Epist. 1. c. 3. Dahero weilen in ihm eine unaussprechliche Hitze göttlicher Liebe wallete, er oft in Erregung, daß ein Gott, um des Menschen willen, wollen sterbliches Fleisch an sich nehmen, und durch den grausamsten Tod hingerichtet werden, in Zäher gleichsam zerrunnen aufgeschrien: O lieber Jesu! du mein süßes König, du unaussprechliches Verlangen, o Süßigkeit der Heiligen, o Lieblichkeit der Engeln, c. 31. in vit. Von dieser hitzigen Flamme der Liebe völlig in seinen Geliebten verwandelt, hat er nicht nur mit Christo seinen Willen, sondern auch den Leib gecreuziget, den er mit scharfen Buß-Gürtein geschnitten, mit Geißeln zerfleischt, mit fasten ausgemergelt; von Teufeln und Menschen wurde er geschlagen, von der Einsamkeit abgezehret, von predigen abgemattet, und nach der Gleichnuß seines Erlösers hat er über alles dieses Lasterwort, Verschimpfungen, Fluch, Unbilden, und Verleumdungen, um mit Paulo wahrhaft sagen zu können: Ich lebe,

ja nicht ich, sondern in mir lebe Christus, Gal. c. 2. freudig übertragen, vit. c. 49.

Dieser nun also in Christum verwandelte Romuald kunte nothwendig nichts anders in ihm, als eben diesen seinen Heiland selbst vorstellen (so der vierte Grad der Liebe genennet wird) dann man, ungeacht so strengen Buß leben, in seinem Angesicht etwas übernatürliches beobachtet, daß nemlich die Fromme, wann sie ihn ansahen, in ihren Herzen grossen Trost und Freud; die grosse Sünder aber und Gottlose eine unbeschreibliche Forcht und Zittern empfanden. Des erstern giebt Zeugnuß die catholische Kirche den 7. Febr. als an seinem Fest-Tag meldend: er (Romuald) war doch allezeit eines so fröhlichen Angesichts, daß er, die ihn angesehen, erquickete, 2. Noa. Lea. 5. Das letztere bekennet durch eigene Erfahrung Rainerius in Lucien mächtiger, aber zugleich, wie ein Herodes, in unzulässigen Ehestand lebender Marggraf: Kein Mensch, (seynd seine Wort) noch der Kayser selbst, ist mächtig mir solche Forcht einzujagen, als Schröcken und Zittern mir verursacht das Angesicht Romualdi, c. 40 in vit.

Dessen Ursach sehr gründlich zur Suche Petrus Damiani alsobald befüget: weilen nemlich der Heil. Geist mit dem Vater und Sohn gleicher Gott, so seines Herzens Inwohner war, in denen Bösen göttlicher weis solchen Schröcken erwecket, ibid. Daß demnach Romuald in der Liebe Gottes, und in der gleich daraus

entspringenden Liebe des Nächsten vortreflich und vollkommen gewesen, bezeuget zum Schluß oft berührten gepurpurten Haupts Damiani eigenhumlicher Ausspruch: es ware, (sagt er) der seligste Mann gleich einem der Seraphinen, indem er, gleichwie er unvergleichlich vor göttlicher Liebs-Flamm brannte, also auch andere, wohin er nur gekommen, mit denen Fackeln seiner Predigen angezündet, c. 35.

Endlichen giebt dieses vor Liebe Gottes brennenden Seraphins Beschaffenheit in ganz kurzem Begriff, jedoch vollkommentlich, zu verstehen Clemens der achte, Christi Statthalter und Haupt Römischer Kirchen mit folgenden Worten: Romualdi fromm- und Gottseligkeit gegen Gott war so groß, daß sein vor denen Augen der Menschen, und allem Zugang weit entfernter Wandel einzig im Himmel allein zu seyn gedunkte; gegen den Nächsten truge

er solche Lieb, daß er mit seinem Gebett und Zäher dem Himmel seinen leiblichen Vatter geboren, viel berühmteste Männer, auch Könige und Fürsten, mit seinem Besspiel vermöget, daß sie in der Wüsten verächtliche Hütten bewohnet, und den Purpur Glanz mit einer schlechten Kutten verwechslet. Ueberaus viel hat er von Leibs- und der Seelen-Krankheit, und bevorstehenden Lebens-Gefahren mit dem Heil. Creuz-Zeichen erlediget. Den in Welschland gänzlich erstorbenen Eremitischen Wandel hat er wieder zum Leben erwecket, und wunderjam fortgepflanzt, Bulla Canoniz. edita nona Julii 1595. & ex vita hist.

Ein wahrhafter Liebhaber kan sterben: überwunden kan er nicht werden. Card. Bona Manud. ad calum, c. 21.

Von seinem ganzen Herzen hat er den Herrn gelobet, und Gott geliebet, der ihn gemacht hat. *Ecol. 47.* Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der neun und zwanzigste Martii.

Der Heil. Guido, Abbt des Closters Pomposia.

**I**ch vermahne euch, daß ihr zu allen Zeiten Gott lobet, wann euch Böses zukommet, lobet Gott, und es wird der Wohlstand und das Gute anhalten. *S. Chrysost. in tract. de Symb.*

**I**n, gegen Gott undankbarer Mensch ist nicht ungleich einem s. v. Feld-Schwein; diese besuchet ganz begierig jenen ihr bewußten Eich-Baum, und

frist nach Genügen die darunter liegende Früchte auf; auf den Baum aber, von welchem selbe herkommen, thut sie nicht einmal ihre Augen erheben. Weit anderst hat sich unser Heil.



Heil. Guido verhalten: Er hat alles sowohl Gut, als Böses von Gott als eine Wohlthat williglich aufgenommen, und ohne Unterschied davor Gott gepriesen, und gedanket, wohl wissend: Gott verlange von uns ein dankbares Gemüth, nicht, als wäre er unseres Lobs bedürftig, sondern darum, daß, was nur immer des Gewinns ihm von uns zukommet, selbes wieder zu uns zurück lehren möchte, und wir uns größerer Gaben würdig machten, *S. Chrysost. in Epist. ad Coloss.* Dahero nicht Wunder, daß Guido vom Himmel mit so grossen, wie selten Gnaden begabet worden. Seine Geburt-Stadt ist eben jene, in welcher unser heiligster Vater Romualdus, und Petrus Damiani das erste Tag-Licht angesehen, nemlich die herrliche und uralte Stadt Ravenna. Allda von edlen Eltern geböhren, aber edler in Tugenden und Frommkeit erzogen, trug er von Kindheit an eine unersättliche Begierde, wie er für alle so wohl der Natur, als des Glücks und der Gnade ihm reichlich ertheilte Gaben einstens ein dankbares Gemüth dem Urheber alles guten erzeugen könnte; achrete mithin nichts gefälligeres thun zu können, als wann er sich selbst hinwiederum schenkte, und durch Verlassung des Welt-Jochs in einen solchen Stand trottete, allwo er von allen Hindernuß-Banden ledig, einzig dem Dienst Gottes gewidmet, leben möchte. Dieser Begierd und Verlangen hat er Hand angelegt, da er die ihm von seinem Herrn Vater

zur Ehe angetragene seines Standes gleiche, edle und schöne Dame großmüthig ausgeschlagen, und alle widrige Bedrohungen verachtet, meldend: er habe sich eine adelichere Gespons erkiesen, nemlichen den, so von ihm getauften Ordens-Stand, den er bald darauf umfassen. Wann jemals unserem unweit Ravenna liegenden, und von Romuald jüngst reformirten Kloster S. Severi, allwo Sergius Romualdi Vater, nach seiner Bekehrung heilig gelebet, heiliger aber in Gott entschlaffen, Lob und Ruhm zugekommen, so ist es geschehen durch Guidonem: dann er allda in allen schon in zartem Alter, gleich als im War eingepreßten Tugenden so standhaftig, als Eifer-voll sich geübet, daß die dadurch eroberte heilige Gewohnheit, als eine andere Natur alles dasjenige leichtlich übertragen, vor dem sonst die Schwachheit menschlichen Gebrechens ein Abscheuen traget. Es ist kaum zu beschreiben, mit was für Unschuld, Sitten-Vollkommenheit, und Lebens-Strengheit er noch ein Anfangling, die andere seines Alters überschritten. Seinen Leib, auf daß er die Seele nicht beschwerete, hat er mit Cilicien, Fasten, Wachen, und immerwährendem Gebett meisterlich in die Dienstbarkeit gebracht. Nachdem er hernach auch gezwungener in Ansehen seiner Gelehrts- und Heiligkeit aus benannten Kloster St. Severi beruffen, die Stelle eines Abbtens im Pomposianischen Kloster unser lieben Frauen, in welchem wegen der, nach dem Beispiel Romualdi, gleich  
nächst

nächst erbauter Erem; die Art das Eremitische mit dem clösterlichen Leben zu vereinbaren löblichst im schwun-ge ware, angetreten, hat er von einer Tugend in die andere schreitend die Sitten ganz nicht verändert, sondern in so viel ernstlich sich beworben andern an Tugend und Heiligkeit vor-zugehen, wie viel er die andere an der Würde ihm nachgehen ersehen, welches die vielfältig erfolgte Wun-derwerk bestättigen. Nicht mindere Sorg für die Vollkommenheit seiner untergebener Religiosen, wie es ei-nen wahren Seelen-Hirten zustehet, als vor seine eigene ließ er ihm je-mals angelegen seyn; zu dessen End-zweck er eher nicht gerubet, bis er nicht von unsern S. Johanne de Fe-retro, der Abellanenser Erem Priore, erhalten, daß er ihm wenigstens auf zwey Jahr Petrum Damianum als einen erfabrnesten Lehrmeister der Tu-genden und Wissenschaft der Heili-gen, seinem von mehr dann hundert Geistlichen bestehenden Closter ver-lieben; den er auch nach verlossenen zwey Jahren nicht als mit unbeschreib-lichen Herzenleid wieder entlassen.

Es ware Guido der regularischen Zucht ein strengest und ernsthaftester Handhaber und Schützer: einem sonst nicht lauen Bruder, der in Diensten ausser dem Closter zuweilen bestellet ward, und eben darumen sich be-schwerte, daß er könne in derley Um-ständen das clösterliche Stillschwei-gen nicht beobachten, dannenhero zu reden Erlaubnuß oder des Amts-Ent-bürdung begehrte, hat er eher das an-derte, als erste gestatter, aber nicht

ohne miraculoser Züchtigung desselben Ungehorsams und Eigensinnigkeit: Dann ihm (dem Bruder) gleich darauf im Schlund eine so große Wunden zugestanden, die ihm den dritten Tag, nach zwar geschöpfter Reu und erhaltener Absolution, den Garaus gemacht. Das eingeführte drey tägige Fasten jeglicher Wochen hat er mit eigenen Exempel eifrig ge-schüzet; wessentwegen auch die Him-mels-Königin einem Bruder erschie-nen, und versprochen, so lange sie solches beobachten würden, so lange sollen ihnen weder sichtbare noch un-sichtbare Feinde zukommen. Seinen Eifer für die Ehre Gottes und der Seelen-Heil zu erweitern hat er ein neues Closter erbaut, zu welcher Un-terhaltung ihm Gott zwey mit Pro-biant beladene Schiff wunderthätig zugeschicket. Sein Gebett ware vor Gott so mächtig, daß er einstens damit einen Verstorbenen seiner Brü-der zum Leben erwecket, der denen an-dern Brüdern, um alle Entschuldigung als wußten sie nicht, wie es im andern Leben zugienge, abzulehnen, seltsame Dinge erzählt. Einen an-dern, der wegen eines erlerneten Bund-Segen von denen bösen Geis-tern hart geplaget ward, hat er gleichfalls von Todten erwecket, bis er ihn nach beschebener Beicht die Absolution, und darauf den Befehl in Frieden wieder hinzufahren, ertheil-et. Sein von dem Erz-Bischof mit vielen üblen belästigtes Closter hat er vermittels sein- und seiner Brüder Gebett und Buß-Werken frey und le-dig, des Verfolgers Herz aber erwei-  
chet



thet gemacht. Endlichen hat er sein wundervolles und heiliges Leben mit einem heiligen Tod geendet, und seine Seel, um mit allen Heiligen ihren gutthätigen Gott und Herrn ewiglich zu loben, in die Hände seines Erlösers den 31. Martii sanftig-

lich übergeben. Ex Petro Dam. Grandi Abbate, & Surio.

Der das wenige mit Dank annehmer, veranlasset zu größern: und der für empfangene erkenntlich ist, hat hoffnung neue Wohlthaten zu überkommen, *Cassiod. Epist. 4.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

## Der dreyßigste Martii.

### Der Gottseelige Hieronymus Jacobi Sorianus.

**S**iele suchen Wissenschaft, das Gewissen aber wenig; so aber das Gewissen mit solchem großen Fleiß und Sorgfältigkeit gesucht würde, mit was für einem gesucht wird die Welt- und eitle Wissenschaft, so würde es geschwinder ergreifen, und nützlicher erhalten werden, *S. Bern. Tract. de int. Domo.*

**E**ch sage nicht, daß man die Weltweisheit der Wissenschaft verachten, oder vernachlässigen solle, als die die Seele unterweist, und machet, daß sie auch andere unterweisen möge; aber zwey Ding, ist wie nöthig so nützlich, daß vorbegehen, nemlich: sich selbst erkennen, und Gott erkennen. So soll man dann sich erkennen, auf daß man Gott fürchte; Gott aber, daß man ihn liebe. In dem ersteren wird der Anfang der Weisheit gemacht, in dem letzteren soll man es endigen: weilen, wie David sagt: Der Anfang der Weisheit die Furcht des Herrn ist, *Ps. 118, 9.* Und nach Aussage Pauli: Die Völle des Gefages, die Liebe, *Röm. 13, 10.*

Unser Gottseelige Hieronymus Jacobi von Arimini einer vornehmen Stadt, und Meer-Port in Italien, zur Welt geboren, hatte eine gute Seele von Gott erhalten, mit der

er von der Wiegen an Gott fürchten und lieben, seine Eltern ehren und Gehorsam erweisen, in der Andacht und Frommkeit sich zu üben weißlich erlernt: Auf so schön gelegte Grundveste hat er nach Veranlassung seines Herrn Vatters beygenugsamen Alter das ganze Gebäu seiner Studien, und Wissenschaften freyer Künsten mit so beglücktem Fortgang ausgeföhret, daß er mitler Zeit das Doctorat-Kränzlein zu großer Freude und Ruhm seiner Verwandtschaft erworben. Es hat aber Hieronymus von oben erleuchtet, für weit besser und lobwürdiger gehalten, sich selbst kennen, und erkennen, als ohne solcher Erkenntnuß den ganzen Lauf des Himmels, alle Kräfte der Kräuter, alle Complexionen der Menschen, alle Naturen der Thiere, und aller so wohl himmlisch: als irdischer Dingen Beschaffenheit wissen und begreifen: Dannenhero derley Wissenschaft

seiner selbst vollkommener und unverbinderlicher obliegen zu können, er ihm das Camaldulensische Kloster S. Matthäi zu Venedig in Murano, allwo sich dazumal (nach Augustini Florentini Zeugnuß) viele gelehrte, heilige und vortreffliche Männer befanden, vor seine hohe Schule aufgeworfen; sich aber durch Annehmung des H. Ordens-Kleids, und nach lobwürdig erstreckten Nobitiats-Termin gethaner Profession als einen mindesten Schüler erkläret. Weilen er nun in der Weisheit der Heiligen und Wissenschaft H. Schrift unterwiesen zu seyn unersättliche Begierde hatte, als gedunkte ihn, er hörte die Stimme Marthä, die da sagte: Der Meister ist da, und ruft dich, Johan. 11, 28. nemlichen jener, in dem Verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnuß, Col. 2, 3. Der die Menschen lehret, was sie wissen, Ps. 93, 10. Der die Zungen der Kinder beredt machet, Sap. 10, 21. Der aufthut, und niemand zuschließet, und der zuschließet, und niemand aufthut, Apoc. 3, 7. Unter dieses Meisters Zucht hat er sich anstatt des tiefsinnigen nachgrüblen in denen irdischen und aufgeblasen machenden Erkenntnissen auf die innerste Herzens Zerknirschung und Reumüthigkeit: statt den reifen Argumenten auf andächtige Anmuthungen, und heilige Begierden: statt gelehrten Sentenzen und Rechtsprüchen, auf Weinen und lobwürdige Traurigkeit: statt dem Studiren, auf betten und betrachten: und statt weltlichen Geschäften, auf die Beschaulichkeit himmlischer Dingen ganz und

gar verleget, und so herrlich profitiret, daß er schön erlernerer Schamhaftigkeit, Leibs- und der Seelen-Reinigkeit, der Demuth, Gehorsams, Geduld und Mäßigkeit, immerwährender Verläugnung seiner selbst, und Abtödtung aller unordentlicher Begierlichkeit verwunderungswürdige Proben alltäglich zu nicht kleiner Auf-  
 erbauung seiner Mit-Schüler gegeben, denen er auch hernach als General-Bicarius vorzustehen würdig geachtet, und erkiesen worden. In welcher viele Jahr lobwürdigst verwalteter Dignität er zu Rom in Religions-Geschäften An. 1523. um die Welt nicht minder, als den H. Orden bestens meritiret, den 30. Martii an schmerzlichen Seiten stehen unter höchster Geduld seelig in Christo entschlaffen, nachdem er zu seinem Trost schon versichert war, daß gleichfalls sein Bruder Jacobus (welcher nachgehends 1546. als Abbt zu Genis ihn in die Ewigkeit gefolget) ein Camaldulenser worden. Unter andern von Hieronymo rühmlich und lobwürdigen Dingen ist verzeichnet: Daß er jener in St. Matthia heilig gelehrt- und vortrefflicher Männer einer gewesen; daß er eben dieses Kloster mit seiner aus der Welt mitgebrachten vornehmen Bibliothec wundersam bereichert, und daß er das alte Mess-Buch mit neuen Lobgesängen, oder Sequenzen (wie mans nennet) schön ausgezieret. Ex Aug. Flor. hist. p.p. Cam.

Auf das Gewissen gedenken ist ein ausgemachter Gedanken, und der selbes bewahret, wird allezeit sicher seyn. Es ist (jedoch ohne Nachtheil der Weisheit) nützlicher laus



lauffen nach dem Gewissen, als nach der Weisheit: es seye dann die Weisheit wäre eine solche, die das Gewissen auferbauet, S. Bern. Tract. de inter. Dom. c. 10.

Oder: Es sey ferne, daß man glaube, ich schelte die Gelehrte aus,

oder ich wollte die Studia verbieten: Dann es ist mir nicht unbekant, wie sehr diese der Kirchen genutzt, und ihre Gelehrte ge- fruchtet haben, so wohl in Ueberwindung deren, so ihr zuwider stehen, als in Unterweisung der Einfältigen, S. Bern.

## Der ein und dreyßigste Martii.

Der Seelige Daniel Oblat.

**D**aß Himmelreich ist gleich einem Kaufmann, der gute Perlein suchet, und da er ein köstliches Perlein gefunden, gieng er hin, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte dasselbige, Matth. 13, 45.

**S**ar ist es, sagt der grosse Basiliius, daß dieses Orts jenes köstliche Perlein das Himmelreich andeute, welches Reich erlangen zu können der Herr versaget, es seye dann, daß wir alles zugleich, was wir haben, Reichthümer, Ehre, Geschlecht, und was sonst noch deren Sachen seyn mag, denen die meisten gar zu begierlich nachtrachten, um selbes zu erkaufen, verachten, S. Bas. L. Reg. Fus. Disp. Int. 8. Unser seelige Daniel, ein geborner Teutscher, von Ungriß-Grätz, war zwar von Jugend auf bey der Kauf- und Handelschaft erzogen, also, daß er nachgehends bey gewachsenen Alter das Gewerbe vor sich selbst getrieben, darauf er umgereifet, und endlich in Venedig sich niedergelassen. Aber, ungeachtet er von Natur barmherzig, und gegen denen Armen, bedrungenen Geistlichen, sonders geneigt war; befand er dennoch, sein, von vielfältigen Sorgen zerstreutes Gemüth aus der Zahl jener Kaufmänner zu seyn,

von denen der H. Augustinus, um keinen Schaden der Seelen zu erleiden, erforderet, daß sie allen Welt-Gewinn verachten sollen; gedachte derowegen, daß in angedeuteter Gleichnuß des köstlichen Perleins, verstandene Himmelreich, mit Verlassung all des Seinigen, gleich einem verständigen Handels-Mann zu erkaufen; zu dessen Vollziehung ihm überaus beförderlich ware, daß er durch vorhin oft aus Andacht in der Erem St. Matthia in Murano gepflegter Zukehr mit denen allda wohnenden Camaldulensern Bekanntschaft gemacht, durch derer auferbauliche Gemeinschaft und geistliche Gespräch er sein Herz zur sonderen Liebe der Einsamkeit, und Eckel des Welt-Lebens nicht wenig angeflammet gefunden, also, daß er auch begehret und erhalten hat in dem Grad der Oblaten-Brüder an- und aufgenommen zu werden.

Nach An. 1392. den letzten Martii gemachten Testament, in welchem er

der Erem, nebst andern alle den Seignigen, 500. Ducaten, (siehe! sagt Grienmelt, hac die: wie dieser per Ducati ein nobile Venetiano worden) verschaffet, hat er in dem obern Theil der Erem ein einsam verfertigte Zellen, als ein Handels-Gewölb seiner Seeligkeit, mit grossem Eifer bezogen, und darinnen dem Befehl Christi, *negotiamini, dum venio*; handelt bis ich wiederum komme, Luc. 19, 13. treulich nachgelebet, da er in genauer Observeanz Eremitischer Regel-Zucht, in eifriger all bey einem wahren Bruder erfindlicher Tugend-Ubung, durch 19. ganzer Jahr fromm und gottseliges Gewerbe getrieben, bis er endlich An. 1441. von einigen Geld-Egeln, unter der Hofnung grossen Schatz, (den er doch schon vorhin längst, durch die Hände der Armen ins himmlische Vatterland überschicket) zu finden, gleich einem seligen Mainrado, zu nächtlicher weil in seiner Zellen jämmerlich erwürgt und erdroßlet worden. Dessen gebenedeyte Seel, um das erkaufte köstliche Perlein des Himmelreichs in Besizthum zu nehmen, zu ihrem Gott abgereiset. Der von denen Religiösen aber bey angebrochenen Tag erfundene Leichnam ward unter ehrbarster und solenner Leichbegängnuß in einem steinern Sarg nechst dem Capitel-Haus, nicht ohne häufiger Zähre Vergießung andächtig zur Erden bestättiget.

Es hat sich aber nach viel verfloßnen Jahren zugetragen, daß, als dessen Grab, um einen vornehmen Venetianischen Edelmann, namens, Paulum Donatum, darein zu legen,

eröffnet worden, man seinen seligen Körper, unter angenehmsten Rosen-Geruch, ganz unverwesene gefunden, welches, da es von der sammentlichen Congregation, und ganzen Stadt Venedig, für ein grosses Wunder gehalten wurde, man ihn zur Bezeugung seiner Heiligkeit und Marter mit grossen Ehren-Gepräng in die Kirch übertragen, und darüber einen Altar aufgerichtet; allwo er wegen stets leuchtenden Wunderwerken bis zur lezt- und jüngster Kirchen-Vergrößerung von allen andächtig verehret ward. Anjago: weiln das Altar abgebrochen worden, ruhet er in einer von Holz schön gezielter Sarg, und wird bis heutiges Tags in sonderer Veneration gehalten. Gabriel Bucelinus, hat ihn selbst An. 1650. unverwesene gesehen, und verehret, wie ein gleiches von sich schreibt Fortunius, und der Gottseelige Silvanus Bosellius, wie daß er dessen Heil. Leichnam unverwesene erfunden, und An. 1657. (als zweyhundert sechzehn Jahr nach desselben Tod) andächtig verehret habe. Ex Aug. Flor. Bucelino, & Bollando.

Du bist ein Handels-Mann, dem der Herr gesagt hat: *Handler, bis ich komme, Luc. 19* Suchest du altes Welt-Gerimpel, oder ein Himmels-Perlein? das beste Perlein ist die Liebe Gottes, oder Vereinigung mit Gott; dieses, daß du es erlangen mögest, was thust du? er ist hingegangen, und hat alles veräußert. Hingehen mußt du von dir selbst; von allen erschaffenen Dingen ist dein Affect abzulegen, der allein der vollkommenen Liebe entgegen steht, *Avancin. Fer. 6. Hebä. 14. post Pent.*

Gebett, wie oben am 1. Jenner.

Ende des Ersten Theils des Camald. Tag-Buchs.



# Die in diesem Diario unterloffene Fehler des ersten Theils.

Fehler.	Gebesseret.	Blat.	Zeilen.
erlehnert	gelehret	17	a 25
sein	ein	30	a 12
so hobet	schon hobet	32	a a 40
Wüßet	Wüß	37	b 1
remder	fremder	40	a a 39
Romualdo	Romualdo	41	a a 13
anlangengen	anlangenden	44	a a 31
Frommen und Heiligen	Fromm und Heilige	44	b b 7
ewig	wehret ewig	46	b b 9
Pauenzo	Parenjo	61	b b 4
der Nähe	in der Nähe	61	b b 30
eingepflanzten	eingepfl nter	63	b b 26
Kräften	Kräften	72	a a 2
als	also	74	a a 19
jugesellen	gefallen	74	a b 8
1436.	1439.	74	b b 33
31. Jahr	28. Jahr	75	b b 4
seinen Lauf	seinem Lauf	84	b b 32
des / und ihm	desselben und ihm	85	a a 35
sich nicht	daß er sich nicht	91	a a 9
gleich er	gleichwie	91	a a 31
anverten	unvertrauen	92	b b 7
den H. Orden	dem H. Orden	95	a a 5
erfemerter	entfernter	107	a a 35
daß dem H. Laß	daß mit dem H. Laß	112	a a 39
auf mit den Weg	auf den Weg	112	a a 40
von der alsobald	von der er alsobald	114	b b 11
in ehernen Pickelhanben	in eine erine Beckelhanben	130	b b 27
E. 275.	F. 276	131	b b 36
dem H. Gregoris	dem H. Georgio	134	b b 23
Wegzeig	Werkzeug	135	b b 29
im 162. Blat	im 163. Blat	139	b b 8
Gand	Stand	172	b b 8
ich die	auch die	179	b b 35
immer derselben	inner derselben	182	a a 20
in di sem nicht	in diesen gegen Christum nicht	190	a a 31
seinetwegen	sein wegen	209	b b 7
berit	betrifft	225	a a 23
vermigung	Vereinigung	228	a a 34
es Nicolans	es ist Nicolans	250	a a 12
Simonis und so	Simonis und Juda / so	257	a a 13
alda sie	alda h t sie	263	a a 12
von hinnen welche	von hinnen welche	264	b b 6
ergreifen	ergriffen	273	b b 14
bäufiger	bäufiger	276	a a 35

eligen  
rosen-  
nden,  
entli-  
Stadt  
er ges  
zeug-  
r mit  
Kirch  
Altar  
stets  
s zur  
rgröß-  
ehret  
Altar  
in ei-  
Sarg,  
sonde-  
abriel  
1650.  
ehret,  
t For-  
banus  
Heil.  
und  
hzehen  
chtig.  
Flor.  
em der  
omme,  
impel,  
te Per-  
ereini-  
erlan-  
hinge-  
Zinge-  
n allen  
abzule-  
Liebe  
ebd. 14.

ner.

I

8

in  
fein

C

8



文





Biblioteka Jagiellońska



std:0029618





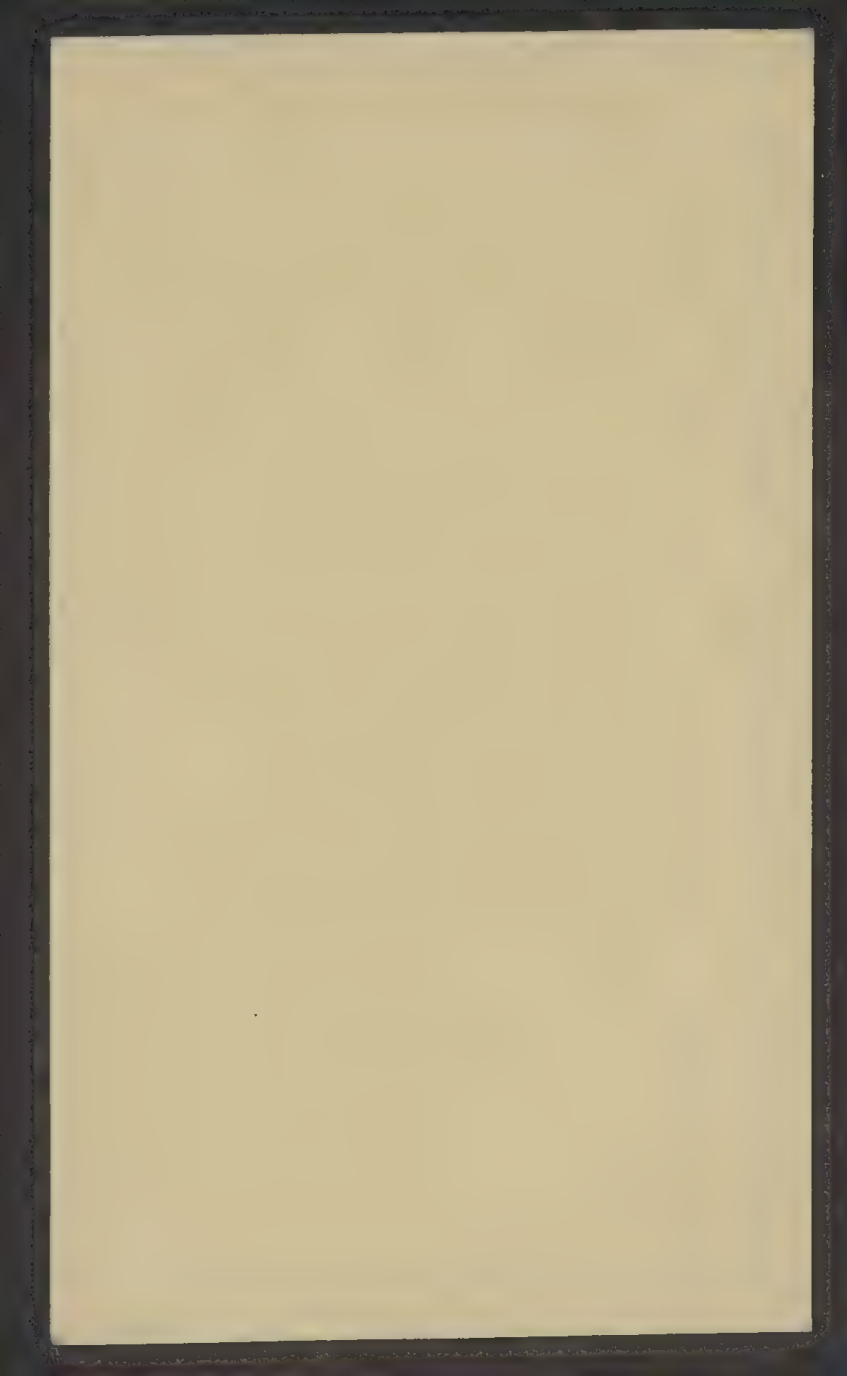
DIARIUM  
ODDII  
CAVALDULINI  
TAGBUCH

PART I. PT II.











Ramus Petrus Veronand.

Arithmeticae Libri Duo  
†

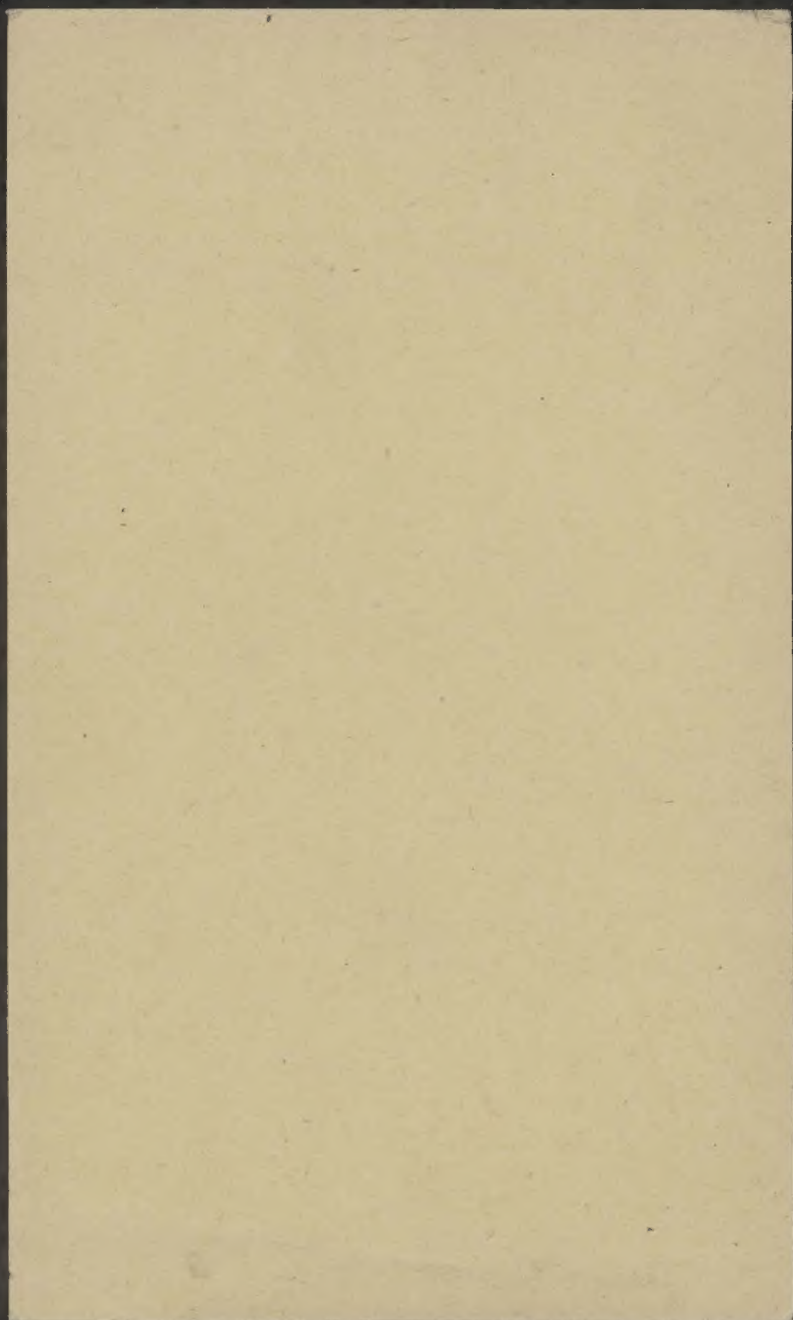
Geometriae septem et viginti.

Dudum quidem à doctore Schouero recogniti.  
Auct.

Frankfurt. ad Moenum  
Typis et Sumpt. Wecheliorum  
1627

8<sup>ss</sup> - R. n. 8 + 1 Collum + ibi. 240 - 2 - 2<sub>2</sub> - 4 - 2<sub>3</sub> + ibi. 170.  
- 2a - 2a<sub>3</sub> - 2<sub>2</sub> + R. n. 2.

pro. 179.



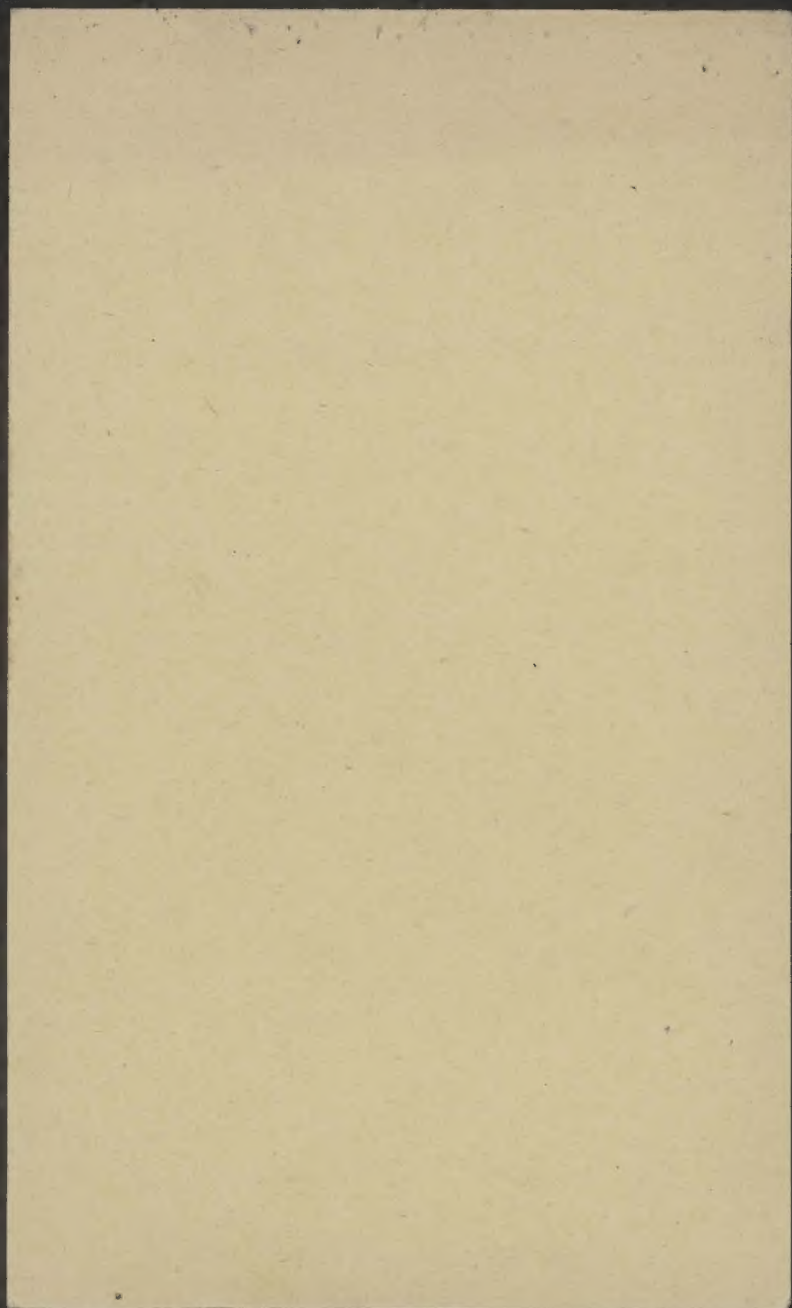


Schonerus Lazarus

vise

Raminus Petrus

Arithmeticae Libri duo.





the 1990s, the number of people in the world who are undernourished has increased from 600 million to 800 million. The number of people who are malnourished has increased from 1.2 billion to 1.5 billion. The number of people who are obese has increased from 100 million to 300 million.

The World Bank has estimated that the number of people who are undernourished in the world will increase from 800 million in 1990 to 1.2 billion in 2020. The number of people who are malnourished will increase from 1.5 billion in 1990 to 2.2 billion in 2020. The number of people who are obese will increase from 300 million in 1990 to 600 million in 2020.

The World Bank has also estimated that the number of people who are undernourished in the world will increase from 800 million in 1990 to 1.2 billion in 2020. The number of people who are malnourished will increase from 1.5 billion in 1990 to 2.2 billion in 2020. The number of people who are obese will increase from 300 million in 1990 to 600 million in 2020.

The World Bank has also estimated that the number of people who are undernourished in the world will increase from 800 million in 1990 to 1.2 billion in 2020. The number of people who are malnourished will increase from 1.5 billion in 1990 to 2.2 billion in 2020. The number of people who are obese will increase from 300 million in 1990 to 600 million in 2020.

The World Bank has also estimated that the number of people who are undernourished in the world will increase from 800 million in 1990 to 1.2 billion in 2020. The number of people who are malnourished will increase from 1.5 billion in 1990 to 2.2 billion in 2020. The number of people who are obese will increase from 300 million in 1990 to 600 million in 2020.

The World Bank has also estimated that the number of people who are undernourished in the world will increase from 800 million in 1990 to 1.2 billion in 2020. The number of people who are malnourished will increase from 1.5 billion in 1990 to 2.2 billion in 2020. The number of people who are obese will increase from 300 million in 1990 to 600 million in 2020.

The World Bank has also estimated that the number of people who are undernourished in the world will increase from 800 million in 1990 to 1.2 billion in 2020. The number of people who are malnourished will increase from 1.5 billion in 1990 to 2.2 billion in 2020. The number of people who are obese will increase from 300 million in 1990 to 600 million in 2020.

The World Bank has also estimated that the number of people who are undernourished in the world will increase from 800 million in 1990 to 1.2 billion in 2020. The number of people who are malnourished will increase from 1.5 billion in 1990 to 2.2 billion in 2020. The number of people who are obese will increase from 300 million in 1990 to 600 million in 2020.